H 4. 49 49II

R54290

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/b2199139x_0003

Johann Chriſtian Reil,

Königl. Preuſsiſcher Oberbergrath,

der Arzneykunſt und Wundarzneykunſt Doctor, öffentlicher und ordentlicher Lehrer der Heilkunde auf der Friedrichs-Univerſität zu Halle, Director des Clinicums, Phyſicus der Stadt, der Societat der Medicin und Chirurgie zu Antwerpen, der Societat der Medicin, Chirurgie und Pharmacie zu Brüſſel, der Kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, der Societät der practiſchen Arzneykunde zu Montpellier, der Societät der Künſte und Wiſſenſchaften zu Mainz und der Societät correſpondirender Aerzte in der Schweiz Mitglied,

Ueber die

Erkenntniſs

und

Cur der Fieber.

Beſondere Fieberlehre.

Dritter Band.

Blutflüſſe und kranke Ab- und Ausſonderungen.

Heimann.

Zweyte vermehrte rechtmäſsige Auflage.

Halle,
in der Curtſchen Buchhandlung
1805.

Vorrede.

Ich übergebe dem Publicum in diesem dritten Bande meiner Fieberlehre die Hämorrhagieen und kranken Ab- und Aussonderungen. Die Hämorrhagieen sind ziemlich vollständig aufgestellt, wenn ich etwan die Blutung der Haut und einige andere unbedeutende

Blutflüſſe ausnehme. Unter den Ab- und Ausſonderungen fehlen der Fluſs der Ohren, die kranke Abſonderung auf der Zunge, die Blennorrhöe der Thränenwege, der Naſencatarrh, der Catarrh des Kehlkopfs und der Luftröhre, die Blennorrhöe der Lungen, die Salivation der Gekrösdrüſe, der Durchfall, Saamenfluſs, Tripper und weiſse Fluſs. Die Schleimſchwindſucht halte ich für eine Abart des Lungencatarrhs mit dem Character des Typhus. Gallenruhr und Ruhr ſcheinen zuſammengeſetzte Krankheiten zu ſeyn. Wahrſcheinlich gehört der Anſprung und der honigartige Kopfgrind, den ich einmal epidemiſch und über der ganzen Haut ausgebreitet beobachtet habe, auch unter die kranken Abſonderungen.

Bey der Ausarbeitung dieſes Theils habe ich den Mangel einer richtigen Noſologie und

Terminologie in der Krankheitslehre ſehr lebhaft gefühlt. Viele Namen der Krankheiten, z. B. Hämorrhagie, beziehn ſich ihrer Etymologie nach bloſs aufs Symptom, werden aber doch für beides, als Bezeichnung der Krankheit und des Symptoms, gebraucht, weil wir für die Krankheit keinen beſondern Namen haben. Sauvages, Linné, Vogel, Sagar, Plouc-quet und andere, haben theils Symptome ſtatt Krankheiten aufgeſtellt, theils die Krankheiten nach ihren entfernten Urſachen in Arten eingetheilt. Eine Ptoſis iſt ein Symptom einer Erſchlaffung der äuſsern Haut des Augenliedes, einer Lähmung des Aufhebemuskels, eines Krampfs des Schlieſsers, einer Geſchwulſt des oberen Augenliedes. Den Durchfall hat man nach den Geſchwüren des Darmkanals, der Ueberfüllung mit Speiſen, dem Schleim, Wür-

mern, Giften, Laxirmitteln und andern Urſachen, die ihn hervorbringen, in Arten abgetheilt. Freylich müſſen wir in vielen Fallen uns mit den Symptomen begnügen, weil wir entweder überhaupt oder wenigſtens in dem concreten Fall die Krankheit nicht angeben können. In der honigartigen Harnruhr iſt die Krankheit überhaupt noch ſtreitig. Die Krankheiten der Reſpirations-Organe, die ſich durch Huſten und Dyspnöe äuſsern, ſind uns zwar an ſich bekannt. Allein in der Praxis ſtoſsen wir oft auf Individuen, in welchen wir die Krankheit zu dieſen Symptomen nicht finden können. Doch muſs das Kind einen Namen haben; man benennt es alſo nach ſeinen Erſcheinungen. Allein dieſer letzte Fall darf auf die Krankheitslehre, die ſich mit abſtracten Begriffen beſchäfftiget, keinen Einfluſs haben. Wo

die Krankheit überhaupt noch fehlt, muſs ſie geſucht werden.

Auch ſchwankt der Begriff des Symptoms noch. Die Pathologie muſs in zwey Haupttheile, die Lehre von den Urſachen und ihren Wirkungen zerfallen. Die Aetiologie handelt von der nächſten Urſache, welches mit der Noſologie einerley iſt, und von den entfernten Urſachen der Krankheiten. In dem zweyten Theil kommen die Wirkungen der Krankheiten vor. Sie ſind dreyerley; nemlich was die Krankheit direct und unbedingt, was ſie auf ſich oder auf ihre eignen Veränderungen, und endlich was ſie auf andere Organe wirkt. Bloſs die erſte Art ihrer Wirkungen iſt nothwendig. Sie beſtehen mit der in Anfrage ſtehenden Krankheit. Die beiden letzten Arten ihrer Wirkungen ſind an ſich zufällig.

Sie erregen neue Gattungen und Arten. Die in Anfrage ſtehende Krankheit iſt nicht mehr, wenn die zweyte Art ihrer Wirkungen eintritt. Sollen dieſe drey Arten von Wirkungen der Krankheit Symptome derſelben ſeyn, oder nur einige, und welche? Wo und unter welchem Namen ſollen die Wirkungen der Krankheiten überhaupt abgehandelt werden?

Inhalts-Anzeige

zum

dritten Band der Fieberlehre.

Erſtes Kapitel. Congeſtion des Bluts §. 1—11.

Die Maſſe des Bluts wird ungleich unter die Theile des Körpers ausgetheilt, nach der Quantität ihrer Gefäſse und dem Grade ihrer Reizbarkeit §. 1.

Was ſind Congeſtionen als Krankheiten betrachtet? §. 2.

Symptome der Congeſtionen §. 3.

Diagnoſis derſelben §. 4.

Ihr Character. Venöſe Congeſtionen. Active und paſſive §. 5.

Arten der Congeſtionen nach den Organen, in welchen ſie vorhanden ſind §. 6.

Zufällige Differenzen derſelben §. 7.

Ihre Entſcheidungsart §. 8.

Urſachen derſelben §. 9.

Prognoſis §. 10.

Ihre Cur §. 11.

Zweytes Kapitel. Von den Blutungen überhaupt §. 12—29.

Definition der Blutflüſſe §. 12.

Symptome derſelben §. 13.

Ihre Diagnoſis §. 14.

Character derſelben §. 15.

Arten, nach den Organen, in welchen ſie vorhanden ſind §. 16.

Zufällige Differenzen derſelben §. 17.

Ihre Urſachen §. 18.

Entſcheidung derſelben §. 19.

Prognoſis §. 20.

Indication zu ihrer Heilung §. 21.

Cur der entfernten Urſachen §. 22.

Cur derſelben beym Character der Synocha §. 23.

—— beym Character des Typhus und der Lähmung §. 24.

—— nach ihren verſchiednen Arten §. 25.

—— nach ihren zufälligen Differenzen §. 26.

—— durch Revulſion §. 27.

Palliativ - Cur der Blutungen; Stopfung des Blutverluſtes. Wann darf man Blutungen

ſtopfen, wann darf es nicht geſchehn? Innere und äuſsere chemiſche und mechaniſche Mittel zu dieſem Zweck §. 28.

Lebensordnung in Blutflüſſen §. 29.

Drittes Kapitel. Naſenbluten §. 30—38.

Definition des Naſenblutens §. 30.

Symptome deſſelben §. 31.

Seine Urſachen §. 32.

Character deſſelben §. 33.

Zufällige Differenzen §. 34.

Prognoſis §. 35.

Cur ſeiner entfernten Urſachen §. 36.

—— nach ſeinem Character §. 37.

Mittel, welche das Naſenbluten ſtopfen §. 38.

Viertes Kapitel. Der Bluthuſten §. 39—51.

Definition des Blutſpeyens; Arterieller und venöſer Bluthuſten; Blutungen aus den Bronchial-Arterien oder den Lungen-Schlagadern §. 39.

Zufälle der Krankheit §. 40.

Unterſcheidung des Bluthuſtens von einer Blutung des Rachens, des Mundes und des Magens. Unterſcheidung deſſelben von der Ausleerung des ſchwarzen Safts der Bronchialdrüſen; von Blutungen bey Lungenwunden §. 41.

Character des Bluthuſtens §. 42.

Zufällige Differenzen deſſelben §. 43.

Seine Urſachen §. 44.

Prognoſis §. 45.

Vorbauung der Krankheit §. 46.

Ihre Cur. Cur der entfernten Urſachen §. 47.

Cur nach ihrem Character §. 48.

Stopfung der Blutung. Kochſalz §. 49.

Cur der Zuſammenſetzungen §. 50.

Nachcur und Lebensordnung §. 51.

Fünftes Kapitel. Das Blutharnen §. 52—57.

Blutungen der Nieren, der Harnleiter, der Harnblaſe, der Saamenblaſen und der Harnröhre §. 52.

Symptome des Blutharnens §. 53.

Seine Urſachen §. 54.

Weſentliche und zufällige Differenzen deſſelben §. 55.

Prognoſis §. 56.

Cur der Krankheit §. 57.

Sechstes Kapitel. Hämorrhagie des Speiſekanals, die ſchwarze Krankheit §. 58—67.

Definition der ſchwarzen Krankheit §. 58.

Ihre Symptome §. 59.

Diagnoſis derſelben; ihr Unterſchied vom Naſenbluten, Hämorrhoiden und dem Abgang anderer ſchwarzer Stoffe durch den Darmkanal § 60.

Ihre zufälligen Differenzen, Dauer und Heftigkeit, Typus, Zuſammenſetzung mit Gefäſsfiebern und dem gelben Fieber §. 61.

Character derſelben §. 62.

Ihre Urſachen §. 63.

Prognoſis §. 64.

Leichenöffnungen §. 65.

Theorie der Krankheit; ſie beſteht nicht in Ausleerung ſchwarzgallichter Stoffe; iſt nicht Krankheit der Milz und Leber; nicht Blutung der kurzen Gefäſse allein, ſondern Blutung aller Gefäſse des Darmkanals. Blutungen der Leber §. 66.

Cur derſelben §. 67.

Siebentes Kapitel. Goldaderfluſs §. 68 — 106.

Beſchreibung des Maſtdarms und ſeiner Gefäſse §. 68.

Definition der Hämorrhoiden §. 69.

Vorboten derſelben §. 70.

Ihre Symptome §. 71.

Die Quantität des Bluts, das abgeht. Zu geringe, zu ſtarke Hämorrhoiden. Urſachen der letzten §. 72.

Typus der Hämorrhoiden §. 73.

Arterielle und venöſe Hämorrhoiden §. 74.

Blinde Hämorrhoiden. Hämorrhoidal-Säcke. Zufällige und critiſche blinde Hämorrhoiden; Urſachen derſelben; ihre Zufälle §. 75

Innere und äuſsere Hämorrhoiden, verſchiedne Beſtimmungen dieſer Begriffe. Stahls Expoſition derſelben §. 76.

Diagnoſis der Hämorrhoiden; Anlage zu allerhand chroniſchen Krankheiten und zu Hämorrhoiden §. 77.

Locale, allgemeine; erzwungne, eigenmächtige; zufällige, und critiſche Hämorrhoiden §. 78.

Sie ſind einfach oder zuſammengeſetzt, mit Gicht, Hypochondrie, Krankheiten der Milz und Leber, Scorbut, mit Krämpfen und Krankheiten des Kopfs und der Bruſt §. 79.

Allerhand ſchmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, die den Hämorrhoiden vorlaufen und ſie begleiten §. 80.

Schmerzhafte Hämorrhoiden, ihre verſchiednen Urſachen, Hämorrhoidal-Furunkeln §. 81.

Was ſind unterdrückte Hämorrhoiden? §. 82.

Aetiologie der Hämorrhoiden überhaupt. Beſondere Urſachen derſelben §. 83.

Theorie der Krankheit §. 84.

Prognoſis §. 85.

Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen; Naſenbluten, Bluthuſten, ſchwarze Krankheit, Blutflüſſe der Harnwege und Geſchlechtstheile. Sogenannte blinde Hämorrhoiden dieſer Theile § 86.

Hämorrhoidalcolik, Entzündungen, Congeſtionen und Krämpfe von hämorrhoidaliſcher Anlage §. 87.

Affectionen der Geſchlechtstheile, Hämorrhoidal-Tripper, weiſse Hämorrhoiden, Entzündungen der Geilen, Hamorrhoidal-Schweiſs und Flechten, Niederſtoſsen der Gebährmutter §. 88.

Local-Krankheiten des Maſtdarms, Geſchwüre und Fiſteln, Hämorrhoidal-Gewächſe, Scirrhus und Krebs des Maſtdarms §. 89.

Regeln bey der Cur §. 90.

Welche Hämorrhoiden man heilen ſoll §. 91.

Lebensordnung in dieſer Krankheit §. 92.

Heilung ihrer entfernten Urſachen §. 93.

Cur zu ſtarker Hämorrhoiden §. 94.

Methode die Hämorrhoiden zu erregen und ſie zu vermehren §. 95.

Cur der blinden Hämorrhoiden §. 96.

Operationen wider dieſelben §. 97.

Cur ſchmerzhafter und krampfigter Zufälle bey den Hämorrhoiden §. 98.

Cur ſchmerzhafter Hämorrhoiden nach ihren verſchiednen Urſachen §. 99.

Behandlung der mit den Hämorrhoiden zuſammengeſetzten Krankheiten §. 100.

Cur der Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen §. 101.

—— der Hämorrhoidal-Colik §. 102.

—— der Affectionen der Geſchlechtstheile §. 103.

—— der Local-Krankheiten des Maſtdarms §. 104.

—— des Vorfalls des Maſtdarms §. 105.

Anhängſel und ſympathetiſche Mittel §. 106.

Achtes Kapitel. Gebährmutter-Blutfluſs §. 107 — 120.

Definition der Krankheit, ihr Unterſchied von andern Blutungen der weiblichen Geſchlechtstheile § 107.

Symptome derſelben; offenbare und heimliche Mutterblutungen §. 108.

Ihr Character §. 109.

Ahnorme Reinigungen; Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerſchaft; Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen; Blutflüſſe auſser der Zeit der Menſtruation, der Schwangerſchaft und Geburt §. 110.

Entfernte Urſachen der Mutterblutungen §. 111.

Zufällige Differenzen derſelben §. 112.

Prognoſis §. 113.

Cur ihrer entfernten Urſachen §. 114.

—— nach ihrem Character §. 115.

Blutſtillende Mittel wider Mutterblutungen §. 116.

Mittel, die durch Revulſion wirken §. 117.

Innere blutſtillende Mittel §. 118.

Aeuſsere §. 119.

Lebensordnung §. 120.

Neuntes Kapitel. Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausfonderungs-Organen überhaupt §. 121 — 133.

Beftimmung diefer Krankheiten §. 121.

Ihr Unterfchied von den Krankheiten der Säfte. Röfchlaubs und Dömlings Meinungen §. 122.

Symptome derfelben §. 123.

Ihre wefentlichen Differenzen, Gattungen und Arten nach den Organen §. 124.

Zufällige Differenzen §. 125.

Urfachen derfelben §. 126.

Ihre Entfcheidung, Rohheit und Kochung §. 127.

Prognofis §. 128.

Cur nach ihren entfernten Urfachen §. 129.

—— nach dem Character §. 130.

—— durch die Correfpondenz der Organe §. 131.

Ihr Einflufs auf andere Krankheiten §. 132.

Nachcur §. 133.

Zehntes Kapitel. Abnorme Vitalität der Speicheldrüfen des Mundes §. 134 — 146.

Expofition diefer Krankheit §. 134.

Symptome derfelben §. 135.

Befonderer Ausflufs einer fpeichelartigen Feuchtigkeit aus dem Munde §. 136.

Character der Krankheit §. 137.
Ihre zufälligen Differenzen §. 138.
Einfachheit und Zuſammenſetzung §. 139.
Urſachen derſelben §. 140.
Cur nach den entfernten Urſachen §. 141.
—— nach dem Character §. 142.
Specifiſche Mittel §. 143.
Cur durch Correſpondenz der Organe §. 144.
Gurgel- und Mundwaſſer §. 145.
Schärfe des Speichels §. 146.

Eilftes Kapitel. Polygalia und Agalactia §. 147 — 154.
Vom Geſchäfft der Brüſte §. 147.
Expoſition der Krankheit §. 148.
Symptome derſelben §. 149.
Ihr Character §. 150.
Urſachen §. 151.
Behandlung der Brüſte in der Schwangerſchaft und nach der Geburt §. 152.
Cur der Polygalia §. 153.
—— der Agalactia §. 154.

Zwölftes Kapitel. Kranke Ausdünſtung der Haut §. 155 — 162.
Phyſiologie der Hautausdünſtung §. 155.
Expoſition der Krankheit §. 156.
Ihre Symptome §. 157.

Zufällige Differenzen; das Schwitzfieber §. 158.
Character der Krankheit §. 159.
Ihre Urſachen §. 160.
Prognoſis §. 161.
Cur derſelben §. 162.

Dreyzehntes Kapitel. Gallſucht §. 163—192.
Einleitung §. 163.
Kräfte, die die Gallenabſonderung bewirken §. 164.
Expoſition der Gallſucht §. 165.
Ihr Unterſchied vom gaſtriſchen Zuſtande §. 166.
Entſteht nicht von Anhäufung des Gallenſafts im Blute §. 167.
Das Gallenfieber §. 168.
Iſt keine reine Art, ſondern eine Zuſammenſetzung §. 169.
Symptome der Gallſucht; fehlerhafte Qualität und Quantität der Galle; Phänomene nach dem Tode §. 170.
Diagnoſis derſelben, ihr Unterſchied von Leberentzündung, Magenentzündung, Gelbſucht und gaſtriſchen Stoffen §. 171.
Character der Gallſucht §. 172.
Ihre Dauer, Heftigkeit und Typus §. 173.
Sie iſt einfach oder zuſammengeſetzt §. 174.
Ihre Zuſammenſetzung mit Gefäſsfieber; das Gallenfieber; Meinungen über die Natur deſſelben §. 175.

Das Cauſal-Verhältniſs beider Krankheiten der Gallſucht und des Gefaſsfiebers §. 176.

Wie erregt Galle ein Gefäſsfieber §. 177.

Nähere Beleuchtung des ſogenannten Gallenfiebers §. 178.

Das verlarvte oder Blutgallenfieber §. 179.

Zuſammenſetzungen der Gallſucht mit dem gelben Fieber, der Gallenruhr und der Leberentzündung §. 180.

Urſachen der Gallſucht §. 181.

Entſcheidung derſelben; Crudität, Coction; Zeichen dieſer Zuſtände §. 182.

Prognoſis §. 183.

Cur der Gallſucht mit Rückſicht auf ihre entfernten Urſachen §. 184.

—— nach ihrem Character §. 185.

Von der Anwendbarkeit der auslecrenden Methode in der Gallſucht; Turgeſcenz nach oben und nach unten §. 186.

Cur der Zuſammenſetzungen der Gallſucht; ihrer Zuſammenſetzung mit einem gelinden Gefäſsfieber; mit einem ſtärkeren und entzündlichen; mit einem Gefäſsfieber, das den Character des Typhus hat §. 187.

Cur der Gallſucht mit Entzündungen; mit Leberentzündung §. 188.

—— mit Kopfſchmerz und Rheumatiſmus §. 189.

—— mit einem periodiſchen Typus §. 190.

Cur der Schwäche des Unterleibes nach der Gallſucht §. 191.

Cur der habituellen Gallſucht §. 192.

Vierzehntes Kapitel. Harnruhr §. 193—206.

Geſchichte der Harnruhr §. 193.

Beſchaffenheit des Urins §. 194.

Definition der Harnruhr; kommt auch bey den Pferden vor §. 195.

Symptome derſelben; Zuckerſtoff im Harn §. 196.

Ihre Diagnoſis; Unterſchied von Harnlienterie, Chylurie, dem ſtarken Abgang des Harns in hyſteriſchen Anfällen, und von der Durſtſucht §. 197.

Die geſchmackloſe Harnruhr §. 198.

Zuſammenſetzung der Harnruhr mit Gefäſsfieber, Waſſerſucht, Krankheiten der Lungen, mit Hämorrhoiden und Krankheiten der Leber §. 199.

Zufällige Differenzen derſelben; unächte, hitzige und chroniſche, angebohrne, critiſche Harnruhr; ihr Typus §. 200.

Leichenöffnungen §. 201.

Urſachen derſelben §. 202.

Prognoſis §. 203.

Noſologie der Harnruhr. Verſchiedne Meinungen über ihre Natur, als Krankheit der Harnwege, des Bluts, der Leber, der Haut und der Saugadern, der erſten Wege §. 204.

Einige mit der Harnruhr verwandte Phänomene; ſüſser Speichel, Ohrenſchmalz, Schweiſs; Diarrhöen und Waſſerſuchten, die mit Abgang des Nahrungsſtoffs verbunden ſind; ſüſses Blut §. 205.

Cur der Harnruhr §. 206.

Funfzehntes Kapitel. Von den Blennorrhöen überhaupt §. 207 — 216.

Von den Drüſen und der Schleimabſonderung §. 207.

Expoſition des Begriffs einer Blennorrhöe §. 208.

Symptome und Zeichen derſelben §. 209.

Ihre Gattungen und Arten §. 210.

Zufällige Differenzen §. 211.

Zuſammenſetzung der Blennorrhöen mit Gefäſsfieber; das ſogenannte Schleimfieber §. 212.

Urſachen der Blennorrhöen §. 213.

Ihre Entſcheidung §. 214.

Prognoſis §. 215.

Cur derſelben §. 216.

Sechzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Magens und Darmkanals §. 217 — 231.

Expoſition dieſer Krankheit §. 217.

Ihre Symptome §. 218.

Unterſchied derſelben vom Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maſtdarms §. 219.

Leichenöffnungen §. 220.

Character der Krankheit §. 221.

Fluxus coeliacus; Meinungen über ſeine Natur; iſt Abart der Blennorrhöe des Darmkanals § 222.

Zufällige Differenzen der Blennorrhöe des Darmkanals § 223.

Ihre Solution §. 224.

Urſachen derſelben §. 225.

Prognoſis §. 226.

Cur ihrer entfernten Urſachen §. 227.

— nach ihrem Character §. 228.

Was von den ausleerenden Mitteln in dieſer Krankheit zu halten ſey §. 229.

Rückſicht auf ihr Cauſalverhältniſs mit andern Krankheiten §. 230.

Lebensordnung §. 231.

Siebzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Maſtdarms §. 232 — 242.

Definition dieſer Krankheit; iſt nicht einerley mit den Hämorrhoiden §. 232.

Ihre Symptome §. 233.

Diagnoſis und Unterſchied derſelben von Maſtdarmfiſteln, Flechten des Mittelfleiſches, Blennorrhöe des Darmkanals und der weiſsen Ruhr §. 234.

Ihr Character §. 235.

Zufällige Differenzen derſelben §. 236.

Urſachen §. 237.

Prognoſis §. 238.

Cur ihrer entfernten Urſachen §. 239.

— ihres Characters §. 240.

— ihrer Zuſammenſetzung §. 241.

— zurückbleibende Verengerungen und Calloſitäten des Maſtdarms §. 242.

Achtzehntes Kapitel. Blennorrhöe der Harnwege §. 243 — 252.

Definition des Blaſencatarrhs §. 243.

Symptome deſſelben §. 244.

Seine Diagnoſis und Noſologie. Auch im geſunden Harn, in Waſſerſuchten, nach Canthariden enthält der Harn eine viſcöſe Materie. Harnſäure, Dyſpermatiſmus, Chylurie, Eiterung der Harnwege, Tripper und weiſser Fluſs §. 245.

Urſachen der Krankheit §. 246.

Ihre zufälligen Differenzen §. 247.

Prognoſis §. 248.

Cur der entfernten Urſachen §. 249.

— nach dem Character §. 250.

— ihrer Zuſammenſetzungen §. 251.

Lebensordnung §. 252.

Formeln der Arzneyen S. 639.

Schriftſteller S. 650.

Beſon-

Beſondere Fieberlehre.

Erſtes Kapitel.
Congeſtion des Bluts *).

§. 1.

Die verſchiednen Theile des menſchlichen Körpers bekommen nicht alle einerley abſolutes Maaſs von Blut. Zum Gehirn, den Nerven, Muskeln und Eingeweiden geht mehr Blut; zu den Membranen, Knorpeln und Knochen weniger Blut. Eine gleichmäſsige Vertheilung des Bluts findet alſo nur beziehungsweiſe Statt, und beſteht darin, daſs jeder Theil des Körpers das Maaſs von Blut erhalte, welches ihm nach der Norm zukommt. Sind die Gefäſse geſund, ſowohl in Anſehung ihrer Form, als in Anſehung ihrer Kräfte: ſo geht zu jedem Theile ſoviel Blut, als nach der Zahl und dem Durch-

*) Das Wort Congeſtion bezeichnet nicht die in Anfrage ſtehende Krankheit, nur ein Phänomen derſelben, und zwar ein Phänomen, das mehreren Krankheiten eigen iſt.

meſſer der Gefäſse und nach ihrer Normalreizbarkeit zu demſelben gehen muſs. Eine Schlagader iſt nicht thätiger als die andere, nicht mehr gedehnt als die andere, und die Venen führen ſoviel Blut ab, als die Arterien zugeführt haben. Eine ſolche Vertheilung des Bluts heiſst gleichmäſsig, weil die relative Quantität deſſelben in allen Organen ſich gleich iſt.

Auſser dieſer feſten Regel, die durch die verſchiedene Organiſation der Theile des Körpers beſtimmt wird, giebt es noch eine andere tranſitoriſche Urſach einer ungleichen Vertheilung des Bluts, die auf dem Steigen und Fallen der Reizbarkeit der Gefäſse beruht, und von der Ungleichheit der Vegetations-Proceſſe in den Organen des Körpers herrührt. Auch dieſe Einrichtung gehört zum geſunden Zuſtande und iſt der Norm gemäſs. Die Organe, aus welchen ein Individuum aneinander gereihet iſt, wachſen nicht zu gleicher Zeit, einige früher, andere ſpäter, und bekommen zur Zeit ihres ſtärkſten Wachsthums mehr Blut, als zu einer andern Zeit. Daher die Congeſtionen des Bluts nach der Bruſtdrüſe in der Frucht, nach den Zähnen zur Zeit des Zahnens, nach dem Kopf in den Kinderjahren, nach den Brüſten des weiblichen Geſchlechts zur Zeit der Pubertät. Ferner flieſst zu jedem Organ mehr Blut zu, zur Zeit, wo es wirkt; zum Kopf bey dem Denken, zu den Muskeln bey der Bewegung, zu den Abſonderungsorganen, wenn ſie ſtark abſondern. Das männliche Glied, die Gebährmutter mit den Eyerſtöcken und Trompeten, der Kitzler und die Scheide ſtrotzen von Blut während des Beyſchlafs. Die Brüſte empfangen mehr Blut während des

Stillens; der Magen mehr Blut zur Zeit der Verdauung. Die Warzen der Brüſte, der Zunge, der Fingerſpitzen und die Zotten der Gedärme ſchwellen vom Zufluſs des Bluts zur Zeit ihrer Action ſo ſtark an, daſs ſie ſich aufrichten. Die Kämme der Hühner werden im Frühjahr roth, wenn die Vitalität ihrer Gefäſse von neuem belebt wird. Congeſtionen ſind alſo eine nothwendige Bedingung aller Thätigkeit im Körper. Sie unterhalten eine beſtändige Ebbe und Fluth in dem Strom der mikrokosmiſchen Säfte. Allein alle dieſe Congeſtionen gehören zur Norm.

Auch die kranken Exceſſe der Thätigkeit des Körpers können nicht ohne Congeſtionen wirklich werden. Und deswegen ſind ſie gleichſam die Elemente (Grundlagen) aller activen Krankheiten, der Gefäſsfieber, Krämpfe, Raſereyen, Blutflüſſe, Entzündungen und übermäſsigen Abſonderungen. Von dieſer Seite betrachtet verdienen ſie noch beſonders die Aufmerkſamkeit des practiſchen Arztes, und eine verſtändliche Entwickelung ihres Weſens und ihres Verhältniſſes, welches aber nicht anders als durch Hülfe der Phyſiologie geſchehen kann.

§. 2.

Congeſtionen des Bluts ſind alſo Krankheiten der Lebenskraft einzelner Zweige der Blutgefäſse, die eine abnorme Anhäufung des Bluts in den Gefäſsen ſelbſt zur Folge haben, und die normale Ausübung der Functionen des Körpers ſtören.

Bey den activen Congeſtionen iſt die Reizbarkeit in einem einzelnen Zweige des Gefäſsſyſtems, oder vielmehr in einer Gruppe kleiner Gefäſse, erhöht, die an einem Orte zuſammen liegen, alſo ein analoger Zuſtand mit demjenigen vorhanden, der den Blutflüſſen, Entzündungen und Gefäſsfiebern zum Grunde liegt. Wiefern die Nerven an der Entſtehung deſſelben Antheil haben, iſt unbekannt. Die Folge dieſes Zuſtandes iſt lebhaftere Oſcillation der kranken Schlagadern und eine dadurch veranlaſste Ueberfüllung derſelben mit Blut. Ob zu derſelben Zeit ein Krampf in den Urſprüngen der Venen vorhanden ſeyn mag, der die ſchnelle Abführung des zufliefsenden Blutes hemmt? Wenigſtens iſt in entfernten Theilen meiſtens zu gleicher Zeit der freye Kreislauf der Säfte unterbrochen. Die Füſse ſind kalt bey Congeſtionen nach dem Kopfe. Paſſive Congeſtionen ſind Folgen gelähmter Gefäſse, die der Thätigkeit der übrigen das Gleichgewicht nicht halten können.

Das relative Normalmaaſs des Bluts iſt nur in einigen Gefäſsen vermehrt, in den übrigen zu derſelben Zeit vermindert. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefäſse nennt man Vollblütigkeit.

Die Urſache der Anhäufung muſs eine kranke Vitalität der Gefäſse ſeyn. Ein mechaniſches Hinderniſs erregt theils nicht ſo leicht Congeſtionen, wegen der Anaſtomoſen der Gefäſse, theils würde dies eine ganz andere Krankheit ſeyn, ſo lange nemlich die kranke Action der Gefäſse daran keinen Antheil nimmt. Congeſtionen enſtehn unabhängig von der Kraft, die das Herz auf den Kreislauf ausübt. Dieſe wirkt

gleichmäſsig auf das ganze Syſtem der Gefäſse. Aber auch die Gefäſse, beſonders die feinſten Gefäſse an dem dem Herzen entgegengeſetzten Extrem des Syſtems, wirken mit, unterſtützen das Herz, vertreten ſeine Stelle, wenn es krank iſt oder ganz fehlt, und wirken unabhängig vom Herzen in Congeſtionen, Blutungen und Entzündungen. Uebrigens ſcheint noch die Möglichkeit der Congeſtionen einerley Princip mit der Möglichkeit örtlicher Vegetationen zu haben und die Geſetze, durch welche beide beſtimmt werden, ſtehn zuverläſſig mit dem thieriſchen Galvaniſmus in enger Verbindung, von deſſen Weſen uns noch wenig bekannt iſt.

Das Blut muſs in den Gefäſsen ſelbſt angehäufet werden. Flieſst es aus: ſo nennt man die Krankheit Extravaſation, Sugillation, Blutfluſs.

Das Blut iſt vorzüglich in einer Menge zu einander gehöriger kleiner Gefäſse, die am reizbarſten ſind, oder in den kleinen Gefäſsen dieſes oder jenes Organs angehäuft. In den groſsen Stämmen der Gefäſse kann von der in Anfrage ſtehenden Krankheit keine Ueberfüllung entſtehen, und ſie wird, wenn ſie ſich von andern Urſachen ereignet, Pulsadergeſchwulſt in den Arterien, Krampfader in den Venen genannt.

Ich ſpreche hier bloſs von Congeſtionen des Bluts, die allein Wirkung derjenigen Krankheit der Blutgefäſse ſeyn können, von der hier die Rede iſt. Es giebt auch noch Congeſtionen der Wärme, der Thätigkeit der Lebenskraft, der Lymphe u. ſ. w., welche aber Phänomene ganz anderer Krankheiten ſind.

Congeſtionen ſind endlich nur dann Krankheiten, wenn ſie in einer abnormen Vitalität der Gefäſse gegründet ſind, und den regelmäſsigen Gang der Geſchäffte der thieriſchen Oekonomie ſtören. Die übrigen ereignen ſich den Geſetzen der Geſundheit gemäſs. Doch kann dieſe abnorme Vitalität der Gefäſse, an ſich betrachtet, vielleicht nicht von demjenigen Zuſtand verſchieden ſeyn, der die normalen Congeſtionen im geſunden Zuſtande hervorbringt.

§. 3.

In dem kranken Zweige des Gefäſsſyſtems iſt die Oſcillation und der Puls deſſelben vermehrt, das Blut flieſst ſtärker zu, dehnt die leidenden Gefäſse aus, dringt in die feinern Aeſte derſelben ein, und häuft ſich an. Das Volum des kranken Theils nimmt zu, er iſt hart und geſchwollen, ungewöhnlich roth, heiſser als im geſunden Zuſtande und leidet zuweilen an örtlichen Schweiſsen. Es entſtehn auch abnorme Gefühle; Druck, Spannen, Taubheit, Brennen und Schmerz in dem leidenden Theil.

Nach Maaſsgabe der örtlichen Anhäufung des Bluts muſs die Quantität deſſelben in den übrigen Theilen des Körpers vermindert werden. In den activen Congeſtionen ereignet ſich noch mehr als dies, nemlich ein örtlicher Blutmangel in irgend einem Theile, der mit der Congeſtion in einer genauen Verbindung zu ſtehen ſcheint. Wenn die obern Theile an Congeſtion leiden: ſo werden die Füſse meiſtens blaſs und kalt, und beharren ſo lange in dieſem Zuſtande, als die Congeſtion fortdauert. Der Froſt und die Bläſſe der ganzen Oberfläche des Körpers, wo-

mit die Anfälle der Gefäſsfieber ihren Anfang nehmen, ſcheint mit dieſem Zuſtande Aehnlichkeit zu haben. Ob dieſer örtliche Blutmangel von Unthätigkeit der Gefäſse oder von einem Krampf derſelben herrühre, der Krampf in dem Stamm der Arterie oder der Vene, oder in den kleinen Haargefäſsen vorhanden ſey, iſt unbekannt. Wahrſcheinlich polariſirt ſich hier das Plus an dem Ort der Congeſtion durch ein Minus an einem andern Theil, der mit ihm in Wechſelwirkung ſteht. Die Theile, denen das Blut entzogen iſt, leiden, wenn dieſer Zuſtand anhält und öfters wiederkehrt. Sie werden vom Mangel der Nahrung kraftlos und mager.

Congeſtionen ſtören die Verrichtungen desjenigen Theils, in welchem ſie vorhanden ſind. Sie erregen Schmerzen, Lichtſcheue, Taubheit und Gefühlloſigkeit in den Nerven, Zittern und Krämpfe aller Art in den Muskeln, unterdrücken oder vermehren die Geſchäffte der Abſonderungsorgane. Heftige Congeſtionen können in Entzündung übergehn, oder die Gefäſse öffnen und innere und äuſsere Blutungen veranlaſſen.

Heftige, anhaltende, oft wiederkehrende und habituelle Congeſtionen verſtimmen die Vitalität des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind, erweitern die Gefäſse, veranlaſſen Pulsadergeſchwülſte und Krampfadern, habituelle Defluxionen und desorganiſiren den leidenden Theil endlich ganz. Daher die Warzen, Borſten, Säcke, Calloſitäten und Fiſteln nach veralterten Hämorrhoiden.

§. 4.

Die Diagnoſis der Congeſtionen in äuſſeren Theilen, z. B. der Schaamröthe, iſt zuverläſſig aus ihren in die Sinne fallenden weſentlichen Merkmalen; hingegen zweifelhaft, wenn ſie in inneren Theilen vorhanden ſind. In dem letzten Fall muſs man auf die innern abnormen Gefühle, Druck, Schwere und Brennen in dem afficirten Organ, auf ſein verletztes Geſchäffte, die tranſitoriſche Natur der Krankheit, den Blutmangel in irgend einem andern Theil, auf die Gelegenheitsurſachen und die Leibesbeſchaffenheit des Individuums Rückſicht nehmen.

Congeſtionen ſind unzertrennliche Gefährten aller activen Krankheiten, der Entzündungen, Blutflüſſe, Krämpfe, Raſereyen und vermehrten Abſonderungen. Wenn daher die Frage entſteht, wie ſich Congeſtion von einer Entzündung unterſcheide? ſo heiſst dies ſoviel: wie ſich eine einfache Congeſtion zu einer mit Entzündung verbundenen verhalte? Einfache Congeſtionen ſind gelinder und von kürzerer Dauer als Entzündungen.

§. 5.

Congeſtionen mit dem Character der Synocha finden wir in jungen, ſtarken, ſanguiniſchen und choleriſchen Perſonen, meiſtens in Verbindung mit einer gleichzeitigen Erregung des ganzen Gefäſsſyſtems, mit einem ſtarken Puls, einem feſten und klebrigten Blut und einem rothen Urin. Die Krankheit iſt neu, heftig, activ, von unterdrückten Blutflüſſen entſtanden, und mit andern Krankheiten gepaart, die einen ſtheniſchen Character haben.

Im Typhus iſt die Congeſtion auch activ, die Reizbarkeit der Schlagadern erhöht, aber ihre Energie geſchwächt. Der Puls iſt geſchwind, aber leicht zuſammenzudrücken, das Individuum krampfhaft, hyſteriſch, cachectiſch, ſerös, ſchlaff von Faſern, einer weichen und ſchwelgeriſchen Lebensart ergeben. Die Krankheit iſt alt, mit andern aſtheniſchen Krankheiten gepaart, entſteht bey leerem Magen und nach Entkräftungen.

Endlich haben ſie noch den Character der Lähmung, die in irgend einem Theile des Gefäſsſyſtems ſtattfindet, und wobey der übrige Theil deſſelben weniger geſchwächt oder geſund, oder gar über die Norm thätig ſeyn kann. Das Blut wird in die gelähmten Gefäſse hineingetrieben, weil ſie den übrigen nicht Widerſtand leiſten können. Es fehlt an Trieb und Wärme, die Anhäufung iſt mehr in den Venen, dunkel von Farbe, oft beträchtlich ſtark. Sie iſt Wirkung eines narcotiſchen Gifts, der Electricität, einer Commotion. Die Kräfte ſind überall geſunken, es ſind zugleich andere paralytiſche Krankheiten vorhanden. Sie iſt urſprünglich, z. B. nach einer Commotion, oder Folge vorhergegangener überſpannter Anſtrengungen.

Hieher gehören auch die venöſen Congeſtionen, die wir zuweilen in den Leichen finden, die an bösartigen Fiebern verſtorben ſind. Kurz vor und während des Todes werden die Eingeweide und Membranen vom Blut ſo roth, als wenn ſie eingeſprützt wären. Die länger lebenden Arterien treiben es in die ſchon todten Venen über. Beſonders geſchieht dies leicht, wenn in bösartigen und zuſammengeſetzten Fiebern das Blut aufgelöſt und gleichſam halb todt iſt.

Bey der Unterſuchung der Leiche eines eben geſtorbenen Menſchen fand ich einmal die ganze Seite, auf welcher ſie lag, dunkelroth und blau, beſonders am Kopf. Ich legte den Kopf um, und in einer Zeit von einer Minute wurde die jetzt unten liegende Seite blau und die vorige kreideweifs. Ich wiederholte dieſen Verſuch mehrmals hinter einander, und allemal entſtand der nemliche Erfolg. Man ſieht hieraus, welchen geringen Werth die blaue Farbe nach dem Tode als anamneſtiſches Zeichen eines vorhergegangnen Schlages habe, und mit welcher Vorſicht man aus Anhäufungen des Bluts nach dem Tode auf vorhergegangene Entzündungen ſchlieſsen müſſe *).

Bey Congeſtionen mit dem Character der Lähmung müſſen wir dieſelbe, nemlich den Zuſtand der Kräfte, allein auf die kranken Gefäſse beziehn. Eine active Congeſtion mit dem Character der Synocha iſt an ſich ſtheniſch, kann aber Urſache der Schwäche anderer Theile werden. Anhäufungen des Bluts im Gehirn können Schlagfluſs erregen. Umgekehrt kann die Congeſtion den Character der Lähmung haben, und in den übrigen Theilen des Körpers Uebermaafs der Thätigkeit ſtattfinden. Eine Commotion kann örtlich einige Gefäſse lähmen, indeſs der unverletzte Theil derſelben durch Seelenreiz in eine vermehrte und ſtheniſche Action verſetzt wird.

Auf die Gattung der Congeſtionen bezieht ſich ihre Eintheilung in active und paſſive. Active Congeſtionen entſtehen von vermehrter Thätigkeit der Schlagadern, paſſive von Unthä-

*) Fieberlehre 2 Th. 252 S.

tigkeit und Lähmung. Activ ſind Synocha und Typhus, paſſiv die Lähmung. Active Congeſtionen ſcheinen vorzüglich die Arterien, paſſive die Venen zu afficiren.

§. 6.

Arten von Congeſtionen giebt es ſo viele, als beſonders organiſirte Theile vorhanden ſind, in welchen ſie ſtattfinden können. Sie ſind daher in dieſer Rückſicht eben ſo mannichfaltig, als die Entzündungen. Ueber die Urſachen, warum bald dieſe, bald jene Organe vorzüglich den Congeſtionen unterworfen ſind, werde ich noch einiges in dem Kapitel von den Blutflüſſen ſagen. In der Jugend leiden vorzüglich die über, im Alter die unter dem Zwerchfell liegenden Theile an dieſer Krankheit. Daher entſcheiden ſich auch die Gefäſsfieber in der Jugend mit Naſenbluten, im Alter durch Hämorrhoiden. Zuweilen wird auch die Art der Congeſtion durch den Theil beſtimmt, auf welchen die entfernte Urſache, z. B. die Commotion, gewirkt hat. Unterdrückte Hämorrhoiden erregen leicht Congeſtionen in den Eingeweiden des Unterleibes. Blutreiche Organe ſind denſelben häufiger als blutleere unterworfen. Daher treffen wir ſie häufig in den Nerven, dem Zellgewebe, den Eingeweiden und Abſonderungsorganen; ſelten in Knochen, Knorpeln und Membranen.

Ich werde die Arten der Congeſtionen nicht einzeln abhandeln, ſondern hier nur im Allgemeinen etwas über dieſelben ſagen.

1. Congeſtionen nach dem Kopf ſind mit einer lebhaftern Pulſation der Carotiden ver-

bunden, erregen Röthe, Hitze und Schweiſs des Geſichts, Schwindel, Ohrenſauſen, Kopfſchmerzen und Flammen vor den Augen, Fallſucht, Irrereden, Schlafſucht, Schlag. Doch haben dieſe Krankheiten ihre eigenthümliche nächſte Urſache, und werden nur von den Congeſtionen, als von einer entfernten erregt *).

2. Congeſtionen in den Lungen erregen Schweiſs auf der Bruſt, ein Gefühl von Hitze in der Bruſt, Stiche in derſelben, eine Nothwendigkeit tief einzuathmen, Engbrüſtigkeit, Herzklopfen. Sie ſind Gefährten des activen Bluthuſtens, der Pneumonieen und anderer Bruſtkrankheiten.

3. Im Unterleibe entſtehn die Congeſtionen gerne im Alter, bey Hypochondriſten, und von Ataxie der Hämorrhoiden. Hier ſind oft auch groſse Gefäſse, die Hämorrhoidalgefäſse, die Gekrösgefäſse, die kurzen Gefäſse des Magens, Aeſte der unteren Hohlader und die Hohlader ſelbſt zu einer ungeheuren Gröſse ausgedehnt. Ihre Zufälle richten ſich nach dem Organ, das afficirt iſt. Von ihnen entſteht das plötzliche Brennen und die Hitze in dieſem oder jenem Theile des Unterleibes, als wenn daſelbſt eine glühende Kohle läge; ein Zufall, dem die Hypochondriſten häufig unterworfen ſind. Sie erregen Schmerzen, z. B. Hämorrhoidalcoliken, fehlerhafte Abſonderungen der Galle, des Magen- und Gekrösdrüſenſafts, des Schleims und andere Unordnungen in den Geſchäfften der Eingeweide des Unterleibes. Zuverläſſig ſind dieſe Blutanhäufungen im Unterleibe von der gröſsten Wichtigkeit bey der Heilung mancher chroni-

*) Tiſſot l. c. 5. Band S. 121 — 136.

ſchen Krankheiten, die unter dem Namen des Blutbrechens, der Hypochondrie und der Hämorrhoiden vorkommen. Um ſie gehörig würdigen zu können, muſs der Arzt erſt noch von dem Zweck des Pfortaderſyſtems, der Function der Leber und des Verhältniſſes beider zu den Geſchäfften der Lunge beſſer unterrichtet ſeyn.

4. Nach dem Maſtdarm zur Zeit der activen blinden und flieſsenden Hämorrhoiden und der Entzündung des Maſtdarms. Wahrſcheinlich werden auch die Anfälle der ſogenannten Schleimhämorrhoiden von Congeſtionen begleitet.

5. Nach den Abſonderungsorganen überhaupt, zur Zeit, wo eine vermehrte Abſonderung an ihnen ſtattfindet. Der Schweiſs, die Gallſucht, der Speichelfluſs, die Galactirrhöe u. ſ. w. ſind mit Congeſtionen nach der Haut, der Leber, den Speicheldrüſen und Brüſten verbunden.

6. Nach den Wangen, Handtellern und Fuſsſohlen, beſonders bey hectiſchen Perſonen, die eine umſchriebene Röthe der Wangen, Brennen und Schweiſs der genannten Theile erregen.

7. Endlich noch Congeſtionen nach allen übrigen Theilen. Erſchütterungen können überall paſſive Blutanhäufungen veranlaſſen. Alle active und heftige Nervenkrankheiten, Raſereyen, Schmerzen, Krämpfe aller Art ſind höchſt wahrſcheinlich mit Congeſtionen verbunden. Ob ſie in dieſem Falle immer Folgen der Nervenkrankheiten ſeyn mögen, oder auch als primaire Krankheit der gefäſsreichen Nerven Nerven-

krankheiten veranlassen? In den Geschlechtstheilen finden wir Congestionen zur Zeit der Menstruation, Geburt, während der Brunst, in der Mutterwuth, dem Priapismus und der Satyriasis. In den weiblichen Kaninchen ist die Mutterscheide zur Zeit der Brunst schwarz wie Dinte von der grosen Anhäufung des Bluts in ihren Gefäsen. Eben diese Farbe haben die innern Geburtstheile; in den Eyerstöcken unterscheidet man die Kelche als blutige Flecke; die Muttertrompeten sind dunkel, und ihre Franzen schwarz von Farbe *).

§. 7.

Die Congestionen sind von kurzer Dauer, und unterscheiden sich dadurch von den Entzündungen. Unter Umständen, die ihre Fortdauer bewirken können, gehn sie in andere Krankheiten über.

Ihr Typus ist intermittirend oder periodisch, sie hören auf und kommen wieder, unregelmäsig oder zu bestimmten Zeiten.

Sie sind gering bey der Schaamröthe; heftig, wenn sie von Commotionen entstanden sind.

Ihr Verhältnis zu ihrer entfernten Ursache ist verschieden. Einige entstehen von absolut äusern Reizen, die Haut wird heis vom Reiben, das Auge roth von einer vorgehaltenen Zwiebel. Diese sind mit dem Reiz, verschwinden mit demselben. Hingegen giebt es andere, deren entfernte Ursache eine innere

*) Archiv 3. B. S. 76.

fehlerhafte Verfaſſung des Körpers, eine unbeſtändige Temperatur der Reizbarkeit, ein Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile des Körpers iſt. Dieſe entſtehn und kehren wieder, auch ohne äuſsere Veranlaſſung, und erregen leicht andere Krankheiten, wenn ſie unterdrückt werden. Ihre Heilart verhält ſich, wie die Heilbarkeit ihrer entfernten Urſach.

Die Krankheit iſt einfach oder zuſammengeſetzt. Congeſtionen von Erſchütterungen ſind gewöhnlich mit Sugillation verbunden. Ich habe es oben ſchon erwähnt, daſs alle activen Fieber von Congeſtionen begleitet werden.

Endlich unterſcheidet man noch ſeröſe und blutige Congeſtionen. Allein ich kenne keine Anhäufung ſeröſer Säfte in den Blutgefäſsen. Ergieſsungen des Blutwaſſers ins Zellgewebe gehören zu den Waſſerſuchten, die Schleimflüſſe zu den kranken Abſonderungen.

§. 8.

Die activen Congeſtionen entſcheiden ſich von ſelbſt durch die Anſtrengung der kranken Gefäſse, durch welche die erhöhte Reizbarkeit wieder auf den Normalgrad herabgeſtimmt wird. Zuweilen entſteht Blutung, die den Character der Synocha entfernet.

Andere verſchwinden dadurch, daſs ihre entfernte Urſache, z. B. Amenorrhöe, gehoben wird. Oder es entſteht an ihrer Statt eine andere Krankheit, die ſie nach den Geſetzen der Uebertragung heilt. Iſt ein zu ſchnelles, öfteres, an einem falſchen Ort ſtattfindendes Steigen der Reizbarkeit Urſach derſelben: ſo hebt eine Revolution im Körper, Durchbruch der Reinigungen,

Hämorrhoiden, Gicht und Hautausſchläge ſie zuweilen. Congeſtionen vom Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile können durch den Wachsthum geheilt werden.

Bey paſſiven Congeſtionen muſs der verlorne Ton theils durch die Kunſt, theils durch die Autocratie der Natur wiederhergeſtellt werden.

§. 9.

Congeſtionen ereignen ſich leicht bey Perſonen, in welchen die Ebbe und Fluth der Reizbarkeit ohne Regel, zur unrechten Zeit, am unrechten Ort erfolgt, und durch zu leichte und abnorme Reize ſteigt und fällt, nicht gleichmäſsig in allen Zweigen des Gefäſsſyſtems, ſondern in einzelnen vorwaltend erhöht wird. Von der Art ſind hyſteriſche, hypochondriſche und mit kranken Nerven behaftete Perſonen. Sie entſtehen leicht in Körpern, in welchen die Natur auf eine wichtige Revolution hinarbeitet, in Kindern zur Zeit der Dentition, zur Zeit der Entſcheidung hitziger Fieber, beym weiblichen Geſchlechte, wenn die Reinigungen entſtehen und wieder aufhören. Aus der nemlichen Urſache ſind auch die Organe, die gegenwärtig in ihrem ſtärkſten Wachsthum ſind, z. B. der Kopf in den Kinderjahren, den Congeſtionen vorzüglich unterworfen. Eine ähnliche Dispoſition zu Congeſtionen finden wir, wenn eine normale Erhöhung der Reizbarkeit in einem normalen Zweig des Gefäſsſyſtems gehemmt oder unterdrückt iſt. Die Fluth geht alsdenn nach einem andern Ort. Daher die häufigen Congeſtionen, die Anſchwellungen der Leber und Milz, die ſchwarze Krankheit, der Ma-

gen-

genkrampf und die Hämorrhoidalcoliken bey der Amenorrhöe, nach geſtopften Hämorrhoiden und Naſenbluten. Sie entſtehn leicht bey vorhandener Vollblütigkeit, welche nemlich die Temperatur der Reizbarkeit in dem überfüllten Gefäſse aus dem Gleichgewicht bringt. Eben dies gilt von vorhergegangnen öftern Congeſtionen, die die Gefäſse durch die Ausdehnung ſchwächen und den Wechſel ihrer Reizbarkeit zu beweglich machen. Endlich disponirt noch angebohrne oder erworbene Schwäche einzelner Organe, und ein Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile des Individuums zu einander, beſonders der Lungen zu dem Körper, zu Congeſtionen.

Bey einer vorhandenen Anlage zu Congeſtionen kann jeder äuſsere und innere phyſiſche und moraliſche, direct oder durch Sympathie wirkende Reiz, Kälte, Hitze, Leidenſchaften, Anſtrengungen des Körpers, Cruditäten des Unterleibes u. ſ. w. eine Congeſtion veranlaſſen. Heftige Reize erregen auch ohne Anlage Congeſtionen.

Congeſtionen mit dem Character der Lähmung entſtehn von vorhergegangnen heftigen Anſtrengungen, von Giften, von Blitz, Commotionen und andern ſchwächenden Urſachen.

§. 10.

An ſich ſind Congeſtionen keine gefährliche Krankheiten. Doch wenn ſie anhaltend, heftig oder habituell werden, können ſie den Ton der Gefäſse und ihre Normalreizbarkeit verletzen, dem Theile ſchaden, dem die Gefäſse angehören,

Ausſchwitzungen, Blutungen, Entzündungen, übermäſsige Vegetationen, Auswüchſe und Desorganiſationen veranlaſſen.

In geſchloſsnen Höhlen, z. B. im Gehirn, kann die Anhäufung des Bluts die Function der darin liegenden Eingeweide ſtören.

Paſſive Congeſtionen ſind böſer als active; Congeſtionen von abſolut äuſseren Reizen beſſer als von innern. Congeſtionen von einer allgemeinen Intemperatur der Reizbarkeit erregen leicht andere Krankheiten, wenn ſie unterdrückt werden. Miſsverhältniſſe in dem Raum der Gefäſse, beſonders zwiſchen der Lungenſchlagader und der Aorta, ſind nach Endigung des Wachsthums unheilbar; alſo auch die Congeſtionen, die durch ſie erregt werden. Einige heilt das Alter, z. B. die Congeſtionen nach dem Kopfe.

§. 11.

Bey der Cur der Congeſtionen muſs man vorzüglich darauf bedacht ſeyn, ihre entfernten Urſachen zu heben. Man entfernt die Reize, durch welche ſie entſtehn, phyſiſche und moraliſche, äuſsere und innere. Der Unterleib muſs gereiniget, unterdrückte Menſtruationen, Hämorrhoiden und andere geſtopfte Krankheiten müſſen wiederhergeſtellt werden. Iſt Schwäche eines Organs Urſache derſelben: ſo muſs man daſſelbe zu ſtärken ſuchen. Uebermäſsige Mobilität der Reizbarkeit und Ataxie ihres Wechſels iſt gewöhnlich ſchwer zu heilen. Zuweilen gelingt es durch krampfſtillende und ſtärkende Mittel, Baldrian, Aſand, China, Eiſen, durch den Genuſs einer geſunden Luft, Auf-

enthalt auf dem Lande, viele Bewegung und eine gute Lebensordnung, die abnorme Beweglichkeit der Reizbarkeit zu rectificiren. Bey Congeſtionen zur Zeit der Pubertät muſs man die Urſachen entfernen, die den Durchbruch der Reinigungen hindern, und bis dahin alle heftigen Reize von dem leidenden Individuum entfernen. Zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation ſind anfänglich meiſtens eine frugale Diät und kleine Aderläſſe angezeigt.

Hat die Congeſtion den Character der Synocha: ſo ſucht man durch die Hungercur, durch eine vegetabiliſche Diät, Genuſs des Waſſers und durch viele Bewegung den Körper zu ſchwächen. Iſt ſie heftig und Gefahr von ihr zu beſorgen: ſo giebt man dem Kranken kühlende Mittel, Abführungen, verordnet eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, ſetzt Blutigel und läſst zur Ader; im Beginnen derſelben und in der Folge, wenn ſie habituell geworden iſt, an einem entfernten, in ihrer Höhe an einem nahen Orte.

Selbſt bey Blutanhäufungen des Unterleibes, die offenbar aſtheniſch und mit Atonie der Gefäſse verbunden ſind, iſt man oft genöthigt, vorläufig die überfüllten Gefäſse auszuleeren, um ſie in den Stand zu ſetzen, ſich wieder zuſammenzuziehen. Dahin gehören Aderläſſe und Blutigel, die Kämpf'ſchen Visceral-Klyſtiere, Salze, auflöſende Extracte, laue Bäder, ſanfte und örtliche Erſchütterungen des Unterleibes. Nachdem dies geſchehen iſt, läſst man den Pyrmonter-Brunnen trinken *).

*) Marcard l. c. B. 2. S. 47—92.

Der Typhus mit erhöhter Reizbarkeit iſt delicat zu behandeln. Zuweilen vermehren Reizmittel augenblicklich die Congeſtion, und können üble Folgen veranlaſſen. Dann und wann bedienet man ſich beruhigender Mittel, der warmen Bäder, des Bibergeils, Aſands und des Baldrians, mit Vortheil. Bald muſs man den Theil, zu welchem die Congeſtion geht, bald mehr den Körper überhaupt zu ſtärken ſuchen, doch beides durch Mittel, die nicht reizend ſind. Zuweilen iſt während des Anfalls bloſs Beruhigung und erſt nach demſelben die Stärkung angezeigt.

In paſſiven Congeſtionen muſs der Ton der geſchwächten Gefäſse wiederhergeſtellt werden. Dazu wendet man kalte Fomentationen, Eis und Schnee, Umſchläge von ſtärkenden und reizenden Mitteln, das Reiben, die Electricität u. ſ. w. an. Zuweilen ſind bey dieſem Zuſtande Aderläſſe nothwendig, z. B. wenn ein ſtarker Menſch nach einer Erſchütterung Congeſtionen bekömmt. Die Aderlaſs wirkt auf die geſunden Gefäſse, nicht auf die kranken, ſchwächt dieſelben und mäſsiget dadurch den Andrang zu den gelähmten Theilen.

Zuweilen ſind bey Congeſtionen örtliche, äuſsere, reizende und ſtärkende Mittel, Umſchläge von kaltem Waſſer, Eis und Schnee, von zuſammenziehenden Mitteln, Alaun, Bleymitteln, China, Eichenrinde u. ſ. w. angezeigt, die man durchgehends zurücktreibende Mittel nennt. Dieſe Mittel paſſen nur bey Congeſtionen, die den Character des Typhus und der Lähmung haben, von einer örtlichen Schwäche des leidenden Theils oder von abſo-

lut äuſsern Urſachen entſtehn. Hingegen können ſie bey Congeſtionen mit dem Character der Synocha und bey ſolchen ſchaden, die von einer inneren Verſtimmung der Reizbarkeit des Körpers herrühren.

Zuweilen ſind Ableitungen an ferne Theile, Blaſenpflaſter, Fontanelle, Ventoſen auf die Brüſte bey Congeſtionen nach der Gebährmutter, Laxirmittel, laue Halbbäder und Senfbäder der untern Extremitäten bey Congeſtionen nach den obern Theilen angezeigt.

In gewiſſen Fällen kann man beide Methoden, die Ableitungen und die zurücktreibenden Mittel ſehr zweckmäſsig mit einander verbinden. Man ſetzt bey Congeſtionen nach den obern Theilen die Füſse in ein warmes Bad, und läſst den leidenden Theil mit kaltem Waſſer vermittelſt eines Schwammes waſchen, oder ihn mit Servietten bedecken, die in kaltes Waſſer eingetaucht ſind. Marx*) erzählt ein Paar merkwürdige Fälle heftiger und habitueller Congeſtionen, die er ganz durch den fortgeſetzten Gebrauch dieſer Mittel, und beſonders durch das Waſchen mit kaltem Waſſer heilte. Der eine Kranke bekam im Anfall Herzklopfen, Angſt, und eine ſolche Beklemmung der Bruſt, daſs er in Ohnmacht fiel, die Sprache verging ihm, die Glieder zitterten, der Puls wankte, und Angſtſchweiſs brach im Geſichte aus. Man hatte dieſe Phänomene für Folgen von Herzgewächſen, Pulsadergeſchwülſten und andern Krankheiten gehalten, und ſie nicht heilen können. Allein durch die angezeigten Mittel wurde der Kranke von ſei-

*) l. c. p. 99.

ner Krankheit, mit der er ſich ſchon mehrere Jahre ſchleppte, in wenigen Tagen befreyt. Die zweyte Geſchichte iſt dieſer ähnlich. Ich habe einen Knaben, der an dem heftigſten Herzklopfen mit groſser Dyspnöe und gänzlicher Abmagerung des Körpers litt, in kurzer Zeit auf dieſe Art geheilt. Eben dieſe Methode empfiehlt Marx auch wider Congeſtionen nach dem Kopf, Kopfſchmerzen, Congeſtionen nach den Augen, den Präcordien, der Leber, und überhaupt wider Congeſtionen nach dem Unterleibe.

Endlich muſs man noch, bey activen Congeſtionen von einheimiſchen Urſachen, die unterdrückte Circulation eines fremden Theils, womit ſie verbunden iſt, herzuſtellen ſuchen. Man ſetzt denſelben in Thätigkeit, läſst den Kranken ſpatzieren gehn, wenn er kalte Füſse hat, reibt ihn, wendet Reizmittel, Kleyenſäcke, Breyumſchläge und andere Erwärmungsmittel an.

Zweytes Kapitel.

Von den Blutungen überhaupt*).

§. 12.

Blutflüſſe ſind Krankheiten der Lebenskräfte der Blutgefäſse, die ſich durch einen Ausfluſs ihres Bluts aus ihrer Höhle zu erkennen geben.

Blutungen, die von verwundeten Gefäſsen entſtehn, ſind als fremde Arten durch die gegebene Expoſition von denjenigen Blutungen ausgeſchloſſen, von welchen hier die Rede iſt. Auch würde ich diejenigen Blutungen, die von einer Verdünnung und fauligten Auflöſung des Bluts entſtehen ſollen, als eine ſpecifiſch verſchiedne Krankheit getrennt haben, wenn wir über ihre

*) Auch hier hat die Krankheit und das, was durch ſie bewirkt wird, einerley Namen. Die Namen: Blutfluſs, Blutung, Haemorrhagia, können in der Symptomatologie, aber nicht in der Noſologie gelten. Sie bezeichnen keine Krankheit, ſondern ein Phänomen, und zwar ein Phänomen, das mehreren ſpecifiſch verſchiedenen Krankheiten, nemlich den Verwundungen der Gefäſse, den Krankheiten ihrer Lebenskräfte, und endlich einem aufgelöſten Zuſtand des Bluts gemeinſchaftlich angehört. Daher tadelt auch Cullen (l. c. T. II. p. 256.) die Expoſition der Blutflüſſe nach dieſem Phänomen, als eine willkührliche und unnatürliche Verknüpfung ihrer Natur nach verſchiedener Krankheiten. Dies gilt nicht allein von der Benennung der Blutflüſſe überhaupt, ſondern auch von den Benennungen aller unter ihnen begriffenen Arten. Allein, da es mir an einer beſſern fehlt, ſo habe ich ſie beybehalten.

Exiſtenz Gewiſsheit hätten und ſie durch zuverläſſige Zeichen von den Krankheiten der Gefäſse unterſcheiden könnten. Allein, da dieſe Aufgabe bis jetzt noch nicht berichtiget iſt *), ſo werde ich bis dahin die colliquativen Blutflüſſe für Phänomene kranker Gefäſse gelten laſſen.

Die Blutungen, von welchen hier die Rede iſt, ſind Abweichungen von der Norm, und dadurch abgeſondert von den Blutungen, z. B. der Menſtruation und dem Goldaderfluſs, die zum Inbegriff der abſoluten oder relativen Geſundheit gehören. Doch glaube ich, daſs der abſolute innere Zuſtand der zur Geſundheit gehörigen Blutungen nicht verſchieden iſt von demjenigen, der die kranken Blutungen veranlaſst.

So mag es vielleicht auch gewiſſe Krankheiten geben, die als Abſonderungen erſcheinen, nemlich einige Arten der hitzigen Waſſerſucht, die Leucorrhöe, welche der Menſtruation vorläuft und ihr folgt, und die lymphatiſchen Ergieſsungen beym Grind und Anſprung der Kinder, die zwar dem Grade, aber nicht ihrer Natur nach von den Blutflüſſen verſchieden ſind.

Cullen **) will die activen und paſſiven Blutflüſſe als beſondere Arten trennen. Jene, ſagt er, entſtehn von innern Urſachen, durch einen vermehrten Trieb des Bluts, und ſind mit einer Art von Pyrexie verbunden. Dieſe ſind Folgen von Wunden, Zerfreſſungen und Läh-

*) Fieberlehre 2. B. §. 6.

**) l. c. T. II. p. 257.

mungen der Gefäfse oder von Fäulnifs des Bluts, find ohne Fieber und ohne Drang des Bluts. Allein die nächfte Urfache beider Differenzen mufs eine innere, und ihre entfernte Urfache kann bald eine abfolut-, bald eine relativ-äufsere feyn. Auch enthalten Cullens active und paffive Blutflüffe nicht eine, fondern mehrere Arten; jene haben bald den Character der Synocha, bald den Character des Typhus; diefe entftehn bald von Wunden, bald von Lähmung der Gefäfse, bald von Fäulnifs des Bluts, alfo von verfchiednen Arten, die nicht in Eine zufammengefchmolzen werden dürfen. Cullen hat alfo durch obige Eintheilung keine einfachen Arten beftimmt, fondern eine Differenz gegeben, die fich auf mehrere Arten bezieht.

§. 13.

Vor den activen und von andern Krankheiten entfpringenden Blutflüffen gehn meiftens Vorboten voraus. Der Kranke ift träge, fchäfrig; in dem Theil, aus welchem das Blut fliefsen wird, entfteht ein Gefühl von Schwere und Hitze, er leidet an flüchtigen Stichen, fieht roth aus und ift angefchwollen. Aufserdem hat jede befondere Art von Blutung ihre eignen Vorboten, die bey den Arten angezeigt werden.

Der eigenmächtige und befonders der critifche Blutflufs wird gewöhnlich von Zufällen eines leichten Gefäfsfiebers begleitet. Es entfteht ein gelinder Schauder, dem Hitze folgt, der Puls ift hart und häufig, doppelfchlägig bey Blutungen aus Theilen, die über, und halbintermittirend bey Blutungen aus Organen, die unter dem Zwerchfell liegen. Das Blut fängt in der Höhe

der Hitze an zu flieſsen, ſieht hellroth aus, hat meiſtens eine Entzündungshaut, flieſst ſchwächer oder ſtärker, kürzer oder länger, der Puls wird während der Blutung langſamer und weicher. Endlich hört der Blutfluſs von ſelbſt auf, die Haut fängt an zu duften, und der Urin ſetzt eine Wolke oder einen Bodenſatz ab. Zuweilen ſind aber auch die Blutungen ganz einfach und örtlich, ohne Begleitung eines Gefäſsfiebers. Der Kranke fühlt ſich nach der Blutung erleichtert. Meiſtens kommt ſie, ſparſam oder oft, zu unbeſtimmten Zeiten oder in abgemeſſenen Perioden wieder zurück.

Das Hauptſymptom unſerer Krankheit iſt Ergieſsung des Bluts, welches hellroth, ſchäumend, ſchwarz ausſieht. Es leert ſich mit Huſten aus den Lungen, mit Erbrechen aus dem Magen, kurz mit Symptomen aus, die der Natur des Organs angemeſſen ſind, in welchem der Blutfluſs ſtattfindet. Das Blut kommt entweder zu Tage, oder ſammlet ſich in eine geſchloſſene Höhle. In dem letzten Falle wechſeln die Zufälle nach der Beſchaffenheit der Höhle, in welche ſich das Blut ergoſſen hat. Es entſtehn Petechien, Striemen, Sugillationen, wenn es ſich ins Zellgewebe; Schwindel, Ohrenſauſen, Doppelſehen, Schlafſucht und Lähmung, wenn es ſich in die Hirnſchaale; kurzer Athem und ein trockner Huſten, wenn es ſich in die Bruſthöhle; und endlich Anſchwellung und ein wellenförmiges Schwappern, wenn es ſich in die Höhle des Unterleibes ergoſſen hat. Anfangs fühlt der Kranke Wärme, nachher Kälte und Schwere an dem Orte, wo die Ergieſsung geſchehen iſt. Das ergoſſene Blut ſtirbt ab, wird zerſetzt, unter günſtigen Umſtänden eingeſogen, oder es erregt durch ſeinen Reiz

Entzündung, Eiterung, Geschwüre, Knochenfrafs. Dadurch kann es sich einen Weg nach aufsen bahnen; aber eben dadurch auch den Kranken tödten. Dann können diese Ergiefsungen in geschlofsenen Höhlen, z. B. in der Bruft- und Hirnhöhle, aufserdem noch dadurch tödten, dafs sie die darin enthaltenen Eingeweide zufammenpreffen und ihre Verrichtungen aufheben.

Der Menfch kann unglaublich viel Blut verlieren, befonders wenn es nicht plötzlich und auf einmal, fondern nach und nach gefchieht. Der Blutverluft bey Gebährmütterblutflüffen, beym Nafenbluten ift oft ausnehmend grofs. Bartholin *) erzählt einen Fall eines milzfüchtigen Menfchen, der ohne Nachtheil auf einmal fechszehn Pfund Blut wegbrach; einen andern von einem Manne, der in drey Tagen acht und vierzig Pfund Blut durch die Nafe verlor, und endlich das Beyfpiel einer Nonne, der man in acht und zwanzig Jahren vierhundert fechs Pfund Blut weggelaffen hatte. Ein Jüngling foll nach Krauſe **) in zehn Tagen fünf und fiebenzig Pfund Blut durch die Nafe verloren haben, und von der Zeit an gefund und ftark gewefen feyn, da er vorher immer kränkelte. Andere Beyfpiele ungeheurer Blutausleerungen hat Nicolai ***) gefammlet.

Allein diefe Beyfpiele find Ausnahmen von der Regel. Im Durchfchnitt kann man wol,

*) Anatome quintum renov. 375.

**) l. c. S. 25.

***) Pathologie Halle 1779. 6. B. S. 353.

doch mit Rückſicht auf die Individualität, annehmen, daſs ein Menſch in Gefahr ſchwebe, der plötzlich und auf einmal vier bis ſechs Pfund Blut verliert. Heftige Blutflüſſe veranlaſſen Cachexieen und tödten auf der Stelle, weil ohne Blut keine Vegetation, und ohne Vegetation kein Leben möglich iſt. Auch vermindert ſich verhältniſsmäſsig mit dem Verluſt des Bluts ſeine Lebenskraft, und die Gerinnbarkeit deſſelben nimmt zu *). Auf dieſe Art können ſich vielleicht Schleimpfropfen im Herzen und den groſsen Gefäſsen erzeugen, die den ſchwachen Kreislauf der Säfte vollends unterbrechen, und eine tödliche Aſphyxie herbeyführen. Bey einem heftigen Blutfluſs wird die Naſe ſpitz, das Geſicht fällt ein, und das Volum des Körpers ſchrumpft zuſammen. Es entſteht eine todtenblaſſe Farbe, die beſonders an der inneren Fläche der Augenlieder, der Thränencarunkel, den Lippen, Zahnfleiſch und der ganzen Höhle des Mundes ſichtbar iſt. Der Puls ſinkt, wird klein, und ſetzt aus. Hände und Füſse, Naſe und Ohrläppchen, und zuletzt der ganze Körper werden kalt. Hierauf folgen Ohrenbrauſen, Nebel vor den Augen, Schwindel, Stumpfheit der Sinne, Ohnmachten, Eckel, Erbrechen, kalte Schweiſse und der Tod. Bey der Zergliederung findet man alle Eingeweide, das Gehirn, die Lungen und Leber blaſs wie Wachs, den Plexus choroideus ſo weiſs, als wenn er aus lauter Waſſergefäſsen beſtünde, die Halsadern, Hohladern und die rechten Herzhöhlen leer, und den ganzen Leichnam ſo ſehr ſeiner Säfte beraubt, daſs die Finger kaum von der Section ſchmutzig werden.

*) Archiv 1. B. 2. H. S. 125.

Tödten dergleichen heftige Blutflüſſe nicht auf der Stelle, ſo laſſen ſie gerne Cachexieen von Schwäche zurück. Dieſe ſind zwar oft Folgen einer fehlerhaften Behandlung. Allein es giebt auch ein Maximum des Blutverluſtes. Iſt dies überſchritten, ſo entſtehn auch bey der beſten Curmethode Cachexieen. Der Kranke wird von Hyſterie, Hypochondrie, Schwäche der Verdauungsorgane, Krämpfen, Fallſuchten, Blindheit, Taubheit, Hemiplegieen, Gelbſucht, Waſſerſucht, Abzehrung und andern Krankheiten einer geſchwächten Energie befallen, die bald mit Erhöhung, bald mit Abſtumpfung der Reizbarkeit verbunden ſind. Gerne entſteht auch nach einem ſtarken Blutverluſte Ziehen im Nacken, und Kopfſchmerzen, die nicht eher aufhören, als bis das verlorne Blut wieder erſetzt iſt.

§. 14.

Die Diagnoſtik unſerer Blutungen iſt bald leicht, bald ſchwer. Sammlet ſich das Blut in geſchloſſenen Höhlen, in der Bruſthöhle, im Unterleibe, in der Gebährmutter: ſo fehlt uns das Hauptphänomen, als Zeichen der Krankheit. Der Zuſtand wird noch trüglicher, wenn das ergoſſene Blut unvermerkt aus ſeiner Höhle, z. B. aus dem Darmkanal mit dem Stuhlgang abgehen kann. Man muſs in dieſem Fall auf die obenbemerkten Zeichen der Entledigung der Gefäſse, und auf die Erſcheinungen Rückſicht nehmen, die von einer Anſammlung des Bluts in den verſchiedenen Höhlen des Körpers entſtehn.

Kommt das Blut zu Tage, ſo muſs unſere Krankheit von Verletzung des Zuſammenhangs der Gefäſse und von Auflöſung des Bluts, als

welche mit derſelben einerley Phänomen, nemlich Blutung, haben, unterſchieden werden. In einer Lungenſucht kann von Zerfreſſung und von abnormer Vitalität der Gefäſse Blutſpeyen entſtehn. In dieſer Rückſicht müſſen wir vorzüglich die Natur der Gelegenheitsurſache, die Leibesbeſchaffenheit des Individuums, vorausgegangene und gleichzeitige Krankheiten deſſelben, z. B. Geſchwüre, Krebs, gereizten Puls im ganzen Gefäſsſyſtem, in Erwägung ziehn.

§. 15.

Die kranke Vitalität der Gefäſse, die Blutungen veranlaſst, hat ihre weſentlichen Differenzen, nach welchen ſie in Gattungen und Arten zerfällt. Ihre Gattungen ſind Synocha, Typhus und Lähmung.

Vor der Synocha laufen meiſtens Vorboten her. Die Zufälle eines gelinden Gefäſsfiebers, Froſt, Hitze, ein häufiger und ſtarker Puls und ein rother Urin begleiten ſie. Der Blutfluſs iſt arteriell, activ, und kommt gewöhnlich aus der Naſe und den Lungen. Das Blut ſieht hellroth aus, und auf ihm erzeugt ſich eine Entzündungshaut. Der Puls wird weicher und langſamer, während der Blutung. Sie hört meiſtens von ſelbſt auf, nachdem der ſtheniſche Zuſtand durch den Blutverluſt gehoben iſt, kommt aber nach einiger Zeit wieder. Nach geendigter Krankheit fühlt ſich der Kranke leicht, und von verſchiednen Beſchwerden befreyt, die er vorher hatte. Aufserdem muſs man noch in Anſehung der Diagnoſtik der Synocha auf die entfernte Urſache, die Leibesbeſchaffenheit des Kranken und

auf den herrſchenden Character der Krankheiten Rückſicht nehmen *).

*) Brown (Pfaff l. c. 152.) hält faſt alle Blutflüſſe für aſtheniſche Krankheiten. „Man hielt ſie bisher, ſagt er, für Wirkungen einer ſtheniſchen oder ſogenannten phlogiſtiſchen Beſchaffenheit, und glaubte, daſs der Blutfluſs insbeſondere durch eine Thätigkeit, einen Antrieb (molimen haemorrhagicum, wie ſie ſich ausdrückten) in den Gefäſsen, die das Blut ausgieſsen, und den mit ihnen zunächſt zuſammenhängenden Gefäſsen unterhalten werde; ihre Fortdauer ſchrieb man einem Ueberfluſſe von Blut in dem Syſteme zu; ſie ſind aber durchaus aſtheniſche Krankheiten, und beruhen auf Atonie und Erſchlaffung, ſowohl des übrigen Gefäſsſyſtems, als vorzüglich der blutenden Gefäſse, und ſtatt Plethora findet ein Mangel an Blut Statt. Alles dies wird durch die Erſcheinung in der Periode der Anlage bewieſen, wo wenig Nahrung genommen, und wegen der Schwäche der Verdauungsorgane noch weniger verdaut wird, Umſtände, die nach dem Eintritte der Krankheit noch zunehmen. Der Puls iſt zugleich ſchwach, klein und häufig, und der Kranke abgezehrt. Aderlaſſen und andere Ausleerungen vermehren die Krankheit; Wein, geiſtige Getränke und andere flüchtige durchdringende Reize erleichtern und heben ſie hingegen, eine Heilmethode, welche bis zu den letzten funfzehn Jahren alle Aerzte in Schrecken geſetzt haben würde.“ Allein Browns Gründe überzeugen mich nicht von der abſoluten Allgemeinheit des aſtheniſchen Characters der Blutflüſſe. Eben in Krankheiten mit dem Character der Synocha entſtehn Blutflüſſe, die mit ihnen einerley Natur haben, critiſch ſind, und eben das, ja mehr leiſten, als unſere künſtlichen Blutausleerungen. Oft leiden Perſonen, die von Röthe, Blut und Geſundheit ſtrotzen, an Blutflüſſen, und werden durch dieſelben erleichtert. Wären alle Blutungen aſtheniſcher Natur, ſo

Beym Character des Typhus ſind die Blutungen auch arteriell und activ. Die Gefäſse ſind ohne Energie, aber ſehr reizbar. Es entſtehn ungleichmäſsige Erhöhungen der Reizbarkeit in einzelnen Aeſten derſelben, dadurch Congeſtionen und Blutungen. Sie ereignen ſich gewöhnlich aus den unter dem Zwerchfell liegenden Organen, und zeigen ſich als Blutbrechen, Blutharnen, Gebährmutterblutfluſs, und Hämorrhoiden. Wir finden ſie in ſcrofulöſen, krampfhaften und hyſteriſchen Perſonen, nach vorausgegangnen ſchwächenden Urſachen, nach anhaltenden, heftigen und oft wiederkehrenden Blutungen, in Geſellſchaft anderer aſtheniſcher Krankheiten, z. B. in hitzigen Gefäſs- und Nervenfiebern mit dem Character des Typhus. Sie ſchwächen das Individuum, und vermehren ſeine Anlage zu dieſen und andern aſtheniſchen Krankheiten.

Zum Character der Lähmung rechne ich endlich die ſogenannten colliquativen Blutungen, die im Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und den ſogenannten Faulfiebern vorkommen. Dieſe leite ich für jetzt noch von Lähmung der Gefäſse und

müſste dieſer Character derſelben mit dem Blutverluſte zuſehends wachſen, und doch hören ſie durch die Blutung gewöhnlich von ſelbſt auf. Auch muſs man die Krankheit von der Conſtitution des kranken Individuums trennen. Jene kann unnachläſſig Aderläſſe, dieſe in den Intervallen die ſtärkende Curmethode erfordern. Doch räume ich gerne das Falſche des Volksglaubens ein, als wenn alle Blutflüſſe, ſo wie alle Entzündungen, ſtheniſche Krankheiten wären, und durch die ſchwächende Curmethode geheilet werden müſsten.

und nicht von einer Fäulnifs des Bluts her *). Die lahmen Arterien widerftehn dem Andrange des Bluts nicht, und laffen es ausfliefsen. Wahrfcheinlich fchwitzt es auf eben die Art, wie die Galle nach dem Tode durch die Gallenblafe dringt, durch die Häute der Gefäfse durch, dringt aus den feinften Oeffnungen in der Haut und den innern Flächen des Körpers gleichfam als ein blutiger Schweifs hervor, tritt ins Zellgewebe aus, und erregt Petechien, Striemen und grofse Sugillationen. Das Blut fieht fchwarz aus, ift gleichfam halb abgeftorben, fault nach der Ausleerung aus den Gefäfsen fchnell. Die Blutung ift fchwer zu ftillen. Die Kräfte finken mit dem Blutverlufte zufehends. Es find andere gleichzeitige Lähmungen, Sinnlofigkeit, Trommelfucht, unwillkührliche Ausleerungen, klebrigte Schweifse vorhanden. Die entfernten Urfachen, z. B. heftige Gefäfsfieber, Commotionen, Hungersnoth, Anfteckungen, Schlangengifte u. f. w. find der Art, dafs fie Lähmungen erregen **) ***).

*) Fieberlehre, 2. Th. S. 26.

**) Wahrfcheinlich ift Hämorrhagie mit dem Character der Lähmung vollkommen einerley Krankheit mit derjenigen, die ich oben (Fieberlehre 2. Th. S. 26 f.) als Haemorrhoea petechialis, colliquativen Blutflufs im Scorbut, und als Bafis des Faulfiebers befchrieben habe.

***) Die Blutungen von mechanifchen Verletzungen des Zufammenhangs der Gefäfse fetzen keine beftimmte Abnormität der Energie der Gefäfse, als nothwendig, voraus. Ihre Urfachen wirken auf die Menfchen, wie fie fie finden, auf kranke oder gefunde. Doch können fie durch

Bey den Blutflüſſen ſind die Verwickelungen der Gattungen offenbar. Eine Commotion lähmt die Gefäſse an dem Orte, auf welchen ſie gewirkt hat. Die übrigen Gefäſse können gereizt, mit einem dichten Blut verſehen ſeyn, ein Uebermaaſs der Energie haben, und das Blut um deſto ſtärker in die gelähmten Gefäſse hineintreiben. Daher die Nothwendigkeit künſtlicher Blutausleerungen, die nicht von den gelähmten, ſondern von den mit überſpannter Energie verſehenen Gefäſsen gefordert werden.

§. 16.

Blutflüſſe ſind zwar immer Krankheiten des nemlichen Syſtems der Gefäſse. Allein bald bluten ſie in dieſem, bald in einem andern Organ. Nach dieſer Modification der Blutflüſſe in den verſchiednen Organen, in welchen ſie ſtattfinden, werden ſie in Arten eingetheilt. Daher der Unterſchied des Naſenblutens, Bluthuſtens, Blutbrechens. Doch ſind die Gefäſse in allen Arten der Blutflüſſe die Theile, welche krank ſind.

Von welchen Geſetzen werden die Arten der Blutflüſſe beſtimmt? Warum bluten bald dieſe, bald jene Gefäſse, dieſe leicht, jene ſelten oder niemals? Selten entſtehn eigenmächtige Sugillationen von Blutungen im Zellgewebe; ſelten bluten die Gefäſse der Haut, der Muskeln und Nerven, der Membranen, Knochenhäute, des Bruſt- und Bauchfells, der äuſsern Flächen der Eingeweide. Selten ereignen ſich Blutungen in ge-

eine zufällig vorhandene überſpannte Energie verſtärkt werden, und durch ſich ſelbſt den Character der Schwäche erzeugen.

ſchloſſenen Höhlen, z. B. im Auge, im Gehirne. Gewöhnlich entſtehn die Blutflüſſe an Orten, von welchen das Blut mittelbar und unmittelbar ausgeleert werden kann, in den Lungen, Darmkanal, Harnſyſtem, der Gebährmutter.

Organe, die viele Blutgefäſse haben, ſcheinen leichter als blutarme Theile zu bluten. Theile, die eine lockere Textur haben, ſind vorzüglich zu Blutflüſſen geneigt. Daher die häufigen Blutungen aus der Schneiderſchen Haut, dem lockeren Zellgewebe, das die Bronchien umgiebt, aus der Zottenhaut der Gedärme und nie aus ihrer äuſsern Membran. Auch mag die Richtung der aushauchenden Enden der Arterien einigen Einfluſs haben. Theile, die dem Zugange äuſserer Reize offen liegen, bluten leicht, z. B. die Naſe, Lungen. Die meiſten eigenmächtigen Blutflüſſe, z. B. das Naſenbluten, Blutſpeyen, Blutflüſſe des Darmkanals, das Blutharnen und die Mutterblutungen entſtehn aus den Schleimhäuten. Dieſe Häute haben nemlich viele Blutgefäſse, die durch ihr unterſtes dichtes Blatt dringen und ſich in ihrer Oberfläche mannichfaltig zeräſteln und ſich in die Wärzchen, Zotten und Drüſen ausbreiten. Dazu kömmt noch daſs dieſe Häute überall die Gränze des Körpers ausmachen und daſelbſt mit fremden Subſtanzen, die Naſe und Lungen mit der Luft, die Gedärme mit den Excrementen, das Harnſyſtem mit dem Urin in Berührung treten *). Endlich richten ſich noch die Arten nach einer verſchiednen und uns unbekannten Einwirkung der Atmoſphäre. Ich habe z. B. einmal ein epidemiſches Blutharnen beobachtet, von

*) Bichat l. c. p. 47.

welchem auch die gesundesten Menschen befallen wurden.

Einige Blutflüsse stehn mit den verschiedenen Perioden des Lebens im Verhältnis. Cullen *) giebt davon folgende Gründe an. Die Theile eines Individuums, sagt er, wachsen nach und nach, der Kopf bildet sich zuerst aus, und hat alsdenn die dehnbarsten Gefäse. Daher das Nasenbluten im Knaben- und anfangenden Jünglings-Alter. Nach seiner Ausbildung bekommt er so feste Gefäse, dass sie sich nicht weiter ausdehnen lassen. Die Congestion geht also nach einem andern Theile, nach den Brüsten und den Geburtstheilen in dem weiblichen Geschlecht. Hat die Aorta überall eine gleichmäsige Festigkeit erlangt: so äusern sich alsdenn die Wirkungen einer vorhandenen Vollblütigkeit in der Lungenschlagader, besonders wenn die Brust eng ist, und der Raum der Lungenschlagader mit dem Raum der Aorta in einem fehlerhaften Verhältnisse steht. Daher das Blutspeyen nach Vollendung des Wachsthums. In der ersten Hälfte des Menschenalters, sagt er, sind die Arterien nach Wintringhams Versuchen sehr dehnbar, enthalten verhältnismäsig das meiste Blut, und die Blutflüsse sind arteriell. Nach dem fünf und dreysigsten Jahre sind die Arterien so fest geworden, dass das Blut sich vorzüglich in den Venen sammlet. Nun entstehn von Störungen des Kreislaufes venöse Blutungen. Besonders häuft es sich gerne in der Pfortader an, weil ihr Stamm sich noch einmal zerästelt, sie ein dickes Blut führt, keine Klappen hat, und der

*) l. c. T.II. 272.

Trieb in ihr durch keine Muskeln unterſtützt wird. Daher die ſchwarze Krankheit und die goldene Ader. Endlich meint er noch, dafs in dieſem Alter bey einer vorhandenen venöſen Vollblütigkeit das Blut leicht in den Venen der harten Hirnhaut ſtocken, ſich daraus ergieſsen und Schlagfluſs erregen könne. Allein wahrſcheinlich irren wir, wenn wir die Folge der Blutflüſſe bloſs aus der Mechanik des Gefäſsſyſtems erklären wollen, und keine Rückſicht auf die veränderliche Temperatur ſeiner Reizbarkeit nehmen. Das Gefäſsſyſtem iſt nicht allein eine hydrauliſche, ſondern zugleich auch eine belebte Maſchine. Aufserdem ſcheinen noch die Beziehungen zwiſchen Nerven- und Gefäſsſyſtem und die Beziehungen der verſchiedenen Theile des Körpers auf einander, vermittelſt der Nerven, auf die Entſtehung der Arten dadurch einzufliefsen, dafs dieſe Beziehungen mit dem Lauf des Lebensalters und durch andere zufällige Umſtände ſich abändern.

§. 17.

Activ werden Blutflüſſe genannt, die den Character der Synocha und des Typhus haben, und durch einen Exceſs der Thätigkeit der Gefäſse das Blut durch ihre Häute treiben. Paſſiv ſind diejenigen, welche den Character der Lähmung haben. Auch bekommen die Blutflüſſe von Wunden der Gefäſse und von Fäulniſs des Bluts das nemliche Prädicat.

Die Blutflüſſe haben einen guten oder böſen Einfluſs auf das Geſundheitswohl des Individuums. Jene nennt man critiſch, dieſe ſymptoma-

tiſch. Der critiſche Blutfluſs kann den Kranken durch die Anſtrengung der Gefäſse, durch den Blutverluſt oder nach den Geſetzen der Uebertragung erleichtern *).

Blutungen ſind einfach oder zuſammengeſetzt. Häufig ſind ſie mit Gefäſsfiebern verbunden, die durch ſie gehoben werden, wenn ſie den Character der Synocha haben. Zu aſtheniſchen Gefäſsfiebern geſellen ſich Blutungen mit dem Character der Lähmung. Dieſe Verbindung nennt man Faulfieber.

Die Blutflüſſe ſind entweder anhaltend oder intermittirend. Die Zwiſchenräume der intermittirenden Blutflüſſe haben eine abgemeſſene oder unbeſtimmte Dauer. Der Goldaderfluſs und die ſtellvertretenden Blutungen für die Menſtruation ſind häufig periodiſch. Medicus **) hat viele Fälle periodiſcher Blutflüſſe aus der Naſe, den Zähnen, dem Munde, den Lungen, dem Magen, dem After, den Harnwegen, dem männlichen Gliede, dem Nabel und aus den Händen und Füſsen geſammlet. Zuweilen haben ſie auch den regelmäſsigen intermittirenden Typus, den wir am gewöhnlichſten bey den Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems finden.

§. 18.

Das Blut drückt beſtändig auf die Wände der Schläuche, die es ganz anfüllt, und bewegt ſich in denſelben mit groſser Schnelligkeit, ohne

*) Fieberlehre 1. Th. S. 243.

**) l. c. 1. Theil S. 85. 90. 97. 115. 125. 151. 165. 167. 180. 185.

durchzudringen. Seine Viscosität und die lebendige Cohärenz der Häute der Gefäfse hält nemlich dem Moment der gänzlichen Anfüllung der Gefäfse und der Schnelligkeit des Kreislaufs das Gleichgewicht. Allein es fliefst aus, wenn der Trieb desselben zu sehr vermehrt, oder die Cohärenz der Häute der Gefäfse vermindert wird. Wie nun aber bey Blutungen das Blut, welches in einer überall geschlossenen Höhle enthalten ist, aus derselben herauskomme, das ist nicht ganz ausgemacht. Zerreifsungen und Zerfressungen der Gefäfse existiren in den seltensten Fällen; offene Mündungen, womit einige Schlagaderäste enden sollen, sind nicht durchgängig bewiesen. Die Injectionen gehn ohne Aufenthalt unmittelbar von den Arterien in die Venen über und farbelose Gefäfse zwischen beiden schieben die Aufgabe weiter hinaus, ohne sie zu lösen. Am wahrscheinlichsten ist es, dafs die Flüssigkeiten die festen Theile nach chemischen Gesetzen durchdringen, sie dadurch feucht und geschmeidig erhalten und wieder aus denselben hervortreten, wenn sie im Uebermaafs von ihnen aufgenommen sind. Daher der Dunst im Zellgewebe und den grofsen Höhlen des Körpers. Dies Durchdringen scheint mit der verschiedenen Dichtigkeit der festen Theile, sofern dieselben durchaus theils auf festeren Fasern, theils aus einem lockerern Zellstoff bestehn, und mit dem Grade ihrer Vitalität, nach dem Stand des thierischen Galvanismus, im Verhältnifs zu stehn. In einigen cachectischen Krankheiten scheint die schwammigte Beschaffenheit aller festen Theile Folge ihrer mehreren Auflockerung durch das stärkere Eindringen des Flüssigen in dieselben zu seyn. Nach dem Tode dringt die Galle durch die Gallenblase

durch. Ich ſah einen Mann, der viele Jahre einen Sack in der Bruſthöhle hatte, der eine Flüſſigkeit von einem eignen Geruch enthielt. Dieſer Geruch drang bloſs an dem letzten Tage ſeines Lebens durch und war in ſeinem Athem wahrnehmbar. In den meiſten Fällen mögen alſo wohl die Blutungen auf dieſe Art durch Diapedeſis, ſeltner durch Anaſtomoſis oder Diaereſis entſtehn *). Dies ſcheint auch der Vorgang der Menſtruation, und die Erſcheinungen beym blutigen Schweiſs und den ſtellvertretenden Blutflüſſen von Amenorrhöe an der Oberfläche des Körpers zu beſtätigen. Daher findet man oft auch den Ort der Blutung in ſolchen Leichen nicht, die an activen Blutflüſſen geſtorben ſind. Durch welche Modification der Vitalität und des thieriſchen Galvaniſmus übrigens dies Durchdringen des Bluts durch die Wände der Gefäſse gehemmt und gefördert werde, das iſt uns unbekannt.

Bey den activen Blutflüſſen mit dem Character der Synocha und des Typhus waltet die Reizbarkeit in dem blutenden Zweig des Gefäſsſyſtems vor, die Oſcillationen in demſelben ſind lebhafter, und das Blut bahnt ſich einen Weg nach aufsen. Ob in dieſem Fall der ſtärkere Drang des Bluts ſchon im Stande iſt, den Normal-Ton der Gefäſse zu überwältigen, oder ob in ihnen eine gleichzeitige Atonie ſtattfindet, iſt unbekannt. Dieſer kranke Zuſtand ähnelt alſo mehr oder weniger einem topiſchen Gefäſsfieber. Sonderbar iſt es, daſs bey dem ſtarken Orgaſmus heftiger Gefäſsfieber ſelten Blutflüſſe ent-

*) Autenrieth, Phyſiologie 2. B. S. 136—157.

ſtehn. In den paralytiſchen Blutflüſſen ſind die Wände der Gefäſse gelähmt, und nicht im Stande, der noch beſtehenden Wirkſamkeit der Stämme und Aeſte den gehörigen Widerſtand entgegen zu ſetzen. Meiſtens bluten wol die Arterien; doch kann auch das Blut durch die Häute der Venen ſchwitzen, oder ein übermäſsiger Trieb deſſelben ſie zerreiſsen. Von dem Inneren, was die Blutung veranlaſst, alſo von der Natur der Krankheit, die die Phänomene des Blutens erzeugt, haben wir keine deutlichen Begriffe.

Temperament, Alter und Geſchlecht disponiren wenigſtens zu einigen Arten von Blutflüſſen. Wir finden ſie am häufigſten im mittleren Alter, ſelten bey Kindern und nur einige Arten bey Greiſen. Die Menſtruation nimmt die mittelſte Periode des weiblichen Alters ein. Kinder ſind dafür mehr zu einem Ausſchwitzen der Lymphe geneigt, die ich beym Grinde oft in einem ſolchen Strome aus den Hautgefäſsen habe hervordringen ſehen, wie das Blut in Blutungen durchdringt. Vollblütigkeit macht auch zu Blutungen geneigt. Sie beſteht nemlich, da die Gefäſse immer voll ſind, in einem verletzten Verhältniſſe der Maſſe des Bluts zu den Kräften der Gefäſse. Davon kann die Urſache in dem Ueberfluſs des Bluts, oder in der Schwäche der Gefäſse, oder in beiden zugleich liegen. In allen Fällen werden die Gefäſse bey dieſem Zuſtande leicht zu abnormen Thätigkeiten gereizt. Einige Menſchen haben eine beſondere Anlage zu Blutungen. Fordice *) erzählt von einem

*) Sammlungen a. A. 11. B. S. 477.

Manne, der faſt täglich Naſenbluten bekam. Alle ſeine Kinder litten an der nemlichen Krankheit und ſeine zweyte Tochter wurde durch dieſelbe getödtet. Einen ähnlichen Fall erzählt er von einem Pauker, der von den leichteſten Verwundungen, z. B. durch einen Nadelſtich, eine ſo gewaltige Blutung bekam, daſs alle blutſtillende Mittel nichts fruchteten. Endlich hörte das Bluten von ſelbſt auf. Nach einer leichten Wunde an der Wade erfolgte eine ſo heftige Blutung, daſs das Blut in alle Zwiſchenräume der Muskeln eindrang. Endlich glaubt noch Portal*), daſs die Lungenſüchtigen zu allen Arten von Blutflüſſen, dem Naſenbluten, Goldaderfluſs und dem Blutſpeyen vorzüglich geneigt ſind.

Als Gelegenheitsurſachen der Blutflüſſe giebt man folgende Dinge an:

1. Eine plötzliche äuſsere Hitze, nach einer vorhergegangenen Kälte, die die Säfte ſchneller als die feſten Theile ausdehnt, die Gefäſse reizt, und das Blut dahin lockt, wo ſie wirkt, z. B. zur Haut, der Naſe und den Lungen. Daher die Blutflüſſe von einem plötzlichen Wechſel eines kalten Orts mit einem heiſsen. Daher ſind ſie im Frühjahre und im Anfange des Sommers am häufigſten.

2. Plötzliche Entfernung der äuſseren Unterſtützung der Gefäſse. Daher die Blutflüſſe nach einem vorhergegangnen hohen Stand des Barometers, und die Gebährmutterblutflüſſe nach einer übereilten Geburt.

*) Samml. a. A. 15. B. S. 600.

3. Urſachen, die den freyen Fortgang des venöſen Blutes zum Herzen hemmen, enge Kleider, Halsbinden, Bänder, Geſchwülſte, Exoſtoſen und verſtopfte Eingeweide. Das Blut dringt durch die Wände der Gefäſse, wenn es innerhalb ihrer Höhle keinen freyen Fortgang hat.

4. Kälte auf die Haut und auf die Oberfläche der Lungen angewandt, die theils unmittelbar reizt, theils den Fortgang des venöſen Bluts hemmt.

5. Urſachen, die den Kreislauf des Bluts überhaupt beſchleunigen; heftige Bewegungen des Körpers, Leidenſchaften, hitzige Nahrungsmittel und Arzneyen, alle Veranlaſſungen zu Congeſtionen und Gefäſsfiebern.

6. Oertliche Anſtrengungen einzelner Theile; der Lungen durch tiefe Inſpirationen, Verhaltung des Athems, Lachen, Schreyen, Singen, Declamiren; der Nieren durch Canthariden; der Gebährmutter durch die Geburtsarbeit.

7. Critiſche Bemühungen der Natur bey Hämorrhoiden und Fiebern mit dem Character der Synocha. Verabſäumte Aderläſſe, unterdrückte Blutflüſſe aus der Naſe, dem After und der Gebährmutter. Beſonders gerne erregt Amenorrhöe durch eine ſtellvertretende Erhöhung der Reizbarkeit in verſchiedenen Zweigen des Gefäſsſyſtems die ſonderbarſten Blutflüſſe aus allen Theilen des Körpers.

8. Endlich Dinge, die die Lebenskraft der Gefäſse vermindern oder plötzlich zerſtören. Zuweilen entſteht aus unbekannten Urſachen eine

beſondere Mürbigkeit und Atonie in den Häuten der Arterien und Venen, die zu Pulsadergeſchwülſten, Krampfadern und Blutungen Anlaſs giebt. Eiter, Jauche und Brand kann die Kraft der Gefäſse lähmen. Eben dies thun verſchiedene vegetabiliſche und thieriſche Gifte, beſonders das Gift einiger Schlangen. Auch die Electricität, Hungersnoth, verdorbne Nahrungsmittel, und eine faule und verdorbne Luft gehören hieher. Eine übereilte Geburt läſst zuweilen eine Atonie der Gebährmutter und ihrer Gefäſse zurück. Im Faulfieber, dem Scorbut und der Haemorrhoea petechialis entſteht die Lähmung der Gefäſse von Urſachen, die nicht hinlänglich bekannt ſind.

§. 19.

Wie heilt die Natur die Blutflüſſe? Dadurch, daſs ſie ihre nächſte Urſache, den Character der Synocha, die erhöhte Reizbarkeit der Gefäſse und ihre Ueberfüllung mit einem dichten Blut durch die Anſtrengung der Gefäſse und den Blutverluſt hebt. Wie ſie die Blutflüſſe mit dem Character des Typhus und der Lähmung zum Stehen bringen mag, da der Blutverluſt die Aſthenie vermehrt, iſt in der That nicht ſo leicht zu beantworten. Auch lehrt die Erfahrung, daſs ſie weit ſchwerer geſtillt werden.

Die Gerinnbarkeit des Bluts nimmt verhältniſsmäſsig mit ſeinem Verluſte zu, daher entſtehn leicht Blutpfröpfe, die die geöffneten Gefäſse verſtopfen. Vielleicht entzünden ſich zuweilen auch die blutenden Enden der Gefäſse und die ſie umgebenden Theile, und die Geſchwulſt verſchlieſst die Oeffnung der Gefäſse. Auch kann

die Wiederherſtellung des Gleichgewichts der Reizbarkeit eine lebhafte Zuſammenziehung der geöffneten Gefäſse veranlaſſen und die Blutung ſtillen. Die veränderte Temperatur der Vitalität durch den Blutverluſt ſelbſt iſt wahrſcheinlich die Haupturſache des Aufhörens der Blutung. Endlich mag zuweilen auch eine neuentſtandene Krankheit, z. B. ein Erbrechen oder ein Durchfall nach den Geſetzen der Uebertragung die Abnormität der Reizbarkeit von den kranken Gefäſsen ableiten können.

§. 20.

Blutflüſſe mit dem Character der Synocha ſind beſſer als ſolche, die zur Gattung des Typhus und der Lähmung gehören. Bey den letzten vermehrt der Blutverluſt die Schwäche, erſchwert die eigenmächtige Heilung der Natur, und vergröſsert die Anlage zu Blutflüſſen.

Blutungen aus vielen Gefäſsen ſind ſchlimmer als aus wenigen, von Zerreiſsung ſchlimmer als von Durchſchwitzung. Blutungen an der Oberfläche und aus unbedeutenden Organen ſind beſſer als ſolche, die aus inneren und wichtigen Theilen entſtehn. Die letzten können dem blutenden Organe ſchaden, wegen ihres Orts durch äuſsere Mittel nicht leicht geſtopft, und endlich dadurch nachtheilig werden, daſs das Blut, welches keinen Ausgang findet, Eiterung und Fäulniſs erregt, und die Eingeweide zuſammendrückt.

Der Menſch verträgt einen groſsen Blutverluſt, wenn er allmählig und mit Abſätzen ſich ereignet, wird aber gefährdet, wenn er plötzlich

und auf einmal entſteht. Sein Zuſtand iſt gefährlich, wenn die obenangeführten Symptome der Verblutung ſich einſtellen.

Einige Blutungen, z. B. die critiſchen und ſtellvertretenden, verſchaffen dem Kranken einen relativen oder abſoluten Vortheil. Die Natur entfernt durch ſie eine vorhandene Vollblütigkeit oder ein ſchädliches Uebermaaſs der Energie in Krankheiten. Wir dürfen ſie deswegen auch nicht zurückhalten oder zu früh ſtopfen. Ihre unzeitige Unterdrückung kann allerhand Krankheiten einer überſpannten oder verminderten Lebenskraft, Gefäſsfieber, Congeſtionen, Roſen, Lungenentzündungen, Blutſpeyen, Dyspepſie, Krämpfe, Hyſterie, Bleichſucht und Waſſerſucht veranlaſſen. Die Blutflüſſe bey äuſsern Verletzungen mindern die Gefahr des Wundfiebers, der Schmerzen, Entzündungen und Nervenzufälle.

§. 21.

Der practiſche Arzt hat bey der jetzt beſchriebenen Krankheit zweyerley zu beſorgen: er muſs ſie heilen, oder, wenn dies nicht ſo ſchnell möglich iſt, ihren Effect, die Blutung ſtopfen, wenn ſie dem Leben des Kranken gefährlich werden ſollte. Beide Handlungen muſs er auf einem verſchiedenen Wege ausführen, und zu beiden durch verſchiedene Regeln beſtimmt werden.

§. 22.

Die entfernten Urſachen der Blutungen ſind oft zur Zeit der Krankheit ſchon ver-

ſchwunden, z. B. Anſtrengungen des Körpers, oft unbekannt, oft unheilbar, z. B. Mifsverhältniſſe im Raume der Aorta und der Lungenſchlagader.

Vollblütigkeit, als entfernte Urſache der Blutflüſſe, wird für die Zeit durch den Blutverluſt gehoben und zu ihrer Vorbeugung ſchlägt man gewöhnlich künſtliche Blutausleerungen vor. Allein in beiden Fällen wird nur die gegenwärtige Vollblütigkeit gehoben; ihre Anlage und ſchnelle Wiederkehr wird durch Blutausleerungen vermehrt. Sie beſteht in einem Mifsverhältniſſe zwiſchen der Maſſe des Bluts und den Kräften der Gefäſse, welches entweder durch einen Ueberfluſs des Bluts oder durch eine Schwäche der Gefäſse entſteht. Blutausleerungen vermehren die Schwäche der Gefäſse und die Neigung des Körpers zu übermäſsigen Blut-Erzeugungen.

Das Blut wird beſtändig bey den Vegetationsproceſſen des Körpers, beym Wachsthum und allen Actionen deſſelben, Muskelbewegungen, Seelenarbeiten, Gefühlen, Aus- und Abſonderungen zerſetzt und verzehrt, und der Verluſt deſſelben durch die Verdauung und Aſſimilation der Nahrungsmittel wieder erſetzt. Beide Proceſſe müſſen im Gleichgewichte ſtehn, wenn weder Mangel noch Ueberfluſs des Bluts entſtehen ſoll. Allein ein oft wiederkehrender eigenmächtiger oder künſtlicher Blutverluſt ſtört dies Verhältnifs. Nach einem Blutverluſte ſtrengt die Natur den Appetit an, und vermindert die Excretionen durch die Haut und Nieren. Dadurch wird der Verluſt bald wieder erſetzt. In der Folge wird dieſe Action zur Bluterzeugung habi-

tuell, und es wird nach jeder Blutung mehr Blut wieder erzeugt als verloren gegangen ist.

Dann scheint noch der Krankheitszustand, den wir Vollblütigkeit nennen, nicht blofs von einem gestörten Gleichgewichte zwischen der Verdauung und der Consumtion des Bluts auf den gewöhnlichen Wegen herzurühren. Es giebt Menschen, die viel essen, gut verdauen, nicht arbeiten, und doch nicht vollblütig werden. Wie geht dies zu, wenn doch wahrscheinlicher Weise aller Milchsaft eingesogen wird? Vielleicht bedient sich in diesem Falle die Natur, wenn ihre Gefäfse gesund und kraftvoll sind, unbekannter Mittel, durch welche sie unmerklich das erzeugte Blut wieder zerstört. Vielleicht löst sie das Blut in Kohlensäure und Wasserstoff auf, und haucht es durch die Haut und Lungen aus, oder verwandelt daffelbe in Fett, und lagert es ins Zellgewebe ab. Oft wiederholte Blutausleerungen schwächen den Ton der Gefäfse, ihr Vermögen zu diesen Processen, die feste Temperatur ihrer Reizbarkeit, und machen sie unfähig, eine gleichmäfsige Vertheilung des Bluts durch alle Theile des Körpers zu bewirken. Liegt die Ursache des Misverhältnisses zwischen der Masse des Bluts und der Kraft der Gefäfse, allein oder vorzüglich in einer Schwäche der letztern: so werden Blutausleerungen diesen Zustand verschlimmern.

Hieraus folgt also, dafs Aderläffe blofse Palliativmittel wider Vollblütigkeit und nur in dringenden Fällen zur transitorischen Verminderung derselben zulässig sind. Zuweilen kann ein Contagium, das auf gesunde und gut genährte Men-

Menſchen wirkt, plötzlich den Gefäſsen einen Theil ihrer Vitalität rauben, und dadurch ein Miſsverhältniſs zwiſchen dem was belebt und belebt wird, zwiſchen der Maſſe und der bewegenden Kraft ſetzen. Dieſer Zuſtand kann eine Blutausleerung nothwendig machen, wenn er gleich urſprünglich aſthenisch iſt, um das Gleichgewicht für die Zeit und auf dem kürzeſten Wege herzuſtellen. In der Regel muſs die Radicalcur der Vollblütigkeit auf die Art bewirkt werden, daſs die Erzeugung des Bluts vermindert, ſeine Conſumtion verſtärkt und der Ton der Gefäſse vermehrt werde. Der Kranke muſs weniger, und weniger nahrhafte Speiſen (alimenta parva, mole magna) aus dem Pflanzenreiche, Obſt, Kraut, Wurzeln genieſsen, Waſſer trinken, ſeine Seele anſtrengen, die Muskeln oft und ſtark in Thätigkeit ſetzen und wenig ſchlafen. Er muſs dieſe Lebensordnung allmählig annehmen, anfangs, beſonders wenn eine Blutung auf dem Wege iſt, ſanfte und paſſive und erſt nachher ſtärkere und active Bewegungen vornehmen. Mehrere Thätigkeit heilt zugleich auch die Atonie der Gefäſse, welches man in der Folge durch eine nährende Diät und ſtärkende Mittel unterſtützen muſs.

Entſtehn die Blutflüſſe von unterdrückten Hämorrhoiden oder monathlichen Reinigungen: ſo ſucht man dieſe Ausleerungen, beſonders durch topiſche Mittel, wiederherzuſtellen.

Reize, innerhalb des gaſtriſchen Syſtems ſind oft Urſache der Blutflüſſe, und Brechmittel und Laxanzen heben dieſelben, wenn ſie gleich

ihrer Natur nach asthenisch sind. Doch können diese Mittel auch durch ihre directe Irritation des gastrischen Systems und durch eine dadurch bewirkte Leitung der Lebenskraft Blutflüsse stillen, ohne dass sie Unreinigkeiten ausleeren oder auf die Energie der Vegetation einwirken.

Die Einflüsse einer plötzlichen Hitze und Kälte, eines niedrigen Barometerstandes, allgemeine und örtliche Anstrengungen, enge Kleidungsstücke und andere Compressionen der Gefäse, schnelle Entfernungen ihrer äuseren Unterstützung, sucht man zu vermeiden oder die Wirkungen derselben, so viel möglich, unschädlich zu machen. Man verhütet eine übereilte Geburt, oder legt nach derselben eine Binde an. Sind Geschwülste und Krankheiten der Eingeweide Ursache eines gehemmten Rückflusses des Bluts, so mus man auf die Heilung dieser Krankheiten bedacht seyn. Endlich müssen die Ursachen, die eine Lähmung der Gefäse hervorbringen, vermieden werden.

Vorzüglich kommt es noch bey der Heilung der Blutflüsse auf die Entfernung ihrer Anlage an, die entweder in einem Misverhältnis der Gröse der Organe zu einander oder in einer Schwäche liegt, die in die ganze Organisation verwebt ist. Oft ist sie unheilbar, selten kann sie schnell, sondern nur allmählig, gleichsam durch eine gänzliche Transformation der Organisation, vermittelst vermehrter Thätigkeit und des Gebrauchs stärkender Mittel, gehoben werden.

§. 23.

Hat die Krankheit den Character der Synocha in einem hohen Grade: so ist Blutver-

luft das Hauptmittel zu ihrer Heilung. Dieſen bewerkſtelliget zwar die Natur ſelbſt durch die Krankheit. Allein es giebt doch Fälle, z. B. wenn die Blutung erſt auf dem Wege iſt, nicht ſtark genug flieſst, aus einem edlen Organ kommt, das ausflieſsende Blut ſich in geſchloſſene Höhlen ſammlet, wo wir eine künſtliche Ausleerung des Bluts veranſtalten müſſen. Nach den Umſtänden wird die Aderlafs wiederholt.

Das Blutlaſſen hat aufserdem, dafs es die Energie ſchwächt, auch noch das Vermögen eine Revulſion zu bewirken, nicht allein bey Blutungen mit dem Character der Synocha, ſondern auch bey ſolchen, die zum Typhus gehören. Naſenbluten und Gebährmutterblutflüſſe hören oft augenblicklich auf, wenn eine Ader am Arm geöffnet wird. Ich habe eine ſcrofulöſe Kranke fünf Jahre lang an einem heftigen Mutterblutfluſs mit Geſchwülſten im Unterleibe behandelt, der zuletzt Waſſerſucht und eine allgemeine Cachexie veranlafste. Nach vielen fruchtloſen Verſuchen mit äufseren und inneren, reizenden und ſtärkenden Mitteln, nöthigte mich die Kranke zu einer kleinen Aderlafs am Arme. Der Blutfluſs ſtand, und ſie iſt bis jetzt, da dies Mittel alle drey Monathe wiederholt wird, noch frey davon. Blutausleerungen, die man in der Abſicht anſtellt, um eine Revulſion zu bewirken, müſſen klein und ſo fern als möglich von dem leidenden Theil gemacht werden.

Zuweilen muſs man auch Blutigel bey der Synocha anwenden, wenn man ableiten will, wenn keine volle Aderlafs angezeigt, die Krank-

heit ganz örtlich, oder von einem unterdrückten Blutfluſs entſtanden iſt.

Man giebt dem Kranken Salpeter und Pflanzenſäuren, und ſorgt für tägliche Leibesöffnung, durch Klyſtiere und gelinde Abführungen von Molken, Tamarinden und Weinſteinrahm, beſonders wenn der Darmkanal mit Unreinigkeiten angefüllt, und dadurch der freye Kreislauf des Bluts im Unterleibe gehemmt iſt. Zuweilen kann man dieſe Abführungen auch dazu anwenden, um durch ſie zu ſchwächen oder eine Revulſion zu bewirken.

Die Lebensordnung des Kranken muſs vollkommen antiphlogiſtiſch ſeyn. Er muſs alle Reize, Licht, Geräuſch, enge Kleidungsſtücke, Anſtrengungen der Seele und des Körpers, und beſonders Anſtrengung des kranken Organs entfernen. Ueber die Gefahr ſeiner Krankheit muſs der Arzt ihn beruhigen. Seine Nahrungsmittel und Getränke müſſen kühlend ſeyn. Beſonders iſt der Reiz der Wärme vom Bette oder der Luft ihm höchſt nachtheilig. Blutungen in engen und heiſsen Zimmern hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken in die Luft bringt, die Fenſter öffnet, ihn auf einen Strohſack legt, und mit Leinwand zudeckt.

Auch die äuſseren Mittel, die man etwan zur Stopfung dieſer Blutflüſſe nöthig hat, müſſen nicht reizend ſeyn. Man wendet in dieſer Rückſicht Compreſſionen, klebende Subſtanzen, Schwamm, kaltes Waſſer und andere milde Mittel an.

§. 24.

Hat der Blutfluſs den Character des Typhus: ſo muſs er als ſolcher nach ſeinen verſchiedenen Modificationen behandelt werden.

Es iſt ein ſchädliches, obgleich ſehr allgemeines Vorurtheil, wenn man bey der Heilung der Blutflüſſe und Entzündungen nicht auf ihre Gattung achtet, ſondern ſie immer als ſtheniſche Krankheiten durch Aderläſſe behandeln zu müſſen wähnt. Gewiſs ſind die meiſten Blutflüſſe aſtheniſcher Natur. Ich habe es oben ſchon geſagt, daſs die Schwäche der Gefäſse und die Anlage zur übermäſsigen Blut-Erzeugung, alſo auch die hierin gegründeten Blutungen, durch einen öftern und ſtarken Blutverluſt vermehrt werden. Aderläſſe ſind in der Regel wider Blutflüſſe, die den Character des Typhus und der Lähmung haben, in blaſſen, ſchlaffen, ſcrofulöſen, hyſteriſchen und lungenſüchtigen, mit einem dünnen und wäſſerigten Blute verſehenen Perſonen vorkommen, unzuläſſige Mittel. Freylich kann beym Typhus mit erhöhter Reizbarkeit eine Aderlaſs eine temporelle Erleichterung verſchaffen und die entgegengeſetzte Behandlung den Blutfluſs erregen oder vermehren. Eben deswegen iſt vielleicht das genannte Vorurtheil bey Aerzten, die nicht die Folge, ſondern bloſs den gegenwärtigen Augenblick anſchauen, ſo feſt und verjährt. Allein wenn dieſe Heilmethode fortgeſetzt wird, ſo verfallen doch endlich die Kranken durch dieſelbe in Schwindſucht, Waſſerſucht und andere cachectiſche Krankheiten. Ich unterſcheide zwey Modificationen des Typhus;

1. Mit erhöhter Reizbarkeit, entweder blofs örtlicher in dem blutenden Zweige, oder allgemeiner im ganzen Gefäfsfyftem und vorwaltender in dem blutenden Zweige. Auf die letzte Art verhält es fich bey Blutflüffen in hitzigen Gefäfsfiebern mit dem Character des Typhus.

Ob nicht in diefem Zuftande zuweilen, bey einer neuen Krankheit, einem heftigen Erethifm, gleichzeitigem Gefäfsfieber, in der Abficht um abzuleiten, eine kleine Aderlafs zuläffig feyn mag? Oben ift diefer Fall bereits bemerkt.

In diefen Blutflüffen ift der Mohnfaft in grofen Dofen, damit er beruhige, angezeigt, befonders wenn zugleich andere Wirkungen von Erethifmus, Unruhe der Seele, Furcht, Krämpfe u. f. w. vorhanden find.

Die Saamen des fchwarzen und befonders des weifsen Bilfenkrauts gaben Plater wider übermäfsige Hämorrhoiden, Foreft wider das Blutfpeyen und Boyle meint, dies Mittel behaupte unter allen chemifchen Mitteln den Rang in Stillung der Blutflüffe *).

Auch gehören hieher die Pillenmaffe der Hundszunge, das Extract des Bilfenkrauts, der Bibergeil, befonders in hyfterifchen Anfällen, der Bifam, die lauen Bäder und befänftigende Klyftiere.

Mit dem Aufgufs des Fingerhuts heilte Ferriar **) das Blutfpeyen in verfchiedenen

*) Murray Apparatus Med. T. I. p. 449.

**) l. c. p. 99.

Fällen, wo andere Mittel bereits umſonſt verſucht waren. Wahrſcheinlich iſt er in activen und aſthenifchen Blutungen angezeigt und wirkt wider dieſelben durch ſein Vermögen, den Puls langſamer zu machen. Man giebt ihn allein oder in Verbindung mit Mohnſaft.

Man hat den inneren Gebrauch der Bleykalke und Bleyſalze wider Blutflüſſe empfohlen. Sie würden, wenn ſie überhaupt zuläſſig ſeyn ſollten, für die gegenwärtige Modification der Blutflüſſe paſſen.

Auch die fetten Oehle ſind wider Blutflüſſe angewandt, und ſchicken ſich grade für die Modification derſelben, von welcher hier die Rede iſt. Das ſüſse Mandelöhl lobt man beſonders im Blutſpeyen, das mit einem krampfhaften Huſten verbunden iſt. Michel *) empfiehlt wider eben dieſe Krankheit das friſch ausgepreſste Leinöhl. Dies letzte Mittel, ſagt Griffith **), ſchlägt in Blutflüſſen des Magens, der Gedärme und der Harnwege faſt nie fehl, wenn nicht irgend eine unheilbare Verletzung des Körpers zum Grunde liegt. Er läſst ohngefähr ſechs Quenten des friſchgepreſsten Leinöhls mit zwey Quenten geiſtiger Rhabarbertinctur zwey bis viermal täglich nehmen. Auch hat er es mit arabiſchem Gummi oder Eyerdotter abgerieben gegeben.

Zuweilen muſs man ſchon während der Blutung mit den angezeigten beruhigenden Mitteln reizende und ſtärkende Arzneyen verbinden ***).

*) Unzers Arzt 10. B. St. 239.

**) Samml. a. Abh. 6. B. S. 612.

***) Fieberlehre 1. Th. §. 315.

Sind äufsere Mittel zur Stopfung des Blutfluffes angezeigt: fo mufs man meiftens reizende Dinge vermeiden, Compreffionen und klebende Mittel anwenden. Eben dies gilt von der Lebensordnung, die durchgehends reizlos, wenigftens im Anfalle der Blutung, feyn mufs.

Nachdem der gegenwärtige Anfall der Blutung gehoben ift, bleibt uns die Heilung der Anlage noch übrig, damit keine Recidive entftehn. Schnelle Ueberfüllungen mit nährenden Speifen, fo wie ftarke Reizmittel, erregen meiftens Recidive und durch diefelben neue Schwächungen. Man verordnet im Anfang eine mäfsige Diät und gelinde tonifche Mittel: die Steinneffel, Schaafgarbe, Gundermann, frifche Luft, Aufenthalt auf dem Lande, Reifen, kaltes Bad und eine allmählig verftärkte Bewegung des Körpers. Erft in der Folge, wenn die Gefäfse foviel Ton wiedererlangt haben, dafs fie der Anhäufung des Bluts widerftehen können, giebt man kräftigere Stärkungsmittel und verbindet fie mit einer nahrhafteren Speifeordnung.

2. Typhus mit Abftumpfung; dem ich den Character der Lähmung beyfüge.

Diefem Character fcheinen die zufammenziehenden Mittel geeignet zu feyn, die man von jeher wider Blutungen empfohlen hat. Ihre Wirkung erklärt man daher, dafs der in ihnen enthaltene Gärbeftoff das Blut verdicke und die Häute der Gefäfse zufammenziehe. Doch bezweifle ich diefe Wirkungen in lebendigen Körpern. Dahin gehören die gelind zufammenziehenden Arzneyen, nemlich verfchiedne Arten von Frauenhaar (Adianthum), Odermennig (Agri-

monia), Frauenmantel (Alchemilla), Ochſenzunge (Anchuſa), der Gundermann (Hedera terreſtris), Johanniskraut (Hypericum), Schaafgarbe, Ehrenpreis, die Blätter des Theebaums, Bärentraube, Roſenblätter, die Goldruthe (Virga aurea), Pyrola und Sanicula. Die ſtärker zuſammenziehenden Mittel: die Quitten, Berberisbeeren, Heidelbeeren, Granaten Blüthen und Rinden, Galläpfel, Eichenrinde, Biſtorta, Tormentilla, der Schleenſaft, das Drachenblut, die japaniſche Erde, das Gummi Kino, der Alaun, Eiſenvitriol und die mineraliſchen Säuren. Vorzüglich ſoll die Phosphorſäure in aſtheniſchen Blutflüſſen aller Art, wo die Gefahr dringend und andere Mittel fruchtlos ſind, mit Wunderkraft wirken, die Blutung ſtopfen und zugleich die Aſthenie ohne Reizungen heben *). Endlich viele aus den genannten Dingen zuſammengeſetzte, zum Theil obſolete Mittel, nemlich das Alumen kinoſatum, die Tinctur der japaniſchen Erde, die Lacktinctur, Heurneus Pulver wider das Blutſpeyen, Mynſichts Alaun, Helvets zuſammenziehende Pillen, Sylvius zuſammenziehendes Tränkchen, die Hyacinthſpecies und Wedels anſaugendes Pulver. Man wendet dieſe Mittel innerlich und mit noch mehrerem Vortheil äuſserlich an. Allein meiſtens ſind die zuſammenziehenden Mittel zu kalter Natur, und müſſen mit Reizmitteln verbunden werden.

Ferner paſſen die Reizmittel für dieſen Zuſtand. Oft leiſtet der Mohnſaft in kleinen Gaben, allein und in Verbindung mit zuſammenziehenden Mitteln, vortreffliche Dienſte. Fer-

*) Hufeland's Journal. 9. B. 3. H. S. 153.

ner gehören hieher noch der Wein und Branntwein, Stahls Mixtura tonico-nervina, die Zimmettinctur, das Zimmetwaſſer, die Mohnſafttinctur, und endlich die Blaſenpflaſter, die theils als Reizmittel, theils als Ableitungen wirken.

Iſt die Schwäche groſs: ſo wird die China und eine nährende Diät mit dieſen Mitteln verbunden. Griffith *) will nach dem Gebrauch der China im Blutſpeyen meiſtens eine tödtliche Schwindſucht wahrgenommen haben.

Aeuſserlich wendet man zur Stopfung dieſer Blutflüſſe Reizmittel, Terpentingeiſt, Nelkenöhl, Branntwein und mineraliſche Säüren an. Auch die Electricität und der Galvaniſmus kann heilſam ſeyn.

§. 25.

Die Cur richtet ſich nach den verſchiedenen Arten der Blutflüſſe. Zwar ſind ſie alle Krankheiten des nemlichen Syſtems der Gefäſse; allein ſie werden doch ſehr modificirt durch das Organ, in welchem ſie ſtattfinden. Die Arten, z. B. die Blutflüſſe über oder unter dem Zwerchfelle, weiſen mehr oder weniger auf den Character und die entfernten Urſachen der Blutung hin, beſtimmen einen Theil ihrer Gefahr, und heiſchen die Aufmerkſamkeit des Arztes auf den Zuſtand des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind. Im Blutſpeyen dürfen wir den Zuſtand der Lunge nicht aus den Augen laſſen, die mit demſelben in ihr vorhandnen gleichzeitigen Krankheiten, oder die Krankheiten, die

*) Samml. a. Abh. 6. B. S. 615.

darin vom Blutſpeyen entſtehen können. Ein gleichzeitiger Huſten muſs beſonders gemäſsiget werden, weil er den Blutfluſs von neuem erregt. Es ſcheint auch, als wenn gewiſſe Arzneyen vorzüglich auf gewiſſe Blutflüſſe wirkten: das Kochſalz aufs Blutſpeyen, kalte Umſchläge um den Hodenſack aufs Naſenbluten, Brechmittel, die Zimmettinctur und die Sabina auf Mutterblutflüſſe. Endlich müſſen noch die Mittel zur Stopfung heftiger Blutflüſſe nach der Lage und Beſchaffenheit des Organs modificirt werden, in welchem ſie ſtattfinden.

§. 26.

Wir ſehen bey der Cur der Blutflüſſe auf ihre zufälligen Differenzen.

Zuweilen haben ſie einen regelmäſsigen intermittirenden Typus, und können alsdenn nach der Entfernung ihrer äuſsern Urſache durch die China geſtopft werden.

Zuſammenſetzungen derſelben mit andern Krankheiten erfordern eine beſondere Rückſicht auf dieſe Krankheiten. Critiſche Hämorrhoiden von einer chroniſchen Krankheit des Unterleibes dürfen nicht eher geſtopft werden, als bis die Krankheit, die ſie erregt, geheilt iſt. Ein Blutfluſs, der ſich zu einem entzündlichen Gefäſsfieber hinzugeſellt, darf nicht unterdrückt werden. Colliquative Blutflüſſe in den ſogenannten Faulfiebern, erfordern theils eine Cur, die ſich vorzüglich auf das Gefäſsfieber bezieht, theils eine ſchnelle Stopfung des Blutverluſtes, weil derſelbe den aſtheniſchen Character der zuſammengeſetzten Krankheit vermehrt.

§. 27.

Noch können wir uns, sowohl zur Stopfung der Blutung, als zur Heilung der Krankheit selbst, der Revulsion bedienen. In den activen Blutflüssen ist eine ungleiche Temperatur der Reizbarkeit in dem Gefäfssystem vorhanden, sie ist erhöht in den blutenden Zweigen, und gewöhnlich in irgend einem andern Aste zu derselben Zeit unter der Norm erniedriget. Wir suchen daher den Excefs der Thätigkeit der Lebenskraft in den blutenden Zweigen nach einem andern Theile hinzuleiten und sie besonders da wieder zu beleben, wo sie unterdrückt ist.

Vor der Anwendung reizender Ableitungsmittel mufs erst Blut gelassen werden, wenn die Hämorrhagie den Character der Synocha hat. Die Blutausleerung selbst wirkt, wenn sie nach Regeln angestellt wird, auf Revulsion. Ist die Blutung erst im Entstehen oder im Steigen, so läfst man entfernt von dem kranken Organ; ist sie im Stehen, in der Nähe desselben das Blut, und wendet örtliche Blutausleerungen an; endlich wenn der Blutverlust habituell und veraltert ist, oder oft wiederkehrt, so wird das Blut wieder aus einem entfernten Theil gelassen. Ist die Blutung durch eine Krankheit eines andern Theils, im Blutspeyen durch eine Unterdrückung der Reinigungen erregt: so wird die Blutausleerung in der Nähe des erregenden Organs angestellt.

Man bringt die ableitenden Mittel an denjenigen Theilen an, in welchen, gleichzeitig mit dem Blutflusse, die Thätigkeit der Lebenskraft unterdrückt ist. Man reibt die Füfse, giebt Fufs-

bäder, läfst wollene Strümpfe anziehn, wenn bey einem Nafenbluten oder Blutfpeyen die Füfse kalt find. Doch dürfen die Fufsbäder nicht zu heifs feyn, wenn der Blutflufs fthenifch ift.

Brechmittel hat man wider Gebährmutterblutflüffe, Laxanzen im Nafenbluten empfohlen. Zuweilen find auch Blafenpflafter und trockene und blutige Schröpfköpfe von einem guten Erfolg. Schon Hippocrates hat den Rath gegeben, bey zu ftarken Reinigungen der Weiber Ventofen auf die Brüfte zu fetzen.

§. 28.

Zuletzt noch ein Paar Worte von der Palliativ-Cur der Blutungen, nemlich von der Stopfung des Blutverluftes durch äufsere und innere, chemifch und mechanifch wirkende Mittel, ehe man im Stande ift, die Krankheit zu heben, die den Blutverluft bewirkt.

Man hat überhaupt die Frage aufgeworfen, ob man eine Heilung der Blutflüffe bewerkftelligen, oder fie der Natur überlaffen foll. Stahl, der vielleicht zu fehr die Nachtheile der Vollblütigkeit fürchtete, fah die Blutflüffe als heilfame Bemühungen der Natur an, und glaubte, dafs man fie oft hervorbringen und unterftützen, aber nie unterdrücken müffe, wenn fie nicht etwan zu heftig und in edeln Theilen vorhanden wären. Allein man unterfcheidet bey diefer Aufgabe nicht genug die Krankheit und ihr Phänomen, den Blutverluft und die Verletzung der Gefäfse, die ihn erregt. Es ift wol unbezweifelt gewifs, dafs es Pflicht

des Arztes ſey, Krankheiten und ihre entfernten Urſachen zu heben, wenn es ihm möglich iſt. Nur darf er nicht immer die Krankheit unterdrücken, ohne ihre entfernte Urſache im Körper zu heben, oder den Ausbruch ihrer Phänomene hemmen. Bey einer vorhandenen Hämorrhagie dürfen wir den Blutverluſt nicht ſtopfen:

1. Wenn er Folge einer Vollblütigkeit iſt;

2. Wenn er ſich bey Krankheiten ereignet, die den Character der Synocha haben;

3. Wenn die Hämorrhagie Stell-Vertreter anderer Krankheiten, z. B. des Schwindels oder einer unterdrückten Menſtruation iſt. Der Art ſind die Hämorrhoiden oft. Doch wäre es auch in dieſem Falle beſſer, das Individuum ſo zu heilen, daſs es einer ſtellvertretenden Krankheit überhoben ſeyn könnte.

Hingegen iſt der Arzt in folgenden Fällen ſchuldig, die Blutung zu ſtopfen:

1. Wenn ihre entfernte Urſache keine Krankheit, ſondern ein zufälliges Ding, z. B. eine Erhitzung, Anſtrengung des Körpers, Leidenſchaft, Verwundung der Gefäſse u. ſ. w. iſt;

2. Wenn ſie in einem edlen Organ des Körpers ſtattfindet;

3. Wenn ſie ſo heftig iſt, daſs dadurch das Leben des Kranken in Gefahr geräth;

4. Endlich wenn ſie und andere mit ihr verbundene Krankheiten den Character des Typhus und der Lähmung haben, der durch ſie vermehrt wird.

Die Mittel, welche wir zur Stopfung des Blutverluftes anwenden, müffen, wo möglich, dem Character der Hämorrhagie angemeffen feyn. Ja es ift fogar möglich, dafs in althenifchen Hämorrhagieen, z. B. von Commotionen, reizende Mittel dadurch fchaden können, dafs fie die Energie des übrigen noch gefunden Gefäfsfyftems erregen.

Die Mittel, welche den Blutverluft ftopfen, unterdrücken entweder die Krankheit, ohne ihre im Körper liegenden entfernten Urfachen zu heben, oder entfernen blofs ihre Wirkung, nemlich die Ergiefsung des Bluts. Die letzten können blofs äufserlich angewandte feyn.

Zur Mäfsigung der Blutflüffe hat man innerlich Schleime und Gallerte, Mehlfpeifen, Schleime von Graupen, Sago, Abkochungen der Altheewurzel und des isländifchen Mooles, das arabifche Gummi, Emulfionen öhligter Saamen, die Milch, Fleifchbrühen, Hirfchhorngallerte und Eyweifs empfohlen. Man will durch diefe Mittel vorhandene Schärfen einwickeln, Krämpfe befänftigen, und das dünne Blut verdicken, es mag nun urfprünglich dünn, oder durch die Blutung feines Klebers beraubt feyn. Allein wenn auch die genannten Mittel auf diefe Art nicht wirken follten: fo können fie doch als milde diätetifche Mittel in heftigen und anhaltenden Blutungen mit Nutzen angewandt werden.

Ferner find alle gelind und ftark zufammenziehende Mittel und alle Säuren, befonders die Vitriolfäure, zur Stopfung der Blutungen vorgefchlagen. Diefe erregen

durch Reiz eine Zuſammenziehung in den geöffneten Mündungen, und dämpfen die Blutwallungen; jene ſind dem Character des Typhus und der Lähmung angemeſſen. Hieher gehören die Aqua Rabelii, Hallers und Dippels ſaures Elixir. Adair*) rühmt den Alaun von zehn bis dreyſsig Gran auf einmal, und ſetzt demſelben arabiſches Gummi zu, um dadurch ſeinen Reiz auf den Magen zu mindern. Loof**) gebraucht ſeinen Liquor ſtypticus, der aus Blutſtein und Salmiak bereitet, und mit reinem Waſſer zu vier Gran auf einmal gegeben wird. Dann gehören hieher noch die Blüthen der Granatäpfel (Balauſtia), die man zu dreyſsig bis ſechzig Gran giebt, und ihre Rinden und der Fungus Melitenſis, der zu einem Scrupel gegeben wird.

Auch hat man verſchiedene Salze innerlich zur Stillung der Blutungen vorgeſchlagen. Ein oft wiederholter Gebrauch einer Auflöſung des Bitterſalzes, ſagt Fordyce***), trägt zum Stillen des Bluts mehr, als alle noch ſo ſehr angeprieſene Mittel bey. Fr. Hoffmann hat das nemliche Mittel ſchon empfohlen. Vom Gebrauch des Kochſalzes in Blutungen werde ich noch beſonders beym Blutſpeyen reden. Allein man hat es aufserdem auch wider das Blutbrechen, wider Blutflüſſe aus dem Maſtdarm und wider andere Blutungen mit Nutzen angewandt****).

Dann

*) Samml. a. A. 11. B. S. 278.

**) Samml. a. A. 9. B. S. 24.

***) Samml. a. A. 11. B. S. 478.

****) Richters chir. Bibl. 7. B. 581. Ruſh, l. c. S. 207.

Dann hat man ſich der Reizmittel bedient; die aber nur beym Typhus und der Lähmung anwendbar ſind. Adair *) rühmt das Terpentinöhl wider innere Blutungen, und beſonders wider das Blutbrechen. Er läſst es innerlich zu zehn Tropfen, mit Eyerdotter und Zimmetwaſſer vermiſcht, nehmen. Hieher gehören auch die Zimmetrinde, Zimmettinctur und die Rinde des Mutterzimmets.

Heftige Leidenſchaften und beſonders ein plötzlicher Schreck kann Blutflüſſe ſtillen. Der Schreck entſteht zufällig oder wird abſichtlich durch ein unvermuthetes Anſprützen mit kaltem Waſſer oder durch den Knall eines Schieſsgewehrs erregt. Allein zuweilen erfolgt nachher eine deſto ſtärkere Blutung, die entkräfteten Perſonen gefährlich werden kann.

Ein Blutfluſs ſchreckt den Menſchen, er ergreift begierig jedes Mittel, ihn zu ſtillen. Dies hat von jeher die Induſtrie belebt, Arcana wider denſelben zu erfinden. Der D. Faynard in Frankreich beſaſs ein ſolches geheimes blutſtillendes Pulver, das bey innern Blutungen innerlich, täglich drey bis viermal, genommen, bey äuſsern Verblutungen äuſserlich aufgeſtreut wurde. Er behauptete, daſs es die hartnäckigſten Blutflüſſe ſtille, und Odier fand es nicht unwirkſam. Der letzte hat es unterſucht, und meint, es beſtehe bloſs aus gepülverter Büchenkohle **). Ein Engländer, Flower, über-

*) Richters chir. Bibl. 14. B. S. 334.

**) Richters chir. Bibl. 15. B. S. 338.

reichte der medicinischen Facultät zu Paris ein blutstillendes Pulver, das in den meisten Fällen, selbst nach Amputationen des Schenkels, eine vortreffliche Wirkung leistete *).

Die Kälte ist ein heilsames Mittel zur Mäfsigung heftiger Blutflüsse. Blutflüsse in warmen Stuben hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken an die freye Luft bringt. Kälte der Füfse stopft die Reinigungen, und ein kalter Umschlag um den Hodensack das Nasenbluten. Sie wirkt durch Nervenreiz, Ableitung der Wärme, Unterdrückung einer zu thätigen Lebenskraft, und vielleicht dadurch, dafs sie die Bildung der Blutpfröpfe befördert. Bey Lähmungen, Mangel der Wärme, grofser Reizbarkeit und einem krampfhaften Zustande kann sie schädlich werden. Man wendet die kalte Luft, kaltes Wasser, Wasser mit Essig und Salmiak, Schnee und Eis u. s. w., anhaltend oder periodisch, unmittelbar auf den leidenden oder auf einen entfernten Theil an.

Man bindet die obern und untern Extremitäten mit einem breiten Bande nahe am Rumpf. Fabricius von Hilden hat die Finger, und Rondelet **) sogar die Hoden, zu binden vorgeschlagen. Man will durch dies Mittel den Arterien freyes Spiel lassen, aber die Venen comprimiren, und auf diese Art das Blut einsperren. Vielleicht kann es auch noch durch Nervenreiz wirken. Nachdem die Gefahr vorüber ist, soll man die Binden nicht auf einmal,

*) Richters chir. Bibl. 7. B. S. 469.

**) Methodus curandi morbis p. 283.

ſondern allmählig löſen und wegnehmen. Doch haben einige*) die Zweckmäſsigkeit dieſes Hülfsmittels bezweifelt, weil durch die Anfüllung der Venen der Uebergang des arteriellen Bluts in dieſelben gehemmt werde, und es alsdenn deſto ſtärker in die übrigen freyen Aeſte eindringe. Und in der That wenden wir in Amenorrhöen das Binden der Schenkel mit Erfolg an, um dadurch den Zufluſs des Bluts zur Gebährmutter zu vermehren. Hamilton**) brachte eine unterdrückte Menſtruation auf der Stelle dadurch wieder hervor, daſs er die Schenkelſchlagadern durch ein Tourniquet comprimirte, und auf dieſe Art den Eindrang des Bluts in die Arterias ſpermaticas und uterinas vermehrte.

Dann ſind noch die örtlichen Mittel übrig, durch welche wir bloſs palliativ den Blutverluſt ſtopfen, ohne die Krankheit zu ändern. Hieher gehören die klebenden Mittel, beſonders das Mehl und arabiſche Gummi, welche theils die Bildung der Blutpfröpfe fördern, theils die Verbandſtücke mit der blutenden Oeffnung zuſammenleimen***). Die zuſammenziehenden und verdickenden Mittel, die Vitriolerde, Bolus, Blutſtein, Eiſenſafran, Drachenblut, Catechu-Erde, Galläpfel, Tormentille, Biſtorta, die mineraliſchen Säuren und das Alcohol, die Aqua ſtyptica und

*) Leake l. c. p. 187.

**) Leake l. c. p. 188.

***) Mem. el. Faſc. III. p. 1.

der Balſamus adſtringens, welche theils das Blut zur Gerinnung bringen, theils die Contractilität der Gefäſse in Thätigkeit ſetzen. Die Reizmittel, Aloe, Myrrhen, Maſtix, Weihrauch, Terpentingeiſt und Nelkenöhl, die bloſs durch ihren Eindruck die Gefäſse zur Zuſammenziehung reizen. Dieſen ähneln die Wirkungen der Aetz- und Brennmittel. Endlich die weiche und geſchabte Charpie, der Eichenſchwamm und Boviſt, die Bandagen und Tourniquets, und die Unterbindung der Gefäſse, welche die Bildung der Blutpfröpfe fördern und die blutenden Gefäſse auf eine mechaniſche Art verſchlieſsen.

Zuletzt hat man noch verſchiedene Anhängſel zur Stillung der Blutungen empfohlen. Man ſoll einen lebendigen Froſch unter die Fuſsſohlen binden; eine in der Sonne getrocknete und in einen Lappen gewickelte Kröte unter die Achſeln legen; ein Stück von dem männlichen Gliede eines Stiers oder einer Münze von Blutſtein in der Hand halten; Jaſpis, Blutſtein, Zähne des Fluſspferdes, Moos von Menſchenſchädeln an den Hals hangen; Karpfenſteine unter die Zunge legen; die Wurzeln der Caryophyllata montana major oder der Cichorie zwiſchen die Schulterblätter hangen. Robert Boyle *) erzählt das Beyſpiel eines Gelehrten, der allemal eine Blutung bekam, wenn er den Blutſtein einige Tage weglegte, den er zur Vorſorge immer bey ſich trug. Die meiſten Amulete wirken freylich nur auf gläubige Seelen, doch können auch einige derſelben, z. B. das

*) Krauſe l. c. p. 154.

ſympathetiſche Pulver, der Blutſtein und die Metalle phyſiſch und durch den Galvaniſm wirken.

§. 29.

Die Lebensordnung in Blutflüſſen muſs nach dem Character der Krankheit, ihren entfernten Urſachen und der Leibesbeſchaffenheit des Kranken beſtimmt werden.

In der Synocha muſs ſie ganz antiphlogiſtiſch und ſchwächend ſeyn.

In der Synocha und im Typhus mit Erethiſm muſs der Kranke ruhig liegen, ſich nicht bewegen, beſonders den blutenden Theil nicht bewegen. Er liegt horizontal bey Blutungen unter, ſitzt bey Blutungen über dem Zwerchfell oder legt ſich wo möglich ſo, daſs der blutende Theil der höchſte ſeines Körpers iſt. Die Luft im Zimmer muſs rein und kühl und ſein Lager kühl ſeyn. Er wird auf Strohſäcke und Matratzen gelegt und mit Leinwanddecken zugedeckt. Zum Getränk bekommt er Waſſer, und Waſſer mit Pflanzenſäuren, zur Nahrung Obſt, Waſſerſuppen und andere wenig nährende und reizloſe Pflanzenſpeiſen. Beides, Speiſen und Getränke reicht man ihm kalt. Alle Stürme der Seele, Furcht über den Ausgang der Krankheit, werden vermieden.

Iſt die Hämorrhagie in einem hohen Grade aſtheniſch, mit Abſtumpfung und Lähmung verbunden; iſt der Blutverluſt ſo ſtark, daſs davon die äuſſerſte Entkräftung und ein ohnmächtiger Zuſtand entſteht: ſo muſs man ihm friſche Luft geben, und ihn mit dem Weſtendorffchen Eſſig

und andern analeptiſchen Mitteln erquicken. Die Diät muſs alsdenn mehr nahrhaft, oft reizend ſey. Branntweintrinker können ein Glas Wein trinken. Man ſucht die Seele des Kranken durch Hoffnung in eine angenehme Thätigkeit zu ſetzen.

Den Schlaf darf man nach ſtarken Verblutungen nicht abhalten, er erquickt den Entkräfteten am beſten. Mohrenheim bemerkt, daſs leicht Zuckungen entſtehn, wenn man ihn abhält. Doch muſs man den Kranken kurz und oft ſchlafen laſſen, ihn im Schlaf genau beobachten, damit die Blutung ſich nicht während deſſelben unvermerkt erneure.

Nach einem ſtarken Blutverluſt bekommt der Kranke Eyermilch, Fleiſchbrühen und Fleiſchgallerte, und gebraucht dabey einen kalten Aufguſs der Rinde. Lower *) erzählt den Fall einer heftigen Blutung eines Jünglings, der während derſelben viele Fleiſchbrühe trank. Das Blut war meiſtens verloren gegangen, und das Ausflieſsende ſah faſt mehr einer Fleiſchbrühe als dem Blute ähnlich. Dennoch dauerte die Bewegung des Herzens fort, und der Kranke wurde erhalten. Ueberhaupt ſind die ſchleimigen Mittel, das arabiſche Gummi, der Traganth, Salep, Sagu, Gerſtenſchleim, und das Isländiſche Moos, in anhaltenden Blutungen, bey welchen das Blut dünn zu werden anfängt, von guter Wirkung. Bloſse Reizmittel können den Verluſt an Subſtanz nicht erſetzen und ſind nicht ſicher, weil durch ſie die Blutung erneuert werden kann.

*) De corde c. II. p. 63.

Nach ſtarken Verblutungen und beſonders nach heftigen Mutterblutflüſſen, bekommen die Kranken gerne Kopfſchmerzen, die oft heftig ſind, oft nur in einem Ziehen im Nacken beſtehn, und nicht eher aufhören, als bis das Blut bis auf einen gewiſſen Grad wieder erſetzt iſt. Roux*) erzählt die Geſchichte einer Kranken, die nach geendigtem Mutterblutfluſs zwölf Tage lang ein Fieber, und erſt nach demſelben die Kopfſchmerzen bekam. Er glaubt, die Ausdehnung der Säfte während des Fiebers ſey die Urſache, daſs ſie während deſſelben gefehlt hätten.

Nachdem die Krankheit geendiget iſt, muſs man, beſonders wenn ſie den Character der Synocha hatte, den Kranken nicht zu ſchnell mit Nahrungsmitteln überfüllen. Dadurch ſpringt der Ueberfluſs des Bluts dem wiederkehrenden Ton der Gefäſse vor, und die Blutung kann leicht von neuem erneuert werden. Die friſche Luft und Bewegungen ſind ihm zur Erholung nothwendig. Doch muſs er den Anfang mit paſſiven Bewegungen, Tragen, Fahren, Reiten machen, und nachher erſt zu activen Bewegungen übergehn.

*) Samml. 4. B. S. 731.

Drittes Kapitel.

Nasenbluten, Epistaxis.

§. 30.

Das Nasenbluten ist eine solche Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefäfse der Nasenhöhle, dafs dadurch eine Ergiefsung des Bluts aus ihnen veranlafst wird.

Die Lebenskräfte der Gefäfse leiden meistentheils an erhöhter Reizbarkeit. Dadurch entsteht in ihnen gleichsam ein örtliches Fieber und Congestion des Bluts von dem Excefs ihrer Oscillation; im Gefolge dieses Zustandes dringt das Blut durch. Die Krankheit ist daher auch fast durchgehends, wenn sie den Character der Synocha und des Typhus hat, und eigenmächtig in dem Knaben- und Jünglingsalter entsteht, arteriell. Nur selten, im Alter, oder wenn sie von absolut äufseren Ursachen veranlafst wird, mag sie venös seyn.

§. 31.

Das active Nasenbluten fängt gerne mit Vorboten, Kopfschmerz, Druck in den Schläfen, Spannung im Hinterhaupte, Schwindel, Ohrensausen, Funken vor den Augen, Klopfen der Schlafarterien und der Carotiden, Röthe und Thränen der Augen, Röthe, Hitze und Geschwulst des Gesichts, einem Gefühl von Jucken, Stechen und Vollheit in der Nase an. Die Hypochondrien sind gespannt, die Magengegend klopft. Der Stuhl ist hart, der Urin blafs. Es entsteht Gänsehaut, Pulsus

dicrotus und Hitze, also eine Art von leichtem Gefäsfieber.

Dann fliefst das Blut, meistens aus einem Nasenloche und wahrscheinlich nur aus einer kleinen Stelle der Schleimhaut. In heftigen Fällen kommt es aus beiden Oeffnungen. Gewöhnlich fliefst es vorn aus der Nase, selten hinten im Rachen nieder. Das letzte geschieht, wenn das blutende Gefäfs hinterwärts liegt, die Blutung heftig ist, die vordern Nasenlöcher eng und verstopft sind. Das Blut sieht hellroth aus, fliefst tropfenweise oder in einem Strahl. Meistens hört die Blutung, nachdem einige Unzen verloren gegangen sind, von selbst auf, und der Kranke ist frey von den vorlaufenden Beschwerden; allein nach einiger Zeit kehrt sie zurück. Zuweilen geht aber auch eine grofse Menge Blut verloren. Einmal betrug der Blutverlust zehn Pfund auf einmal, ein anderes Mal fünf und siebenzig Pfund in zehn Tagen. Mehrere Fälle der Art hat Plouquet*) gesammelt. Unter diesen Umständen kann das Nasenbluten tödten und allerhand cachectische Krankheiten veranlassen.

§. 32.

Das Nasenbluten entsteht gerne zur Zeit der Pubertät, am Ende des Knaben- und im Anfang des Jünglingsalters. Dann ereignen sich nemlich, von Störungen des Kreislaufes, leicht Congestionen nach dem Kopfe, und diese verursachen gerne Blutungen aus der Schleimhaut, weil sie allen Reizen blofs liegt und ein grofses

*) Bibl. T. IV. p. 69.

und ſchwammiges Netzwerk zahlloſer Blutgefäſse iſt, die bloſs mit einer dünnen Membran bedeckt ſind. Die Blutung hebt nicht allein die febriliſche Congeſtion der äuſseren, ſondern auch der inneren Carotis, wegen der vielen Anaſtomoſen beider Gefäſse mit einander. Nachher tritt bey Weibern die Menſtruation ein; die Männer bekommen Bluthuſten, und dadurch werden beide vom Naſenbluten befreyet. Dann entſteht es wieder im Alter, doch ſeltner, iſt mehr Blutung des Rachens, ein Vorbote des Schlags oder Folge anomaliſcher Hämorrhoiden.

Das männliche Geſchlecht iſt dem Naſenbluten mehr als das weibliche unterworfen. Es liebt das ſanguiniſche Temperament; Perſonen von einer kurzen gedrungenen und plethoriſchen Conſtitution; ſolche, die häufige Congeſtionen nach dem Kopfe haben; und endlich hagere, groſse, nervöſe, ſcrofulöſe und zur Schwindſucht geneigte Subjecte.

Es entſteht gerne bey allerhand hitzigen und chroniſchen Krankheiten, und wird alsdenn critiſch oder ſymptomatiſch genannt, je nachdem es dieſe Krankheiten mindert oder verſchlimmert. Gern entſteht es bey Gefäſsfiebern, heftigen Kopfſchmerzen, hitzigen Raſereyen, Entzündungen, und exanthematiſchen Fiebern. Wir finden es bey der Waſſerſucht, Würmern, Anſchwellung der Gekrösdrüſen des Unterleibes, Krankheiten der Leber und anderer Eingeweide der Bruſt- und Bauchhöhle. In dieſen Fällen ſoll das Blut aus dem Naſenloch der Seite flieſſen, wo das kranke Eingeweide liegt. Zuweilen entſteht es auch bey unterdrückten Hämorrhoiden und Anomalieen der Menſtruation.

Es wird erregt, bey einer vorhandenen Anlage, durch Erhitzungen des Körpers, lautes und anhaltendes Reden, Lachen, Husten, Erbrechen, Schreck, Niesen, Drängen beym Stuhl, Leidenschaften, äusserer Wärme, den Sonnenstich, kurz durch alles, was das Blut in Wallung bringt und es nach dem Kopfe treibt. Gern entsteht es auch durch die Erschütterungen im Keichhusten. In einigen Menschen soll es durch besondere Ursachen, durchs Läuten der Glocken, vom Geruch der Rosen und Aepfel, vom Ansehen eines Kalbeskopfs, vom Reiben der Nasenwurzel mit Schaafgarbe erregt seyn.

§. 33.

Zuweilen hat die Krankheit, in kurzen, starken, von Röthe und Gesundheit strotzenden Personen, in hitzigen und entzündlichen Fiebern, den Character der Synocha. Meistens gehört sie zum Typhus, nemlich wenn sie habituell ist, zartgebaute, nervöse und scrofulöse Personen befällt, oder im hitzigen Fieber dieses Characters vorkommt. Endlich kann sie noch in der Haemorrhoea petechialis, Faulfiebern, Scorbut und am Ende der Wassersucht den Character der Lähmung haben.

§. 34.

Selten hat das Nasenbluten einen deutlichen Typus, weil es gewöhnlich nicht rein eigenmächtig, sondern durch Mitwirkung irgend einer Gelegenheitsursache entsteht. Doch haben wir Fälle dieser Art. Blancard sahe es alle Stunden mit dem Glockenschlage, Behrends

und Albrecht alle Nacht, Oetheus und Lentilius alle Wochen, Oetheus, Neuhold und Schulze alle Monathe entſtehen *).

Das Naſenbluten iſt einfach, oder zuſammengeſetzt mit allerhand Krankheiten, die es erregt, von welchen es erregt wird, oder die zufällig mit demſelben verbunden ſind.

§. 35.

Das Naſenbluten junger Perſonen wird meiſtens nicht geachtet. Doch iſt es ſowohl wegen ſeiner Urſache, als wegen ſeiner Folgen bedenklich. Es entſpringt von eben der üblen Anlage des Körpers, die in der Folge Blutſpeyen und Schwindſucht hervorbringt, und vermehrt dieſe Anlage. Scrofulöſe und mit einer phthyſiſchen Anlage behaftete Perſonen leiden gern bis zum achtzehnten und zwanzigſten Jahre an einem habituellen Naſenbluten, bekommen alsdenn böſe Hälſe und Blutſpeyen, und ſterben gegen das dreyſsigſte Jahr an der Schwindſucht.

Im ſpäten Alter iſt das Naſenbluten übler Vorbedeutung, es entſteht von verletzten Eingeweiden, einer Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse und des Herzens, iſt ein böſer Gefährte anomaliſcher Hämorrhoiden, und oft ein Vorbote des Schlages und anderer paralytiſcher Krankheiten.

Ein Naſenbluten von einer fortdaurenden Urſache, z. B. von der Erſchütterung im Keichhuſten, kann durch ſein Uebermaaſs gefährlich werden.

*) Medicus l. c. 1. Th. S. 85.

In Gefäfsfiebern, Ausfchlagsfiebern und Entzündungen ift das Nafenbluten oft critifch; doch pflegt es gerne, befonders in den Ausfchlagsfiebern, die Gränzen zu überfchreiten. In aftheniſchen Krankheiten ift es ein fchädlicher Gefährte.

Nach einer unzeitigen Unterdrückung eines eigenmächtigen, einfachen oder zufammengefetzten Nafenblutens, deffen entfernte Urfache eine Krankheit des Körpers ift, können Gefäfsfieber, Entzündungen und andere Krankheiten folgen.

§. 36.

Wenn kurze, ftarke und blutrothe Perfonen, die viel effen und fich wenig bewegen, am Nafenbluten leiden: fo mufs man zuweilen am Fufse aderlaffen, eine magere Pflanzendiät und zum Getränk vieles Waffer anordnen. Die Kranken müffen fich oft und im Freyen bewegen, wenig fchlafen, für tägliche Oeffnung des Leibes forgen, fie durch kühlende Salze befördern und alle Gelegenheitsurfachen meiden, die ihre Krankheit erregen.

Sind es hingegen zarte, reizbare und fcrofulöfe Perfonen, die eine Anlage zum Blutfpeyen und zur Schwindfucht haben: fo follte man eigentlich fchon von der Wiege an auf die Heilung diefer kranken Befchaffenheit des Körpers bedacht feyn. Solche Menfchen müffen eine Lebensart wählen, die mit beftändiger Bewegung in der freyen Luft verbunden ift, durch kalte Bäder und eine ihnen angemeffene Diät ihren Körper umzuändern fuchen.

Entſteht das Naſenbluten im ſpäteren Alter von einer Intemperatur der Reizbarkeit und von Verletzungen der Eingeweide: ſo hält man die Füſse warm und den Kopf kalt, läſst Waſſer trinken, leichte und eröffnende Speiſen eſſen, erhält den Leib offen und ordnet eine angemeſſene Bewegung des Körpers an. Zuweilen kann man noch dadurch helfen, daſs man einen Goldaderfluſs zu Stande bringt. In dringenden Fällen, bey heftigen Congeſtionen nach dem Kopfe, ſind Blutigel und Aderläſſe, mäſsige Abführungen und Fuſsbäder nothwendig.

Nach einer plötzlichen Unterdrückung des Monathlichen, der ſtarke Congeſtionen nach dem Kopfe folgen, läſst man am Fuſse zur Ader. Stockende Reinigungen und Hämorrhoiden bringt man wieder in Ordnung.

Wenn das Naſenbluten von Krankheiten des Unterleibes, von Würmern, Hartleibigkeit, von kranken Eingeweiden und angeſchwollenen Gekrösdrüſen entſteht: ſo heilt man dieſe Krankheiten. Man giebt Wurmmittel, Abführungen, das weinſteinſaure Kali, die ſalzſaure Schwererde mit dem Extract der Färberröthe und beſchlieſst am Ende mit ſtärkenden Mitteln.

§. 37.

Hat die Krankheit den Character der Synocha, z. B. in ſtarken und von Blut ſtrotzenden Perſonen, nach einer plötzlichen Unterdrückung der Menſtruation, in hitzigen Fiebern, bey einem heftigen Orgaſmus des Bluts: ſo ſtopft man den Blutfluſs nicht, läſst am Fuſse zur Ader, giebt Salpeter, Weinſteinrahm, Pflan-

zenfäuren, kühlende Laxirmittel und ordnet eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung an.

Im Typhus mit Erethiſmus ſind laue Fuſsbäder und das Waſchen des Kopfs mit kaltem Waſſer, laue Halbbäder, milde Klyſtiere, vegetabiliſche und mineraliſche Säuren und bey einem allgemeinen krampfhaften Zuſtande Moſchus, Bibergeil und Mohnſaft angezeigt. Nachdem die Blutung gehoben iſt, muſs man die Anlage des Körpers, worin die Wiederkehr der Krankheit gegründet iſt, durch eine zweckmäſsige Curmethode zu verbeſſern ſuchen.

Hat endlich die Krankheit den Character der Lähmung, z. B. im Scorbut und Faulfiebern: ſo werden Wein, Eiſen, Rinde und andere ſtärkende Mittel angewandt.

§. 38.

Wann und durch welche Mittel ſoll man ein vorhandenes Naſenbluten ſtopfen?

Nicht immer iſt dies erlaubt. Oft muſs man es gar durch laue Dämpfe, Störreln in der Naſe und Schnauben befördern. Dies muſs nemlich geſchehen, wenn Gefäſsfieber, heftige Congeſtionen nach dem Kopfe und Entzündungen mit dem Character der Synocha vorhanden, und dieſe mit Anzeigen zu einem bevorſtehenden Naſenbluten verbunden ſind.

Ein Naſenbluten mit dem Character der Synocha darf man nicht eher ſtopfen, als bis dieſer gehoben iſt. Eben ſo darf man es nicht unterdrücken, wenn es critiſch iſt, oder andere Krankheiten erleichtert. Entſpringt es von einer

phthyſiſchen und ſcrofulöſen Anlage, oder von andern Krankheiten des Körpers, von einer Intemperatur der Reizbarkeit, von verletzten Eingeweiden und geſtopften Hämorrhoiden: ſo ſollte man es wol nicht unterdrücken, ſondern vielmehr dieſe Krankheiten heilen. Indeſs iſt dies nicht immer augenblicklich, oft überhaupt nicht möglich, und doch kann die Heftigkeit der Blutung eine Mäſsigung deſſelben erfordern.

Hat das Naſenbluten den Character der Lähmung, iſt es von abſolut äuſseren Urſachen entſtanden, und ſo heftig und anhaltend, daſs der Puls ſinkt, das Geſicht blaſs wird, und andere Zeichen der Verblutung eintreten: ſo muſs man es ſtopfen.

Die zur Stopfung vorhandenen Mittel ſind doppelter Art, gelindere oder ſtärkere. Jene mindern bloſs; dieſe unterdrücken faſt augenblicklich die Blutung; jene gebraucht man, wenn die Anzeigen der Stopfung ſchwankend ſind, dieſe, wenn das Leben durch Verblutung in Gefahr ſchwebt.

Zu den gelindern Mitteln gehören folgende Dinge. Man läſst kühle Luft zu dem Kranken, durch Oeffnung der Thüren und Fenſter, oder trägt ihn, hinlänglich bedeckt, in die freye und kalte Luft hinaus. Man legt ihn hoch mit dem Kopfe oder ſetzt ihn aufrecht in einen Stuhl. Der Kranke darf nicht reden, ſchnauben, ſich anſtrengen. Er trinkt viel und kalt, Waſſer mit Citronen- oder Schwefelſäure, iſst Gefrorenes. Man bindet die Extremitäten, legt eine durchgeſchnittene Zwiebel in den Nacken, ſetzt Vento-

Ventoſen auf das rechte, wenn das rechte, auf das linke Hypochondrium, wenn das linke Naſenloch blutet *). Der Kranke gurgelt ſich mit einer kalten Auflöſung des Alauns. Man wäſcht ihm das Geſicht mit kaltem Waſſer, bedeckt die Naſe, die Stirn, den ganzen Kopf mit kalten Compreſſen oder mit Eis und Schnee, ſprützt ihm mit Kraft ein Glas kaltes Waſſer in den Nacken oder auf die Herzgrube. Fabricius von Hilden, Diemerbroeck und Theden empfehlen Umſchläge von kaltem Waſſer um die Geſchlechtstheile, beſonders beym männlichen Geſchlechte.

In Fällen, wo dieſe Mittel nichts fruchten und die Gefahr dringend iſt, müſſen ſtärkere Mittel angewandt werden. Griffith **) empfiehlt ein Pulver aus Alaun, Drachenblut u. ſ. w., das mit etwas Eyweiſs vermiſcht, auf Wieken von Charpie geſtrichen und mit einer Sonde ſo weit als möglich in das blutende Naſenloch geführt wird. Man nimmt ein ſtyptiſches Waſſer oder eine hinlänglich ſtarke Schwefelſäure, tränkt darin einen baumwollenen Docht und ſchiebt ihn mit einer Sonde in das blutende Naſenloch hinein. Auch kann man eben dieſe ſtyptiſchen Mittel mit einer Sprütze durch die Naſe einſprützen, und vorher den Kranken erinnern, ſie nicht zu verſchlucken. Wirken auch dieſe Mittel nicht, ſo bindet man Zündſchwamm an einen Faden, ſchiebt ihn bis hinter in die Naſe, hält vorn den Faden feſt, und füllt nun das

*) v. Swieten l. c. §. 741.

**) Samml. a. A. 6. B. S. 624.

ganze Nasenloch mit eben dem Schwamme aus, der mit gepülvertem Gummi eingepudert ist. Oder man bringt vermittelst einer Darmsaite oder einer geöhrten Sonde einen Faden durch die Nase, zieht ihn aus dem Rachen mit einer Zange vor, knüpft an dies Ende einen Charpiebausch, den man in die hintere Nasenöffnung hin zieht und daselbst festhält. Nun wird das Nasenloch von vorne mit weicher Charpie, die mit arabischem Gummi eingepudert oder mit einem styptischen Mittel getränkt ist, ausgefüllt, und der Faden zur Seite mit einem Heftpflaster befestiget. Zuweilen ist es nöthig, dass auch das andere Nasenloch auf eben die Art ausgefüllt wird, damit die Nasenscheidewand eine Gegenstütze habe.

Viertes Kapitel.

Der Bluthuſten, das Blutſpeyen.

§. 39.

Der Lungenblutfluſs iſt eine Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefäſse der Lungen, die eine Ergieſsung des Bluts aus ihnen zur Folge hat.

Die Blutung kann aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre kommen. Doch meiſtens entſteht ſie tiefer aus den Luftröhrenäſten. Bey einer Blutung aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre iſt gewöhnlich die Quantität des Bluts geringer, der Kranke fühlt in dieſen Organen die Beſchwerden, ein Kitzeln und ein Gefühl von Brennen in dem Kehlkopfe und der Luftröhre, und das Blut wird meiſtens leicht, mit einem bloſsen Räuſpern und einem gelinden Hüſteln, ausgeworfen. Doch erregt zuweilen auch das in die Lungen niederflieſsende Blut einen heftigen Huſten.

Das Blut kann aus den Venen kommen. Es kann durch ihre paralytiſch gewordenen Wände ausſchwitzen, oder ſie können berſten, wenn ſie von dem fortdaurenden Zufluſs des arteriellen Bluts, bey einem gehemmten Rückfluſs durch die Venen, in Krampfadern ausgedehnt ſind, wie bey den Hämorrhoiden. Doch iſt in der meiſten Fällen das Blutſpeyen arteriell.

Die Krankheit kann entweder die Bronchialarterien, und dies mag zuweilen bey

Anomalieen der Hämorrhoiden wirklich geſchehen, oder die Lungenſchlagadern afficiren. Gewöhnlich iſt der eigenmächtige Bluthuſten Krankheit der Lungenſchlagader. Von derſelben haben die Lungen mehrere Gefäſse, als irgend ein anderes Organ des Körpers. Ihr Weg vom Herzen zu den Lungen iſt kurz. Sie entſpringt mit einem groſsen Durchmeſſer aus dem Herzen, und theilt ſich ſchnell, faſt unmittelbar in kleinere Aeſte, da die andern Schlagadern ſich, verhältniſsmäſsig mit ihren Zeräſtelungen, ſtrecken. Sie liegt mit ihren Aeſten, bis zu ihren feinſten Endigungen, in einem ſchwammigen Körper und in einem lockeren Zellgewebe, und breitet ſich mit zahlloſen Mündungen über die Häute der Luftröhrenäſte aus. Ihre Feſtigkeit iſt um dreymal geringer als die Feſtigkeit der Aorta. Die Maſſe der Lungen macht kaum den fünf und zwanzigſten Theil der Maſſe des Körpers aus, welchen die Aorta verſieht *). Die Lungengefäſse bilden ein eigenes Syſtem, haben ihre eignen Herzhöhlen und ſtehn mit dem groſsen Kreislauf in einem ſolchen Verhältniſſe, daſs ſie abwechſelnd demſelben ihr Blut übertragen und dagegen das ſeinige aufnehmen. Die Lungenſchlagadern führen venöſes, die Lungenblutadern arterielles Blut. Die ganze Maſſe des Bluts wird in den Lungen auf eine zwar unbekannte, aber höchſt merkwürdige Art chemiſch ſo verändert, daſs ſie dadurch zur unmittelbaren Unterſtützung der Lebensproceſſe in allen Organen des Körpers von neuem wieder fähig gemacht wird. Dieſe Eigenthümlichkeiten geben uns einigermaſsen Aufſchluſs

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 22.

darüber, dafs allerhand heftige Eindrücke fo leicht Bluthuften erregen und derfelbe nebft dem Nafenbluten die häufigfte Hämorrhagie des Körpers ift.

Gewöhnlich dringt das Blut durch die Wände oder durch die erweiterten Mündungen der Schlagaderenden hervor, und die Blutung entfteht nach Art der Reinigung der Weiber. Seltner mögen wol die Uebergänge der Arterien in die Venen von einer gewaltfamen Thätigkeit der Lungenfchlagadern und einem gleichzeitigen Hinderniſs im Rückfluſſe, wie bey den Hämorrhoiden, fich in Krampfadern ausdehnen und nachher reifsen. Die Zerfreſſung der Gefäfse vom Eiter und Riſſe derfelben von gewaltthätigen Urfachen gehören nicht zu unferer dynamifchen Krankheit, fondern zu den Wunden. Bey einer vorhandenen Lähmung kann endlich noch das Blut durch die Wände der Schlag- und Blutadern ausfchwitzen.

§. 40.

Dem activen Bluthuften laufen meiftens folgende Zufälle vor: Schwere und Trägheit der Glieder, Angft, Engheit der Bruft, Hüftelu, Herzklopfen, öfteres Seufzen, ein ftechender Schmerz oder Brennen entweder tief in der Bruft oder unter dem Bruftbeine, Röthe der Wangen, Congeftionen nach anderen Theilen. Zuweilen hat der Kranke einige Zeit vorher einen falzigten Gefchmack. Dann und wann, fagt Meza *), findet man auch einen ſüſsen Speichel vor und während des Bluthuftens. Dies ift nach

*) Samml. a. Abh. 15. B. S. 246.

feinen Beobachtungen ein gefährlicher Zuſtand, und Benedict behauptet, Kranke der Art würden ſchnell von der Lungenſucht verzehrt. Der letzte ſagt nemlich, daſs dieſer Speichel wie der Chylus am Feuer die Conſiſtenz einer Gallert annehme, und vermuthet, dieſe Kranke würden durch den Verluſt des Nahrungsſafts aufgerieben. Ich werde dies bedeutende Phänomen bey der Harnruhr noch beſonders erwähnen. Ob in den Fällen eines ſüſsen Speichels die Lungen noch ohne Geſchwüre geweſen ſeyn mögen, iſt nicht ſo leicht zu beſtimmen.

Meiſtens ereignet ſich das Blutſpeyen nach Ruſh's *) Beobachtungen zu einer Zeit, wo die Lungen ruhen und ſich in einem paſſiven Zuſtande befinden. Viele ſeiner Bekannten wurden in der Mitte der Nacht und im Schlafe von demſelben befallen. Nur einmal ſahe er, daſs ein Prediger es auf der Kanzel bekam und dieſer war erſt kurz vorher vom Blutſpeyen geheilt.

Unmittelbar vor der Blutung fühlt der Kranke einen kitzelnden Reiz oben im Kehlkopfe, der ihn zum Räuſpern nöthiget. Mit demſelben wird etwas Blut ausgeleert, das hellroth und ſchaumigt ausſieht. Der Reiz und das Räuſpern kommen wieder, und es wird von neuem und mehr Blut, von demſelben Anſehen, mit einem Geraſſel in der Luftröhre ausgeworfen, wie wenn Luft durch eine Flüſſigkeit ginge. Zuweilen huſtet der Kranke eine kleine Quantität Blut aus, auf einmal oder zu wiederholten Malen. Er ſpuckt einen Mund voll Blut aus, und da-

*) l. c. S. 210.

mit iſt der Anfall vorbey, oder der Schleim hat Blutſtreifen oder iſt durchaus roth gefärbt. Doch meiſtens iſt die Krankheit heftiger, und die Blutungen kommen periodiſch in mehreren Tagen wieder. Der Kranke huſtet kurz und leicht, und nach einigen Stöſsen flieſst ein ſcharlachrothes Blut aus dem Munde hervor, und auf dieſe Art dauert der Anfall ohne Nachlaſs zehn, zwanzig bis dreyſsig Minuten lang ununterbrochen fort. Dann hört die gegenwärtige Blutung auf und kommt nach einigen Stunden, in einem Tage zwey, vier und ſechsmal wieder. Zuweilen geht zwar nicht auf einmal, aber doch durch die lange Dauer der Krankheit vieles Blut verloren. Gewöhnlich iſt der Blutverluſt beym erſtenmale nicht ſo groſs als in den Recidiven. Die Blutung hört endlich von ſelbſt auf oder wird durch Arzneyen geſtopft.

Bald wird das Blut faſt nur mit Räuſpern, wenigſtens mit einem leichten Huſten, der Folge des in den Luftröhrenäſten ergoſsnen Bluts iſt, bald mit einem mehr oder weniger heftigen Huſten ausgeworfen. Im erſten Falle iſt der Bluthuſten einfach, im letzten kann der Huſten die erſte Krankheit ſeyn, der die Congeſtion nach den Lungen und die Blutung veranlaſst. Dies finden wir z. B. bey der Pneumonie und beym Keichhuſten. Auch kann der Huſten Folge des ſtockenden Bluts in den Luftröhrenäſten ſeyn. Doch mag dies wol ſelten geſchehen.

Das Blut iſt zwar meiſtens hellroth und ſchaumigt, doch nicht immer. Zuweilen wird es auch ſchwarz ausgeworfen, beym Brand der Lungen, im Scorbut, dem Faulfieber, der Hae-

morrhoea petechialis, oder wenn es lange in den Lungen und ihren Abſceſſen geſtockt hat.

Nach dem Aufhören der Blutung wird noch einige Zeit Schleim ausgeräuſpert und ausgehuſtet, der im Anfang mit einem todten Blute vermiſcht zu ſeyn pflegt.

§. 41.

Das Hauptſymptom dieſer Krankheit iſt die Ergieſsung des Bluts in die Luftröhrenäſte und deſſen Ausleerung durch den Mund. Allein nicht jeder Ausfluſs des Bluts aus dem Munde zeigt ein Blutſpeyen an. Es kann aus der Höhle des Mundes, aus dem Rachen, aus der Naſe und aus dem Magen kommen.

1. Kommt das Blut hinten aus der Naſe und aus dem Rachen: ſo flieſst es ohne Huſten und Räuſpern, der Kranke ſchnaubt zugleich Blut aus der Naſe aus, oder man kann hinten im Rachen den Ort ſehen, woher das Blut kommt. Doch ſind dieſe Zeichen zuweilen trüglich. Liegt das blutende Gefäſs ganz hinten in der Naſe, und hängt die Gaumendecke tief in den Rachen herunter: ſo flieſst vorn aus der Naſe kein Blut, und man kann den Ort der Blutung hinten im Rachen auch nicht erkennen. In dieſem Falle gerinnt zuweilen das Blut hinter der Gaumendecke, bildet einen langen Blutzapfen, der die hintern Naſenöffnungen ſchlieſst, endlich durch ſeinen Reiz des Kehlkopfs und des Rachens Huſten und Erbrechen erregt, welches den Blutpfropf ablöſt. Nun ſtürzt das Blut mit Gewalt während eines gemiſchten Anfalls

von Huften und Erbrechen hervor. Ich fah einmal einen folchen Fall, den die anwefenden Aerzte für nichts weniger als für ein Nafenbluten hielten, fondern nur darüber getheilter Meinung waren, ob es Blutfpeyen oder Blutbrechen fey. Allein eine Einfprützung von Schwefelfäure durch die Nafe entfchied den Streit augenblicklich, das Blut quoll gleich kohlfchwarz aus dem Rachen hervor, und der Blutflufs ftand. Auch das gleichzeitige Ausfchnauben des Bluts aus der Nafe ift kein zuverläffiges Merkmal. Der Bluthuften und das Blutbrechen kann fo heftig feyn, dafs ein Theil des Bluts von hinten in die Nafe dringt und nachher ausgefchnoben wird. Dann kann die Anftrengung beym Huften und Erbrechen ein gleichzeitiges Nafenbluten erregen. Endlich ift es möglich, dafs bey einer gelinden Blutung des Rachens im Schlaf, das Blut unvermerkt niedergefchluckt und nachher mit Erbrechen ausgeleert wird.

Indefs fehlen doch bey einer Hämorrhagie des Rachens die Vorläufer und Symptome des Bluthuftens, fie ift feltner als der Bluthuften, giebt ein fchwarzes Blut, kommt meiftens bey Perfonen vor, die betagt find, vorher an Nafenbluten gelitten haben, oder bey denen gegenwärtig die Hämorrhoiden in Unordnung gerathen find.

2. Kommt das Blut aus der inneren Höhle des Mundes, vom harten und weichen Gaumen, der Zunge, dem Zahnfleifch und der inneren Fläche der Wangen: fo flieſst es ohne Räufpern und Huften aus dem Munde aus. Man läfst den Mund rein ausfpülen, unterfucht fchnell

darauf denſelben, wo man die Quelle des Bluts mit Augen entdeckt. Ein Blutfluſs aus dem Gaumen iſt gewöhnlich mit einem Kitzel deſſelben, mit Schwere des Kopfs, Sauſen vor den Ohren, Klopfen der Schläfarterien verbunden, und die Blutung entſteht gerne nach dem Schlaf. Blutflüſſe aus den übrigen Theilen des Mundes ereignen ſich meiſtens nur beym Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und dem Faulfieber, und das Blut ſieht durchgehends ſchleimigt, ſerös und ſchwarz aus.

3. Aus dem Magen wird das Blut mit Erbrechen ausgeleert. Allein Erbrechen und Huſten erregen ſich gerne wechſelſeitig. Man muſs daher auf die Priorität beider Erſcheinungen ſehen. Das Blutbrechen iſt ſeltner als der Bluthuſten, kommt in einem andern Alter und bey einer andern Leibesbeſchaffenheit vor; das Blut wird auf einmal in gröſseren Quantitäten und ſtärkeren Würfen ausgeleert, ſieht ſchwarz aus, iſt geronnen, und zuweilen mit andern Inhalten des Magens, mit Galle, Schleim, Speiſen und Getränken vermiſcht. Dem Bluthuſten laufen Bruſtſchmerzen und Huſten, dem Blutbrechen Angſt in den Präcordien, Spannung der Hypochondrien, Druck, Schmerz und Brennen in der Magengegend vor. Bey Bluthuſten geht das Blut mit Räuſpern und Huſten fort, ſieht hellroth und ſchäumend aus, und während und nach der Ausleerung hört man ein Geraſſel in der Luftröhre und ihren Aeſten.

4. Noch erwähnt Portal*) in ſeiner trefflichen Abhandlung über die Drüſen der Lungen

*) Samml. a. Abh. 10. B. S. 410.

an ihrem gefunden und kranken Zuftande, eines merkwürdigen Falles, der zur Diagnoftik des Bluthuftens gehört. Es fonderte fich nemlich bey einem alten Manne eine fo grofse Menge und ein fo fchwarzer Saft in den Bronchialdrüfen ab, dafs er noch fchwärzer als beym Bluthuften ausfah. Dies veranlafste feine Aerzte, ihm fo oft zur Ader zu laffen, bis er an gänzlicher Entkräftung ftarb. Nach feinem Tode fand Portal die Lungen vollkommen gefund, aber die Bronchialdrüfen fo angefchwollen, dafs einige die Dicke einer Hafelnufs hatten. Sie waren inwendig voll von einem fchwarzen Saft, und mit eben demfelben Safte waren auch die Luftröhrenäfte inwendig überall überzogen.

5. Endlich ift noch unfere Krankheit von einer Verwundung der Lungengefäfse, die mit derfelben einerley Symptom hat, nemlich Blutauswurf, zu unterfcheiden. Verwundungen der Gefäfse entftehn von äufseren Gewaltthätigkeiten, von Stichen, Stöfsen, Schüffen, Anftrengungen des Körpers, Erfchütterungen der Bruftöhle, oder von Zerfreffungen der Gefäfse durch den Eiter der Lungenabfceffe. Diefe Zufälle treffen Perfonen jedes Alters und jeder Leibesbefchaffenheit. Den Wunden der Gefäfse fehlen die Vorboten und Zufälle des eigenmächtigen Bluthuftens, und fie haben dafür ihre eignen Symptome.

§. 42.

In der Synocha ift das Individuum ftark, vollblütig, die Blutung activ, mit Vorboten eingetreten; das Blut hat eine Entzündungshaut,

die begleitenden Krankheiten, Pneumonie, Gefäfsfieber haben den nemlichen Character, es ift Winter, oder Frühjahrszeit, entzündliche Conftitution, und die Krankheit ift nicht fowohl in der Praedispofition als vielmehr in einer Gelegenheitsurfache, in Erhitzung, Zorn gegründet.

Der Typhus hat auch Vorboten, die Blutung ift activ, es ift Sommer und Herbftzeit, die Kranken haben eine fcrofulöfe, reizbare, phthyfifche Leibesbefchaffenheit, eine örtliche Anlage zum Bluthuften, die Anlage hat mehr Antheil an demfelben, als die Gelegenheit.

Sonft hielt man faft unbedingt den Bluthuften für eine entzündliche Krankheit, und behandelte fie antiphlogiftifch. Allein die verdächtige Leibesbefchaffenheit der Perfonen, die gewöhnlich von ihr befallen werden, macht es wahrfcheinlich, dafs fie im Durchfchnitt afthenifcher Natur fey.

In der Lähmung ift das Blut dünn und fchwarz, der Athem übelriechend, die gleichzeitigen Krankheiten, Brand der Lungen, bösartige Pneumonieen, alte Schwind- und Waffersuchten, Scorbut, Faulfieber, Haemorrhoea petechialis find paralytifcher Natur.

Lungenblutflüffe mit dem Character der Synocha und des Typhus find activ; paffiv diejenigen, welche den Character der Lähmung haben, abfolut örtlich, oder von Wunden und Zerfreffungen der Gefäfse entftanden find.

§. 43.

Durchgehends intermittirt der Bluthuſten und kommt in einer gewiſſen Zeitreihe mehrmals wieder. Meiſtens geſchieht dies zu unbeſtimmten Zeiten; doch hat Medicus *) auch Beyſpiele eines periodiſchen Bluthuſtens geſammlet. Albrecht erzählt von einem achtzehnjährigen Jüngling, der in acht und vierzig Stunden dreyzehn Anfälle bekam; Chriſtian Schrader von einer Frau, die alle Morgen ein ſchwaches Bluthuſten hatte, und des Nachmittags davon frey war; Alexander Thomſon von einem Weibe, die ſchon anderthalb Jahre alle drey Tage Bluthuſten bekam und dabey regelmäſsige Reinigungen hatte. Ich habe eine Weibsperſon beobachtet, die zwey Jahre hindurch faſt alle Morgen Blut auswarf. Amatus Luſitanus, Oetheus und Schenk erzählen Fälle eines monatlichen Bluthuſtens, der mit Anomalieen der goldnen Ader zuſammenhing; Meyer hat einen ähnlichen Fall; Mead erzählt die Geſchichte eines Jünglings, der ein halbes Jahr lang alle Monate Blut ſpie, welches fünf Tage lang dauerte; und Blancard erwähnt eines Blutſpeyens, das nach verſtopfter goldner Ader alle drey Monate kam, und mit dem dritten Anfalle tödtlich wurde. Albrecht und Brechtfeld haben Fälle, wo es alle halbe Jahre; Johann Rhodius und Lanzoni Fälle, wo es alle Jahre wiederkam. Ich habe es oft geſehen, daſs der Bluthuſten den Typus eines gewöhnlichen Gefäſsfiebers hielt. Abends gegen ſechs Uhr entſtand ein gelindes Fröſteln, die Naſenſpitze und

*) l. c. 1. Th. S. 115.

Finger wurden blafs, es erfolgte Beängftigung und Blutauswurf. Dann war der Kranke bis zum nächften Abend frey. Die ganze Krankheit endigte fich nach Art der Gefäfsfieber mit dem fünften, fiebenten oder neunten Tage. Zuweilen war in diefen Fällen gar keine kranke Dispofition der Lungen bemerkbar.

Häufig ift das Blutfpeyen einfach, doch zuweilen auch mit Lungen-Entzündung, Catarrhen, Knoten in den Lungen, Schwindfucht, Gefäfsfiebern, Scorbut, Haemorrhoea petechialis und andern Krankheiten zufammengefetzt.

Die Dauer und Heftigkeit der Krankheit ift fehr verfchieden. Zuweilen ift es mit einer Blutung vorbey, zuweilen kommen fie Jahre lang wieder. Bald wird wenig, bald viel Blut ausgeleert.

Endlich fteht noch die Krankheit mit ihrer entfernten Urfache in einem verfchiedenen Verhältnifs. Bald wird fie vorzüglich durch die Anlage, bald durch die Gelegenheitsurfache erregt; bald entfteht fie von Krankheiten des Körpers, bald von abfolut äufseren Urfachen. Sie ift fporadifch, endemifch, epidemifch.

§. 44.

Der Bluthuften entfteht am häufigften zwifchen dem funfzehnten und fünf und dreyfsigften Jahre. Um diefe Zeit hat die Aorta eine gleichmäfsige Feftigkeit, daher fich dann die Wirkungen eines geftörten Kreislaufes in den Lungen äufsern, die einen fchwammigten Bau hat und die Hälfte des

Bluts aufnimmt. Ein Blutspeyen in dem spätern Alter rührt meistens von Krankheiten des Körpers, oder von absolut äusseren Ursachen und Gewaltthätigkeiten her.

Es giebt Personen, die ein sanguinisches Temperament, einen hagern und langen Körper, langen Hals, enge Brust, zarte Haut, rothe Wangen, feine Stimme und Zähne haben, die unverletzt sind, und mit der Zunahme der Krankheit immer weisser und fast durchsichtig werden; Personen, die oft heiser sind und beständig Schleim auswerfen, die scrofulös sind, in der Kindheit nasse Ohren, böse Köpfe und Drüsengeschwülste gehabt und nachher an Nasenbluten, bösen Hälsen und öfteren Catarrhen gelitten haben; endlich Personen, die keine feste Temperatur der Reizbarkeit haben, sondern zu abnormen Erhöhungen derselben geneigt sind.

Dann befällt es gerne Menschen, die an einem fehlerhaften Verhältniss im Raum der Lungengefäse und der Aorta leiden. Dies kann künstlich durch Schnürbrüste veranlasst werden, ist aber meistens ein Erbfehler der ersten Bildung, den man von aussen schon an der Engheit und Plätte der Brust und den hohen flügelförmigen Schultern erkennt, die ein Zeichen einer obwaltenden Dyspnöe von der nemlichen Ursache sind.

Ferner Personen, die an Vollblütigkeit leiden, nach Amputationen grosser Glieder oder von einer nahrhaften Diät beym Mangel an Bewegung.

Menſchen, ſagt Ruſh *), die ſich ihrer Stimmwerkzeuge mäſsig bedienen, von Jugend auf in der Vocalmuſik unterrichtet ſind, Comödianten, Ausrufer, Nachtwächter, und Advocaten in America und England, die ihre Rechtshändel mündlich vertheidigen, pflegen ſelten am Blutſpeyen zu leiden. Doch nimmt er die Prediger und Schulmänner von dieſer Regel aus, bey denen er oft dieſe Krankheit beobachtet hat. Er glaubt nemlich, daſs die Prediger ſich dieſelbe durch Lungencatarrhe zuzögen, die ſie davon bekommen, wenn ſie ſich unmittelbar nach dem Kanzelſchweiſs der kalten Luft ausſetzen.

Menſchen, die Knoten in den Lungen haben, von ausgeſchwitzter Blutfaſer, Anſchwellung der Saugaderdrüſen oder der Bronchialdrüſen. Von der letzten Urſache hat Portal **) das Blutſpeyen beobachtet, und nach dem Tode dieſe Drüſen wie Haſelnüſſe angeſchwollen und die Gefäſse in ihrer Nähe varicös gefunden.

Endlich Perſonen, die an Ataxie der Menſtruation und Hämorrhoiden leiden. Weiber bekommen zur Zeit der Pubertät, ehe die Reinigungen erſcheinen, und beym Aufhören derſelben leicht Blutſpucken. Eben dieſer Gefahr ſind ſie ausgeſetzt, wenn ihre Reinigungen unterdrückt werden. Sie verfallen leicht in Schwindſucht, wenn ſie in dieſer Krankheit nicht gehörig behandelt werden. Auch Schwangere huſten oft Blut aus, aber ohne groſsen Nachtheil ***). Gern iſt auch das

*) l. c. 208.

**) Samml. a. A. 10 B. S. 414.

***) Meza Samml. a. Abh. 15 B. S. 250.

das Blutſpucken ein Stellvertreter der goldnen Ader, oder folgt ihr, wenn ſie unterdrückt wird. Ich habe ein anhaltendes Blutſpucken bey einer jungen Frau aus einer hämorrhoidaliſchen Familie beobachtet, das ſich in Goldaderfluſs auflöſte, obgleich ihre Reinigungen beſtändig regelmäſsig gefloſſen waren.

Meiſtentheils entſteht der Bluthuſten bey den genannten Anlagen, ohne alle Gelegenheitsurſache, durch eine eigenmächtige Erhöhung der Reizbarkeit, die in dieſen Anlagen gegründet iſt. Selten entſteht er ohne dieſe Anlagen von abſolut äuſseren Urſachen. Doch können folgende Gelegenheitsurſachen ihn theils allein, theils in Verbindung obiger Anlagen erregen. Hitze der Stuben und der Luft. Daher finden wir den Bluthuſten im Frühjahr und im Anfang des Sommers am häufigſten. Eine leichte Luft, beſonders, wenn vorher das Barometer hochgeſtanden. Erhitzung durch Speiſen und Getränke. Nach Meza *) bekamen kleine Kinder davon Blutſpeyen, daſs man ihnen Branntwein gab, um ſie zum Schlafe zu bringen. Zorn und andere Leidenſchaften, heftige Bewegung des Körpers und beſonders der Lungen durch Huſten, Schreyen, Lachen, Singen, Declamiren. Congeſtionen des Bluts nach den Lungen von Erbrechen, Preſſen beym Stuhlgange und der Geburt. Scharfe Subſtanzen, Jalappe, Gummigutt und Dämpfe der Salpeterſäure, oxygenirter Salzſäure, des Arſeniks und Sublimats, die die Reizbarkeit der Lungengefäſse plötzlich erhö-

*) Samml. a. Abh. 15, B. S. 256.

hen; und endlich Gewaltthätigkeiten, die von aufsen auf die Brufthöhle gewirkt haben.

§. 45.

Nicht der Bluthuften, fondern die kranke Anlage des Körpers, die ihn vorbereitet, ift gefährlich. Daher ift ein Bluthuften fcrofulöfer und zur Schwindfucht geneigter Perfonen böfe, weil der Zuftand ihres Körpers, der jetzt Blutfpeyen macht, in der Folge Pneumonieen und Schwindfucht erregt.

Ein Bluthuften, der ohne Anlage, von abfolut äufseren Urfachen, Erhitzung, Unterdrückung der Reinigung u. f. w. entfteht, ift nicht gefährlich, wenn der Kranke gut behandelt wird. Der Blutverluft ift ohne Bedeutung, die erweiterten Mündungen der Gefäfse fchliefsen fich wieder, kleine Riffe vernarben, und das Blutfpeyen ift meiftens ohne Wunden der Lungen.

Von der Stockung und Fäulnifs des Bluts in den Lungen ift nichts zu fürchten. Das frifche Blut ift milde, und in den Luftröhrenäften bleibt es nicht ftocken.

Nicht der Bluthuften, fondern die Anlage zu demfelben, ift die Urfache nachfolgender Schwindfuchten.

Gut ift ein Bluthuften, der nicht zu lange dauert, nicht zu heftig, ohne Gefäfsfieber, heftigen Huften, Schmerz und Engbrüftigkeit ift. Diefe Zufälle zeigen nemlich Entzündung der Lungen und Gefahr der Eiterung an.

Ein heftiger Bluthuften fetzt eine böfe Urfache voraus, kann durch Blutmangel tödten,

oder aſtheniſche und tödtliche Krankheiten zurücklaſſen. Ich habe zwey Kranke geſehen, die in einem Anfall zwey bis vier Pfund Blut aushuſteten. Bey dem einen kehrten dieſe Anfälle um den andern Tag wieder, bis er an Entkräftung vom Blutmangel ſtarb.

Uebel iſt es, wenn auf den Bluthuſten ein eitrigter Auswurf, Abzehrung und hectiſches Fieber folgt. Der Bluthuſten ſoll bey Männern leichter als bey Weibern wiederkehren, und bey jenen leichter Lungenſucht zurücklaſſen.

Ein Bluthuſten von Erweiterung der Anaſtomoſen und Durchſchwitzung iſt beſſer, als von Zerfreſſung und Zerreiſsung der Gefäſse.

Der Character der Synocha iſt beſſer als der Character des Typhus und der Lähmung.

§. 46.

Zuweilen kann der Kranke den Ausbruch des Bluthuſtens dadurch verhüten, wenn er gleich bey den erſten Vorboten deſſelben alle moraliſchen und phyſiſchen Reize vermeidet, ſich ruhig auf eine Matratze niederlegt, eine antiphlogiſtiſche Diät hält, Klyſtiere nimmt, Blut läſst, und Salpeter, Weinſteinrahm und Pflanzenſäuren gebraucht. Marx *) empfiehlt zur Vorbeugung deſſelben, wenn heftige Congeſtionen nach der Bruſt vorhanden ſind, die Füſse in laues Waſſer zu ſetzen, und zu derſelben Zeit die Bruſt mit einem Schwamm mit kaltem Waſſer zu wa-

*) l. c. S. 98.

ſchen oder mit Servietten zu bedecken, die in kaltes Waſſer eingetaucht ſind. Das Waſchen der Bruſt kann der Kranke nachher auch noch fortſetzen, um eine Wiederkehr der Krankheit zu verhüten. Davidſon *) erzählt zwey Fälle eines Bluthuſtens, die durch Enthaltſamkeit vom Getränke geheilt wurden.

§. 47.

Dann muſs der Arzt zuvörderſt im Blutſpeyen auf die Heilung ſeiner entfernten Urſache bedacht ſeyn.

Zuerſt erwähne ich der ausbleibenden, unterdrückten und aufhörenden Reinigungen. Gerne bekommen Mädchens zur Zeit der Pubertät Engbrüſtigkeit, Huſten, Blutſpeyen, Gefäſsfieber mit Bleichſucht, und ſterben endlich an der Schwindſucht. Doch ſcheint mir der üble Ausgang dieſer Krankheit nicht ſowohl in der Natur derſelben, als vielmehr in ihrer fehlerhaften Behandlung durch Aderläſſe, Purgirmittel und draſtiſche Emmenagoga gegründet zu ſeyn. Meiſtens ſind dieſe Mädchens chlorotiſch und zur Bewegung träge. Man muſs ſie zu einer verhältniſsmäſsigen Bewegung des Körpers, beſonders zum Gehen anhalten, die untern Extremitäten reiben, gelinde Reizmittel, die Färberröthe und nachher das Eiſen geben, und mit dieſen Mitteln eine zweckmäſsige Diät und die örtliche Anwendung der Electricität verbinden. Ein Blutſpeyen von einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen erfordert meiſtens Aderläſſe am

*) Medical facts and Obſervations Vol. III. London 1793. p. 68.

Fuſse und Fuſsbäder. Eine ſchleichende Unterdrückung derſelben mit Blutſpeyen ſetzt eine Krankheit des Körpers voraus, die zuerſt geheilt werden muſs. Entſteht das Blutſpeyen vom Aufhören derſelben zwiſchen dem vierzigſten und funfzigſten Jahre: ſo ſind durchgehends kleine Aderläſſe in Verbindung mit einer kühlenden und wenig nahrhaften Diät angezeigt. Oft kann in dieſem Falle ein eintretender Hämorrhoidalfluſs das Uebel heben.

Hat man Verdacht, daſs der Bluthuſten ein Stellvertreter der Hämorrhoiden ſey, z. B. in Perſonen aus einer hämorrhoidaliſchen Familie, oder entſteht er von anomaliſchen und unterdrückten Hämorrhoiden: ſo muſs man dieſe Krankheit erregen, reguliren, heilen.

Ein Blutſpeyen von Vollblütigkeit, in Perſonen, denen groſse Glieder abgenommen ſind, oder welche eine nahrhafte Diät und eine ſitzende Lebensart führen, erfordert kühlende Arzneyen, Bewegung des Körpers, Pflanzenſpeiſen und ſparſamen Schlaf.

Iſt der Bluthuſten Stellvertreter anderer Krankheiten, der Rheumatiſmen, Gicht, Hautausſchläge u. ſ. w.: ſo erregt man dieſe Krankheiten von neuem, heilt ſie, oder ſchiebt ihnen andere, durch Fontanelle, Haarſeile u. ſ. w. unter.

Sind Reize des Unterleibes, Galle, Schleim und Würmer; oder Krankheiten des Unterleibes, Atonie, Verſtopfung und vermehrte Reizbarkeit ſeiner Eingeweide und davon herrührende Krämpfe vorhanden; ſo wendet man nach den Um-

ſtänden auflöſende, ausleerende, ſtärkende, reizende Mittel zur Heilung dieſer Uebel an. Ein Blutſpeyen von Gallſucht wird oft augenblicklich durch ein Brechmittel gehoben; doch muſs man zuweilen vorher erſt zur Ader laſſen.

Entſteht das Blutſpeyen durch die Heftigkeit eines vorhandenen Huſtens, und dieſer von ſcharfen Dämpfen, Catarrhen, Pneumonieen, Keichhuſten: ſo muſs man den Huſten durch beruhigende Mittel mindern, die Dämpfe einwickeln und neutraliſiren, und die Krankheiten heilen, deren Gefährte der Huſten iſt.

Wider den Bluthuſten von angeſchwollenen Bronchialdrüſen empfiehlt Portal *) den Kermes, die geblätterte Weinſteinerde, die auflöſenden Pflanzenſäfte, Reiſen über See, Reiten und häufige Leibesbewegung. Ein Biſchof hatte Blutſpeyen, warf aber kein Blut auf einer Reiſe aus, die er von Paris nach Montpellier und von da wieder zurück machte. Portal ſprach verſchiedene Engländer, die auf Gilchriſt's Rath wider das Blutſpeyen reiſten, und erfuhr von ihnen, daſs ſie während der Reiſe von ihrem Uebel frey wären, aber gerne an Ruhetagen neue Anfälle bekämen **).

In der Schwindſucht entſteht der Bluthuſten von verſchiedenen Urſachen. Er kann Folge einer hinzugekommenen Pneumonie ſeyn, die ſich durch ein vermehrtes Huſten, Stiche in der Bruſt und ein ſtärkeres Gefäſsfieber zu erkennen giebt.

*) Samml. a. Abh. 10. B. S. 415.

**) Utilis etiam in omni tuſſi eſt peregrinatio et navigatio longa. Celſus de Medic. L. III. c. 27.

In dieſem Falle läſst man nach den Umſtänden einige Unzen Blut weg, reibt das flüchtige Liniment ein, und legt ein Blaſenpflaſter. Oder es haben ſich gallichte Unreinigkeiten im Unterleibe und Schleim und Eiter in den Lungen angeſammlet, die den Kreislauf des Bluts noch mehr unterbrechen und die Reizbarkeit erhöhen. Hier ſind Brechmittel nach Reid's Methode angezeigt. Ferner können Knoten in den Lungen denſelben erregen, von deren Behandlung ich oben geſprochen habe. Endlich werden die Gefäſse zuweilen, doch ſelten, von Eiter zerfreſſen. Man findet oft in der Höhle der Abſceſſe eine Menge frey darin hängender Gefäſse, die aber in ihrem Kanal mit Blutfaſer ausgefüllt und an ihren Enden verſchloſſen ſind. Wider ein Blutſpeyen dieſer Art giebt man Brechmittel, Rinde, Schwefelſäure, japaniſche Erde, Kochſalz und andere ſtyptiſche Mittel.

Alle Gelegenheitsurſachen des Blutſpeyens, Erhitzung, heftige Bewegung u. ſ. w., die entweder allein oder in Verbindung mit einer vorhandnen Anlage die Krankheit erregen, muſs der Kranke ſorgfältig meiden.

Allein von allen dieſen Urſachen entſteht der Bluthuſten nicht ſo häufig als von Intemperatur der Reizbarkeit und von einer erblichen, ſcrofulöſen und phthyſiſchen Anlage. Hier muſs man eine prophylactiſche Cur, und dieſe von der Wiege an vornehmen. Kinder der Art müſſen nicht verzärtelt, ſondern verhältniſsmäſsig mit ihrem Alter und mit ihren Kräften von ihrer Geburt an geübt werden, die Bruſt bloſs tragen, ſich mit kaltem Waſſer waſchen, kalt

baden, schwimmen, reiten, jagen, das Land bauen, kurz gleichsam wieder zum Naturstande zurückkehren. Ruhe, Cultur der Seele, und Gewerbe mit einer sitzenden Lebensart, stürzen sie früh ins Grab *). Eben dieser Lebensordnung müssen auch Erwachsene, die von obenerwähnter Anlage Blutspeyen haben, und in Gefahr der Schwindsucht schweben, noch folgen, mit Rücksicht auf ihr Alter. Doch haben sie den sichern Erfolg davon zu erwarten, den das Kind davon zu hoffen hat. Marx**) räth diesen Personen von Jugend auf eine mässige Diät, eine säuerliche und vegetabilische Nahrung und verbietet ihnen nahrhafte Speisen. Nahe vor und während des Ausbruchs der Krankheit mögen seine Vorschläge anwendbar seyn. Allein unbedingt kann ich sie nicht billigen, da eine säuerliche Pflanzenkost die scrofulöse Anlage vermehrt. Bey diesem Zustande ist auch das öftere Aderlassen, das man als Vorbauungsmittel und während der Krankheit empfiehlt, von einem zweifelhaften Erfolg. Es giebt allerdings Fälle, die es erfordern, auch kann es den bevorstehenden Anfall für die gegenwärtige Zeit verhüten. Allein die Anlage zur habituellen Vollblütigkeit, die Schwäche der Gefässe, die Intemperatur der Reizbarkeit und die Neigung zur Schwindsucht wird offenbar durch dasselbe vermehrt.

§. 48.

Wir gründen unsern Curplan auf den Character der Krankheit.

*) Rush l. c. S. 210.

**) l. c. S. 95.

1. Die Synocha erfordert die antiphlogiſtiſche Curmethode. Beym Bluthuſten ſündigen die Aerzte auf eine zwiefache Art. Einige kennen wider dieſe Krankheit faſt kein anderes Mittel als das Blutlaſſen, und wenden daſſelbe ohne Rückſicht auf die Anlage, entfernte Urſachen und Character der Krankheit zu unbedingt und zu oft in jedem Blutſpeyen an. Andere denken augenblicklich an die Stopfung jeder Blutung durch Säuren, Eiſen, Rinde, und andere Mittel, die zur Claſſe der Reizmittel gehören. Dadurch können ſie ein Blutſpeyen mit dem Character der Synocha vermehren, Lungenentzündung, Gefäſsfieber und eine tödtliche Eiterung erregen.

In einem Bluthuſten, der den Character der Synocha hat, muſs der Kranke alle Reize der innern und äuſsern Sinne meiden, über die Gefahr ſeiner Krankheit beruhiget werden, ſich überhaupt und beſonders die Lungen nicht bewegen, eine kühlende und ſchleimigte Diät halten. Die Luft muſs rein und kühl ſeyn. Heiſse Luft leitet das Blut zu den Lungen, kalte macht Krampf und Huſten. Im Sommer ſorgt man für ein kühles, im Winter für ein mäſsig erwärmtes Zimmer. Man verſchafft dem Kranken ein kühles Lager, und legt ihn mit dem Kopfe und der Bruſt hoch, damit der Drang des Blutes zu den Lungen und der Reiz zum Huſten vermindert werde.

Blut muſs ein- und abermals, nach den Umſtänden, vor und im Ausbruch der Krankheit am Fuſse, in der Zunahme am Arme, und nachher wieder am Fuſse gelaſſen werden. Man

ſetzt Blutigel auf die Bruſt und an den After, wenn Stiche in der Bruſt oder Anomalieen der Hämorrhoiden vorhanden ſind. Die Aderlaſs hebt den entzündlichen Character, und wirkt zugleich auf Revulſion. Zur letzten Abſicht ſind kleine Aderläſſe und an entfernten Theilen hinreichend.

Zugleich verordnet man Salpeter, Weinſteinrahm und Pflanzenſäuren. Doch dürfen dieſe Mittel keinen Reiz zum Huſten machen. Oft ſind auch gelinde und kühlende Abführungen heilſam; ſie ſchwächen und leiten ab. Wenigſtens giebt man tägliche Klyſtiere, die den Darmkanal reinigen und ihn fomentiren. Zugleich werden Fuſsbäder angewandt.

2. Im Typhus erwähne ich zuerſt die Modification deſſelben mit erhöhter Reizbarkeit. Soll man hier blutlaſſen? In der Regel nicht. Doch kann der Erethiſmus, die Congeſtion nach der Bruſt und das Gefäſsfieber ſo heftig ſeyn, daſs man eine kleine Aderlaſs anwenden muſs. Ein Aderlaſs von vier Unzen kann es leicht verhüten, daſs der Kranke nicht zwölf Unzen ausſpeyt. Der künſtliche Blutverluſt iſt zwar, abſolut betrachtet, ſchädlich, aber in Beziehung der Folgen nützlich. Doch bemerke ich nochmals, daſs man nur im Nothfalle, einmal und in kleiner Quantität, blutlaſſen müſſe. Beſſer iſt es oft, ohne Furcht es aufs Bluthuſten ankommen zu laſſen, als durch Uebermaaſs künſtlicher Blutausleerungen die Anlage zum Bluthuſten und den Ausbruch der Schwindſucht zu fördern. Der Kranke muſs eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung beobachten.

Waltet ein krampfhaftes Weſen vor, das ſich durch kalte Extremitäten, Hyſterie, Hypochondrie, veränderliche, bald blaſſe, bald rothe Geſichtsfarbe, Angſt, Kolik, einen kleinen und harten Puls, blaſſen Harn u. ſ. w. zu erkennen giebt: ſo ſind krampfſtillende Mittel angezeigt. Meza *) rühmt die Brechwurz als krampfſtillendes Mittel in einem habituellen Bluthuſten, nachdem vorher der Orgaſmus des Bluts beſänftiget iſt. Andere empfehlen laue Bäder, das Extract des Bilſenkrauts und des Tabaks. Harles **) hat beſonders von dem Oehl des Bilſenkrauts, das durchs Kochen mit den Blättern bereitet wird, gute Dienſte geſehen. Er ſetzt einem Theile Bilſenkrautöhl zwey Theile Mandel- oder Olivenöhl zu und läſst davon drey bis vier Theelöffel voll zwey bis viermal täglich nehmen. Es leiſtete mehr als das Extract, welches ſchon Störck, wider einen heftigen Huſten mit Blutſpeyen empfahl. Man kann daſſelbe in gelinderen Fällen und am Ende geben, oder es mit dem Oehl verbinden. Plater und Foreſt wandten die Saamen des weiſsen und ſchwarzen Bilſenkrauts wider dieſe Krankheit an. Man nimmt den Saamen des weiſsen Bilſenkrauts und des Mohns, von jedem zwey Quenten, eine Unze Roſenconſerve, und läſst davon eine Muſcat- oder Wallnuſs groſs nehmen. Wendt ***) rühmt das Momordica-Oehl. Hier iſt auch der Fall, wo vorzüglich der Mohnſaft paſst, ſchnell und

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 259.

**) Hufelands Journal der pract. Arzn. IX. B. 2. St. S. 47.

***) Hufelands Journal V. B. 2. St. S. 381.

kräftig wirkt. Er vermindert die überspannte Reizbarkeit, und besänftiget zugleich den heftigen und krampfhaften Husten, der meistens diese Krankheit zu begleiten pflegt. Percival *) erzählt die Geschichte einer acht und dreysigjährigen Frau, die ein Blutspeyen bekam, bey dem sie täglich sechs bis zehn Unzen Blut auswarf, und welches bereits zwey Monathe dauerte. Die gewöhnlichen Heilmittel waren umsonst versucht, und man gab ihr nun Mohnsaft, durch welchen die Kranke bald geheilt wurde. Sie bekam aber alsbald einen Rückfall, wenn sie denselben aussetzte, und nahm schon damals, als der Verfasser schrieb, neun Jahre lang und alle Tage zehn Gran Mohnsaft. Bey hysterischen und hypochondrischen Personen verbindet man ihn mit dem Bibergeil und Baldrian. Im Doverschen Pulver ist er mit der Brechwurz vereiniget. W. Jones **) hat ein Blutspeyen durch den rothen Fingerhut geheilt. Ferriar ***) empfiehlt ihn gleichfalls in dieser Krankheit. Er mindert die Reizbarkeit der Lungengefäfse und des Herzens, und löst die lymphatischen Stockungen in den Lungen auf. Bey einem starken Erethismus setzt man demselben Mohnsaft zu. Oben habe ich schon gesagt, dafs man das süfse Mandelöhl und das frischgepresste Leinöhl wider das Blutspeyen mit einem krampfhaften Husten empfohlen habe. Auch diese Mittel scheinen dem Typhus mit Erethismus geeignet zu seyn.

*) Samml. XIII. B. S. 653.

**) Samml. a. Abh. XIII. B. S. 33.

***) Bemerk. über Wahnsinn, Wassersucht u. s. w. S. 99.

Man giebt ſie allein oder in Verbindung mit dem Mohnſafte. Eben der Art ſind die Emulſionen von Hanf, Mandeln und Mohnſaamen. Man räth wider ein chroniſches Blutſpeyen, das man von Schärfe herleitet, Schleime und Gallerte, Mehlſpeiſen, Reiſs, Sagu, Gerſtenſchleim, das arabiſche Gummi, Traganth, das Isländiſche Moos, Milchdiät, Brühen von Fröſchen und Schnecken mit und ohne Kräuterſäfte. Burſer *) erzählt den Fall eines hartnäckigen Blutſpeyens, das bloſs durch den anhaltenden Gebrauch des arabiſchen Gummi's geheilt wurde. Wahrſcheinlich ſind dies Fälle des Typhus mit Erethiſmus geweſen. In dieſem Zuſtande können auch die oben empfohlenen lauen Bäder der Füſse und die gleichzeitigen kalten Fomentationen der Bruſt gebraucht werden. Sind zugleich ſtärkende Mittel angezeigt: ſo wählt man ſolche, die nicht reizen, nemlich die Alaunmolken, die Vitriolſäure, Dippels ſaures Elixir, den Eiſenvitriol mit der Roſenconſerve. Zuweilen muſs man auch einen wäſsrigten Aufguſs der China mit den krampfſtillenden Mitteln verbinden, um durch ſie die Reizbarkeit dämpfen zu können.

Iſt der Typhus mit Abſtumpfung verbunden: ſo ſind anfangs gelinde adſtringirende Mittel, der friſche Saft des Gundermanns, der Steinneſſel, der Roſenzucker, die Bereitungen aus den Quitten, und nachher ſtärker zuſammenziehende Arzneyen, Eiſenvitriol und China angezeigt. Oft muſs man mit dieſen Dingen Reizmittel verbinden. Auch das Fahren, Reiten, Segeln, Leſen kann unter dieſen Umſtänden dien-

*) Vol. IV. p. 29.

lich ſeyn, um die Lungen durch Anſtrengung zu beleben.

3. Wider den Character der Lähmung ſind reizende und ſtärkende Mittel und die Stopfung der Blutung angezeigt, weil der Blutverluſt die Lähmung vermehrt. Die Mittel zum letzten Zwecke ſind gröſstentheils auch reizender und ſtärkender Art. Hier können Bewegungen des Körpers und der Lungen, das Leſen und Reiten dienlich ſeyn. Hier paſſen die Brechmittel, die durch ihren Nervenreiz die Lungengefäſse zur Zuſammenziehung reizen. Man giebt Brechmittel, die ſchnell und ohne Würgen wirken. Ferner den Alaun; das Hallerſche Sauer, Eiſen und China; Wein und Branntwein haben oft das Blutſpeyen geſtopft. Auch die Vitriolnaphthe, die Naphtha phosphorata und das oxygenirte ſalzſaure Kali können in hartnäckigen Fällen gebraucht werden. Ob nicht vielleicht auch in einem verzweifelten Falle das Einathmen des Sauerſtoffgas und beſonders des oxygenirten ſalzſauren Gas anzuwenden wäre, das einen heftigen Reiz auf die Lungen ausübt? Die Blaſenpflaſter auf der Bruſt und zwiſchen den Schultern haben ſich oft heilſam im Blutſpeyen bewieſen. Sie wirken wider eine vorhandene Lähmung, zur Ableitung, zur Mäſsigung des Huſtens, und bey Rheumatiſmen. Bey dieſem Character können auch die balſamiſchen Mittel heilſam ſeyn, die ältere Aerzte empfohlen haben. Beſonders würde ich das Myrrhenextract anrathen, das man allein, oder mit Kali und Citronenſäure oder mit andern Balſamen verbunden, geben kann. Hier kann man vielleicht auch Hartmanns *) Mittel wider

*) Samml. 2. B. 4. St. S. 56.

das Blutfpeyen, aus Kornbranntwein und Salpeter, mit Vortheil gebrauchen. Er läfst in dem Branntweine foviel Salpeter auflöfen, als möglich ift, und giebt davon nach den Umftänden einigemal täglich. Mit diefem Mittel heilte er einen Kranken, der verfchiedene andere Arzneyen umfonft gebraucht hatte. Endlich erwähne ich noch des Kupfervitriols, von dem ich unten noch anführen werde, dafs er auch in Mutterblutflüffen heilfam fey. Marx*) läfst zehn Gran deffelben in zwey Pfund Waffer auflöfen, und davon alle Stunden einen Theelöffel nehmen.

§. 49.

Die Unterdrückung der Blutung wird freylich am ficherften dadurch bewirkt, dafs man die Krankheit mit ihren entfernten Urfachen hebt. Allein nicht immer ift dies augenblicklich möglich. Wenn alsdenn der Blutverluft anhaltend und ftark ift, fo dafs davon alle Zeichen der Verblutung entftehen, wenn das Individuum fchwach, die Krankheit den Character der Lähmung hat, oder von abfolut-äufsern Urfachen entftanden ift: fo mufs man die Blutung fo fchnell als möglich zu unterdrücken fuchen. Hingegen kann eine plötzliche Stopfung deffelben beym Character der Synocha, bey heftigen Congeftionen nach der Bruft und gleichzeitigen Lungenentzündungen, gefährlich werden. Man hat zur Stopfung des Blutfpeyens viele abergläubifche und unnütze Mittel empfohlen, z. B. die rothen Corallen, den Fungus Melitenfis, das Electuarium Haelidaei Paduani. In Mailand und im

*) l. c. 130 S.

Kirchenstaate, sagt Burserius *), wird Julian Lands Wundwasser, das aus verschiedenen Kräutern, Säuren und Salzen besteht, als ein Specificum wider den Bluthusten genommen. Unter die wirksamen Mittel gehören:

1. Der Eisenvitriol in Pulver oder mit Rosenconserve. Den Kupfervitriol habe ich oben schon angezeigt.

2. Die Schwefelsäure und die daraus bereiteten Mittel, z. B. Hallers und Dippels Elixir.

3. Das Binden der Extremitäten nahe am Rumpfe mit einer breiten Bandage, das ich oben schon berührt habe.

4. Das kalte Wasser, welches theils getrunken, theils äufserlich aufgelegt wird. Der Kranke trinkt das Wasser in der Folge so kalt als möglich mit darin schwimmenden Eisstücken. Er trinkt alle Stunden einen Becher, und hält damit so lange an, als das Blutspeyen dauert. Diesen Process haben Martin Ghisi, Ignatius Gervasius und Burserius **) sehr empfohlen. Der D. Willmot ***) heilte sich von einem Blutspeyen, das ihn in der Jugend befiel, durch den häufigen Genufs des gefrornen Rahms. Nach den Umständen kann man auch die gefrornen Säfte der Citronen und Kirschen in der Synocha und im Typhus mit Erethismus, oder Gefrornes mit Gewürzen bey Abstumpfung und Lähmung geben. Aeufserlich

*) l. c. Vol. IV. p. 32.

**) l. c. Vol. IV. p. 33.

***) Samml. a. Abh. V. B. S. 678.

lich wird das kalte Waſſer auf verſchiedene Art gebraucht. Ein kalter Umſchlag um die Geburtstheile, ſagt Meza *), iſt oft eben ſo dienlich im Bluthuſten als wider das Naſenbluten. Am beſten wendet man die kalten Mittel unmittelbar auf die Bruſt an, wäſcht ſie mit einem Schwamme mit kaltem Waſſer, bedeckt ſie mit naſſen Servietten oder mit Eis und Schnee, und ſetzt zu derſelben Zeit, nach Herrn Marx Vorſchlage, die Füſse in ein laues Bad.

5. Das Kochſalz. Man brauchte ſchon den Salpeter und Salmiak auf eine ähnliche Art wider das Blutſpeyen, und Fr. Hoffmann und W. Fordice **) verſichern, daſs eine Auflöſung des Bitterſalzes mehr als alle andern blutſtillender Mittel in dieſer Krankheit wirke.

Schiel brachte die Nachricht von dem Nutzen des Kochſalzes im Blutſpeyen von einer Dame aus Irland mit nach America ***). Sie brauchte es als ein Hausmittel, und gab daſſelbe im Anfalle oft und ſo lange in kleinen Gaben, bis derſelbe aufhörte. Aufser dem Anfalle gab ſie anfänglich bloſs des Morgens einen Theelöffel voll, ſtieg aber allmählig bis zu einem Eſslöffel voll, und gab dieſe Doſe täglich einigemal.

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 253.

**) Samml. a. Abh. XI. B. S. 478.

***) Schöpfs Reiſe durch die nordamericanischen Staaten 1. B. S. 116. Ruſh l. c. S. 211. Michaelis in Richters chir. Bibl. VII. B. S. 581.

Der Kranke nimmt das Kochſalz fein gepülvert, im Anfall des Blutſpeyens, täglich viermal, von einem Theelöffel zu einem Eſslöffel voll, bis das Blutſpeyen aufhört. Oder man giebt ihm, nach Michaelis Vorſchlag, alle zwey Stunden zwey Quenten deſſelben. Nachher wird es noch einige Tage lang in kleineren Gaben fortgeſetzt, um einen Rückfall zu verhüten. Man kann es trocken verſchlucken laſſen, damit es auch den Schlund eine längere Zeit reize. Es erregt eine brennende Empfindung im Halſe und im Magen, und faſt augenblicklich ſteht auch die Blutung, wahrſcheinlich durch eine ſympathiſche Zuſammenziehung der Mündungen der blutenden Lungengefäſse. Das Blut, was nachher etwan noch ausgeführt wird, ſieht ſchwarz aus, und war alſo ſchon vorher ergoſſen. Beym Gebrauch deſſelben muſs man andere Mittel, die ſich auf die entfernte Urſache der Krankheit und auf ihren Character beziehen, nicht verabſäumen. Das Kochſalz wirkt wider jedes Blutſpeyen, es mag von abſolut oder relativ äuſsern Urſachen entſtanden ſeyn. Es iſt wirkſam, ſagt Ruſh *), bey alten und jungen Perſonen, im activen und paſſiven Bluthuſten, ſelbſt beym Bluthuſten, der in der Schwindſucht entſteht. Zuweilen kommt er nachher nie wieder. Ruſh **) hat dies Mittel oft, und ſelbſt an ſich, mit Nutzen angewandt. Nur zweymal, ſagt er, verſagte es mir ſeinen Dienſt, einmal bey einem alten Säufer, und das anderemal bey einem Menſchen, der es aus Mifstrauen nicht in gehöriger Doſe nahm. Auch Schippen,

*) l. c. S. 208.

**) l. c. S. 211.

Schiel und Kühn haben es mit Nutzen gebraucht, und Michaelis *) verſichert, daſs es oft das heftigſte Blutſpeyen in einem Augenblick ſtille.

Auch wider das Naſenbluten, Blutbrechen und Mutterblutflüſſe ſoll das Kochſalz wirkſam ſeyn.

§. 50.

Noch muſs man bey der Cur des Bluthuſtens auf ſeine Zuſammenſetzungen mit Catarrh, Huſten, Pneumonie, Keichhuſten, Schleimſchwindſucht, Gefäſsfieber u. ſ. w. Rückſicht nehmen. Es verſteht ſich, daſs dieſe Krankheiten nach ihrer Art behandelt werden müſſen. Ich erwähne hier blos des Huſtens, der entweder allein oder als Symptom anderer Krankheiten das Blutſpeyen begleitet und daſſelbe nach Maaſsgabe ſeiner Heftigkeit von neuem erreget und vermehrt. Zuvörderſt ſucht man die Urſache des Huſtens zu heben. Dann meidet der Kranke alle Reize, kalte Luft, kaltes Getränke, die ihn erregen, und nimmt Bruſtmittel, z. B. Habergrütze mit Liquiritienſaft, Honig, Selterwaſſer mit Milch, die Extracte der Graswurzel und des Huflattichs. Mit dieſen Mitteln verbindet man beſänftigende Dampfbäder der Lungen, und den Mohnſaft, der auch hier das meiſte leiſten muſs.

§. 51.

Nachdem das Blutſpeyen vorbey iſt, gewöhnt ſich der Kranke allmählig wieder an die

*) Richters chir. Bibl. B. VII. S. 581.

Luft, zieht aufs Land, läfst ſich anfangs tragen, fährt und reitet und macht ſich zuletzt erſt active Bewegungen. Auch kann ihm eine mäſsige Thätigkeit der Lungen durch lautes Leſen, das nicht angreift, dienlich ſeyn. Zur Stärkung empfiehlt man am Ende der Krankheit Pyrmonterwaſſer mit Eſelsmilch, das Isländiſche Moos, einen Aufguſs der Rinde mit Kalchwaſſer. Die balſamiſchen Mittel ſind, mit Ausnahme des wäſsrigten Myrrhenextracts, meiſtens zu hitzig.

Nach geendigter Krankheit ſucht der Patient die Lungen zu ſtärken, um künftige Rückfälle zu verhüten. Dazu dienen das laute Leſen, Reiten, Schlafen an einem kühlen Orte, Bloſstragen der Bruſt und das tägliche Waſchen derſelben mit kaltem Waſſer.

Wenn nach dem Blutſpeyen Huſten mit Auswurf von Schleim zurückbleibt: ſo verordnet man eine milde Diät, gekochtes Obſt, Wurzeln aller Art, weiche Kräuter, Milchdiät, Eſelsmilch mit Selterwaſſer, Pflanzenſchleime von Reiſs, Sago, Grütze, Brühen von Fluſskrebſen, Froſchſchenkeln und Schnecken, und Gallerte von Hirſchhorn und Kalbsfüſsen.

Die Brühen können mit ſtärkenden Kräuterſäften verbunden werden. Man hackt das friſche Kraut des Körbels, Gundermanns, Erdrauchs, Hauslauchs, Ehrenpreiſses und der kleinen Brennneſſel, gieſst darauf ſo viel kochende Fleiſchbrühe, daſs es ein dicker Brey wird, ſetzt dies eine Viertelſtunde in heiſse Aſche, läſst es auspreſſen und von dem Safte den Kranken täglich vier Taſſen trinken.

Wenn der Auswurf fortdauert, mifsfarbig und gelbgrün ausfieht, einen falzigen oder füfsen Gefchmack hat, der Kranke fich abzehrt und ein hectifches Gefäfsfieber bekommt: fo ift Gefahr einer Lungenfucht vorhanden. Dann mufs man noch die Landluft, Reifen, Reiten und Fahren, Efelsmilch, die Kräuterfäfte mit Fleifchbrühe, die China, Myrrhe, das Pyrmonterwaffer und ein Fontanell oder Haarfeil auf der Bruft verfuchen.

Fünftes Kapitel.

Das Blutharnen, Mictus cruentus, Haematuria.

§. 52.

Das Blut, welches sich aus der Harnröhre ergiefst, kann aus den Nieren, Harnleitern, der Harnblafe, aus den Saamenblafen und aus der Harnröhre kommen. Meiftens faffen wir alle diefe Blutungen aus den genannten Theilen des Harnfyftems als Eine Art zufammen, weil fie fich in Anfehung ihrer urfachlichen Verhältniffe ähneln, und wir fie nicht immer genau von einander unterfcheiden können.

Im Blutflufs aus der Harnröhre und den Saamenblafen fliefst das Blut ohne Drang und Anftrengung zum Harnen; in den übrigen drey Arten mit derfelben, weil es den Schliefser der Harnblafe überwinden mufs. In jenen fliefst reines Blut, in diefen Blut und Urin. Blutungen aus den Nieren und der Blafe können ftark feyn, hingegen find fie aus den Harnleitern, den Saamenblafen und der Harnröhre faft immer gering.

Der Blutflufs aus der Harnröhre (ftymatofis) pflegt blofs dem männlichen Gefchlechte eigen zu feyn, weil die Harnröhre der Weiber fehr kurz ift. Auch würde er nicht beobachtet werden, wenn er wirklich ftattfinden follte. Das Blut fliefst ohne Drang zum Harnen, in einem Strahl oder meiftens tropfenweife, nach leichten Bewegungen, z. B. dem Treppenfteigen, gewöhnlich ohne Schmerz, oder mit einem geringen örtlichen Schmerze irgendwo in der Harnröhre.

Meiſtens iſt die Quantität des Bluts gering, doch haben wir auch Fälle, daſs mehrere Unzen, ja Pfunde durch dieſen Weg abgegangen ſind. Es flieſst entweder aus dem ſchlaffen oder ſtarren Gliede, doch in dem letzten Falle durchgehends, indem die Erection aufhört. Zuweilen entſteht die Blutung während des Beyſchlafes oder bey einer Pollution. Sie kommt gern im Alter vor, und iſt häufig Folge anomaliſcher Hämorrhoiden. Onanie, Uebermaafs des Beyſchlafs, häufige Tripper und andere Krankheiten der Harnröhre geben Anlaſs zu derſelben. Im veneriſchen Tripper ereiguet es ſich häufig, daſs ein blutiger Schleim, oder reines Blut in kleinen Quantitäten, oder eine braune Materie abgeht. Allein zuweilen ſind die Hämorrhagien im Tripper auch ſo heftig, daſs binnen wenig Stunden drey bis vier Pfund Blut abgehen *). Endlich kann noch der Brand des Gliedes, vorzüglich bey Chankern und Paraphimoſis, die groſsen Schlagadern deſſelben lähmen, und eine heftige Blutung veranlaſſen **).

Im Blutfluſs aus den Saamenblaſen kommt entweder ein mit Blut gemiſchter Saame, oder eine braune Materie, oder klares Blut ſtatt des Saamens. Meiſtens iſt beym Abgang die Empfindung der Wolluſt vorhanden. Der Blutfluſs entſteht in Jünglingen, die in der Liebe ausſchweifen, nach Trippern, und beſonders in alten und hämorrhoidaliſchen Perſonen, die noch der Liebe pflegen.

Aus den Harnleitern iſt der Blutverluſt gering, mit Schmerz und Spannen verbunden, das dem Laufe derſelben folgt. Doch können

*) Bell vom Tripper I. B. S. 135.

**) Bell vom Tripper II. B. S. 277.

auch Blutklumpen von Nierenblutungen, die ſich durch die Harnleiter drängen, die nemlichen Empfindungen erregen. R. Bland *) erzählt von einem Patienten, der am Blutharnen litt, er habe eines Tages, nachdem er geritten war, einen heftigen Schmerz in den Lenden gefühlt, daſs er ganz krumm gehen muſste. Dies dauerte einige Minuten, dann fühlte er etwas in die Blaſe fallen, der Schmerz hörte augenblicklich auf und mit dem nächſten Harnen ging ein Blutklumpen von der Gröſse einer Erbſe ab.

Der Blutfluſs aus den Nieren iſt gewöhnlich ſtark, bald mit, bald ohne Schmerz in der Nierengegend, und das Blut iſt mit dem Urine vermiſcht. Iſt die Blutung ſtark, gerinnt das Blut in der Blaſe: ſo entſtehn davon auch allerhand Symptome in der Blaſengegend; Schmerz, Auftreibung der Blaſe, Zwang und ſchmerzhaftes oder gehemmtes Harnen.

Kommt das Blut aus der Blaſe: ſo hat der Kranke bloſs in der Blaſengegend Beſchwerden. Die Blutung iſt meiſtens ſtark, das Blut iſt theils flüſſig und roth, theils geronnen, ſchwarz und klümprigt.

Zugleich ſind dieſe Blutflüſſe mit allerhand Beſchwerden des Harnens, Blaſenzwang, Harnſtrenge, unwillkührlichem Abgang oder Verhaltung des Harnes verbunden.

§. 53.

Wenn das Blut roth, klar oder geronnen abgeht: ſo wird es leicht als ſolches erkannt.

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 33.

Allein zuweilen ergiefst sich so wenig Blut, dafs es sich vollkommen im Harne auflöst und denselben roth färbt. Dann kann man denselben vielleicht mit einem Harn verwechseln, der in Gefäfsfiebern und der Gelbsucht, oder von der Rhabarber, Opuntia und Färberröthe, roth gefärbt ist. In der hitzigen Wassersucht nach dem Scharlach ist der Urin roth von zugemischtem Blute. Die Schaafe sollen vom Genufs des Cistus laurifolia einen rothen Harn bekommen. Einem Knaben, der am Stein litt, gab ich das Natrum, Seife, die Rinde und Bärentraube. Der Urin bekam darnach eine dunkelviolette Farbe, wurde aber helle gelassen, und nahm diese Farbe erst an der Luft an.

Allein der blutige Urin hat doch einen eignen rothen Wiederschein, färbt die Leinwand roth, trübt sich durch Erhitzung, Abdampfung, oder vom Zusatze des Alcohols und starker Säuren, und es erzeugen sich Fäden, Flocken und Niederschlag in demselben. Zugleich sieht man auf die vorhergegangenen Umstände, ob der Kranke färbende Stoffe genossen, Gelbsucht, Gefäfsfieber, Wassersucht habe, oder Beschwerden in den Harnwegen fühle, die eine Blutung vermuthen lassen.

Zuweilen geht auch ein brauner, ja ein Harn ab, der schwarz wie Dinte ist. Die Gelbsucht und Schwarzsucht entscheidet sich zuweilen durch den Abgang eines solchen Harns. Sauvages *) beobachtete einen wassersüchtigen Knaben, bey dem der Abgang eines schwarzen Harnes critisch

*) T. III. P. 2. p. 52.

war. Eben diesen Harn fand er in einem Ruhrkranken, bey dem die Stuhlgänge die nemliche Farbe hatten und der an seiner Krankheit starb. Woher diese Farbe des Urins? Von einem faulen Blute, oder von einer andern Ursache?

Endlich kann noch die Blutfaser in den Harnleitern in cylindrische Körper gerinnen, der rothe Theil ausgewaschen werden, und die weisse Blutfaser abgehn, die man für Würmer, Polypen oder Schleimklumpen halten kann. Allein meistens sind diese Körper inwendig noch roth, haben eine eigne Construction, und sind wahrscheinlich Blutfaser, wenn sie beym Blutharnen sich zeigen.

§. 54.

Die Ursachen des Blutharnens sind verschieden. Wunden und Geschwüre, Schwämme, Krebs, Callositäten und Würmer in der Blase und den Nieren können zu demselben vorbereiten. Besonders verdienen hier noch die Nieren und Blasensteine bemerkt zu werden, die unmittelbar reizen, oder bey der Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäfse der Nieren leicht durch hinzukommende Erhitzungen vom Wein, Reiten u. s. w., zum Blutharnen Anlafs geben können.

Zuweilen soll dasselbe von blofser Vollblütigkeit entstehen, in bejahrten und wohlbeleibten Personen, die eine nahrhafte Diät halten und sich wenig bewegen. Doch mufs zur Vollblütigkeit meistens noch eine Gelegenheitsursache hinzukommen, Reiten, Rausch, das Aufhören der Menstruation.

Gern entſteht das Blutharnen von einer heftigen Anſtrengung und Erſchütterung des Körpers, vom Heben und Tragen groſser Laſten, vom Fall und Stofs, vom Fahren und Reiten. Die Beyſpiele ſind häufig, dafs das Blutharnen nach heftigem und anhaltenden Reiten, beſonders wenn Nierenſteine vorhanden ſind, ſich gezeigt hat. Die Blutung entſteht in dieſem Falle durchgehends aus den Nieren. Boerhaave hat es vom Schnüren und engen Kleidungsſtücken in Kindern wahrgenommen.

Ferner entſteht es von urintreibenden Mitteln, Spargel, Knoblauch, Zwiebeln, Terpenthinöhl, Aloe, beſonders von Canthariden und überhaupt von allen heftigen lithontriptiſchen Mitteln.

In Weibern folgt es oft nach Unordnungen der Menſtruation, von Unterdrückung oder vom Ausbleiben derſelben zwiſchen dem vierzig- und funfzigſten Jahr.

Gern entſteht das Blutharnen bey den Hämorrhoiden aus den Nieren und aus der Blaſe, und wird alsdenn Nieren- und Blaſenhämorrhoiden genannt. Mit der Blaſe haben die Hämorrhoidalgefäſse eine unmittelbare Verbindung. Das Blutharnen entſteht als Stellvertreter der Hämorrhoiden urſprünglich, oder nach Unterdrückung derſelben, oder im Alter, wenn übermäſsige Hämorrhoiden vorausgegangen ſind.

Endlich kann noch das Blutharnen von einer Lähmung der Nierengefäſse durch alle Urſachen entſtehn, die überhaupt die Lebenskraft des Körpers ſchwächen. Wir beobachten es

im Scorbut, in der Haemorrhoea petechialis, in Gefäfsfiebern, die wir Faulfieber nennen. Diemerbroek fah es in der Peft. Sydenham hat es oft bey dem Scharlachfieber, zufammenfliefsenden Pocken und überhaupt in hitzigen Krankheiten beobachtet, und hält es für eine meiftens tödtliche Erfcheinung in Fiebern.

§. 55.

Gewöhnlich hat das Blutharnen den Character des Typhus und der Lähmung. Selten ift es entzündlich, etwan wenn es von heftigen äufseren Reizen, von Nierenfteinen, Erhitzung durch Wein und Bewegung, oder in wohlbeleibten und müfsigen Perfonen bey einer nahrhaften Diät vorkommt.

Einmal habe ich es epidemifch als eine hitzige Krankheit wahrgenommen. Es wurden von demfelben vorzüglich junge und gefunde Mannsperfonen befallen, ohne fonderliche Befchwerden, und fie genafen bald von demfelben.

Meiftens ift es eine fymptomatifche Krankheit; doch foll es zuweilen auch critifch feyn. Plouquet führt verfchiedene Fälle an, wo es Gelbfuchten und Gefäfsfieber entfchied. Friedrich Hoffmann*) fah es ohne Nachtheil in jungen Perfonen, und beobachtete es critifch nach verabfäumtem Blutlaffen, beym Aufhören der Reinigung, und als Stellvertreter unterdrückter Reinigungen und Hämorrhoiden. Ein critifches Blutharnen kommt wol gröfstentheils aus den Nieren.

*) l. c. T. II. p. 232.

Zuweilen ist es periodisch, und hat gerne den monatlichen Typus, besonders wenn es Stellvertreter der Menstruation oder der Hämorrhoiden ist.

Selten ist es einfach. Meistens kommt es zusammengesetzt vor mit allerhand cachectischen Krankheiten, durch welche es erregt wird. Oben habe ich schon gesagt, dass es sich auch allen hitzigen Fiebern zugesellen könne, wenn sie den Character der Lähmung haben.

§. 56.

Der Mensch ist dem Blutharnen weniger als die Thiere unterworfen. Die Pferde bekommen es von Erhitzung und schlechtem Futter, die Rinder von den Blättern der Eichen, Rüstern und des Weissdorns, und die Schaafe vom Genusse des giftigen Hahnenfusses. Es befällt alle Thiere, junge und alte, männlichen und weiblichen Geschlechts *).

Das Blutharnen aus der Harnröhre ist weniger gefährlich, als aus den Nieren und der Blase.

Eine Gerinnung des Bluts in den Nieren, den Harnleitern und der Blase, kann die heftigsten Krämpfe und eine tödtliche Verhaltung des Harns veranlassen.

Ein habituelles Blutharnen im Alter richtet den Kranken zu Grunde; es tödtet ihn durch Schlag, wenn es aufhört, oder durch Wassersucht und Entkräftung, wenn es fortdauert.

*) Frenzel 1. Th. S. 358—370.

Starke, anhaltende und oft wiederkehrende Blutflüsse aus den Harnwegen sind bedenklich, besonders in Personen, die vorher übermäfsige Hämorrhoiden hatten.

Endlich mufs man noch bey der Vorhersagung auf die Urfachen fehen, die das Bluthar-nen veranlaffen, auf feinen Character, und auf die Krankheiten, die es begleiten.

§. 57.

In Betreff der Cur hat man zunächft auf die entfernten Urfachen Rückficht zu nehmen. Sind Krankheiten des Unterleibes vorhanden, fo mufs man diefelben heilen. Ift das Bluthar-nen durch eine Unterdrückung der Hämorrhoiden oder Menftruation entftanden: fo bringt man diefe Blutflüffe wieder in Ordnung. Hat ein Kranker, der am Stein leidet, fich erhitzt: fo mufs er nach den Umftänden blutlaffen, kühlende Mittel nehmen und ein antiphlogiftifches Regime beobachten. Ift der Blutflufs von diuretifchen Mitteln, befonders von Canthariden entftanden, fo find fchleimigte Getränke, Habergrütze, Gerftenwaffer, Emulfionen von Mandeln und arabifchem Gummi, oft auch eine Aderlafs angezeigt.

Man fieht auf den Character der Krankheit. Ift er entzündlich, welches felten der Fall ift, mit Entzündung, Gefäfsfieber und Vollblütigkeit verbunden: fo läfst man nach den Umftänden zur Ader, im Anfalle am Arm, zur Vorbeugung oder bey unterdrückter Menftruation und Goldaderflufs am Fufse. Zu gleicher Zeit

giebt man kühlende Mittel, Gerstenwasser, Mandelmilch, Pflanzensäuren, Molken, und am Ende Alaunmolken. Dabey mufs man den Leib durch Klystiere offen zu erhalten suchen.

Der Typhus ist zuweilen mit Krämpfen von erhöhter Reizbarkeit verbunden. Dann sind Ipecacuanna, Mohnsaft, Klystiere und Halbbäder angezeigt. Ist er hingegen mehr mit Abstumpfung und Lähmung verbunden: so werden die gelindzusammenziehenden Mittel, Aufgüsse des Gundermanns, der Schaafgarbe, der Steinnessel, und der Bärentraube angewandt. Burserius*) erzählt von einem Kranken, der durch die Milchdiät geheilt wurde. Die Kuh wurde besonders für ihn mit Kleyen und Brennnesseln gefüttert. In hartnäckigen Fällen sind die Alaunmolken, seifenhaltige Mineralwasser mit Eselsmilch, ein leichter, rother Franzwein in einer Abkochung der Sago, die Färberröthe, die China und Simaruba angezeigt. Zuweilen, z. B. in vollkommener Lähmung, bey Faulfiebern u. s. w., können Reizmittel, Wein in grofsen Quantitäten, Senfpflaster auf die Nierengegend erfordert werden.

Im Anfall der Blutung mufs der Kranke kühle liegen, auf einer Matratze, nicht auf dem Rücken schlafen. Er mufs keinen Beyschlaf halten; keine diuretischen Dinge, Peterlilie, Sellerie, Spargel, Zwiebeln, Gewürze essen, keine hitzigen Getränke zu sich nehmen, sondern sich von schleimigten und milden Dingen, Sago, Reifs, Brühen von Kalbfleisch und Krebsen nähren. Er darf sich nicht bewegen, besonders wenn die veranlassende Ursache ein Nierenstein ist. Das

*) Vol. IV. p. 487.

Fahren und Reiten ſchadet am meiſten. Nach gehobner Krankheit geht er, oder läſst ſich tragen. Am Ende derſelben läſst man eine nahrhaftere Diät, Milch, die Selter- Dönnſteiner- und Wildunger - Säuerlinge mit Eſelsmilch trinken. Die ſüſsen italiäniſchen und ungariſchen Weine haben den Vorzug vor den ſauren und diuretiſchen Weinen.

Sind die Blutungen ſo heftig, daſs man zur Stopfung derſelben Anzeige hat: ſo giebt man den Alaun, Dippels ſaures Elixir, oder ein ſaturirtes Decoct der Bärentraube innerlich. Man legt Eis und Schnee und kaltes Waſſer oder einen Brey von gepülverter Eichenrinde, Alaun und Eyweiſs auf die Lenden- und Blaſengegend auf. Bey einer Blutung aus der Harnblaſe kann man noch kalte Einſprützungen und in einer Blutung aus der Harnröhre eine Compreſſion verſuchen.

Die Beſchwerden beym Harnen ſind bald Coeffecte deſſelben Krankheitszuſtandes, der das Blutharnen erregt, bald krampfhafter Art, bald Folgen angeſchwollener Gefäſse im Blaſenhalſe, oder Wirkungen eines geronnenen Blutes in den Harnwegen. Man giebt innerlich viele ſchleimigte und milde Getränke, friſche Oehle, und Mohnſaft. Urintreibende Mittel, die man meiſtens empfiehlt, können die Blutklumpen nicht auflöſen, und die Blutung erneuren. Doch muſs man ſie zuweilen, z. B. eine Taſſe ſchwarzen Caffee mit zehn Tropfen Laudanum, oder den rothen Fingerhut mit Mohnſaft anwenden. Man reibt Oehle und krampfſtillende Salben, das flüchtige Liniment ein; verordnet Breyumſchläge,

Dampf-

Dampfbäder und laue Halbbäder. Allein auch dieſe Dinge können den Blutfluſs wieder erregen. Im Nothfalle muſs man den Catheter einbringen, ihn liegen laſſen und durch denſelben laues Waſſer einſprützen. Allein leicht entſteht davon eine neue Blutung, wenn viele Krampfadern am Blaſenhalſe liegen. Endlich bleibt uns noch der Blaſenſtich übrig, durch welchen aber bloſs der Urin ausgeleert werden kann. Tartra*) erzählt einen hiehergehörigen merkwürdigen Fall von Krampfadern der Harnblaſe. Man wandte wider eine Verhaltung des Urins den Catheter und Einſprützungen an, aber ohne Erfolg. Dann verſuchte man es, den Urin mit einer Sprütze auszupumpen, die an einen Catheter angeſchroben war. Allein es kamen nur einige Tropfen Flüſſigkeit. In der Leiche fand man die Nieren geſund, die Blaſe zwar ausgedehnt, doch feſt und widerſtehend, und mit Blutklumpen angefüllt, die theils entfärbt, theils gleichſam ausgetrocknet waren. Man fand keinen Harn. Tartra meint, die Saugadern der Harnblaſe und ihre Verbindung mit dem Hautorgan ſeyen die Urſachen des mangelnden Harns geweſen.

*) Bulletin des Sciences par la Societé philomatique. An 7. de la republique. No. 22 p. 173.

Sechstes Kapitel.

Hämorrhagie des Speiſekanals, die ſchwarze Krankheit, das Blutbrechen, Haematemeſis, Melaena, morbus niger, fluxus ſpleneticus.

§. 58.

Dieſer Blutfluſs iſt eine Abnormität der Lebenskräfte der Gefäſse des Magens und Darmkanals, durch welche eine Blutung in der Höhle derſelben wirklich wird.

Ich faſſe alle Blutungen des Speiſekanals, mit Ausnahme der Hämorrhoiden, als Eine Art zuſammen, weil die Blutungen des Magens und Darmkanals ſchwer zu unterſcheiden ſind, und überhaupt in ihren Verhältniſſen viele Aehnlichkeit haben. Aus eben den Gründen werde ich vorerſt auch die Blutungen der Leber mit zur ſchwarzen Krankheit zählen.

Dieſe Krankheit iſt weſentlich einerley, das Blut mag klar und roth oder ſchwarz und faul ausgeleert werden; die Blutung mag im gelben Fieber oder auſser demſelben ſich ereignen; ſie mag bey beſtehenden Kräften, von zufälligen Reizen, beym Zahnen der Kinder, oder in cachectiſchen und mit allerhand chroniſchen Krankheiten behafteten Perſonen entſtehn. Sie bleibt immer, ſo mannichfaltig ſie auch durch die erwähnten Umſtände modificirt wird, eine Blutung, die ſich zwar durch ihre generiſche Differenz

unterfcheidet, aber einerley fpecififche Merkmale hat. Weder die Leibesbefchaffenheit des Patienten, noch das Verhältnifs der Krankheit zu ihrer entfernten Urfache, noch andere mit ihr gleichzeitig vorhandene Krankheiten dürfen bey der Beftimmung des fpecififchen Characters zugezogen werden.

§. 59.

Die Vorboten diefer Krankheit wechfeln nach dem allgemeinen Gefundheitszuftand des Individuums, dem Character der Krankheit und ihren entfernten Urfachen. Häufig fieht man vorher Schwere, Druck und Schmerz in der Magengegend und in den Hypochondrien, die nach dem Genufs der Speifen zunehmen, einen ominöfen Schmerz in der linken Seite, der oft Jahre lang vorhergeht, mit dem Gefchäft des Pfortaderfyftems in Verbindung ftcht und auch bey anderen Krankheiten gefunden wird, häufiges Ausfpeyen eines fchaumigten und klebrigten Speichels, Uebligkeiten, Erbrechen, Angft, krampfhaften Schmerz unter den kurzen Rippen, Anfchwellung der Leber oder der Milz, Härte und Spannung diefer Gegend, Brennen an verfchiedenen Stellen des Unterleibes, unregelmäfsigen Appetit und Stuhlgang, riechenden Athem, öfteres Nafenbluten, eine gelbe und fchmutzige Farbe des Gefichts und der Augen, Ohnmachten, Schwindel, Ohrenfaufen und andere Nervenzufälle. Zuweilen intermittirt der Puls; zuweilen leidet der Kranke vorher an öftern Coliken.

Vor und während der Blutung ſind gerne allerhand Nervenzufälle, Uebligkeiten, Schwindel, Ohnmacht, kalter Schweiſs vorhanden. Der Kranke fühlt eine brennende Hitze irgendwo im Unterleibe, oft einen fühlbaren Pulsſchlag in demſelben, Auftreibung des Unterleibes, der Puls iſt unordentlich, gerne intermittirend.

Der Kranke hat zuweilen eine Spannung im Unterleibe und deſſen Seitentheilen, Schmerzen im Rücken und den Lenden, Schmerzen und Anſchwellung der Milz, ein empfindliches Bauchgrimmen in der Gegend des Nabels, das zum Magen hinaufſteigt, Aufblähen des Magens und des Unterleibes, Dyspnöe, Angſt, heftiges Aufſtoſsen, convulſiviſche Erſchütterungen des Zwerchfells, eine ſchmerzloſe ziehende Empfindung in dem linken Seitentheile des Unterleibes, fliegende Hitze, Schauer, kalte Schweiſse, kalte Hände und Füſse, Mattigkeit, Schwere und Schwindel im Kopf. Dieſe und andere Zufälle ſind theils anomaliſche Nervenwirkungen, theils Folgen der Congeſtion des Bluts nach dem Darmkanal oder Zufälle der Krankheiten, die das ſchwarze Erbrechen erregen.

Der Blutfluſs entſteht in der Höhle des Magens und der Gedärme. Hat ſich vieles Blut ergoſſen, ſo iſt die Magen- und Nabelgegend angeſchwollen. Das ergoſſene Blut macht Reiz, Uebligkeiten, Schmerz und Druck im Unterleibe, Erbrechen und Durchfall, und leert ſich früher oder ſpäter nach der Ergieſsung oben oder unten aus.

Das ergoſſene Blut verweilt eine kürzere oder längere Zeit im Darmkanal, nach Maaſsgabe der Vitalität deſſelben und dem Orte der Blutung. Zuweilen wird es hell und klar, unmittelbar nach der Ergieſsung, ausgeleert, beſonders wenn die Blutung den Character der Synocha hat, und im Magen ſtattfindet. Meiſtens hält es ſich eine Zeitlang im Darmkanal auf, verändert ſich, wird gleichſam verkohlt, geht in Fäulniſs über, und wird als ſchwarze Materie in verſchiednen Modificationen, allein oder mit dem Inhalt des Speiſekanals vermiſcht, ausgeleert. Tiſſot*) und Thilenius**) führen verſchiedene Beyſpiele an, wo von dem nemlichen Kranken theils helles Blut, theils ſchwarze Materie ausgeleert wurde.

Nach dieſen Verhältniſſen wird bald rothes Blut, bald geronnene Blutklumpen, bald eine unvermiſchte ſchwarze Materie ohne Geruch und Geſchmack, bald eine Materie, die zähe und ſchwarzglänzend wie Theer, wie Fliedermuſs, oder wie Dinte, Bluthefen, Kienruſs, Caffeeſatz, Chocolate, oder wie ein Aufguſs von Tabak ausſieht, ausgeleert. Zuweilen wäſcht ſich, bloſs auf der Oberfläche der Blutklumpen, der rothe Theil des Blutes aus dem Faſerſtoffe aus, und der Kranke wirft Blutklumpen aus, die in eine Haut eingeſchloſſen zu ſeyn ſcheinen ***). Oder die Blutfaſer trennt ſich durchaus von dem rothen Theile, und ballt ſich in Klumpen von

*) l. c. 6. Th. S. 103.

**) l. c. S. 240 und 243.

***) Thilenius l. c. S. 241.

verſchiedner Geſtalt zuſammen, daſs es ausſieht, als wenn Stücke eines rohen Fleiſches ausgeleert würden *). Einige abgehende Schleimhäute und Schleimpfröpfe haben das Anſehen, als wenn ſie in dieſer Geſtalt unmittelbar vom Darmkanal abgeſondert wären. Die Ausleerungen ſind geruchlos, oder haben einen ſtinkenden und aashaften Geruch. Nach ausleerenden Mitteln geht oft eine ungeheure Menge Koth in ſehr verſchiedener Geſtalt ab. Das klare und verweſte Blut wird entweder allein oder mit andern Inhalten des Speiſekanals, mit Magen- und Darmſaft, mit gelber und grüner Galle, mit einem übelgemiſchten Schleim und mit dem Koth der Gedärme, zugleich oder abwechſelnd, ausgeleert. Zuweilen geht auch eine freſſende Säure mit den erwähnten Stoffen aus dem Darmkanal durch Erbrechen oder mit dem Stuhlgang ab.

Das klare Blut und die ſchwarze Materie werden entweder bloſs ausgebrochen, oder bloſs durch den Stuhl ausgeleert. Dies, wenn ſich das Blut tief im Darmkanal, jenes, wenn es ſich im Magen ergoſſen hat, und der Pförtner verengert iſt. Doch geht bey den meiſten Kranken die ſchwarze Materie oben und unten ab; entweder weil beide, Magen und Gedärme, an der Blutung leiden, oder das Blut aus dem Magen in die Gedärme oder aus den Gedärmen in den Magen übergegangen iſt. Oberwärts wird ſie mit Uebligkeiten, Magenſchmerz, Ohnmachten und Erbrechen ausgeleert. In dieſem Falle iſt meiſtens Verſtopfung des Stuhls zugegen, die oft ſehr hartnäckig iſt. Zuweilen iſt auch die

*) Samml. a. Abh. 1. B. 3. St. S. 106.

Neigung zum Erbrechen ſo groſs, daſs der Kranke alles wieder von ſich giebt, was er zu ſich nimmt. Wird ſie unten abgeführt: ſo geſchieht dies meiſtens mit einer Art Durchfall, der mit Colikſchmerz verbunden iſt.

Die Quantität des Blutverluſtes iſt verſchieden, nach Maaſsgabe der Recidiven, des Characters der Krankheit und ihrer entfernten Urſachen. Sie iſt meiſtens gering in Kindern, die zur Zeit des Zahnens von einer Blutung des Darmkanals befallen werden. Oft leert ſich viel Blut aus, wenn die Blutung durch eine hartnäckige Krankheit des Körpers erregt wird, oft wiederkehrt, und den Character des Typhus und der Lähmung hat. Unter dieſen Umſtänden iſt es wahrſcheinlich, daſs ſie ſich nicht mit einem Male endiget, ſondern mehrere Anfälle macht, wie dies beym Bluthuſten und andern Hämorrhagieen geſchieht. R. Whytt*) erzählt einen Fall, wo auf einmal eine Kanne theils einer ſchwarzen Materie, wie Caffeeſatz, theils eines geronnenen Blutes in Klumpen ausgeleert wurde. In einem andern Falle brach der Kranke auf einmal einen halben Nachttopf voll ſchwarzer Materie weg, und leerte zu gleicher Zeit eine groſse Menge derſelben durch den Stuhl aus**). Nach einem ſo ſtarken Blutverluſt entſtehn alle Zeichen der Verblutung: Bläſſe des Geſichts, der Augen und Lippen, Kälte der Extremitäten, groſse Schwäche, Ohnmachten, kalte Schweiſse u. ſ. w.; der Puls wird klein und ſo weich, als wenn die Arterie bloſse Luft enthielte, und die

*) Pract. Schriften. S. 390.

**) Samml. a. Abh. VII. B. S. 275.

Hautvenen, z. B. am Rücken der Hand, ſind durchſichtig, als wenn ſie mit einem röthlichen Waſſer angefüllt wären. Während einer ſo ſtarken Verblutung kann der Kranke mit Ohnmachten ſterben, oder gern nachher, wenn er auch das Leben davonträgt, in allerhand cachectiſche Krankheiten verfallen.

Auſser dieſen der Blutung des Darmkanals eigenthümlichen Zufällen finden wir nun noch meiſtens viele andere Symptome, die nicht ihr, ſondern andern gleichzeitigen Krankheiten des Individuums angehören. Dieſe Krankheiten ſtehn mit dem Blutfluſſe in einem ſehr verſchiednen Verhältniſs. Die Hämorrhagie iſt nemlich häufig ein Product der Cachexie, oder erregt dieſelbe durch den übermäſsigen Blutverluſt. Der Puls iſt ſchwach, unordentlich, intermittirend, die Geſichtsfarbe gelb, erdfahl, blau, die Haut ſchlaff und hängend, der Kranke kann nicht auf allen Seiten liegen, ſeine Leibesöffnung iſt unordentlich, Verſtopfung wechſelt mit Durchfall ab, der Unterleib iſt beym Druck nicht überall gleich weich, hie und da angeſchwollen, hart, geſpannt, ſchmerzhaft, die Milz oder Leber angeſchwollen. Zuletzt geſellen ſich gerne Haut-, Bauch- und Bruſtwaſſerſucht, kurzer Athem, hectiſches Gefäſsfieber u. ſ. w. hinzu, die theils von der Verblutung, theils von den Urſachen derſelben erregt werden.

§. 60.

Beym Blutbrechen wird das Blut durch den Mund ausgeleert. Durch daſſelbe Organ geht auch in einer Blutung des Rachens und des Bluthuſtens das Blut weg. Allein wenn der Auslee-

rung des Blutes durch den Mund Empfindungen im Magen, Druck, Schwere, Angſt und Uebligkeiten vorangegangen ſind, wenn das Blut geronnen, gekohlt, in ſchwarze Materie verwandelt abgeht, mit Galle, Speiſen und andern Inhalten des Magens vermiſcht iſt, wenn es ohne Huſten, aber mit Erbrechen, und zugleich auch mit dem Stuhlgang ſchwarze Materie ausgeleert wird: ſo ſind wir ſicher, daſs das Blut aus dem Speiſekanal komme. Leichter kann noch eine Hämorrhagie des Darmkanals ohne Erbrechen überſehen werden, weil der Abgang nicht zu Geſichte kommt. Wenn daher bey einem Kranken allerhand Vorgefühle im Unterleibe ſtattgefunden haben, er eine tranſitoriſche Geſchwulſt des Unterleibes und einen Durchfall gehabt hat, und noch gegenwärtig bey ihm alle Zeichen einer Verblutung vorhanden ſind: ſo müſſen wir uns nach dem Abgang umſehen, ob er ſchwarze Materie enthält und dieſe Blut ſey.

Im Naſenbluten und der Hämorrhagie des Rachens kann das Blut verſchluckt werden und nachher mit Erbrechen und Stuhlgang wieder abgehen. Vandermonde *) erzählt von einem ſechsjährigen Mädchen, das bey einem heftigen Naſenbluten vieles Blut verſchluckt hatte, und nachher, unter Bauchgrimmen, eine ſchwarze, äuſserſt ſtinkende Materie oben und unten wieder von ſich gab.

Noch können mit Erbrechen und Stuhlgang ſchwarze Stoffe abgehen, die kein Blut ſind, nemlich ſchwarze Galle, oder Säfte des Darmka-

*) Tiſſot Th. VI. S. 122.

nals und Excremente, die von Eisen- und Gärbestoff oder von den Nahrungsmitteln, Heidelbeeren, Kirschen, Grünkraut u. s. w. schwarz gefärbt sind. Allein dies ergiebt sich theils aus den vorhergegangnen Umständen, theils aus dem Mangel von Krankheitszufällen, und endlich daraus, dass sich die schwarze Materie von einer Blutung im Speisekanal nicht wie verdickte Galle im Wasser auflöst. Sie färbt, mit Wasser verdünnt, dasselbe nicht gelb oder grün, sondern roth. Dadurch kann sie als Blut von jedem andern färbenden Stoffe unterschieden werden.

Die schwarze Materie im gelben Fieber, sagt Cathrall *), besteht theils aus einem dunkelgefärbten dicken Schleim, theils aus flockigten Partikelchen, die wie Caffeesatz aussehn. In derselben fand er Wasser, harzigte und schleimigte Bestandtheile und eine Säure, die weder Kohlensäure, Phosphorsäure noch Schwefelsäure war. Er ist der Meinung, dass sie durch eine kranke Absonderung der Leber entstehe, aus der Gallenblase komme und dass der schwarze Schleim sich in dem Magen absondere. In den Lungendrüsen, in der Gefässhaut des Auges und der Haut der Neger wird ein schwarzes Pigment abgeschieden; das Mutterpech sieht dunkelgrün und schwarz aus, ohne dass dies vom Zusatz der Galle herrührte, und endlich habe ich fast in allen Kranken, die mit einer Verengerung des Pförtners starben, zuletzt ein Er-

*) Memoir on the Analysis of the black-vomit, ejected in the last Stage of the Yellow-Fever. Philadelphia 1800. Albers americ. Annalen 1. Heft. S. 25. Allgem. med. Annalen 1802. April. S. 279.

brechen einer braunen und flockigten Materie beobachtet. Das Blut ſelbſt kann ſich unter günſtigen Umſtänden, ohne Einwirkung des Gallenſyſtems, in eine gallenartige Flüſſigkeit verwandlen.

Endlich giebt es noch eine Blutung des Darmkanals, nemlich die Hämorrhoiden, die ſich aber meiſtentheils durch ihre eigenthümlichen und locales Zufälle am Maſtdarm hinlänglich unterſcheiden.

§. 61.

Die Dauer der Krankheit iſt ſehr verſchieden. Zuweilen tödtet ſie durch die Verblutung entweder gleich im erſten Anfalle, oder langſam durch Hectik, Waſſerſucht und andere cachectiſche Krankheiten, die durch den Blutverluſt erregt werden. Zuweilen dauert auch die Krankheit mehrere Monathe, ja gar Jahre lang fort. Dann und wann geht ſchwarze Materie in geringen Quantitäten ab, endlich entſteht ein heftiger Anfall, der auf der Stelle tödtet, oder der Kranke wird nach und nach durch die wiederholten kleinen Blutungen verzehrt, und verfällt in cachectiſche Krankheiten. Einige erholen ſich, wenn die Krankheit verſchwindet, die das Blutbrechen erregt hat. Zuweilen wird es durch Uebertragung entſchieden; zuweilen, doch ſelten, entſcheidet es andere Krankheiten, oder iſt der Stellvertreter derſelben.

Von dem Typus der ſchwarzen Krankheit haben wir keine Beobachtungen. Es iſt wahrſcheinlich, daſs die Blutungen des Darmkanals ſich meiſtens in Intervallen ereignen, wie

dies beym Bluthuſten geſchieht. Denn zuweilen wird wochenlang oben und unten ſchwarze Materie ausgeleert, welches ſchwerlich von einer einmaligen Ergieſsung ſeyn kann. Zuweilen hat auch der Abgang der ſchwarzen Materie ſchon aufgehört, und kommt von neuem wieder. Die Herren Dallar und Campardon *) erzählen die Geſchichte eines blutreichen Mädchens, die, nach der Unterdrückung ihrer Reinigungen vom Tanze, unten und oben ein ſchwarzes, theerartiges Blut ausleerte. Dieſer Zufall kam in den erſten fünf Tagen allemal Nachmittags um fünf Uhr, in der Folge aber unordentlich wieder. Doch genas ſie endlich vollkommen. Ein Blutbrechen mit einem monatlichen Typus hat man oft, beſonders wenn es von unterdrückten Reinigungen oder Hämorrhoiden herrührte, beobachtet. Zuweilen, ſagt Tiſſot**), erſetzt das Blutbrechen die Stelle der monatlichen Reinigung, kommt periodiſch faſt alle Monate, ohne die geringſte Beſchwerde und zum Vortheil der Kranken wieder und kann nur mit groſsem Nachtheil derſelben gehemmt werden.

Selten iſt die Krankheit einfach, meiſtens zuſammengeſetzt, weil ſie gewöhnlich von einer Krankheit des Körpers entſpringt. Zuweilen geſellt ſie ſich zur letzten Periode des Seeſcorbuts. Portal ***) hat ſie bey waſſerſüchtigen Kranken gefunden; häufig entſteht ſie in der

*) Journ. de Med. T. XII. S. 298. Tiſſot VI. T. S. 144.

**) VI. T. S. 142.

***) Mem. T. II. p. 166.

Haemorrhoea petechialis. Dann und wann finden wir ſie auch in dem letzten Zeitraume bösartiger Gefäſsfieber. Portal*) führt zwey Beyſpiele der Art an; eines von einem jungen Mädchen, das in einem hitzigen Fieber, nach vorhergegangenem Schlucken, Auftreibung des Unterleibes, Zittern der Unterlippen, ſchwarze Materie mit Erbrechen und Stuhlgang; und ein anderes von einer erwachſenen Mannsperſon, die in einem hitzigen Nervenfieber dieſe Materie durch den Stuhlgang von ſich gab. Beide genaſen. Ich habe gleichfalls zwey merkwürdige Fälle der Art geſehen; einen bey einem ſtarken zwanzigjährigen Mädchen, die gleich im Anfange eines anhaltenden Gefäſsfiebers, und den andern bey einer Mannsperſon, die am Ende eines Gefäſsfiebers, mit beſtändiger Sinnloſigkeit und Schlafſucht verbunden, dieſe Krankheit bekam. Beide gaben die ſchwarze Materie durch den Stuhl von ſich. Das Mädchen bekam alle Zufälle der Verblutung und genas mit Mühe; der Mann erholte ſich von ſeinem Gefäſsfieber, Sinnloſigkeit und Schlafſucht verſchwanden, als die ſchwarze Materie abzugehen anfing. Doch war er vorher verſtopft und deswegen die Zeit der Blutung ungewiſs. Tiſſot**) erwähnt eines funfzigjährigen vollblütigen Mannes, der an Naſenbluten und Hämorrhoiden litt, und in ein Gallenfieber verfiel, von welchem er zwar genas, aber Schlaf und Eſsluſt kehrten nicht eher wieder, als bis in einem Abfalle vieles ſchwarzes und theerartiges Blut mit dem Stuhle abging. Le Roy***)

*) l. c. T. II. p. 139.

**) l. c. VI. T. S. 151.

***) Mem. et Obſerv. de Méd. p. 55.

beobachtete die ſchwarze Krankheit in den bösartigen Fiebern in Languedoc. In dieſen Krankheiten fehlten Petechien und Blutflüſſe aus andern Theilen des Körpers. Häufiger finden wir die ſchwarze Krankheit in der letzten Periode ſogenannter Faulfieber, in Verbindung mit Petechien, andern Blutflüſſen und colliquativen Durchfällen. Dann und wann hat man ſie auch in bösartigen epidemiſchen Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems, beſonders bey der Quartana mit kranken Eingeweiden des Unterleibes beobachtet. Weber beobachtete eine Frau, die ein tägliches nachlaſſendes Fieber, und Torti*) mehrere Kranke, die an bösartigen Wechſelfiebern litten, während des Anfalles vieles ſchwarzes und theerartiges Blut ausleerten und durch die Rinde geheilt wurden.

Endlich muſs ich hier noch ihrer wahrſcheinlichen Zuſammenſetzung mit dem gelben Fieber Erwähnung thun. Gewöhnlich entſteht bald im Anfange dieſer Krankheit Uebligkeit und ein Erbrechen der Speiſen und Getränke, dann einer hellen und nachher einer dunkeln und grünen Galle, und endlich am dritten und vierten, ſpäteſtens am fünften und ſechsten Tage folgt ein Erbrechen von ſchwarzer Materie. Dabey iſt meiſtens der Leib verſtopft. In der Folge kommt auch Durchfall hinzu, mit welchem ebenfalls ſchwarze Materie in groſser Menge und von ſehr ſtinkendem Geruche abgeht. Im Anfange iſt die ſchwarze Materie dünne, in der Folge wird ſie dick wie Kindspech oder Caffeeſatz. Dabey iſt die Herzgrube vorzüglich

*) Therapeut. ſpec. p. 182.

empfindlich, hart und gespannt, die Leber angeschwollen und schmerzt, wenn man sie drückt und aufhebt. Vor dem Erbrechen geht Angst, Unruhe und Schluckſen voraus. Nach einer starken Ausleerung mindert sich der Schmerz in der Herzgrube, aber nur für eine kurze Zeit. Die Quantität der schwarzen Materie, die unten und oben abgeht, ist ungeheuer grofs, mit ihr sinken verhältnifsmäfsig zusehends die Kräfte. Mit dem schwaren Erbrechen sind oft zu gleicher Zeit Petechien und Blutflüsse aus allen Theilen des Körpers vorhanden. Zuweilen werden auch die Extremitäten und der ganze Körper blau. Bey den Sectionen hat man schwarze Materie in dem Magen, den Gedärmen und in den Gallengängen, schwarze Flecke im Magen und im Darmkanal und zuweilen solche Anschwellungen der Leber gefunden, dafs sie ihr natürliches Volum noch einmal übertraf. Aus dem Inbegriffe dieser Erscheinungen wird es mir höchst wahrscheinlich, dafs beym gelben Fieber die Arteria coeliaca hervorstechend leide, davon die grofse Hitze und Empfindlichkeit der Präcordien entstehe, die schwarze Materie Blut und keine Galle sey, und diese Blutung theils von einem vermehrten Triebe in dem mittelsten Aste der Arteria coeliaca, theils von einer Hemmung des freyen Uebergangs des Bluts aus den Arterien des Magens in die Venen herrühre, weil die Leber krank und angeschwollen, und daher wahrscheinlich die Pfortader überfüllt ist*).

*) Conf. Moultrie diff. de febr. flav. Americana, in Baldingeri Syll. Vol. I. p. 165.

§. 62.

Der Character der Hämorrhagie des Darmkanals ist meistens Typhus und Lähmung. Sie entsteht in alten und cachectischen Subjecten, von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, bey der Haemorrhoea petechialis, im Scorbut, im Faulfieber und im gelben Fieber. Blutflüsse von einer überspannten Energie der Gefäfse, von einem Uebermaafse eines derben und festen Blutes, und von einer allgemeinen Irritation des ganzen Systems, entstehn gewöhnlich aus der Nase und den Lungen.

§. 63.

Die schwarze Krankheit befällt gerne bejahrte Personen, nach dem vierzigsten und funfzigsten Jahre; liebt Personen, die mager und von atrabilarischer Constitution sind, oder an Reizbarkeit der Nerven überhaupt und besonders an kranken Nerven des Unterleibes leiden. Sie liebt Menschen, die kranke Eingeweide des Unterleibes, ein cachectisches Ansehn, geschwollene Füsse, kurzen Athem; Menschen, die durch bösartige, anhaltende und atactische Wechselfieber des Gefäfssystems oder durch Kummer, Traurigkeit und Verdrufs gelitten haben. Aufserdem geben noch folgende Krankheiten des Körpers gerne Anlafs zur Blutung des Speisekanals:

1. Gicht und Podagra, die atonisch sind, von ihrer Norm abweichen und vorzüglich die Eingeweide des Unterleibes angreifen. Bey diesem Zustande fehlt es meistens den Gefäfsen des Unter-

Unterleibes an einer feften Temperatur ihrer Vitalität und an Energie. Dies veranlafst einen unregelmäfsigen Kreislauf des Blutes in der Höhle des Unterleibes, und Blutflufs in demfelben.

2. Anhaltende und intermittirende Gefäfsfieber mit dem Character des Typhus und der Lähmung, die an ungefunden, fumpfigten, heifsen Gegenden, von einem virulenten Contagium, und in Perfonen entftehn, die fchon an einer Krankheit der Eingeweide des Unterleibes leiden *).

3. Emanfion, Suppreffion und Ceffation der Menftruation. Doch mufs bey diefem Zuftande eine gleichzeitige Krankheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden feyn. Denn eine Amenorrhöe wird, wenn der Unterleib vollkommen gefund ift, wahrfcheinlich Nafenbluten, Blutfpeyen oder Entzündung diefer und jener Organe erregen. Mädchen, die zur Zeit der Pubertät ihre Reinigung nicht bekommen, follen häufig an einer Anfchwellung der Milz leiden, welches der Arzt fühlet und die Kranke durch widrige Empfindungen in diefer Gegend wahrnimmt. Unter diefen Umftänden kann fitzende Lebensart, fchlechte Diät und ein fchwacher Unterleib leicht Blutbrechen erregen. Auch in der Schwangerfchaft ereignet fich zuweilen ein Blutbrechen. Fr. Hoffmann **) beobachtete es während fchwerer Geburten mit fehlerhaften La-

*) Kämpf, Fr. Hoffmann, und Tiffot VI. Th. S. 138.

**) T. II. p. 213.

gen des Kindes. Die Kranken brachen ungeheuer vieles Blut aus und ſtarben. Andere Vollblütige, die die Aderlafs verſäumt hatten, kamen mit dem Leben davon, gaben aber auch nicht ſo vieles Blut von ſich. Ferner entſteht die ſchwarze Krankheit unmittelbar nach einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen, oder einige Zeit nachher, wenn nemlich dadurch ein cachectiſcher Zuſtand veranlafst iſt. Tiſſot*) führt eine Frau an, die ſich ihre Reinigungen durch eine Reiſe bey üblem Wetter unterdrückte und ſchon am dritten Tage darauf ſchwarzes Erbrechen und ſchwarze Stuhlgänge mit heftigen Colikſchmerzen bekam. Zuweilen vertritt das Blutbrechen die Stelle der Reinigungen, kommt periodiſch, faſt alle Monathe, ohne ſonderliche Beſchwerden, und darf nicht eher unterdrückt werden, als bis die Reinigungen hergeſtellt ſind. Endlich ereignet ſich daſſelbe noch nach dem Aufhören der Menſtruation, entweder bey beſtehenden Kräften von Anhäufung des Blutes, oder bey kranken Perſonen.

4. Unterdrückung des Goldaderfluſſes, der vollkommen zu Stande oder unregelmäſsig war und langſam verſchwunden iſt **). Doch mufs auch in dieſem Falle eine Krankheit der Eingeweide des Unterleibes zugegen ſeyn, wenn davon ein Blutbrechen entſtehen ſoll. Alberti***) hält die Hämorrhoidalcolik und die ſchwarze Krankheit für verwandt, und leitet ſie von Ano-

*) l. c. VI. Th. S. 142.

**) Trnka l. c. Vol. I. p. 340.

***) l. c. P. I. p. 325. §. 18 und 19.

malieen der Hämorrhoiden her. Wenn, ſagt er, das Blut ſich nicht in den Hämorrhoidal-, ſondern in den Gekrösgefäſsen anhäuft: ſo entſtehet Grimmen in der Nabelgegend, Angſt, keichendender Athem, Magenkrampf, Ohnmachten, kalter Schweiſs u. ſ. w., bis es ſich zum Blutbrechen neigt.

5. Verletzung der Eingeweide des Unterleibes, beſonders der Milz und Leber, Atonie und Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse deſſelben. Davon entſteht, theils auf eine mechaniſche Art, theils durch kranke Vitalität, unordentlicher Kreislauf, und diejenige Modification der ſchwarzen Krankheit, die die Alten nur dafür gelten lieſsen.

Bey vorhandener Dispoſition können auch kleine Gelegenheitsurſachen, Zorn, Aerger, Ueberladung des Magens, Indigeſtion, Uebermaaſs hitziger Getränke, Miſsbrauch treibender Mittel, Brechmittel, Laxanzen, verſchluckte Gifte, Krämpfe und Convulſionen des Darmkanals eine Hämorrhagie des Darmkanals erregen. Plater *) erzählt einen Fall von einem Rechtsgelehrten, der zweymal nach einem draſtiſchen Laxirmittel die ſchwarze Krankheit bekam und das letztemal daran ſtarb. Die nemliche Wirkung ſah Tiſſot **) einmal nach dem Gebrauch des Ailhaudſchen Pulvers. Marteau de Granvillers ***) erzählt von einem Bauerweibe,

*) Tiſſot VI. Th. S. 131.

**) VI. Th. S. 132.

***) Tiſſot VI. Th. S. 134.

die ein Blutbrechen bekam, als ſie nach einer heftigen Erhitzung und Ermüdung vielen ſauren Aepfelwein getrunken hatte. Beym Electriſiren ging einmal, durch eine unglückliche Lage der Kette, der Schlag in der Magengegend queer durch den Leib. Der Menſch bekam augenblicklich einen heftigen Schmerz im Magen und einige Minuten darauf Blutſpeyen *). Einigemal habe ich zur Zeit der Dentition in übrigens geſunden Kindern eine Blutung des Darmkanals ohne ſonderliche Zufälle beobachtet. In einer Familie bekamen faſt alle Kinder beym Zahnen dieſen Zufall. Riſenbeck **) ſah gar bey einem neugebohrnen ſonſt geſunden Kinde von fünf Tagen ein Blutbrechen. Das erſtemal brach es einen Eſslöffel voll geronnenes Blut, nachher noch zweymal, und in allem etwan eine Obertaſſe Blut weg. Es ſah blaſs aus, der Puls war kaum zu fühlen, aber es erholte ſich nach einiger Zeit, und bekam dieſen Zufall nicht wieder. Fr. Hoffmann ***) beobachtete einmal zu Merſeburg im Herbſte das Blutbrechen nebſt dem Bluthuſten epidemiſch. Männer und Weiber, beſonders unter dem gemeinen Volke, brachen mehrere Kannen eines ſchwarzbraunen Bluts aus, ohne dadurch geſchwächt zu werden. Auch ſtarben die Kranken nicht daran.

Eine reine Vollblütigkeit oder allgemeine energiſche Anſtrengung des ganzen Gefäſsſyſtems mag wol ſelten ein Blutbrechen erregen. Eher entſtehet davon Naſenbluten und Blutſpeyen.

*) Samml. a. Abh. 2. B. 2. St. S. 72.

**) Schmuckers verm. Schr. 1. B. S. 347.

***) T. II. p. 213.

Perſonen, die in Kohlendunſt ſcheinbar leblos geworden ſind, bekommen, wenn ſie wieder zu ſich kommen, eine Art von acuter Melaena; ſie geben eine ſchwarze Materie durch Erbrechen und Stuhlgang von ſich, deſſen Ausleerung man nach oben durch lauen Thee, nach unten durch Tamarinden und Lavements befördert. Dieſe ſchwarze Materie iſt wahrſcheinlich gekohltes Blut; die Urſache ihrer Entſtehung Mangel der Oxydation.

Blutungen des Darmkanals von zerſprungenen Pulsadergeſchwülſten, Krampfadern, Geſchwüren und Abſceſſen, verſchlucktem Glaſe und andern mechaniſchen Körpern, von freſſenden Giften oder äuſseren Gewaltthätigkeiten ſind Phänomene verwundeter Gefäſse, von welchen hier die Rede nicht ſeyn kann.

§. 64.

Die Prognoſis der Hämorrhagie des Speiſekanals iſt im Durchſchnitt übel. Sie hat ſelten den Character der Synocha. Meiſtens entſteht ſie unter Umſtänden, die den Character des Typhus und der Lähmung mit ſich führen.

Ihre entfernten Urſachen ſind gewöhnlich böſer Art; wichtige Verletzungen der Eingeweide des Unterleibes, die meiſtens unheilbar ſind. Durchgehends tödten dieſe Krankheiten, nicht die Blutung.

Die Blutung iſt meiſtens heftig, oder kehrt gerne von neuem wegen der Fortdauer ihrer Urſachen zurück. Sie kann durch Verblutung auf der Stelle tödten, oder durch dieſelbe tödtliche

Cachexieen herbeyführen. Daher ist eine Wassersucht nach dem Blutbrechen von so übler Vorbedeutung.

Doch nicht immer ist die Krankheit so böser Natur. Zuweilen genest der Patient von derselben, und wird nachher gesünder als er vorher war. In diesem Falle scheint die Blutung den nemlichen Effect zu haben, den ein Hämorrhoidalblutfluss auf chachectische Personen leistet. Zuweilen ist sie unschädlich, ja bedingtheilsam. Welsh sah eine Frau, deren monathliche Reinigung in Unordnung gerathen war, und die von Coliken, Beklemmungen und fliegender Hitze geplagt wurde, bis sich endlich ihre monathliche Reinigung ganz verlor und sie schwarzes Blut durch Erbrechen und Stuhlgang von sich gab. Kämmerer erwähnt einer blutreichen Frau, die schon seit zwanzig Jahren jährlich etlichemal Blutbrechen bekam. Sie befand sich allemal übel, wenn dasselbe durch Zufall oder Arzneyen gehemmt wurde. Lange erzählt in seinen Briefen die Geschichte einer Aebtissin von acht und funfzig Jahren, die jährlich einen fieberlosen Schmerz in den Seitentheilen des Unterleibes bekam, und davon durch ein Blutbrechen befreyt wurde. Cardan hat eine Frau gekannt, die seit ihrem sechs und dreyssigsten Jahre jährlich Blutbrechen gehabt hatte, und über sechs und neunzig Jahr alt geworden ist *).

In Gefässfiebern sind die Hämorrhagieen des Darmkanals von einer zweifelhaften Vorbedeutung. Meistens zeigen sie ein hervorstechendes

*) Tissot VI. Th. S. 144. 145.

Leiden der Aeſte der Arteria coeliaca und der meſeraica an.

Blutungen deſſelben, die in Kindern während des Zahnens oder von heftigen Reizen des Unterleibes, durch eine bloſse Erhöhung der Reizbarkeit, ohne verletzte Organiſation entſtehn, ſind nicht ſo gefährlich.

§. 65.

Bey den Leichenöffnungen hat man eine auffallende Bleichheit aller inneren Theile und einen vorzüglichen Mangel des Bluts in allen groſsen Gefäſsen, beſonders in der Hohlader gefunden.

Die Leber iſt oft weich, mürbe, klein und hart, oder anſehnlich vergröſsert. So hat man auch die Milz groſs, weich, mürbe und mit ſchwarzem Blute überfüllt, oder klein und hart gefunden. Sonderbar iſt es, daſs die Milz hart und klein, wenn die Leber ſehr angeſchwollen, und umgekehrt die Milz vergröſsert gefunden wird, wenn die Leber klein iſt. Es ſcheint, als dringe das Blut deſto ſtärker in die übrigen Aeſte der Arteria coeliaca ein, und ſchwelle die ihnen angehörigen Eingeweide auf, wenn der Einfluſs deſſelben in einem ihrer Aeſte, der zu einem kleinen und harten Eingeweide geht, gehindert iſt. Die Pfortader, die Milzvenen und die Venen des Gekröſes ſind oft ſehr mit Blut überfüllt.

Morgagni*) öffnete einen Prieſter, der an der ſchwarzen Krankheit geſtorben war, und

*) l. c. T. I. p. 109.

fand die Leber grofs, voller Fettgeschwülste, das dazwischen liegende Parenchym weifs und desorganisirt. Die Milz war nicht gröfser als ein Scudi, und die Gekrösdrüse so klein, dafs sie anfangs zu fehlen schien. Im Magen, der in der Gegend des Pförtners callös war, sah man schwarze Flecke. In einem Schmied, der an dieser Krankheit gestorben war, fand er*) zwey Pfund einer schwarzen und geronnenen Materie im Magen. Die ganze Zottenhaut des Magens und fast die ganze Zottenhaut des Zwölffingerdarms waren schwarz und am Zwölffingerdarm sah man auch äufserlich einen schwarzen Fleck, der vier Zoll grofs war. Fr. Hoffmann **) erwähnt eines Jünglings, der am Blutbrechen gestorben war, in dessen Leiche man die Milz äufserlich weifs, fast knorpligt und so hart fand, dafs sie sich kaum mit einem scharfen Messer zerschneiden liefs.

Zuweilen ist auch die Gekrösdrüse angeschwollen und hart. Portal ***) fand in einer Leiche Steine in beiden Nieren, die vielleicht als Reize zur Erregung und Vermehrung des Erbrechens wirken können.

Die Häute des Magens findet man oft an verschiedenen Stellen, am blinden Sack, in der kleinen oder grofsen Curvatur, in der Gegend des Pförtners angeschwollen, wahrscheinlich von ausgeschwitzter Blutfaser. In den Häuten des Magens sieht man schwarze Flecke, die

*) T. II. S. 110.

**) l. c. T. II. S. 216.

***) Mem. T. II. p. 132.

durchs Zuſammendrücken ſchwarze Materie in die Höhle des Magens ergieſsen. In der Gegend dieſer ſchwarzen Flecke ſind die Häute des Magens weich, gleichſam von einander getrennt und in dem Zellgewebe zwiſchen ihnen iſt ſchwarze Materie vorhanden. Aehnliche ſchwarze Flecke findet man in dem Zwölffingerdarm und in den übrigen dünnen Gedärmen. Dieſe Flecken, ſagt Portal, ſind die Stellen, wo die Blutung während des Lebens der Kranken ſtattgefunden hat. Im Magen und den Gedärmen entdeckt man die nemliche ſchwarze Materie, die der Kranke während ſeines Lebens ausgeleert hat. Zuweilen findet man die Kranzſchlagader des Magens, die ſonſt die kleinſte von dem Dreyfuſs der Coeliaca iſt, verhältnifsmäſsig gröſser als ihre beiden andern Aeſte *). Die kurzen Gefäſse, die oberen und unteren Kranzvenen, die Venen des Pförtners und die Venen des Gekröſes ſind oft ſehr ausgedehnt, varicös wie die Gefäſse des Maſtdarms in dem Goldaderfluſs, und mit einem ſchwarzen Blute überfüllt.

§. 66.

Nachdem ich die Beſchreibung der ſchwarzen Krankheit in ihren verſchiedenen Verhältniſſen geendiget habe, iſt mir noch übrig, mich über ihre Natur zu erklären.

Hippocrates **) hat dieſelbe mit allen ihren Zufällen genau beſchrieben und hält dafür,

*) Portal Mem. T. II. p. 112.

**) Bilem atram, inquit, (de morb. Lib. II. Sect. V.) tamquam faecem vomit, interdum quidem vol-

dafs fie eine atrabilarifche Krankheit, und die fchwarze Materie, welche in ihr ausgeleert wird, verdickte Galle fey. Auch Morgagni *) erklärt fich für diefe Meinung, und wirft die Frage auf, ob die Galle urfprünglich fo fchwarz wie Dinte, oder vielleicht nur fchwärzlich fey, und erft in der Höhle

ut fanguinem, interdum vero velut vinum fecundarium, quandoque etiam velut Polypi (pifcis) atramentum, quandoque acidum tamquam acetum, nonnumquam bilem ex viridi pallidam. Et cum nigrum quidem cruentum vomuerit, caedem olere videtur, fauces et os ex vomitu incenduntur. Dentes obftupefcunt et quod vomitu rejectum eft, terram attrahit, cumque vomuerit, paulo melius habere videtur. Neque fine cibo effe, neque copiofiorem cibum ingeftum ferre poteft. Verum cum jejunus fuerit, vifcera ftrepitum edunt et faliva acefcit; ubi vero cibum fumfit, pondus in vifceribus fentitur, pectus et dorfum tamquam ftilis pungi videntur, latera dolor detinet, febris levis eft, caput dolet, oculis non videt, crura gravantur, color nigricat et minuitur. Huic medicamentum purgans crebro propinato, et ferum et lac, fi anni tempus ferat, et cibis abstineat dulcibus, oleofis et pinguibus, utaturque quam maxime frigidis et alvum fubducentibus, caput purgato et poft potiones medicamentorum per fuperiora purgantium, nifi debilis fuerit, fanguinem ex brachio detrahito. Quodfi alvus non dejiciat; molli infufo fubluito. Crapula et venere abstineat, et, fi venere utatur, jejunus foveatur, et fole abstineat, neque multum exerceatur, neque deambulet, calida non lavet, acria non edat, neque falfa. Quae cum feceris, cum aetate etiam morbus fugit; etiamfi corpus ad fenectutem comitetur. Si vero denigretur; ad mortem usque comitatur.

*) l. c. T. II. p. 110.

des Magens und der Gedärme die gefättigte Schwärze, etwan von zugemifchten Säften, bekomme. Er führt ein Paar Beobachtungen von Schober *) und Budeus **) an, die nach dem Tode die Gallenblafe grofs und mit eben der fchwarzen Materie angefüllt gefunden haben, die die Kranken während ihres Lebens ausgeworfen hatten. Allein mir fcheint es, dafs felbft in den Fällen, die Hippocrates, Budeus, Morgagni und andere Aerzte befchrieben haben, die fchwarze Materie keine Galle gewefen fey. Selbft die fchwarze Materie in der Gallenblafe kann Blut gewefen feyn. Ich werde es unten noch anführen, dafs wahrfcheinlich zuweilen auch Blutungen der Leber die fchwarze Krankheit erregen. Es läfst fich kaum denken, dafs fich fo viele fchwarze Galle erzeugen könne, als zuweilen fchwarze Materie auf einmal oder nach und nach ausgeleert wird. Die fchwarze Materie fchmeckt nicht bitter, fondern ift gefchmacklos, löft fich nicht in Waffer auf, färbt, mit Waffer verdünnt, daffelbe nicht gelb oder grün, fondern roth. Sie ift alfo nach diefen chemifchen Erfcheinungen nicht Galle, fondern Blut. Oft geht in dem nemlichen Kranken klares Blut und fchwarze Materie zu gleicher Zeit ab. Tiffot ***) hat mehrere Fälle der Art aufgezeichnet. Nach ftarken Ausleerungen der fchwarzen Materie entftehn alle Zufälle einer Verblutung, nach dem Tode findet man die Eingeweide blafs und die grofsen Gefäfse blutleer, und im Magen und

*) Ephem. N. C. Cent. 3. et 4. in app. n. 12. c. 1.

**) Earumdem Cent. 1. et 2. Obferv. 105.

***) VI. Th. S. 59.

den Gedärmen ſchwarze Flecke, die die Stellen bezeichnen, wo das Blut durchgedrungen iſt. Geſetzt endlich, es kämen wirklich auch zuweilen ſchwarze Ausleerungen von verdickter Galle vor, woran ich aber noch zweifle: ſo würden dieſelben, Phänomene einer ganz andern Krankheit, als der gegenwärtigen, ſeyn, und beide müſsten als verſchiedene Arten durch eine richtige Diagnoſtik unterſchieden werden.

Andere glauben, das ſchwarze Erbrechen ſey eine Krankheit der Milz, aus welcher ſich die ſchwarze Galle, als aus ihrer Cloake, oder ſchwarzes Blut durch die kurzen Gefäſse in den Magen ausleere. Es ſcheint, dafs man vorzüglich den kurzen Venen dies Geſchäfft zuſchreibe. Allein, wenn ſich dann und wann Blut aus den kurzen Schlagadern in den Magen ergieſsen mag: ſo geſchieht dies bey weitem nicht immer. Oft kommt es aus den Kranzſchlagadern des Magens und aus den Gefäſsen des Gekröſes.

Dann leiten wieder andere ſie von einer Verſtopfung der Leber her. Davon ſoll nemlich eine Anhäufung des Bluts in der Pfortader entſtehn, und dieſe den freyen Uebergang des Bluts der Arterien des Magens in ſeine Venen hemmen. Die Verſtopfung der Leber iſt aber nur entfernte Urſache der ſchwarzen Krankheit, und zwar nur eine von den mehreren.

Gewöhnlich hält man dieſen Blutfluſs für venös. Allein man findet ſelten bey den Leichenöffnungen ſolche Blutaderknoten in dem Magen, wie bey der Goldader. Ueberdies ſind die eigenmächtigen Blutungen ſelten venös. Daher

behauptet auch Portal *), dafs fie in der Regel arteriell fey.

Meiftens ift bey der Hämorrhagie des Speifekanals irgendwo im Unterleibe, und am häufigften in der Leber und Milz, eine Krankheit vorhanden. Das kranke Organ kann feinen Antheil Blut nicht von der Arteria coeliaca annehmen; es dringt alfo ftärker in die Kranzfchlagadern des Magens ein, und ergiefst fich durch diefelben in den Magen. Man hat wirklich, wie ich oben gefagt habe, die Kranzfchlagadern aus der Coeliaca in der fchwarzen Krankheit ungewöhnlich grofs gefunden. Die Krankheiten der Leber hemmen zugleich noch den Rückflufs des Bluts durch die Pfortader. Sie wird alfo überfüllt und die Magen- und Gekrös-Schlagadern können ihr Blut nicht frey derfelben übertragen. Dies erregt in diefen Schlagadern eine Art eines örtlichen Fiebers, durch welches fie ihr Blut durch ihre abfondernden Mündungen in den Magen und die Gedärme ergiefsen.

Das Blut ergiefst fich alfo aus verfchiednen Gefäfsen, nemlich aus den Mündungen der Schlagadern des Magens, Zwölffingerdarms und Gekröfes. Es ergiefst fich in dem nemlichen Individuum bald nur an Einem Orte, bald an mehreren zu gleicher Zeit. Es ergiefst fich durch eine vermehrte Action der Schlagadern, die durch den Widerftand erregt wird. In den Höhlen des Magens und der Gedärme verweilt das Blut meiftens eine Zeitlang; wird darin fchwarz, gleichfam gekohlt, und geht endlich in Fäulnifs über. Das Blut kommt nicht aus den Venen, fondern

*) Mem. T. II. p. 115.

meiſtens aus den Arterien; nicht aus den kurzen Gefäſsen allein, ſondern auch aus den Arteriis coronariis, duodenalibus und meſeraicis. Portal *) injicirte die Arteria gaſtrica ſuperior mit tingirtem Waſſer, welches leicht in die Höhle des Magens überging. Hingegen drang nichts in denſelben ein, wenn er die mit Blut überfüllten Venen zuſammendrückte.

Zuweilen entſtehn auch noch Blutungen in der Leber. Das Blut ergieſst ſich in den Gallengängen und in der Gallenblaſe, und wird von da durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert. Aus den Gedärmen geht es in geringer oder groſser Quantität, als helles Blut oder ſchwarze Materie, mit Erbrechen oder Stuhlgang weg. Oben habe ich ſchon Schobers und Budeus Beobachtungen angeführt. Sie fanden nemlich die Gallenblaſe mit eben der ſchwarzen Materie angefüllt, als während des Lebens ausgeleert war. Hunter **) ſagt, daſs ſich im gelben Fieber zuweilen auch das Blut durch die Leberſchlagader in die Gallengänge ergieſse, und durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert werde. Er ***) fand einigemal bey der Zergliederung der Verſtorbenen eine Materie in den Gallengängen, die wie Pech und Zuckerhefen ausſah, und der ſchwarzen Materie glich, die im Magen enthalten war. Portal ****) öff-

*) Mem. T. II. p. 123.

**) d. c. p. 67.

***) d. c. p. 64.

****) Samml. a. Abh. VIII. B. S. 19.

nete auf ſeinem Zergliederungsſaal fünf Leichen, in welchen er die Gallengänge und die dünnen Gedärme mit Blut angefüllt fand. Ein anderer Kranker litt an einer ſtarken Anſchwellung der Leber, und gab mit Erbrechen vieles ſchwarzes und geronnenes Blut von ſich. Nach dem Tode fand Portal den Lebergallengang, die Gallenblaſe, den gemeinſchaftlichen Gallengang und die kleinen Gedärme mit Blut und Eiter angefüllt. Zuweilen vermindern ſich verhältnifsmäſsig mit den Blutausleerungen die in der ſchwarzen Krankheit vorhandenen Schmerzen und Anſchwellungen in der Leber. Vielleicht ergieſst ſich in dieſen Fällen auch das Blut aus der Leber.

In allen dieſen Fällen liegt zuverläſſig noch im Gebiet des ſympathiſchen Nerven und deſſen Sonnengeflecht, in der Arteria coeliaca und dem Syſtem der Pfortader, das nicht an die Haut geht, alſo gar keinen Kohlenſtoff durch die Ausdünſtung verliert, vielleicht in dem zu ſehr gekohlten Blute ſelbſt, irgend ein anomaler Zuſtand, der zu dieſen Blutflüſſen disponirt, uns aber ſeiner Natur nach unbekannt iſt. Die Säure, welche ſich ſo gerne bey dieſer Krankheit im Magen erzeugt, iſt wahrſcheinlich auch ein Phänomen, das in die Art ihrer Entſtehung eingreift.

§. 67.

Bey der Cur der ſchwarzen Krankheit muſs man auf ihre entfernten Urſachen ſehen. Iſt eine atoniſche Gicht vorhanden, ſo empfiehlt man Naphtha, Cajeputöhl, Senfbäder und Blaſenpflaſter. Unterdrückte Reinigungen

und Hämorrhoiden ſucht man durch weinſteinſaures Kali, Schwefel, Blutigel und andere Mittel wieder in Ordnung zu bringen. Entſteht ſie in Gefäſsfiebern, ſo beobachtet man ihren Einfluſs auf dieſelben, und behandelt ſie darnach. Wider ein dickes, ſchwarzes und theerartiges Blut rühmt Thilenius *) das Kirſchlorbeerwaſſer als ein untrügliches Mittel, das er von dreyſsig bis achtzig Tropfen täglich drey bis viermal giebt. Am häufigſten ſind verletzte Eingeweide mit Cachexie Urſache der ſchwarzen Krankheit. Dagegen empfiehlt man eröffnende Mittel, ſeifenhafte Extracte, Salze, Seifenpillen, Ammoniakharz. Zuweilen leiſten auch einige dieſer Dinge, z. B. das Extract der Graswurzel mit weinſteinſaurem Kali, die Ochſengalle, Seife und der Aſand, in Verbindung mit Viſceralklyſtieren gute Dienſte. Allein man kann auch leicht durch die auflöſende und ausleerende Methode ſündigen, und die Kräfte noch mehr ſchwächen. Die ſichtbaren Desorganiſationen der Eingeweide ſind Folgen einer urſprünglichen Abnormität und Atonie ihrer Lebenskräfte. Selten können wir hier eine Radical-Cur zu Stande bringen. Eine den Umſtänden angemeſſene Lebensordnung und Bewegung zu Pferde ſind oft das einzige, was wir mit Sicherheit rathen können.

Im Anfalle ſelbſt nimmt man auf die Stärke der Blutung und auf ihren Character Rückſicht. In der Regel empfiehlt man dem Kranken Ruhe auf einer Matratze, eine leichte Bedeckung, Gerſtenwaſſer und dünne Mandelmilch zum

*) l. c. p. 193.

zum Getränk, täglich einige Klyſtiere und den Gebrauch der Tamarinden, wenn obige Mittel den Leib nicht genug öffnen. Die Krankheit iſt zwar in der Regel aſtheniſcher Natur, doch lehrt die Erfahrung, daſs meiſtens in dem Anfall demulcirende und eröffnende Mittel beſſer bekommen als reizende und toniſche. Nur in ſeltenen Fällen hat ſie den Character der Synocha. Doch ereignet ſich dies zuweilen, wenn die Kranken vollblütig ſind, die Krankheit nach dem Aufhören der Reinigungen oder von einer plötzlichen Unterdrückung derſelben, oder der Hämorrhoiden, entſteht, wenn der Blutfluſs nicht heftig, der Puls häufig und die Kräfte gut ſind. Dann läſst man zur Ader, oder ſetzt Blutigel, läſst den Kranken eine groſse Menge eines milden und erſchlaffenden Getränks trinken, z. B. Kalbfleiſchbrühe, giebt ihm Klyſtiere von Leinſaamen, laue Fuſs- und Halbbäder. Veile Aerzte laſſen auch beym Character des Typhus, der dieſer Krankheit eigen iſt, im Anfang derſelben und bey einem ſtarken Erethiſmus zur Ader. Doch muſs man überhaupt nicht zu freygebig mit Blutausleerung in dieſer Krankheit ſeyn, die Aderläſſe klein machen, und ſie mehr zur Revulſion als zur Schwächung anwenden.

Hat die Krankheit den Character des Typhus und der Lähmung, ſo handelt man nach den Modificationen deſſelben. Zuweilen ſind krampfhafte Zufälle mit Schwäche vorhanden, Schmerz im Unterleibe, Erbrechen, Mangel des Schlafs, u. ſ. w. Dann ſind beruhigende Mittel, Breye, oder warme Fomentationen von Camillen und Wermuth auf den Unterleib, Klyſtiere, laue

Bäder, Mohnſaft und das Extract des Bilſenkrautes angezeigt. Bey mehrerer Schwäche und einem heftigern Blutfluſs giebt man die gelind zuſammenziehenden Kräuter, trocken oder friſch, mit Fleiſchbrühe aufgegoſſen, nemlich den Körbel, die Waſſerkreſſe, den Erdrauch, Gundermann, Schaafgarbe, Steinneſſel, Camillen. In einem hohen Grade der Schwäche mit Abſtumpfung, der an Lähmung gränzt, wird ein kalter Aufguſs der Rinde, die Myrrhe mit Kalkwaſſer, eine nahrhafte Diät und ein bitterer ſpaniſcher Wein empfohlen. Hier paſſen auch noch andere Reizmittel, die unten als blutſtillende Mittel vorkommen.

Während der Blutung und unmittelbar nach derſelben, ſo lange noch ſchwarze Materie im Darmkanal vorhanden, oder der Kranke verſtopft, ſein Darmkanal mit Koth und Unreinigkeiten angefüllt und Erbrechen vorhanden iſt, empfehlen die meiſten Aerzte den Gebrauch gelinder Abführungen und erweichender Klyſtiere. Man giebt dem Kranken die Extracte des Löwenzahns und der Graswurzel in Camillenwaſſer aufgelöſt, mit weinſteinſaurem Kali, geblätterte Weinſteinerde, Weinſteinrahm, Seignettesalz, einen Aufguſs der Tamarinden, die Molken, Buttermilch, und Klyſtiere von erweichenden und krampfſtillenden Kräutern. Dieſe Mittel werden in ſolchen Quantitäten gegeben, daſs täglich zwey bis drey Stühle erfolgen; und ſo lange, als ſchwarze Materie abgeht, und der Kranke ſich durch die Ausleerungen erleichtert fühlt. Nach denſelben, oder augenblicklich, wenn die Schwäche überhaupt groſs iſt, oder durch die Abführungen zunimmt, giebt man die Aufgüſſe gelind zuſammen-

ziehender Kräuter mit Fleischbrühe oder einem kalten Aufguss der Rinde.

Zuweilen ist das Erbrechen heftig und schmerzhaft, und leitet das Blut immer noch mehr nach dem Magen hin. Entsteht dasselbe von einer gelinden Entzündung des Magens: so wird es mit innern und äussern erweichenden Mitteln und mit Blasenpflastern behandelt. Ist der Leib verstopft, so giebt man gelinde Abführungen und Klystiere. Bey Säure verordnet man die Magnesia; bey blofs erhöhter Reizbarkeit die Riverische Arzney, Laudanum, und ein Pflaster von Theriak auf den Magen, bey Lähmung Münze und die Tinctur des spanischen Pfeffers. Ein chronisches Blutbrechen von Anomalie der Menstruation, das allen angewandten Mitteln widerstand, wich augenblicklich der Bestuscheffschen Nerventinctur, von welcher alle drey Stunden funfzehn Tropfen genommen wurden. Das Erbrechen hörte auf, und die Menstruation stellte sich wieder ein *).

Oft entsteht eine zu heftige Diarrhöe bey der schwarzen Krankheit, z.B. im gelben Fieber. Dann sind schleimigte Dinge, arabisches Gummi, Traganth, Salep, das isländische Moos, Wohlverleih u.s.w. angezeigt.

Der Schmerz in der linken Seite weicht oft der Magnesia calcinata nicht allein hier, sondern auch in andern Fällen, wo er ohne schwarze Krankheit, von einem Leiden des Pfortadersystems herrührt.

*) Hufelands Journ. 2. B. S. 611.

Zuweilen ist die Blutung so heftig, dafs sie Gefahr droht, ehe man im Stande ist, die Krankheit mit ihren entfernten Ursachen zu heben. Wodurch soll man alsdann die Blutung mäfsigen und unterdrücken? Man erwärmt die Hände und Füfse durch Bäder und Fomentationen, und reizt den Mastdarm durch Klystiere. Kalte Fomentationen auf den Unterleib passen nur, wenn derselbe heifs und die Schwäche des Kranken nicht zu grofs ist. Man hat die mineralischen Säuren und besonders die Aqua Rabelii empfohlen *). Kann nicht der Sauerstoff in dieser Krankheit heilsam seyn? Man läfst ihn einathmen, das Trinkwasser, Bäder und Klystiere mit übersauren Säuren mischen. Bey Lähmung ist vielleicht die Zimmettinctur heilsam. Rush, Michaelis und andere haben die Anwendung des Kochsalzes im Blutbrechen so heilsam als im Bluthusten gefunden. Adair **) empfiehlt das Terpenthinöhl innerlich zu zehn Tropfen mit Eyerdotter abgerieben und mit Zimmetwasser verdünnt. Er gab dies Mittel einem Kranken, der ein Pfund Blut ohne Koth mit dem Stuhlgang von sich gab und in zwey Stunden noch ein Paar ähnliche Ausleerungen bekam. Er fand den Kranken kalt, mit Schluckfen, einem kaum fühlbaren Puls, und fast in den letzten Zügen. Gleich nach der ersten Gabe verminderte sich der Blutabgang. Während der Nacht nahm der Kranke diese Dose noch dreymal. Früh war kein Blut mehr im Stuhlgange. Nach

*) Samml. a. Abh. 1. B. 3. St. S. 106.

**) Samml. a. Abh. XVI. B. S. 133. Richters chir. Bibl. XIV. B. S. 334.

einer Abführung am andern Tage entſtand der Blutfluſs mit der nemlichen Heftigkeit wieder, wurde aber gleich von neuem durch das Terpenthinöhl unterdrückt.

Nach geendigter Krankheit muſs der Kranke ſich einer ſtrengen Lebensordnung befleiſsigen, die ſeinem Zuſtande angemeſſen iſt, fleiſsig reiten, und aufs Land ziehen.

Siebentes Kapitel.

Goldaderfluſs, Hamorrhoiden.

§. 68.

Das Endſtück der dicken Gedärme, von der Gegend des letzten Lendenwirbelbeins an bis zur Oeffnung des Afters, welches längs dem Kreuz- und Steifsbein in einem hinterwärts krummen Bogen nach der Höhlung dieſer Knochen fortläuft, nennt man den Maſtdarm. An demſelben breiten ſich die drey Muſkelſtreifen der dicken Gedärme ſo ſehr aus, daſs ſie zuſammenflieſsen und in einer Strecke von faſt vier Zollen ihn mit einer zuſammenhängenden Muſkelſcheide umfaſſen. Auch die Queermuſkelfaſern werden ſtärker, und häufen ſich am Ende in einen wulſtigen Ring an, den man den innern Schlieſser des Maſtdarms nennt.

Die Zellhaut des Maſtdarms geht ins Leder, die Zottenhaut deſſelben in die Oberhaut über. Bey den Europäern geſchieht dies unmerklich, bey den Negern und ſchwarzen Thieren durch eine ſcharfe Gränze der Farbe. Die Zottenhaut deſſelben macht bis zum innern Schlieſser der Länge nach liegende, unregelmäſsig geſchlängelte Falten. Die Mündung des Maſtdarms iſt eng zuſammengezogen, daher die ſternförmigen Falten deſſelben in dieſer Gegend, die während der Ausdehnung deſſelben verſchwinden.

In der Zellhaut des Maſtdarms liegen viele Drüſen, deren Ausleerungskanäle ſich ſchräg auf-

wärts öffnen und die innere Fläche deſſelben mit einem klebrigten Schleim bedecken.

In der Gegend des Maſtdarms bildet das Bauchfell eine rechte und linke Seitenfalte, die im männlichen Geſchlecht zur Blaſe, im weiblichen zur Scheide übergehn. Unter denſelben iſt er ohne Bauchfell und durch Zellgewebe im männlichen Geſchlechte mit den Saamenblaſen und der Harnblaſe, im weiblichen Geſchlechte mit den Muſkelfaſern der Scheide verbunden. In dieſer Zellhaut iſt vieles Fett und Anhänge von Fett enthalten.

Von der untern Gekrösarterie bekommt der Maſtdarm die innere Maſtdarmarterie (Arteria haemorrhoidea interna), die ſich hinten an den Maſtdarm begiebt und den obern Theil deſſelben mit Aeſten verſieht. Die mittlere Maſtdarmarterie (Arteria haemorrhoidea media) hat einen unbeſtändigen Urſprung aus der Beckenarterie, aus der Schaamarterie oder aus dem gemeinſchaftlichen Stamm der iſchiadiſchen und äuſseren Maſtdarmarterie, läuft in den Weibern zwiſchen dem Maſtdarm und der Scheide, in den Männern zwiſchen ihm und der Blaſe, bis zum äuſseren Schlieſser des Maſtdarms fort, und verſieht den mittleren, untern und vorzüglich den vorderen Theil des Maſtdarms, die Scheide, die Harnblaſe, die Saamenbläschen und Vorſteherdrüſe mit Aeſten. Endlich ſind noch die äuſseren Maſtdarmarterien übrig, die aus der Schaamarterie entſpringen, und ſich in das Fett um den Maſtdarm und in den Aufheber und Schlieſser deſſelben verbreiten.

Das Blut des Maſtdarms geht zurück in die Venas iliacas und in die Pfortader. Die Vena iliaca entſteht durch die Vereinigung der Vena cruralis und hypogaſtrica. Die Vena hypogaſtrica oder iliaca interna nimmt die meiſten, ſowohl äuſseren als inneren Venen des Beckens auf. Von den äuſseren Theilen bekommt ſie die Venas iliacas externas, iſchiadicas und obturatorias; von den innern Theilen den plexum venoſum haemorrhoidalem, veſicalem, die venas ileolumbales und ſacrales. Auſserdem nimmt ſie noch in dem männlichen Geſchlecht die venam dorſalem penis und den plexum pudendalem internum, in dem weiblichen Geſchlecht den plexum vaginalem und uterinum auf.

Der Stamm der Pfortader entſteht, nachdem er die Venen des Magens, Zwölffingerdarms und der Gekrösdrüſe aufgenommen hat, durch den Zuſammenfluſs dreyer Aeſte, nemlich der Vena meſeraica magna, linealis und haemorrhoidalis interna oder meſeraica minor. Die Vena meſeraica major entſteht aus der vena colica media, colica dextra, und der ileocolica. Die Vena linealis nimmt auſser den Venen der Milz noch die Venas breves, die venam gaſtro-epiploicam ſiniſtram und einige Venas pancreaticas und duodenales auf. Die Vena haemorrhoidalis interna wird aus den Venen des Maſtdarms und der Vena colica ſiniſtra gebildet. Dieſe drey Hauptäſte der Pfortader ſtoſsen hinter dem Kopf der Gekrösdrüſe und hinter dem untern Theil des Zwölffingerdarms ſo zuſammen, daſs die Vena meſeraica major und die vena linealis einen rechten Winkel machen, in deſſen Mitte ſich die Vena haemorrhoidalis interna ergieſst. Doch

zuweilen öffnet ſich auch dieſe letzte Vene unmittelbar in die Milzvene.

§. 69.

Hämorrhoiden ſind Blutungen aus den Blutgefäſsen des Maſtdarms, die von einer verletzten Vitalkraft derſelben herrühren.

Die Expoſition und Beſchreibung dieſer Krankheit iſt ein Labyrinth der Verwirrung, in welchem man nicht ſo leicht den rechten Ausweg findet. Einige Aerzte haben die regelmäſsigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten laſſen wollen *). Allein, wenn ſie gleich oft einen relativen Nutzen haben, ſo ſind ſie doch, an ſich betrachtet, Krankheiten, und ſetzen eine kranke Dispoſition des Körpers als entfernte Urſache voraus. Sie können weder zum Normal, noch zum Ideal der Geſundheit gezählt werden.

Ferner iſt man geneigt, die Hämorrhoiden als eine allgemeine Krankheit zu betrachten, und die Localübel am Maſtdarm zwar als die gewöhnlichen, doch nicht als die nothwendigen Symptome derſelben anzuſehn. Es giebt freylich eine kranke Dispoſition des Körpers, die zu Hämorrhoiden, aber nicht allein zu Hämorrhoiden, ſondern auch zur Hypochondrie, zur ſchwarzen Krankheit, zum Hüftweh und Podagra geneigt macht. Allein dieſe Anlage zur Goldader muſs man von ihr ſelbſt unterſcheiden.

Man rechnet auch die den Hämorrhoiden vorlaufenden Krankheiten, die Anſtalten zu den-

*) Alberti P. I. p. 224.

ſelben, die Hämorrhoidaltriebe und die Anhäufung des Bluts in den Hämorrhoidalgefäſsen ohne Blutung, mit zu dieſer Krankheit, ob ſie gleich weſentlich verſchiedene Arten ſind. Schon in dem Namen blinde Hämorrhoiden liegt ein Widerſpruch.

Dann werden viele Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, z. B. das hämorrhoidaliſche Jucken, der Hämorrhoidalſchweiſs, die Flechten des Mittelfleiſches, als Symptome der Hämorrhoiden angeſehn. Doch ſind dieſe Erſcheinungen nicht bloſse Symptome, ſondern ſetzen Krankheiten, und zwar Krankheiten eigner Art, voraus.

Endlich rechnet man noch alles, was die Hämorrhoiden örtlich am Maſtdarm, oder entfernt in andern Theilen des Körpers erregen, die Warzen, Kämme, Säcke, Geſchwüre, Fiſteln, die Hämorrhoidal-Congeſtionen und Coliken, die Hämorrhoidal-Blutflüſſe aus der Blaſe, den Nieren und andern Theilen des Körpers u. ſ. w. mit zu den Hämorrhoiden. Allein in dieſem Falle ſind die Hämorrhoiden bloſs die entfernte und äuſsere Urſache dieſer Krankheiten.

Es wäre nun zwar leicht, alle dieſe Krankheiten zu trennen, und den Hämorrhoidalblutfluſs als eine eigne Art, abgeſondert darzuſtellen. Allein alle dieſe Krankheiten ſtehn in einem ſo genauen Cauſalverhältniſſe, und haben ſo viele intereſſante therapeutiſche Beziehungen unter ſich, daſs man ſie nicht füglich übergehen kann, wenn man ein deutliches Bild der Hämorrhoiden entwerfen will. Doch müſſen ſie in einem noſologiſchen Syſtem nach ihrer ſpeci-

fischen Differenz aufgestellt, und in einer practischen Abhandlung, worin sie vereiniget sind, ihre Relationen richtig angegeben werden.

Endlich bemerke ich noch, dafs viele Dunkelheiten in der Lehre von den Hämorrhoiden durch genauere anatomische Untersuchungen aufgeklärt werden könnten, woran es uns aber bis jetzt noch fehlt.

§. 70.

Zuweilen haben die Hämorrhoiden Vorboten. Diese sind verschiedner Art, Schwere der Glieder, Unbehaglichkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Einschlafen der Glieder, Dyspnöe, Seufzen, fliegende Hitze, Kälte der Hände und Füfse, Colik, Brennen im Unterleibe, Jucken an der Eichel, übermäfsiger Trieb zum Beyschlaf, beschwerlicher Abgang des Harns, rother Urin mit einem rothen Bodensatze, Lenden- und Kreuzschmerzen, und die Zufälle eines gelinden Gefäfsfiebers. Zuweilen entstehn auch allerhand anomalische Erscheinungen einer verletzten Reizbarkeit an dem Kopf, der Bruft, den Sinnorganen und am ganzen Körper. Diese Vorboten sind ihrer Natur nach Krankheiten und Producte einer Intemperatur der Lebenskraft in einem wichtigen Syfteme des Körpers, die in mannichfaltiger Ordnung wechseln. Oft sind sie Stellvertreter der Hämorrhoiden, oft und immer lösen sie sich in dieselben auf, wenn sie Vorboten derselben seyn sollen. In diesem verschiednen Verhältnisse können also unzählig viele und verschiedene Krankheiten den Hämorrhoiden vorlaufen.

Auf diese Affectionen ferner Theile folgen örtliche Beschwerden, wenn es sich zum Hä-

morrhoidalfluſs neigt, Schmerz und Klopfen im Kreuz, ein Gefühl von Vollheit, Stechen, Brennen und Schmerz im Maſtdarme, Krampf und Stuhlzwang in demſelben.

Zuweilen entſteht auch ein Catarrh des Maſtdarms, auf welchen die Blutung folgt, oder der auch die Stelle derſelben vertritt, und die im Körper vorhandene Intemperatur durch ſich entſcheidet. Zuweilen beſchlieſst auch die Blutung mit dieſem Schleimfluſſe oder wechſelt mit demſelben.

Meiſtens gehn vor der Blutung Congeſtionen in den Venen des Maſtdarms, Krampfadern derſelben, vorher, die während der Blutung fortdauren und mit ihr verſchwinden. Zuweilen folgt auch auf die Hämorrhoidalanſtalten nichts weiter, als dieſe Anſchwellung der Venen ohne Blutung.

Dieſe Anſtalten nennt man Hämorrhoidaltriebe (motus, molimina haemorrhoidalia). Sie ſind ihrer Natur nach Krankheiten, und entſtehn theils von einer allgemeinen Intemperatur der Vitalität des Körpers, die zu einer localen Krankheit vorbereitet, in dieſelbe ſich auflöſt, und dadurch für eine Zeitlang das Gleichgewicht der Kräfte wiederherſtellt; theils ſind ſie Erſcheinungen einer ſchon vorhandnen erhöhten Reizbarkeit des Maſtdarms und einer Congeſtion des Blutes in demſelben.

§. 71.

Hierauf entſteht die Blutung mit Schauder, Jucken im Mittelfleiſche, Spannen und Ziehen

im Kreuz, Stuhlzwang, brennendem Harn, oft mit der Empfindung, als wenn warme Winde oder Tropfen warmes Waſſer auf den Maſtdarm fielen. Sie entſteht entweder über dem Schlieſser des Maſtdarms, oder in demſelben und aus ſeinem äuſsern Rande. In dieſem Falle flieſst das Blut ſichtbar und nach und nach, ohne das Gefühl und die Action, die beym Stuhlgang ſtattfindet, und man kann zuweilen die geöffneten Gefäſse äuſserlich ſehen. Im erſten Falle flieſst es auf einmal aus dem Maſtdarme mit der Anſtrengung und dem gewöhnlichen Triebe beym Stuhlgehen. Es geht ein bloſses Blut ohne Koth oder mit dem Koth ab. Der Koth geht entweder nach dem Blutfluſs oder gewöhnlich vor demſelben ab.

Der Kranke iſt meiſtens zu Verſtopfungen geneigt, und der Koth hart. Der Stuhlgang folgt mit vielen Schmerzen, theils wegen der Härte deſſelben, theils wegen des entzündlichen Zuſtandes des Maſtdarms und der angeſchwollenen Venen deſſelben.

Das Blut hat einen eignen widrigen Geruch, der zuweilen ſo ſtark iſt, daſs eine gute Naſe den Abtritt erkennen kann, auf welchem kurz vorher ein Hämorrhoidarius ſich entlediget hat.

Das Blut iſt roth, flüſſig und unvermiſcht, wenn es ſich erſt den Augenblick ergoſſen hat, oder ſchwarz und geronnen, wenn es ſchon eine Zeitlang im Maſtdarme ſich aufgehalten hat. Zuweilen iſt es mit Schleim und Koth vermiſcht.

Nach der Blutung hören Krämpfe, unordentliche Bewegungen des Bluts und die Hämor-

rhoidaltriebe auf, und der Menſch fühlt ſich für eine Zeitlang erleichtert.

§. 72.

Die Quantität des Bluts, die ausgeleert wird, iſt ſehr verſchieden. Zuweilen gehn nur einige Tropfen, Blutſtreifen am Kothe, oder ein blutiger Schleim ab, und die Ausleerung iſt mit einemmale vorbey. Oft geht aber auch vieles Blut weg, theils auf einmal, theils durch die lange Dauer und öftere Wiederkehr der Blutung, ſo daſs man ſich wundern muſs, wie Menſchen, ohne krank zu werden oder zu ſterben, eine ſo groſse Menge Bluts verlieren können.

Wir ſetzen voraus, daſs die wohlthätigen Wirkungen der Hämorrhoiden auf den allgemeinen Geſundheitszuſtand durch den Abgang des Bluts erreicht werden, und daſs in dieſer Beziehung eine gewiſſe Quantität Bluts abgehen müſſe, wenn die Hämorrhoiden heilſam ſeyn ſollen. Auf dieſe Art ſind die Ideen zu geringer und übermäſsiger Hämorrhoiden entſtanden. Allein es iſt ſchwer, das abſolute Maaſs des Abgangs zu erfahren, und die angezeigten Begriffe gründen ſich auf ein Verhältniſs, das nicht abſolut beſtimmt werden kann.

Der eigenmächtige Hämorrhoidalfluſs iſt zu gering, wenn überhaupt zu wenig Blut, bloſser blutiger Schleim, einige Tropfen Bluts, Blutſtreifen am Kothe abgehn, der Kranke dadurch nicht erleichtert wird, ſeine Hämorrhoidaltriebe fortdauern, oder wenn er vorher einen ſtärkeren Hämorrhoidalfluſs hatte, bey dem er ſich wohlbefand und der durch eine äuſsere Urſache zum Nachtheil des Kranken vermindert iſt.

Uebermäfsig ſind die Hämorrhoiden, wenn überhaupt eine groſse Quantität Bluts weggeht, dies von einer beſondern Krankheit entſteht, und die Geſundheit dadurch verletzt wird. Merkwürdige Fälle ſtarker Hämorrhoidalblutungen hat Trnka *) geſammlet. Ein Geiſtlicher verlor ſchon zehn Jahre lang täglich vier Unzen; eine Frau nach unterdrückten Reinigungen vier Monathe lang täglich ſechs Unzen; ein Prieſter und ein Bürger täglich ein Pfund, ein anderer fünf und vierzig Tage lang täglich zwey Pfund. Ein Töpfer verlor in einem Tage zwölf bis vierzehn Pfund; eine Wittwe in vier und zwanzig Stunden zwanzig Pfund; ein Mann in anderthalb Tagen dreyſsig Pfund; ein Ritter in einer Blutung vier und vierzig Pfund. Trnka ſelbſt ſah einen Mann, der oft in einem Tage zwey Pfund Blut verlor, gleich Blutſpucken bekam, wenn dieſe ſtarke Blutung geſtopft ward und doch durch Entkräftung von derſelben aufgerieben wurde. Der Hämorrhoidalfluſs kann auf einmal zu ſtark ſeyn und ſich einer heftigen Blutung nähern, oder zu lange anhalten, oder zu ſchnell und von zu leichten Urſachen wiederkehren. Ich habe Menſchen gekannt, die Jahre lang faſt nie von demſelben frey wurden. Ihr nachtheiliger Einfluſs auf die Geſundheit entſteht nicht immer augenblicklich, umgekehrt befinden ſich ſolche Perſonen, die viel Blut durch den After verlieren, ſcheinbar gut für eine gewiſſe Zeit. Allein ſie haben eine verdächtige Geſundheit, und ſind zum Schlagfluſs und andern aſtheniſchen Krankheiten vorbereitet.

*) l. c. Vol. I. p. 166—169.

Entſteht der übermäſsige Blutfluſs von inneren Urſachen: ſo laufen ihm die gewöhnlichen Vorboten einer Blutung, Anomalieen des Pulſes, kalte Extremitäten, Krämpfe, Schmerzen, Spannungen und Auftreibungen des Unterleibes vor.

Iſt der Hämorrhoidalfluſs auf einmal zu ſtark: ſo entſtehn alle oben angegebene Zeichen einer Verblutung. Er kann, doch ſelten, unter dieſen Umſtänden auf der Stelle tödten. Chalmers *) erzählt einen ſolchen Fall. Ein Hämorrhoidarius von vierzig Jahren trank bis in die ſpäte Nacht geiſtige Getränke, und legte ſich betrunken zu Bette. Des Morgens früh um vier Uhr merkte die Frau, daſs das Bett vom Blute naſs war. Als Chalmers hinkam, hatte die Blutung ſchon wieder aufgehört. Allein um ſechs Uhr entſtand ſie von neuem mit einer ſolchen Heftigkeit, daſs das Blut von der Dicke eines Fingers hervordrang und der Kranke kurz darauf ſtarb. Wenn er zwar nicht auf einmal, aber durch ſeine Dauer zu heftig iſt: ſo bleibt er oft plötzlich ſtehen, und es erfolgen davon gerne die ſchwarze Krankheit, Blutharnen, Schlag, oder er untergräbt allmählig durch ſeine Fortdauer die Geſundheit, das Blut wird blaſs, die Augen hohl, die Geſichtsfarbe erdfahl, gelb und grün, es entſteht Mattigkeit, Schwere der Glieder, Flatulenz, Indigeſtion, überſpannte Reizbarkeit oder Abſtumpfung derſelben, Lähmungen und Desorganiſation der Eingeweide, Dyspnöe, Trommelſucht, Gelbſucht, Waſſerſucht, Hectik und das ganze Heer cachectiſcher Krankheiten.

Die

*) l. c. T. I. p. 100.

Die Urfachen dieſer ſtarken Blutungen ſind mancherley, abſolut oder relativ äuſsere. Die inneren Hämorrhoiden ſollen eher dazu geneigt ſeyn, als die äuſseren, weil ihre Urſachen gemeiniglich in den Organen liegen, die zum Syſtem der Pfortader gehören. Ferner ereignen ſie ſich leicht bey einer erblichen Anlage zu Hämorrhoiden; ſie entſtehen leicht, wenn Hämorrhoiden ſchon einige Zeit dageweſen ſind. Die Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse wird zu oft und zu anhaltend erhöht, endlich gelähmt. Uebermäſsige Hämorrhoiden entſtehn leicht, wenn der Kranke während ihrer Gegenwart gar keine Diät hält, ſondern alle Urſachen auf ſich zuläſst, die überhaupt Hämorrhoiden erregen, wenn er übermäſsig viel Wein und Branntwein trinkt, ausländiſche und einheimiſche Gewürze, Zwiebeln, Knoblauch, Rettig genieſst, ſich erhitzt, draſtiſche Laxirmittel, Aloë und andere treibende Dinge gebraucht, oder ſich heftigen Leidenſchaften ausſetzt. Richter*) bemerkt noch, daſs oft auch Hämorrhoidal-Säcke Urſache der übermäſsigen Blutungen ſind.

§. 75.

Zuweilen ſtellt ſich der Hämorrhoidalfluſs, beſonders in den früheren Jahren, nur einmal ein, und kommt nachher entweder gar nicht oder erſt nach einer ſehr längen Zeit wieder.

Doch gemeiniglich kehrt er zurück einmal oder einigemal im Jahre, und zu unbeſtimmten Zeiten. Man hat verſchiedene Beyſpiele, daſs

*) Chir. Bibl. XV. B. S. 314.

er von der Kindheit an bis ins Alter periodisch fortgedauert hat *). Daher man ihn auch zu den chronischen Krankheiten rechnet. Zuweilen hört er von selbst ohne Nachtheil auf. Oft verliert er sich mit dem Alter, entweder ohne Nachtheil, oder es entstehn nachher Schwindel und hypochondrische Zufälle. Auch kann er durch Gefäfsfieber gehoben werden. Gern löst er sich durch Blutbrechen, Gicht und andere Krankheiten zum Nachtheil des Kranken.

Der Hämorrhoidalfluss ist gewöhnlich ohne einen bestimmten Typus, besonders wenn er venös und durch äufsere und zufällige Ursachen hervorgebracht ist. Selbst die Paroxysmen des eigenmächtigen Hämorrhoidalflusses sind selten regelmäfsig, weil die Lebensordnung und äufsere Umstände auf seine Entstehung zu vielen Einfluss haben. In einigen veralterten Fällen ist jeder Stuhlgang gefärbt, die Blutung exacerbirt und remittirt zwar, aber hört nicht ganz auf.

Doch zuweilen sind auch die Hämorrhoiden eben so typisch, als die Reinigungen in dem weiblichen Geschlechte. Bey einigen entstehn sie einmal im Jahre, bey andern alle halbe Jahre und zwar meistens im Frühjahre und Herbste, bey andern alle drey Monathe. Zuweilen zeigen sie sich auch alle Wochen. Bader **) erwähnt eines Falles, wo die Hämorrhoiden funfzehn Jahre lang alle Monathe einmal sich einstellten. Medicus***) erzählt ähnliche Fälle, von

*) Trnka Vol. I. p. 201.

**) Observ. 33.

***) 1. Th. S. 151.

einem Mann, der alle Monathe die Hämorrhoiden bekam und dabey achtzig Jahre alt wurde; von einem Maurer, der ſie von ſeinem zwanzigſten bis ins ſechzigſte Jahr; von einem Gelehrten, der ſie achtzehn Jahre lang regelmäſsig alle Monathe hatte. Auch führt er Fälle an, daſs ſchon bey Kindern dieſer typiſche Hämorrhoidalfluſs ſtattgefunden habe. J. Junker *) erwähnt eines Mannes, der ſchon viele Jahre lang allemal am achtzehnten des Monaths die Hämorrhoiden bekam, ohne daſs dieſe Regel durch die ungleiche Zahl der Tage der Monathe geſtört wurde. Trnka **) hat viele ähnliche Fälle einer äuſserſt merkwürdigen typiſchen Ordnung der Hämorrhoiden geſammlet. Beſonders haben ſie gerne in dem weiblichen Geſchlechte einen monathlichen Typus, wenn ſie die Reinigungen nach ihrer Unterdrückung oder nach ihrem Aufhören vertreten. Eine Naſſauſche Princeſſin, ſagt Dolaeus ***) hatte regelmäſsig im neuen Lichte die Reinigungen und im Vollmonde Hämorrhoiden. Aehnliche Fälle erzählt Trnka****). Die inneren Hämorrhoiden, glaubt Stahl*****),

*) Compend. med. theor. pract., Tab. II. p. 67.

**) l. c. Vol. I. p. 169 — 176.

***) Encycl. med. p. 519.

****) l. c. Vol. I. p. 174.

*****) Internarum haemorrhoidum ſaepe fere eſt menſtruus circuitus, in ipſis maxime viris — externarum magis fere vernae et autumnales ſunt commotiones et ob exitum impeditiorem longe parvioribus et tenuioribus vaſculis longe tardi-

hätten gern einen monathlichen Typus, die äuſseren hingegen zeigten ſich vorzüglich im Frühjahre und Herbſte. Auch die blinden Hämorrhoiden ſind zuweilen periodiſch. Vandermonde und Heiſter *) erzählen Fälle, in welchen ſie ſich regelmäſsig alle Monathe einſtellten. Dieſer Zuſtand muſs zu den activen Congeſtionen gerechnet werden.

§. 74.

Iſt der Hämorrhoidalfluſs arteriell oder venös? Die meiſten Anhänger hat die letzte Meinung, und ſie wird durch den Mangel der Klappen in der Pfortader und durch die vorhergehenden Krampfadern begünſtiget. Stahl **) behauptet unbedingt, daſs er venös ſey, weil die Blutung nicht eigenmächtig, ſondern immer durch den Druck der Excremente beym Stuhlgange veranlaſst werde. Er erklärt auch die Blutung ſehr gut vermittelſt eines Rückfluſſes des Blutes, der in der Pfortader wegen Mangel an Klappen möglich ſey.

Ueberhaupt iſt dieſe Aufgabe nicht ſo leicht zu entſcheiden, bevor man ſich nicht darüber verſtändiget hat, was ein venöſer Blutfluſs ſeyn ſoll. Soll eine Blutung, bey der die Arterien zu lebhaft oſcilliren, zuviel Blut gegen ihre Uebergänge in die Venen treiben, daſs dieſe ausgedehnt werden, berſten und bluten, venös oder arteriell genannt werden?

ores etiam ſucceſſus. Diſſ. de motu ſanguinis haemorrhoidali Cap. VI. Alberti P. I. p. 75.

*) Trnka Vol. I. p. 175.

**) Alberti l. c. P. I. p. 69.

Mir ſcheint es, daſs die eigenmächtigen Hämorrhoiden, die mit einer vermehrten Oſcillation der Arterien des Maſtdarms verbunden ſind, vor denen allerhand Vorboten vorhergehen, die mit Gefäſsfiebern verbunden ſind, periodiſch entſtehn, ein rothes Blut geben und eine temporelle Erleichterung veranlaſſen, arterieller Natur ſind. Die ſchwarze Krankheit und das Blutharnen nach unterdrückten Hämorrhoiden ſind auch arteriell. Ueberhaupt ſcheinen eigenmächtige und venöſe Blutungen ſich nicht gut zu reimen, und der Rückfluſs des Blutes in den Venen, beſonders wenn ſie Valveln haben, hat vieles wider ſich. Neifeld *) iſt auch der Meinung, daſs die Hämorrhoiden überhaupt, und Fr. Hoffmann **), daſs die übermäſsigen Hämorrhoiden arterieller Natur ſind.

Venös mögen zuweilen die Hämorrhoiden ſeyn, wenn die Blutung ohne Hämorrhoidaltriebe, von einem harten Stuhle oder einer andern äuſseren Urſache entſteht, und Krampfadern vorhanden ſind.

Endlich kann die Pfortader überfüllt und dadurch der freye Uebergang des arteriellen Blutes in dieſelbe gehemmt ſeyn. Dies kann als ein Reiz auf die Arterien wirken, ihre Oſcillation erregen, daſs entweder ihre Mündungen ſich öffnen, oder daſs ſie den Venen mehr Blut zuführen, als ſie abführen können, dadurch ihre Anfänge anſchwellen, berſten und bluten. Dieſen Zuſtand würde ich nicht ſowohl zu den venö-

*) Von der goldnen Ader. S. 21.

**) T. II. p. 219.

fen, als vielmehr zu den arteriellen Blutungen zählen.

Ob es auch ein urſprüngliches und örtliches Fieber der Hämorrhoidalarterien und eine dadurch veranlaſste Blutung giebt, ohne daſs daſſelbe durch einen geheimnten Rückfluſs des venöſen Bluts erregt wird? Die eigenmächtigen Blutflüſſe dieſer Art erfolgen wol meiſtens durch die Naſe und die Lungen. Doch würde ich eine Hämorrhoidalblutung vom Miſsbrauch der Aloe, draſtiſcher Laxanzen und ſcharfer Klyſtiere in geſunden Perſonen, hieher rechnen.

§. 75.

Die blinden Hämorrhoiden ſind Krampfadern der Venen des Maſtdarms. Ihre Benennung, ein Fluſs, der nicht flieſst, iſt ein Widerſpruch, und kann bloſs damit entſchuldiget werden, daſs ſie wenigſtens zuweilen von einem Beſtreben der Natur zu einem Blutfluſs entſtehn, den ſie aber nicht zu Stande bringt.

Sie ſind eigenmächtig oder zufällig, entſtehn mit oder ohne Vorboten, ſind oft periodiſch, gewöhnlich häufiger als die flieſsenden Hämorrhoiden, begleiten dieſelben, wechſeln mit ihnen, kommen aber auch häufig ohne dieſelben und für ſich allein vor.

Gewöhnlich haben ſie ihren Sitz am äuſseren Rande des Afters und ſind alsdenn ſichtbar. Zuweilen liegen ſie aber auch höher herauf, im Schlieſser und über demſelben. Sie preſſen ſich alsdenn während des Stuhlganges aus, oder man fühlt ſie mit dem in den Maſtdarm gebrachten Finger, oder erkennt ſie daran, daſs ſie mit den gewöhnlichen Vorboten der Hämorrhoiden ent-

ſtanden ſind, Schmerz beym Stuhlgange, Brennen im Maſtdarm zur Begleitung haben, und der Kranke die Gegenwart eines Körpers in demſelben fühlt. Zuweilen liegen dieſe Krampfadern noch höher, an den dicken und dünnen Gedärmen, bis zum Magen herauf. Ich habe oben bey der ſchwarzen Krankheit ſchon verſchiedne Beyſpiele der Art angeführt, daſs man im Gekröſe der dünnen Gedärme und am Magen Krampfaderknoten gefunden habe. Veſalius *) fand in einem Manne, der an einer Leberverhärtung geſtorben war, den unteren Venenſtamm des linken Grimmdarms, bis zum Durchmeſſer eines Zolls ausgedehnt. Aehnliche Beobachtungen hat Hildebrandt **) gemacht. Rollin ***) öffnete einen Menſchen, der an übermäſsigen Hämorrhoiden geſtorben war, und fand die abſteigende Hohlader ſo dick als den Maſtdarm, und das Blut darin dünne wie Waſſer worin Fleiſch abgewaſchen iſt. Die Venen des Maſtdarms hat man in einigen Leichen bis zum Gekröſe ausgedehnt und ſtrotzend voll von Blut gefunden.

Die Geſtalt der blinden Hämorrhoiden iſt ſehr verſchieden. Im Anfang haben ſie die Form von Spargelköpfen, ſehn blau aus, liegen in verſchiedener Zahl im äuſseren Rande des Maſtdarms, und haben bloſs die zottige Haut des Afters mit ſich hervorgedrängt. Sie ſind ausgedehnte, mit der Zottenhaut bedeckte Venen, die ſich wie dünne, glatte und mit Blut gefüllte Blaſen an-

*) De corp. hum. fabr., Baſ. 1542. p. 663.

**) l. c. p. 32.

***) Samml. a. Abhandl. 1. B. 3. St. S. 81.

fühlen. In der Folge wird auch die äufsere Haut in der Nähe des Maſtdarms mit ausgedehnt. Im Anfang ſind deren nur einige an verſchiedenen Stellen im Umfang des Maſtdarms vorhanden. In der Folge mehren ſie ſich, zuweilen ſo ſehr, daſs ſie zuſammenflieſsen und den ganzen Rand des Afters wie eine Wulſt umgeben. Bald ſind es einzelne, groſse und ausgedehnte Venen, bald ein verſchlungenes Netzwerk der kleinſten Venen, die in einen Klumpen angeſchwollen ſind, einen ſtechenden Schmerz erregen und davon Formicae genannt werden *). Zuweilen ſchwellen auch die gröſseren Venen oder mehrere derſelben, die in einem Klumpen vereinigt ſind, an, und bilden groſse und unförmliche Geſchwülſte, die man nach ihrer Aehnlichkeit Maulbeeren, Trauben u.ſ.w. nennt.

Groſse blinde Hämorrhoiden nennt man auch Hämorrhoidal-Säcke. Sie ſind von der Gröſse einer Kirſche bis zur Gröſse eines Apfels. Entweder iſt nur ein Sack, oder deren zwey, viere und mehrere vorhanden. Sie liegen bald am Rande des Maſtdarms, bald höher in demſelben herauf, und werden alsdenn während des Stuhlgangs mit vielem Schmerz herausgepreſst, von dem Schlieſser eingeklemmt, ſehen blau aus und fühlen ſich elaſtiſch an. Einige Zeit nach der Oeffnung weichen ſie von ſelbſt wieder zurück. Allein in der Folge bleiben ſie nach der Oeffnung immer länger und zuletzt ganz auswendig liegen, gehn nicht von ſelbſt, ſondern mit Mühe durch künſtliche Hülfe zurück, und pflegen unter dieſen Umſtänden nicht ganz mehr

*) Foreſtus Lib. XXIII. Obſerv. 9.

zu verſchwinden, ſondern auf mancherley Art auszuarten. Ganz hoch liegende Säcke kommen gar nicht äuſserlich zum Vorſchein, ſondern müſſen mit dem Finger gefühlt werden. Die Säcke befinden ſich in einem verſchiedenen Zuſtande, bald ſind ſie vom Blute angeſchwollen, bald klein und blutleer. Nach ihrer Zertheilung bleibt nemlich eine papillenförmige Verlängerung der Zottenhaut des Afters oder der äuſseren Haut zurück, die ſich wie ein ſchlaffer Beutel anfühlt, beym Abſchneiden kein Blut giebt, aber bey jeder folgenden Hämorrhoidal-Congeſtion von neuem zu einem dicken und blauen Sack anſchwillt. Richter *) glaubt, daſs einige dieſer Säcke nicht von einer Ausdehnung der Venen, ſondern der inneren Haut des Maſtdarms entſtünden, weil ſie ſich oft wie ſchlaffe Beutel anfühlten und beym Abſchneiden kein Blut gäben. Allein dieſe Geſtalt haben ſie nur zur Zeit, wo die Hämorrhoidalcongeſtionen fehlen. Mir ſcheinen dieſe Hämorrhoidalſäcke theils varicöſe Venen, theils Congeſtionen in den Gefäſsen des Sackes und ſeines Zellgewebes, theils Ergieſsungen des Blutes im Zellgewebe deſſelben zu ſeyn.

Mit den blinden Hämorrhoiden, in ihren verſchiednen Geſtalten, muſs man andere Gewächſe am Maſtdarm, Warzen, Condylome u. ſ. w. nicht verwechſeln. Dieſe ſind feſte und fleiſchigte Körper, jene Krampfadern.

In der Folge arten die blinden Hämorrhoiden aus, werden hart, lederartig, und gleichſam den Warzen ähnlich. Das innerhalb der

*) Chir. Bibl. XV. B. S. 306.

Vene vorhandene und das aufserhalb derfelben in ihrem Zellgewebe ergoffene Blut verhärtet fich, die in den Häuten der Gefäfse ausgefchwitzte Blutfafer und felbft die Häute des Maftdarms verhärten und verdicken fich, und alles fintert fich gleichfam in eine unorganifche Maffe zufammen.

Die blinden Hämorrhoiden find entweder ganz örtliche Krankheiten, die von blofs äufseren Urfachen entftanden find und mit dem übrigen Gefundheitswohl in keiner Verbindung ftehen. Oder fie find eigenmächtige Krankheiten, von inneren Urfachen, Beftrebungen der Natur zum Blutflufs, die aber blofs Anfchwellungen der Venen und Congeftionen zum Maftdarme veranlaffen, aber die Blutung felbft nicht zu Stande bringen. In diefem Falle entftehn fie bey Perfonen, in einem Alter, Temperament, und bey einer Lebensart, die zu Hämorrhoiden geneigt machen, haben Vorboten, die nemlichen Zufälle und Krankheiten zur Begleitung, die bey fliefsenden Hämorrhoiden vorkommen, find periodifch, und erregen allerley andere Krankheiten, wenn fie unterdrückt werden. Ob diefe letzten blinden Goldadern auch einen heilfamen Einflufs auf den Körper haben können? Ich vermuthe es faft, weil fie oft Jahre lang, beftändig in diefer Geftalt, beharren, und doch üble Folgen veranlaffen, wenn fie unterdrückt werden. Alberti *) nennt fie zwar fruchtlofe Bemühungen der Natur, die Befchwerden erregten, ohne zu nutzen, weil ihr Zweck, Ausleerung des Bluts, nicht erreicht würde. Allein dann könnte man fie ja vertreiben! Auch fetzt diefe

*) l. c. P. I. p. 279.

Behauptung als gewifs voraus, dafs der Blutverluft in den Hämorrhoiden die Erleichterung mache, die fie bewirken; welches aber noch nicht bewiefen ift. In den critifchen Blutflüffen ereignet fich mehr als Blutverluft, eine febrilifche Thätigkeit der Gefäfse, ein Procefs im Blute, der den Athem menftruirter Weiber riechend macht und ihre Ausdünftung fo verändert, dafs dadurch die Gährung der Weine geftört wird und die Waidküpen umfchlagen.

Die Urfachen der blinden Hämorrhoiden find einerley mit den Urfachen der Hämorrhoiden überhaupt. Die Weiber bekommen fie gerne während der Schwangerfchaft vom Druck und nach der Geburt von Atonie der Gefäfse. Einigemal habe ich auch an dem Munde und an den Lippen alter Perfonen ähnliche varicöfe Ausdehnungen der Venen gefunden. Die Krampfaderbrüche am Saamenftrange und den Teftikeln follen oft auch mit den Hämorrhoiden in Verbindung ftehen.

Die blinden Hämorrhoiden follen, wenn fie als folche fortdauren, leicht Anlafs zum Nierenfchmerz, zur Hypochondrie, Krämpfen des Unterleibes, zum Hüftweh, zur fliegenden Gicht, ja zuweilen zum Blutharnen geben *). Aufserdem erregen fie noch mancherley örtliche Befchwerden. Sie hindern die freye Ausleerung des Koths, befonders wenn fie grofs find und hoch liegen. Sie werden durch den Andrang des Koths angefchwellt, vorgefchoben, herausgepreft, erregen Spannung, Stuhlzwang und

*) Alberti P. I. p. 293.

oft die unerträglichſten Schmerzen. Der Schmerz dauert fort, und der Kranke kann nicht liegen, ſitzen oder gehen, wenn ſie nicht gleich wieder zurückgebracht werden. Sie können, wenn ſie lange Zeit vorliegen und eingeklemmt werden, Entzündungen des Maſtdarms und der benachbarten Theile, oberflächliche Geſchwüre am Rande des Afters, Eiterungen, Abſceſſe und Fiſteln erregen. Unten werde ich noch von einem fürchterlichen krebshaften Geſchwüre reden, welches den ganzen untern Theil des Maſtdarms zerſtört und mit blinden Hämorrhoiden ſeinen Anfang genommen hatte. Endlich können ſie noch Krämpfe im Schlieſser und den übrigen Gedärmen, Erſchlaffungen der inneren Haut des Maſtdarms und Ineinanderſchiebungen der Gedärme veranlaſſen.

§. 76.

Die Hämorrhoiden werden in innere und äuſsere eingetheilt. Dieſe Eintheilung kann auf verſchiedene Art erklärt werden.

Innere Hämorrhoiden kann man diejenigen nennen, die über dem Schlieſser liegen, und bey welchen das Blut bloſs zur Zeit und mit der Anſtrengung zum Stuhlgang, allein oder mit demſelben, abgeht. Aeuſsere hingegen ſind ſolche, die im Schlieſser und am äuſseren Rande des Afters ſitzen, und bey welchen die Ergieſsung des Bluts ſichtbar und ohne alle Anſtrengung zum Stuhl erfolgt.

Dann kann man die erwähnte Eintheilung auf die Hämorrhoidalarterien beziehn; innere Hämorrhoiden diejenigen nennen, die durch

Krankheit der inneren, äufsere diejenigen, welche durch Krankheit der mittleren und äufseren Hämorrhoidalarterien entfpringen. Allein die Hämorrhoidalarterien vereinigen fich alle in die niederfteigende Aorta, anaftomofiren vielfältig unter einander, und die inneren Hämorrhoidalarterien fchicken Aefte zum Ende des Afters herab, die äufsern fchicken Aefte herauf.

Endlich wird diefe Eintheilung auf die Hämorrhoidalvenen bezogen, welches Stahl *) vorzüglich gut und weitläuftig aus einander gefetzt hat. Die Hämorrhoiden, fagt er nemlich **), find eine active Krankheit, die von einem motus haemorrhoidalis tonico-fpafticus entftehn. Diefer äufsert zwar zunächft feine Wirkungen in den inneren Venen des Maftdarms, die von der Pfortader, und in den äufseren Venen deffelben, die von der Vena iliaca interna entfpringen. Zuweilen äufsere er fich aber auch, zwar anomalifch, in den übrigen Venen der Pfortader, und befonders in der Milzvene, oder in den übrigen Aeften der Iliaca interna; in den mit ihr verbundenen Venae crurales, in den Venen der Hüften und Lenden, ja fogar in den Nierenblutadern. Die äufseren Hämorrhoiden find, nach ihm, Krankheiten der äufseren Hämorrhoidalvenen, die fich in die Vena hypogaftrica, und von da in die Iliaca und Cava öffnen;

*) Diff. de motu fanguinis haemorrhoidali et Haemorrhoidibus externis: Diff. de Haemorrhoidum internarum motu et Ileo Haematite Hippocratis: und Hiftoria pathologica affectuum cum coxarum dolore fymbolizantium Hippocratica. Alberti l. c. P. I. p. 63 — 112.

**) Alberti l. c. P. I. p. 68.

die inneren Krankheiten der inneren Hämorrhoidalvene, die ſich entweder in den Stamm der Pfortader oder in die Milzvene ergieſst. Daher, ſagt er, ſind die inneren Hämorrhoiden mit paſſionibus hypochondriaco-hyſtericis, die äuſseren mit affectibus ſpasmodico-dolorificis, ischiadico-podagricis verbunden.

Bey den äuſseren Hämorrhoiden finde man ſogenannte rheumatiſche Schmerzen in den Lenden, Hüften und Schenkeln, Einſchlafen der untern Extremitäten, die Empfindung als wenn eine Eisſcholle im Rücken läge. In einem höheren Grade wären die Schmerzen im Rücken, unter den Schultern, in der Lendengegend oder im Kreuze empfindlicher, zuckend, ſtechend, reiſsend, und hinderten den Kranken im Sitzen, Liegen, Aufrichten und Biegen des Rückens. Endlich erfolgten von ihrer Unterdrückung oder Anomalie Hüftweh, Gicht, Podagra, Contracturen und Schwächen der Füſse, Nierenſchmerz und Blutharnen. Den Zuſammenhang aller dieſer Krankheiten mit den äuſseren Hämorrhoiden beweiſt er *) durch folgende Gründe. Dieſe Krankheiten, ſagt er, ereignen ſich in einerley Alter und Temperament mit den Hämorrhoiden, bey Hämorrhoidaltrieben, folgen auf unterdrückte, und mindern ſich durch eintretende äuſsere Hämorrhoiden. Endlich führt er noch eine Stelle aus dem Hippocrates **) an, wo ſchon die Verbindung des Hüftwehs mit den Hämorrhoiden erwähnt wird. Die Kranken, ſagt nemlich Hippocrates daſelbſt, haben in der Jugend

*) Alberti l. c. P. I. p. 84.

**) Prorrhet. Lib. II.

Naſenbluten, nachher Paſſionen des Unterleibes, dann Hüftweh, und bekommen endlich Hämorrhoiden. Das Hüftweh gehe zu den Schenkeln, Beinen und Füſsen, und dies ſey gut. Erfolge dies nicht, ſo entſtünden leicht Verſetzungen auf die innern Theile und Anſchwellungen der Eingeweide.

Die inneren Hämorrhoiden, ſagt Stahl, ſind mit mancherley Zufällen der Organe, die zum Syſtem der Pfortader gehören, verbunden, der Kranke hat allerhand Empfindungen von Brennen und Spannen, und das Gefühl eines Pfloks im After, die Empfindung als wenn ein Stein im Leibe liege, Zerren, Reiſsen, Spannen im Leibe, Einziehung des Nabels, allerhand krampfhafte, hyſteriſche und hypochondriſche Beſchwerden, Cardialgieen, Hämorrhoidalcoliken, Suffocation, Flatulenz. Endlich erfolgen allerhand chroniſche Krankheiten der Milz, Leber und der übrigen Eingeweide des Unterleibes, ſchwarze Krankheit und Bauchwaſſerſucht.

So wahr dieſe Verbindung der von Stahl erwähnten Krankheiten auch ſeyn mag, ſo folgt daraus noch nicht, daſs ſie von einem Leiden der Pfortader und der mit den äuſseren Hämorrhoidal-Venen in Verbindung ſtehenden Gefäſse der Hüften und der Unterextremitäten herrühre. Auch ſcheinen die activen Hämorrhoiden, die Stahl ſelbſt von einem motu tonico-ſpaſtico herleitet, nicht wohl von einer bloſsen Krankheit der Venen erklärbar zu ſeyn.

Die Maſtdarmvenen, welche öfters bluten, ſagt Sömmerring *), oder die ſogenannte gol-

*) Baillie path. Anat. S. 100.

dene Ader verurfachen, find diejenigen, welche den äufseren Maftdarmarterien aus der gemeinfchaftlichen Schaamarterie entfprechen, nicht aber diejenigen Maftdarmvenen, welche fich in die Pfortader begeben; welches letztere um fo weniger ftattfinden kann, als fich beftändig zwifchen diefen äufseren und inneren Maftdarmvenen noch die mittleren finden, welche allein vier Zoll und darüber am Maftdarm einnehmen.

§. 77.

Noch habe ich einiges, zur Diagnoftik der Hämorrhoiden gehöriges, zu bemerken.

In der Ruhr und der fchwarzen Krankheit geht zwar auch Blut mit dem Stuhle ab; allein die Ruhr ift eine hitzige Krankheit, mit Colik und Stuhlzwang verbunden, und meiftens epidemifch. In der fchwarzen Krankheit geht das Blut nicht allein unten, fondern auch oben ab. In den Hämorrhoiden folgt die Blutung meiftens nur beym Druck und dem Abgang der Excremente. Sie haben ihre eignen Anftalten, Hämorrhoidaltriebe, find periodifch, und befallen meiftens nur Perfonen, die dazu eine Anlage haben.

Die blinden Hämorrhoiden erkennt man durchs Geficht und Gefühl. Liegen fie inwendig, fo foll man ein Speculum ani anwenden, oder nach Rhafis Vorfchlag eine Ventofe auf die Oeffnung des Maftdarms fetzen. Ueberhaupt mufs jeder Arzt durch die Sinne fich mit ihnen bekannt machen, und fie in zweifelhaften Fällen allemal durch diefelben unterfuchen.

Die

Die inneren und äufseren Hämorrhoiden unterfcheidet man entweder nach dem Orte, fo fern fie über oder in und aufserhalb des Schliefsers liegen, oder nach der oben angezeigten Verfchiedenheit der Erfcheinungen, die fie begleiten. Diefe find nemlich mit rheumatifchen Zufällen des Kreuzes, der Hüften und der untern Extremitäten, jene mit Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes verbunden.

Endlich giebt es noch eine Anlage zu allerhand chronifchen Krankheiten, die fich zwar am beften in Hämorrhoiden auflöft, aber es nicht nothwendig darf, und nicht immer thut. Sie kann daher ihrer Natur nach keine gewiffe Kennzeichen haben, da fie nur Anlage ift. Doch ift die muthmafsliche Diagnofis derfelben für den practifchen Arzt höchft wichtig. Der Kranke hat vorher Nafenbluten und Blutfpeyen gehabt, feine Eltern waren gichtifch, hämorrhoidalifch, oder litten am Stein. Er ift in dem Alter, von dem Temperament und der Leibesbefchaffenheit, wobey Hämorrhoiden und andere chronifche Krankheiten entftehn, hat allerhand chronifche und tranfitorifche Befchwerden, Gicht, Hüftweh, ift hypochondrifch, leidet an Affection der Präcordien, und fpürt dann und wann Hämorrhoidaltriebe. Diefe Krankheiten find mehr oder weniger typifch, wechfeln mit den Hämorrhoiden, oder werden durch die Entftehung derfelben erleichtert.

§. 78.

Zuweilen ift der ganze Menfch gefund, blofs feine Hämorrhoidalgefäfse find krank, wenig-

ſtens ſtehn ſeine übrigen Krankheiten mit den Hämorrhoiden in keiner Cauſalverbindung. Dieſe Hämorrhoiden entſtehn von abſolut äuſsern Urſachen, Klyſtieren, aloëtiſchen Laxanzen, harten Stuhlgängen, Schwangerſchaft u. ſ. w., haben auf das allgemeine Geſundheitswohl keinen Einfluſs, und können augenblicklich und durch örtliche Mittel geheilt werden.

Oft hat aber der Menſch eine abnorme Dispoſition des Körpers, leidet an kranken Eingeweiden, Intemperatur der Vitalität, und irgend einem Fehler in dem Nervenſyſtem oder in der Miſchung des Bluts. Seine Oekonomie kann ſich nach den Normalgeſetzen der Geſundheit nicht mehr im Gleichgewichte erhalten, ſie iſt zu localen Krankheiten vorbereitet, Krankheiten ſind ihr Bedürfniſs, durch dieſelben wird das Gleichgewicht der Kräfte wiederhergeſtellt und die Geſundheit für eine Zeitlang erhalten. Dieſer Zuſtand wird alſo in locale Krankheiten aufgelöſt und temporell durch dieſelben gehoben. Einer der gewöhnlichen Wege, den die Natur in dieſer Lage wählt, iſt der, daſs ſie Hämorrhoiden hervorbringt. Doch iſt es nicht nothwendig, daſs es gerade Hämorrhoiden ſeyn müſſen. Auch durch andere Krankheiten, Anfälle von Mutterbeſchwerden, Hypochondrie, Gicht, Podagra, Nierenſchmerz, Hüftweh, Blutbrechen, Geſchwüre, Hautausſchläge u. ſ. w. kann der nemliche Zweck erreicht werden. Alle dieſe Krankheiten können Producte der nemlichen Dispoſition des Körpers ſeyn, die unter andern Umſtänden Hämorrhoiden hervorbringt. Daher vertreten ſich ſo oft dieſe Krankheiten, wechſeln mit einander, Hämorrhoiden löſen ſich in ſie, und

ſie ſich in Hämorrhoiden auf. Die Natur dieſer abnormen Dispoſition des Körpers, und die Art, wie ſie durch die erwähnten Localübel verbeſſert werde, iſt uns gänzlich unbekannt.

Auf dies verſchiedene Verhältniſs der Hämorrhoiden zu ihrer entfernten Urſache gründen ſich die Eintheilungen derſelben in locale und allgemeine, erzwungene und eigenmächtige, zufällige und critiſche.

Alle Hämorrhoiden ſind Localübel. Unter allgemeinen muſs man alſo nichts weiter als ſolche verſtehen, die weiter zurück in einer ausgebreiteten Dispoſition des Körpers gegründet ſind. Erzwungen nennt man ſie, wenn ſie von einer abſolut äuſseren Urſache, ohne Dispoſition des Körpers erregt ſind. Eigenmächtig heiſsen diejenigen, welche durch eine kranke Dispoſition des Körpers veranlaſst werden. Die erzwungenen Hämorrhoiden können activ wie die eigenmächtigen ſeyn, z. B. wenn die Reizbarkeit der Hämorrhoidal-Arterien durch den Miſsbrauch der Aloe erhöht iſt. Die blinden Hämorrhoiden können ſowohl activ und eigenmächtig als die flieſsenden ſeyn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden ſind immer nur bedingt heilſam, nemlich für das in Anfrage ſtehende Individuum, und dies ſind ſie entweder durchaus, oder nur zum Theil, z. B. wenn ſie übermäſsig ſind. Dieſe letzten dürfen nemlich zwar nicht unterdrückt werden, zerſtören aber auch die Geſundheit, wenn ſie fortdauren. Die heilſamen Hämorrhoiden ſchützen das in Anfrage ſtehende Individuum für böſeren

Krankheiten, und veranlaſſen üble Zufälle, wenn ſie unterdrückt werden, ſo lange die kranke Dispoſition fortdauert, die ſie erregt. Critiſch nennt man die eigenmächtigen Hämorrhoiden, durch deren Erſcheinung andere und üblere Krankheiten gehoben werden. Sie entſcheiden hitzige und chroniſche Krankheiten, beſonders im geſetzten Alter, und in Perſonen, die zu Hämorrhoiden geneigt ſind. Ideler *) hat Fälle geſammlet, daſs Gehirnentzündungen, Schlagflüſſe, Fallſuchten, Hemicranie, Anſchwellungen der Eingeweide, Gelbſuchten, Melancholie, Wahnſinn, Waſſerſuchten, entzündliche Coliken, Entzündungen der Lunge, Leber, Milz, Nieren, Gedärme, Urinblaſe, Wechſelfieber u. ſ. w. durch dieſelben gehoben ſind. Gilibert erzählt eine ſonderbare Beobachtung von einem vierzigjährigen Mann, der eine Auswärtskehrung des linken obern Augenliedes hatte, und davon durch Hämorrhoiden befreyt wurde. Vor ihrem Ausbruche geht gemeiniglich eine Art von Gefäſsfieber vorher, mit einem ſchwingenden und ungleichen Puls, der die ganze Zeit hindurch auf dem Mittelfinger einen in der Syſtole und Diaſtole bleibenden Bogen, vorzüglich an der rechten Hand, ſo lange fühlen läſst, bis dieſe Ausleerung abgeſchloſſen iſt.

Zufällig nennt man endlich die erzwungenen Localübel, die einen nachtheiligen Einfluſs auf das Geſundheitswohl des Individuums haben, und gleich unterdrückt werden können. Sie entſtehn, ohne Vorboten und ohne Anlage, von abſolut äuſseren Urſachen, z. B. von einer fehler-

*) l. c. S. 156.

haften Diät, Mifsbrauch draſtiſcher Laxanzen, Reiten, Schwangerſchaft, hartem Stuhl, Vorfall des Maſtdarms, u. ſ. w.

§. 79.

Die Hämorrhoiden ſind einfach oder mit verſchiednen andern Krankheiten zuſammengeſetzt, von welchen ich einige der vorzüglichſten anführen will.

Oft finden wir Flüſſe aller Art, Gicht, Podagra und Stein in ihrer Geſellſchaft *). Zuweilen verſchwinden Gicht, Hüftweh und Podagra, wenn Hämorrhoiden eintreten, folgen auf unterdrückte Hämorrhoiden, oder wechſeln mit denſelben ab. Ich habe viele Fälle geſehn, ſagt Stahl **), daſs das Podagra ſich in Hämorrhoiden aufgelöſt hat, und nach unterdrückten Hämorrhoiden heftige Schmerzen in den Schenkeln und Beinen erfolgt ſind. Die gichtiſchen Zufälle der Unterextremitäten und die Krankheiten der Nieren leitet Stahl von einer Anomalie der äuſseren Hämorrhoiden ab; der Stein entſteht als Folge einer vorhandenen Nierenkrankheit. Der Stein, ſagt er ***), iſt ein ſo gewöhnlicher Gefährte der äuſseren Hämorrhoiden und des Podagras, daſs man ſelten Perſonen frey vom Stein findet, die an dieſen Krankheiten heftig leiden. Gichtiſche Perſonen bekommen zuweilen einen rheumatiſchen Schmerz

*) Alberti de Haemorrhoidum conſenſu c. arthritide et podagra l. c. P. II. p. 110.

**) Diſſ. de podagra. §. 29.

***) Diſſ. de calculo. p. 14.

im Maſtdarm, der mit entzündlichen Zufällen der Gelenke abwechſelt. Die atoniſche und anomaliſche Gicht afficirt gerne den Magen, Maſtdarm und die Urinblaſe.

Häufig findet man die Hämorrhoiden mit Hypochondrie und Hyſterie verbunden. Beide Krankheiten entſtehn von einer Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, ſind daher gerne vereint oder gehn in einander über.

Gerne ſind ſie auch mit Krankheiten der Milz zuſammengeſetzt *); nemlich mit Spannen, Drücken, Brennen, Klopfen und allerhand andern Schmerzen in der Gegend der Milz, die ſich gegen den Magen ziehn, mit Entzündungen, ungeheuren Anſchwellungen, Verhärtungen und Desorganiſationen der Milz. Dieſe Krankheiten können entfernte Urſache der Hämorrhoiden ſeyn, von unterdrückten Hämorrhoiden entſtehn, und ſich in dieſelben auflöſen. Faſt in dem nemlichen Verhältniſſe ſtehn auch die Krankheiten der Leber mit den Hämorrhoiden.

Zuweilen ſind auch ſcorbutiſche Zufälle, riechender Athem, blutiges Zahnfleiſch und blaue Flecken der Haut mit Hämorrhoiden und Hypochondrie verbunden **).

Oft ſind die Hämorrhoiden noch mit allerhand Krankheiten des Kopfes und der

*) Alberti diſſ. de haemorrhoidum conſenſu cum morbis ſplenis, l. c. P. II. p. 23.

**) Alberti de haemorrhoidum conſenſu c. ſcorbuto, l. c. P. II. p 42.

Bruſt, mit Naſenbluten und Blutſpeyen, Schwindel, Manie, ſchwarzem Staar, Augenentzündungen, Taubheit, Kopfſchmerz, Hemicranie, mit Huſten, krampfhafter Engbrüſtigkeit, Knoten in den Lungen, Schwindſucht u. ſ. w. zuſammengeſetzt. Dieſe Krankheiten wechſeln mit Hämorrhoiden, folgen auf ihre Unterdrückung, oder löſen ſich in dieſelben auf. Zuweilen iſt auch die Zuſammenſetzung zufällig *).

Endlich ſind ſie noch oft mit Krämpfen aller Art verbunden. Krampf im Maſtdarme, der die Klyſtierröhre nicht hinein- und die Excremente nicht herausläſst, und ein ſo ſtarker und anhaltender Stuhlzwang, daſs er den Schlaf hindert und die Kräfte erſchöpft, ſind häufige Erſcheinungen bey denſelben. Oft entſteht auch, wahrſcheinlich von Congeſtion des Bluts, ein ſtarkes Erbrechen. In dem Harnſyſtem ereignen ſich häufige Krämpfe, die allerhand Beſchwerden in der Ab- und Ausſonderung des Urins veranlaſſen **).

In dem weiblichen Geſchlechte kommt zuweilen ein Zufall vor, den man das Niederſtoſsen der Gebährmutter nennt, ein Krampf in den Bändern derſelben, wodurch ſie ins Becken heruntergezogen wird. Der Zufall ereignet ſich vorzüglich vor und nach der Reinigung, oder bey Anomalieen der Hämorrhoi-

*) Alberti de conſenſu haemorrhoidum cum capite et pectore, l. c. P. II. p. 78.

**) Trnka l. c. Vol. I. P. III. p. 159.

den, und ist oft mit empfindlichen Schmerzen verbunden. Die Kranken haben das Gefühl, als wenn etwas heifses mit Gewalt durch die Schaam hervorgeschoben werden sollte.

§. 80.

Zuweilen entstehn statt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand schmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, zuweilen gehn diese Krankheiten vor den critischen blinden und fliefsenden Hämorrhoiden vorher, oder begleiten dieselben.

Diese Zufälle wechseln nach den Individuen. Bey einigen sind heftige Schmerzen und Zusammenschnürungen der Gedärme, Angst, Convulsionen des Magens, Schlucken, Aufstofsen, Schwindel, Ohnmachten, Engbrüstigkeit, Herzklopfen, Einziehung des Nabels, Zusammenschnürungen des Mastdarms, Hämorrhoidal-Colik, Anschwellung und Schmerz in der Leber und Milz, bey andern Nierenweh, Hüftweh und Reifsen in den Beinen vorhanden.

Man kann diese Krankheiten mit denjenigen vergleichen, die zuweilen die Menstruation begleiten und unter dem Namen der Dysmenorrhöe zusammengefafst werden. Sie sind ihrer Natur nach meistens Wirkungen abnormer Congestionen nach den verschiedenen Organen des Körpers, und Producte einer gleichsam unschlüssigen Natur, entstehn von einer reizbaren und hypochondrischen Leibesbeschaffenheit und von Fehlern in der Diät und Lebensordnung vor und während des Hämorrhoidalflusses.

§. 81.

Zuweilen ſind die Hämorrhoiden, beſonders die blinden, ſchmerzhaft. Der Schmerz kann vorübergehend oder anhaltend, gering oder groſs ſeyn, (Haemorrhois furens). Er iſt zuweilen ſo heftig, daſs er Appetit und Schlaf raubt, und zarte Perſonen zu Convulſionen reizt. Chalmers *) ſah, daſs ſelbſt ſtarke Menſchen von der Fortdauer deſſelben in groſse Schwäche und Abzehrung verfielen, und Gefahr liefen, daran zu ſterben. Uebrigens iſt der Schmerz ein Phänomen der Hämorrhoiden, das verſchiedene Urſachen haben kann.

1. Im Anfange der Krankheit kann er von der Ausdehnung ſowohl der Gefäſse als der übrigen Theile durch die Congeſtion der Säfte entſtehn. Der Schmerz iſt gering, flüchtig, juckend, beiſsend, ſtechend. Allmählig gewöhnen die Theile ſich daran, und verlieren ihren Ton, ſo daſs dieſe Urſache des Schmerzes mit der Zeit aufhört.

2. Zuweilen iſt es eigenmächtiger, ſogenannter immaterieller Schmerz von bloſser Erhöhung der Reizbarkeit, ein Rheumatiſmus oder Gicht des Maſtdarms, die ſich leicht ereignet in atoniſchen Perſonen, deren After durch Hämorrhoiden geſchwächt iſt.

3. Ferner können Excoriationen, herpetiſche Ausſchläge, aphthöſe Geſchwüre, Verengerungen und Calloſitäten und tiefliegende Abſceſſe und Fiſteln des Maſtdarms Urſache der Schmerzen ſeyn.

*) P. I. p. 102.

4. Dann können sie von Hämorrhoidal-Säcken des Mastdarms entstehn, die vorzüglich während des Stuhlgangs, und so lang sie herausgepresst sind, Spannung und heftige Schmerzen erregen.

5. Endlich sind noch Entzündungen der blinden Hämorrhoiden, der Hämorrhoidal-Säcke und des untersten Theils des Mastdarms, die häufigste Ursache der heftigsten Schmerzen. Diese Entzündung ist ihrer Extensität und Intensität nach sehr verschieden. Bald ist sie oberflächlich, blos in der Zottenhaut (erythema), bald durchdringt sie alle Häute des Mastdarms. Bald nimmt sie nur einen Knoten oder Sack, bald einen Theil oder den ganzen Mastdarm ein, bald steigt sie höher herauf zu den dicken Gedärmen, und breitet sich zum Mittelfleisch und zu den Muskeln und der Haut des Kreuzes aus. Ich habe Fälle gesehen, wo man äusserlich die Entzündung an der ganzen untern Hälfte des Rückens bis zur Lendengegend erkannte. Die Schmerzen sind meistens bis zur Raserey heftig, der Puls ist häufig, die Hitze gros, das Blut hat eine Speckhaut, der Urin ist flammend, der Stuhl hart, erregt die grausamsten Schmerzen, presst und drängt die entzündeten Säcke hervor, es ist Stuhlzwang; Brennen, Krämpfe und Convulsionen im Mastdarm, feste Zusammenschnürung des Schliessers, Klopfen in der Gegend des Kreuzes vorhanden. Gern entstehn, besonders im männlichen Geschlecht, wegen der Nähe der Theile, Beschwerden beym Harnlassen. Der Kranke kann nicht sitzen, liegen oder gehen, sondern hat in jeder Stellung des Körpers die heftigsten Schmerzen. Diese rauben ihm Schlaf

und Appetit. Die Entzündung kann ſich zwar zertheilen, geht aber leicht in Eiterung oder Brand über. Darnach erfolgen Abſceſſe und Maſtdarmfiſteln. Trnka *) hat viele Fälle entzündeter Hämorrhoiden geſammlet, die in Brand übergingen. In einem Engländer erzeugte ſich der faſt zerſtörte Schlieſser des Maſtdarms wieder; allein in einem von Turner **) beobachteten Falle waren alle Knoten brandigt, der Geruch und der Ausfluſs von Jauche ſtark, und der Tod erfolgte am andern Tage. Oeftere und kleine Entzündungen, die ſich unvollkommen zertheilen, erregen endlich durch die Ausſchwitzung der Blutfaſer Verdickung und Calloſitäten des Maſtdarms, die zuletzt in ein krebshaftes Geſchwür übergehen können. In gichtiſchen und veneriſchen Körpern, bey vorhandnen Hämorrhoidal-Säcken, durch Reiten und Fahren, Unmäſsigkeit im Trinken entſtehn dieſe Entzündungen gerne. Man erkennt ſie durchs Gefühl und Geſicht, durch den hohen Grad und die Dauer des Schmerzes, das Gefühl des Brandes im Maſtdarm, und durch die Gegenwart des Gefäſsfiebers. Die Entzündung des Maſtdarms kann auch urſprünglich ſeyn, wiewohl ſelten, und bey einer nachläſſigen Unterſuchung alsdenn für Hämorrhoidal Krankheit gehalten werden.

Hier muſs ich noch die Hämorrhoidal-Ayſſen oder Furunkeln erwähnen, die am Maſtdarme und den Geburtstheilen des weiblichen Geſchlechts vorkommen. Es entſteht nem-

*) l. c. Vol. I. p. 218.

**) Krankheiten der Haut, 2. Theil. 7. Kap.

lich am Rande des Afters oder in den grofsen Schaamlippen des Weibes eine entzündliche Geſchwulſt, die umſchrieben iſt, oft die Gröſse einer Fauſt bekommt, blauroth ausſieht, wie Feuer brennt, heftige, klopfende, ſchneidende Schmerzen erregt, faſt immer in Eiterung, Brand, böſe Hohlgeſchwüre und Fiſteln übergeht *). Dieſe Dinge ſind nicht etwan gewöhnliche Furunkeln, die keines beſondern Namens bedürften, ſondern Entzündungen der Häute und des umliegenden Zellgewebes einzelner Hämorrhoidal-Knoten und Säcke, welches aus den vorhergehenden Zufällen, ihren Merkmalen, Ort und aus ihrer Endigung erhellet **). Zuweilen wird der Maſtdarm mit den umliegenden Theilen plötzlich brandigt ***).

§. 82.

Was ſind unterdrückte Hämorrhoiden? Oben habe ich es ſchon beyläufig erwähnt, daſs man im eigentlichen Sinne keine Krankheit unterdrücken könne. Dieſer Ausdruck zeigt eine Entfernung der Krankheit, ohne gleichzeitige Entfernung ihrer entfernten und im Körper vorhandenen Urſach an. Wenn alſo jemand eine ſolche Anlage des Körpers hat, die die Gegenwart einer Krankheit heiſcht, wenn

*) Alberti P. I. p. 290. 292. 300.

**) Haemorrhoides coecae ani inflammatae, discuſſione non impetrata, ad furunculorum modum ſuppurantur et ex longa mora ſaepe fiunt fiſtulae. Klein interpres clin p. 126.

***) Le Dran Traité des operations de Chirurgie p. 215.

dieſe die entfernte Urſache ſeiner Hämorrhoiden iſt, und unter dieſen Umſtänden ſeine Hämorrhoiden vermindert werden, oder ganz ausbleiben, und darnach durch die erwähnte kranke Dispoſition andere und üblere Krankheiten erregt werden: ſo nennt man dieſen Zuſtand unterdrückte Hämorrhoiden. Der Unterſchied ausbleibender Hämorrhoiden bey vorhandener Dispoſition, verminderter und unterdrückter Hämorrhoiden, ſcheint mir nicht wichtig zu ſeyn. Doch müſſen wir noch den Zuſtand bemerken, wo ſie im Alter, wie das Podagra, von einer ſolchen Zerrüttung der Oekonomie aufhören, daſs die Natur auch nicht einmal mehr dieſe Krankheit hervorbringen kann. Einfache und zufällige können alſo nicht, ſondern nur die eigenmächtigen, erleichternden und aus einer kranken Dispoſition des Körpers entſpringenden Hämorrhoiden können unterdrückt werden. Sie werden entweder vollkommen oder unvollkommen unterdrückt, ſo daſs noch eine geringe Zeichnung oder wenigſtens die Hämorrhoidaltriebe zur beſtimmten Zeit erſcheinen. Sie werden entweder allmählig durch fehlerhafte Lebensart, Krankheiten des Körpers, oder plötzlich und auf einmal, durch eine deutliche äuſsere Urſache unterdrückt. Am gefährlichſten iſt eine plötzliche Unterdrückung derſelben, unmittelbar während des Fluſſes, durch eine auffallende Urſache, beſonders wenn ſie regelmäſsig und ſtark flieſsen.

Vom Hippocrates an bis auf unſere Zeiten finden wir Beyſpiele einer Unterdrückung der Hämorrhoiden in dieſem Sinne, und der übeln

Zufälle, die darauf erfolgt ſind *). Die kranke Anlage kann, nach Verſchiedenheit der Individualität, ſich in allen Formen äuſsern. Daher können faſt alle Krankheiten, die Trnka **) weitläuftig angeführt hat, Folgen ihrer Unterdrückung ſeyn.

Stahl und Alberti unterſcheiden die Unterdrückung der innern und äuſsern Hämorrhoiden. Von dieſen leiten ſie Krankheiten der Nieren, Hüften und Unterextremitäten, von jenen Krankheiten der Eingeweide her, die zum Syſtem der Pfortader gehören.

Nach unterdrückten inneren Hämorrhoiden ſollen vorzüglich gern allerhand hyſteriſche und hypochondriſche Zufälle, Druck und Beklemmung in den Präcordien, Cardialgie, Mangel des Appetits, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibes, Hartleibigkeit, eine flatulente, ſpaſtiſche oder entzündliche Hämorrhoidal-Colik, Anſchwellung und ein klopfender und brennender Schmerz in der Milz, Eckel, Erbrechen und die ſchwarze Krankheit, Anſchwellung, Entzündung und Aſthenie der Leber, eine gelbe und grüne Haut, Melancholie und Manie, Engbrüſtigkeit, Schleimſchwindſucht, Blutſpucken, Aſthenie und Desorganiſation der Lungen, Bruſtwaſſerſucht, Herzklopfen, Schlag, Lähmung, endlich Waſſerſucht, Trommelſucht, Hectik und der Tod erfolgen.

Von der Unterdrückung der äuſsern Hämorrhoiden ſoll Nierenweh, Blutharnen, Pollu-

*) Alberti l. c. P. I. p. 225.

**) l. c. Vol. I. p. 265—346.

tionen und andere Krankheiten der Geschlechtstheile, Rückenschmerz, Lendenweh, Hüftweh, Podagra, herumirrende Gicht, Wassersucht der Füsse, Lähmung derselben, der Harnblase und des Afters, Lähmung, Vertrocknung und Contractur einzelner Glieder entstehn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden entspringen zwar von einer Intemperatur der Vitalität der Hämorrhoidalgefäfse; allein dies geschieht doch nach einer gewissen Norm und mit Zweck. Nach ihrer Unterdrückung wendet sich diese Intemperatur nach andern Organen und erregt daselbst Krankheiten, die der Organisation der afficirten Theile angemessen sind. Die entfernten Ursachen, durch welche die Hämorrhoiden unterdrückt werden können, sind verschieden. Besonders bemerke ich Leidenschaften, Furcht und Schreck, die plötzlich; Kummer und Traurigkeit, die langsam unterdrücken können, Erkältung, besonders der Füsse, Diätfehler, Unthätigkeit, Aderlässe, besonders am Arm, Brechmittel, zusammenziehende Arzneyen, kalte Klystiere, Umschläge und Bäder. Einige Dinge stopfen plötzlich, vermindern die Reizbarkeit der Gefäfse des Mastdarms, und leiten sie ab; andere untergraben allmählig die Naturkräfte, dafs sie auch nicht einmal in der Erzeugung der Krankheiten Regel halten können.

Unterdrückte Hämorrhoiden lassen sich schwer wieder in Flufs bringen, besonders wenn der Fall veraltert ist. Im Anfang ist die Wiederherstellung leichter, und alsdenn hören meistens die davon entstandnen Krankheiten bald auf.

§. 83.

Die activen Hämorrhoiden entſtehen von einer erhöhten Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse. Dabey iſt meiſtens eine Atonie der Gefäſse des Unterleibes und irgend ein Hinderniſs des freyen Rückfluſſes des Bluts aus den Eingeweiden deſſelben vorhanden. Nach dem fünf und dreyſsigſten Jahre, ſagt Cullen, entſteht überhaupt eine venöſe Vollblütigkeit, und das Blut häuft ſich um dieſe Zeit vorzüglich gern in der Pfortader an, wenn es zur unregelmäſsigen Bewegung Veranlaſſung hat. Das Blut der Pfortader geht nicht ungetheilt in die Hohlader über, ſondern ihr Stamm zeräſtelt ſich wieder in der Leber, und dieſe Aeſte anaſtomoſiren erſt mit den Lebervenen der Hohlader. Die Pfortader hat keine Klappen, die den Fortgang des Blutes zum Herzen förderten; ſie iſt nicht unmittelbar dem Drucke der Muſkeln und ihrer Unterſtützung ausgeſetzt. Die innere Hämorrhoidalvene hat eine anſehnliche Länge, in der ſie das Blut vom Maſtdarm zum Stamme der Pfortader heraufführen muſs. Das Blut der Pfortader hat eine eigne gekohlte und zähe Natur. Hildebrandt *) fand es wirklich dunkler in den Gekrösvenen, als in den übrigen. Durch den Stamm der Pfortader muſs alles Blut, ohne einen Nebenweg nehmen zu können, von der Milz, dem Magen und Darmkanal zum Herzen zurückgehen. Bloſs der unterſte Theil des Maſtdarms macht hievon eine Ausnahme, deſſen Blut ſich durch die äuſseren Hämorrhoidalvenen in die

*) l. c. S. 20.

die Beckenvenen ergiefst. Ohne Zweifel hat diefe fonderbare Organifation des Kreislaufs des Blutes im Unterleibe grofsen Antheil an der Entftehung der fpäteren Blutflüffe, und befonders der fchwarzen Krankheit und der Hämorrhoiden. Doch fcheint es mir, dafs nicht fowohl der erwähnte Mechanifmus, als vielmehr die unbekannte Nothwendigkeit deffelben, die Dispofition zu Hämorrhoiden enthalte. Zuverläffig müffen wir das Gebiet des fympathifchen Nerven, die Nothwendigkeit der eignen Organifation der Pfortader, die nicht an der Haut zu Tage kömmt, die Beziehung des hydrogenirten und gekohlten Bluts in diefem Gefäfs zum Gallenfyftem, den Zweck der Milz und Leber und die Beziehung diefer Organe und ihrer Verrichtungen zur Vegetation überhaupt, zum thierifchen Menfchen und befonders zur Function der Lunge noch näher kennen, ehe wir von der Natur der Hämorrhoidal-Anlage einen deutlichen Begriff geben können. Diefe Probleme mufs das Experiment löfen.

Durch die aufrechte Stellung des Menfchen wird der Maftdarm vom Darmkanal der tiefte Theil. Er liegt im Becken, von den Eingeweiden deffelben beengt, von der Harnblafe und der fchwangeren Gebährmutter zur Seite, von dem Kothe, der fich in ihm anhäuft, von innen, und von den über ihm liegenden Eingeweiden von obenher gedrückt. Dadurch wird der Rückflufs des venöfen Blutes gehemmt. Auch fcheint es, dafs die Einrichtung der Gefäfse an den runden Oeffnungen des Körpers dies begünftige. Am Pförtner, dem Muttermunde, dem

Schliefser der Scheide, dem Blafenhalfe und am Munde, wie ich oben gefagt habe, entftehn leicht Krampfadern.

Gern liegt auch die Urfache des zögernden Rückfluffes des Blutes in der Leber, durch welche es nemlich gehen mufs. Die Gefäfse der Leber können an einer befondern Schlaffheit und Afthenie leiden, die Baillie *) und Bianchi **) bemerkt haben. Man trifft die Leber oft von einer ungeheuren Gröfse, oder gefchwunden, hart, mit Knoten, Gefchwülften, Verhärtungen und Desorganifationen aller Art behaftet. Dies find fchon Wirkungen kranker Gefäfse, und fie hemmen noch aufserdem für fich den Durchgang des Bluts. Endlich kann noch die Leber an einem krampfhaften Zuftande leiden, welches die Gallfucht, Gallenruhr und verfchiedene andere Erfcheinungen beweifen. Auch dadurch wird der Fortgang des Bluts in ihr gehemmt.

Dann gehört Atonie des Darmkanals und feiner Gefäfse hieher, die den freyen Kreislauf des Blutes ftört.

Ferner eine Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, vermöge welcher fie zu abnormen Erhöhungen der Reizbarkeit, zu Congeftionen und einem unregelmäfsigen Kreislauf des Blutes geneigt find. Diefen Zuftand, der meiftens mit Mangel der Energie verbunden

*) l. c. S. 133.

**) Refero, fagt er, (Hift. hep. T. I. P. 2. p. 132.), ad intemperiem hepatis atoniam ejus, feu perfractam intimae cohaefionis vim in folido vivo.

iſt, finden wir häufig in hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen.

Druck auf die Pfortader und ihre Aeſte von einer äuſseren Urſache. Dies zögert den Rückfluſs des venöſen Blutes. Der Widerſtand deſſelben wirkt als Reiz auf das arterielle Syſtem.

Endlich Atonie der Gefäſse von vorhergegangenen öfteren Congeſtionen, wodurch dieſelben in der Folge habituell werden.

Bey den genannten Zuſtänden iſt eine Zögerung im Rückfluſſe des Blutes aus dem Unterleibe vorhanden. Die Arterien können ihr Blut den Venen nicht frey übertragen. Dadurch werden ſie zur Thätigkeit (motus tonico-ſpaſticus Stahlii) aufgereizt, ſie führen noch mehr Blut zu, ergieſsen es durch ihre abſondernden Mündungen, oder dehnen die Anfänge der Venen aus, die entweder blind bleiben, oder durch einen Druck geſprenget werden. Dieſer Blutfluſs iſt mit Hämorrhoidaltrieben verbunden und arteriell, wenn gleich das Blut ſich zunächſt aus den Anfängen der Venen ergieſst. Eben der Art iſt er in hitzigen Fiebern und chroniſchen Krankheiten, die durch ihn entſchieden werden.

Die obenerwähnten Zuſtände entſtehen durch Gelegenheitsurſachen aller Art, und ihre Entſtehung wird durch eine eigenthümliche Dispoſition des Körpers begünſtiget, die wir Hämorrhoidal-Anlage nennen.

Hämorrhoiden entſtehn gerne bey einer erblichen Anlage, d. h. in Perſonen, deren Eltern

daran oder an verwandten Krankheiten, Hypochondrie und Gicht, gelitten haben.

Perſonen, die ein choleriſches und melancholiſches Temperament, eine geſpannte Faſer und einen trocknen und atrabilariſchen Körperbau haben. Perſonen, die in der Jugend an Naſenbluten und Blutſpeyen gelitten haben.

Hämorrhoiden ſind Krankheiten des ſpäteren Alters und entſtehn gewöhnlich nach dem vierzigſten und funfzigſten Jahre. Doch leiden zuweilen auch ſchon Kinder an dieſer Krankheit. Ein ſechsjähriges Mädchen, ſagt Hildebrandt*), das ſeiner Mutter an Geſichtsbildung ſehr ähnlich war, litt ſchon, wie ſie, an Maſtdarmwürmern und blinden Hämorrhoiden. Auch Medicus**) erzählt viele Beyſpiele von Kindern, vom ſiebenten Jahre an, die ſchon an regelmäſsigen monathlichen Hämorrhoidalblutungen litten. Trnka***) hat viele Fälle von Kindern, die bald nach der Geburt, Fälle von Perſonen, die in jedem Jahre, vom erſten bis zum achtzehnten Jahre, an Hämorrhoiden gelitten hatten, geſammlet. Kleine Kinder ſollen ſie von den öfteren Abführungen durch Rhabarber und von den häufigen Klyſtieren und Stuhlzäpfchen bekommen. Doch mögen manche dieſer Blutungen, beſonders in den erſten beiden Lebensjahren, Blutflüſſe des Speiſekanals geweſen ſeyn. Wir finden ſie in den Jünglingsjahren und im Mannsalter, beſonders wenn dazu eine erbliche Anlage vor-

*) l. c. S. 80.

**) l. c. 1. Th. S. 153.

***) l. c. Vol. I. p. 34—44.

handen iſt. Doch entſtehn ſie ſelten ſo früh, ſind in dieſer Zeit auch nicht ſo regelmäſsig und anhaltend, ſondern verlieren ſich oft mit einer oder einigen Ausleerungen wieder.

Die Männer leiden häufiger als die Weiber an flieſsenden Hämorrhoiden, wahrſcheinlich weil ſie mehr ſchwärmen und den monathlichen Fluſs nicht haben. Hingegen ſollen die Weiber häufiger an blinden Hämorrhoiden leiden, weil ſie ſchlaffe Gefäſse haben, mehr ſitzen, ſchwanger ſind und gebähren *). Die Hämorrhoiden der Weiber, die von Unterdrückung der Reinigungen, Schwangerſchaften und nach der Geburt entſtehn, ſind meiſtens blind; flieſsend hingegen, wenn ſie nach dem Aufhören der Menſtruation eintreten. Weiber, die neben den Reinigungen auch flieſsende Hämorrhoiden haben, ſollen leicht Schwindſucht bekommen. Wolluſt, ſitzende Lebensart, nahrhafte Diät, ſtarke Reinigungen, öftere Schwangerſchaften und eine erbliche Anlage macht ſie zu dieſer Krankheit geneigt **).

Bey einer vorhandenen Anlage erregen folgende weiter zurückliegende zum Theil abſolut äuſsere Urſachen leicht die obenbenannten Krankheiten:

*) Hildebrandt l. c. p. 77.

**) Non minus pervigilant, non minus potant et oleo et mero viros provocant: aeque invitis ingeſta viſceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetiuntur. Foeminae beneficium ſexus ſui vitiis perdiderunt, et quia foeminam exuerunt, damnatae ſunt morbis virilibus. Seneca epiſt. 95.

1. Erſchlaffende Speiſen und Getränke, Suppen am Mittag und Abend, Uebermaaſs des Thees in einigen Gegenden, ſchlaffer Caffee. Dieſe Dinge ſchwächen und rauben den Eingeweiden des Unterleibes ihre Energie und die feſte Temperatur ihrer Vitalität. Der ſtarke Caffee wirkt durch ſein empyreumatiſches Oehl als erhitzendes Mittel.

2. Erhitzende und reizende Speiſen und Getränke, die gleichfalls die feſte Regel im Wechſel der Vitalität erſchüttern und Congeſtionen nach dem Unterleibe erregen. Dahin gehören alle ausländiſche Gewürze, der Wein und Branntwein, beſonders hat man die rothen Weine und wahrſcheinlich ſolche am meiſten in Verdacht, die mit Gärbeſtoff verſetzt ſind. Auch die ſtark gehopften Biere ſollen Hämorrhoiden erregen.

3. Zwiebeln, Knoblauch und blähende Krautarten.

4. Anſtrengungen der Seele, tiefe Meditationen und Nachtarbeiten, die ſitzend, mit zuſammengedrücktem Unterleibe, geſchehen, und an ſich die Lebenskraft ſchwächen.

5. Purgirmittel und Klyſtiere, die reizen, die Vitalität des Darmkanals verſtimmen, ſeine Energie ſchwächen und die Säfte zuleiten. Oeftere Purgirmittel, draſtiſche Laxanzen, Purgirmittel, die ſpecifiſch auf die Hämorrhoidalgefäſse wirken, z. B. die Aloe, Nieſewurz und Rhabarber. Oft wiederholte und ſcharfe Klyſtiere, die nach Kämpfs Methode angewandten Viſceralklyſtiere, Eſſig-, Tabacks- und andere ſehr reizende Klyſtiere.

6. Scharfer Unrath im Darmkanal, Galle, unverdaute Speifen, Würmer überhaupt und befonders Maftdarmwürmer. Verhaltung des Stuhlgangs, der in der Folge den Maftdarm ausdehnt. Die Excremente facken fich, gehn zu voluminös durch, und hemmen durch ihren Druck den Rückflufs des Blutes. Verfchluckte Kirfch- und Pflaumenfteine, trockne Diät, Hartleibigkeit. Hartleibige Menfchen find gerne hämorrhoidarifch.

7. Vorfall des Afters von Erfchlaffung der Zottenhaut oder Volvulus, dem befonders einige Kinder und Erwachfene unterworfen find. Der vorgefallene Theil wird vom Schliefser eingeklemmt, geht anfangs wieder zurück, allein in der Folge bleibt er, oft lange, draufsen liegen, das Blut häuft fich an, und er bekommt Knoten, Borften und allerhand Desorganifationen. Hieher gehört auch die üble Gewohnheit vieler Mütter, ihre Kinder einen grofsen Theil des Tages auf den Nachtftuhl zu fetzen, und erwachfener Menfchen, lange auf dem Abtritte zu fitzen und zu lefen. Der Maftdarm hat keine Unterftützung, der fcharfe Dampf der Excremente reizt, und es entftehn davon Vorfall des Afters und Hämorrhoiden.

8. Bittere Mittel; befonders befchuldigt man die Pomeranzen, den Bifchoff. Vielleicht erregen fie theils Reiz, theils durch ihren übermäfsigen Gebrauch, Mangel der Vitalität in den Eingeweiden des Unterleibes.

9. Allerhand Reize im Maftdarm und in fei ner Nähe; Knabenfchänderey, häufige Anwendung der Blutigel, Papiere zur Reinigung, die

ſcharfe Sachen enthalten, Tabacks- und Pfefferduten, öfteres Reiten. Trnka *) erzählt ein Beyſpiel eines Jünglings, der ſich mit einem Papiere reinigte, das mit einem verdünnten Scheidewaſſer befeuchtet war. Er bekam augenblicklich darauf heftige Schmerzen am Maſtdarme, die ſich zwar nach angewandten Fomentationen von lauer Milch verlohren, aber am dritten Tage entſtanden fliefsende Hämorrhoiden. Allerhand Krankheiten der Gebährmutter, der Mutterſcheide und der Harnwege, die reizen und das Blut zulocken. Vorfall der Gebährmutter **), ſcirrhöſe Geſchwülſte des Maſtdarms, der Gebährmutter, der Vorſteherdrüſe, laue Fuſs- und Halbbäder. Uebermaafs phyſiſcher Liebe, geile Gedanken, Onanie, anhaltende Durchfälle und Ruhren, die das Blut nach unten leiten.

10. Sitzende Lebensart, beſonders mit gepreſstem Unterleibe, bey Schuſtern, Webern, Künſtlern und Gelehrten. Dadurch erſchlafft überhaupt und beſonders die Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, der Druck hemmt den Rückfluſs des Blutes, die Eingeweide und beſonders die Leber werden krank. Das lange Stehen, z. B. bey den Schriftſetzern und andern Gewerben, wobey es dem Unterleibe an Bewegung fehlt und das Blut wider ſeine Schwere aufſteigen muſs.

11. Schwangerſchaft und ſchwere Geburt, bey welcher das Kind lange im Becken ſteht. Schwangere leiden oft an Hartleibigkeit; die

*) l. c. Vol. I. p. 98.

**) Richters chir. Bibl. 5. B. S. 295.

ſchwangere Gebährmutter preſst die Gefäſse des Unterleibes zuſammen. Sonderbar iſt es, daſs die Hämorrhoiden gewöhnlich nach der Geburt ſchlimmer werden, oft erſt nach derſelben entſtehn. Es ſcheint, als veranlaſſe der aufgehobene Druck der Gebährmutter Atonie der Gefäſse und des Darmkanals. Daher Hartleibigkeit, die noch durchs Stillen vermehrt wird. Atonie und Hartleibigkeit erregen die Hämorrhoiden. Daher muſs man auch unter dieſen Umſtänden abführende und ſtärkende Mittel, Schwefel und Schaafgarbe mit einander verbinden.

12. Enge Kleidungsſtücke, Weſten, Hofengürtel und die Schnürbrüſte beym weiblichen Geſchlechte, die den freyen Kreislauf des Blutes ſtören *).

§. 84.

Nachdem ich die vorzüglichſten Verhältniſſe der Hämorrhoiden erläutert habe, füge ich noch einige Bemerkungen hinzu, die ihr Weſen betreffen.

Viele Aerzte, Foreſtus, L. Mercatus, Vidus Vidius, V. Trincavellius und andere waren der Meinung, daſs ihr Urſprung und Zweck die Ausleerung eines dicken, pechartigen, atrabilariſchen und feculenten Blutes ſey. Andere glaubten, ſie dienten dazu, eine vorhandene Vollblütigkeit zu heben. Endlich meinten noch andere, ſie entſtünden von einer ſcorbutiſchen, ſauren oder herben Schärfe des Blutes, die Krämpfe, Schmer-

*) conf. Trnka l. c. Vol. I. p. 34—109.

zen und Gicht errege, wenn ſie nicht ausgeführt werde. Allein eine mechaniſche Scheidung einer Schärfe und verdorbener Beſtandtheile des Blutes widerſpricht den Geſetzen der thieriſchen Oekonomie. Eine andere Frage iſt es, ob in den eigenmächtigen und heilſamen Hämorrhoiden nicht ein Miſsverhältniſs zwiſchen Sauerſtoff und Waſſerſtoff im Blute oder eine anomale Affinität derſelben zum Blute ſtattfinde, dies Miſsverhältniſs Hämorrhoiden errege und durch dieſelben ſich zu heben ſuche. Wenigſtens hat das Hämorrhoidalblut einen eigenthümlichen Geruch; bey der Menſtruation im weiblichen Geſchlechte ereignet ſich höchſt wahrſcheinlich etwas Aehnliches.

Andere halten die Hämorrhoiden für eine allgemeine Krankheit und betrachten die Localübel am Maſtdarme zwar als die gewöhnlichen, aber nicht als die nothwendigen Symptome derſelben. Nur in dieſer Beziehung kann man auch von Hämorrhoiden des Rachens, der Lungen, Nieren, Blaſe u. ſ. w. ſprechen. Nur in dieſer Beziehung kann man fragen, ob es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gebe *). Nur in dieſer Beziehung hat Alberti **) die Frage aufwerfen können, ob Weiber, die flieſsende Hämorrhoi-

*) Quicumque, ſagt Stahl (Alberti P. I. p. 99), manifeſto haemorrhoidarii ſunt, tum antequam haemorrhoidarii fiunt, tum antequam haemorrhoides ipſis perrumpunt, tum quando redeunt, tum quando impeditius procedunt, certiſſime torminibus, anguſtiis, paſſionibus atque tenſionibus circa praecordia, quaſi eſſentiali ſymptomati, certo obnoxii ſunt.

**) P. I. p. 155.

den haben, wirklich Hämorrhoiden haben, und dies erſt weitläuftig zu beweiſen für nöthig finden können. Stahl nimmt einen gewiſſen motum tonico-ſpaſticum univerſalem als die Quelle der Hämorrhoiden an, der vor der Blutung des Maſtdarms daſey, im Maſtdarme oder an einem andern Orte eine Blutung, oder auch andere Paſſionen, Hypochondrie, Krämpfe im Unterleibe, Gicht, Lenden- und Hüftweh erregen kann.

Allein, wenn wir nicht ins blaue Feld uns verlieren und von den Geſetzen einer ſyſtematiſchen Krankheitslehre abweichen wollen, ſo können Hämorrhoiden nur Localübel, nur Blutung der Hämorrhoidalgefäſse ſeyn. Eine Anlage zu dieſer Blutung giebt es allerdings; allein dieſe iſt nur Anlage, nicht die Krankheit ſelbſt. Man hat ſich auch bemüht, eine Diagnoſis dieſer Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden (oder dieſer Anlage) aufzuſtellen. Man ſoll ſie aus dem Alter, Temperament, Körperbau, erblichen Anlage, vorhandenen Krankheiten der Leber, Atonie und Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Hüftweh, Podagra u. ſ. w. erkennen. Es ſollen allerhand tranſitoriſche Unordnungen, fehlerhafter Appetit, unregelmäſsige Leibesöffnung, roher Urin, Aufblähung des Unterleibes, ſchreckhafte Träume, Schwindel, Ohrenſauſen, Herzklopfen, Schwere der Glieder u. ſ. w. entſtehen, die endlich in Hypochondrie, Gicht oder Hämorrhoiden ſich auflöſen. Man ſpricht von Hämorrhoidalkrankheiten, die das Anſehen der Hypochondrie haben, von Coliken, die hämorrhoidaliſch

ſind, ehe noch Hämorrhoiden vorhanden waren, und warnet die Aerzte, bey dieſem verſteckten Zuſtande unvorſichtig zu handeln. Allein wer eine Diagnoſis der Hämorrhoiden ſucht, ehe ſie daſind, dem geht es wie den Aerzten, die die Merkmale eines Catarrhalfiebers ohne Catarrh ſuchen. Es giebt allerdings eine kranke Anlage des Körpers, die zur Hypochondrie und Hyſterie, zur Gicht, zum Podagra und zu Hämorrhoiden geneigt macht, die der Arzt kennen und der er gemäſs handeln muſs. Allein ſie iſt nicht einerley mit den Krankheiten, deren Entſtehen ſie begünſtiget, das Producirende nicht einerley mit ſeinem Producte; auch iſt es nicht nothwendig, daſs dieſe Anlage Hämorrhoiden hervorbringen muſs, ſie kann auch Podagra oder Nierenweh erregen. Daher die Ideen von Verwandtſchaft der Gicht, Hypochondrie und Hämorrhoiden, von der critiſchen Natur der letzten, von Metaſtaſen derſelben, und von Hämorrhoidalblutungen aus Gefäſsen, die keine Hämorrhoidalgefäſse ſind. Der Arzt erkennt bloſs eine Anlage zu Krankheiten, die ſehr verſchieden modificirt iſt, und muſs beobachten, welchen Weg die Natur einſchlagen will. Er kann eben ſo unrecht handeln, wenn er ſie bey einer Dispoſition zum Podagra auf Hämorrhoiden zwingt, als umgekehrt.

Endlich wollen noch einige Aerzte die eigenmächtigen und regelmäſsigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten laſſen. Sie ſind heilſam, ſagt Alberti*), ein güldener Fluſs, gehören zum naturgemäſsen Zuſtande. Er hat

*) P. I. p. 224.

in zwey eigenen Schriften *) ihr Lob besungen. Sie sollen die Vollblütigkeit heben, das Blut verdünnen, Verstopfungen der Eingeweide verhüten, dem Herzen und den Gefäfsen ihre Arbeit erleichtern, Ueberfüllungen der Eingeweide des Unterleibes, der Leber, Milz, des Magens und der Gekrösdrüsen, Atonieen und Desorganisationen derselben vorbeugen. Man bringt viele Fälle bey, dafs Menschen bey Hämorrhoiden achtzig und hundert Jahr alt wurden und gesund waren, beruft sich auf die Auctoritäten des Hippocrates und anderer Aerzte **), und erzählt Beyspiele, dafs durch ihre Erscheinung Gicht, Podagra, Hypochondrie, Hysterie, Congestionen der Milz, der Leber, des Magens und der Gedärme gehoben sind. Allein man mufs es unterscheiden: ob sie heilsam? ob sie Krankheit sind? Auch Krankheiten können relativheilsam seyn. Hämorrhoiden sind immer Krankheiten, sie setzen Krankheit, Atonie der Gefäfse des Unterleibes, Intemperatur ihrer Vitalität, und irgend ein Hindernifs im Rückflusse und in der gleichmäfsigen Vertheilung des Blutes, als entfernte Ursache voraus, und gehören weder zum Normal, noch zum Ideal der Gesundheit. Sie sind also blofs ein relatives beneficium naturae, dessen der vollkommen gesunde Mensch nicht bedarf. Sie sind nur heilsam für das in Anfrage stehende Individuum, so fern sie dessen

*) Diss. de Haemorrhoidibus longaevitatis causa, P. I. p. 113. und diss. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum. P. I. p. 374.

**) Alberti P. I. p. 381 — 383.

erſchütterte Geſundheit auf die beſtmöglichſte Art erhalten *).

§. 85.

Die Prognoſis der Hämorrhoiden iſt verſchieden. Es giebt allerdings eigenmächtige Hämorrhoiden, die bedingt heilſam ſind, den Kranken erleichtern, und üble Folgen haben, wenn ſie unterdrückt werden. Sie ſind heilſam für das in Anfrage ſtehende Individuum. Die Oxydations- und Desoxydations-Proceſſe, die Aſſumption und Excretion in der Vegetation können in ihm nicht mehr der Norm gemäſs und durch die dazu beſtimmten Organe erfolgen. Die Natur bedarf eines neuen Mittels das Gleichgewicht dieſer Gegenſätze zu erhalten. Für das in Anfrage ſtehende Individuum, deſſen zerrüttete Geſundheit, verletzte Eingeweide, Intemperatur der Reizbarkeit, iſt Krankheit Bedürfniſs, und ſie erhält ſeine relative Geſundheit. Ihm ſind die Hämorrhoiden heilſam, ſo lange es das kranke Individuum bleibt, was es wirklich iſt. Aber

*) Omnia ſunt praeter naturam, cum haemorrhoidales affectus naturaliter nemini contingant. Ettmüller l. c. p. 144. Cum haemorrhoides in ſanis hominibus numquam fluant, ſed in his tantum, qui aliquam ſanitatis ſpeciem prae ſe ferunt, facile concluditur, hunc fluxum, inprimis nimium, ſemper ex cauſis morboſis oriri. Ludwig l. c. p. 413. Sie ſind ſelten und zwar eine traurige Wohlthat der Natur. Tiſſot an Zimmermann, zweyte Beobachtung. Eſt enim haemorrhoidalis fluxus vacillantis ſanitatis comes, et aurei illi montes, quos ſibi haemorrhoidarii medici pollicentur, parturiunt ſaepe poenitendos morborum ſucceſſus. Hilchen diſſ. de dolore coxae. §. 11.

beſſer wäre ihm gerathen, wenn es keine Hämorrhoiden nöthig hätte. Es leidet freylich, wenn die Hämorrhoiden unterdrückt werden und die Krankheit fortdauert, die ſie nothwendig macht. Allein ſein Zuſtand wird verbeſſert, wenn man die Krankheit heilen kann, die die Gegenwart der goldnen Ader erfordert. In der That ſcheint es, als wenn Stahl, ſeine Schüler und viele andere Aerzte zuviel Achtung für dieſe Blutung haben. Dadurch wird der Arzt zur Unthätigkeit in der Heilung, oft zur unzeitigen Hervorbringung derſelben verleitet, und kann mancherley Schaden veranlaſſen.

Hämorrhoiden ſind eine läſtige Krankheit, fordern eine eingeſchränkte Lebensordnung, erregen gerne örtliche Krankheiten des Maſtdarms, werden leicht in der Folge zu ſtark, erzeugen Anlage zur Vollblütigkeit und können dadurch gefährlich werden.

Im Alter hören die Hämorrhoiden leicht plötzlich auf, beſonders wenn ſie ſtark waren, und alsdenn folgt gerne Lähmung und Schlag. Ihr Aufhören iſt das erſte Merkmal einer gröſseren Hinfälligkeit, dem bald die ſtärkeren, Lähmung und der Schlag, folgen. Die Gicht geht den nemlichen Gang. Die ſterbende Natur kann auch nicht einmal den normalen Proceſs mehr produciren, durch welchen bis jetzt noch das ſchwankende Gleichgewicht der Kräfte erhalten wurde.

Alle örtlichen Hämorrhoiden ſind unbedingt Krankheit, beläſtigen und ſchwächen den Kranken durch den Blutverluſt.

Der Arzt kann die Anlage der Menſchen zum Krankſeyn, die Blutſpeyen, ſchwarze Krankheit, Magenkrampf, Colik, Lendenſchmerz und Hüftweh hervorgebracht hat, auf Hämorrhoiden lenken, und dadurch die Kranken von jenen übleren Krankheiten befreyen.

Hämorrhoiden befreyen oft die Leber, die Milz, den Magen und die Gedärme von Congeſtionen und anderen Krankheiten.

Die Hämorrhoiden heilen oft die Hypochondrie, das heiſst, eine vage Intemperatur der Reizbarkeit der Eingeweide des Unterleibes. Sie lenken und fixiren dieſelbe auf den Maſtdarm, und leiten ſie dadurch von den übrigen Theilen ab *). Wir haben faſt keine Krankheit, Wahnſinn, Schlafſucht, Schlagfluſs, Augenkrankheiten, Engbrüſtigkeit, Nierenſchmerz, Hüftweh, Gicht, Hautkrankheiten, Gefäſsfieber u. ſ. w., die nicht einmal durch Hämorrhoiden entſchieden wären **), und faſt keine Krankheit, die nicht einmal Folge unterdrückter Hämorrhoiden geweſen wäre ***).

Qui haemorrhoidibus laborant, neque pleuritide, neque peripneumonia, neque ulcere phagedaenico, neque furunculis, neque terminthis, fortaſſe neque lepra, neque aliis corripiuntur †). Melancholicis et nephriticis haemorrhoides ſuper-

*) Alberti diſſ. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum, l. c. P. I. p. 374.

**) Trnka Vol. I. p. 225—238.

***) Trnka Vol. I. p. 265—346.

†) Hippocr. Lib. IV. Epid. Sect. 3.

pervenientes, bonum *). Insanientibus si varices aut haemorrhoides supervenerint, insania solvitur **). Quae apoplecticis veniunt haemorrhoides salutares ***).

Hämorrhoiden der Kindheit und der Jünglingsjahre zeigen eine schwache Gesundheit und künftige chronische Krankheiten an. Schwangere Personen können von blinden und schmerzhaften Hämorrhoiden abortiren.

Uebermäfsige Hämorrhoiden können auf der Stelle tödten, untergraben heimlich die Gesundheit, erzeugen Cachexieen aller Art, und machen leicht Recidiven, wenn sie auch für einmal geheilt sind.

§. 86.

So wie es Blutflüsse fast aus allen Theilen des Körpers giebt, die die Stelle der Reinigungen vertreten; so nimmt man auch Hämorrhoidal-Blutungen aus Theilen aufser dem Mastdarm an, die die Stelle der nicht erscheinenden, unterdrückten oder ausbleibenden Hämorrhoiden ersetzen, und die man daher Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen nennt ****). Sind sie ursprünglich, so mufs man sie allein aus der Anlage erkennen, welches in Ansehung der

*) Aphor. XI. Sect. VI.

**) Aphor. XXI. Sect. VI.

***) Coac. n. 478.

****) Alberti diss. de Haemorrhoidum insolitis viis, l. c. P. I. p. 349.

Cur wichtig ist. Entstehen sie nach schon vorhergegangnen Hämorrhoiden, so erkennt man sie daran, dafs sie mit den Hämorrhoiden ähnliche Vorboten haben, auf unterdrückte Hämorrhoiden folgen, durch dieselben wieder gehoben werden, die nemlichen Krankheiten mindern, die durch die Hämorrhoiden gemindert werden, in einerley Alter und Constitution vorkommen, periodisch sind, u.s.w. Hieraus erhellet allerdings ein bestimmtes Causalverhältnifs, in welchem diese Blutflüsse mit den Hämorrhoiden stehn; welches der Arzt sehr respectiren mufs. Sie sind Coeffecte der nemlichen kranken Anlage, die auch Hämorrhoiden erregt, Stellvertreter derselben, oder Wirkungen unterdrückter Hämorrhoiden, aber keine Hämorrhoiden, so wenig als Epilepsieen von Würmern und Nierenweh von Steinen einerley Ding sind mit den Ursachen, die sie erregen. Man könnte sie nur dann Hämorrhoiden nennen, wenn es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gäbe, oder wenn man die Anlage zu dieser Krankheit mit ihr selbst für einerley halten will.

So wie wir Beyspiele haben, dafs die stellvertretenden Blutflüsse für die Menstruation sich fast aus allen Theilen des Körpers ereignet haben: so giebt es auch Fälle genug, dafs statt der Hämorrhoiden Blutflüsse aus den Wangen, dem Zahnfleisch, dem Gaumen und aus andern ungewöhnlichen Theilen entstanden sind. Einen sonderbaren Fall der Art erwähnt Richter *) von einer Frau, die dreyfsig Jahr alt und stark menstruirt war. Sie hatte vor mehreren Jahren an

*) Obs. chir. Fasc. 3. cap. 4. p. 60.

einem ſtarken Hämorrhoidalfluſs gelitten, den ihr ein Arzt ſtopfte. Nach der Zeit fand ſie in der Gegend der Warze Blut im Hemde, und daſelbſt ein kleines Loch in der Haut, aus welchem das Blut kam. Dann entſtand ein Knoten in der Bruſt von der Gröſse einer Wallnuſs. Von demſelben ging ein Strang kleiner Knötchen nach unten, und einer nach der Achſelgrube. Wenn die Kranke dieſe Knoten rieb, ſo drang eine rothe Flüſſigkeit aus der Bruſtwarze, der groſse Knoten wurde kleiner und die kleinen verſchwanden ganz. Allein in wenigen Stunden füllten ſie ſich wieder; wahrſcheinlich von einer Blutung in den Milchgefäſsen. So hat Klein *) eine merkwürdige Blutung aus dem Nabel beobachtet. Ein Knabe bekam in ſeinem vierten Jahre anfangs eine periodiſche, nachher eine anhaltende Blutung aus dem Maſtdarm, die zwey Jahre lang fortdauerte und endlich durch Räucherungen geſtopft wurde. Nun ſchwoll der Nabel auf, und fing, erſt langſam, nachher ſtark, zu bluten an. Alle Mittel, die man wider dieſe Krankheit verſuchte, waren umſonſt. Sie hörte erſt im vier und zwanzigſten Jahre dieſes Menſchen von ſelbſt auf, ohne Wiederkehr der goldnen Ader. Vorzüglich leicht entſtehn dieſe Blutungen, mit Ausnahme der Nieren, aus den Theilen, von welchen die Pfortader das Blut aufnimmt. Ich führe hier nur die häufigſten ſtellvertretenden Blutungen an **).

*) Act. nat. cur. Vol. X. Obſ. 71.

**) Conf. Trnka Vol. I. p. 329—346.

Nasenbluten vertritt zwar selten die Stelle der Hämorrhoiden, doch zuweilen. Hippocrates *) verbindet Nasenbluten, Blutspeyen, Hämorrhoidalcolik, Hüftweh und Hämorrhoiden mit einander. So pflegt man auch Schwindel, Lähmungen, Schlag und andere Krankheiten des Kopfs von einem ungewöhnlichen Gang der Hämorrhoiden abzuleiten. Alberti **) heilte ein blutiges Fleischgewächs an der Nase dadurch, dafs er Hämorrhoiden hervorbrachte. Häufiger als aus der Nase entstehn diese Blutflüsse aus dem hintern Theile der Nase, dem Gaumen und Rachen. Das Blut sieht meistens schwarz aus, und geht frey oder mit einem gelinden Räuspern ab. Trnka***) führt einen Fall an, wo das Blut periodisch aus dem Zapfen nach vorhergegangener Unterdrückung der Hämorrhoiden, und einen andern, wo es aus der ganzen Höhle des Mundes flofs. Die Spitze und Seiten der Zunge, das Zahnfleisch und der Zapfen waren voller Krampfadern, und aus den Froschadern und der ganzen Zunge drang das Blut wie aus einem Schwamm hervor. Endlich entstanden noch scorbutische Flecke auf der ganzen Oberfläche des Körpers.

Ein Mann von dreyfsig Jahren litt an Hämorrhoiden, unterdrückte sie, und darauf entstand ein heftiger Kopfschmerz, der sich mit ei-

*) Prorrh. L. II. §. 47.

**) P. I. p. 358.

***) Vol. I. p. 331.

ner ſtarken Blutung aus den Ohren endigte *).

Vom Bluthuſten als Stellvertreter der Hämorrhoiden haben Alberti **) und Trnka ***) viele Fälle geſammlet. Das Beyſpiel einer jungen Frau, die aus einer hämorrhoidariſchen Familie war, und eine lange Zeit neben der Menſtruation faſt täglich Blutſpeyen hatte, das ſich in Hämorrhoiden auflöſte, habe ich ſchon oben angeführt.

Die ſchwarze Krankheit entſteht gerne von Anomalieen der Hämorrhoiden, beſonders wenn ſchadhafte Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſind ****).

Blutflüſſe aus den Nieren ſollen vorzüglich mit den äuſseren Hämorrhoiden in Verbindung ſtehn. Sie ſind mit Schmerzen in der Lendengegend, die dem Lauf der Harnleiter zum Becken folgen, und mit Dyſurie verbunden.

Kommt das Blut aus der Harnblaſe, ſo ſind in dieſer Gegend Schmerzen vorhanden, und mit dem Harn geht ein flüſſiges und geronnenes Blut ab. Dieſe Blutungen der Nieren und der Harnblaſe entſtehn meiſtens im ſpäten Alter, von Ataxie der Hämorrhoiden, ſind durchgehends ſtark, und tödten oft durch Abzehrung.

*) Ledel Miſcell. n. cur. dec. 3. an. 5. Obſ. 265.

**) P. I. p. 359.

***) l. c. Vol. I. p. 336.

****) Fieberlehre 3. B. S. 146.

Die Blutung aus der Harnröhre ist seltener, meistens gering, das Blut fliesst tropfenweise, ohne Anstrengung zum Harnen, von leichten Bewegungen, Treppensteigen, Heben, oder nach einer Erection, wenn das Glied wieder schlaff wird. Der Kranke hat Schmerz in der Harnröhre bey einer Erection, oder wenn das Glied gedrückt wird.

Dann vertritt noch zuweilen eine Blutung der Gebährmutter, ihres Halses, und vorzüglich der Mutterscheide, die Stelle der goldnen Ader. Dies hat bey unreifen Mädchens den Schein einer frühen Reinigung, und ist meistens ein Zeichen übermäfsiger Wollust. Häufiger entsteht diese Blutung in alten Weibern, nach dem Aufhören der Menstruation, und überredet sie von einer wiederkehrenden Jugend. Gern entsteht mit dieser Blutung Scirrhus der Gebährmutter, oder sie ist schon eine Wirkung desselben. Krampfadern findet man zuweilen durch einen Mutterspiegel am Gebährmuttermund und dem Schliefser der Scheide, die sich entzünden, eitern, und Geschwüre und Fisteln hinterlassen können.

In den genannten Organen, in welchen die stellvertretenden Blutflüsse entstehn, können auch die Venen anschwellen und in Krampfadern ausgedehnt werden. Man nennt dies anomalische blinde Hämorrhoiden. Gern entsteht dieser Zufall am Blasenhalse, erregt Beschwerden beym Harnen; in der Mutterscheide macht er den Beyschlaf beschwerlich. An den Unterextremitäten will man Krampfadern beobachtet haben, die die Stelle der blinden Hämorrhoiden vertreten. Anhäufungen des Bluts in den Venen des Saa-

menſtrangs und der Hoden habe ich oben ſchon erwähnt. Zuweilen entzünden ſich dieſe Krampfadern, erregen heftige Schmerzen, ſchwären und hinterlaſſen Geſchwüre und Fiſteln. Auch können in dieſen Organen Medorrhöen entſtehen, die man alsdenn abnorme Schleimhämorrhoiden nennt.

Allerdings ſind dieſe ungewöhnlichen Blutungen nicht ſo gut als die Hämorrhoiden; ſie entſtehn von einer gröſseren Abnormität der Naturkräfte, und verletzen leicht das behaftete Organ. Hinderniſſe, die man den Hämorrhoiden im Maſtdarm in den Weg legt, Unterdrückung derſelben, groſse Ataxie der Naturwirkungen, Schwäche und Reizbarkeit der behafteten Theile, und die Mitleidenſchaft der Organe veranlaſſen ſie.

§. 87.

Es entſtehn Krämpfe, Congeſtionen und Entzündungen, die entweder urſprüngliche Producte derſelben Anlage ſind, die auch Hämorrhoiden erregt, oder von abnormen und unterdrückten Hämorrhoiden entſtehn. Dieſe Krankheiten können ſich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Bruſt und in den verſchiednen Eingeweiden des Unterleibes, in der Leber und Milz ereignen. Ihre Zufälle verhalten ſich nach der Organiſation der afficirten Theile.

Doch laſſe ich mich auf die Beſchreibung dieſer Arten nicht ein, ſondern erwähne nur eine derſelben, die am häufigſten vorkommt, nemlich die Hämorrhoidalcolik. Ihr lau-

fen zuweilen Abnormitäten des Stuhlgangs vor, dann entſtehn heftige, ziehende, windende Colikſchmerzen, Spannung des Unterleibes und der Seitentheile deſſelben, Zuſammenſchnürungen des Schlieſsers, innere Hitze, Angſt, Würgen, Oppreſſion der Reſpiration, der Leib iſt verſchloſſen, oder die Bewegungen gehn zum Vortheil des Kranken mehr nach unten, und es erfolgt Oeffnung, die zuweilen mit einem Blutabgang verbunden iſt.

Die Krankheit iſt ihrer Natur nach ein heftiger Krampf der Gedärme, welcher mit einer ſtarken Congeſtion des Bluts in den Gekrösgefäſsen verbunden iſt. Sie nähert ſich daher einer Entzündung der Gedärme, geht leicht in dieſelbe und in Brand über, oder endiget ſich zuweilen auch mit einem Blutbrechen. Beſonders hat man eine Darmentzündung zu fürchten, wenn die Krankheit in einem Hämorrhoidarius, nach Diätfehlern oder nach Unterdrückung der Hämorrhoiden entſteht, wenn die Schmerzen feſt und heftig ſind, der Leib äuſserlich ſehr empfindlich, heifs, hart, und ein Gefäſsfieber vorhanden iſt. Statt daſs das örtliche Fieber der Norm gemäſs in den Hämorrhoidalarterien ſtattfinden ſollte, entſteht es in den Gekrösarterien, erregt Krampf, Entzündung und ſchwarze Krankheit. Ich habe oben bey der ſchwarzen Krankheit geſagt, daſs vor und während derſelben gerne heftige Coliken zugegen ſind. Dieſe ſind wahre Hämorrhoidalcoliken, die ſich durch die ſchware Krankheit auflöſen, wenn nemlich der geſammte Krankheitszuſtand mit Hämorrhoiden in Verbindung ſteht. Hiernach mufs man die Verſchie-

denheit der Meinungen Stahls *) und Tiſſots **) über den Ileus Haematitis des Hippocrates erklären. Jener behauptet nemlich, er ſey Hämorrhoidalcolik; dieſer, er ſey verſteckte ſchwarze Krankheit.

Dieſe und die vorhin benannten Blutungen ſind eigne für ſich beſtehende Krankheiten, die mit der Leibesbeſchaffenheit ihres Individuums und den Krankheiten deſſelben in einem eignen Cauſalverhältniſs ſtehn. Der Patient hat eine ſolche Anlage des Körpers, für welche Krankheit Bedürfniſs iſt. Es entſtehen aber von derſelben, wegen individueller Urſachen, keine Hämorrhoiden, ſondern eine der genannten Krankheiten, die in dieſem Fall urſprünglich ſind, aus der Anlage des Körpers, als in derſelben gegründet, erkannt, und am glücklichſten in Hämorrhoiden aufgelöſt werden. Oder ſie ſind Folgen unterdrückter und in Unordnung gerathener Hämorrhoiden, deren Stelle ſie vertreten. Uebrigens entſtehn ſie wie die Hämorrhoiden von einer erhöhten Intemperatur der Reizbarkeit in den leidenden Organen.

§. 88.

Noch giebt es allerhand Affectionen der Geſchlechtstheile, beſonders im männlichen Geſchlechte, die man auch zur Familie der Hämorrhoiden rechnet, ob ſie gleich mit denſelben in dem nemlichen Verhältniſs wie die oben benannten Krankheiten ſtehn.

*) Alberti P. I. p. 98.

**) l. c. 6. Th. p. 116.

Im ſogenannten Hämorrhoidal-Tripper flieſst ein gelber, grüner, oft mit Blutſtreifen gemiſchter Schleim aus der Harnröhre. Der Harn iſt trübe und flockigt, geht mit Brennen und Harnſtrenge ab. Oft iſt die Harnröhre und Vorhaut entzündet, die Erection ſchmerzhaft. Das Uebel iſt zuweilen periodiſch, meiſt mit Hämorrhoiden verbunden, oder wechſelt mit ihnen ab. Selbſtbefleckung, übermäſsige Liebe und ehemalige Tripper bereiten dazu vor. Zuweilen bleiben Verdickung und Verengerung der Harnröhre, Geſchwüre und Fiſteln nach demſelben zurück.

Das weibliche Geſchlecht leidet an einer Medorrhöe, die dieſelben Verhältniſſe hat.

Zuweilen entſteht ein ähnlicher Catarrh der Harnblaſe. Mit dem Urin geht eine Menge Schleim ab, der ſich wie Froſchlaich in demſelben niederſchlägt. Dabey ſind allerhand Beſchwerden beym Harnen vorhanden.

So können ſich auch Schleimflüſſe aus andern Theilen, dem Magen und Darmkanal, und beſonders aus dem Maſtdarm ereignen, welcher letzte unter dem Namen der weiſsen Hämorrhoiden bekannt iſt.

Gern entſtehn auch roſenartige Entzündungen in der Vorhaut, der Harnröhre, dem Hodenſack, der Scheide des weiblichen Geſchlechts. Die Weiber bekommen zuweilen entzündliche Geſchwülſte der Schaamlippen, die faſt immer in Eiterung übergehn, und daher gleich mit Breyumſchlägen behandelt werden müſſen. Hieher gehören auch die Entzündungen und Ge-

ſchwülſte der Leiſtendrüſen und der Hoden, die zuweilen in Eiterung übergehn, oder ſich verhärten, und hartnäckige und krebshafte Geſchwüre zurücklaſſen.

Auf eben die Art entſtehn nächtliche Befleckungen, ſelbſt in den ſpätern Jahren, ſchmerzhafte und anhaltende Erectionen, Krämpfe in den Aufhebemuſkeln der Hoden, ein ſchmerzhaftes Anziehen derſelben. Dieſe Zufälle ereignen ſich leicht in krampfhaften und hypochondriſchen Perſonen von einer Ataxie der Nervenwirkungen und einer abnormen Erhöhung der Reizbarkeit in dieſen Theilen. Alle dieſe Zufälle muſs man nicht mit veneriſchen Krankheiten verwechſeln.

Im Alter entſteht gerne, beſonders im männlichen Geſchlecht, in der Gegend des Mittelfleiſches, am Hodenſack und an der innern Seite der Schenkel ein unerträgliches Jucken, das beſonders zu gewiſſen Zeiten, des Abends und in der Wärme ſehr heftig iſt. Die Haut wird miſsfarbig, bekommt groſse gelbe und braune Flecke, wahrſcheinlich von einer Krankheit in Malpighi's Schleimhaut. In der Folge ſchwitzen dieſe Gegenden ſehr (Hämorrhoidal-Schweiſs): der Schweiſs wird klebrigt, es entſteht periodiſch eine mehligte und kleyenartige Abſchuppung. Zuletzt artet dieſer Zuſtand in eine Flechte (Lichen haemorrhoidalis) aus, es entſtehn dicke Borken, Riſſe, Sprünge, Puſteln und kleine Geſchwüre, und endlich wird die Haut ganz desorganiſirt. Oft, doch nicht immer, ſtehn dieſe Zufälle mit den Hämorrhoiden in einer urſachlichen Verbindung.

Zu warme Beinkleider, grofse Pelotten an den Bruchbändern, Mangel des Zugangs der Luft und der Reinlichkeit nach dem Beyfchlaf erregen die nemlichen Zufälle. Der Saame reizt, wenn er diefe Gegenden benetzt und nicht gleich abgewafchen wird. In einem Fall, den ich beobachtete, war die benannte Flechte von einem ungefchickten Bruchbande und warmen Beinkleidern in dem Grade entftanden, dafs fie den Kranken durch Verluft der Lymphe und Mangel des Schlafs in einen hectifchen Zuftand geftürzt hatte. Nach Wegnahme des Bruchbandes, Zulaffung der Luft und dem Gebrauch des kalten Waffers verfchwand fie in wenigen Tagen, da fie bereits mehrere Jahre alt war.

§. 89.

Den Befchlufs mache ich mit einigen Localkrankheiten des Maftdarms, die endlich durch veralterte Hämorrhoiden entftehen können. Dahin gehören Abfceffe, Gefchwüre und Fiftеln in der Gegend des Maftdarms, die von öfteren Entzündungen der Hämorrhoiden, von den fogenannten Hämorrhoidal-Furunkeln und von dem Reiz der Hämorrhoidal-Säcke entftehen können. Doch mufs man fich hüten, diefe Hohlgefchwüre nicht mit Lendenabfceffen zu verwechfeln, die in der Gegend des Maftdarms fich öffnen. Eben fo können auch nach Entzündungen und Krampfadern der Harnröhre, Gefchwüre und Fiftеln in derfelben, an der Eichel und in der Scheide des weiblichen Gefchlechts entftehn.

Hämorrhoidalgewächfe find feite Körper von einer verfchiedenen und zufälligen Form,

die den Warzen, Condylomen, Trauben, Feigen, Hahnenkämmen u. ſ. w. ähneln *), ſich hart anfühlen, und roth, blau, ſchwarz, oder miſsfarbig, grau und ſchmutzig ausſehn. Sie unterſcheiden ſich von den blinden Hämorrhoiden dadurch, daſs ſie feſte Körper, dieſe hingegen mit Blut gefüllte und elaſtiſche Höhlen ſind. Ihr Urſprung mag verſchieden ſeyn; das Blut in den Krampfadern und dem umliegenden Zellgewebe kann nach und nach verhärten, und in eine feſte Maſſe ausarten, oder die Blutfaſer iſt im Zellgewebe des Maſtdarms ausgeſchwitzt und darin hart geworden, die Zottenhaut des Maſtdarms verlängert, oder ein abnormes Vegetationsvermögen kann die ſonderbarſten Degenerationen veranlaſſen.

Endlich Scirrhus und Krebs des Maſtdarms. In einer Frau, ſagt Ettmüller **), die lange Zeit an blinden Hämorrhoiden gelitten hatte, fand man das Ende des Maſtdarms in einer Länge von ſechs Zollen hart und ſcirrhös. Ruyſch***) erzählt ein ähnliches Beyſpiel, wo

*) Rhagades ſunt fiſſurae ani. Condylomata pelliculae ſunt durae, ſive rugae ani induratae, et oblongae, concolores, nec venas attingunt. Thymi tubercula carnoſa, colore candida, vel rubentia, ſed doloris expertia ſunt. Fici item tubercula thymis majora, livida, dolentia, differuntque ab haemorrhoidibus, quod carnoſi ſunt. Criſtae demum, caruncula e criſtas galli gallinacei referunt. Burſerius Vol. IV. p. 409.

**) l. c. p. 144.

***) Morgagni de ſedibus morborum. T. II. p. 139.

die Wände des Maſtdarms zur Dicke eines Zolls angeſchwollen, verhärtet und ſo verengert waren, daſs kaum ein Strohhalm hineinging. Ich habe einen böſeren Fall an einem lange Zeit mit Hämorrhoiden behafteten Geiſtlichen beobachtet. Anfangs wurde der untere Theil des Maſtdarms hart, und verengerte ſich, es entſtanden nachher im Schlieſser Borſten und Riſſe, in denſelben ſetzten ſich Geſchwüre an, die nicht heilten, und endlich entſtanden Auswüchſe von allen Geſtalten. In der letzten Zeit war der Schlieſser, alle umliegende Muſkeln und der Maſtdarm ſo weit zerſtört, als man mit dem Finger heraufreichen konnte. Die Gegend deſſelben ſah wie ein zottiges Schwalbennelt aus, ein ungeheurer Klumpen von Auswüchſen, zwiſchen denſelben tiefe Riſſe, in den Riſſen böſe Geſchwüre. Der Schmerz war nicht auſserordentlich heftig. Jauche, Eiter, Blut, Blähungen, Koth floſſen unaufhörlich mit dem unerträglichſten Geſtank ab. Kurz, es war ein Zuſtand, den ich nicht leicht fürchterlicher geſehen habe *).

§. 90.

In Betreff der Cur der Hämorrhoiden hat der Arzt allerley zu beſorgen. Zufällige ſind abſolut ſchädlich, und müſſen entfernt werden. Blinde bringt er in den Fluſs, oder entfernet ihre Urſachen. Er ſucht die heftigen Zufälle zu mindern, die die Hämorrhoiden begleiten, mäſsiget die zu ſtark flieſsenden, lin-

*) Einen ähnlichen Fall hat Meeckren (Obſerv. chir. Med. C. XV. p. 389.) und einen andern die med. chir. Zeitung in Salzburg beſchrieben.

dert die schmerzhaften. Er nützt die Anlage der Menschen zu Hämorrhoiden, und sucht sie durch Erregung derselben von andern und übleren Krankheiten zu befreyen. Er führt die Natur auf den besseren Weg, wenn sie auf Umwege gerathen ist; heilt endlich die Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, oder von denselben hervorgebracht sind.

§. 91.

Die regelmäfsigen, mäfsig fliefsenden, eigenmächtigen und critischen Hämorrhoiden, die den Kranken erleichtern und vor üblern Krankheiten schützen, soll man, nach der Meinung vieler Aerzte, mit grofser Behutsamkeit zu erhalten suchen. Freylich darf man sie nicht durch ein äufseres oder inneres Mittel unterdrücken, ohne die innere Krankheits-Anlage des Körpers zu heben, die sie nothwendig macht. Dies würde üble Folgen haben. Allein ihre Heilsamkeit ist immer nur bedingt. Der Arzt mufs darauf bedacht seyn, die Ursachen zu entfernen, die sie nothwendig machen, wenn ihm dieses nemlich möglich ist, um sie auf diese Art radical zu heilen.

Allein nicht immer ist dies möglich. Die Anlage und der Krankheitszustand, der sie nothwendig macht, kann an sich unheilbar seyn. Zuweilen kann die Anlage erblich, die Krankheit veraltert seyn. Der Kranke kann alt, kraftlos, cachectisch, mit allerhand chronischen, asthenischen und habituellen Krankheiten behaftet, die Vitalität seiner ganzen Organisation verstimmt, und seine Eingeweide schadhaft seyn. Man sieht es voraus, dafs eine radicale Heilung unmöglich

ist, oder setzt durch eine zweifelhafte und angreifende Cur den noch vorhandnen Rest der Gesundheit des Patienten aufs Spiel.

Unter diesen Umständen ist es rathsam, nichts zu versuchen, sondern die vorhandenen Hämorrhoiden zu schützen und etwan die Anomalieen zu entfernen, die sie bey sich führen.

Personen in dieser Lage müssen vorzüglich eine zweckmäfsige Lebensordnung führen. Ich will daher zuerst von derselben reden, und sie nicht allein für diese, sondern überhaupt für alle mit Hämorrhoiden behaftete Personen zu bestimmen suchen.

§. 92.

Die critischen Hämorrhoiden sind Krankheiten, die nach einer gewissen Norm erfolgen, aber in einem kranken Körper, der durch Fehler in der Lebensordnung leicht aus dem Gleise gebracht werden kann. Der Hämorrhoidarius leidet an einer Intemperatur der Vitalität, und ist besonders reizbar zur Zeit der Menstruation. Er kann sich durch eine gute Lebensordnung erhalten, durch Fehler wider dieselbe sich in die gefährlichsten Krankheiten stürzen, und sich bald hinrichten. Uebrigens mufs die Lebensordnung mit dem Zustande der Hämorrhoiden, ob sie auf dem Wege sind, fliefsen, zu stark fliefsen, unordentlich sind, u. s. w., in einem gehörigen Verhältnifs stehen.

Der Genufs einer reinen, heiteren, temperirten Luft bekommt jedem Menschen, so auch dem Haemorrhoidarius, gut; eine feuchte, faule Sumpf-

Sumpfluft ist ihm schädlich. Eine mäfsige Wärme der Luft, der Stuben und Kleidung erhält die Thätigkeit der Lebenskraft, die Ausdünstung und den freyen Kreislauf des Bluts. Besonders mufs der Kranke den Unterleib und die Füfse warm halten. Erhitzung durch heifse Luft, Stuben-Wärme und durch heftige Bewegungen schadet, spannt die Lebenskraft zu sehr an, erschöpft sie, giebt zu nachtheiligen Erkältungen, zum Uebermaafs der Hämorrhoiden und andern Perturbationen derselben Anlafs. Kälte schadet, besonders nach vorhergegangner Erhitzung; z. B. das Entkleiden und Kalttrinken nach Reiten und Jagen, das Nachtreisen auf offener Post und im Winter, langer Aufenthalt auf kalten Abtritten, besonders während des Flusses, Erkältung der Füfse. Kälte hemmt die Thätigkeit der Lebenskraft, kann die Hämorrhoiden stopfen, Gicht und Flüsse veranlassen, zu welchen Krankheiten der Hämorrhoidarius schon geneigt ist.

Besonders mufs er in Ansehung der Ruhe und Bewegung eine zweckmäfsige Lebensordnung halten. Von Müfsiggang, sitzender Lebensart und Zusammendrückung des Unterleibes entstehn gern Hämorrhoiden, besonders bey einer nahrhaften Diät. Es erzeugt sich zuviel Blut, die Thätigkeit der Lebenskraft erlöscht, der Stuhlgang wird hart, und der Kreislauf des Bluts im Unterleibe gestört. Eine zweckmäfsige Bewegung erhält alle Geschäffte des Körpers im Gang. Besonders mufs er solche Bewegungen wählen, die den Unterleib erschüttern. Hat der Kranke Kräfte genug, keine zu starke Hämorrhoiden oder vorzügliche Krankheiten des Unterleibes:

ſo kann er gehen, ſägen, drechſeln. Iſt er hingegen kraftlos, und krank an ſchadhaften Eingeweiden des Unterleibes: ſo reitet und fährt er, oder macht ſich andere paſſive Bewegungen. Das Reiten iſt beſonders eine heilſame Bewegung für ſolche, die von Schwäche und Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes hämorrhoidariſch ſind. Es wirkt vorzüglich durch die Erſchütterung auf die Eingeweide des Unterleibes. Sattel und Pferd müſſen gut ſeyn. Vor, während und gleich nach der Blutung, bey blinden und ſchmerzhaften, oder übermäſsigen Hämorrhoiden, und ſolchen die vom Reiten entſtanden ſind, kann es ſchaden. Dieſe Perſonen müſſen hobeln, ſägen, drechſeln. Heftige Bewegungen erſchöpfen die Kräfte, geben Gelegenheit zu Erkältungen und zum Uebermaaſs der Hämorrhoiden. Der Hämorrhoidarius muſs ſeine Lage wechſeln, bald ſtehen, bald ſitzen, auf einem Reitſtuhl, an einem hohen Tiſch. Seine Stühle müſſen hart und kalt, von Holz und mit Juchten beſchlagen, höchſtens Rohrſtühle mit einem leinwandnen Polſter von Pferdehaaren ſeyn. Warme Polſter locken das Blut zu. Perſonen, die zu ſtarke Hämorrhoiden haben, empfiehlt man einen Stuhl mit einem eichenen Sitzbrett.

Uebermaaſs im Schlafen und Wachen ſchaden jeder und noch mehr der ſchon erſchütterten Geſundheit. Der Kranke muſs früh und mäſsig zu Abend eſſen, ſich früh hinlegen, an einem kühlen und freyen Ort, nicht nach dem Abendeſſen oder in der Nacht arbeiten.

Die Ausleerungen des Urins, Stuhlgangs und der Tranſpiration müſſen durch eine zweck-

mäfsige Lebensordnung gehörig gefördert werden. Hartleibigkeit und Durchfall, Schweifs und unterdrückte Tranfpiration find fchädlich. Der Kranke fucht diefe Gefchäffte durch Bewegung, Speifen und Getränke zu unterftützen. Flanellhemde find ihm dienlich, wenn er rheumatifch ift.

Eine befondere Rückficht verdient noch die Seele. Uebermäfsige Anftrengungen derfelben, z. B. bey Gelehrten, fchaden; fie leiten die Thätigkeit der Lebenskraft nach dem Kopfe, und mindern fie in demfelben Verhältnifs im Unterleibe. Eine heitere Seele, und alles, was diefelbe fördert, begünftiget die Gefundheit hämorrhoidarifcher Perfonen. Kummer, Sorgen und Unmuth erfchöpfen die Lebenskraft, mehren ihre Intemperatur. Schreck kann den Flufs der Hämorrhoiden ftopfen, Zorn fie über die Norm vermehren. Von abfolut nachtheiligen Gewohnheiten mufs fich der Kranke allmählig entwöhnen.

In Anfehung der Diät mufs der Kranke ftreng feyn. Das Praffen und Schwelgen ift ihm immer nachtheilig. Er mufs einfache Speifen und wenig Gerichte effen. Wenn er viele und nahrhafte Speifen geniefst, fo mufs er Waffer trinken und fich gehörig bewegen, damit er nicht vollblütig werde. Schwerverdauliche, kleiftrige und blähende Speifen, Hülfenfrüchte, ungegohrne Mehlfpeifen, Fett, Bratbutter, warme Kuchen, vieles und hitziges Gewürz find ihm nachtheilig. Obft, füfse und faure Dinge machen gerne unordentliche Oeffnung und Colik bey Perfonen, die einen reizbaren Unterleib ha-

ben. Uebrigens mufs jeder ſich ſelbſt beobachten. Die Diät richtet ſich nach dem Zuſtande des Kranken. Starke, vollſaftige Vielfraſse müſſen eine magere; entkräftete und an ſchlechter Verdauung leidende Perſonen eine nährhafte Diät halten. Die warmen Dinge, Thee, Caffee und Suppen ſchaden meiſtens. Früh trinkt der Kranke ein Glas Waſſer oder Milch, und iſst dazu eine Semmel; iſt er ſehr an warmes Getränk gewöhnt, ſo trinkt er Thee von Ehrenpreifs und Schaafgarbe, Waſſerchocolate, oder genieſst eine Bierſuppe. Die Speiſen am Mittage müſſen leichtverdaulich ſeyn. Er iſst und trinkt ſo viel möglich alles kalt, wenn er eine ſchlechte Verdauung und einen ſchwachen Unterleib hat. Branntwein bleibt ganz weg, Wein wird mäſsig getrunken. Saure, junge und herbe Weine ſchaden. Hitzige Weine, z. B. der Ungariſche, wirken als Arzeney, bringen die Hämorrhoiden in Flufs, können aber in der Folge zum Uebermaafs derſelben Gelegenheit geben.

Alles, was den Unterleib zuſammenpreſst und überhaupt den freyen Kreislauf der Säfte hemmt, alle engen Kleider und Bänder, Hoſengürtel und Schnürbrüſte ſchaden.

Ein zweckloſer Gebrauch von Magenelixiren, Digeſtiven, Laxanzen, aloetiſchen und balſamiſchen Pillen iſt nachtheilig, und vermehrt die Intemperatur der Reizbarkeit des Unterleibes.

Dieſe Lebensordnung, die alle hämorrhoidariſchen Perſonen überhaupt angeht, mufs ein Kranker, der eigenmächtige und heilſame Hämorrhoiden hat, beſonders zur Zeit der Blutung ſtrenge beobachten. Kurz vor und während der

Zeit, mufs er eine leichte Diät von eröffnenden Speifen, Wurzeln und Obft, halten, Waffer trinken, keine heftigen Bewegungen machen, fich den Magen nicht überladen, erkälten, ärgern. Um diefe Zeit find Diätfehler vorzüglich nachtheilig, können den Flufs ftopfen, übermäfsig machen, in Unordnung bringen, Hämorrhoidalcoliken und andere krampfhafte und entzündliche Krankheiten veranlaffen.

§. 93.

Ein Hauptftück in der Cur der Hämorrhoiden ift die Heilung ihrer entfernten Urfachen. Dadurch wird eine Radicalcur derfelben bewirkt, ohne Nachtheil für den Kranken. Nur Schade, dafs die Ausführung diefes Planes nicht immer möglich ift.

Zuerft erwähne ich der Anlage zu Hämorrhoiden und zu andern chronifchen und localen Krankheiten. Sie befteht in einer gewiffen fehlerhaften Befchaffenheit des Körpers und feiner Vitalität, für welche, als folche, Krankheit Bedürfnifs ift. Bald fcheint fie in der ganzen Organifation verwebt, erblich, eine Intemperatur der Reizbarkeit überhaupt, und eine allgemeine cachectifche Befchaffenheit der feften Theile zu feyn, bald von Localübeln, und befonders von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes herzurühren. Hier ift eine geduldige und behutfame Cur nothwendig. Eine zweckmäfsige Lebensordnung, ftrenge Diät, Bewegungen, Reiten, Aufenthalt auf dem Lande, Reifen, Vermeidung aller Urfachen, die den Körper fchwächen und ihn heftig erfchüttern, in Verbindung mit milden, gelinde ftärkenden Arzneyen kann

zuweilen diesen Zustand verbessern, heilen. Ist eine Heilung unmöglich, so schont man die Naturkräfte, beobachtet die Neigung der Natur, durch welche Krankheit sie sich zu helfen sucht, ob sie Gicht, Podagra, Hautausschläge, Hämorrhoiden zu erregen Lust hat, und lenkt sie auf eine Krankheit, die unter diesen Umständen die heilsamste ist.

Nur selten mag die Hämorrhoidal-Anlage sthenischer Natur seyn. Wider dieselbe verordnet man eine magere Diät, häufigen Genuss des Wassers, viele Bewegung und endlich Ausleerungen des Bluts. Abführungen sind meistens nachtheilig, weil sie die Anhäufungen des Bluts im Unterleibe vermehren.

Häufiger ist Atonie, Schwäche und Abstumpfung in allen Eingeweiden des Unterleibes, im Darmkanal oder besonders im Mastdarm die Ursache der Hämorrhoiden. Unter diesen Umständen häuft sich gern das Blut im Unterleibe an und weder flüchtige noch permanente Reizmittel bekommen dem Kranken, bevor man nicht diese Congestionen durch Klystiere, Salze, vieles Wassertrinken, laue Bäder, Reiben und Salben des Unterleibes, Reiten u. s. w. zerstreut hat. Hildebrandt *) empfiehlt zu diesem Behufe vorzüglich das weinsteinsaure Kali und kaltes Wasser zum Getränk als ein Hauptmittel. Die blinden Geschwülste, sagt er, werden darnach oft in wenigen Tagen kleiner, die Schmerzen verschwinden und die Hämorrhoiden werden da-

*) l. c. S. 107. und 123.

durch radical geheilt. Man giebt dies Mittel von einem Scrupel bis zu einer halben Quente, täglich zwey bis viermal, am beſten in einem aromatiſchen Waſſer, z. B. in Meliſſenwaſſer, und mit einem bitteren Extracte. Andere haben das Fliedermus mit Weinſteinrahm als Latwerge; andere die auflöſenden und toniſchen Extracte der Graswurzel, des Löwenzahns, Seifenkrauts, der Schaafgarbe und des Marrubiums, zu einem Caffeelöffel voll einigemal täglich, empfohlen. Zuweilen leiſten auch Kämpfs Viſceralklyſtiere zur Belebung des Darmkanals gute Dienſte. Doch muſs man ihre Wirkung beobachten und das Uebermaaſs ihres Gebrauchs meiden. Die Diät muſs dieſer Cur angemeſſen ſeyn, aus Wurzeln, Obſt und andern eröffnenden Speiſen beſtehen. Dabey muſs der Kranke ſich viele Bewegung machen, fahren, ſich ſchaukeln, reiten, gehen, den Körper und beſonders den Unterleib reiben laſſen.

Nach dem Gebrauch dieſer Mittel und zuweilen gleich urſprünglich muſs die Schwäche des Unterleibes und Darmkanals vorzüglich durch ſtärkende Mittel gehoben und auf dieſem Wege die Vegetation wieder belebt werden. Der Kranke muſs eine nahrhafte und thieriſche Diät halten, Gemüſe und Obſt, die ſchwächen und blähen, meiden. Im Anfange wählt man gelinde toniſche Mittel, die Schaafgarbe, den Ehrenpreiſs, die Alchemilla, Agrimonia, Virga aurea, den Gundermann als Thee, den friſchen Saft der Steinneſſel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleiſchbrühe, oder die Alaunmolken. Hier kann auch ein rother Wein von Nutzen ſeyn. Die China iſt ein vortreffliches Mittel; allein ſie bekömmt nicht

allen Kranken. Werlhof*) empfiehlt ſie zwar, geſteht aber, daſs ſie die Hämorrhoiden oft ſtärker austreibe, welches ſich aber bey ihrem fortgeſetzten Gebrauch gewiſs verlieren ſoll. Man muſs auf die Natur der Krankheit und auf die Leibesbeſchaffenheit des Individuums ſehen. Perſonen, die ſchlaff, kalt und blaſs ſind, vertragen ſie eher, als atrabilariſche, trockne und geſpannte Körper. Eben dies gilt vom Eiſen. Bey Atonie der Eingeweide, Mangel an Reizbarkeit, und einem davon herrührenden trägen Umlauf der Säfte kann es vortreffliche Dienſte leiſten. Allein bey Erethiſmus, Neigung zu Congeſtionen in den Eingeweiden und zu Blutflüſſen, und bey ſchadhaften Eingeweiden, kann es üble Folgen haben. Es ſcheint vorzüglich zum Beſchluſſe und zur Beſtätigung der Cur angezeigt zu ſeyn. Man empfiehlt beſonders die eiſenhaltigen Mineralwaſſer, den Driburger und Pyrmonter Brunnen, die auſser dem Eiſen noch Salze und Luftſäure enthalten. Sie erregen zugleich auch den Hämorrhoidalflufs, welches bald gut, bald nachtheilig iſt. Ueberhaupt muſs man mit der Anwendung der Brunnen und Bäder bey hämorrhoidariſchen Perſonen behutſam ſeyn **). Bey einer allgemeinen Schwäche des Darmkanals kann das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, ver-

*) Quibusdam haemorrhoides coecae cum teneſmo moleſto et alvo adſtricta prodeunt, ſed tempore et continuato remedii uſu facile et certo evaneſcunt. Obſerv. de febribus, Sect. III. §. 6. Opp. ed. Wichmann, Hannov. 1775.

**) Trnka Vol. II. p. 48. Alberti diſſ. de haemorrhoidum prudenti therapia per acidulas et thermas, l. c. Vol. II. p. 161 — 181. Marcard Beſchreibung von Pyrmont. 2. B. S. 88.

mittelst eines Schwamms, oder ein kaltes Bad dienlich seyn. Doch muss die Schwäche und Cachexie und die Verletzung der Eingeweide des Unterleibes nicht zu gross seyn, wenn man das letzte Mittel anwenden will. Wider eine örtliche Schwäche des Mastdarms leisten warme Fomentationen von Branntwein, kalte Fomentationen und kalte Klystiere gute Dienste.

Zuweilen ist eine eigene Temperatur der Reizbarkeit in den Eingeweiden des Unterleibes, uberspannte Empfindlichkeit, krampfhaftes Wesen, Hypochondrie und Hysterie Ursache der Hämorrhoiden. Dann kann man durch den anhaltenden Gebrauch des Asands und des Baldrians dem Kranken zu Hülfe kommen.

Schwangere Personen, die den Hämorrhoiden unterworfen sind, müssen nicht viel sitzen, keine engen Kleider, leichte und angeheftete Röcke oder Beinkleider tragen, und den Bauch, wenn er hängt, mit einer Flanellbinde heben. Zugleich sorgen sie für hinlängliche Oeffnung. Sind die Hämorrhoiden stark und schmerzhaft; so bedecken sie dieselben mit kaltem Wasser, und legen sich täglich einige Zeit hin. Die Hämorrhoiden nach der Entbindung entstehn von Schwäche und Hartleibigkeit. Die Wöchnerin muss sich den Leib binden, nicht zu früh aufstehn, nachher sich dann und wann wieder legen, einigemal täglich weinsteinsaures Kali oder Schwefel mit Weinsteinrahm nehmen, dabey einen starken Aufgus der Schaafgarbe trinken, die blinden Knoten mit einer Salbe von Fett und Galläpfeln bedecken, oder kalte Fomentationen und Klystiere anwenden, wenn die Reinigungen vorbey

ſind. Dann kann auch das tägliche Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer dienlich ſeyn.

Iſt der Maſtdarm über dem Schlieſser in einen Sack ausgedehnt, welches zu voluminöſen Excrementen und Hämorrhoiden Anlaſs giebt: ſo muſs der Kranke für weichen Leib ſorgen, den Stuhlgang nicht verhalten, und kalte Klyſtiere gebrauchen. Einen Vorfall des Maſtdarms bringt man ſchnell zurück und ſucht ihn zu heilen. Hat der Kranke die Hämorrhoiden von vielem Sitzen: ſo muſs er ſich bewegen, anfangs ſägen und ballſchlagen, nachher reiten und gehen. Hat er zu viele nahrhafte Speiſen, Gewürze, ſtarke und zuſammenziehende Weine genoſſen: ſo vertauſcht er dieſe Diät mit einer leichten und kühlen Pflanzenkoſt.

Hartleibigkeit begleitet gerne die Hämorrhoiden, erregt ſie und vermehrt die ſchon vorhandenen. Vorzüglich iſt ſie bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden eine läſtige Krankheit. Am beſten ſucht der Kranke dieſem Uebel durch eine zweckmäſsige Diät abzuhelfen. Er genieſst Honig und Pflaumenmus aufs Brodt, viel gekochtes Obſt, Möhren, iſst früh einen gebratnen Apfel und trinkt ein Glas kaltes Waſſer dazu, raucht eine Pfeife Taback, macht ſich frühe Bewegung, wäſcht den Unterleib ein paarmal täglich mit kaltem Waſſer, und nimmt am Abend ein Klyſtier von kaltem Waſſer, wenn dennoch keine Oeffnung erfolgt iſt. Auch muſs er ſich an eine beſtimmte Zeit gewöhnen, und dieſe nachher nicht verſäumen. Zuweilen entſteht die Hartleibigkeit vom Thee, vom Waſſer, rothen Wein, und ſie verliert ſich beym Bier. Reichen dieſe

Mittel bey einer hartnäckigen Verſtopfung nicht zu: ſo muſs man Abführungen anwenden. Allein alle Abführungen, und beſonders einige, leiten das Blut ſtark zum Maſtdarm hin, vermehren die Blutung, die Knoten und den Schmerz derſelben. Der Schwefel, den man zu einer halben Quente täglich zwey bis viermal giebt, gehört unter die mildeſten Mittel. Einigemal habe ich gute Wirkung von der friſchen Ochſengalle, zu einem Lothe täglich, mit Münzwaſſer verdünnt, geſehen. Das Wunderbaumöhl hat mir oft den Leib ohne Reiz geöffnet, wenn alle andere Mittel die Hämorrhoiden vermehrten. Zuweilen bekommt der Weinſteinrahm gut, allein oder mit Schwefel, mit dem Extracte der Graswurzel verſetzt. Iſt zugleich Säure vorhanden: ſo ordnet man eine thieriſche Diät an und giebt die gebrannte Magneſia. Die Manna wirkt meiſtens zu gelinde und bläht; doch iſt ſie zuweilen in ſchmerzhaften Hämorrhoiden und zur Erweichung harter Excremente dienlich. Hildebrandt *) empfiehlt das Bitterſalz mit der wäſſerigten Rhabarbertinctur. Glauberſalz ſoll nicht ſo gut bekommen. Die Rhabarber in Pulver erregt die Hämorrhoiden, macht Rückenſchmerzen und vergröſsert die Knoten. Die Aloe thut dies in einem noch ſtärkeren Grade. Doch hat Hildebrandt **) das wäſſerigte Extract derſelben in Verbindung mit dem Bitterſalz zuweilen gut gefunden. Bell ***) läſst den Copaivabalſam früh und Abends zu einer Quente wider

*) l. c. p. 103.

**) l. c. p. 101.

***) Chir. 2. Th. S. 274.

Hartleibigkeit und ſchmerzhafte Hämorrhoiden nehmen.

§. 94.

Es iſt ſchwer, das Uebermaaſs der Hämorrhoiden zu beſtimmen; nach der abſoluten Quantität des Blutes kann es nicht geſchehen, weil einige Ménſchen unglaublich viel Blut verlieren können. Man hält ſie nicht für übermäſsig, wenn gleich vieles Blut verloren geht, ſo lange ſie nicht ſchwächen, ſondern den Kranken erleichtern. Doch ſchaden ſie auch bey dieſer ſcheinbar guten Wirkung heimlich, bereiten zur Vollblütigkeit, Atonie der Gefäſse, Anomalieen der Hämorrhoiden und einem endlichen Schlagfluſs vor. Man kann die ſtarken Hämorrhoiden augerblicklich und ganz und gar ſtopfen, wenn ſie einfach und Localkrankheit ſind. Sind ſie aber erblich, critiſch, habituell: ſo iſt die gröſste Vorſicht nöthig. Mán ſucht ſie bloſs zu mäſsigen, anfangs durch gelinde, nachher durch ſtärkere Mittel. Eine plötzliche Unterdrückung kann die gefährlichſten Congeſtionen, Entzündung und Blutflüſſe anderer Theile veranlaſſen. Uebrigens muſs man noch auf den Grad der Blutung ſehen, den Anfall zu mäſsigen, und nach demſelben die Urſachen des Uebermaaſses zu heben ſuchen.

Während der Blutung muſs der Kranke, wenn ſein Zuſtand ſtheniſch iſt, alle Dinge vermeiden, die überhaupt und beſonders eine Turgeſcenz des Blutes im Maſtdarm erregen. Er darf ſich nicht erhitzen, keinen Wein trinken, ſcharfe und gewürzte Speiſen, Zwiebeln und Knoblauch eſſen, keine Laxirmittel, beſonders

keine treibenden nehmen. Er iſst Obſt und Wurzelwerk, trinkt Waſſer und ſorgt für einen weichen Leib. Seine Seele muſs ſo ruhig als ſein Körper ſeyn; die Horizontallage auf einer Matratze iſt beſſer als ſitzen und ſtehen. Man giebt ihm Salpeter, Weinſteinrahm, Pflanzen- und Mineralſäuren oder Alaunmolken. Iſt der Kranke vollſaftig, der Puls hart und treibend; ſo kann man eine kleine Aderlaſs am Arm machen. Im entgegengeſetzten Fall der Aſthenie ſind flüchtige Reizmittel, Mohnſaft, Naphta und Zimmettinctur angezeigt.

Bey einem heftigern Blutfluſs muſs man an ſtärker anhaltende Mittel denken. Man reibt die Aerme mit wollenen Tüchern, ſteckt ſie in heiſses Waſſer, bindet dieſelben, ſetzt Ventoſen auf die Präcordien, läſst den Kranken einen Thee von Schaafgarbe und Roſenblättern mit dem Hallerſchen Sauer trinken, giebt ihm Alaun, Eiſen, Rinde. Man ſetzt ihn mit dem Hinterſten in ein kaltes Bad (inſeſſus). Man macht Umſchläge aufs Kreuz und den Maſtdarm von kaltem Waſſer, Schnee und Eis, und giebt Klyſtiere von kaltem Waſſer, Abſüden der Tormentille, Biſtorta, Galläpfeln, von Waſſer mit Schwefelſäure, Alaun, Eiſenvitriol, oder von rothem Wein. Beym Trnka *) wird ein Fall erzählt, daſs das Alcohol, mit Compreſſen warm auf den Maſtdarm gelegt, eine heftige Blutung der Hämorrhoiden geſtillt habe. Allein zuweilen vermehren dieſe Dinge durch ihren Reiz den Blutfluſs.

*) l. c. Vol. II. p. 265.

Helfen auch dieſe Mittel nichts, und iſt die Blutung ſo heftig, daſs ſie Lebensgefahr droht: ſo bringt man einen Charpiebauſch, der an einen Faden befeſtiget iſt, in den Maſtdarm, und füllt darunter den Maſtdarm mit Charpie aus, die mit einem ſtyptiſchen Mittel, z. B. mit einer Auflöſung des Alauns, verdünnter Schwefelſäure, Alcohol u. ſ. w. angefeuchtet iſt. Oder man nimmt eine Menge langer Charpie, legt ſie kreuzweis über einander, bindet ſie in der Mitte mit einem Faden zuſammen, beſtreicht dieſe Walze mit Eyweiſs und Alaun, und ſchiebt ſie mit dem ſtumpfen Ende in den Maſtdarm hinein. Bell *) ſagt, man ſoll einen Schaafdarm an dem einen Ende zubinden, in den Maſtdarm bringen, mit Waſſer füllen, dieſes hinaufdrücken, und nun denſelben unten zubinden. Im äuſserſten Nothfall und wenn das Gefäſs äuſserlich liegt, ſchneidet man die Haut ein, faſst das blutende Gefäſs mit einer Arterienzange oder mit dem Bromfieldſchen Haken, und unterbindet es **).

Sollten die critiſchen Hämorrhoiden, nach der Anwendung der ſtopfenden Mittel, wider unſere Abſicht ganz unterdrückt werden: ſo hält man den Leib mit weinſteinſaurem Kali offen, legt dann und wann einige Blutigel, macht kleine Aderläſſe am Fuſse, gebietet ein antiphlogiſtiſches Regim und beobachtet den Patienten genau, damit man gleich zu Hülfe eile, wenn anomaliſche Congeſtionen entſtehen.

*) 2. Th. S. 275.

**) Bell 2. Th. S. 276.

Aufser dem Anfall mufs man auf die Urfachen der ftarken Blutung fehen, und fie heben.

1. Sie kann von örtlicher und allgemeiner Vollblütigkeit, bey einer fitzenden Lebensart und fchwelgerifchen Diät entftehen. Dann verordnet man Pflanzenkoft, Obft, Waffertrinken und Bewegung des Körpers.

2. Sind Krämpfe und Reizbarkeit des Unterleibes Urfach: fo giebt man Afand, Bibergeil und Baldrian.

3. Fehlt es an Oeffnung und Thätigkeit des Maftdarms: fo wird das weinfteinfaure Kali mit auflöfenden Extracten angewandt.

4. Ift Schwäche der Gefäfse des Unterleibes Urfache: fo empfiehlt man den Abfud von Heidelbeeren, den Ehrenpreifs, Gundermann, die Alchemilla, Agrimonia und Virga aurea, die Rofenblätter, den Eichelncaffee und die Pimpinella fanguiforba. Auch der frifche Saft der Steinneffel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleifchbrühe genommen, leiftet gute Dienfte *). Befonders wird die Schaafgarbe in diefem Zuftande fehr gerühmt. Trnka **) hat die Zeugniffe vieler Aerzte von ihrem vortrefflichen Nutzen in übermäfsigen Hämorrhoiden gefammlet. Andere rühmen das Kraut des Chelidonii minoris. Es wird mit Bier gekocht, getrunken und zugleich das frifchgequetfchte Kraut äufserlich aufgelegt ***). Ferner giebt man Alaunmolken,

*) Trnka l. c. Vol. II. p. 111.

**) l. c. Vol. II. p. 96—105.

***) Trnka Vol. II. p. 107.

die Rinde der Simaruba, der China, die Körner der Granatäpfel, Eifen, Eifenvitriol und eifenhaltige Säuerlinge *). Gegen eine örtliche Schwäche des Maftdarms gebraucht man kalte Klyftiere und andere obengenannte Mittel. Sauvages **) erzählt, dafs ein Hämorrhoidarius, der von der übermäfsigen Blutung fchon ganz erfchöpft war und an einem fchleichenden Fieber litt, durch Milchdiät und das Lecken der Hämorrhoiden von einem jungen Hunde geheilt wurde, den man durch Milch dazu anlockte. Auch Fr. Hoffmann ***) empfiehlt die Efelsmilch und die füfsen Molken, und warnt für einer plötzlichen Stopfung derfelben durch zufammenziehende Mittel, wovon die gefährlichften Zufälle entftehen können. Ein Frauenzimmer, fagt R. Whytt†), die felten zu Stuhle ging, ohne nicht eine Menge Bluts zu verlieren, fpürte vom Seebade mehr Nutzen als von allen andern Mitteln. Der Blutflufs minderte fich, fie bekam mehr Appetit, Kräfte und eine beffere Farbe.

5. Endlich können noch Hämorrhoidalfäcke die Urfache der ftarken Blutungen feyn. Das Wegfchneiden derfelben curirt alsdenn den Kranken von beiden Uebeln ††).

§. 95.

*) Trnka Vol. II. p. 112—123.

**) Nofol. T. 3. P. 2. p. 82.

***) T. II. p. 221.

†) pr. Schr. S. 528.

††) Richter chir. Bibl. XV. B. S. 314.

§. 95.

Es giebt eine Methode Hämorrhoiden zu erregen und zu vermehren. Von derſelben macht man Gebrauch, wenn bloſse Hämorrhoidal-Triebe ohne Blutung oder eine zu ſchwache Blutung daſind, oder endlich dieſelbe unterdrückt iſt. Endlich wendet man ſie noch in ſolchen Fällen an, wo die kranke Anlage andere und üble Krankheiten, Blutbrechen, Hämorrhoidal-Colik, Fallſucht u. ſ. w. erregt, und man durch erregte Hämorrhoiden die Natur auf einen beſſern Weg leiten zu können glaubt.

Wenn die Hämorrhoiden plötzlich und während des Fluſſes durch irgend eine heftige Urſache, Erkältung oder Schreck, unterdrückt werden, und darnach ſtarke Congeſtionen, Entzündungen, Blutflüſſe, Krämpfe erfolgen: ſo muſs man augenblicklich am Fuſse die Ader öffnen, Blutigel an den Maſtdarm legen, ihn mit erweichenden Breyen bedecken, Klyſtiere ſetzen, innerlich kühlende Mittel geben, und die entſtandene Krankheit nach ihrer Natur behandeln.

Kommen die Hämorrhoiden bey vorhandenen Trieben nicht zu Stande, ſind critiſche und blinde Hämorrhoiden da, deren Urſache man nicht heben kann, wollen die unterdrückten Hämorrhoiden nicht wieder von ſelbſt zu Stande kommen: ſo muſs man vorzüglich auf die im Körper vorhandenen Krankheiten Rückſicht nehmen, die die Urſach der nicht erfolgenden Blutung ſind.

1. Ist Vollblütigkeit, Ueberfüllung und Spannung der Gefäfse des Unterleibes Urfache: fo läfst man am Fufse zur Ader, fetzt Blutigel an den After, verordnet Salpeter und Weinfteinrahm, Obftdiät und Waffercur.

2. Ist ein krampfhafter Zuftand des Körpers überhaupt und befonders im Unterleibe vorhanden: fo werden Klyftiere, Fufs-, Halb- und Dampfbäder, Cataplasmen auf das Mittelfleifch und auf den Unterleib, Baldrian, Bibergeil, Afand angewandt.

3. Fliefsen fie nicht wegen Schwäche und Atonie der Eingeweide des Unterleibes: fo giebt man ftärkende Mittel, Schaafgarbe, die Rinde, Eifen und eifenhaltige Waffer. Man handelt hier wie bey einer Amenorrhöe, die mit Bleichfucht verbunden ift.

4. Fehlt es endlich an Reiz in den Hämorrhoidalgefäfsen: fo werden Mittel angewandt, die fpecififch auf diefelben wirken.

Zur Treibung der Hämorrhoiden wählt man vorzüglich die Zeit, wo Hämorrhoidaltriebe vorhanden find. Man mufs dies Gefchäfft nie mit Gewalt durchfetzen, fondern der Natur folgen. Im Sommer gelingt es leichter als im Winter. Die Mittel dazu find verfchieden. Fleifsige Bewegung, und befonders das Reiten, verdünnende Getränke, die Säuerlinge mit und ohne Eifen, Aderläffe am Fufse, Blutigel am Maftdarm, laue Halbbäder, Fufsbäder, Frictionen der unteren Extremitäten, Binden des Schenkels, Schröpfköpfe an der innern Seite derfelben, reizende Klyftiere, gelinde Abführungen und be-

ſonders der Gebrauch der Aloe, des Elixir proprietatis, der Rufffchen, Becherſchen und Stahlſchen Pillen. Quellmalz*) empfiehlt vorzüglich das Knallgold mit bittern Extracten. Eine Doſe deſſelben bringt oft ſchon, nach ſeinen Erfahrungen, die Hämorrhoiden in Fluſs, und erregt eine gelinde Diarrhöe. Fr. Hoffmann**) rühmt innerlich das Carlsbad und äuſserlich das Töplitzerbad. Jenes reizt den Unterleib und treibt das Blut gegen die Hämorrhoidalgefäſse, dies leitet durch ſeine Wärme und die Erſchlaffung der Haut von aufsen zu. Die älteren Aerzte haben Stuhlzäpfchen von rothen Rüben, Weiſskraut, Veilchenwurz, Rettig, Zwiebeln und Knoblauch in Baumwolle eingewickelt, und mit Ochſengalle getränkt, zu dieſem Behufe vorgeſchlagen***). Reizende Klyſtiere leiſten daſſelbe. Von dieſen Mitteln wählt der Arzt diejenigen, welche dem individuellen Zuſtande ſeines Kranken angemeſſen ſind.

Die im Alter ausbleibenden Hämorrhoiden ſind meiſtens, wie die atoniſche Gicht, Folgen einer gröſseren Zerrüttung der Oekonomie, der bald eine allgemeine Lähmung und ein Stillſtand der ganzen Maſchine zu folgen pflegt. In dieſem Falle dürfen wir nicht treiben, ſondern müſſen durch eine nahrhafte Diät und ſtärkende Bäder den Kranken ſo lange als möglich zu erhalten ſuchen.

*) Commerc. Nor. T. V. A. 1735. hebd. 39. No. 2. p. 306.

**) Syſt. m. r. T. 3. S. 2. C. 5. §. 8.

***) Trnka Vol. II. p. 238.

§. 96.

Bey der Cur der blinden Hämorrhoiden ſieht man darauf, ob ſie zufällig oder critiſch ſind. In beiden Fällen ſucht man ihre entfernten Urſachen, und beſonders d. Krankheiten des Körpers auf, die ſie erregen, und hebt dieſelben, wenn es möglich iſt.

Die zufälligen blinden Hämorrhoiden können gleich durch örtliche Mittel vertrieben werden, die die Ausdehnung der Knoten heben. Sind ſie aber critiſch: ſo darf man ſie nicht, wenigſtens nicht gleich im Anfange, durch örtliche Mittel unterdrücken. Dadurch können nemlich gefährliche Congeſtionen in andern Theilen des Körpers erregt werden.

Zuweilen iſt eine allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit des Unterleibes Urſache derſelben; z. B. wenn ſie nach dem Aufhören der Menſtruation entſtehn. In dieſem Falle muſs man die Vollblütigkeit heilen *). Doch iſt man, bevor dies geſchehen kann, zuweilen genöthiget, am Arm oder Fuſse Blut zu laſſen und Blutigel zu ſetzen. Liegen die Knoten inwendig, ſo ſoll man vor der Anwendung der Blutigel eine Ventoſe auf die Oeffnung des Afters ſetzen **).

Uebrigens ſucht man die Krankheiten des Körpers nach den oben gegebenen Regeln zu heilen, durch welche die blinden Hämorrhoiden erregt werden. Das oben empfohlne weinſteinſaure Kali, der Weinſteinrahm, die Extracte

*) Fieberlehre 3. B. §. 22.

**) Trnka, Vol. II. p. 204.

der Graswurzel und des Seifenkrauts, die oft in kurzer Zeit die Knoten mindern, ſind gelinde Reizmittel, die die Thätigkeit des Kreislaufs der Säfte im Unterleibe befördern. Die toniſchen Mittel: Schaafgarbe, die Steinneſſel, Roſenblätter, Eichelncaffee, China, Eiſen und Eiſenwaſſer, ſind bey einer vorhandenen Atonie angezeigt *). Zuweilen vermindern auch die Brechmittel die Knoten und Säcke, wahrſcheinlich durch ihren Nervenreiz, wodurch ſie den Kreislauf des Bluts im Unterleibe und beſonders in der Leber befördern. Doch muſs man mit ihrem Gebrauch bey einer vorhandnen Neigung zu Congeſtionen vorſichtig ſeyn.

Zuweilen ſollen auch die Hämorrhoidal-Säcke veneriſcher Natur ſeyn, und dem Queckſilber weichen **).

Kann man die critiſchen blinden Hämorrhoiden durch dieſe Mittel nicht heilen, iſt der Krankheitszuſtand unheilbar, der ſie erregt, leidet der Kranke an Blutſpeyen, Blutbrechen, Magenkrampf, Hüftweh, Gicht und andern hartnäckigen Krankheiten, von welchen es wahrſcheinlich iſt, daſs ſie durch flieſsende Hämorrhoiden werden gehoben werden: ſo ſucht man ſie durch die Mittel in Fluſs zu bringen, die ich oben (§. 95.) angezeigt habe.

Sind die blinden Hämorrhoiden bloſs zufällig und von abſolut äuſsern Urſachen entſtanden, oder iſt die Krankheit gehoben, die die criti-

*) Trnka Vol. II. p. 86 — 123.

**) Bell Chir. 2. B. S. 279.

ſchen erregt, und dauren ſie nun von örtlicher Schwäche fort: ſo wendet man kalte Klyſtiere an. Schmucker*) und Hildebrandt**) empfehlen dies Mittel dringend. Durch daſſelbe, ſagt Hildebrandt, habe er oft blinde Knoten und Säcke in kurzer Zeit fortgeſchafft. Anfangs läſst er, nach vorhergegangnem Stuhlgang, täglich nur ein, nach vierzehn Tagen zwey Klyſtiere nehmen. Der Kranke muſs ſie bey ſich zu halten ſuchen, und ſich daher nach ihrer Application eine Zeitlang auf die linke Seite legen. Sie haben zugleich den Nutzen, daſs ſie einen geſchmeidigen Stuhl erhalten, und den Kranken von der gewöhnlichen Hartleibigkeit befreyen, wodurch die Knoten vermehrt werden. Bey ſehr reizbaren Perſonen vergröſsern die Knoten ſich anfangs darnach, welches ſich aber bald verliert. Anfangs muſs man das Waſſer bey empfindlichen Subjecten nicht ganz kalt anwenden, in der Folge gewöhnen ſie ſich daran. Mit den kalten Klyſtieren kommen die kalten Umſchläge, und beſonders die örtlichen kalten Bäder des Hinterſten in einem kleinen Faſſe (inſeſſus), überein. Bey eigenmächtigen und critiſchen Hämorrhoiden, bey vorhandner groſser Vollblütigkeit des Unterleibes, offenbar ſchadhaften Eingeweiden, kranken und verhärteten Lebern, Neigung zum Blutbrechen und Schlag, darf man dieſe Mittel nicht anwenden.

Kalte Auflöſungen des Alauns oder Eiſenvitriols ſind noch kräftiger; aber meiſtens zu reizend. Das nemliche gilt von Einreibungen

*) Verm. Schr. 1. B. S. 108.

**) l. c. S. 108.

des Mohnfafts und Camphers und von der Anwendung balfamifcher Eſſenzen, z. B. der Auflöſung des Peru Balfams in Alcohol. Nur in abgeſtumpften Perſonen und in der Folge kann man Gebrauch von ihnen machen.

Zuweilen leiſten auch zuſammenziehende Salben von Galläpfeln und Schweinefett, in und um den Maſtdarm geſtrichen, und Abſüde von Eichenrinde, Biſtorte und Tormentille mit Alaun, als Umſchlag, beſonders bey äuſsern und groſsen Säcken gute Dienſte, welches ich aus eigner Erfahrung weifs. Allein zuweilen reizen ſie auch zu ſehr, und vermehren die Congeſtion.

Einige empfehlen noch Räucherungen von Weihrauch, Maſtix, Benzoe, Biſtorte, Roſenblättern und andern zuſammenziehenden Subſtanzen, die man mit einem Kohlenbecken in den Nachtſtuhl ſetzt.

§. 97.

Wenn die Zacken und Hämorrhoidalſäcke dieſen innern und äuſsern Mitteln nicht weichen wollen, ſo mögen ſie ſitzen bleiben, wenn ſie ohne Schmerz und Beſchwerden ſind. Allein wenn ſie groſs und hart werden, den Durchgang der Excremente hindern, den Stuhlgang ſchmerzhaft machen, ſich oft entzünden: ſo operirt man ſie, wenn dies möglich iſt. Nur Schade, daſs ſo leicht neue Säcke entſtehn, wenn die alten weggeſchnitten ſind.

Liegen ſie nahe an der Oeffnung des Afters: ſo iſt die Operation meiſtens leicht. Allein ſie wird um deſto ſchwieriger, je höher ſie heraus

liegen. Doch wenn ſie auch einen Zoll hoch im Maſtdarm ſitzen, kann man ſie durch einen erregten Drang zum Stuhlgang herausdrücken laſſen. Man giebt zu dieſem Behuf ein Stuhlzäpfchen, ein reizendes Klyſtier, oder ſetzt eine Ventoſe auf die Oeffnung des Afters, wodurch ſie aufſchwellen und hervorgepreſst werden.

Man hat verſchiedne Operationen, nemlich das Aetzmittel, das Brennen *), das Unterbinden und Abſchneiden angerathen. Es kann Fälle geben, wo das Brennen mit einem glühenden Eiſen das einzige anwendbare Mittel iſt. Ein geſchickter Wundarzt Moreau ſoll nach Sabatiers Ausſage dadurch viele Kranke geheilt haben.

Wider groſse Säcke, von denen man fürchten muſs, daſs ſtarke Gefäſse zu ihnen gehn, ſagt Bell **), iſt das Unterbinden das einzige ſichere Mittel. Man kann dazu die von Bichat ***) empfohlnen Inſtrumente anwenden. Hat die Geſchwulſt eine breite Baſis; ſo fädelt man zwey gewichſte Fäden in eine Nadel ein, ſticht durch die Geſchwulſt in der Mitte ihrer Baſis, und bindet den einen Faden um die eine, den andern um die andere Hälfte der Geſchwulſt zu. In zwey bis drey Tagen fällt ſie ab. Doch ſind zuweilen auch die übelſten Zufälle, heftige Colik-Schmerzen, Entzündungen des Maſtdarms und

*) Trnka Vol. II. p. 307 — 325. Sabatier Lehrbuch für pract. Wundärzte. Berlin 1798. 2. B. S. 227.

**) 2. B. S. 278.

***) Mem. de la Soc. d'émul. T. II. p. 333.

der Gedärme überhaupt, Schlucken, Gefäfsfieber und Convulfionen von der Unterbindung entftanden *). Sabatier **) erzählt einen Fall, wo der Kranke am dritten Tage nach der Unterbindung ftarb, obgleich dieſelbe bald nach der Operation wieder zerſchnitten wurde. Nach Hebenſtreit und Petit ***) ſoll man blofs den Sack oder die Vene unterbinden, und erſt die Haut des Maſtdarms oder die Decken der Geſchwulſt einſchneiden und ablöſen, weil nach der Unterbindung dieſer Haut heftige Zufälle erfolgen können. Allein ich zweifle, dafs dies in allen Fällen möglich ſey.

Man ſpaltet den angeſchwollenen Knoten mit einem Biſturi und nimmt das darin befindliche, meiſtens geronnene und ſchwarze Blut heraus. Sind die Häute noch dünn und nicht desorganiſirt; ſo ziehn ſie ſich zuſammen, und die Wunde heilt bald. Sind ſie dick, ſo mufs man ſie mit einer Hohlſcheere wegſchneiden.

Theden läfst die Säcke vordrängen, und ſchneidet ſie alsdenn an der Wurzel mit einer Scheere ab.

Die Säcke und Zacken, ſagt Schmucker ****), haben zuweilen Häute von der Dicke eines kleinen Fingers, durch welche die Blutigel nicht kommen. Er läfst die Kranken über einen Tiſch legen, die Backen von einan-

*) Trnka Vol. II. p. 305.

**) l. c. S. 227.

***) Bell l. c. 2. B. S. 280.

****) Verm. chir. Schrift. B. I. S. 108.

der ziehen, und die Säcke von dem Kranken vordrängen. Dann öffnet er sie, und nimmt auf beiden Seiten die Lappen mit einer Hohlscheere weg. Die Häute der einen Beule, die er öffnete, hatten die Dicke eines halben Zolls, ihre Höhle war so grofs, dafs man bequem den Zeigefinger hineinbringen konnte, und aus derselben flofs eine Menge dickes und schwarzes Blut aus.

Kleine Geschwülste kann man ohne Bedenken wegschneiden. Grofse ziehen sich nach dem Abschneiden in den Mastdarm zurück, und können gefährliche Blutungen veranlassen. Theden *) sprützt nach der Operation sein Schufswasser oder Goulards Bleywasser ein. Auch kalte Klystiere hemmen die Blutung, oder Schwamm, den man auf die blutende Wunde drückt. Stillen diese Mittel die Blutung nicht: so wendet man die Dinge an, die oben bey den übermäfsigen Hämorrhoiden empfohlen sind.

Richter **) sagt, man soll die Säcke abschneiden, nicht wenn sie entzündet und strotzend, sondern wenn sie schlaff und unschmerzhaft sind. Man fafst sie mit einer kleinen Zange, und schneidet sie mit einer Scheere ab, doch nicht ganz an der Basis, damit noch so viel Haut bleibt, dafs sie die Wunde decken und sie sich schliefsen kann. Dieser Vorschlag mag gut seyn, wenn sie am Rande des Afters liegen. Sitzen sie aber höher, so kann man ihren Umfang nicht anders erkennen, als wenn sie ange-

*) l. c 1. B. S. 56.

**) Chir. Bibl. 15. B. S. 314.

ſchwollen ſind, ſie auch zu keiner andern Zeit vortreiben. Auch fürchte ich, daſs man bey dieſer Operation zuweilen blos die äuſsere Haut wegnimmt, und der venöſe Sack liegen bleibt. Nach dem Abſchneiden verbindet man mit Charpie und Wachsſalbe.

§. 98.

Zuweilen ſtellen ſich ſtatt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand ſchmerzhafte und krampfigte Krankheiten ein, oder ſie begleiten den Hämorrhoidalfluſs. In dieſem Falle muſs der Kranke immer, und beſonders zur Zeit der Anfälle, eine ſtrenge Lebensordnung beobachten. Während dieſer Zufälle verordnet man ihm Fuſs- und Halbbäder, erweichende Klyſtiere, warme Fomentationen auf den Unterleib, und giebt ihm innerlich Bibergeil, Mohnſaft, Camillenthee. Einige haben auch die Schaafgarbe in dieſem Falle nützlich gefunden. Iſt der Kranke hyſteriſch und hypochondriſch: ſo giebt man Dippels Oehl, Aſand und Baldrian. Wider Krämpfe im Unterleibe thun die fetten Oehle, Mandel- und Leinöhl oft gute Dienſte. Fehlt es ganz an einer Hämorrhoidal-Blutung, oder zeichnen dieſelben blos: ſo ſucht man ſie zu erregen und zu befördern, durch Aderläſſe am Fuſs, Blutigel und andere oben angeführte Mittel. Auch muſs man blutlaſſen, wenn dieſe Beſchwerden in vollblütigen Perſonen entſtehn, und mit einem ſtarken Orgaſmus des Bluts verbunden ſind.

§. 99.

Bey der Cur der schmerzhaften Hämorrhoiden muss man vorzüglich auf die Ursachen des Schmerzes Rücksicht nehmen.

Entstehn sie von einem krampfhaften Zustand, und von Ausdehnung der Gefäfse durch die Congestion: so giebt man innerlich krampfstillende Mittel, und äufserlich wendet man Dampfbäder, Breyumschläge und andere erweichende Dinge an. Hier und bey andern schmerzhaften Hämorrhoiden leisten auch die örtlichen Bäder des Hintersten (insessus) und die lauen Halbbäder von Milch, der Brühe von Kalbsfüfsen und erweichenden Kräutern vortreffliche Dienste.

Sind die Schmerzen rheumatischer, gichtischer oder venerischer Natur: so wird gegen diese Krankheiten gewirkt. Man giebt innerlich beruhigende Mittel und Queckfilber, äufserlich werden Altheesalbe mit Mohnsaft oder die flüchtige Salbe mit Campher eingerieben. In schmerzhaften Hämorrhoiden, die mit einem krampfhaften Zustande verbunden sind, soll das Kraut und die Wurzel der Scrophularia vortreffliche Dienste leisten. Daher nennen die Franzosen sie Herbe de Siège *).

Wenn die Schmerzen von Excoriationen, Geschwüren, Abscessen und Fisteln entstehn: so mufs man diese Krankheiten heilen.

Ist Spannung, Hervordrängung und Einklemmung der Zacken und Säcke die Ursache des

*) Trnka Vol. II. p. 76.

Schmerzes: ſo ſieht und fühlt man die vorgetriebenen Säcke, und der Kranke hat blofs zur Zeit und nach dem Stuhlgang Schmerzen. In dieſem Falle kommt es vorzüglich darauf an, ſo ſchnell als möglich nach der Leibesöffnung die Säcke wieder zurückzubringen, und ſie nachher abzuſchneiden. Trnka *) führt viele Fälle an, dafs die Schaafgarbe, und Ledel **) erzählt ein Beyſpiel, dafs das Roob Sorbi aucupariae die ſchmerzhaften Hämorrhoiden geheilt habe. Wahrſcheinlich wurden durch dieſe Mittel die blinden Hämorrhoiden und mit denſelben zugleich die Schmerzen gehoben.

Entſteht endlich der Schmerz von Entzündung: ſo behandelt man ſie nach ihrer Intenſität, Ausdehnung, Urſachen, und nach der Leibesbeſchaffenheit des Kranken. Wenn ſie heftig, mit Gefäfsfieber verbunden, durch den Darmkanal weit ausgebreitet, und der Kranke vollblütig und gut genährt iſt: ſo mufs man ein und abermal am Arme aderlaſſen, Blutigel an den After ſetzen, Salpeter, Weinſteinrahm, kühlende Getränke geben, und eine antiphlogiſtiſche Diät verordnen. Zugleich mufs man auf die Urſache der Entzündung, Rheumatiſmus, Gicht, Luftſeuche, Geſchwüre, Fiſteln, Hämorrhoidalſäcke Rückſicht nehmen.

Nachdem die Entzündung gemäfsiget iſt, thun zuweilen die Brechmittel zur fernern Zertheilung derſelben und zur Verminderung der Knoten gute Dienſte, wenn ſie keine Gegenan-

*) Vol. II. p. 93.

**) Miſc. Nat. cur. dec. 3. Ann. 4. Obſ. 50.

zeigen haben. Man giebt den Mohnſaft innerlich, allein oder mit Campher, oder das Extract des Bilſenkrauts, wenn der Mohnſaft zu ſehr verſtopfen ſollte. Chalmers *) rühmt vorzüglich beruhigende Mittel, wenn die Schmerzen anhaltend und heftig ſind, daſs ſie den Kranken entkräften und ihn des Schlafs und Appetits berauben. Doch kann auch der Mohnſaft ſchaden. Er macht hartleibig, und kann dadurch eine ſtärkere Turgeſcenz der Knoten veranlaſſen.

Der Kranke muſs mehr liegen als ſitzen, damit das Blut leichter zurückgehe, und auf einem Kranz oder einem hinten ausgeſchnittenen Stuhle ſitzen, damit der After frey liege.

Eine Hauptſache bey der Cur entzündeter und ſchmerzhafter Hämorrhoiden beſteht darin, täglichen und weichen offenen Leib zu erhalten. Gern entſteht Hartleibigkeit, die harten Excremente verurſachen die heftigſten Schmerzen, und vermehren die Entzündung. Allein Klyſtiere laſſen ſich oft nicht beybringen, wenn die Entzündung heftig und die Säcke groſs ſind, und Purgirmittel reizen und treiben das Blut noch mehr zum Maſtdarm. Man verſucht es, ob Klyſtiere beygebracht werden können, und wendet ſie von der mildeſten Art, von Graupenſchleim, Milch, Mandelmilch und friſchem Lein- oder Baumöhl an. Hildebrandt **) empfiehlt auch hier das weinſteinſaure Kali, zu zwey bis vier Quenten täglich. Ich habe das Wunderbaumöhl in dieſem Falle mit dem beſten Erfolge angewandt.

*) T. I. p. 102.

**) l. c. p. 136.

Andere empfehlen die Schwefelblumen. Sie leiſten, ſagt Chalmers *), in Hämorrhoiden ſchwerlich mehr, als daſs ſie einen weichen Leib ohne Reiz erhalten. Stunzer **) macht den Kranken den Vorſchlag, ihre Nothdurft aus freyer Hand zu verrichten, oder ſich ſo auf den Nachtſtuhl zu ſetzen, daſs die Füſse auf einem hohen Schemmel ſtehn, und der Hinterſte tief herunterhänge. Dadurch ſagt er, wird die ſchmerzhafte Entledigung der Excremente ſehr erleichtert.

Nachdem die Oeffnung vorbey iſt, muſs man die vorgepreſsten Säcke gleich wieder zurückzubringen ſuchen. Der Kranke legt ſich augenblicklich hin. In dieſer Stellung gehn ſie leichter als in der aufrechten zurück. Meiſtens iſt dazu ein Umſchlag von kaltem Waſſer am beſten. Zuweilen leiſtet auch eine methodiſche Taxis gute Dienſte. Man läſst die Hinterbacken aus einander ziehen, legt Tücher mit kaltem Waſſer auf die Säcke, und drückt ſie gelinde und anhaltend zuſammen, bis ſie hineinweichen. L. Petit ***) läſst die vorliegenden Geſchwülſte mit einem in Eyweiſs getauchten Finger wieder zurückſchieben, welches er dem Oehle vorzieht. Nach jeder Oeffnung muſs der Kranke von Blut, Koth und Schleim, der ſich reichlich abſondert, mit einem Schwamm und Waſſer gereiniget werden.

Sind es einzelne entzündete Zacken oder Hämorrhoidalſäcke, (Hämorrhoidal-Furunkeln);

*) T. I. p. 101.

**) l. c. p. 166.

***) Traité des maladies chirurgicales. T. II. p. 79.

ſo ſetzt man Blutigel unmittelbar auf dieſelben, ſcarificirt ſie mit der Lanzette, wenn ſie angefüllte Gefäſsnetze ſind, oder ſticht ſie mit einer Lanzette auf. Man hält die Zacke mit den Fingern feſt, nimmt eine ſpitze und ſcharfe Lanzette, ſticht ſie ſo tief ein, bis ſie durch die Vene gekommen, und ſchneidet zugleich, damit die Oeffnung hinlänglich groſs werde. Nachher wäſcht man ſie mit lauem Waſſer, damit die Blutung unterhalten werde. Die Blutung iſt nicht ſtärker, als nach einer gewöhnlichen Aderlafs, und hört auf, wenn man die Stelle mit Charpie zuſammendrückt. Am Ende ſoll man eine Compreſſe mit Branntwein und Waſſer zu gleichen Theilen auflegen, und ſie mit der T. Binde befeſtigen. Bey dickhäutigen Säcken haben die Einſchnitte deswegen einen Vorzug vor den Blutigeln, weil ſie ganz geöffnet und die geronnenen Blutklumpen weggenommen werden können. Oft zertheilen ſich dieſe Hämorrhoidal-Fárunkeln nicht, werden hart, haben klopfende Schmerzen, und gehn in Eiterung über. Dann muſs man ſie gleich mit einem Brey bedecken, ſie öffnen, wenn ſie reif ſind, und nachher mit einer Bleyſalbe verbinden. Zuweilen bleiben darnach Maſtdarmfiſteln zurück.

Aeuſserlich hat man wider die entzündeten und ſchmerzhaften Hämorrhoiden Mittel von verſchiedner Natur empfohlen. Es iſt ſchwer, die rechte Wahl zu treffen; oft muſs man eins nach dem andern verſuchen.

Man empfiehlt erweichende Mittel; Klyſtiere von Habergrütze, Milch, Mandelmilch, friſchem

frischem Oehl. Man legt auf die schmerzhaften Säcke Rahm, Lilienöhl, Eyeröhl, Bilsenkrautöhl mit dem frischen Saft des Bilsenkrauts, Aepfelpommade, das Unguentum de Linaria, das Nierenfett eines rothen Hundes *), eine Salbe aus dem frischen Saft des Hauslauchs, Portulaks und frischer Butter, erweichende Breye von dem Mark der Kürbisse, von den Flor. Verbasci und Sambuci mit Milch, Decocte von Leinsaamen und Altheewurzel auf, und wendet dergleichen Dampfbäder in einem Nachtstuhl, von Möhren, Weisskraut, Weizenkleyen mit Wasser gekocht an. Vorzüglich scheinen diese Mittel bey einer heftigen Entzündung, die sehr schmerzhaft ist, und in solchen Fällen angezeigt zu seyn, wo eine Eiterung bevorsteht.

Oft leisten kühlende und schmerzstillende Dinge bessere Dienste. Dahin gehört ein frisch bereitetes Bleycerat, oder eine Auflösung des Bleyzuckers in Wasser mit einem Zusatz eines frischen Oehls, und eine Salbe aus den frischen Knospen der Pappeln mit Schmelzbutter, oder aus dem Saft des Klettenkrauts und frischem Leinöhl. Lieutaud empfiehlt eine Queckssilbersalbe. Von den Salben wird ein Klumpen in den Mastdarm gedrückt, und zu gleicher Zeit werden sie mit Leinwand äusserlich aufgelegt. Andere empfehlen die frischgequetschten Blätter des Bilsenkrauts, der Scrophularia, des Solanum nigrum, oder Breye von diesen Kräutern. Offred rühmt die Beeren der Tollkirsche, Ettmüller die Früchte der Momordi-

*) Morgagni T. II. p. 144.

ça *). Sie werden mit Oehl aufgegoſſen, und dies Oehl wird angewandt. Chalmers **) giebt in ſchmerzhaften Hämorrhoiden innerlich Mohnſaft, und legt äuſserlich eine Pappelſalbe mit Mohnſaft, oder eine Salbe aus Mohnſaft, Mandelöhl und Eyerdottern auf. Nach überſtandener Krankheit läſst er innerlich die Rinde mit einem Gewürz, und äuſserlich einen zuſammenziehenden Umſchlag von Eichenrinde, Alaun und rothem Wein anwenden.

Enlich hat man noch reizende und ſtark zuſammenziehende Mittel empfohlen, die bey chroniſchen Entzündungen, Erſchlaffung und Hämorrhoidal-Säcken nützlich ſeyn können. Oft leiſtet eine Fomentation von Branntwein oder von Wein mit aromatiſchen Kräutern gute Dienſte. Bell ***) giebt Klyſtiere von kaltem Waſſer und Galläpfeln, und legt eine Salbe von Galläpfeln und Schweinefett auf. Dabey läſst er innerlich den Copaivabalſam zu einer Quente früh und Abends nehmen, der die Schmerzen mindern, und zugleich den Stuhl weich und geſchmeidig erhalten ſoll. Ferner gehören hieher noch die Breye von ſauren Aepfeln und rothem Wein, die Umſchläge von abgekochter Tormentilla, Eichenrinde mit Alaun, und einem Zuſatz des arabiſchen Gummis. Noch ſind der Leberſaft der Aalquappe, das Oehl des Wachholders und des Buxbaums, der Schwefelbalſam mit Terpenthin, der Mahlerfirniſs und

*) Trnka Vol. II. p. 257.

**) T. I. p. 100.

***) Chir. 2. B. p. 274.

viele andere Dinge gerühmt, die man beym Trnka *) findet.

§. 100.

In der Cur der mit den Hämorrhoiden zusammengesetzten Krankheiten kömmt es vorzüglich auf die Ausmittelung des Causalverhältnisses an. Oft können diese Krankheiten dadurch geheilt werden, dafs man die Hämorrhoiden fördert und in Flufs bringt.

Hüftweh, Podagra und Gicht, verschwinden zuweilen, wenn die Hämorrhoiden zu fliefsen anfangen. Findet man deswegen bey diesen Krankheiten Merkmale der Hämorrhoiden, und keine Gegenanzeigen zu ihrer Erregung: so sucht man sie durch Abführungen, aloetische Mittel, Klystiere und Blutigel zu Stande zu bringen.

Eben so verfährt man bey Krankheiten der Milz, die mit Hämorrhoiden Verbindung haben. Man giebt innerlich das weinsteinsaure Kali mit auflösenden Extracten, verordnet eine leichte Diät aus eröffnenden Speisen, läfst nach den Umständen zur Ader, und empfiehlt dem Kranken Bewegung, besonders zu Pferde.

Hat man Verdacht, dafs Krankheiten des Kopfs und der Bruft mit den Hämorrhoiden zusammenhängen: so mufs man sich vor Brechmitteln und Aderläffen an den obern Theilen in Acht nehmen. Gelinde Abführungen und Klystiere sind in diesem Falle oft sehr heilsam, so-

*) Vol. II. p. 241—294.

wohl zur Ableitung von den obern Theilen, als zur Leitung des Bluts zu den Hämorrhoidal-Gefäfsen.

Wenn ein Menfch im gefetzten Alter, der eine Anlage zu Hämorrhoiden, oder diefelben wirklich hat, Gefäfsfieber, Entzündung des Hirns, der Lungen oder irgend ein anderes hitziges Fieber bekommt: fo mufs man eine Crife diefer Krankheiten durch Hämorrhoiden als möglich vorausfetzen, die Vorläufer beobachten, und fie durch Blutigel, erweichende Klyftiere und andere Mittel fördern.

§. 101.

Blutungen aus andern Organen, welche aber mit den Hämorrhoiden in einem Caufalverhältnifs ftehn, oder Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, erfordern eine Behandlung, die ihrer Natur angemeffen ift, mit Rückficht auf die hämorrhoidarifche Anlage oder vorhergegangne Unterdrückung der Hämorrhoiden.

Meiftens fetzen diefe Krankheiten eine beträchtliche Verletzung des Körpers voraus; der afficirte Theil ift hervorftechend fchwach, oder der Kranke hat eine fo befondere Organifation, dafs keine Hämorrhoiden zu Stande kommen können. Man mufs langfam und gelinde curiren. Wiederholte Aderläffe am Arm und an den obern Theilen überhaupt, und heftige Brechmittel, fchwächen und leiten die Hämorrhoiden noch mehr vom Wege ab. Man darf diefe Blutungen nicht unbedachtfam ftopfen, bevor man der Natur nicht einen andern Weg gezeigt, oder die

Anlage und Krankheiten geheilt hat, durch welche sie entstehen. Ein gestopftes Nasenbluten kann Blindheit und Schlagfluss nach sich ziehen. Oft muss man auch der Schwäche des leidenden Organs zu Hülfe kommen.

Man nützt bey diesen Blutungen die Anlage der in Anfrage stehenden Menschen zur goldnen Ader, und sucht durch ihre Erregung sie von diesen grösern Uebeln zu befreyen. Man bemüht sich durch Klystiere, Dampfbäder, laue Bäder des Hintersten, durch Stuhlzäpfchen, Fussbäder, Schröpfköpfe am Schenkel, Blutigel, kleine Aderlässe am Fuss und durch Abführungen mit Aloe und Niesewurz die Hämorrhoiden zu erregen.

Sind Schwäche des Alters und örtliche Lähmungen, als Vorboten des Todes, die Ursache dieser abnormen Blutungen: so ist meistens alle Hülfe umsonst. Man versucht noch eine nahrhafte Diät, flüchtige und analeptische Reizmittel, und stärkende Bäder.

Ausser diesen allgemeinen Regeln sieht man nun noch auf die Natur der verschiednen Arten der Blutungen. Das Nasenbluten verträgt gelinde Abführungen sehr gut. Ist es zu heftig, so muss es durch die oben angegebenen Mittel gemässiget werden. Beym Bluthusten sucht man den Auswurf zu befördern, und mässiget ihn durch Kochsalz, wenn er zu stark ist. In der schwarzen Krankheit muss man den Leib offen erhalten, und die Krämpfe mindern. Bey einer Blutung aus den Nieren und der Harnblase entstehn leicht Schmerzen und Verhaltungen des Harns von den geronnenen

Blutklumpen. Dawider läfst man Thee von Leinfaamen trinken, giebt eine Unze Mandelöhl und Mohnfaft innerlich, und wendet äufserlich Klyftiere, laue Bäder, erweichende Breye und Salben in der Blafengegend an. Kann man durch diefe Mittel den Harn nicht zum Flufs bringen: fo mufs man den Catheter anwenden, welches aber, wenn Krampfadern am Blafenhalfe liegen, fchwierig und fchmerzhaft ift, und leicht neue Blutungen erregt. Durch den Catheter wird fleifsig ein dünnes Seifenwaffer eingefprützt. Ift die Blutung aus dem Harnfyftem zu heftig: fo giebt man die Bärentraube mit Hallers faurem Elixir, China mit Kalkwaffer, und andere oben empfohlne Mittel.

§. 102.

Mit diefen Blutungen haben die fogenannten Hämorrhoidal-Congeftionen und Entzündung viele Aehnlichkeit. Sie können fich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Bruft und den verfchiedenen Eingeweiden des Unterleibes ereignen.

Ich werde hier vorzüglich nur der fogenannten Hämorrhoidalcolik Erwähnung thun. Oben habe ich gefagt, dafs diefe Krankheit zwar ein heftiger, aber mit Congeftion verbundener Krampf fey, und leicht in Darm-Entzündung und fchwarze Krankheit übergehe. Man mufs fich daher für hitzigen und reizenden Mitteln, Gewürzen und aetherifchen Oehlen hüten. Sind Zeichen einer vorhandnen und heftigen Congeftion, von Entzündung der Gedärme, bey einer wohlbeleibten Perfon vorhanden, oder ift die Colik nach einer plötzlichen Unterdrückung der

Hämorrhoiden entſtanden: ſo muſs am Fuſse zur Ader gelaſſen, und Blutigel an den Maſtdarm geſetzt werden. Man giebt dem Kranken ein kühlendes und ſchleimigtes Getränk, das Mandelöhl oder Wunderbaumöhl, ſetzt erweichende Klyſtiere, legt Breye auf den Unterleib, reibt erweichende Salben ein, und verordnet laue Fuſs- und Halbbäder. Nachdem die Energie der Krankheit gebrochen iſt, kann man das Extract des Bilſenkrauts, Mohnſaft, Campher, Camillen und Meliſſenthee und äuſserlich zertheilende Kräuter verordnen.

§. 103.

Ich komme nun zu den Affectionen der Geſchlechtstheile, die mit der goldenen Ader in Verbindung ſtehen.

In einem Tripper, der mit Gefäſsfieber, Entzündung der Harnröhre, Harnſtrenge u. ſ. w. verbunden iſt, muſs man eine kühlende und krampfſtillende Heilart anwenden, nach den Umſtänden blutlaſſen, ein ſchleimigtes Getränk häufig geben, das Glied in lauer Milch baden, Breyumſchläge von Schierling und Bilſenkraut machen, ein Decoct von Leinſaamen und Mohnſaft einſprützen, die antiphlogiſtiſche Lebensordnung anordnen, und nachher täglich ein paarmal Mohnſaft geben. Iſt der Tripper vom Anfange an ohne Reiz, oder durch die ebengenannten Mittel in einen einfachen Schleimfluſs verwandelt, ſo ſucht man ſeine entfernte Urſache zu heben, die gichtiſch, rheumatiſch ſeyn, oder mit den Goldadern in Verbindung ſtehen kann. Man giebt antirheumatiſche Mittel, oder ſucht die Hämorrhoiden in Fluſs zu bringen. Nachher wendet man zur

Stopfung deſſelben ſtärkende innere und äuſsere Mittel, Eiſenfeile, Rinde, Copaivabalſam an, und läſst reizende und zuſammenziehende Dinge einſprützen.

Eben ſo behandelt man den weiſsen Fluſs des weiblichen Geſchlechts, wenn er mit den Hämorrhoiden in demſelben Verhältniſs ſtehet.

Sind Entzündungen der Vorhaut, des Hodenſacks und der Geilen entſtanden: ſo behandelt man ſie wie eine Entzündung, läſst nach den Umſtänden zur Ader, giebt kühlende Salze, öffnet den Leib, legt erweichende Mittel von Schierling und Bilſenkraut auf, wenn die Entzündung heftig und ſehr ſchmerzhaft iſt. Nachher können kalte Umſchläge, wenigſtens bey einer Entzündung der Hoden, angewandt werden. In der Folge, wenn die Entzündung ſich neigt, und Härte der Hoden zurückzubleiben droht, läſst man den Dampf von ſiedendem Eſſig oder von Ammonium daran gehn, und reibet nachher das flüchtige Liniment ein. Innerlich giebt man Schierling und Napell.

Erfolgt keine Zertheilung der Entzündung, ſondern zeigen ſich deutliche Spuren einer eintretenden Eiterung: ſo ſucht man ſie bald durch Breye zur Reife zu bringen, und verbindet nachher das Geſchwür mit einer Bleyſalbe. Wird es bösartig: ſo wendet man innerlich Schierling und Napell, äuſserlich Fomentationen von Schierling an.

Zugleich muſs man auf die Verhältniſſe dieſer Entzündungen zum Krankheitszuſtande des

Individuums und den Hämorrhoiden Rückſicht nehmen.

Wider nächtliche Befleckungen, ſchmerzhafte Erectionen, und die Niederſtoſsung der Gebährmutter werden laue und kalte Bäder, erweichende und krampfſtillende Salben äuſserlich, und innerlich ähnliche krampfſtillende Mittel, Aſand, Bibergeil und Baldrian angewandt.

Ein übler Zufall iſt der Hämorrhoidal-Schweiſs und die Flechte. Ich kenne kein ſicheres und bewährtes Mittel wider dies läſtige Uebel. Zur Linderung empfiehlt man, die leidenden Theile mit Lippenpommade, Mandelöhl und ſüſsem Rahm einzuſchmieren. Andere rühmen Bleywaſſer, Bleyſalben und Salben von Zinkblüthen, andere Mercurialſalben von rothem Präcipität, das Unguentum citrinum oder das Ungu. oxygenium. Ich habe einigemal durch eine Zink-Salbe oder durch eine Auflöſung des Arſeniks oder Sublimats das unerträgliche Jucken gemindert. Luftbäder und das Waſchen mit weichem Waſſer ſind nützlich. Ich zweifle nicht, daſs man ein Mittel finden könne, welches den Schweiſs, das Jucken und die Flechten vertreibt; aber ob es mit Sicherheit geſchehen kann, das iſt eine andere Frage.

§. 104.

Die Localkrankheiten des Maſtdarms von Hämorrhoiden, nemlich die Geſchwüre, Fiſteln und Hämorrhoidal-Gewächſe müſſen durch chirurgiſche Hülfe geheilt werden.

§. 105.

Der Vorfall des Maſtdarms kann entfernte Urſache der Hämorrhoiden, beſonders wenn er lange vorliegt, oder Wirkung derſelben ſeyn, indem die mit den Hämorrhoiden verbundenen Krämpfe, der Stuhlzwang, die Hartleibigkeit und das Preſſen ihn erregen. In beiden Fällen iſt er meiſtens ein Volvulus. Zuweilen entſtehn aber auch am Rande des Afters viele zuſammenhängende Zacken, die die innere Haut deſſelben vorſchieben, ſo daſs ſich eine ringförmige Wulſt um denſelben bildet.

Der Kranke legt ſich auf die Kniee und Arme, daſs das Zwerchfell tief iſt, ein Gehülfe zieht die Backen aus einander, nun bedeckt man die Hände mit einem weichledernen Handſchuh, taucht einen Finger in Oehl oder Eyweiſs, ſteckt ihn in die Oeffnung des vorgefallenen Darms, und ſchiebt ihn dadurch herein. Oder man faſst mit Leder den vorgefallenen Theil von allen Seiten methodiſch, und drückt ihn durch eine Art von Taxis zurück. Dann legt man graduirte Compreſſen und die T. Binde oder Goochs-, Campers- oder Juville's Bandage an *).

§. 106.

Noch hat man verſchiedene Anhängſel und ſympathetiſche Mittel wider die blinden, ſchmerzhaften und übermäſsigen Hämorrhoiden empfohlen, die ich bloſs hiſtoriſch anführe. Der Kranke ſoll das Chelidonium minus bey ſich tragen, die Wurzel des Cyclaminis zwi-

*) Bell Chir. II. B. p. 286.

ſchen die Schultern hängen, einen Gürtel von den Blättern der ſchwarzen Nieſewurz wider zu ſtarke Hämorrhoiden tragen, einen Smaragd auf den Nabel binden, und das Polygonum unter den Achſeln, oder die Wurzeln der Scrophularia und des Telephii auf dem bloſsen Leib tragen. Noch abergläubiſcher iſt der Vorſchlag, die Knoten mit der Wurzel der Chondrilla zu berühren, oder das Kraut der Haemorrhoidalis vier und zwanzig Stunden lang zwiſchen den Schenkeln zu tragen, und nachher dieſe Dinge im Kamin zu trocknen. Mit denſelben ſollen die Goldadern vertrocknen *).

*) Trnka Vol. II. p. 330—337.

Achtes Kapitel.

Gebährmutter-Blutfluſs, Metrorrhagia.

§. 107.

Metrorrhagie iſt eine Blutung aus den weiblichen Geburtstheilen von einer kranken Vitalität der Gefäſse der Gebährmutter und Mutterſcheide.

Der Mutterblutfluſs iſt unendlich vieler Modificationen fähig, und daher ſeine ſpecielle Bearbeitung nicht ohne Schwierigkeit. Dies rührt zum Theil von dem veränderlichen Zuſtande des Eingeweides her, in welchem dieſe Krankheit ſtattfindet. Vor der Pubertät hat es keinen Zweck, und hängt dem Ganzen als ein unnützer Theil an; nach dem vierzigſten und funfzigſten Jahre kehrt es zu dieſem Zuſtande zurück. In der mittlern Zeit erregt es eigne Triebe, incaleſcirt zu gewiſſen Zeiten, iſt bald mit der Menſtruation, bald mit der Schwangerſchaft, bald mit der Geburt beſchäfftiget. Bevor wir keine beſſere Phyſiologie dieſes Eingeweides überhaupt und beſonders von dem Zuſtande deſſelben in der Schwangerſchaft und Geburt, wo es eigentlich nur als lebendiger Theil in die Zwecke der Organiſation eingreift, beſitzen, ſind wir nicht im Stande, die Krankheiten deſſelben von dem rechten Geſichtspunkt aus zu bearbeiten. Die mechaniſche Rigidität der untern Hälfte der Gebährmutter iſt zuverläſſig nicht die Urſache, daſs ſie neun Monathe lang im Zuſtande der Schwangerſchaft beharrt; die Auflockerung dieſes Theils und der

Mutterſcheide durch eine vermehrte Schleimabſonderung und die Ausdehnung der Gebährmutter bis auf einen beſtimmten Grad, nicht die Urſache der beginnenden Geburtswehen. Das leere Eingeweide iſt ohne Polarität; mit der beginnenden Schwangerſchaft entſteht dieſelbe. In der unteren Hälfte waltet die Contraction, in der obern die Expanſion vor. Der Moment der Geburt iſt einerley mit dem Moment, wo dieſe Polaritäten umgetauſcht, die Contractionskraft in der oberen, die Expanſivkraft in der untern Hälfte herrſchend werden. Die Mutterſcheide, als Anhang des untern Segments, erleidet mit demſelben einerley Veränderungen, erſchlafft und erweitert ſich in einem Moment, dem Moment der anfangenden Wehen, welches vorzüglich deutlich bey Erſtgebährenden in die Sinne fällt. In dieſem Proceſs ſpielt zuverläſſig der thieriſche Galvaniſmus eine Hauptrolle; die Nerven und Gefäſse der Gebährmutter, die einen verſchiedenen Urſprung haben, tragen bey, den Proceſs zu Stande zu bringen. Die Gebährmutterblutflüſſe ſtehn mit dieſem dynamiſchen Verhältniſs in einer engen Verbindung.

Blutflüſſe, die wie die Metrorrhagie, von der wir hier ſprechen, eigenmächtig entſtehn, und mit ihr einerley innern Zuſtand vorausſetzen, gehören zu ſeinem Normalzuſtand. Die Reinigungen ſind Blutungen, bey welchen wenigſtens mehrere Unzen weggehn, und bey der Geburt verliert eine Kindbetterin mehrere Pfunde Bluts. Welcher Blutfluſs iſt nun Krankheit? Sie entſtehen alle von einer erhöhten Vitalität der Gefäſse, und ſind abſolut und in Anſehung des Zuſtandes, der ſie erregt, nicht verſchieden. Auch

kann man ſie nach einem abſoluten Maaſs der Zeit und der Quantität des Bluts nicht unterſcheiden, wie ich unten zeigen werde. Wir haben übermäſsige Reinigungen und Blutſtürzungen nach der Geburt, die zu den Krankheiten gehören, wenn ſie ſich gleich zur Normalzeit ereignen. Die kranken Blutungen ſind oft weit ſchwächer, als die normalen. Einige Weiber haben alle Mond-, andere alle Sonnenmonathe ihre Reinigung, einige drey, andere fünf Tage, einige verlieren viel, andere wenig Blut. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Blutfluſs bey der Geburt.

Metrorrhagieen ſind alſo Krankheiten, wenn ſie nicht zum Normal gehören, von äuſseren Urſachen oder innerer Krankheit des Körpers entſtehn, und dem phyſiſchen Wohle des Individuums nachtheilig ſind.

Dann giebt es noch eine Krankheit der weiblichen Geburtstheile, die auch Blutung zum Phänomen hat, aber eine ganz andere Art als diejenige iſt, von der ich hier rede, nemlich Blutungen von Verletzung des Zuſammenhanges der Gefäſse. Ich ſpreche hier nur von der Metrorrhagie, die von einer kranken Vitalität der Gefäſse, nemlich von überſpannter Irritabilität oder Atonie derſelben entſteht. Doch wird es ſchwer, dieſe Arten in der Praxis immer richtig von einander zu unterſcheiden; auch können die Blutungen von Verwundungen jene erregen, und in der Bearbeitung derſelben nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden.

Endlich habe ich noch die Blutungen der Scheide den Mutterblutungen zugezählt. Sie ſind

im Ganzen ſelten. Die Gebährmutter und Mutterſcheide ſind eine zuſammenhängende Höhle, ihre Gefäſse anaſtomoſiren, die Phänomene beider Blutungen ſind ſich ähnlich, und es iſt nicht immer leicht, ſie zu unterſcheiden.

§. 108.

Iſt der Mutterblutfluſs activ: ſo laufen demſelben Vorboten verſchiedener Art vor; Schwere des Kopfs, Klingen und Sauſen in den Ohren, Fröſteln, fliegende Hitze, Schwere in den Füſsen, Schmerz und Spannen in der Lendengegend, dem Kreuz und im Unterleibe, ein Gefühl von Drängen in der Gegend der Geburtstheile, ein Brennen des Harns, und öfterer Trieb zum Harnen. Der Puls iſt anfangs klein und krampfhaft, nachher und nahe vor der Blutung ſtärker, wellenförmig und doppelſchlägig *). Zuweilen flieſst vor und nach der Blutung eine ſerös-lymphatiſche Materie aus den Geburtstheilen. Einige Kranke haben auch vor und während der Blutung mehr oder weniger heftige Schmerzen, Anſchwellungen und Knoten in den Brüſten.

Hierauf tritt der Blutfluſs ein, als zu frühe oder zu ſtarke Reinigung, in der Schwangerſchaft und im Kindbette, oder auſser dieſer Zeit. Das Blut flieſst anhaltend, oder ſtoſsweiſe; es tröpfelt nur, oder geht in ſtarken Ergieſsungen ab. Es flieſst entweder ohne alle andere Zufälle, oder die Blutung iſt mit Schmerzen in dem Kreuz und

*) The phyſicians pulſe watch by John Floyer Vol I. p. 138. Bordeu recherches pag. 95. Swieten Comment. in Boerhaavii Aphor. T. IV. §. 1286.

in den Geburtstheilen, Stechen und mancherley andern Krämpfen verbunden. Zuweilen kann man auch vor und während des Blutfluſſes eine Anſchwellung der Gebährmutter, eine beſondere Wärme in der Unterbauchsgegend, und ein convulſiviſches Klopfen der Schlagadern im Unterbauche fühlen *).

In den meiſten Fällen flieſst das Blut äuſserlich aus der Scheide aus. Dies geſchieht gewöhnlich in der Schwangerſchaft und nach der Geburt, und faſt ohne Ausnahme immer auſser dieſer Zeit. Die Gebährmutter dehnt ſich nemlich wegen ihrer Rigidität nicht aus, ſondern treibt das Blut aus ihrer Mündung vor. Dies nennt man offenbare Mutterblutflüſſe. Allein wir haben auch noch heimliche Blutungen, in welchen das Blut nicht äuſserlich ſichtbar wird, ſondern in die Bauchhöhle flieſst, oder ſich in der Gebährmutter anſammlet. Baudelocque **) erzählt verſchiedene Fälle von Perſonen, in welchen er nach der Geburt Klumpen Bluts von verſchiedner Gröſse hinter der Nachgeburt gefunden hat. Man erkennt ſie an der vorhergegangnen gewaltſamen Urſache, an einem tauben und tiefen Schmerz an dem Orte der Ergieſsung, der zunimmt, die Gegend der Gebährmutter erhebt ſich in dem Maaſse, als die Blutung fortdauert, und der Umfang des Leibes vermehrt ſich zuſehends, ohne eine andere veranlaſſende Urſache. Es entſtehn Zeichen der Verblutung, Bläſſe der Augen, Mundhöhle und des Geſichts, Kälte der Ex-

*) Le Roux Samml. a. Abh. IV. B. S. 591.

**) 1. B. p. 539.

Extremitäten, Schwindel und Ohnmachten. Es kann ſich eine groſse Menge Bluts hinter der Nachgeburt ſammlen, aber endlich bahnt es ſich doch einen Weg zum Gebährmuttermunde, und zugleich entſtehn durch die groſse Ausdehnung Wehen. Mit denſelben kommen nun die geronnenen Blutklumpen, oft ſchon faul und übelriechend, und zuweilen in einer ſolchen Menge zum Vorſchein, daſs man einen Hutkopf damit füllen kann. Zur Zeit der Geburt kann der Kopf des Kindes den Muttermund, beſonders während der Wehen, verſchlieſsen; der Puls ſinkt, und die Kranke wird zuſehends ohne bekannte Urſache ſchwach. Man drückt aufser der Wehe den Kopf zurück, wo das Blut dann ausflieſst. Dann kann auch noch ein ſolcher heimlicher Blutfluſs innerhalb der Häute des Eyes davon entſtehn, daſs die Nabelſchnur zerriſſen iſt *). Ferner kann nach der Geburt der gelöſte Mutterkuchen ſich auf den Muttermund legen, ihn verſchlieſsen, und hinter ſich das Blut zurückhalten. Dann entſteht zuweilen noch nach der Geburt eine örtliche Lähmung im Grunde der Gebährmutter. Der Mund iſt zuſammengezogen, und die lahme Gebährmutter wird von dem angeſammleten Blute ausgedehnt **). Endlich flieſst bey einem vollkommnen Riſs der Gebährmutter das Blut in die Höhle des Unterleibes.

Iſt der Blutfluſs ſeiner Intenſität oder Extenſität nach heftig: ſo entſtehn anfangs alle Zei-

*) Baudelocque 1. B. p. 540. La Motte traité des accouchemens. L. 3. c. 8.

**) Le Roux Samml. IV. B. p. 556.

chen einer Verblutung, Bläſſe des Körpers, Nebel vor den Augen, Schwindel, Uebligkeit, Ohnmachten, Kälte der Extremitäten, kalte Schweiſse, Convulſionen, Sehnenhüpfen und Schlucken, welcher letzte Zufall meiſtens den nahen Tod ankündigt. Nachher erfolgt Kopfſchmerz und Druck im Hinterhaupt und Nacken, Cachexie, ein kleiner gereizter Puls, eine beſtändig feuchte und klebrigte Haut, groſse Schwäche des Körpers, Rückenſchmerz vom Stehen, kurzer Athem, kalte Extremitäten, Mangel des Appetits und der Verdauung. Das Blut wird immer wäſsrigter, die Flecken deſſelben in der Wäſche ſehen in der Mitte ſchmutzig-roth aus, und ſind von einem groſsen ſeröſen Hof umgeben. Einigemal habe ich es auch geſehn, daſs nach dem Aufhören der Blutung eine ſo ſtarke Ergieſsung einer ſeröſen Feuchtigkeit erfolgte, daſs davon das ganze Bette durchgefeuchtet wurde. Es entſteht weiſser Fluſs, Neigung zum Umſchlag, Unfruchtbarkeit, allerhand Desorganiſationen der Gebährmutter und ihrer Anhänge. Endlich erfolgen alle Arten der Waſſerſucht, in den Füſsen, unter der Haut, in der Bauch- und Bruſthöhle, und der Tod.

§. 109.

Der Character der Krankheit iſt in ſeltnen Fällen Synocha, meiſtens Typhus und Lähmung. Die anfängliche Synocha kann durch die Heftigkeit der Blutung ununterbrochen in Typhus, Lähmung und den Tod übergehn.

Die ſtheniſchen Blutflüſſe der Gebährmutter entſtehn in ſtarken und vollblütigen Perſonen, bey nahrhafter Diät, von heftigen Bewe-

gungen des Körpers, reizenden Speifen und Getränken; fie find activ, mit Schmerzen und Wehen, zuweilen critifch, mit einer allgemeinen Erregung des ganzen Gefäfsfyftems verbunden; nehmen zu von Reizmitteln und mindern fich durch Schwächungen und Entziehungen der Reize. Das Verhältnifs der Vitalität der Gefäfse zur Maffe des Bluts, der Energie des Herzens und der Stämme der Gefäfse zu ihren Endigungen in der Gebährmutter kann fo verändert feyn, dafs Blutausleerungen zur Wiederherftellung des Gleichgewichts nöthig find.

Meiftens hat die Mutterblutung den Character des Typhus, wenn fie aufser der Schwangerfchaft und Geburt eintritt, ja felbft in diefen Epochen, wenn fie nicht von Verwundung herrührt. Das Individuum ift fchlaff, cachectifch, nervös, zu Krämpfen und zur Hyfterie geneigt; die Blutung heftig oder fchon lange dagewefen. Dafs übrigens alle Gebährmutterblutflüffe afthenifch find und blofs mit Rückficht auf Afthenie behandelt werden müffen, ift eine Meinung, für welche der Beweis in fo verwickelten Verhältniffen fchwer zu führen ift. Wer handelt zweckmäfsig, der Arzt, welcher bey einer zerriffenen Krampfader in der Mutterfcheide Zimmettinctur giebt, oder der, welcher einen Tampon auffetzt? Was wird die agonifirende Kranke, die durch eine kalte Injection dem Tode entriffen ift, dem antworten, der diefe Handlung für baaren Unfinn erklärt? Können wir uns wohl mit Grund überreden, dafs das Gleichgewicht der Erregung beftehe, wenn wir

unten das Blut auslaufen laſſen und oben in richtigen Verhältniſſen ſo viel Wein wieder einfüllen?

Zuweilen hat ſie den Character der Lähmung, vorzüglich wenn ſie nach einer präcipitanten Geburt vorkommt, wo die Gebährmutter und ihre Gefäſse in einem atoniſchen Zuſtand zurückbleiben. Der Blutfluſs geht ununterbrochen, ſetzt nicht ab, iſt ohne Wehen, meiſtens leſſig, und man fühlt die Atonie der Gebährmutter. Zuverläſſig iſt auch hier ein Analogon des Galvaniſmus im Spiel. Die Gebährmutter iſt zuweilen ſo ſchlaff, daſs ſie ſich wie eine Nachtmütze ausdehnen läſst, und in andern Fällen ſo rigide, daſs ſie eher reiſst, als nachgiebt. Aehnliche Blutflüſſe mögen zuletzt auch wol bey Scirrhen und Krebſen, bey Polypen der Gebährmutter und bey Waſſerſuchten der Eyerſtöcke vorkommen.

Die erſten Blutflüſſe mit dem Character der Synocha und des Typhus nennt man activ, die Blutflüſſe von Lähmung der Gefäſse und von Verwundung und Zerfreſſung derſelben ſind paſſiv. Jene entſtehn durch Uebermaaſs der Thätigkeit in den Schlagadern, wodurch das Blut mit Gewalt gegen die Anaſtomoſen getrieben wird, die ſich erweitern. Dieſe ſind Folgen einer Lähmung der Gefäſse, oder eines abgeſtorbnen Zuſtandes des Bluts.

§. 110.

Ehe ich die entfernten Urſachen der Mutterblutungen anzeige, muſs ich vorher der verſchiedenen Zeiten und Zuſtände erwähnen, in welchen dieſelben ſich ereignen. Sie entſtehn

nemlich als abnorme Reinigungen, in der Schwangerſchaft, nach der Geburt, und auſser dieſen Zeiten.

1. Abnorme Reinigungen, die ſich als ſolche dadurch zu erkennen geben, daſs ſie einen monathlichen Typus halten.

a. Zu frühe Reinigungen laſſen ſich zwar nicht abſolut nach dem Alter beſtimmen, indem einige Menſchen, in einigen Climaten, der Norm gemäſs früh ihre Reinigungen bekommen. Doch ſind in der Regel wol Reinigungen, die in unſern Gegenden vor dem zwölften Jahre entſtehn, unzeitig. Sonderbare Fälle der Art erzählt Medicus *) von Kindern, die ſchon in den erſten Tagen nach der Geburt; von andern, die im zweyten, dritten, vierten und ſiebenten Jahre Blut durch die Scheide verloren haben. Auſserdem ſind die zu frühen Reinigungen noch dadurch kenntlich, daſs ſie mit Krankheit eintreten, von Krankheiten herrühren, und Krankheiten erregen. Zur beſtimmten Monathszeit entſtehn Menſtrualtriebe, und darauf ſtellt ſich ein Abgang einer lymphatiſch-ſeröſen oder blutigen Materie ein. Der Blutfluſs kann zwar ſehr verſchiedene Grade haben, doch iſt er meiſtens mäſsig. Die Urſache deſſelben iſt zwiefach, übertriebne Reizbarkeit, die ſich durch Trieb, raſchen Puls, ſanguiniſches Temperament und ein blühendes Anſehen zu erkennen giebt, oder Atonie, die man an einem blaſſen, chlorotiſchen Anſehen, ſchwachen und langſamen Puls, Kälte u. ſ. w. erkennt. Das Uebel macht den Körper

*) l. c. 1. Th. p. 171.

zu reizbar, ſchwächt ihn, und erregt allerhand Krankheiten der Reizbarkeit und Aſthenie.

b. Uebermäſsige Menſtruation, Menorrhagie. Dieſe läſst ſich nicht nach einem abſoluten Maaſs des Abganges beſtimmen, indem einige Weiber viel, andere wenig Blut verlieren. Sie iſt übermäſsig, wenn ſie von Krankheiten entſteht, und Krankheiten erreget. Das Blut geht entweder zu ſtark in einer gegebenen Zeit, oder flieſst zu lange Zeit, oder die Menſtruation kommt in zu kurzen Intervallen zurück. Medicus *) erzählt Fälle von Weibern, die alle vier Nächte; von andern, die alle vierzehn Tage ihre Reinigungen, und dabey die flieſsenden Hämorrhoiden hatten. Ferner einen Fall von einer Frau, die ſie ordentlich, aber während des Stillens alle vierzehn Tage; einen andern von einer Frau, die ſie nie als zur Zeit der Schwangerſchaft hatte. Endlich viele Fälle von Weibern, die noch im ſiebenzigſten und achtzigſten Jahre Blut durch die Gebährmutter nach einem monathlichen Typus verloren.

Zuweilen flieſsen die Regeln zwar an ſich nicht ſtark, ſondern nur tropfenweiſe, allein ſie flieſsen beſtändig, und die Geburtstheile ſind immer feucht von Blut. Sie hören entweder gar nicht, oder nur eine kurze Zeit auf. Zuweilen iſt dieſe Krankheit mit Schmerzen im Unterbauche und den Geburtstheilen, und mit hyſteriſchen Zufällen verbunden. Sie entſteht von übermäſsiger Reizbarkeit oder Atonie der Gebährmutter; von einem dünnen oder überflüſſigen

*) l. c. 1. Th. S. 174.

Blut, und am allerhäufigſten von Geſchwülſten, Scirrhen, Geſchwüren und Krebs der Gebährmutter.

c. Endlich ereignen ſich noch gerne zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation Gebährmutter-Blutflüſſe, die entweder den Typus der Menſtruation halten, oder auch aufser der Zeit ſich einſtellen. Die Monathszeit bleibt aus, und nach zwey, drey und mehreren Monathen ſtellt ſich ein heftiger Blutflufs ein. Dieſer kommt oft mehrmals zurück. Ich habe Fälle beobachtet, wo dieſe Blutungen vier und mehrere Jahre lang anhielten, und nur kurze Intervalle machten. Andere Weiber bekommen um dieſe Zeit Congeſtionen und Blutflüſſe aus andern Theilen, Entzündungen des Rachens, Roſen u. ſ. w. Die Natur endet dieſe wichtige Epoche mit einer turbulenten Criſe, und vielleicht erſchöpft die Anſtrengung der Gefäſse während der Blutung die Reizbarkeit ſo ſehr, dafs ſie nachher nie wieder erhöht werden kann. Perſonen, die ihre Reinigung immer ſtark hatten, eine nahrhafte Diät, weiche und ſitzende Lebensart führen, vollblütig ſind, und das Aderlaſſen verſäumen, oder um dieſe Zeit ſtarke Laxirmittel, und hitzige und treibende Dinge gebrauchen, ſind dieſen Blutungen gerne unterworfen. Doch leiden auch andere, die zwar nicht blutreich, aber ſehr reizbar ſind, daran, und werden durch die Rückfälle immermehr entkräftet*). Sind die Hämorrhagieen heftig, und halten ſie Jahre lang an: ſo liegen meiſtens Desorganiſatio-

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihr Monathliches verlieren. Samml. a. Abh. 3. B. p. 165.

nen in den Geburtstheilen, vorzüglich Scirrhen, Geschwüre und Krebs der Gebährmutter zum Grunde.

2. Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerschaft. Hier müssen wir die erste und zweyte Hälfte der Schwangerschaft unterscheiden, weil sie nemlich zu beiden Zeiten durchgehends verschiedne Ursachen haben.

a. In der ersten Hälfte der Schwangerschaft setzt ein Mutterblutfluss allemal, wenn er nicht etwan aus dem Mutterhalse und der Scheide entsteht, eine Trennung irgend eines Theiles des Eyes von der Gebährmutter, und meistens in der Gegend der After voraus. Ist ein grosser Theil des Eyes, und besonders des Mutterkuchens getrennt: so ist die gewöhnliche Folge davon, ein Umschlag. Zu der Blutung gesellt sich noch eine andere Krankheit, nemlich abnorme Wehen, hinzu, und die Wirkung dieser beiden Krankheiten ist die Geburt der Frucht (Umschlag), die also nicht, als solche, Krankheit, sondern Wirkung derselben ist. Beide Krankheiten erregen sich gerne wechselseitig; Blutungen und Trennung des Eyes von der Gebährmutter erregen Wehen, und Wehen erregen Trennung und Blutungen. Man hat dies alles meistens zusammengemischt, und unter dem Namen der falschen Wochen abgehandelt.

Die Ursachen dieser Mutterblutungen können sehr mannichfaltig seyn; vorhergegangne Umschläge, Schwangerschaft mit Zwillingen, eine zu schlaffe oder zu starre Gebährmutter, Scirrhen, Polypen derselben, heftige Leidenschaften,

Erhitzung, Huſten, Erbrechen, draſtiſche Laxirmittel, Durchfall, Hartleibigkeit, übermäſsiger und roher Beyſchlaf, kalte Bäder, äuſsere Verletzungen, Mangel der Ernährung des Kindes, Tod deſſelben, Krankheiten der Nachgeburt, Waſſerſuchten, Verhärtungen, Scirrhen derſelben, Krankheiten der Nabelſchnur, eine zu kurze, verknüpfte, umſchlungene Nabelſchnur *).

Mit dieſen Blutungen darf man die Fälle nicht verwechſeln, wo das Monathliche während der Schwangerſchaft fortdauert. Einige bekommen es nur einmal, andere, die drey erſten Monathe; ſehr ſelten geht es bis zum Ende der Schwangerſchaft fort. Die Perſonen, welche an dieſem Zufall leiden, ſind entweder ſehr vollblütig, oder ſchlaff und reizbar. Sie und die Frucht werden dadurch geſchwächt. Den Reinigungen gehn ihre gewöhnlichen Vorboten vor, ſie treten zur Periode ein, ohne äuſsere Urſache, ſind gering, kommen aus der Scheide und dem Mutterhals, und erleichtern die Schwangern. Blutungen entſtehn zu jeder Zeit, ſind ſtärker, von äuſseren Urſachen veranlaſst, dauren fort, und entkräften die Kranke. Das Blut geht zum Theil geronnen ab; der Gebährmuttermund iſt ſchlaff und offen; die Brüſte fallen zuſammen, laſſen eine lymphatiſche Feuchtigkeit fahren; die Kranke leidet an Schwere des Körpers, Schauder, Kälte der Extremitäten und periodiſchen Schmerzen des Kreuzes, die wehenartig ſind **).

b. In der zweyten Hälfte der Schwangerſchaft können zwar auch alle Urſachen Mutter-

*) Baudelocque 2. B. S. 522.

**) Baudelocque 1. B. S. 230.

blutungen erregen, die es in der erſten Hälfte thun. Allein dies geſchieht ſelten. Hingegen entſtehn jetzt die eigenmächtigen und wiederkehrenden Blutungen meiſtens von einer andern Urſache, die einer beſondern Beleuchtung bedarf, nemlich von einer vorliegenden After. Sie liegt entweder in der Nähe des Gebährmuttermundes, oder auf demſelben, und zwar concentriſch oder excentriſch; und wird, wenn man das Werk der Natur überläſst, meiſtens vor der Frucht gebohren. Oft ſchon im ſechſten, meiſtens ſpäter, im ſiebenten, achten und neunten Monath der Schwangerſchaft, entſtehn Blutflüſſe, die anfangs ſchwach ſind, ſich ſtillen laſſen, von ſelbſt aufhören, in der Folge immer heftiger werden, und in kürzern Intervallen zurückkehren. Durchs Unterſuchen entdeckt man ſtatt der glatten Häute und des dahinter ſtehenden Kopfs die ſchwammigte Maſſe der Nachgeburt.

3. Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen, oder nach der Geburt, entſtehn ebenfalls von ſehr verſchiednen Urſachen.

a. Fremde Körper können die Zuſammenziehung der Gebährmutter, die die Normal-Urſache der Stillung des Blutfluſſes nach der Geburt iſt, hindern. Hieher gehört vorzüglich der zurückbleibende Mutterkuchen, der zwar nicht immer, aber doch zuweilen Blutfluſs erregt. Der Mutterkuchen kann von Krampf oder von Unthätigkeit der Gebährmutter zurückgehalten werden, zu feſt anhängen, eingefackt, zu ſehr von Blut angeſchwellt ſeyn, oder ſich auf den Muttermund ſo gelegt haben, daſs er denſelben verſchlieſst, und dadurch den Ausfluſs des Bluts hemmt. Die

Gebährmutter bleibt in diesem Falle ausgedehnt, und der heimliche Blutfluss dauert fort. Zuweilen reissen auch die Stücke von der Nachgeburt ab, welches man daran erkennt, dass sie an derselben fehlen. Zuweilen sind es die sogenannten Mutterdrüsen (cotyledones), welches durch das Zufühlen, und noch leichter daran erkannt wird, dass auf der inneren Fläche der Nachgeburt Gefässe zerrissen sind. Von dieser Ursache entstehn noch spät, nach acht und vierzehn Tagen, Mutterblutungen, die eine Entbindung der After nothwendig machen können. Nach der Geburt, besonders wenn eine eingesackte Nachgeburt da war, kann die Gebährmutter sich ungleich in Säcken oder mehr im untern Segmente zusammenziehen, und dadurch und durch die zugleich eingeklemmten Blutklumpen Blutfluss entstehn.

b. Atonie der Gebährmutter nach der Entbindung. Nach der Geburt der Frucht, und nach der Entbindung der After, fühlt man den obern Umkreis der Gebährmutter, und ihr allmähliges Heruntersteigen durch ihre eigne Zusammenziehung. Dadurch werden die Gefässe theils von aussen zusammengedrückt, theils vermuthet man in den Mündungen der Gefässe selbst eine ähnliche Zusammenziehung. Bey einer Atonie nach der Geburt bleibt sie ausgedehnt; die Gefässe können auch lahm seyn, oder fortwirken und Blut zuführen. Die Grade und Modificationen dieser Lähmung sind sehr mannichfaltig. Der Mutterkuchen bleibt zurück, wenn er gleich los liegt. Man fühlt äusserlich die ausgedehnte Gebährmutter, und inwendig die Erweiterung und Erschlaffung des Muttermundes.

Le Roux*) führt noch eine partielle Lähmung der Gebährmutter an, die allemal im Grunde derſelben, wo die After angeſeſſen, ſich befindet. Der Muttermund zieht ſich zuſammen, das Blut bleibt zurück, und es entſteht eine heimliche Blutung.

Iſt in beiden Fällen einer örtlichen oder allgemeinen Lähmung der Gebährmutter die Nachgeburt noch überall anhängend: ſo erfolgt keine Blutung. Daher man ſich auch wohl hüten muſs, in dieſem Zuſtande ſie nicht zu löſen. Auch kann eine gleichzeitige Lähmung in den Mutter-Schlagadern Urſache ſeyn, daſs keine Blutung entſteht. In den entgegengeſetzten Fällen entſteht ſie. Der Blutfluſs iſt oft heftig, und rafft die Kranken ſchnell hin.

Die Urſachen dieſes Zuſtandes ſind verſchieden. Schlaffe Leibesbeſchaffenheit, Entkräftung, Schwangerſchaft mit Zwillingen, viel Kindswaſſer, groſse Nachgeburt, öftere Geburten, eine präcipitirte oder ſchwere Geburt, unvorſichtiges Löſen der Nachgeburt.

c. Umkehrung der Gebährmutter nach der Geburt. Dieſe Krankheit kann Folge von Lähmung derſelben, beſonders in ihrem untern Segment, ſeyn, von einer beſchleunigten Geburt, vom unvernünftigen Löſen und Ziehen an der Nachgeburt entſtehn. Die Umkehrung iſt unvollkommen, es ſind bloſse Eindrücke da, oder ſie iſt vollkommen; ein Theil des Grundes der Gebährmutter iſt durch den Muttermund gegangen, zuweilen ſo ſehr,

*) Samml. a. Abh. 4. B. p. 556.

dafs fe fich ganz umgeftürzt hat, und in der Mutterfcheide, ja gar aufser derfelben liegt. Bey diefer Umftürzung ift die Nachgeburt entweder noch zurück, oder fchon entbunden *).

In diefer vollkommnen und unvollkommnen Umkehrung der Mutter fehlen zwar oft die Blutungen; allein zuweilen find fie auch mit derfelben verbunden.

d. Zerreifsungen der Gebährmutter. Die Zerreifsung kann vollkommen feyn, die Wände der Gebährmutter find durchaus zerriffen, fo dafs von ihr eine Oeffnung in die Bauchhöhle geht. In diefem Fall entfteht gerne eine heimliche Blutung. Oder fie ift unvollkommen, die Wände find blofs eingeriffen, nicht durchgeriffen, welches vorzüglich leicht in der Gegend des Mutterhalfes und des untern Segments gefchieht. Diefe Krankheit kann Folge von Schwäche und Rigidität, heftigen Wehen, falfcher Lage des Kindes und der Gebährmutter feyn, und eigenmächtig im Grunde und Halfe entftehn. Leichte Riffe im Gebährmuttermunde find häufige Folgen natürlicher Geburten. Auch können fie durch die Hand der Geburtshelfer bey den Hülfen und Wendungen, durch ftumpfe und fchneidende Inftrumente, Zangen, Hebel und Haken veranlafst werden **). Eine vorhandene Zerreifsung erkennt man an ihren vorhergegangnen Urfachen, durch das Zufühlen, und an der

*) Le Roux in der Samml. a. Abh. 4. B. p. 561 — 564.

**) Le Roux Samml. 4. B. p. 575 — 579.

Art der Blutung, die nemlich ununterbrochen, ohne Abfatz und Wehen, fortgeht *).

e. Endlich ereignen fich noch, fpäter nach der Geburt, Gebährmutter-Blutflüffe, da die obigen faft ohne Ausnahme unmittelbar nach derfelben entftehn. Oft entftehn fie eine, zweyr ja vier Wochen nachher, find nicht felten fehr heftig. Hier müffen befondere Urfachen zum Grunde liegen: Krampfadern in der Scheide, topifche Fieber in den Schlagadern der Gebährmutter, Reize oder Ectopieen derfelben. Zuweilen follen fie auch durch unordentliche Abfonderungen der Milch, und durch Milchverfetzungen nach dem Darmkanal und den Mutterbändern veranlafst werden **).

4. Blutungen der Mutterfcheide entftehn in der Schwangerfchaft und bey der Geburt von varicöfen und aneurifmatifchen Gefchwülften der Gefäfse, die endlich zerreifsen. Zuweilen berften fie fchon während der Schwangerfchaft ***), gewöhnlich aber erft während der Geburt durch die Manipulationen des Accoucheurs, durch den Druck der Inftrumenten und des durchgehenden Kindes. Die Blutung ift meiftens heftig, oft tödtlich, wenn ihr nicht die rechten Mittel entgegengeftellt werden. Man berückfichtiget die vorhergegangnen Urfachen, fühlt die Krampfadern und ihre Ruptur, fieht fie gar,

*) Mauriceau Traité des maladies des femmes groffes p. 169. Murfinna von den Krankheiten der Schwangeren. p. 238.

**) Samml. a. Abh. 10. B. p. 717.

***) Leroy l. c. S. 8.

wenn ſie diesſeits des Schlieſsmuſkels der Scheide liegen. Das Blut iſt flüſſig, die Gebärmutter zuſammengezogen, ihr Mund geſchloſſen, und wenn man die Hand in die Scheide bringt, ſo fühlt man es, daſs das Blut nicht aus dem Gebärmuttermund, ſondern unter demſelben ausfliefst und man hat die Empfindung der Wärme des Bluts nicht in der hohlen Hand, ſondern an ihrem Rücken. Die Blutung entſteht unmittelbar nach der Geburt.

Während des Durchgangs des Kopfs durchs Becken ereignet es ſich zuweilen, daſs höher oder tiefer in der Mutterſcheide, mehr oder weniger gegen den Damm und die Schaamlippen oder auch in der Subſtanz der Schaamlippen ſelbſt, ein oder das andere Gefäſs berſtet, ohne daſs die Mutterſcheide oder die Haut mit zerriſſen wird. Es entſteht eine Blutgeſchwulſt am Mittelfleiſche oder in der einen und anderen Schaamlippe. Die Blutung geht im Zellgewebe fort, oder die Geſchwulſt reifst nach aufsen oder nach innen. In dem erſten Fall entſtehn Sugillationen, oft ſichtbare in der Gegend der Geburtstheile, in dem letzten Fall entdeckt man einen Rifs, in demſelben einen Zugang zu einer Höhle, die ſich oft weit ins Becken hinauf erſtreckt und nicht ſelten eine tödtliche Vereiterung der weichen Theile des Unterleibes und Beinfraſs der Knochen verurſacht. Der Ausgang hängt von der Art der Blutung, ihrer Gröfse und dem Ort ab, wo ſich das Blut ergieſst. Eine Blutung im Zellgewebe, die ſtark iſt und tief nach innen dringt, iſt meiſtentheils tödtlich. Das Blut wird faul, bildet ſich einen Heerd, zerſtört die angränzenden

Theile. Eine geringe Sugillation in den äuſseren Theilen kann ſich zertheilen*).

5. Blutflüſſe, die ſich auſser der Zeit der Menſtruation, Schwangerſchaft und Geburt ereignen. Auch dieſe ſind ſehr verſchieden modificirt, mäſsig oder heftig, entſtehn von abſolut äuſsern Urſachen und bloſser erhöhter Reizbarkeit, oder von Krankheiten des Körpers, und beſonders der Geſchlechtstheile des Weibes.

§. 111.

Nach dieſer Angabe der verſchiednen Modificationen der Mutterblutflüſſe komme ich zur beſondern Betrachtung ihrer entfernten Urſachen.

Blutflüſſe und Krankheiten der Gebährmutter überhaupt kommen häufiger bey den cultivirten Stadtſchönen, als bey den rohen Weibern des Landes vor. Jene werden von Jugend auf an eine ſitzende Lebensart gebunden, in ungeſunde Kleider eingezwängt, und zur Erlernung von allerhand Künſten und Wiſſenſchaften angehalten. Dem zu früh entwickelten Geſchlechtstriebe wird auf eine unnatürliche Art gefröhnt, ihr Unterleib durch eine fehlerhafte Diät geſchwächt, und ihre Phantaſie durch unnütze Romane in einem beſtändigen Taumel erhalten.

Dann disponiren noch nahrhafte Speiſen, Miſsbrauch ſcharfer Getränke, weiche Lebensart, vieles

*) Boer Abhandlung und Verſuche geburtshülflichen Inhalts. Wien 1802. 2. B. 1. Th. S. 35.

vieles Sitzen, Wärme der Kleidung und Stuben, frühe und excentrische Wollust, Onanie, Uebermaafs des Beyschlafs, Umschläge, viele Schwangerschaften und Geburten, die aufrechte Stellung der Menschen, und die eigne Bestimmung dieses Eingeweides zu monathlichen normalen Blutflüssen, zu dieser Krankheit.

Eine krampfhafte Leibesbeschaffenheit und Anlage zur Hysterie, kann überhaupt zu einem unordentlichen Kreislauf des Bluts, und zu Congestionen aller Art, wie auch insbesondere zu Mutterblutungen Anlafs geben.

Ferner Ectopieen der Gebährmutter, ein vollkommner und unvollkommner Vorfall derselben, Umbiegung und Umkehrung derselben, Vorfall der Mutterscheide.

Allerhand fremde Körper in den Geschlechtstheilen und in ihrer Nähe: abgestorbne Früchte, falsche Conceptionen und Hydatiden, zurückgebliebne Nachgeburten nach Umschlägen, angeschwollene, verhärtete und wasserlüchtige Eyerstöcke, Polypen der Gebährmutter und der Mutterscheide. Stark *) führt ein Paar Fälle an, wo verborgne Mutterpolypen die verkannte Ursache heftiger und anhaltender Blutflüsse waren.

Vorzüglich gehört hieher der Scirrhus und Krebs der Gebährmutter, der gewifs von Gebährmutter-Blutflüssen aufser der Schwangerschaft, nach meinen vielfältigen Erfahrungen, die häufigste Ursache ist. Zuweilen stellen sich hef-

*) Arch. 1. B. 3. St. p. 28.

tige und periodiſche Blutflüſſe ohne Schmerzen ein, und man bemerkt durchs Zufühlen noch eben nichts von einer Anſchwellung und Härte der Gebährmutter. Auf einmal hören die Blutflüſſe auf, und der vollkommne Scirrhus iſt da. Zuweilen entſteht der Scirrhus zuerſt, und nachher folgt die Hämorrhagie. Zuweilen tödten die Blutflüſſe die Kranke, bevor noch der Scirrhus und Krebs zu ſeiner Vollkommenheit gelangt iſt. Die Blutungen ſind meiſtens heftig und periodiſch, wenigſtens beym verborgnen Krebſe, und bloſs tröpfelnd und anhaltend beym offnen Krebs. Man erkennt den Krebs durchs Zufühlen. Der Muttermund iſt hart, mit ſchwammigten Auswüchſen beſetzt, und hat Riſſe. Das untere Segment der Gebährmutter iſt ausgedehnt, dieſelbe im Maſtdarm und über den Schaambeinen fühlbar, ſchmerzhaft beym Berühren. Zuweilen iſt auch die Scheide hart, verengert, mit Auswüchſen beſetzt. Die Kranke leidet an Beſchwerden bey der Ausleerung des Harns und des Stuhlgangs *).

Zu dieſen vorbereitenden Urſachen können noch allerhand Gelegenheits-Urſachen hinzukommen, heftige Bewegungen, Tanzen, enges Schnüren, langes Stehen, Mutterzäpfchen und Mutterklyſtiere, Onanie, übermäſsiger Beyſchlaf, Aſcariden im Maſtdarm und den Geburtstheilen, Emmenagoga aller Art, Fuſsbäder, Dampfbäder, warme Halbbäder, der Miſsbrauch der Feuerkiken, Hartleibigkeit, ofte und draſtiſche Laxanzen, Klyſtiere. Zuweilen werden ſie von

*) Hufeland's Journal 9. B. 1. St. S. 140.

gallichten Reizen*) oder von Würmern im Darmkanal erregt **). Im Alter können sie Folgen einer atonischen Gicht seyn. Zuweilen entstehn auch Gebährmutter-Blutflüsse als Crisen oder Uebertragungen bey Congestionen, Entzündungen, Gefäfsfiebern und andern activen Krankheiten, besonders, wenn zur Zeit der Entscheidung die Menstruation bevorsteht. Doch sind diese Blutflüsse selten stark genug***). Bey einer Schwangerschaft kann ein solcher Blutfluss Umschlag erregen.

Zuletzt erwähne ich noch die Mutterblutungen, die Stellvertreter der Hämorrhoiden sind. Die Gefäfse in der Gegend des Gebährmutterhalses schwellen an, gewöhnlich bey Personen, die ihr Monathliches verloren, oder vorher an Hämorrhoiden gelitten haben. Diese Krampfadern sind schmerzhaft oder nicht, blind oder fliefsend; sie entzünden sich zuweilen, und erregen Geschwüre und Fisteln, zuweilen bringen sie auch Verhärtungen und Schwielen am Gebährmuttermunde hervor. Zugleich ist die ganze kranke Anlage, und besonders die fehlerhafte Beschaffenheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden, die zu Hämorrhoiden geneigt macht.

Endlich entstehn noch bey einigen Weibern Verhaltungen der Reinigungen. Sie bekommen Spannungen im Unterleibe, Eckel, Abneigung gegen Speisen, Beschwerden beym Uriniren, dicke

*) Stoll r. m. Vol. III. p. 48.

**) V. d. Bosch Hist. epid. verm. p. 104.

***) Ideler l. c. p. 152—155.

Füfse, Hämorrhoiden, Schmerzen und Geſchwulſt in den Brüſten, und andere Zufälle, wie ſie bey einer Schwangerſchaft zu ſeyn pflegen. Der Unterleib ſchwillt an, und wird zuweilen ſo ſtark, wie bey einer vollendeten Schwangerſchaft. Allein es erfolgt keine Geburt, ſondern der dicke Leib verſchwindet entweder allmählig ohne eine ſichtbare Ausleerung, oder es entſteht ein Blutfluſs, der theils friſches und flüſſiges Blut, theils todte, geronnene Blutklumpen ausleert. Woher dieſe problematiſche Geſchwulſt? Von der Gebährmutter, oder von andern Theilen? Von einer Anſchwellung ihrer Wände, oder von Anfüllung ihrer Höhle*)?

§. 112.

Der Typus der Gebährmutter-Blutflüſſe iſt meiſtens intermittirend. Die Intervallen ſind veränderlich oder feſt, und in dem letzten Falle iſt der Typus gewöhnlich monathlich. Dies findet wenigſtens in allen Hämorrhagieen Statt, die als zu frühe und übermäſsige Reinigungen erſcheinen, oder die zur Zeit des Aufhörens derſelben entſtehn. Zuweilen ſagt Fothergill**), ſtellen ſich periodiſche Blutſtürzungen aus der Gebährmutter, mit regelmäſsigen Wechſelfiebern ein, beſonders bey Weibern, die ſtarke Blutſtürzungen erlitten haben, als ſie ihre Reinigung verloren, und in Herbſten, wo die Wechſelfieber epidemiſch graſſiren.

Ihre Dauer und Heftigkeit iſt ſehr verſchieden. Bald tröpfelt das Blut nur, bald

*) Fothergill Samml. 3. B. p. 181 — 183.

**) Samml. a. Abh. 3. B. p. 173.

kommt es in einem Sturz, und kann in wenigen Augenblicken das Leben enden. Sind die entfernten Urfachen der Krankheit permanent, z. B. Desorganifationen der Gefchlechtstheile: fo dauert der Blutflufs eine lange Zeit fort.

Die Mutterblutflüffe find einfach, aber häufig zufammengefetzt. Sie find zufammengefetzt mit allen den Local-Krankheiten der Gefchlechtstheile, Polypen, Scirrhen, Krebs u. f. w., die fie als entfernte Urfache erregen. Allein aufserdem könen fie auch mit andern Krankheiten, z. B. der critifche Gebährmutterblutflufs mit Gefäfsfieber verbunden feyn. Den Fall ihrer Zufammenfetzung mit Wechfelfiebern des Gefäfsfyftems habe ich fchon erwähnt.

Zuweilen find die Mutterblutflüffe epidemifch *), befonders zu folchen Zeiten, nach Stolls Beobachtungen, wo eine gallichte Conftitution herrfcht. Sie verbinden fich alsdenn mit den graffirenden Gallenkrankheiten, zum Vortheil oder Nachtheil der Kranken.

Der Mutterblutflufs heilt zuweilen andere Krankheiten, und wird alsdenn critifch genannt. Ideler **) hat viele Fälle aufgezeichnet, dafs er Gefäfsfieber, Entzündungen, allerhand Arten von Nervenkrankheiten, Schmerzen, Gicht und Waffersucht gehoben habe. Befonders gefchieht dies leicht, wenn diefe Krankheiten mit Ataxieen der Reinigungen in Verbindung ftehn. Zuweilen ift die eintretende Reinigung blofs Zei-

*) Stoll r. m. P. III. p. 48. Melitfch und Stark Arch. 3. B. p. 710.

**) l. c. p. 152.

chen der geheilten Krankheit und einer Wiederkehr der Gesundheit. Der critische Blutfluss ist activ, und kündiget sich durch allerhand Erschütterungen des Nervensystems und unregelmässige Actionen der Gefässe an, die ich oben schon als Vorboten dieser Blutung bemerkt habe.

§. 113.

Die Prognosis der Mutterblutungen richtet sich nach verschiedenen Umständen.

1. Plötzliche Blutungen sind schlimmer als allmählige; in dem letzten Falle können die Kranken nach und nach ungeheuer viel Blut verlieren.

2. Blutungen in der Schwangerschaft schwächen das Kind, und machen zum Umschlage geneigt.

3. Eine einmal getrennte After wächst nie wieder an. Daher kehren die Blutflüsse aus dieser Ursache leicht wieder. Ist die Blutung stark: so kann der Umschlag meistens nicht verhütet werden. Ein heftiger Frost während derselben, der sie hemmt, ist zuweilen ein Zeichen eines bevorstehenden hitzigen Gefässfiebers.

4. Blutstürzungen am Ende der Schwangerschaft sind gefährlicher, als in der ersten Hälfte, theils weil sie heftiger sind, theils weil sie eine vorliegende oder getrennte After zur Ursache haben. Diese lassen nach, und die Frau trägt ihr Kind aus, oder es entsteht Umschlag, der doch selten tödtlich ist. Jene tödten nicht selten. Doch kann man bey heftigen Blutungen in der letzten Hälfte der Schwangerschaft der

Natur zu Hülfe kommen, und die Geburt künstlich bewirken, welches in der ersten Hälfte unmöglich ist*).

5. Erbrechen, Convulsionen und Schlucken sind üble Zufälle in Mutterblutungen. Auch soll ein immerwährendes Gähnen ein schlimmes Zeichen seyn. Mohrenheim.

§. 114.

Bey der Cur der Mutterblutungen muss man zuvörderst auf die Hebung ihrer entfernten Ursachen bedacht seyn.

1. Mutterblutungen als abnorme Reinigungen. Stellen sich dieselben zu früh ein: so untergraben sie die Gesundheit und erzeugen allerhand cachectische Krankheiten. Man muss in diesem Fall alle Reize, gastrische Stoffe, Würmer, Onanie u. s. w. entfernen, wodurch sie erregt werden. Dann sieht man auf die körperliche Beschaffenheit der Kranken. Sie sind meistens entweder überspannt reizbar, oder erschlafft. Im ersten Falle wendet man krampfstillende, im letzten tonische Mittel, die Färberröthe, Eisen und kalte Bäder an. Zuweilen kann man diese Blutung auch dadurch heben, dass man ein Nasenbluten zu befördern sucht.

Zu stark fliessende Reinigungen erfordern fast die nemliche Behandlung. Ein übermässiger Beyschlaf muss eingestellt, Atonie des Körpers gehoben und eine vorhandene überspannte Reizbarkeit gemindert werden.

*) Leroy von den Blutflüssen, übersetzt von Zadig. Breslau 1802. S. 23.

Treten endlich die Mutterblutungen zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation ein; ſo ſieht man darauf, ob ſie mit Zeichen von Vollblütigkeit, einem harten Pulſe, fliegender Hitze, Congeſtionen und Entzündungen verſchiedener Theile verbunden ſind, die Perſon wohlbeleibt iſt, und immer ſtarke Blutausleerungen hatte. In dieſem Falle muſs man Waſſer, magre Pflanzenkoſt, zur Zeit des Blutfluſſes Ruhe der Seele und des Körpers, kühlende Arzneyen von Salpeter, Weinſteinrahm und Säuren, und im Nothfall eine kleine Aderlaſs am Arme verordnen. Dabey ſorgt man für tägliche Oeffnung. Zuweilen kann dieſe Blutergieſsung auch dadurch verhütet werden, daſs man dann und wann in den Zwiſchenzeiten eine Taſſe Blut aus dem Arm weglässt. Unter dieſen Umſtänden finden wir oft auch Hämorrhoidal-Triebe, die uns auf die Unterſtützung dieſer Naturbemühung aufmerkſam machen müſſen. Wenn hingegen blutleere, ſchwache, aber ſehr reizbare Perſonen dieſe Blutergieſsungen bekommen: ſo kann man ſie zuweilen durch kleine ableitende Aderläſſe, von einer Taſſe, am Arm, verhüten. Dabey verordnet man krampfſtillende Mittel, Ruhe des Körpers und der Seele. Sind Stockungen des Bluts im Unterleibe, und eine Unthätigkeit ſeiner Eingeweide vorhanden: ſo leiſtet das weinſteinſaure Kali, und das Extract der Graswurzel gute Dienſte. Sind die Kranken ſchon durch öftere Blutflüſſe ſehr entkräftet und in einem aſtheniſchen Zuſtande: ſo verordnet man während des Blutfluſſes die Zimmet- und Mohnſaft-Tinctur und in den Zwiſchenzeiten nährende und ſtärkende Mittel, Eſelsmilch, Fleiſchbrühe, Bier, Eiſen, China und Wein. Uebermäſsige Blutungen, von denen

man Cachexie des Körpers zu fürchten hat, mufs man freylich durch China, Alaun, kalte Bäder und andere Mittel zu ſtopfen ſuchen. Doch mit Behutſamkeit, damit nicht Congeſtionen, Entzündungen und die ſchwarze Krankheit darnach entſtehen. Von den Verhärtungen der Gebährmutter, die um dieſe Zeit gern eintreten, ſpreche ich unten *).

2. In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ſtellen ſich die Reinigungen noch ein. Geſchieht dies in vollblütigen Perſonen, die ſonſt ſtarke Reinigungen hatten, und mit Affectionen des ganzen Gefäſs-Syſtems: ſo mufs man eine magere Diät, Ruhe des Körpers, niederſchlagende Mittel und zuweilen eine Aderlafs am Arm verordnen. Iſt hingegen die Frau blafs, ſchlaff, reizbar: ſo paſſen keine ſchwächenden, ſondern ſtärkende Mittel, eine nahrhafte Diät, Eiſen und China.

Sind die Blutungen wirkliche Mutterblutflüſſe, mit Wehen verbunden, die einen Umſchlag drohen: ſo mufs man nach den Regeln verfahren, die in dieſem Falle anwendbar ſind. Man mufs die entfernten Urſachen, Erhitzung, Unreinigkeiten der Gedärme, Hartleibigkeit, Rigidität der Gebährmutter u. ſ. w. heben, und nach dem Character des Blutfluſſes bald antiphlogiſtiſche, bald toniſche Mittel anwenden **). Bey

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihre Reinigungen verlieren. Samml. a. Abh. 3. B. p. 165. Tiſſot l. c. 4. Th. p. 577—585.

**) Baudelocque II. B. p. 522.

Atonie der Gebährmutter ſoll man den Unterleib mit flüchtigen Mitteln reiben, kalte Aufgüſſe adſtringirender Kräuter in die Mutterſcheide ſprützen, kalte Klyſtiere geben*) und innerlich Zimmet und Mohnſaft verordnen. Doch bemerkt Aaskow **), daſs der Mohnſaft bloſs palliativ wirke und der Blutfluſs ſtärker werde, wenn ſeine flüchtige Wirkung vorüber ſey. Er verband daher die Schwefelſäure mit dem Mohnſaft und dies mit dem glücklichſten Erfolg. Wo Rigidität der Gebährmutter und ein krampfhafter Zuſtand vorhanden iſt, läſst man erweichende und krampfſtillende Salben einreiben, lau baden und innerlich Ipecacuanha, Bibergeil und Bilſenkraut-Extract nehmen. Auch leiſten in dieſem Fall Klyſtiere aus Baldrian mit Mohnſaft gute Dienſte. Fehlt es der Schwangeren an Blut, ſo nährt man ſie mit tauglichen Speiſen und unterſtützt ihre Verdauung ***). Blutflüſſe von gewaltſamen Urſachen erfordern Ruhe der Seele und des Körpers, horizontale Lage auf Matratzen, kühle Luft, kaltes Getränk ****) und kleine Aderläſſe am Arm, bey einem ſthenifchen, die Zimmettinctur bey einem aſthenifchen Zuſtand. Auch hier werden Tampons, in die Mutterſcheide gebracht, empfohlen. Uebel ſind heftige und anhaltende Blutungen in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ohne Wehen. Vielleicht kann man ſie durch reizende Mutterklyſtiere und Zäpfchen er-

*) Thilenius med. chir. Bemerk. S. 43.

**) Horns Archiv für med. Erf. 2. B. 2. H. S. 814.

***) Leake l. c. S. 197.

****) Leake l. c. S. 94.

regen. Ich habe Fälle gefehn, wo die Blutflüſſe acht Tage lang dauerten, ehe Wehen entſtanden.

Entſtehn endlich die Blutflüſſe in der letzten Hälfte der Schwangerſchaft von einer vorliegenden After: ſo empfiehlt man der Kranken, ſo lange die Blutung mäſsig iſt, Ruhe des Körpers, horizontale Lage, läſst am Arm zur Ader, wenn ſie vollblütig iſt, läſst ſie die verdünnte Schwefelſäure trinken, legt Eſſig und Waſſer auf den Unterleib, ſprützt dies ein, oder ſchiebt es mit einem Schwamm an den Muttermund. Wird der Blutfluſs heftiger, und droht dem Leben der Mutter und des Kindes: ſo muſs man die künſtliche Entbindung bewirken *).

Puzos giebt den Rath wider heftige Blutungen in der Schwangerſchaft, die dem Leben der Kranken drohen, den Muttermund nach und nach mit den Fingern zu erweitern, und die Waſſer zu ſprengen. Dies veranlaſst eine Zuſammenziehung der Gebährmutter und der blutenden Gefäſse. Allein dies Mittel darf nur angewandt werden, wenn man die Niederkunft gewiſs vorausſieht, hilft nicht immer, z. B. bey einer vorliegenden After, und iſt nicht immer auszuführen, z. B in dem Fall, wo der Muttermund noch eng und hart iſt **). Rigby ***) und Melitſch ****) haben die Fälle gut aus ein-

*) Baudelocque I. B. p. 494 und 544.

**) Samml. IV. B. p. 689.

***) Samml. III. B. p. 550.

****) Ueber den auf dem Muttermunde auſſitzenden Mutterkuchen, in Starks Arch. III. B. p. 706.

ander gesetzt, wo man in Mutterblutungen die schnelle Entbindung oder die Sprengung der Wasser nach Puzos Rath anwenden soll.

Ist noch keine Möglichkeit weder zur schnellen Entbindung, noch zur Sprengung der Wasser: so muss man die von Roux empfohlnen Tampons und andere blutstillende Mittel für die Zeit anwenden. In Fällen, wo nur ein kleiner Theil der Nachgeburt gelöst ist, soll man sie andrücken und dadurch den Blutfluss stillen *).

3. Die Blutflüsse der Kindbetterinnen müssen nach ihren verschiednen Ursachen behandelt werden.

Ist eine Atonie der Gebährmutter zu fürchten, so verhütet man die zu grosse Beschleunigung der Geburt. Die Kreissende muss liegend gebähren, die Wehen nicht verarbeiten, und nahrhafte und stärkende Mittel, Fleischbrühe mit Wein nehmen. Man sprengt die Wasser früher, lässt den Kopf nicht zu schnell durchgehn, und zieht das Kind nicht gleich, wenn der Kopf gebohren ist, heraus.

Nach der Geburt sind wider diesen Zustand reizende und tonische Mittel angezeigt. Man lässt den Unterleib sanft reiben, besprengt ihn durch Hülfe einer Bürste mit kaltem Wasser, legt kalte Fomentationen, Eis und Schnee auf, oder giesst ganze Eimer kaltes Wasser über den Unterleib aus. Noch mehr leisten Einsprützungen von kaltem Wasser, Wasser und Essig, rothem Wein,

*) Starks Archiv 2. B. 1. St. 4. B. S. 637. 6. B. S. 484.

unmittelbar in die Gebährmutter. Man nimmt dazu eine Mutterſprütze mit einem langen, krummen Rohre, das man auf dem Finger in die Höhle der Gebährmutter leitet. Ein weicher Schwamm, oder im Nothfalle feine Leinewand in ſtarken Branntwein eingetaucht, und zu wiederholten Malen in die Höhle der Gebährmutter hineingebracht, iſt, nach van der Haar*), das geſchwindeſte Hülfsmittel, die kraftloſe Gebährmutter zur Zuſammenziehung zu beſtimmen. Ob nicht vielleicht auch andere reizende Einſprützungen, z. B. von einer Auflöſung des Kochſalzes, oder etwas gepülvertes Kochſalz, das man mit den Fingern in Subſtanz an den Grund der Gebährmutter brächte, anzuwenden wären? Levret brachte einmal in einem ſolchen Falle ein Stück Eis unmittelbar in die geöffnete Gebährmutter. Le Roux empfiehlt ſeine in Eſſig und Waſſer getränkten Tampons, die man in die Mutterſcheide, oder wenn es angeht, unmittelbar in die Gebährmutter ſchieben ſoll. Levret**) nimmt einen gleichzeitigen Krampf im Gebährmuttermunde an, und glaubt, die Atonie des Muttergrundes höre auf, nach dem von ihm angenommenen Antagoniſmus, wenn dieſer überwunden ſey. Er räth daher mit den Fingern einen Reiz am Muttermunde zu machen, und ihn zu erweitern. Zuverläſſig iſt auch hier der thieriſche Galvaniſmus im Spiel, und ein Mittel, welches den Pol der Contraction im Grunde der Gebährmutter erregte, würde wahrſcheinlich am

*) Samml. a. Abh. IX. B. p. 461.

**) Samml. a. Abh. IV. B. p. 661.

ſchnellſten die Blutung hemmen. Leroy*) empfiehlt warme Einſprützungen in die Gebährmutter, die zur Hälfte aus Wein und Branntwein beſtehn. Nach Wedekind**) ſoll man ein Decoct der Sabina einſprützen. Innerlich giebt man das Zimmetpulver, die Zimmettinctur, allein oder mit einem Abſud der Fieberrinde, und verbindet damit Bibergeil, Aſand, Mohnſaft und andere krampfſtillende Mittel, wenn zu gleicher Zeit Krämpfe vorhanden ſind. Dieſe Vorſchläge muſs man raſch ausführen, weil die Blutung ſchnell und auf der Stelle tödten kann. Entſteht bey der Anwendung derſelben eine Geſchwulſt im Unterleibe, die gegen das Becken herunterſteigt: ſo zeigt dies Zuſammenziehung der Gebährmutter an, durch welche alle fernere Gefahr verhütet wird.

Iſt der Blutfluſs Folge einer noch anhängenden oder ſchon gelöſten, und am Muttermunde liegenden After, oder ſind Stücke derſelben zurückgeblieben, oder viele Blutklumpen und andere fremde Körper, Mondkälber, Polypen in der Höhle der Gebährmutter vorhanden: ſo muſs man dieſe Urſachen heben, den Mutterkuchen löſen und wegnehmen ***). Abgeriſſene Stücke der After, Mutterdrüſen oder Blutklumpen in der Gebährmutter, nimmt man mit der Hand weg, oder ſprützet ein, wenn ſie ſchon in Fäulniſs übergegangen ſind ****). Die Ent-

*) l. c. S. 62.

**) Hufelands Journ. 10. B. 1. St.

***) Baudelocque I. B. p. 466.

****) Baudelocque I. B. p. 487.

bindung einer eingefackten Nachgeburt hat ihre eigenen Handgriffe nöthig *). Sind die vorhandnen Blutklumpen mit einer partiellen Atonie des Gebährmutter-Grundes und Zufammenziehung ihres Mundes verbunden: fo öffnet man denfelben, nimmt die Blutklumpen heraus, reibt den Unterleib, worauf fich meiftens die Gebährmutter zufammenzieht.

Wenn Eindrücke und mehr oder weniger vollkommne Umkehrungen der Gebährmutter vorhanden find: fo hebt man diefelben. Bey den Eindrücken bringt man die Hand ein, hebt den Eindruck und läfst die Hand fo lange liegen, bis die Gebährmutter fich gleichmäfsig zufammengezogen hat. Nur Schade, dafs man fie lange nach der Geburt, wenn der Gebährmuttermund eng zufammengezogen ift, nicht ohne Schwierigkeit erkennen und heben kann. Eben fo fchiebt man die Umkehrung zurück. Hängt die Nachgeburt noch an derfelben und locker an: fo nimmt man fie erft weg; fitzt fie aber feft: fo fchiebt man fie mit der Gebährmutter zurück, und löft fie dann. Ift die Gebährmutter ganz umgekehrt, angefchwollen, von dem Muttermunde eingeklemmt: fo ift die Zurückbringung nicht felten mit grofsen Schwierigkeiten verbunden **).

Sind endlich Zerreifsungen der Gebährmutter vorhanden: fo fucht man blofs die Blutung zu ftillen, und überläfst die Heilung der Wunde der Natur ***).

*) Baudelocque 1. B. p. 489.

**) Le Roux Samml. IV. B. p. 623.

***) Le Roux Samml, IV. B. p. 630.

Noch kann man durch einen mechanischen Druck zu heftige Blutungen nach der Geburt stillen. Die Wöchnerin legt sich in horizontaler Lage auf den Rücken und der Arzt drückt mit beiden Händen den weichen Unterleib gelinde gegen die Wirbelbeine an, wodurch die Gebährmutter comprimirt wird. Den Druck setzt er so lange fort, bis die Blutung steht *). Oder man soll die Hand in die Gebährmutter bringen und die niedersteigende Aorta comprimiren **).

In Mutterblutungen der Kindbetterinnen muss man noch auf die Absonderung der Milch Rücksicht nehmen und sie befördern. Dadurch wird der Zufluss der Säfte von der Gebährmutter abgeleitet. Allein zuweilen vermehrt auch das Aussaugen der Milch den Blutfluss.

4. Wenn sich Blutungen aus der Mutterscheide von zerrissenen Krampfadern ereignen: so muss man gleich, wenn man den Ort der Blutung weiss, einen Schwamm einbringen, der mit arabischem Gummi bedeckt oder mit Essig und Branntwein getränkt ist, und ihn fest andrücken. Kann man den Ort der Blutung nicht entdecken: so soll man die ganze Mutterscheide mit Charpie ausfüllen. Entsteht die Blutung schon vor beendigter Geburt: so beschleunigt man dieselbe, comprimirt temporell und sprützt stiptische Mittel in die Scheide ein.

In

*) Saxtorph Collect. Hafnienſia p. 328.

**) Loders Journal für Chir. 1. B. S. 493. Taschenbuch für angehende Geburtshelfer 1798.

In dem Fall, wo innerhalb der Wände der Scheide und der angränzenden Theile ein Blutgefäfs geriffen ift, fucht man zuvörderft die äufsere Blutung durch einen angebrachten Druck zu ftillen, wenn fie zugegen und heftig ift. Man verhütet, wo möglich, das Eindringen des Bluts ins Zellgewebe und tief nach innen, und mufs deswegen zuweilen einen Einfchnitt machen, um den Ausflufs des Bluts nach aufsen zu befördern. Eine mäfsige Sugillation in den äufseren Theilen zertheilt fich durch Fomentationen und Einreibungen. Findet man von dem äufseren Rifs aus eine Höhle, die nach innen dringt, fo öffnet man diefelbe mit dem Bifturi auf einer Hohlfonde, wenn es möglich ift, dies zur Zeit wo keine neue Blutung zu fürchten und die Entzündung bereits begonnen ift. Ift die Blutung hoch ins Becken hinaufgedrungen, fo ift keine Operation möglich; man mufs blofs palliativ handeln.

5. Ectopieen der Gebährmutter, Vorfälle und Umbiegungen derfelben reponirt man, und erhält fie in ihrer Lage.

6. Polypen derfelben, ihres Halfes und der Mutterfcheide, müffen abgebunden werden. Ihre Gegenwart entdeckt man durchs Zufühlen. Falfche Conceptionen von Hydatiden und Mondkälbern fucht man zur Geburt zu bringen.

7. Hat man bey einer ftarken Anfchwellung des Unterleibes von Amenorrhöe eine Mutterblutung zu fürchten: fo giebt man das weinfteinfaure Kali mit dem Extract der Graswurzel in grofsen Dofen, läfst den Unterleib täglich reiben, und die Kranke fahren oder reiten.

8. Zuweilen entſteht er von gaſtriſchen Reizen, in welchem Fall Brechmittel und Abführungen von Tamarinden, Caſſienmark und Weinſteinrahm ihn am ſchnellſten ſtillen.

9. Iſt der Mutterblutfluſs ein Stellvertreter der goldnen Ader: ſo ſucht man das Bedürfniſs eines Blutfluſſes zu heben, oder die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen.

10. Hat der Mutterblutfluſs einen beſtimmten Typus, oder iſt gar mit demſelben ein Wechſelfieber des Gefäſsſyſtems verbunden: ſo heilt, nach gehöriger Vorbereitung, die China beide Krankheiten.

11. Endlich erwähne ich noch den Scirrhus und Krebs. Ich kenne kein Mittel, das dieſe Uebel heilt, wenn ſie wirklich daſind. Allein, ob man nicht zu ihrer Vorbeugung etwas thun könne? Ob nicht in Perſonen, deren Eltern mit dieſen Krankheiten behaftet ſind, und die ſelbſt an Drüſengeſchwülſten, böſen Augen, Flechten und Hautausſchlägen gelitten haben, früh vor dem Aufhören der Menſtruation ein Fontanell, Haarſeil oder ſpaniſche Fliegen zwiſchen den Brüſten anzuwenden wären? In den Fällen, wo der Scirrhus plötzlich während des Blutfluſſes und nach demſelben entſteht, ſcheint er mit dieſen örtlichen Fiebern der Gebärmutter-Schlagadern zuſammenzuhängen, und von urſprünglichen Ausſchwitzungen zu entſtehn. Vielleicht könnten dagegen eine gute Diät, Landluft, Bewegung, auflöſende und ableitende Mittel etwas thun. Leake *) empfiehlt, nach vorhergegangnen Aus-

*) l. c. p. 202.

leerungen, die Fieberrinde in ſtarken Doſen, die er mit Mohnſaft verbindet, wenn die Krankheit ſchmerzhaft iſt. Dabey verordnet er dem Kranken Pflanzenkoſt, Milchdiät, und Leibesübung in freyer Luft. Pearſon *) läſst ſeine Kranken eine Abkochung von Sarſaparille und Milch, und überhaupt viele verdünnende Getränke trinken. Der Schmerz und Harnzwang minderten ſich nach dem Gebrauch der Fieberrinde, des Schierlings und Mohnſafts. Damit verband er Einſprützungen von Mohnſaft in Milch oder in einem Decoct von Schierling, die der Kranken Ruhe verſchafften. In einem Falle einer Anſchwellung der Gebährmutter mit Schmerz, die er aber nicht beſtimmt für Krebs ausgiebt, verſuchte er die von Pouteau und Garthſhore vorgeſchlagne wäſſerigte Diät mit ſo gutem Erfolg, daſs die Kranke dadurch geheilt wurde.

§. 115.

Nachdem die entfernten Urſachen beſeitiget ſind, ſieht der Arzt auf den Character der Krankheit.

Iſt er Synocha, ſo wird eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, Ruhe der Seele und des Körpers, ein Lager auf einer Matratze, geringe Wärme der Stube, magere Pflanzenkoſt, Salpeter, Weinſteinrahm, Aderläſſe am Arm u. ſ. w. angeordnet.

*) Ueber krebsartige Krankheiten. Samml. a. Abh. XVI. B. p. 658. Tiſſot 4. Th. S. 578. Hufeland's Journal. 9. B. 1. St. S. 140.

Das Aderlaſſen iſt zwar ein allgemeines, aber zweifelhaftes Mittel wider Mutterblutungen. Selten haben ſie den Character der Synocha, und immer wird derſelbe durch die Blutung ſelbſt gehoben. Nie weiſs man, wie viel Blut noch weggehen wird. Man kann durch öftere und ſtarke Aderläſſe groſsen Schaden anrichten. In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft fördern ſie den Umſchlag und die Anlage dazu. Sie ſind fruchtlos, wo deutliche Urſachen, eine vorliegende After oder Eindrücke der Gebährmutter vorhanden ſind. Sie rauben die Kräfte, befördern die Entſtehung des Scirrhus und ſchwächen die Contractilität der Gebährmutter in Blutungen nach der Geburt. Auf der andern Seite kann eine Aderlaſs von zwey und vier Unzen am Arm, im Verhältniſs mit dem Blutverluſt durch die Blutung, wenig ſchaden. Sie kann als Ableitung ſelbſt in Fällen dienlich ſeyn, wo die Schwäche unverkennbar iſt.

Der Typhus mit erhöhter Reizbarkeit giebt ſich durch einen zarten Körperbau, Schwindel, Schlafloſigkeit, ſchreckhafte Träume, Schmerzen im Rücken und im Unterleibe, Bläſſe des Geſichts, Kälte der Hände und Füſse, Zuſchnürung des Schlundes, Blaſenkrampf, blaſſen Urin, und einen kleinen, harten und ungleichen Puls zu erkennen. Hier kann man ſelten von Bädern, Breyumſchlägen u. ſ. w. Gebrauch machen, weil dieſe Dinge das Blut expandiren und es ſtärker den leidenden Theilen zuleiten. Höchſtens läſst man die Arme in lauem Waſſer baden. Mohnſaft iſt in dieſem Falle ein Hauptmittel. Bey Atonie giebt man ihn in kleinen, bey heftigen Krämpfen in groſsen Doſen. Man giebt ihn in-

nerlich, und noch beſſer, nach Copland's Erfahrungen *), in Klyſtieren. Iſt zugleich groſse Schwäche vorhanden: ſo verbindet man mit dem Mohnſafte die Schwefelſäure nach Aaskow's Vorſchlag oder einen Aufguſs der Rinde mit Hallers Sauer. Zuweilen leiſtet der Alaun, in andern Fällen die Brechwurz in kleinen Gaben noch Dienſte, wenn ſchon alle andere Mittel umſonſt verſucht ſind. Man wendet Campher, Naphta, Zimmettinctur innerlich an, macht Weinumſchläge um den Leib, reibt flüchtige Mittel ein, ſetzt reizende Klyſtiere von Münze, Baldrian, Aſand, ſprützt ähnliche Mittel in die Mutterſcheide ein, und beſchlieſst die Cur mit fixen Stärkungsmitteln von China, Simaruba, Winters-Rinde und Eiſen. Die Diät muſs animaliſch ſeyn, das Getränk aus Hühnermilch, Bier, Wein und Waſſer beſtehn.

Iſt der Typhus mit Abſtumpfung verbunden, oder eine wirkliche Lähmung vorhanden: ſo werden die Zimmettinctur, das Pulver des Zimmet, die China, und zugleich äuſsere Reizmittel angewandt, die ich theils oben ſchon erwähnt habe, theils unter den blutſtillenden Mitteln noch anzeigen werde. Wedekind **) empfiehlt in einem ſolchen Fall die Sabina, von welcher er anfänglich täglich viermal einen Scrupel, nachher dreyſsig Gran nehmen läſst. Bey Aſthenie mit Erethiſmus fängt man mit kleinen Gaben an, und wiederholt ſie oft; bey Aſthenie mit Abſtumpfung werden grö-

*) Richters chir. Bibl. 14. B. S. 345.

**) Hufeland's Journ. 10. B. 1. St. S. 75.

ſsere Gaben der Reizmittel und dieſe in längeren Intervallen gegeben.

§. 116.

Wir haben vielerley Dinge, die in Mutterblutungen als blutſtillende Mittel empfohlen ſind. Wann ſoll man von denſelben Gebrauch machen? Nicht, wenn die Krankheit den Character der Synocha hat, das Individuum vollblütig iſt, viel iſst und ſich wenig bewegt; nicht, wenn die Krankheit nach einer unterdrückten Blutung entſtanden, critiſch, eine Uebertragung iſt, oder die entfernte Urſache derſelben noch fortdauert. Hier kann die Stopfung derſelben Blutflüſſe anderer Art, Gefäſsfieber, Congeſtionen und Entzündung erregen. Hingegen muſs man ſtopfen, wenn der Blutfluſs den Character des Typhus und der Lähmung hat, von bloſs äuſseren Urſachen entſtanden, und ſo heftig iſt, daſs die inneren Mittel nicht ſo ſchnell wirken, und der Tod von Verblutung in wenigen Augenblicken erfolgen kann.

Die blutſtillenden Mittel müſſen nach den Umſtänden gewählt werden, heftige Reizmittel können bey dem Erethiſmus ſchaden. Sie wirken entweder direct, gleichſam ſpecifiſch, und werden innerlich oder äuſserlich angewandt; oder ſie wirken indirect, durch Revulſion.

§. 117.

Unter die Mittel, welche durch Revulſion zu wirken ſcheinen, rechne ich folgende Dinge:

1. Aderläſſe am Arm, in kleinen Quantitäten, ſtillen oft durch Revulſion Blutungen, die offenbar den Character des Typhus haben. Le Roux *) tadelt ſie zwar ſehr, und ihr Miſsbrauch iſt in der That ſehr zu tadeln. Doch wo ſo viel Blut weggeht, darf man ſich kein Gewiſſen machen, eine Taſſe am Arm zu laſſen, um aus dem Erfolge zu urtheilen, wenn die Theorie uns verläſst.

2. Brechmittel: die Ipecacuanha oder ihre Tinctur, voll oder bis zum Eckel in kleinen Doſen. Doch können heftige Blutflüſſe auch ſchlimmer darnach werden.

3. Das Kochſalz und der Salpeter, in groſsen Doſen, wirken auf dieſelbe Art. Sie reizen den Magen und leiten dadurch ab.

4. Ventoſen, zwey bis viere, auf jeder Bruſt. Pouteau **) empfiehlt die Blaſenpflaſter. Anfangs läſst er eins zwiſchen die Brüſte, dann eins unter die eine; hernach unter die andere, und endlich wieder eins in die Mitte legen. Die Wirkſamkeit dieſer Methode, von welcher er ſich oft durch ſeine eigenen Erfahrungen überzeugt hat, erklärt er von dem Conſens zwiſchen der Gebährmutter und den Brüſten.

5. Einige laſſen während des Blutfluſſes die Arme in warmes Waſſer ſtecken. Leake ***) verordnet ſeinen Kranken, wenn der Blutſturz

*) Samml. IV. B. p. 147.

**) Samml. XII. B. p. 346.

***) l. c. p. 196.

heftig und mit Lebensgefahr verbunden ist, die Füfse bis an die Knöchel in kaltes Waffer zu fetzen, und fie darin fo lange zu laffen, als ihnen die Kälte empfindlich ift. Dann werden fie herausgenommen, und nach einigen Minuten von neuem eingetaucht. Faft daffelbe Mittel empfiehlt Chauffier *). Er läfst nemlich die Füfse, befonders wenn fie heifs und brennend find, in Tücher wickeln, die ins kälteffe Waffer eingetaucht find, und diefe oft erneuren.

§. 118.

Als innere blutftillende Mittel find vorzüglich folgende Dinge empfohlen:

1. Mineralifche Säuren und zufammenziehende Stoffe: die japanifche Erde, das Drachenblut und das Gummi Kino.

2. Der rothe Fingerhut, den Ferriar neuerdings wider active Blutungen, namentlich wider das Nafenbluten und den Gebährmutterblutfluss empfohlen hat. Den letzten ftopfte er zuweilen mit einer Gabe deffelben. Er beförderte die Harnabfonderung, und verminderte die Häufigkeit des Pulfes nach feinen Erfahrungen fo fehr, dafs er von hundert und zwanzig Schlägen auf achtzig und fünf und fiebenzig herunterfiel.

3. Die Zimmettinctur von dreyfsig bis fechzig Tropfen, und das Zimmetpulver mit Blutftein, welches Stark **) empfiehlt.

*) Starks Archiv II. B. 3. St. p. 23.

**) Arch. I. B. 2. St. p. 30.

Dem Zimmet ähnelt die Caſſia lignea, die Juſti *) wider Mutterblutflüſſe in und auſser der Schwangerſchaft und bey Kindbetterinnen empfiehlt. Er läſst alle Stunden zehn bis zwanzig Gran derſelben nehmen, bis der Blutfluſs aufhört. Man kann ſie auch zur Confirmation, nach gehobener Krankheit, in Verbindung mit China und Eiſen geben.

4. Dann hat Herr Bishoprik zu York ein Mittel aus gebranntem Kupfervitriol, Drachenblut und rectificirtem Weingeiſt wider Mutterblutflüſſe aller Art, im ledigen Zuſtande, nach Umſchlägen und Geburten empfohlen. Er verſichert, daſs ihm in dreyſsig Jahren wenig Fälle vorgekommen ſind, die nicht durch daſſelbe entweder geheilt oder erleichtert wären **).

5. Endlich hat Herr Melitſch ***) den rohen Alaun als vorzüglich wirkſam, ſelbſt wider die gefährlichſten Mutterblutungen von einer vorliegenden After, angeprieſen. Man giebt ihn in Pulver mit Zucker, von fünf bis zehn Gran, auf einmal, oder läſst ein Quentchen deſſelben in zwölf Unzen Waſſer auflöſen, davon anfangs zwey Eſslöffel und nachher einen nehmen.

§. 119.

Noch ſind die äuſsern Mittel zur Stopfung der Mutterblutungen übrig:

*) Starks Arch. III. B. 1. St. p. 93.

**) Medic. Comm. Dec. II. Vol. X. Edinb. 1795. p. 359.

***) Starks Arch. III. B. p. 735.

1. Räucherungen der Geburtstheile mit Tacamahak und Schwefelblumen.

2. Gürtel von Eichenrinde, Galläpfeln und China, um die Unterbauchsgegenden aufgelegt. Meza *) erzählt einen Fall, wo das Täfchelkraut eine Blutung ftillte, gegen welche fchon andere Dinge umfonft verfucht waren. Es wird auf die Gegend der Lenden und des Kreuzes aufgelegt; andere laffen es auch als Thee trinken.

3. Die fchon den Alten bekannten Mutterzapfen. Sie verfertigten aus zufammenziehenden Mitteln dicke Salben, tauchten darin zufammengewickelte Wolle, Baumwolle, Charpie ein, und brachten fie in die Mutterfcheide. Auch kann man zu demfelben Behufe einen Schwamm nehmen. Diefe Mittel können die Blutung mechanifch ftopfen, aber auch auf die Gegenfätze der Vitalität der oberen und unteren Hälfte der Gebährmutter wirken.

4. Das Binden der Schenkel und Arme. Le Roux **) und befonders Leake ***) verwerfen dies Mittel, weil durch die Compreffion der Venen, der Uebergang des arteriellen Bluts zu den blutenden Schlagadern nothwendig vermehrt werden müffe. Allein diefer Vorwurf kann nur das Binden der untern Extremitäten treffen.

*) Samml. a. Abh. XV. p. 368.

**) Samml. IV. B. p. 653.

***) l. c. p. 187.

5. Zusammendrückungen der Gebährmutter, durch eine Bandage, nach der Geburt. Nach Dasse *) soll man die beiden Hände in der Gegend über den Schoosbeinen auflegen, und theils von einer Seite zur andern queerüber, theils von oben nach unten zusammendrücken, und reiben. Beide Hülfen können bey Blutungen nach der Geburt, besonders wenn sie von Atonie herrühren, dienlich seyn. Doch kann auch in diesem Falle ein zu festes Binden die Zusammenziehung der Gebährmutter hemmen.

6. Das Anspritzen mit kaltem Wasser, vermittelst einer grosen büschligten Bürste, mit einer grosen Gewalt, welches einen vortrefflichen Nervenreiz erregt. Das Begiesen des Unterleibes mit kaltem Wasser mittelst eines Eimers. Das Fomentiren mit kaltem Wasser, Essig, Eis und Schnee. Ein Stück Eis in die Gebährmutter gebracht. Das Einsprützen von kalten, zusammenziehenden und reizenden Dingen in die Geburtstheile. Essig und Wasser, in die Gebährmutter gesprützt, wirkt trefflich. Man sprützt in die Scheide, bis an den Muttermund, oder bringt, wenn derselbe offen ist, eine lange und krumme Röhre unmittelbar in die Gebährmutter ein.

7. Le Roux **) hat, wenn die genannten Mittel bey heftigen Blutungen, besonders nach der Geburt und bey Atonie der Gebährmutter, nicht genügen, ein anderes vorgeschlagen, das weit mehr leistet und überall gleich zur

*) Samml. IV. B. p 659.

**) Samml. IV. B. p. 669.

Hand iſt. Man taucht nemlich zuſammengedrehte weiche Leinwand in Eſſig, ſtopft damit die Mutterſcheide, oder die Gebährmutter ſelbſt, wenn ſie offen iſt, aus. Durch dies Mittel, ſagt er, habe er Kranke unter den gefährlichſten Umſtänden gerettet. Es wirkt theils mechaniſch, theils als Reizmittel auf die Gefäſse, und erregt endlich Gerinnung des Bluts und ſtopft durch Blutpfröpfe. Man kann dies Mittel nicht allein wider Blutungen der Kindbetterinnen, ſondern auch wider Blutungen in der Schwangerſchaft und auſser derſelben, z. B. bey ſtarken Reinigungen und andern Hämorrhagieen, anwenden. Le Roux wandte es bey Blutungen in der frühſten Zeit der Schwangerſchaft an; theils hörten dieſelben ganz darnach auf, theils ſtillte ſich die Blutung, und nachher kamen Wehen, die die Frucht und zugleich die Tampons ans Licht brachten *). Eben ſo wandte er ſie mit gutem Erfolg in Blutungen der letzten Hälfte der Schwangerſchaft an, bey vorliegender After, wenn der Muttermund noch hart und eng, und deswegen keine künſtliche Entbindung möglich war **). Endlich empfiehlt er ***) ſie noch bey allen Blutungen der Kindbetterinnen, ſie mögen von Atonie der Gebährmutter, einer feſtſitzenden Nachgeburt, oder von Riſſen der Gebährmutter entſtehn. Sind fremde Körper oder eine feſtſitzende Nachgeburt vorhanden, die nicht auf der Stelle herausgebracht werden können, und doch die Blutung ſo heftig, daſs ſie Gefahr droht, ſo ge-

*) Samml. IV. B. p. 674.

**) Samml. IV. B. p. 684.

***) Samml. IV. B. p. 708.

winnt man durch die Tamponirung Zeit. Beſonders wirkſam iſt ſie bey Atonieen, indem ſie die lahme Gebährmutter zur Zuſammenziehung reizet. Man nimmt die Tampons einige Stunden nachher heraus, oft werden ſie auch von ſelbſt herausgedrängt.

Der Vorwurf, daſs die Tampons eine Gebährmutter-Entzündung erregen können, iſt von wenigem Gewicht. Eher iſt zu fürchten, daſs ſie die äuſse Oeffnung verſchlieſsen, eine heimliche Blutung veranlaſſen, und dieſe die Atonie der Gebährmutter vermehren könne. Allein man muſs den Tampon, wo möglich, unmittelbar in die Mutter bringen, nachher auf die Anſchwellung derſelben achten, und wenn dies geſchieht, den Tampon ausziehn, die Blutklumpen ausleeren und einen friſchen einbringen. Dann kann ſich der Fall nicht ereignen, deſſen Herr Stark*) gedenkt, daſs einer Frau nach dem Tamponiren der Leib wie ein Faſs anſchwoll, ſie Angſt, kurzen Athem, Ohnmachten bekam, und ſtarb. Daſs ſie Wehen erregen und zur Geburt reizen iſt meiſtens in den Fällen, wo ſie angezeigt ſind, vortheilhaft. Oft mögen ſie noch in ſolchen Fällen gewirkt haben, wo die Blutung von geriſſenen Krampfadern der Mutterſcheiden entſtand.

§. 120.

In Betreff der Lebensordnung muſs die Kranke folgende Regeln beobachten. Sie liegt horizontal, ja gar nach Moſchions Rath mit den Füſsen und dem Kreuze höher als mit dem

*) Archiv II. B. 3. St. p. 21.

Körper, auf einem Strohfack oder einer Matratze, und wird mit einer Decke von Leinwand zugedeckt. Schenkel und Beine mufs fie nahe zufammenlegen, fie beym Aufftehen nicht von einander bringen. Ihr Zimmer mufs kühl feyn, Luftzug durch die geöffneten Thüren und Fenfter haben, befonders wenn es dumpf und heifs ift, und die Kranke am Gefäfsfieber mit Hitze leidet. Man läfst fie kaltes Waffer oder kalte Fleifchbrühe trinken und Citronen-Eis effen. Unglaublich fchnell mindern oft Kühlungen und die frifche Luft den Blutflufs.

Liegt die Kranke von der Heftigkeit der Blutung fchon in einem ohnmächtigen Zuftande: fo giebt man kalte Luft, Weftendorffchen Effig, Vitrioläther und andere analeptifche Mittel. Nachher wendet man fchleimigte Mittel, arabifches Gummi, Salap, isländifches Moos, Eyermilch, Fleifchbrühe, Hirfchhorn-Gallert, und einen Aufgufs der Rinde an. Man verftattet der Kranken den Schlaf und fördert ihn; läfst fie aber kurz und oft fchlafen, und beobachtet fie im Schlafe, damit nicht während deffelben ein Recidiv entftehe. Zuweilen bleibt nach ftarker Verblutung ein drückender Kopffchmerz zurück, der fich nicht eher verliert, als bis die Blutgefäfse wieder gehörig mit einem dichten Blute angefüllt find.

Neuntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausſonderungs-Organen überhaupt *).

§. 121.

Soll in der Pathologie von den Krankheiten der Ab- und Ausſonderungsorgane und der durch dieſelben ab- und ausgeſchiednen Säfte eine genügende Anſicht gegeben werden: ſo muſs die Phyſiologie nothwendig erſt noch vorarbeiten. Schon der Mechaniſmus in dieſem Geſchäfft iſt nicht klar. Das Blut, welches das Material zu allen Aus- und Abſonderungen hergiebt, kreiſet überall in einer geſchloſſenen Höhle, die Exiſtenz der Anaſtomoſen in den Schlagaderenden iſt unzuverläſſig, das Blut geht unmittelbar aus ihnen in die Venen über und der Körper liegt gleichſam ganz auſserhalb der Höhle, in welcher das Blut iſt. Zuverläſſig dringen das Blut und ſeine Gemengtheile in die Wände der Gefäſse und ſo weiter in alle feſten Theile ein, machen ſie auf dieſe Art feucht und geſchmeidig, nach chemiſch-organiſchen Geſetzen, die durch den thieriſchen Galvaniſmus auf die mannichfaltigſte Art

*) Die Namen Profluvium, Defluxio, Blennorrhöe u.ſ.w. beziehen ſich bloſs auf einen Effect der Krankheit, nicht auf die Krankheit ſelbſt, die in einer Abnormität der Lebenskrafte des Abſonderungs-Organs beſteht. Für eine verminderte oder fehlende Abſonderung von verminderter Reizbarkeit oder Lähmung paſſen ſie gar nicht.

modificirt werden. Schon dieſer Moment iſt in der Erklärung der pathologiſchen Abſonderungen, z. B. der Colliquationen nicht ohne Bedeutung. Die in die äſtigen Höhlen der Ab- und Ausſonderungsorgane eingedrungenen Stoffe werden daſelbſt durch den Mechaniſmus, die Vitalität und den Zugang der Aufsenwelt verſchiedentlich verändert. Der Zellſtoff ſcheint das allgemeine Zwiſchenmittel der Abſonderungen behufs der Ernährung aller in ihm liegenden Organe, ſelbſt derjenigen zu ſeyn, die dadurch aus ihm entſtanden ſind, daſs er eine feſte Form angenommen hat. Mit dieſem Proceſs ſcheinen die pathologiſchen Abſonderungen der Lymphe und des Faſerſtoffs in Entzündungen und ſo vielen andern Krankheiten im Zuſammenhang zu ſeyn. Die Ab- und Ausſonderungs-Organe müſſen erſt noch unter eine allgemeine Anſicht gebracht, wie es Bichat mit den ſeröſen und mucöſen Membranen verſucht, und ihre Beziehungen auf einander, z. B. zwiſchen Lungen und Leber, Haut und Harnwege berichtiget werden, wobey die Differenz des vegetativen und thieriſchen Nervenſyſtems nicht übergangen werden darf. Endlich ſind die Aus- und Abſonderungen örtliche und beſondere Vegetationen, in welchen Thätiges und Leidendes in engſter Wechſelwirkung ſtehn. Die dichotomiſche Polarität von jenem verliert ſich durch Sauerſtoff und Waſſerſtoff in dieſem und umgekehrt. Der Galvaniſmus zerſetzt das Blut und vereinigt die Beſtandtheile deſſelben wieder, verändert die Abſonderungen der Thränen-, Meibomſchen-, Speicheldrüſen, der Leber, der ſeröſen und mucöſen Membranen auf die mannichfaltigſte Art. Aus

die-

dieſer Wechſelwirkung des Thätigen und Leidenden, nach Maafsgabe der verſchiedenen Natur der Organe, in welchen die Proceſſe ſtattfinden, und ihrer Beziehungen auf einander mufs die Mannichfaltigkeit der pathologiſchen Secretionen begriffen werden. Die Reſiduen der Vegetationsproceſſe bey der Ernährung, Abſonderung und den willkührlichen und unwillkührlichen Actionen der Organe, werden durch die Haut, den Darmkanal, die Luft- und Harnwege, nachdem ſie vorher erſt wieder durch die Saugadern in die Blutmaſſe aufgenommen ſind, von derſelben in die Aufsenwelt ausgeſtofsen. Sie verhalten ſich wie die Proceſſe, deren Product ſie ſind und zeigen daher die Natur derſelben an.

Die abgeſonderten Säfte erhalten ſich durch die Wahlverwandtſchaft ihrer eignen Beſtandtheile in ihrer ſpecifiſch eigenthümlichen Qualität. Ihre Natur iſt etwas Inneres, deſſen nächſte Urſache nicht aufser ihnen ſeyn kann. Indeſſen erfordert ihre Exiſtenz und die Fortdauer derſelben ein beſtimmtes Aufsenverhältnifs, das gröſstentheils in dem Organ gegründet iſt, in welchem ſie erzeugt werden. Sofern ſind ſie alſo abhängig von dem Zuſtande ihrer Organe. Die Ausſonderungen gewiſſer, mehr oder weniger flüſſiger Subſtanzen aus dem Körper, geſchehn gröſstentheils allein durch den Inbegriff der Kräfte der feſten Theile, das Ausgeſonderte verhält ſich dabey leidend, ſeine Beſchaffenheit iſt, ſofern es ausgeſchieden wird, für den reſpectiven Organiſmus gleichgültig.

Die Lebenskräfte dieſer Organe können auf mannichfaltige Art von der Norm abweichen. Sie können erhöht, verändert, geſchwächt, endlich gar, einzeln oder zuſammen, vollkommen gelähmt werden. Von dieſen Krankheiten, als von eignen Arten, werde ich gegenwärtig einiges überhaupt ſagen.

Die Ab- und Ausſonderungsorgane beſtehn aus Blutgefäſsen, Saugadern, Nerven, Ab- und Ausſonderungs-Kanälen, Zellgewebe und einem Parenchyma. Sind alle dieſe Theile oder nur einige derſelben krank? Sind einige urſprünglich, die andern ſecundair krank? Erkranken die Nerven oder die Gefäſse urſprünglich? Sicher hat der Gegenſatz der Gefäſse und der Nerven den entſchiedenſten Einfluſs auf das Abſonderungsgeſchäfft.

Der kranke Zuſtand der Lebenskräfte in einem Abſonderungsorgan kann tranſitoriſch ſeyn, ohne eine ſichtbare, organiſche und permanente Urſache, und theils durch die Kunſt, theils durch die Autocratie der Natur zur Norm zurückgeführt werden. Oder es iſt im Organ ſelbſt, oder auſser demſelben irgendwo im Körper eine ſichtbare Verletzung der Organiſation vorhanden, die als permanenter Reiz eine beſtändige Intemperatur der Lebenskräfte deſſelben unterhält. In der erſten Geſtalt kommt die Krankheit häufig als Begleitung der Gefäſsfieber in der letzten als chroniſche Krankheit vor. Doch iſt dieſe Differenz eine zufällige.

Dieſe Krankheiten exiſtiren freylich in der Natur nicht anders, als in den reſpectiven Or-

ganen, alfo in Arten. Doch kann man von den Arten das Allgemeine abfondern und dadurch den Begriff ihres Wefens überhaupt geben.

§. 122.

Wir erkennen die Kräfte und ihre verfchiednen Zuftände nicht an fich, fondern in dem Sichtbaren und deffen Wirkungen. Nun beftehn aber die Hauptverrichtungen diefer Organe in Ab und Ausfonderungen; jene find zum Theil, diefe faft allein von ihnen abhängig. Abnorme Ab- und Ausfonderungen find alfo die Hauptproducte, und die vorzüglichften Merkmale diefer Krankheiten. Doch dürfen fie nicht mit den Krankheiten felbft verwechfelt werden. Wo das Organ desorganifirt ift, da ift auch dies fichtbar.

Die Fehler der abgefonderten Säfte find für fich beftehende Krankheiten, eigne Abweichungen von der Norm. Ihre entfernten Urfachen können diefe und andere, auch kranke Vitalität der Organe feyn. Allein fie ftehen eben deswegen, weil fie auch durch die Vitalität ihrer Organe beftimmt werden, mit den Krankheiten derfelben in einem fo genauen Caufalverhältnifs, dafs wir fie bey der Symptomatologie derfelben nicht entbehren können. Dazu kommt noch, dafs die Mifchungsverletzungen der Säfte, an fich und als eigne Krankheiten betrachtet, zur Zeit noch fo unbekannt find, dafs eine eigene Pathologie derfelben fehr mager ausfallen dürfte. Die erften Verfuche find wir der neuften Zeit fchuldig *).

*) Schreger fpecimen fluidorum corporis animalis chemiae nofologicae. Erlangae 1800.

Aus dieſem Verhältniſs, in welchem die abgeſonderten Säfte mit der Vitalität ihrer Organe ſtehen, wird es begreiflich, wie beſonders dieſe Krankheiten von jeher die Tummelplätze der Humoral Pathologen und ihrer Steckenpferde, nemlich der Schärfen, haben ſeyn können.

Bey dieſer Gelegenheit berühre ich im Vorbeygehn ein Paar Controverſen der neueren Zeit. Röſchlaub*) leugnet ganz die Exiſtenz der Krankheiten der Säfte. Krankheiten, ſagt er, ſind Beſchaffenheiten des lebenden Organiſmus; die Säfte ſind nicht organiſch, können alſo auch keine Krankheiten, ſondern nur Verderbniſſe haben. Allein Röſchlaub's Schluſs iſt falſch, wenn der lebende Organiſmus im Oberſatz das ganze Thier bezeichnen ſoll; oder er ſtöſst gegen die gewöhnliche Expoſition der Krankheit an, daſs ſie nemlich Affection des thieriſchen Körpers ſey, von welchem die Säfte ein weſentlicher Theil ſind. Will man bloſs die anomalen Vegetationsproceſſe Krankheiten nennen, ſo ſind die Säfte weſentliche Bedingungen in denſelben. Endlich ſind die in Anfrage ſtehenden Beſchaffenheiten der feſten und flüſſigen Theile des Thierkörpers Abweichungen von der Norm, und in ſofern unter eine allgemeine Anſicht vereinbar. Auch ſehe ich den Vortheil nicht ein, jene Krankheiten, dieſe Verderbniſſe zu nennen.

Dömling hat den Beweis weitläuftig geführt, daſs es urſprüngliche Krankheiten der Säfte gebe. Allein dieſer Beweis

*) Pathogenie 1. Th. §. 83.

hat auf die Frage felbft, ob es Krankheiten der Säfte gebe, keinen Einflufs. Krankheiten der Säfte find Krankheiten derfelben, in welchem Verhältniffe fie auch mit ihren entfernten Urfachen ftehen mögen. Ein Staar ift immer einerley, nemlich eine verletzte Mifchung der Cryftal-Linfe, fie mag durch eigenmächtige Verderbnifs derfelben, durch die Einwirkung der Kapfel, oder durch eine von aufsen angebrachte Hitze, Säure u.f.w. entftanden feyn. In einer nofologifchen Unterfuchung mufs es uns alfo gleichgültig feyn, ob eine Krankheit urfprünglich das fey, was fie ift, oder ob fie durch etwas Aeufseres entftanden ift. Dann ift es überhaupt noch die Frage: ob es abfolut urfprüngliche Krankheiten gebe? So lange die Aufsenverhältniffe der Säfte, der Norm gemäfs auf fie wirken, wodurch fie fich in ihrem Wefen erhalten, ift kein Grund vorhanden, warum fie verändert werden follten. Sie ftehn unter dem Einflufs der Vitalkraft ihrer Organe, und hängen von der Befchaffenheit des Bluts ab, das Blut hängt von der Nahrung ab. Auf eine abfolut urfprüngliche Krankheit darf aber ein verletztes Aufsenverhältnifs keinen Einflufs haben. In diefem ftrengen Sinne giebt es auch keine urfprüngliche Krankheiten der feften Theile. Sie erkranken von einem äufseren Einflufs, ein fefter Theil durch die Wirkung des andern, der Säfte, oder abfolut äufserer Dinge.

Frank *) beftimmt die Profluvia nach dem abnormen Zuftand der Flüffigkeiten. Ich habe

*) L. V. §. 464.

oben ſchon geſagt, mit welchem Recht er dies könne. Allein er ſcheint in der Entwickelung dieſer Krankheiten ſeinen Principien nicht getreu zu bleiben. In den Blutungen kann das Blut ſeiner Qualität und Quantität nach geſund ſeyn. Die Ausleerung deſſelben iſt ein Phänomen, keine Krankheit, oft ein Phänomen kranker feſter Theile. Auch fehlen ihm alsdenn in ſeinem Syſtem die eigenthümlichen Krankheiten der Lebenskräfte der Ab und Ausſonderungsorgane.

§. 123.

Die Symptome dieſer Krankheiten kommen nur in den Arten vor, und verhalten ſich wie die Arten. Die allgemeinen Phänomene veränderter Kräfte in den Ab- und Ausſonderungsorganen beſtehen darin, daſs ihre eigenthümlichen Verrichtungen, nemlich die Ab- und Ausſonderungen, verändert ſind. Sie ſondern zu viel oder zu wenig, und Flüſſigkeiten ab, die in Anſehung ihrer Miſchung vom Normal abweichen.

Zugleich ſind meiſtens auch die kranken Organe zu reizbar, oft ſchmerzhaft, angeſchwollen, roth und heifs, von dem ſtärkeren Zufluſs des Bluts und der gröſseren Thätigkeit in denſelben.

Endlich haben ſie noch auf ſich und die übrigen Theile des Körpers einen verſchiedenen Einfluſs. Die heftige Anſtrengung kann das kranke Organ lähmen und ſeine Kräfte zerſtören; die örtliche Thätigkeit der Lebenskraft ihre Wirkſamkeit in dem übrigen Körper unter-

drücken. Iſt die Krankheit mit einem anhaltenden und ſtarken Säfteverluſt verbunden, z. B. in Diarrhöen, Gallſuchten und Harnruhren: ſo kann dadurch eine allgemeine Entkräftung des Körpers entſtehn. Mit andern Fiebern zuſammengeſetzt, erleichtert ſie bald, bald verſchlimmert ſie dieſelben.

Sofern die abgeſonderten Flüſſigkeiten und ihre Abnormitäten von den Kräften der kranken Organe beſtimmt werden, und ſinnlich erkennbar ſind, geben ſie uns die Zeichen dieſer Krankheiten. Darnach richtet ſich auch die Diagnoſis. Sie iſt zuverläſſig, wenn das kranke Organ an der Oberfläche des Körpers liegt; ungewiſs, wenn es verborgen iſt, und die ab und ausgeſonderten Flüſſigkeiten entweder gar nicht, oder nicht rein zum Vorſchein kommen. So ergieſst ſich z. B. der Saft der Gekrösdrüſe an einem unſichtbaren Ort, wird mit dem Magen- und Darmſaft, mit Galle, Schleim und dem Koth vermiſcht. Daher erkennen wir auch die dynamiſchen Krankheiten derſelben ſo ſchwer. Wir ſehen in dieſem Falle auf die Natur der entfernten Urſachen dieſer Krankheiten, auf die Krankheiten, die von ihnen erregt werden, auf die herrſchende Conſtitution, und auf die Wirkung der Arzneyen. Doch gelangen wir dadurch immer nur zu ungewiſſen Muthmaſsungen. Uebrigens kann die thieriſche Chemie hier noch viele Aufſchlüſſe geben, welches die chemiſche Unterſuchung der Harnruhr in der neueren Zeit lehrt.

§. 124.

Nach ihren wesentlichen Differenzen zerfallen diese Krankheiten in Gattungen und Arten.

Die Arten derselben sind so mannichfaltig, als es specifisch verschiedene Ab- und Ausfonderungsorgane giebt. Wir haben Speichelflüsse, Milchflüsse, Gallsuchten, Catarrhe der Nase, des Rachens, der Lungen, des Speisekanals, des Mastdarms und der Geschlechtstheile. Jede Art hat ihre eignen Symptome, die sich nach der specifisch eigenthümlichen Einrichtung des respectiven Organs richten.

Ihre Gattungen sind dreyfach, Synocha, Typhus und Lähmung.

In der Synocha ist zuweilen ein entzündlicher Zustand vorhanden, der sich durch Schmerz, Röthe und Hitze zu erkennen giebt, z. B. beym Speichelfluss in den Drüsen. Dadurch kann, besonders in Verbindung mit einem gleichzeitigen Krampf, die Absonderung unterdrückt werden. Nach der Mässigung derselben stellt sie sich meistens im Uebermaass ein. Darnach unterscheiden wir diese Krankheiten in feuchte und trockne. Wir sehen in Betreff der Diagnosis dieses Characters noch auf das Alter der Krankheit, ihre Heftigkeit, vorhergegangne Ursachen, Constitution des Individuums, Beschaffenheit der Lebenskraft in den übrigen Organen, und auf den herrschenden Character der Krankheiten überhaupt. Ob die Absonderungen bey diesem Character anders, als bey den übrigen, und wie sie beschaffen sind, ist unbekannt.

Im Typhus kann die Abſonderung unterdrückt oder vermehrt ſeyn. Es wird oft eine übelgemiſchte Flüſſigkeit, z. B. fade, grüne, ſcharfe Galle in der Gallſucht, abgeſondert. Die Lebenskräfte der übrigen Organe ſind geſchwächt, die Krankheit iſt alt, ſchwächende Urſachen ſind vorausgegangen, ſtärkende Arzneyen vermindern die Krankheit. Die ſogenannten habituellen und veralterten Defluxionen gehören meiſtens unter dieſe Gattung.

In der Lähmung fehlen die Kräfte und im höchſten Grade entſteht Brand. Die rohen Säfte laufen gleichſam wie durch ein Sieb aus, z. B. in den colliquativen Schweiſsen und Durchfällen; oder die Abſonderung ſtockt ganz, welches in den Speichelflüſſen oft geſchieht, die die Pocken begleiten.

§. 125.

Häufig ſind dieſe Krankheiten einfach. Der Menſch hat bloſs einen Speichelfluſs, einen Durchfall oder einen Catarrh, und iſt übrigens geſund. Oft ſind ſie auch zuſammengeſetzt. Faſt immer ſind ſie verbunden mit ſpecifiſch eigenthümlichen Krankheiten der abgeſonderten Säfte, ſo fern dieſe nemlich Producte derſelben ſind. Oft ſind ſie auch mit Gefäſsfiebern zuſammengeſetzt, auf welche ſie einen verſchiedenen Einfluſs haben. Nur in dieſem Falle pflegt man ſie zu den Fiebern, und zwar zu den Symptomen der Fieber zu zählen. Allein die Zuſammenſetzung ändert das Weſen einer Art nicht, und eine Art kann kein

Symptom einer andern seyn. In Verbindung mit Gefäfsfiebern pflegen sie selten den Anfang zu machen, entstehn erst in ihrem Verlaufe, dauren oft nur eine kurze Zeit, und hören von selbst wieder auf. Dies lehren die Durchfälle, Speichelflüsse, Catarrhe u. s. w., die so oft in Verbindung mit Gefäfsfiebern vorkommen.

Die Absonderungen können übermäfsig vermehrt, oder unter die Norm vermindert seyn. Dies kann von Krampf und Lähmung, jenes von vermehrter Oscillation entstehn. Darnach theilt man die Krankheiten in feuchte und trockene ein.

Der Typus derselben ist anhaltend, nachlassend, oder intermittirend. Von dem letzten Typus werde ich unter den Arten verschiedene Beyspiele beybringen.

Die Heftigkeit und Dauer derselben ist verschieden. Die Heftigkeit erkennen wir vorzüglich an der gänzlichen Unterdrückung oder sehr vermehrten Absonderung. In Durchfällen ist die Häufigkeit und Quantität der Ausleerungen oft beträchtlich stark. Zuweilen endigen sich diese Krankheiten in einer äufserst kurzen Zeit, z. B. ein Duchfall. Oft dauren sie aber auch Monathe und Jahre lang fort, z. B. Schleimschwindsucht, weifser Flufs.

Endlich sind sie noch endemisch, epidemisch, protopathisch, sympathisch, critisch oder zufällig, nach dem verschiedenen Verhältnifs zu ihren entfernten Ursachen und

nach ihrem Einfluſs auf andere mitvorhandene Krankheiten.

§. 126.

Die Urſachen dieſer Krankheiten ſind verſchieden. Eine urſprünglich fehlerhafte Organiſation, z. B. in catarrhaliſchen Familien; das Alter, z. B. in den Schleimhämorrhoiden; oder eine Intemperatur der Reizbarkeit, in ſcrofulöſen Kindern, von hämorrhoidaliſchen Anlagen, oder zur Zeit der aufhörenden Menſtruation, begünſtigen ſie. Die Nerven haben gewiſs einen groſsen Einfluſs auf ihre Entſtehung. Zorn erregt Gallſucht; Traurigkeit ein ſtarkes Thränen; Schreck Durchfall; der Anblick angenehmer Speiſen Speichelfluſs, und die Mutterkrankheit einen häufigen und blaſſen Urin.

Sie entſtehn von Anſtrengung der Organe, z. B. weiſser Fluſs vom Uebermaaſs des Beyſchlafs, der Schwangerſchaften und Geburten. Das Queckſilber macht Speichelfluſs, die Rhabarber Durchfall. Erkältung, Würmer, gaſtriſche Reize können ſie erregen. Oft ſind ſie Uebertragungen anderer Krankheiten.

§. 127.

Die Krankheiten entſcheiden ſich auf eine verſchiedene Art. Die Reize werden fortgeſchafft; die Schleimerzeugung im Darmkanal hört auf, wenn die Würmer ausgeleert ſind. Die Reizbarkeit nimmt allmählig durch die Anſtrengungen ab. Endlich werden ſie durch Uebertragung entſchieden, ſtatt der Salivation oder

eines weifsen Fluffes entfteht Durchfall, Rheumatifmus.

Die Periode vor der Entfcheidung wird die Zeit der Crudität, nach derfelben die Zeit der Coction genannt. In der Crudität ift entweder alle Abfonderung unterdrückt, z. B. im Stockfchnupfen, oder es wird eine dünne, fcharfe und übelgemifchte Materie abgefondert, ein helles und fcharfes Waffer im Catarrh und der feuchten Augenentzündung. In der Coction ift die Abfonderung homogen, dick und milde. Diefe Stoffe find aber nicht Urfache, fondern Product der Krankheit, die fich verändern, wie die Krankheit fich verändert, und daher ihren Zuftand anzeigen. In der feuchten Augenentzündung lehrt es der Augenfchein, dafs die viele Feuchtigkeit nicht habe präexiftiren können, fondern in jedem Moment erzeugt werde. Auch entfcheiden fich viele diefer Krankheiten, ohne dafs fie diefe Perioden der Rohheit und Kochung durchlaufen; der Schnupfen verfchwindet zuweilen als Stockfchnupfen.

§. 128.

Ueberhaupt genommen gehören diefe Krankheiten nicht zu den böfeften, weil die leidenden Organe keinen unmittelbaren Einfluf auf die Fortdauer des Lebens haben.

Oft heilt die Natur durch fie andere wichtigere Krankheiten, theils durch die Ausleerung der Säfte und Schwächung des Körpers bey einer vorhandenen Synocha, theils durch Ueber-

tragung. Gefäſsfieber werden durch eine Diarrhöe, chroniſche Nervenkrankheiten durch einen weiſsen Flufs geheilt. Daher die Eintheilung dieſer Krankheiten in critiſche und ſymptomatiſche. Die Aerzte haben von jeher gerne die Criſen der Krankheiten allein in den Krankheiten der Ab- und Ausſonderungsorgane und ihren Phänomenen geſucht, theils weil ſie dieſelben wirklich oft durch Uebertragung entſcheiden, theils weil ſie mit Ausleerungen verbunden ſind, die man für den Krankheitsſtoff anſah. Allein die Ausleerungen ſind Producte eigner Krankheiten, und die Ausſonderungsorgane ſind überhaupt nicht zu mechaniſchen Seihungen geeignet.

Die Vorherſagung richtet ſich ferner nach der Art. Ein Speichelflufs iſt nicht ſo böſe als ein Durchfall oder eine Harnruhr. Der Verluſt vieler und edler Säfte, der Milch, des Saamens, kann Hectik und Abzehrung veranlaſſen. Das Abſonderungsorgan kann durch die Heftigkeit und Dauer der Krankheit zerſtört werden, und davon der Tod entſtehen, wenn es ein wichtiges Organ z. B. die Leber iſt.

Endlich mufs man noch auf den Character, die Dauer und Heftigkeit der Krankheit, ihre Zuſammenſetzung, und auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken ſehen. Meiſtentheils iſt ſie hartnäckig, wenn ſie habituell geworden iſt.

§. 129.

Bey der Heilung dieſer Krankheiten ſucht man vorzüglich ihre entfernten Urſachen

zu heben. Wir nehmen alle Reize, Queckfilber, Würmer, Steine, Galle u. f. w. weg.

Oft werden die Reize durch die Krankheit, z. B. im Durchfall durch denfelben ausgeleert. Dann dürfen wir fie nicht ftopfen, fondern müffen die Ausleerung fördern, mäfsigen, lenken, die Reize einwickeln, vorhandene Krämpfe befänftigen.

Häufig find gar keine Reize vorhanden, z. B. in kranken Abfonderungen von Application der Kälte. Die Natur heilt fie felbft durch einen mäfsigen Grad ihrer Anftrengungen. Diefe mäfsigen wir, wenn fie zu heftig find, durch kühle Luft, Ruhe des Körpers und der Seele, eine wäfferigte Diät, und überhaupt durch antiphlogiftifche Mittel; oder wir treiben fie an durch Reizmittel, wenn fie zu fchwach find.

Sind Krankheiten des Körpers Urfachen derfelben: fo werden diefe gehoben. Oft find aber die kranken Abfonderungen habituell, entftehn in Perfonen, für welche Krankheit Bedürfnifs ift, vertreten die Stelle der Hämorrhoiden, oder rühren von innern und unheilbaren Fehlern des Körpers her. In diefem Falle ift die Stopfung derfelben bedenklich, und kann Entzündungen, Verderbniffe der Eingeweide, Nervenkrankheiten und andere Uebel hervorbringen.

§. 150.

Wenn diefe Krankheiten den Character der Synocha in einem hohen Grade haben: fo mufs man kühlende Mittel, Mittelfalze, eine wäfferigte Diät, vieles Getränk, Säuren, Fomen-

tationen und laue Bäder anwenden. Darnach verfchwindet die Krankheit, oder fie nimmt den Character des Typhus mit erhöhter Reizbarkeit an.

Im Typhus mit Erethifmus find beruhigende Mittel angezeigt. Der Mohnfaft leiftet vortreffliche Dienfte. Schleime und abforbirende Erden ftopfen den Durchfall. Doch fehlt es uns an fpecififchen Mitteln. Daher wir auch zuweilen diefe Krankheiten, z. B. die Speichelflüffe, nicht ftopfen können.

Wenn der Typhus mit Abftumpfung verbunden oder wirkliche Lähmung vorhanden ift: fo find innere und äufsere, reizende, ftärkende und zufammenziehende Mittel, eine nahrhafte Diät, Wein, Rinde, Eifen, kalte und zufammenziehende Umfchläge oder Einfprützungen angezeigt.

§. 131.

Zuweilen laffen fich diefe Krankheiten dadurch heilen, dafs wir eine andere in einem Organ erregen, das mit dem kranken in der nächften Verbindung fteht. Der Speichelflufs kann durch Diarrhöe oder Schweifs, Durchfall durch Erbrechen gehoben werden.

§. 132.

Endlich mufs man noch auf den Einflufs diefer Krankheiten fehen, den fie auf andere mit ihnen verbundene haben. Heilen fie andere und wichtigere Krankheiten, z. B. Gefäfs- oder Nervenfieber: fo dürfen wir fie nicht ftopfen. Darnach würde die gehobene oder eine andere Krank-

heit wieder entſtehn. Dies läſst ſich freylich nicht immer gleich leicht erkennen. Man ſtopft in einem ſolchen zweifelhaften Fall gelinde, und befördert die Ausleerung wieder, wenn üble Zufälle erfolgen ſollten.

Verſchlimmern hingegen dieſe Krankheiten die übrigen, z. B. Durchfälle ein Gefäſsfieber mit dem Character des Typhus: ſo muſs man ſie ſtopfen.

§. 133.

Nach geendigter Krankheit ſuchen wir das Organ zu ſtärken, welches gelitten hat, damit es keine Anlage zu künftigen Recidiven behalte.

Zehntes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Speicheldrüſen des Mundes *).

§. 134.

Im Munde ſondert ſich Dunſt aus den Mündungen der Arterien, Schleim aus den Schleimdrüſen und Speichel aus den Speicheldrüſen ab. Zu dem letzten Geſchäffte ſind die Ohrendrüſe, Kinnbacken- und Zungendrüſe beſtimmt. Der Speichelgang der erſten öffnet ſich an der innern Seite der Backe, in der Gegend des zweyten und obern Backzahns; der zweyten, die unter dem Winkel der Kinnlade liegt, am Zungenbande; mit demſelben verbindet ſich der Hauptgang der Zungendrüſe. Die kleineren Speichelgänge der letzten öffnen ſich ſeitwärts unter der Zunge. Das Geſchäfft dieſer Organe iſt Abſonderung des Speichels. Dazu bedürfen ſie eine beſtimmte Temperatur der Vitalität.

Iſt dieſe Vitalität, erhöht, verändert, geſchwächt, zerſtört: ſo exiſtirt die Krankheit, von welcher die Rede iſt. Die Abſonderung ſteht mit dieſem inneren dynamiſchen Fehler im genaueſten Verhältniſs.

*) Der Name Speichelfluſs (Salivatio, Ptyalismus) zeigt nicht die Krankheit, ſondern bloſs eine Wirkung derſelben an, und zwar eine Wirkung, die nur in der Synocha und dem Typhus, aber nicht in der Lähmung vorhanden iſt.

Es wird zu viel oder zu wenig Speichel, und ein Speichel von einer fehlerhaften Miſchung abgeſondert.

Der Speichel kann äuſserlich von einer Verwundung des Speichelgangs ausflieſsen; (Franks *) Ptyaliſmus traumaticus). Allein in dieſem Fall iſt ein ganz anderes Ding, nemlich eine Wunde, die Krankheit. Erhöht dieſelbe die Reizbarkeit der Speicheldrüſe: ſo wird ſie entfernte Urſache unſerer Krankheit. Eben ſo darf man mit ihr den unwillkührlichen Ausfluſs des Speichels beym Schlage, einer Lähmung der Wangen und des Rachens, nicht verwechſeln.

§. 135.

Zuweilen gehn dem Speichelfluſs Vorboten vor; übler Geruch des Athems, angeſchwollenes und leicht blutendes Zahnfleiſch, Hitze und Trockenheit des Mundes und Rachens, Durſt, Entzündung des Rachens und der Zunge. Die Speicheldrüſen ſchwellen an, ſind heiſs, ſchmerzhaft beym Berühren und der Bewegung des Mundes.

Hierauf fängt der Speichelfluſs an. Der Mund ſteht immer voller Waſſer. Der Kranke muſs beſtändig ausſpucken, räuſpern oder ſchlucken. Wenn er ſpricht, ſo beſprützt er alles; wenn er ſchläft, ſo flieſst der Speichel aus dem Munde, oder flieſst gegen den Rachen und erregt Erſtickungszufälle. Nicolai **) erzählt ei-

*) L. V. p. 86.

**) Fortſetzung ſeiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 367.

nen Fall von einem Speichelflufs nach der Einreibung des rothen Präcipitats auf den Kopf, bey welchem blofs auf der rechten Seite der Speichel flofs und die übrigen Symptome der Salivation, Schmerz und wackelnde Zähne vorhanden waren. Die Quantität des abgehenden Speichels ift verfchieden, zwey bis fechzehn Pfund in vier und zwanzig Stunden nach dem Grade der Krankheit *).

Höchft wahrfcheinlich ift auch der Speichel in Betreff feiner Mifchung krank. Doch kann darüber nichts mit Gewifsheit beftimmt werden, weil es uns an zuverläffigen Analyfen des gefunden und kranken Speichels fehlt. Er foll weifs wie Milch, röthlich, fafrangelb, gar grün ausgefehen **); einen bitteren, füfsen, falzigen, urinöfen, ranzigten, faulen, fchweflichten und metallifchen Gefchmack gehabt haben ***). Der Milchfaft foll zuweilen durch den Weg der Secretion des Speichels abgehn. Bey einer Wöchnerin, die am Kindbetterinnenfieber litt, und zugleich Schwämme, Speichelflufs und einen milchigten Abgang durch die Geburtstheile hatte, war der Speichel molkigt von Farbe und bekam einen Geruch, der dem Geruch der fauren Milch ähnelte. Der gefunde Speichel ift ohne Geruch, im kranken Zuftande kann er riechend werden, z. B. bey Thieren, die in einer heifsen Luft

*) Nicolai l. c. S. 368.

**) Huxham Philofoph. Transact. 1724. n. 382.

***) Schreger d. c. p. 39. Nicolai l. c. S. 378.

eingeſperrt ſind. Bald iſt er zu dünn, bald vom Uebermaaſs des Eyweifsſtoffs zu dick. Zuweilen iſt er ſo zähe, daſs er wie Pech anhängt, z. B. in den Pocken. Der Kranke kann ihn nur mit Mühe auswerfen. Er erregt im Rachen Uebligkeiten, Erbrechen und Erſtickungszufälle. Durch Leidenſchaft wird er giftig und in ſeiner Miſchung verändert *). Auch will man ihn in Krankheiten und beſonders in den Pocken ſo ſcharf gefunden haben, daſs er die heftigſten Zufälle erregte, wenn er verſchluckt wurde **). Von ſeiner Schärfe leitet man die Entzündungen und Geſchwüre her, die ſo leicht beym Speichelfluſs entſtehn.

Bey einem heftigen und anhaltenden Speichelfluſs entſtehn meiſtens Geſchwüre (Schwämme) in der ganzen Höhle des Mundes. Der Verluſt des Speichels erregt Dysorexie und Dyspepſie, Mattigkeit und Magerheit, und ein ſchleichendes Gefäſsfieber. Boerhaave glaubt, die vielen Hypochondriſten in Indien entſtünden vom Kauen des Betels, und Bourton meint, man könne durch oftes Spucken ſich alle Nervenkrankheiten zuziehen. Tiſſot***) erzählt zwey Fälle von Perſonen, die nach dem Speichelfluſs um ihren Verſtand kamen, und melancholiſch wurden. In einem höhern Grade, und bey längerer Fortdauer deſſelben, fällt das Zahnfleiſch von den Kinnladen, die Zähne fallen aus, die Geſchwüre freſſen um ſich, das Geſicht und die

*) Schreger d. c. p. 40.

**) Vogel l. c. 3. Th. S. 28.

***) IV. B. p. 58.

Beine ſchwellen, das Fieber nimmt zu, es entſteht Hirnwuth, Ruhr, Blutſpeyen. Endlich ſtirbt der Kranke.

Lähmungen der Speicheldrüſen und eine damit verbundene plötzliche Stockung aller Abſonderung des Speichels finden wir ſelten. Selbſt in Gefäſsfiebern, wo der Mund vom Mangel an Dunſt und Schleim trocken wird, hört die Abſonderung des Speichels nicht ganz auf. Doch nach einer vorhergegangenen heftigen Salivation, z. B. bey den Pocken, finden wir dieſen Zuſtand zuweilen. Die Geſchwulſt des Geſichts fällt auf einmal, ſtatt ſeiner vorigen Röthe wird es kreideweifs. Die Wangen ſchloddern, die Drüſen werden ſchlaff, der Speichelfluſs ſtockt, die Höhle des Mundes, Zähne, Rachen ſind mit einem zähen Kleiſter überzogen, und der Kranke bekommt Anfälle von Erſtickung. Bey einem Menſchen, der von einem Pferde ins Geſicht geſchlagen war, verlor ſich unmittelbar nach der Verwundung die Abſonderung des Speichels ſo ganz, daſs der Mund vollkommen trocken wurde und er nicht im Stande war, einen Löffel voll Suppe niederzuſchlucken. Er wurde mit Klyſtiren ernährt und ſtarb am dreyſsigſten Tage *).

§. 136.

Noch muſs ich hier eines beſondern Zufalles gedenken, der faſt nicht beſchrieben und noch weniger ſeiner Natur nach bekannt iſt. Nemlich einige Perſonen bekommen plötzlich einen Zufall, der ſie nöthiget, das Maul aufzu-

*) Richters chir. Bibl. 2. B. 4. St. S. 39.

ſperren und alsdenn läuft ein Viertheil, eine halbe bis ganze Kanne einer waſſerhellen, geſchmack- und geruchloſen Flüſſigkeit, in einem ununterbrochenen Strome aus dem Munde heraus. Die Flüſſigkeit ſoll zuweilen einen metalliſchen Geſchmack gehabt haben *). Doch iſt das gewiſs ſelten. Bey einigen geht Angſt, Oppreſſion der Bruſt, und eine Empfindung von Zuſammenſchnürung des Magens, von Brennen in demſelben, und im Schlunde voraus. Nach dem Ausfluſs dieſer Feuchtigkeit hört der Magenſchmerz auf. Andere haben zur Zeit des Fluſſes eine ſchmerzhafte und zuſammenziehende Empfindung in der Gegend der Speicheldrüſen. Die Flüſſigkeit flieſst aus dem offenen Munde, ohne alle Anſtrengung zum Erbrechen. Dieſer Anfall kommt ein und mehrmals in vier und zwanzig Stunden. Einmal habe ich dieſe Krankheit bey einem Manne beobachtet, der gerade zu der Zeit am Magenkrampf und Colik litt. Häufig ſahe ich ſie bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen. Frank **) ſagt: ſie entſtehe von ſauren und ranzigten Unreinigkeiten der erſten Wege, und komme bey Trinkern in den Morgenſtunden häufig vor. Doch habe ich in dem letzten Falle mehr ein Würgen beobachtet, mit welchem Schleim ausgeleert wird. Linné erwähnt eines in Schweden einheimiſchen Magenkrampfs, der den Kranken nicht eher verläſst, als bis er eine groſse Menge eines hellen Speichels von ſich gegeben hat.

*) Frank L. V. p. 88.

**) L.V. p. 83 und 84.

Ist diese Flüssigkeit Magensaft oder Speichel? Sie kömmt ohne Erbrechen, sieht wie Speichel aus, und der Kranke fühlt eine Zusammenziehung in der Gegend der Speicheldrüsen. Im Gegentheil haben andere Empfindungen in der Magengegend, Magenkrampf und das Gefühl, als wenn die Flüssigkeit im Schlunde heraufsteige. Auch ist es nicht nothwendig, dafs die Entledigung des Magens immer mit Erbrechen geschehen müsse. Der Inhalt desselben steigt sanft bey Thieren und Menschen herauf, die ruminiren.

§. 137.

Die Synocha entsteht von einer absolut äufseren Ursache, in Gesellschaft anderer entzündlicher Krankheiten, der Kranke ist stark, die Krankheit neu, mit Entzündung in den Speicheldrüsen und den angränzenden Theilen verbunden. Gewöhnlich hat sie den Character des Typhus und entsteht unter Umständen, die allgemeine Asthenie anzeigen. Ist sie mit Lähmung verbunden, z. B. bey den Pocken: so hört die Absonderung des Speichels plötzlich auf, der Speichel wird zäh wie Pech, zieht sich in Fäden, überkleistert die Mundhöhle, den Rachen und die Zähne, erregt Beschwerden beym Schlingen und Athmen, und Symptome der Erstickung. Ob eine halbe Lähmung eine colliquative Salivation erregen könne, ist ungewifs.

§. 138.

Die Krankheit ist zuweilen periodisch, und hält einen Typus. Maternus von Cilia-

no *) beobachtete ſie bey Jungfern, die erſt die monathliche Reinigung bekamen. Sie dauerte dreyſsig und vierzig Tage, hörte von freyen Stücken auf, kam unvermuthet wieder, und war im Sommer ſtärker. Nicolai **) erzählt ähnliche Beyſpiele periodiſcher Speichelflüſſe bey Schwangeren.

Zuweilen iſt die Krankheit habituell. Frank ***) führt eine Frau an, die ſie ſchon ſechs Jahre lang alle Frühjahr bekam. Bald entſteht ſie von freyen Stücken, bald von abſolut äuſseren Urſachen, iſt idiopathiſch oder ſympathiſch. Auch hat man ſie epidemiſch beobachtet. Im Jahre 1694. herrſchte nicht allein in Delitſch und den umliegenden Gegenden, ſondern auch in Berlin, Hanau, Frankfurt am Mayn u.ſ.w. ein epidemiſcher Speichelfluſs, gleichzeitig mit den zuſammenflieſsenden Pocken, der nicht allein mehrere Menſchen in einem Hauſe, ſondern ſogar auch die Hunde und Katzen in Delitſch und den benachbarten Dörfern befiel ****).

Oft will man den Speichelfluſs critiſch in verſchiedenen Krankheiten, in Lähmungen, Hemiplegie, im Schwindel, weiſsen Fluſs, ſchwarzen Staar, Waſſerſucht, Scorbut, Wahn-

*) Medicus B. I. p. 100.

**) Fortſ. ſeiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 366.

***) L. V. p. 92.

****) Weſtphal Ephem. ac. n. cur. Cent. I. p. 274.

ſinn, Epilepſie, innerem Waſſerkopf, Zahnſchmerz geſehen haben *). Paraplegie und Engbrüſtigkeit wurden nach Vicat **) durch einen Speichelflüſs gehoben. Lorry ***) erzählt einen Fall, wo er eine Melancholie erleichterte, und Perfect ****) einen andern, wo er dieſelbe heilte. Nahuis †) beobachtete eine heftige Lungenentzündung, mit einer Verhaltung des Urins, die vollkommen durch einen Speichelfluſs entſchieden wurde. Endlich hat man viele Fälle, daſs Blattern, Frieſel, hitzige und ſchleichende Nervenfieber, Faulfieber und Wechſelfieber durch Speichelflüſſe gehoben ſind ††).

Seine Heftigkeit und Dauer iſt unbeſtimmt. Oft iſt er acut, endiget ſich in kurzer Zeit, z. B. in den Blattern; oft dauert er Monathe lang, z. B. nach Mercurialcuren. Bald iſt er gelinde, bald ſo heftig, daſs er die Theile der Mundhöhle zerſtören und den Tod bewirken kann.

Er entſcheidet ſich auf verſchiedene Art: unvermerkt, durch eine allmählige Verminderung

*) Ideler p. 163. Samml. a. Abh. XIII. B. p. 349.

**) Samml. XIII. B. p. 337.

***) Tract. de Melanch. T. II. c. 6.

****) l. c. p. 12.

†) Samml. a. Abh. V. B. p. 502.

††) Ideler p. 163—168. Viele ähnliche Fälle critiſcher Salivationen erzählt Nicolai in der Fortſetzung ſeiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 283—302.

der Reizbarkeit, oder durch Ausdünstung und Diarrhöe. Zuweilen geht er in Lähmung über, z. B. in den Pocken, oder tödtet den Kranken, durch allerhand cachectische Krankheiten, die er erregt.

§. 139.

Der Speichelfluss ist einfach oder zusammengesetzt. Häufig ist er mit Krankheiten verbunden, die er erregt, von denen er erregt wird, oder die wegen einer besondern Sympathie der thierischen Oekonomie sich ihm zugesellen.

Gern entsteht Salivation in den Pocken, am häufigsten bey erwachsenen Personen, in bösen und zusammenfliessenden Pocken, in der Eiterungs-Periode oder später während der Abtrocknung. Doch hat man auch Fälle von Salivationen bey guten Pocken in Kindern, die gleich mit den Pocken angefangen sind. Die Salivation dauert drey bis fünf Tage, hört während der Abtrocknung auf. Doch zuweilen dauert sie auch länger. Man hält sie für heilsam und critisch, und Hallé *) sagt: sie sey eine Art von Reinigung, die die Geschwulst des Gesichts und der Hände begleitet, oft auch ihre Stelle vertritt. Allein es sterben auch viele Menschen, die in den Pocken Speichelfluss gehabt haben. Es entsteht nemlich gerne Lähmung, die Absonderung hört auf, und der Speichel wird zähe wie Pech. Die Gesichtsgeschwulst fällt, die Augen öffnen sich, der Kranke wird kreideweiss, es entstehn Anfälle von Erstickung, Angst, Unordnung des

*) Samml. XVI. B. p. 12.

Pulses, Nervenkrankheiten, und bald darauf erfolgt der Tod. Dies geschieht meistens zwischen dem eilften und dreyzehnten Tage. Man pflegt dann die aufhörende Salivation für die Ursache der Verschlimmerung des Kranken zu halten, und blofs an Wiederherstellung derselben zu denken. Allein im Innern der Oekonomie ist ein Rad zerbrochen, wovon alle diese Erscheinungen, Lähmung der Speicheldrüsen, Dyspnöe, Nervenzufälle, Verschwindung der Geschwulst, und endlich der Tod, als aus einer gemeinschaftlichen Quelle entspringen *).

Auf der Insel Overflacke herrschte von 1768 bis 1770 ein Gefäfsfieber epidemisch, das mit einem Speichelflufs verbunden war **). Er stellte sich zwischen dem achten und zwölften Tage ein, dauerte länger als das Gefäfsfieber, und erregte die heftigsten Zufälle, wenn er plötzlich durch eine äufsere Ursache unterdrückt wurde. Endlich hörte er von selbst auf, oder wurde durch einen Durchfall gehoben.

Zuweilen gesellt sich auch zu den schleichenden Nervenfiebern ein Speichelflufs hinzu, der nach Huxham ***) von der besten Vorbedeutung ist, wenn er ohne Schwämme und mit Ausdünstung der Haut eintritt.

§. 140.

Die Speicheldrüsen haben eine grofse Geneigtheit zur Erhöhung ihrer Reizbarkeit. Ihre

*) Memor. cl. Fasc. III. p. 71.

**) Samml. V. B. p. 478.

***) Oper. T. II. p. 89.

Kräfte ſteigen vom Anblick einer angenehmen Speiſe, vom Kauen und Eſſen. Hypochondriſten bekommen leicht einen tranſitoriſchen Speichelfluſs, wahrſcheinlich durch den conſenſuellen Reiz ihres kranken Unterleibes. Menſchen, die ſchon einmal ſalivirt haben, oder ſich während des Gebrauchs des Queckſilbers der Kälte ausſetzen, ſaliviren von demſelben leichter.

Alle ſcharfen Arzneyen (apophlegmatizantia, maſticatoria), Maſtixkörner, Wacholderbeeren, Majoran, Poley, Salbey, Senf, weiſse und ſchwarze Pimpinell, die Bertramwurzel, alle hitzigen Gewürze, Zimmet, Nelken, Pfeffer, Kardamomen, und beſonders der Tabak, beym Rauchen und Kauen, das Kauen des Betels im Orient, erregen eine tranſitoriſche Salivation, die ſo lange dauert, als dieſe Reize wirken. Sie wirken durch den Conſens der inneren Mundhöhle mit den Speicheldrüſen, und verändern auf dieſem Wege den inneren Zuſtand derſelben. Die Sialagoga wirken auf eine andere Art.

Zuweilen ſoll auch der Mohnſaft, wenn er in groſsen Doſen z. B. in veneriſchen Krankheiten genommen wird, Speichelfluſs erregen *). D. Hargens **) erzählt einen Fall von einer alten Frau, die allemal einen Speichelfluſs bekam, wenn ſie eine Gabe Mohnſaft wider einen vorhandnen Durchfall nahm. Stack ***)

*) Samml. a. Abh. XIII. B. p. 17.

**) Hufelands Journ. der pr. Arzn. IX. B. 2. St. p. 201.

***) Ueber den Nutzen des Mineral-Kermes, Samml. XI. B. p. 26.

erwähnt derfelben Wirkung vom Mineral-Kermes.

Hallé *) erzählt die Geſchichte eines Mannes, der von der Ausdünſtung der Pocken Speichelflufs bekam. Er wartete ſeine Frau in den Pocken, ſchlief gar bey ihr. Am ſechzehnten Tage ihrer Krankheit bekam er Engbrüſtigkeit, Kopf- und Rückenweh und Gefäfsfieber, und vier Tage darauf mitten in der Nacht einen gewaltigen Speichelflufs, deſſen Geſtank und Schärfe ihm unerträglich waren. Nachdem er ſchon davon hergeſtellt war, ſtellte ſich noch ſechs Wochen lang, regelmäfsig um Mitternacht, dieſer ſcharfe und ſtinkende Speichelflufs wieder ein, wenn er in der Nähe ſeiner Frau ſchlief. In den Salivationsſtuben grofser Spitäler ſollen alle Neuangekommene von ſelbſt einen Speichelflufs bekommen. Dagegen ſoll ſelbſt das Weifsen und Reinigen derſelben nichts helfen, ſondern man mufs ſie eine lange Zeit ſtehen laſſen, bis ſie dieſe Eigenſchaft verlieren. Eine Wittwe mit zwey Kindern, ſagt Monti **), bezog ein Zimmer, worin eine Perſon kurz zuvor nach der alten Methode das Schwitzbad ausgehalten hatte. Sie bekam noch den nemlichen Tag heftige Kopfſchmerzen, einen ſtarken Mutterblutflufs, nach zwanzig Tagen ein Gefäfsfieber, und am Ende fielen ihr die Haare aus. In dieſer Zwiſchenzeit verfiel das kleine Kind in ein hitziges Fieber, mit einer ſtarken Salivation,

*) Hufelands Annalen der franzöſ. Arzneyk. I. B. p. 189.

**) l. c. p. 21.

und verlor auch die Haare. Faſt zu gleicher Zeit erkrankte auch die älteſte Tochter an einem Gefäſsfieber, mit einem heftigen Speichelfluſs, von dem ſie mit Mühe genas. Auch ihr fielen die Haare aus.

Das Queckſilber erregt den Speichelfluſs ſpecifiſch; am leichteſten im Winter, wenn ſich die Kranken der Kälte ausſetzen, Geſchwüre im Halſe, keine Oeffnung haben, eine ſchwächende Diät halten, oder vorher ſchon eine Salivation ausgeſtanden haben. Wie das Queckſilber den Speichelfluſs errege, iſt unbekannt. Was man darüber geſagt hat, iſt Hypotheſe. Plenk meint, er entſtehe von einer beſondern Verwandtſchaft des Queckſilbers zum Speichel; Owen leitet ihn von einer ſpecifiſchen Kraft des Queckſilbers her. Beide erklären nichts. Sanchez ſagt: nicht das Queckſilber, ſondern die kalte Luft errege den Speichelfluſs. Allein er entſteht auch in heiſsen Salivationszimmern. Endlich erklärt Mitié die Salivation von einer Verbindung des Queckſilbers mit der thieriſchen Säure, wodurch Ammonium frey würde, das den Speichelfluſs errege. Allein wie erregt ihn das Ammonium? *) Vormals glaubte man, daſs durch den Weg des Speichelfluſſes das veneriſche Gift fortgeſchafft würde; jetzt iſt man des Gegentheils überzeugt. Perſonen, die faliviren, werden am wenigſten geheilt; ihre Krankheit wird bloſs unterdrückt, und kommt wieder, wenn die Salivation aufhört **). Der Speichel-

*) Girtanner l. c. p. 284.

**) Girtanner l. c. p. 279.

fluſs vom Queckſilber entſteht gern mit Entzündung der Mundhöhle und des Rachens, erregt böſe (Mercurial-) Geſchwüre, iſt ſehr hartnäckig und bringt Blutſpeyen, Hectik und andere Krankheiten hervor, durch welche er tödtet. Ich habe ſelbſt Fälle der Art geſehen, und in den vorigen Zeiten, als die Aerzte noch des Glaubens waren, veneriſche Kranke müſsten das Gift durch den Speichel von ſich geben, kamen ſie häufig vor.

Allerhand Krankheiten der Mundhöhle, das Zahnen der Kinder, cariöſe Zähne, Entzündungen der Mundhöhle, der Zunge, des Rachens, Schwämme, Geſchwülſte, Verwundungen der Speichelgänge, Steine unter der Zunge, in den Speichelgängen, Brüche der Kinnlade u. ſ. w.

Ataxieen der Menſtruation. Mit dem Eintritt derſelben bekommen die Mädchen zuweilen Salivation. Auch entſteht ſie nachher von Unterdrückung derſelben, oft in einem ſolchen Grade, daſs täglich ein und zwey Kannen ausgeſpuckt werden.

In der Schwangerſchaft iſt Salivation ein häufiger Zufall, der zuweilen von der Empfängniſs bis zur Geburt fortdauert. Hoier bemerkte eine Frau, die ihn für ein gewiſſes Zeichen der Schwangerſchaft hielt; Reusner ſah eine andere, bey der er ſo heftig war, als wenn ſie eine Speichelcur gebraucht hätte; Götz erzählt ein Beyſpiel einer Perſon, die zehnmal

ſchwanger geweſen, und allemal dieſen Zufall gehabt hatte *).

Unterdrückung der Hautausdünſtung und Verminderung des Urins kann ihn veranlaſſen, beſonders wenn der Kranke Queckſilber gebraucht.

Krankheiten des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Magenentzündung, Cardialgie, Colik, Würmer, Säure, Galle und andere Unreinigkeiten des Magens und Darmkanals. Der Eckel iſt oft mit Speichelfluſs verbunden. Zuweilen begleitet er die Gicht und den Scorbut.

Von einem ſcirrhöſen Geſchwüre im oberen Theile des Schlundes habe ich einmal eine Salivation geſehn. Frank **) führt einen Fall einer ſcirrhöſen Gekrösdrüſe an, bey der täglich zehn Pfund ausgeſpuckt wurden. Portal ***) behauptet, daſs Salivation eine gewöhnliche Folge einer kranken und verſtopften Gekrösdrüſe ſey. Nach einer unterdrückten Salivation entſteht zuweilen Diarrhöe; vielleicht von einer vermehrten Abſonderung der Gekrösdrüſe.

§. 141.

Bey der Cur der Salivation muſs man zuvörderſt auf die entfernten Urſachen ſehn. Sind Wunden des Geſichts, Geſchwüre im Munde

*) Medicus I. Th. p. 100.

**) L. V. p. 90.

***) Mém. de la Soc. Médic. T. II. p. 144.

de, Steine in den Speichelgängen, Würmer, gaſtriſche Unreinigkeiten u. ſ. w. vorhanden: ſo muſs man dieſe Urſachen heben. Krankheiten des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Verſtopfungen der Gekrösdrüſe müſſen geheilt werden. Salivationen, die ſich zu hitzigen Fiebern hinzugeſellen, bedürfen keiner beſondern Arzneyen. Man läſst den Kranken warm halten, hält den Leib offen, wenn die Salivation zu heftig iſt, umwickelt die Gegend der Drüſen mit Flanell, läſst viel und lau trinken, hält die kalte Luft ab, und mäſsiget den Schlaf. Die antiphlogiſtiſche oder reizende Curmethode, welche dem Gefäſsfieber angemeſſen iſt, hält zugleich die Salivation in der beſten Ordnung. Dauert der Speichelfluſs nach gehobenem Fieber über die Zeit fort, und entkräftet den Patienten: ſo ſtopft man ihn allmählig durch die unten angezeigten Mittel.

Beym Queckſilber hat man allerhand Mittel vorgeſchlagen, die theils daſſelbe ausleeren, theils es chemiſch verändern und unwirkſam machen ſollen. Der Kranke, der es gebraucht, muſs ſich warm anziehen, in einer temperirten Luft leben, tägliche Leibesöffnung haben, Wein trinken, wenn er matt iſt, und der Arzt nicht zu viel Queckſilber geben. Aufserdem ſoll eine Verbindung der China, des Eiſens, des Scammoniums, des Mohnſafts, der Kellereſel oder des Camphers mit dem Queckſilber den Speichelfluſs verhüten. Den Campher giebt man innerlich, oder ſetzt eine Quente deſſelben einer Unze Queckſilberſalbe zu. Allein alle dieſe Mittel ſollen nach Girtanners *) Erfahrungen

*) l. c. p. 281.

nichts helfen. Er empfiehlt allein den Schwefel und noch mehr die Schwefelleber. Doch mag vielleicht bey sehr reizbaren Kranken der Campher und Mohnsaft, und die China bey sehr geschwächten Personen zur Verhütung des Speichelflusses etwas beytragen. Ist der Speichelfluss schon entstanden: so behandelt man ihn als solchen, nach allgemeinen Grundsätzen. Die Mittel, die das Queckfilber ausleeren oder verändern sollen, nemlich das Knallgold, der Schwefel, die Schwefelleber und die schwefligten Bäder, z. B. das Aachner Bad, mögen diese Wirkung schwerlich haben. Auch folgt nicht, dass das Queckfilber solang da seyn müsse, als die Salivation dauert. Das Erbrechen nach der Brechwurz hält an, wenn gleich die Brechwurz mit dem ersten Wurf ausgespieen wird. Kortum *) empfiehlt das fleissige Ausspülen des Mundes mit einem Eichenrindendecoct oder mit einer schwachen und kalten Auflösung des Alauns; Bell **) rühmt das Kalkwasser und die Auflösung des Borax zum Mundwasser, dem er noch Honig zusetzt. Nach Kortum vertragen aber die Kranken keine Süssigkeiten.

§. 142.

Entsteht die Salivation in starken Personen, ist sie neu, mit vielem Gefässfieber und heftiger Entzündung in der Gegend der Mundhöhle ver-

*) Hufelands Journ. 10. B. 2. St. S. 35.

**) vener. Krankh. 2. B. S. 225.

bunden: so mufs man aderlassen, Blutigel am Halse setzen, eine antiphlogistische Lebensordnung, Gerstenwasser mit Sauerhonig und Salpeter, und gelinde kühlende Abführungen verordnen.

Beym Character des Typhus läfst man den Kranken alle Tage eine halbe Stunde warm baden, und nach dem Baden den ganzen Körper bürsten oder mit Flanell reiben. Damit verbindet man den Mohnsaft, der unter die vorzüglichsten Mittel gehört. Ist der Kranke sehr geschwächt: so bekommt er zu gleicher Zeit China, Wein, und eine volle Diät. Auch die Dorstenia Contrajerva, zwey bis viermal täglich zu einem Scrupel, leistet gute Dienste. Linné hat ein Decoct des Marrubii vulgaris empfohlen.

Wenn Schwäche und Lähmung entweder einen colliquativen Speichelflufs erregt oder denselben plötzlich unterdrückt: so mufs man Reizmittel mit Stärkungen verbinden. Der letzte Fall ereignet sich gerne in den Pocken. Der Speichel wird zähe, zieht sich in Fäden, überkleistert die ganze Mundhöhle, erregt erschwertes Schlingen und Athmen, und Anfälle von Erstickungen. Im ersten Fall legt man ein Blasenpflaster in den Nacken, oder unmittelbar auf die Speicheldrüsen, ein Fontanell auf die Speicheldrüsen, und läfst die flüchtige Salbe mit Campher einreiben. Einige haben auch Umschläge von kaltem Wasser, Eis und Schnee, und stark zusammenziehende Gurgelwasser empfohlen. Vielleicht könnte ein Tropfbad, die Douche

oder die Electricität dienlich seyn. Wird der Speichelfluss unterdrückt: so können starke Ableitungen durch Schweisse, Durchfälle u. s. w. daran Schuld seyn. Dann muss man fleisig trinken lassen, und diese Excretionen stopfen. Zugleich wirkt man auf die gelähmten Organe, giebt Arnica, Senega, Goldschwefel, Meerzwiebelhonig, Queckfilber; Gurgelwasser von Meerzwiebel, Essig, Salmiak und Senfsaamen. Man hält die Speicheldrüsen warm, legt Senf- und Blasenpflaster auf, reibt die flüchtige Salbe ein, und läfst den Kranken scharfe Kaumittel nehmen. Im Nothfall, wenn er von dem zähen Kleister im Rachen zu ersticken droht, soll man ein Brechmittel geben. Doch oft versagt es die gehoffte Wirkung.

§. 143.

Als specifische Mittel hat man wider hartnäckige Salivationen das Knallgold, den Schwefel und die Schwefelleber vorgeschlagen. Auch das Hahnemannsche Schwefelleber-Wasser soll gute Dienste thun *). Das Hydrosulphur ammoniacale? Ferner die Schwefelsäure und der Campher. Allein aufser dem Schwefel und der Schwefelleber mögen die übrigen Mittel nicht viel leisten.

§. 144.

Zuweilen hebt die Natur den Speichelfluss durch andere Krankheiten. Wir ahmen sie nach, und bringen Krankheiten durch die Kunst hervor.

*) Paping diss. de sulphureto calcis, optimo contra salivationem remedio; im dritten Ergänzungsbande der med. chir. Zeitung p. 430.

1. Durchfall. Gelinde Abführungen hemmen oft augenblicklich den Speichelfluſs; vielleicht auch dadurch, daſs ſie eine Salivation der Gekrösdrüſe erregen. Doch müſſen ſie mit Vorſicht gebraucht werden. Bey einer groſsen Dispoſition zur Colliquation entſtehn zuweilen unbezwingliche Durchfälle, die ſelbſt der Mohnſaft nicht wieder ſtillen kann.

2. Schweiſs. Tranſpiration iſt gewöhnlich heilſam. Doch behauptet Girtanner *), daſs ſchweifstreibende Mittel die Salivation vermehren.

3. Künſtliche Geſchwüre und Fontanelle am Arm und den Beinen.

§. 145.

Man empfiehlt auch zuſammenziehende Gurgelwaſſer von Salbey, Biſtorta, Eichenrinde, China, mit einem Zuſatz der Lacktinctur, und des Laudanums. Doch verſpricht ſich Frank**) davon nicht viel. Bey critiſchen Salivationen können ſie durch eine plötzliche Unterdrückung ſchädlich werden.

Sind Geſchwüre von der Salivation im Munde entſtanden: ſo wäſcht man den Mund oft mit einem Aufguſs der Camillen und Salbey mit Roſenhonig aus, und pinſelt die Geſchwüre mit Roſenhonig und Myrrhentinctur.

*) l. c. p. 283.

**) L. V. p. 92.

§. 146.

Zuweilen soll der Speichel noch eine besondere Schärfe haben, Entzündungen und Excoriationen der Mundhöhle erregen. Der Kranke niest oft, aus der Nase und den Augen fliesst viel Wasser aus*). Die Ursache soll catarrhalisch-rheumatisch seyn. Man empfiehlt dawider einwickelnde und verdickende, diaphoretische und diuretische Mittel, und nach Huxham ein Blasenpflaster im Nacken.

*) Sagar de variolis Iglavienſibus. Lipſiae 1773. p. 17. Huxham l. c. T. I. p. 224.

Eilftes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Brüfte in Beziehung auf ihr Ab- und Ausfonderungs-Gefchäfft. Polygalia, Agalactia, Galactirrhoea.

§. 147.

Nach der Form find die Brüfte der Mädchen bis zur Zeit der Pubertät klein und ohne Abfonderung. Beym männlichen Gefchlechte bleiben fie zeitlebens in diefem Zuftand. Allein ohngefähr vom zwölften Jahre an, nimmt beym Mädchen die Reizbarkeit der Blutgefäfse der Brüfte, der Zufluls des Bluts, und die Vegetation in denfelben zu, fie wachfen beträchtlich. Ihr Confens mit der Gebährmutter offenbart fich jetzt deutlich, durch ein mehreres Anfchwellen zur Zeit der Menftruation und bey Ataxieen der Menftruation. Doch findet keine Abfonderung in ihnen Statt.

Wenn aber das Weib fchwanger wird: fo nehmen ihre Brüfte noch mehr zu, werden ftärker und härter, und früher oder fpäter in der Schwangerfchaft beginnt die Abfonderung, doch fparfam. Anfangs ift es blofs Lymphe, nachher Lymphe mit Milchftreifen gezeichnet. Doch wird nach der Norm nichts ausgeleert.

Nach der Geburt flieffen die rothen Kindbetter-Reinigungen; allein bald ziehen fich die Gefäfse der Gebährmutter immer mehr zufammen, die rothen Reinigungen vermindern fich, es ent-

ſtehen weiſse, anfangs mit jenen vermiſcht, zuletzt allein. Von nun an gehen die Congeſtionen des Bluts mehr nach den Brüſten. Das Mittel, wodurch dies geſchieht, iſt Erhöhung der Reizbarkeit in den Gefäſsen der Brüſte. Am dritten Tage, ſelten ſpäter, entſteht ein leichtes Gefäſsfieber (Milchfieber), und mit demſelben beginnt die vollſtändige Abſonderung der Milch in den Brüſten; ſie ſchwellen an, bekommen Knoten, und ſind in einem entzündlichen Zuſtand. Die Milch wird nach und nach ſüſser und weiſser. Die Ausleerung derſelben geſchieht durch das Saugen des Kindes. Wenn die Mutter geſund iſt, hinlängliche Kräfte und einen guten Appetit hat: ſo kann ſie das Kind durch ihre Milch ein Jahr lang und länger nähren, ohne daſs man davon eine Verletzung ihrer Geſundheit wahrnimmt. Sie kann ihr Kind ohne andere Nahrungsmittel bloſs durch ihre Milch nähren. Einige haben gar ſo viel Milch, daſs dieſelbe noch überdies ausflieſst; oder daſs ſie zwey Kinder ſtillen können.

Nun entſcheidet die Mutter eigenmächtig über dieſen Proceſs der Natur. Sie läſst das Kind nicht weiter ſaugen. Die Milch häuft ſich auſserordentlich in den Milchkanälen an, und dehnt dieſelben ſehr aus. Dadurch und durch die aufgehörte Ausleerung der Milch wird die Reizbarkeit der Brüſte wieder ſo heruntergeſtimmt, daſs ihre Ab- und Ausſonderung bis zu einer neuen Schwangerſchaft und Geburt aufhört. Die ſtockende Milch wird zerſetzt, flüſſig und eingeſogen. Eine neue Schwangerſchaft, die vor dem Entwöhnen eintritt, pflegt

meiſtens dieſelbe Wirkung zu haben, und die Abſonderung der Milch allmählig zu vermindern.

Einige Ammen ſtillen nach der Entwöhnung eines Kindes noch ein zweytes oder drittes, und ſtillen zwey bis drey Jahre ununterbrochen fort. Die Reizbarkeit bleibt auf ihrer hohen Temperatur ſtehen durch die fortdauernde Irritation des Saugens. Doch iſt dies wol nicht ganz der Norm gemäſs, und Schwächlinge leiden dadurch an ihrer Geſundheit.

Nachdem die Lebensperiode, in welche die Menſtruation fällt, vorüber iſt, findet keine Schwangerſchaft, alſo auch keine Abſonderung der Milch mehr Statt. Die Brüſte haben alsdenn weiter kein Geſchäfft und keinen Zweck.

Während der Abſonderung und Ausſonderung der Milch iſt die Reizbarkeit der Blut- und Milchgefäſse erhöht, und daher der Zufluſs des Bluts und die Vegetation in denſelben lebhafter. Brüſte und Gebährmutter beziehn ſich auf einander. Die Brüſte ſondern nur ſo lange ab, als die Gebährmutter menſtruirt. Wenn die Kindbetterreinigungen ſich mindern, tritt die Milch ein; während des Stillens fehlen die Reinigungen; Schwangerſchaften während des Stillens mindern die Milch. Die Reſpiration und die Gegenſätze im Oxygen und Hydrogen haben wahrſcheinlich einen bedeutenden Einfluſs auf das Geſchäfft der Milchabſonderung. Der Hauptbeſtandtheil der Milch iſt Eyweifsſtoff, der durchs Gerinnen weifs wird, welches mit einem Entweichen des Waſſerſtoffgas verbunden iſt.

Noch mufs ich hier eine merkwürdige Erſcheinung anführen, daſs nemlich zur Zeit der Ab- und Ausſonderung der Milch die Bruſtdrüſe ein ganz verändertes Anſehen, und einen vollkommen granulirten Bau hat, da ſie ſonſt mehr einer blaulicht- weifsen, dem Knorpel ähnelnden, überall gleichförmig zuſammenhängenden Subſtanz gleicht. Ihrem veränderten dynamiſchen Zuſtande geht eine Veränderung der Materie voraus, durch welche jener begründet wird *).

Dies iſt die Normal- Phyſiologie des Ab- und Ausſonderungs Geſchäfftes der Milch in den Brüſten. Nach derſelben müſſen die Abnormitäten, alſo auch die vor uns liegende Krankheit, beſtimmt werden.

§. 148.

Abnormität der Lebenskräfte der Milchdrüſe, und der verſchiedenartigen Gefäſse, Nerven und Ausführungskanäle, woraus ſie beſteht, in Beziehung auf das Geſchäfft der Ab- und Ausſonderung der Milch, iſt die Krankheit, von der gegenwärtig die Rede ſeyn wird. Die Lebenskräfte können erhöht, verändert, vermindert, gelähmt ſeyn. Dabey darf der Organiſmus nicht ſichtbar verletzt ſeyn, wenn wir nemlich die Krankheit den rein fieberhaften zuzählen wollen. Die nächſte Wirkung, wodurch ſich dieſe Anomalie der Kräfte zu erkennen giebt, iſt eine derſelben angemeſſene Anomalie des Ab- und Ausſonde-

*) Archiv für die Phyſ. 6. B. S. 409.

rungsgeſchäffts. Dieſe dynamiſche Krankheit kann ſich zu einer Zeit ereignen, wo die Abſonderung nach der Norm geſchehen muſs, oder zu einer Zeit, und in Individuen, wo gar keine Abſonderung ſtattfinden ſollte.

Wenn daher bey Mädchen vor der Pubertät, bey Weibern, die nicht ſchwanger ſind, und beym männlichen Geſchlecht von Fehlern der Menſtruation, vom Saugen an den Brüſten u. ſ. w. Milch abgeſondert wird, oder wenn in der Schwangerſchaft die Abſonderung der Milch zu früh anfängt, zu ſtark iſt, und die Milch ſtark ausläuft; oder wenn nach der Geburt keine Milch, oder zu viele Milch ſich abſondert; oder wenn nach dem Entwöhnen die Abſonderung fortdauert; oder wenn endlich in Weibern nach dem Aufhören der Menſtruation ſich etwas in den Brüſten abſondert: ſo ſind dies ſämmtlich Phänomene, die Folgen der benannten Krankheit ſind, und von einer Anomalie in den Kräften des Milch-abſondernden Organs herrühren. Die verſchiedenen Zuſtände, unter welchen dies geſchieht, gehören zu den Variationen der Krankheit, nicht zu den weſentlichen Differenzen derſelben.

Iſt die Abſonderung in einer Frau zu ſtark, die nach der Norm abſondern muſs: ſo überſteigt die Reizbarkeit die Norm. Findet ſich Abſonderung ein, wo nach der Norm gar keine ſeyn ſollte, z. B. in Mädchen und Männern: ſo kann zwar die Temperatur der Reizbarkeit im Verhältniſs mit jener wenig erhöht ſeyn. Aber auch dies iſt wider die Norm, denn ſie ſollte gar nicht erhöht ſeyn. Wenn endlich die Ab-

ſonderung fehlt in einer Frau, bey der ſie nach der Regel ſtattfinden ſollte: ſo ſetzt auch dies einen Fehler der Kräfte voraus.

Endlich können noch die Lebenskräfte verändert ſeyn, und dadurch eine Anomalie in der Miſchung der Milch entſtehen, obgleich dieſer Fehler zuweilen auch unabhängig von der Vitalität der Brüſte, durch die Beſchaffenheit der Nahrungsmittel entſtehen mag.

Polygalia nennt man die übermäſsige Abſonderung der Milch. Doch kann dieſe Benennung nur gelten, ſofern wir ſie als Phänomen betrachten. Noſologiſch kann ſie ſtheniſcher und aſtheniſcher Natur ſeyn. Auch pflegt man dieſen Zuſtand bloſs von Wöchnerinnen zu präliciren, wenn er gleich auch bey Perſonen vorkömmt, die keine Wöchnerinnen ſind. Agalactia bezieht ſich auf die dritte Gattung der Krankheit, in welcher die Abſonderung der Milch von einem Mangel hinlänglich erhöhter Lebenskräfte fehlt. Für die veränderte Abſonderung von einer Abnormität der Lebenskräfte haben wir gar keine Benennung.

§. 149.

Nach den verſchiedenen Umſtänden, unter welchen die Vitalität der Brüſte erkranken kann, ſind auch die Zufälle der Krankheit mannichfaltigen Modificationen unterworfen.

In Kindern männlichen und weiblichen Geſchlechts ſchwellen zuweilen die Brüſte an, werden roth und heifs, es ſondert ſich in ihnen eine Flüſſigkeit ab, die man ausdrücken kann,

oder welche gerinnt und einen Knoten gerade unter der Warze bildet. Am häufigsten findet man diese Verhärtung unter der Bruſtwarze vor und zur Zeit der Pubertät.

Man ſagt zwar im Sprichworte von einer vergeblichen Arbeit: den Bock melken. Doch haben wir Menſchen und Thiere männlichen Geſchlechts, in deren Brüſten ſich, gewöhnlich durchs Saugen und Melken, Milch abgeſondert hat *).

In den Schriften der Aerzte finden ſich viele Beyſpiele, daſs ſich Milch in den Brüſten unverletzter Jungfern, bey Weibern, die nicht ſchwanger waren, ja bey Weibern, die keine Reinigungen mehr hatten, abgeſondert habe. Die entfernten Urſachen dieſer Erſcheinung waren verſchieden. Sie war vom Saugen an den Brüſten, von Bleichſucht, von Ataxie der Menſtruation, von Krankheiten der Gebährmutter, Anſchwellung, Verhärtungen, falſchen Conceptionen u. ſ. w. entſtanden.

Frank **) führt ein Beyſpiel einer Frau an, die beſtändig viele Milch in den Brüſten hatte, wenn ſie nicht ſchwanger war; aber augenblicklich alle Milch verlor, wenn ſie empfangen hatte. So hat man auch Weiber beobachtet, die nie menſtruirt waren als zur Zeit der Schwangerſchaft.

*) Halleri El. Phyſ. T. VII. P. II. p. 17 et 18. Nicolai l. c. 2. B. S. 1.

**) L. V. p. 273.

Wenn eine Kindbetterin nicht ſtillt, ſo flieſsen meiſtens die Kindbetter-Reinigungen bey ihr noch einmal ſo lange. Ja, ich habe Fälle geſehen, daſs davon die ſtärkſten Ergieſsungen einer ſchleimigt-milchigten Materie aus den Geburtstheilen erfolgten.

Auch ſpricht man von einer Galactirrhoea erroneа, bey der nemlich Milch, aber nicht aus den Brüſten, ſondern aus irgend einem andern Theile ausgeleert wird. Man hat Fälle, daſs das aus der Ader gelaſſene Blut weiſs geweſen, daſs durch die Speicheldrüſen, durch den Schweiſs, aus den Augen und dem Nabel, aus verſchiedenen andern Theilen des Körpers eine milchartige Materie gefloſſen iſt. Oben habe ich ſchon geſagt, daſs zuweilen nach der Geburt, wenn die Wöchnerin nicht ſtillt, eine Art weiſsen Fluſſes entſtehe, der eine milchigte Materie ausleert. Die honigartige Harnruhr hat viele Aehnlichkeit mit dieſem Zuſtand; ja einige wollen gar Fälle (diabetes chyloſus, fluxus coeliacus per renes) beobachtet haben, wo eine milchigte Materie durch die Harnwege ausgeleert iſt *). Indeſs würden dieſe Beyſpiele nur dann auf eine wahre Galactirrhoea erronea (metaſtaſis lactis vera) hinweiſen, wenn das Ausgeleerte wirkliche Milch, und in den Brüſten abgeſondert iſt. Allein nach dem Anſehn kann dies nicht beſtimmt werden, da es viele Dinge, Chylus, Schleim, Eiter, verdorbne Lymphe u. ſ. w. giebt, die der Milch dem Aeuſsern nach gleich ſehen. Auch findet man in dieſen Fällen mei

*) Nicolai l. c. 2. B. S. 12—21. Swieten Comment. §. 1329.

ſtens ſchlaffe Brüſte und keine Abſonderung in denſelben.

Wenn eine ſtillende Perſon krank wird: ſo pflegt gewöhnlich die Abſonderung der Milch aufzuhören. Doch haben wir auch Fälle, daſs ſie in Gefäſsfiebern, ſelbſt böſer Art, fortgedauert, und das Kind ſolche ohne Nachtheil ſeiner Geſundheit getrunken habe.

Das Stillen kann eine Mutter angreifen, wenn ſie es zu lange fortſetzt, mehrere Kinder zugleich ſtillt, oder wenn ſie zu zart, zu jung, an ſich ſchwach iſt, Anlage zur Schwindſucht hat, nach dem Stillen gleich wieder ſchwanger wird, oder eine ihre Kräfte überſteigende Menge von Milch ſich in ihren Brüſten abſondert.

Eine zu ſtarke Milchabſonderung kann meiſtens nur nach den Verhältniſſen des Individuums, ſelten nach einem abſoluten Maafs beſtimmt werden. Den gelinderen Grad derſelben nennt man eine unvollſtändige, den ſtärkeren eine vollſtändige Polygalia. In dieſer Krankheit flieſst die Milch meiſtens von ſelbſt und ohne Saugen, ſtark aus, ſo daſs die vorgeſteckten Tücher immer naſs ſind. Am ſtärkſten flieſst ſie bald nach dem Genuſs von Nahrungsmitteln. Haller *) erzählt von einer Frau, die auſser der Milch, welche das Kind ſog, noch täglich drey Maafs derſelben verlor. Eben derſelbe erwähnt des Falls einer Frau, die ſechs Pfund Ziegenmilch trank, und davon einen ſolchen Zufluſs der Milch bekam, daſs ihre Brüſte faſt platzten, und die Milch erſt durch das Säu-

*) El. Phyſ. T. VII. P. II. p. 25.

gen mehrerer Kinder bezwungen werden konnte. Eine Frau ſtillte zwey Kinder und verkaufte auſserdem noch von ihrer Milch an den Apotheker, der aus derſelben Butter für Schwindſüchtige verfertigte; eine andere ſäugte zwey Kinder, einige junge Hunde und verlor dennoch täglich ſo viel Milch, daſs anderthalb Pfund Butter daraus gemacht werden konnten *). Die Frau fühlt ſich nach jedem Stillen des Kindes matt, wird mager, wenn gleich ihr Appetit gut iſt, ermüdet von jeder Bewegung, wird blaſs, muthloſs, hyſteriſch, bekommt Herzklopfen, Dyspnöe und trockenen Huſten. Nach einiger Zeit verliert ſich auch der Appetit, ſie bekommt Eckel und Kopfſchmerz, ihr Huſten nimmt zu, und ihm geſellen ſich Fröſteln, Hitze, rothe Wangen und Durſt am Mittag und Abend, Rücken- und Gliederſchmerz, Nachtſchweiſse zu. Es entſtehen Bruſtſchmerzen unter dem Bruſtbein, die durchs Huſten vermehrt werden. Kurz, es entwickelt ſich eine vollkommene Lungenſucht, die in Verbindung mit der Polygalia dem Leben der Kranken ein baldiges Ende macht **).

Bey den Kühen und anderen Thieren beobachten wir zuweilen die nemliche Krankheit. Einige Kühe geben faſt dreymal ſo viel Milch, bekommen gutes Futter, haben guten Appetit, und werden dabey zuſehends mager. Eine Amme, die Simpſon ***) in einer Zwiſchenzeit

*) Nicolai l. c. 2. B. S. 3.

**) Tiſſot l. c. 4. B. S. 121—132.

***) Young de lacte. p. 6.

zeit von sechs Wochen wog, hatte in dieser Zeit sechzehn Pfund verloren. Es wäre nützlich, die grosse Quantität von Milch zu messen, die ein gesundes Kind täglich zu sich nimmt; wahrscheinlich sterben die aufgefütterten Kinder nicht von Ueberfütterung, sondern von Mangel der Nahrung.

In einigen Schwangern entsteht zu früh, gleich mit der Schwangerschaft, Milchabsonderung, es erzeugt sich zu viele Milch, und sie läuft nachher aus. Die Grade dieses Zufalls sind sehr verschieden. Man hat Schwangere beobachtet, die vom fünften Monath an täglich ein Pfund Milch und darüber verloren. Dadurch leiden Mutter und Frucht. Die Mutter wird entkräftet, die Frucht bleibt schwach, stirbt zuweilen, und darauf folgt Umschlag oder zu frühe Geburt *).

Bey der Polygalia muss entweder die Milch ausgesogen werden, oder sie fliesst von selbst aus, wenn dies nicht geschieht. Diesen Fehler nennt man eigentlich Galactirrhoe, der Symptom der Polygalie seyn, aber auch für sich und ohne Polygalie existiren kann, in diesem Fall vorzüglich in den Excretionskanälen und der Brustwarze seinen Grund hat und nicht sowohl der Mütter als vielmehr dem Säugling durch Entziehung der Nahrung zum Nachtheil gereicht. Man hat Kühe, die die Milch von freyen Stücken lau-

*) Mulieri utero gerenti, si lac copiosum e mammis effluat, foetum imbecillem significat. Hippocratis Aphor.

fen laſſen, wenn ſie ihnen Beſchwerde erregt und ſie nicht zur rechten Zeit gemolken werden.

Dann gehört auch noch der Fall hieher, wo die Milch nach dem Entwöhnen nicht der Norm gemäſs verſchwindet. Zwar bleibt noch lange Zeit, Jahrelang nach dem Entwöhnen, etwas der Milch ähnliches und käſigtes in den Milchkanälen *). Allein dies iſt eine Kleinigkeit. Chambon **) führt aber einen Fall an, wo ſie achtzehn Monathe nach der Niederkunft noch in ſolcher Quantität vorräthig war, daſs ſie die Brüſte anſchwellte, Schmerz erregte, und alsdenn ausfloſs. Ein anderes Beyſpiel erzählt er ***) von einer Frau, die achtzehn Jahre nach ihrer Niederkunft noch ſo viel Milch in den Brüſten hatte, daſs ſie von ſelbſt ausfloſs. Um dieſe Zeit bekam ſie ein Gefäſsfieber, in welchem die Brüſte zuſammenfielen, und womit die Abſonderung ſich endigte.

Die Abſonderung der Milch in Perſonen, die weder ſchwanger ſind, noch gebohren haben, iſt meiſtens unbedeutend, und kann, als ſolche, der Geſundheit eben nicht ſchädlich werden. Sie iſt aber in anderer Rückſicht wichtig, ſo fern ſie nemlich eine Krankheit vorausſetzt, die dieſe anomaliſche Reizbarkeit der Brüſte erregt.

Dann erwähne ich noch, doch nur beyläufig, die Abweichungen der Milch von ihrer

*) Haller. T. VII. P. II. p. 19.

**) Von den Krankh. der Frauen, II. Band. S. 19.

***) l. c. II. B. p. 109.

Normal-Miſchung, weil es nemlich ſo ſchwer zu entſcheiden iſt, wie fern dieſe von einer anomaliſchen Vitalität der Brüſte, oder von dem Material abhängt, woraus die Milch bereitet wird. Man findet die Milch zu dick, zu dünn; bald hat ſie zu viel, bald zu wenig Käſe oder Rahm. Ploucquet*) hat Beyſpiele einer grünen, ſchwarzen, öhligten, roſenfarbnen, mit Würmern verunreinigten Milch geſammlet. Morgagni**) erzählt einen Fall zweyer Frauen, von welchen die eine grüne, die andere ſchwarze Milch in den Brüſten hatte. Ebendaſelbſt erwähnt er einer andern Perſon, die, ſo oft ſie es wollte, eine dicke und pechſchwarze Flüſſigkeit aus den Brüſten drücken konnte, die die Leinewand grasgrün färbte. Kranke wollen es an dem Geſchmacke der Eſelinnenmilch merken können, ob das Thier gehörig geſtriegelt iſt oder nicht***). Beyſchlaf, Geilheit und die Monathszeit verderben die Milch der Ammen. Rauſch derſelben in ſtarken Getränken ſoll den Kindern Convulſionen zugezogen haben****). Nach heftigen Leidenſchaften, Zorn, Aerger und Indignation wirkt ihre Milch wie ein Gift, erregt dem Säugling Erbrechen, Durchfall, Convulſionen, Epilepſie und den Tod. Die in einem hyſteriſchen Anfall ausgemolkene Milch war ohne Farbe und

*) T. V. p. 207—209.

**) T. III. epiſt. L. n. 47.

***) Young de lacte p. 56.

****) Ferris über die Milch. Leipzig, 1787. S. 19.

faſt wie Waſſer; zwey Stunden nachher hatte ſie die Conſiſtenz des Eyweiſſes bekommen *). Endlich richtet ſich noch die Qualität der Milch nach den genoſſenen Arzneyen, Speiſen und Getränken **). Doch davon ſchweige ich, weil hier wahrſcheinlich das Material zur Milchbereitung und nicht die kranke Vitalität der Brüſte Urſache dieſer Erſcheinung iſt.

Endlich kann die Abſonderung der Milch noch zu gering ſeyn oder ganz fehlen (Agalactia), in ſolchen Fällen, wo ſie der Norm nach daſeyn ſollte, nemlich bey Kindbetterinnen. Zuweilen liegt die Urſache davon in der Kleinheit, Atrophie, Verhärtung und Desorganiſation der Bruſtdrüſe. Doch von dieſen Krankheiten kann hier die Rede nicht ſeyn, ſondern von derjenigen, wo es an normaler Erhöhung der Reizbarkeit fehlt. Die Grade dieſes Zuſtandes können ſehr verſchieden ſeyn. Zuweilen bleibt die Erhöhung der Reizbarkeit aus, die nach der Geburt zur Abſonderung der Milch ſich hätte ereignen ſollen. Dabey ſind die Brüſte übrigens geſund. In andern Fällen ſtellt ſich eine wahre Lähmung ein, z. B. in der letzten Periode bösartiger Gefäſsfieber oder nach einer vorhergegangnen übermäſsigen Abſonderung der Milch. Die Milch vergeht entweder allmählig, oder ſie verſchwindet auf einmal, und die Brüſte fallen plötzlich zuſammen, z. B. nach einer heftigen Leidenſchaft.

*) Parmentier und Deyeux in Crells Ann. 1793. S. 469 und Schreger d. c. S. 96.

**) Archiv III. B. p. 458.

§. 150.

Der Character der Krankheit kann verſchieden ſeyn. Die Agalactia, als Folge einer verminderten Reizbarkeit, gehört zum Character der Lähmung. Allein auch die Polygalia kann ein Phänomen einer aſtheniſchen Krankheit ſeyn. Melitſch *) erzählt einen merkwürdigen Fall der Art. Eine Wöchnerin bekam im Auguſt ein Gallenfieber mit Durchfall. Dabey floſs die Milch immer ſtark. Im October ſuchte ſie erſt bey dem Verfaſſer Hülfe. Sie hatte täglich mehr als dreyſsig Stühle, doch waren ihre Brüſte voller Milch, und ſie ſtillte ihr Kind damit. Allein ſie war im höchſten Grade entkräftet und mager geworden. Herr Melitſch ſetzte das Kind ab, und gab ihr ſtärkende Mittel. Die Milch lief auch jetzt noch ſtark aus. Allein ſo wie der Durchfall nachlieſs, und ihre Kräfte zunahmen, verminderte und verlor ſich die Milch in den Brüſten.

§. 151.

Einige Weiber haben eine beſondere, oft erbliche, übrigens unbekannte Anlage zu ſtarken Milchabſonderungen, die vorzüglich wohl in einer eignen Organiſation der Brüſte ihren Grund hat. Die Kälber ſtarkmelkender Kühe werden geſucht, weil ſie meiſtens die Eigenſchaft ihrer Mütter haben. Die Gröſse der Brüſte kann dazu beytragen. Doch hängt es nicht allein von ihr ab. Sie iſt ſehr verſchieden, ohne ein gleiches Verhältniſs in der Quantität der Milch-

*) Starks Archiv III. B. S. 69.

abſonderungen. Oft haben gerade Perſonen mit groſsen Brüſten wenige Milch.

Reize aller Art, die unmittelbar auf die Brüſte angewandt werden, Manipulationen, Reiben, zu warme Bedeckung derſelben, können ihre Reizbarkeit erhöhen. Vorzüglich gehört hieher ein anhaltendes und zu ſcharfes Saugen des Kindes. Dieſer Reiz wirkt ſpecifiſch. Er iſt die Urſache, welche die erhöhte Reizbarkeit und die Abſonderung der Milch während der Zeit des Stillens unterhält.

Dann giebt es einige Speiſen und Getränke, die die Abſonderung der Milch fördern, andere, die ſie unterdrücken, ohne daſs dieſe Eigenſchaft derſelben mit ihrer Nahrhaftigkeit in einem gleichen Verhältniſs ſteht. Die Ammen kennen dieſen Unterſchied der Nahrungsmittel meiſtens beſſer, als die Aerzte.

Mitleidenſchaft der Brüſte mit der Gebährmutter, wodurch eine erhöhte Reizbarkeit ihrer Gefäſse und Congeſtion des Bluts zu ihnen bewirkt wird. Nicht die bloſse Verminderung der rothen Kindbetter-Reinigungen nach der Geburt kann die Milchabſonderung anfangen. Daraus kann bloſs Zurückhaltung des Bluts im Körper, aber noch kein Drang deſſelben zu den Brüſten verſtanden werden. Congeſtion des Bluts nach den Brüſten ſetzt eine ihr vorlaufende Erhöhung der Reizbarkeit in den Gefäſsen der Brüſte voraus. Allerhand abnorme Zuſtände der Gebährmutter, Amenorrhöe, Polypen, falſche Empfängniſſe, weiſser Fluſs, Verhärtungen und Waſſer-

ſuchten der Eyerſtöcke, können die Abſonderung der Milch vermehren und vermindern.

Der Mangel an Vitalität in den Brüſten, zur Zeit, wo ſie Statt haben ſollte, und ihre Folge, Agalactia, kann eben ſo verſchiedene Urſachen haben. Das fortgeſetzte Nichtſtillen durch mehrere Generationen kann vielleicht endlich einen nachtheiligen Einfluſs auf die Organiſation der Brüſte haben und eine erbliche Agalactia erregen. So ſollen die Hunde zuletzt ungeſchwänzt gebohren werden, deren Vorfahren man beſtändig geſtutzt hat. Ein ſolches körperliches Abzeichen könnte in der That die Aechtheit einer alten Familie zuverläſſiger documentiren, und ſie von den erſt gutgemachten unterſcheiden, als der Beweis auf der Eſelshaut, die dem Mottenfraſs ausgeſetzt iſt. Perſonen, die keine Brüſte haben (Mannjungfern) und ſolche, bey denen ſie faſt aus lauter Fett beſtehn, haben keine Milch. Harte Trinkwaſſer meint Hippocrates *) minderten die Milch; ſo glaubt er auch, dafs ſie fehle in Weibern, die ſparſame Reinigungen haben. Frauensperſonen, die noch ſpät heirathen und gebähren, haben eine ſolche Härte und Rigidität ihrer Brüſte, dafs ſie nach der Geburt keine Milch bekommen. Uebermäſsige Arbeiten und Anſtrengungen der Seele und des Körpers, ſtarke Ausleerungen, anhaltende Durch-

*) Ut plurimum, quae pauca menſtrua demittunt, eas ſine lacte eſſe contingit. De natura pueri C. X. Propter aquas, quae ſunt durae, crudae et frigidae, purgationes menſium non contingunt idoneae, ſed paucae et pravae. Quum vero peperint, pueros nutrire non poſſunt.

fälle, Ruhren und Salivationen, Mangel des Appetits und der Verdauung und andere cachectiſche Krankheiten, leiten die Reizbarkeit von den Brüſten ab. Endlich können noch heftige Leidenſchaften, Zorn, Schreck, Aerger, nach demſelben Geſetze der Ableitung eine Agalactia erregen. Die Brüſte werden plötzlich ſchlaff und fallen zuſammen, und dabey iſt Gefahr, daſs Gefäſsfieber, Entzündungen und andere Krankheiten durch Uebertragung entſtehn.

§. 152.

Ehe ich von der Cur der Polygalia und Agalactia beſonders ſpreche, muſs ich vorher einige Bemerkungen über die Behandlung der Brüſte überhaupt in der Schwangerſchaft und nach der Geburt vorausſchicken. Das Kind wird ſobald nach der Geburt, als es Luſt zum Trinken hat, angelegt. Es trinkt am beſten in der Wärme, z. B. im Bette der Mutter und wenn es Hände und Füſse frey hat.

Eingedrückte Warzen der Erſtgebährenden müſſen ſchon vor der Geburt mit den Fingern, mit Milchgläſern und durch das Anſaugen herausgehoben und nachher mit Korkhütchen bedeckt werden. Um ſie vor dem Wundwerden zu ſchützen, ſetzt man ſie oft der Luft aus, wäſcht ſie mit weichem Waſſer, dem man nach den Umſtänden Arrak, Lavendelgeiſt oder Cölniſches Waſſer zuſetzen kann. Nach der Geburt beſtreicht die Mutter ſie oft mit ihrem eignen Speichel. Bekommen ſie dennoch Excoriationen, ſo muſs man ſie mit Compreſſen bedecken, die mit weichem Waſſer oder mit Waſſer und ro-

them Wein oder Branntwein angefeuchtet ſind. Zuweilen leiſten erweichende Mittel, die Lippenpomade, friſche Cacaobütter oder Wundbalſame, die ich hinten angeführt habe, beſſere Dienſte.

Nach der Geburt wird die Bruſt nicht eingezwängt, ſondern bloſs mit warmem Flanell bedeckt. Schieſst die Milch zu ſtark zu, ſo muſs die Mutter Pflanzenſpeiſen genieſsen, Waſſer trinken, einige Klyſtiere nehmen; hingegen nahrhafte Diät halten, wenn es am Zuſchuſs fehlt.

Bey der Entwöhnung hält man die Brüſte warm, bedeckt ſie mit roher Schaafwolle oder Flanell, bäht die Brüſte, wenn ſie hart und ſchmerzhaft werden, ſucht ſie in Fluſs zu bringen, reibt in einzelne ſchmerzhafte Knoten etwas warmes Oehl ein, und ſucht der Milch durch die Seitenlage Abfluſs zu verſchaffen. Man legt trockene Tücher auf, die über Bernſtein oder Zucker eingeräuchert ſind, oder Kräuterküſſen aus gelind-aromatiſchen Subſtanzen. Von einigen wird das Campheröhl vorzüglich empfohlen. Man ſoll nemlich zwey Loth Campher in vier Loth friſchem Leinöhl auflöſen, und damit die Brüſte einreiben. Auch kann man ſie mit einem bloſsen Seifenpflaſter oder mit dem Barbette'ſchen Seifenpflaſter bedecken, oder das flüchtige Liniment einreiben. Bey einer Kranken, deren Brüſte ſchon ſehr hart, ſchmerzhaft und bis an die Achſeldrüſen entzündet waren, lieſs Hanade *) Ammonium auflegen, wornach ſich die Schmerzen augenblicklich minderten, und

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 542.

die Brüfte zu laufen anfingen. Martinet *) liefs es auch innerlich, nemlich fünf und zwanzig Tropfen in einer Bouteille Waffer, zu zwey Malen mit dem beften Erfolge in einer Krankheit nehmen, die er für eine Folge einer fehlerhaften Abfonderung der Milch hielt. Levret **) empfiehlt Salzwaffer mit etwas rothem Wein, den Urin einer gefunden Perfon, Weinfteinfalz in deftillirtem Waffer aufgelöft, oder den Salmiak in einem Abfud von Wundkräutern. Juftamond ***) empfiehlt zur Zertheilung der ftockenden Milch in den Brüften den Salmiak. Er läfst drey Unzen deffelben in einer Pinte Waffer auflöfen, und eben fo viel Ungarifches Waffer zufetzen. In diefer erwärmten Mifchung werden Tücher gefeuchtet, und fo oft frifch auf die Brüfte gelegt, als fie trocken geworden find. Wenn fchon Entzündung und heftige Schmerzen vorhanden find, läfst er zwölf Stück geftofsene Mohnköpfe, und zwey Händevoll Fliederblüthen, mit drey Nöfsel Waffer bis auf zwey Drittel einkochen, durchfeihen, dann vier Unzen Salmiak, und ein Loth Campher, in Weingeift aufgelöft, zufetzen. Diefer Mifchung wird eine Pinte Branntwein zugefetzt, und diefelbe alsdenn warm mit Tüchern auf die Brüfte, Achfeldrüfen und Arme aufgelegt. In Starks Archiv ****) wird noch ein Pflafter aus dem Bil-

*) Samml. VI. B. p. 522.

**) Samml. I. B. 1. St. p. 161.

***) Starks Arch. IV. B. S. 370. Samml. a. Abh. p. 526.

****) 5. B. p. 144.

fenkrautspflaster zwey Loth, Schierlingspflaster und gekochtes Camillenöhl ein Loth empfohlen, womit man die Brüste nach dem Bähen bedecken soll. Auch rühmt man frischen Schierling, Peterfilie und Körbel, entweder gequetscht, oder mit Milch gekocht, aufzulegen; andere rühmen die frischgepressten Blätter der Gurken, der Hedera arborea, des Stramoniums. Selten passt Pflanzenkost; meistens sind Fleischbrühen und Gemüse in Fleischbrühe gekocht und Wasser und Wein zum Getränk besser. Zugleich fördert man die Aus- und Absonderungen, lässt am Abend ein Fussbad nehmen, einen Thee von Salbey und Fliederblüthen trinken, giebt innerlich Mittelsalze, das Arcanum duplicatum, um den Leib zu öffnen. Verschwindet die Milch nicht ganz nach der Entwöhnung: so muss man auf die Wiedererweckung der Reinigung bedacht seyn. Endlich soll man noch, wenn nach dem Entwöhnen zu lange Milch in den Brüsten bleibt, das Tropfbad auf die Arme und Brüste anwenden *).

Entzündungen der Brüste werden nach ihrem Character behandelt. Sind sie sthenisch: so dient Wasser zum Getränk, Pflanzen-Diät, Salpeter und Aderlass. Bey asthenischen Entzündungen bäht man die Brüste mit einem Aufguss der Salbey, Münze, Melisse und Wohlverleih oder mit verdünntem Lavendelgeist. Bildet sich dennoch ein Abscess, so legt man Breyumschläge auf, bis derselbe sich von selbst öffnet und lässt die Mutter dabey fortstillen. Gegen eine zurück-

*) David, Samml. a. Abh. I. B. 1. St. p. 117.

gebliebene Härte dient das Pflaſter von Schierling. Zuweilen wird die ganze Bruſt hart von ergoſſenem Faſerſtoff im Zellgewebe, welches mit einer fortdauernden aſthenifchen und ſchwachen Entzündung verbunden iſt. In der Regel ſollen Laugenſalze, gewürzhafte Kräuter und Fomentationen von geiſtigen Mitteln paſſen. Allein zuweilen leiſten milde Mittel aus Honig und Oehlen mehr als dieſe Mittel.

§. 153.

Wenn eine Schwangere zu früh und zu viele Milch in den Brüſten hat und dieſelbe ausläuft: ſo muſs ſie die Brüſte gelinde und in allen Punkten zuſammendrücken. Sie verfertigt ſich ein Paar halbkugeligte Capſeln von Leinwand, die inwendig mit Baumwolle gefüttert ſind, befeſtiget ſie an eine Binde, legt die Brüſte hinein, und knüpft darüber das Kamiſol mäſsig feſt zu. Dabey ſetzt ſie dann und wann einige Ventoſen auf die Unterbauchsgegend, und ſorgt für tägliche Oeffnung des Leibes. Dauert dennoch der Ausfluſs fort, ſo kann ſie die Brüſte mit warmem Branntwein waſchen, oder andere zuſammenziehende Mittel auf dieſelben anwenden.

Sondert ſich bey einer Stillenden ſo viel Milch ab, daſs ſie davon elend wird: ſo muſs der Arzt dieſen Zuſtand im Auge halten. Oft iſt er tranſitoriſch, fällt in den Anfang des Wochenbettes, und verliert ſich, wenn ſie zu ihrer gewohnten Diät, Bewegung, Arbeiten übergeht. Man ſucht im Anfange die Milch zu mindern, die Brüſte von auſsen gelind zuſammenzudrücken, weniger nahrhafte Diät zu verord-

nen, Schröpfköpfe in die Gegend der Weichen und der Gebährmutter anzusetzen, giebt gelinde Abführungen in einem sthenischen Zustand, Absüde zusammenziehender Kräuter und der China bey Asthenie und Erschlaffung. Durchgehends ist wohl Asthenie die Ursache der Polygalie. Daher empfiehlt auch Swieten*) eine nahrhafte Diät aus Fleischspeisen, Körnern und starkem Bier. Einige Mahle sah er einen guten Erfolg von einem saturirten Aufgufs der Salbey, den er alle drey Stunden zu einer Unze nehmen liefs. Man wendet äufsere Mittel auf die Brüste an, Cataplasmen von Rosenblättern in rothem Wein, oder läfst die Brüste mit warmem Branntwein waschen. Einige sind auch der Meinung, dafs der Campher die Milch mindere. Man giebt ihn innerlich, und legt äufserlich mit Campher eingeriebenen Flanell oder ein camphorirtes Pflaster auf. In einigen Oertern hält man den Kork für ein probates Mittel zur Verminderung und Vertreibung der Milch, und wendet ihn daher nach dem Absetzen des Kindes an. Man reiht eine Menge Korkstöpsel auf eine Schnur, und hängt sie über die Brüste, oder macht Capseln aus Korkholz, und legt die Brüste in dieselben hinein.

Wenn indefs bey diesen Mitteln die Krankheit sich nicht mindert, und die Gefahr einer Lungensucht zunimmt: so mufs man das Mittel der Natur zur Depression der überspannten Reizbarkeit anwenden, nemlich das Kind entwöhnen. Doch mufs dies mit Vorsicht gesche-

*) Comm. §. 1339.

hen. Frank*) erzählt von einer Frau, die beym Entwöhnen ihre angeſchwollenen Brüſte mit aromatiſchen Dämpfen bähete. Am andern Tage waren die Brüſte zwar ſchlapp, aber am rechten Bein hatte ſich eine ſtarke, weiſse und ſchmerzhafte Geſchwulſt eingeſtellt, die über einen Monath dauerte.

Aufserdem mufs man auf die Krankheiten bedacht ſeyn, die die Polygalia erregt hat. Iſt eine bloſse Abmagerung vorhanden: ſo verordnet man der Kranken eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, ſtärkende Bäder und den Aufenthalt auf dem Lande. Merkt man eine Lungenkrankheit, ſo giebt man kühlende Mittel, Schwefelſäure, am Abend beym Fieber, Blaſenpflaſter bey Stechen in der Bruſt; Mohnſaft wider einen heftigen und krampfhaften Huſten; Myrrhen, Rinde und Eiſen bey groſser Schwäche; verordnet Milch, Milchdiät, ſchleimigte Speiſen, isländiſches Moos, und Aufenthalt auf dem Lande.

§. 154.

Bekommt eine Wöchnerin keine Milch, oder verliert ſie ſich während des Stillens: ſo mufs man zuvörderſt die entfernten Urſachen dieſer Krankheit aufſuchen. Eingetretene Reinigungen, weiſser Flufs, Durchfall, Uebermaafs des Beyſchlafs, oder verſagter Beyſchlaf bey vorhandenem Hang dazu, Seelenleiden u. ſ. w. können Urſachen ſeyn, die man entfernen mufs.

*) L. V. p. 286.

Dann ſucht man eine Vollblütigkeit in den Gefäſsen der Brüſte zu erregen, ihre Reizbarkeit zu vermehren, und der Milch freyen Ausfluſs zu verſchaffen, um dadurch die Abſonderung anzuſtrengen, und endlich einen reichlichen Vorrath von gutem Milchſaft zu verſchaffen. Die Patientin muſs zu dieſem Behufe reichliche und leichtverdauliche Nahrungsmittel bekommen, ſich nicht mehr bewegen, als zur Verdauung der Speiſen nöthig iſt, alle Anſtrengungen des Körpers und der Seele, und jede Gelegenheit zu ſtarken Ausleerungen meiden. Die Brüſte werden warm gehalten, mit Flanell oder Schaafwolle bedeckt, und das Kind wird oft angelegt. Man ſoll die Brüſte reiben, mit erweichenden Decocten bähen. Man ſoll die Arme in lauem Waſſer baden, und ſie nachher binden, um die Congeſtion nach den Brüſten zu locken *). Chambon **) empfiehlt einen Abſud des Boretſch mit Orangewaſſer, oder einen Thee von Lindenblüthen mit Vitriol-Naphtha und Hirſchhornſpiritus. Zugleich ſetzt er Ventoſen auf die Brüſte. Einige Schirmtragende Pflanzen, namentlich der Körbel, Dill, Kümmel und Fenchel, ſollen nach Bergius ***) gleichſam eine ſpecifiſche Kraft beſitzen, die Milch zu vermehren.

*) David Diſſ. ſur ce qu'il convient faire pour diminuer ou ſupprimer le lait des femmes. Commentar. de rebus in ſcientia natur. etc. Vol. XII. 345. Samml. 1. B. 1. St. p. 104 — 108.

**) l. c. I. B. p. 425.

***) Samml. a. Abh. II. E. IV. St. S. 50.

In einem Falle, wo ein plötzlicher Schreck, Erkältung oder irgend eine andere heftig wirkende Urſach ein ſchnelles Zuſammenfallen der Brüſte verurſacht, ſind noch obendrein andere Krankheiten und beſonders Milchverſetzungen zu fürchten. Hier muſs man alſo vorzüglich für eine ſchnelle Zuleitung der Milch zu den Brüſten ſorgen. Noch vier Wochen lang, nach der aufgehörten Abſonderung, iſt es möglich, dieſelbe in den Brüſten wieder zu erwecken.

Die Diät muſs nahrhaft und leicht verdaulich ſeyn, aus Milch, Milchſpeiſen, Bier, Braunſchweiger Mumme, Getreide-Schleim, Fleiſchſpeiſen u. ſ. w. beſtehn. Die Kranke muſs keine Fuſsbäder nehmen, nicht zu viel Oeffnung haben, mehr ruhen als ſich bewegen, und überhaupt alle ſtarken Anſtrengungen der Seele und des Körpers meiden.

Zwölftes Kapitel.

Kranke Ausdünstung der Haut.

§. 155.

Der Mensch dünstet aus durch die Haut und Lungen. Im gesunden Zustande entweicht die Ausdünstungsmaterie als Gas und als Dampf, der in der Kälte aus den Lungen, und nach einer Erhitzung auf der Oberfläche der Haut sichtbar ist. Der Dampf sammlet sich zuweilen in tropfbare Flüssigkeit auf der Haut, und wird alsdenn Schweifs genannt.

Die aushauchenden Enden der Schlagadern in der Haut sind die Organe der Transpiration. Sie öffnen sich in cylindrische Fortsätze oder kleine Scheiden der Oberhaut und des Schleimnetzes, welche theils zu ihrer Aufnahme, theils zur Aufnahme der Ausführungskanäle der Hautdrüsen und zum Durchgang der Haare bestimmt sind *).

Ueber die Quantität und Qualität der Ausdünstungs-Materie und ihre Modificationen nach den Zuständen des Thieres, fehlt es an genauen Beobachtungen. Ein erwachsener Mensch dünstet ohngefähr zwischen drey und fünf Pfund in vier und zwanzig Stunden aus, mit Einschlufs der Lungenausdünstung. Dazu kömmt noch das, was während des Versuchs eingesaugt ist. Cruik-

*) Cruikshank l. c. p. 10.

schank *) berechnet sieben Pfund, Lavoisier nur zwey Pfund und dreyzehn Unzen Wasser, die in vier und zwanzig Stunden durch die Haut weggehn. Nach Jurine **) wird das Azot in der atmosphärischen Luft, die den transpirirenden Menschen umgiebt, nicht vermehrt, allein ihr Gehalt an Kohlensäure nimmt beträchtlich zu. Doch wird auch Azot ausgehaucht, dem vorzüglich der Riechstoff und die ihm verwandten ansteckenden Gifte ankängen mögen. Die Menge der ausgeschiedenen Kohlensäure verhält sich nach der Thätigkeit und Stärke des Individuums. Sie nimmt zu bey Anstrengungen und Bewegungen, ist geringer in Greisen, bey der Ruhe, in kalter Luft und im Fieberfrost. Je lebhafter die Haut transpirirt, und Kohlensäure ausscheidet; desto hellröther ist ihre Farbe. Hingegen bekommt sie eine violette Farbe im Fieberfrost, in grosser Kälte, die auf ein Glied wirkt, im Greisenalter, wo die Ausdünstung vermindert oder aufgehoben ist.

Aufserdem entweicht noch ein Riechstoff zum Theil durch die Hautdrüsen, zum Theil aber auch unmittelbar mit der Ausdünstung der Haut und Lungen, besonders in verschiedenen Krankheiten. Der Hund unterscheidet daran jede Thierart; das fleischfressende Thier seine Beute ***). Der Mensch hat diesen scharfen Geruch nicht, kann aber doch die

*) l. c. p. 48.

**) Encyclopédie méthodique. Médecine. à Paris, 1787. T. I. p. 510.

***) Archiv 2. B. p. 430.

concentrirte Ausdünstung der Arten, z. B. der Schweine, Schaafe, Kühe und Pferde unterscheiden, wenn sie ihm in Heerden begegnen. Ferner richtet sich der Riechstoff nach den Menschenracen, z. B. bey den Tataren, Juden und Negern; nach den Nahrungsmitteln, nach dem Alter und Geschlechte. Die Wäsche alter Personen riecht stark, und das Gemach besonders, in welchem lauter Weiber gewesen sind. Sie richtet sich nach dem Gesundheitszustand der Menschen. Der gährende Wein und die Waidküpen schlagen um von der Ausdünstung der Ziegenböcke, und der Weiber, die ihre Reinigung haben. Im Gefässfieber, Friesel u. s. w. hat die Ausdünstung einen eignen Geruch. Der Hund findet den gejagten Hirsch augenblicklich heraus, wenn er sich unter ein Rudel flüchtet. Jedes Individuum hat seinen eignen Geruch, wodurch der Hund seinen Herrn erkennt. Endlich unterscheidet sich noch die Ausdünstungsmaterie nach den Theilen des Körpers. Sie ist anders unter den Achseln, anders an den Geburtstheilen, Füsen, zwischen den Zehen.

Der Process der Ausdünstung, ob sie nemlich als solche im Blute präexistirt, und durch eine mechanische Seihung von ihm getrennt, oder erst in der Haut aus den Bestandtheilen desselben durch eine chemische Wahlverwandtschaft erzeugt werde, ist unbekannt.

Der Zweck der Ausdünstung ist doppelter Art, theils werden durch dieselbe die Residuen des Vegetationsprocesses und zwar dieje-

nigen, die vollkommen zerfetzt find, leicht Gasgeftalt annehmen, und vorzüglich aus Verbindungen mit dem Sauerftoff beftehen ausgefchieden; theils dient fie dazu, das Gleichgewicht der thierifchen Wärme zu erhalten. Die Stärke der Ausdünftung fteht mit dem Vorrathe fchädlicher Stoffe des Körpers in keinem Verhältnifs. Sie ift das Mittel, die durch die Vegetations-Proceffe freygewordene Wärme aus dem Körper fortzufchaffen, wenn es nicht allein durch die phyfifche Mittheilung gefchehen kann. Die Ausdünftung fteht nemlich mit der Thätigkeit des Körpers im genauften Verhältnifs, und wird in dem nemlichen Grad vermehrt, wie diefe zunimmt.

§. 156.

Das Gefchäfft der Ausdünftung fteht zunächft mit der Vitalität der Haut in Verbindung. Wird diefe vermehrt, vermindert, verändert, fo erleidet die Ausdünftung die nemlichen Veränderungen.

Vom Excefs der Reizbarkeit der Hautgefäfse entfteht Schweifs. Ift dies Phänomen immer Zeichen einer Krankheit? Zum abfoluten Ideal der Gefundheit gehört er freylich nicht. Doch fcheint er für einige Individuen relativer Normalzuftand zu feyn. Schwerlich wird man jeden Schweifs, der Folge einer Bewegung in warmer Luft ift, Krankheit nennen. Einige Menfchen dünften ftark aus, fo wie andere vielen Urin oder weichen Leib haben. Sie befinden fich wohl dabey, und fehn es als einen Vorboten einer Krankheit an, wenn ihr Schweifs aufhört. Vor dem Ausbruch des Podagras hö-

ren die Schweifse an den Füfsen auf. Nachtfchweifse, Schweifs an den Händen, Füfsen und unter den Achfeln, find bey vielen Menfchen unter der Breite ihrer Gefundheit begriffen. Die meiften hitzigen Fieber entfcheiden fich mit einem heilfamen Schweifs.

Wir nennen nur diejenigen Schweifse Symptome einer Krankheit, die durch eigenmächtige und kranke Vegetations-Proceffe entftehen, ungewöhnlich ftark find, ohne abfolut äufsere Urfachen anhalten, Krankheiten erregen, und die Gefundheit des in Anfrage ftehenden Individuums zerftören. Doch fcheint es, dafs diefem und dem tranfitorifchen Schweifse, der von einer äufseren Urfache entfteht, oder zum relativen Gefundheitszuftand gehört, einerley Zuftand zum Grunde liege.

Von der veränderten, verminderten und aufgehobenen Vitalität in den Ausdünftungsgefäfsen ift uns noch weniger bekannt, als von dem vermehrten Tranfpirationsgefchäffte, das fich durch ein fichtbares Phänomen des Schweifses zu erkennen giebt.

§. 157.

Nur dann, wenn die Vitalität der Ausdünftungsgefäfse erhöht ift, haben wir ein deutliches Merkmal ihrer Exiftenz, nemlich den Schweifs. Es dringt zuviel tropfbare Flüffigkeit aus den Hautporen hervor, diefe fammlet fich in Tröpfchen, die Tröpfchen flieifsen in gröfsere zufammen und am Körper herab. Doch ift meiftentheils die Quantität der Ausdünftungs-

materie gröfser, wenn fie in Gasgeftalt entweicht, als beym Schweifse.

Vor den eigenmächtigen und befonders critifchen Schweifsen im Gefäfsfieber laufen gerne Vorboten vorher. Es entfteht Schauder, Froft, Erftarrung, ein in der Stärke der Schläge und in der Ausdehnung der Arterie allmählig wachfender (inciduus), dann wellenförmiger Puls. Der Stuhl ift hart, der Urin wenig und roth. Es entfteht ein Jucken, Freffen, leichte Gefchwulft, Röthe, Weichheit und Wärme der Haut.

Der Schweifs felbft variirt fehr nach feiner Quantität und Qualität. Die Menge deffelben läfst fich zwar nicht berechnen, doch mufs fie oft grofs feyn, wenn der Kranke damit, oft in kurzer Zeit mehrmals, Wäfche und Betten durchfeuchtet.

Der Schweifs ift dünn, verdunftbar, oder klebrigt; ift ohne Geruch, oder hat einen fpecififchen, fauren, füfsen, mofchusartigen *), urinöfen, cadaveröfen Geruch; ift ohne Gefchmack, oder hat einen falzigen, bittern, honigfüfsen Gefchmack; ift ohne Farbe, oder fieht milchigt, gelb, grün, roth, blau und fchwarz aus **). In Wechfelfiebern und der Hectik ift er anfteckend, alfo andrer Mifchung als im Normalzuftande. Zuweilen bleiben nach dem Aufhören deffelben Salzcryftallen auf der Haut zurück.

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 161.

**) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 164.

Ob es auch Schweifse giebt, in welchen ein zuckerartiges Princip, wie in dem Urin diabetifcher Perfonen, enthalten ift, wiffen wir nicht mit Gewifsheit. Vermuthen läfst es fich allerdings aus den Beobachtungen eines füfsen, fauergewordnen, honigartigen, lymphatifchen Schweifses, aus den Cryftällen, die nach demfelben auf der Haut zurückbleiben, und aus der fchnellen Abmagerung, die er zuweilen veranlafst *). Willis **) hat fchon die Beobachtung gemacht, dafs das engliche Schweifsfieber in einigen Stücken der Harnruhr geähnelt habe, und Darwin ***) erklärt dergleichen lymphatifche Schweifse von einer umgekehrten Bewegung der Säfte in den Saugadern der Haut ****).

Meiftens fchwitzt der ganze Körper, zuweilen nur einzelne Theile deffelben. Wir haben örtliche Schweifse der Stirn, der Achfeln, Weichen, Hände und Füfse; örtliche Schweifse an Gegenden, wo ein krankes Eingeweide liegt, z. B. der Bruft in der Lungenfucht; oder Mangel des Schweifses an einem rheumatifchen Theile, wenn der ganze übrige Körper fchwitzt. Simon du Pui †) erzählt viele Beyfpiele von Menfchen, die fowohl im gefunden als im kranken Zuftande nur auf einer Seite fchwitzten.

*) Frank L. V. §. 473. 481.

**) Sammlung a. Abh. VI. B. p. 317.

***) Samml. VI. B. p. 337.

****) Ephidrofis lactea et mellea, v. Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 164.

†) l. c. p. 7.

Der Schweifs entkräftet und erzeugt allerhand afthenifche Krankheiten, ja er kann fogar in kurzer Zeit tödten, wenn er heftig, anhaltend, colliquativ ift, und mit demfelben ein nährender Stoff aus dem Körper ausgefchieden wird.

Von einer verminderten und aufgehobenen Ausdünftung haben wir keine deutlichen Symptome. Die Haut wird trocken, hart, zuweilen heifs. Eine gänzlich aufgehobene Tranfpiration veranlafst eine blaue Farbe des Bluts in der Haut, die wahrfcheinlich Folge der nicht ausgefchiedenen Kohlenfäure ift.

§. 158.

Der Typus des Schweifes ift anhaltend, nachlaffend, oder intermittirend. Er intermittirt mit den Wechfelfiebern des Gefäfsfyftems. Medicus *) erzählt viele Fälle von Schweifsen, die alle Tage, alle vier Tage, alle Wochen, alle Monathe fich eingeftellt haben. Die Gefchichte einer Frau, welcher Cignous **) erwähnt, die nemlich in fieben Jahren keinen Stuhlgang und Urin von fich gegeben, dafür aber täglich drey Stunden lang einen ftarken Schweifs gehabt hat, ift zu paradox, als dafs fie Glauben verdiente.

Der Schweifs ift felten einfach, ausgenommen in den Fällen, wo er von einer abfolut äufseren Urfache entfteht; meiftens zufam-

*) I. B. p. 53.

**) Recueil périodique. T. X. p. 510.

mengesetzt mit Krankheiten aller Art. Gewöhnlich finden wir ihn am Ende und beym intermittirenden Typus der Gefäfsfieber. Der Schweifs bey den Gefäfsfiebern mit Vereiterung der Eingeweide, hat sowohl in Ansehung seiner Beständigkeit, als in Ansehung der Zeit, wo er entsteht, viele unerklärbare Eigenheiten *). Er ist der gewöhnliche Gefährte, vielleicht die Ursache des Friefels. Zuweilen waltet er in den Gefäfsfiebern vor. Geschieht dies mit einem intermittirenden Typus: so wird dieser Zustand das Schwitzfieber genannt**). Der Schweifs tritt gleich mit dem Anfalle ein, wird so heftig, dafs der Kranke fast zerfliefst, und in kurzer Zeit von demselben aufgerieben wird. Eben so verhält er sich zuweilen auch beym anhaltenden Typus, ist oft in dieser Gestalt epidemisch und so bösartig, dafs er fast wie die Pest tödtet. Der Art sind die febris elodes der Alten und das englische Schwitzfieber, welches man 1485 zuerst in England beobachtete. Es bestand aus einem Gefäfsfieber und einem so heftigen und übelriechenden Schweifs, dafs die Menschen fast zerflossen. Dazu gesellten sich noch Lungen-Entzündungen, Krämpfe, Erbrechen, Schlaffucht und andere böse Krankheiten. Die Kräfte sanken schnell, und der Tod erfolgte in kurzer Zeit. Hieher gehört auch das Schwitzfieber in der Piccardie (la Suete), das aber nicht so bösartig wie der englische Schweifs war.

*) Fieberlehre II. B. S. 44.

**) v. Hoven I. T. p. 27.

Zuweilen hebt der Schweifs andere, befonders folche Krankheiten, die mit einem Gefäfsfieber verbunden find, und wird alsdenn critifch genannt. Er entfteht zur Zeit der Entfcheidung, mit Vorboten, ift warm, über den ganzen Körper verbreitet, und mit einem critifchen Urin verbunden. Er tritt zuweilen mit Harnverhaltung, Schauder und Erftarren ein. Die Harnverhaltung darf aber dem Schauder nicht folgen, oder der Schauder nicht wiederkehren. Unter diefen Umftänden entfteht nemlich leicht eine Verfetzung *).

§. 159.

Selten hat diefe Krankheit den Character der Synocha. In entzündlichen Gefäfsfiebern pflegt die Haut mehr trocken als feucht zu feyn. Meiftens ift fie afthenifch, kommt in fchwachen, reizbaren, hyfterifchen Perfonen, und in Fiebern vor, die den Character des Typhus haben. Oft fcheint eine mehr oder weniger grofse Lähmung der Hautgefäfse Urfach derfelben zu feyn. Von der Art ift der colliquative Schweifs zufammengefetzter Fieber, nahe vor dem Tode. Die Haut ift lahm, die rohen Säfte, Blutwaffer, Lymphe, rothes Blut flieffen durch; die Lymphe fault auf der Haut. Die Haut ift kalt und welk; der Schweifs dampft nicht, ift kalt, klebrigt, örtlich, und hat einen leichenartigen Geruch. Zugleich find Zufälle anderer Lähmungen, Sinnlofigkeit, Schlaffucht, colliquative Blutflüffe und Trommelfucht vorhanden.

*) Idelcr l. c. p. 202.

§. 160.

Die entfernten Urſachen des Schweiſses ſind mancherley. Die Art, wie ſie wirken, iſt in einigen Fällen räthſelhaft. Faſt alle Menſchen ſchwitzen, wenn ſie glauben, daſs ſie ſchwitzen müſſen, oder ſich früh im Bette zudecken, und eine Taſſe Thee trinken. Einige, die des Nachts im Camiſol nicht ſchwitzen, ſchwitzen augenblicklich, wenn ſie im bloſsen Hemde ſchlafen.

Alles, was die freye Ausleerung der Wärme durch bloſse phyſiſche Mittheilung hindert, macht Schweiſs. Daher ſchwitzen wir in warmen Kleidern von Wolle und Pelz, in heiſsen Stuben, im Sommer und im heiſsen Climate.

Dinge, die die Thätigkeit der Hautgefäſse fördern, laue Bäder, Frictionen, Flanellhemde, Senf- und Bläſenpflaſter, machen Schweiſs. Congeſtionen der Wärme in der Haut thun daſſelbe. Dieſe entſtehn, wenn die freye Ausleerung der Wärme aus der Haut gehemmt iſt.

Einige Menſchen ſchwitzen vom Eſſig, Mohnſaft, Campher. Die lauen und wäſſerigten Aufgüſſe aromatiſcher Kräuter, der Camillen, Meliſſe und Hollunderblüthen, fördern den Schweiſs. Die nemliche Wirkung haben alle Reizmittel, hitzige Speiſen, Getränke und Arzneyen, durch welche der Kreislauf des Blutes befördert wird.

Dann machen alle ſtarken Anſtrengungen des Körpers, die mit vermehrten Lebensproceſſen verbunden ſind, Schweiſs. Der Menſch ſchwitzt bey heftigen Muskelbewegungen, von Anſtrengungen des Kopfs, von Leidenſchaften, Schmer-

zen, Entzündungen, Gefäfsfiebern. Die vermehrten Lebensproceſſe erzeugen nemlich ſo viele Wärme, daſs die Natur die Ausdünſtung zu ihrer Ausleerung zu Hülfe nehmen muſs.

Endlich kann noch die Vitalität der Haut durch laue Bäder, Erſchöpfung der Kräfte in zuſammengeſetzten Gefäfsfiebern u. ſ. w. ſo geſchwächt werden, daſs davon entweder eine verminderte Tranſpiration oder ein colliquativer Schweiſs entſteht. Nimmt die Summe der Lebenskraft ab, durch welche die Säfte in ihrer normalen Miſchung erhalten werden, ſo bringt die Natur gern Ausleerungen hervor, um das Gleichgewicht herzuſtellen. Daher die Schweiſse in anſteckenden Fiebern, nach Schwächungen; daher ſtärkt ein mäſsiger Schweiſs einen geſchwächten Menſchen *).

§. 161.

Je mehr der Schweiſs in Anſehung der Farbe, des Geruchs, Geſchmacks und der Conſiſtenz von ſeiner Normalmiſchung abweicht, deſto übler iſt die Vorbedeutung. Doch ſind die riechenden Schweiſse der Achſelgruben und Füſse hievon ausgenommen, die der relativen Geſundheit einiger Menſchen angemeſſen ſind.

Schweiſse, die ohne innere oder äuſsere Reize, ohne Gefäfsfieber oder andere Krankheiten entſtehn, zeugen von einer Schwäche der Haut.

Schweiſse von unheilbaren Urſachen ſind unheilbar, wirken zurück, und vermehren die

*) Autenrieth l. c. 2. B. §. 789.

Entkräftung des Kranken, z. B. die hectiſchen Schweiſse von Vereiterung der Eingeweide.

Schweiſse mit dem Character der Lähmung, z. B. die colliquativen, ſind böſer, als wenn ſie zur Synocha oder zum Typhus gehören.

Wenn in hitzigen Fiebern der Schweiſs plötzlich gehemmt wird, ſo folgt darauf ein Durchfall oder ein ſtarkes Phantaſiren *). Schwitzt in Gefäſsfiebern einige Tage lang bloſs der Kopf oder die Bruſt, und iſt der übrige Körper dabey trocken: ſo entſteht gemeiniglich ein Durchfall oder Phantaſiren, und der Kranke ſtirbt oft in kurzer Zeit **).

Gewohnte Schweiſse darf man nicht unterdrücken. Wenn ſie von ſelbſt aufhören, ſo iſt eine Krankheit auf dem Wege. Der Schweiſs der Füſse wechſelt zuweilen mit dem weiſsen Fluſs ab. Klein ſah einmal, daſs er mit Diarrhöe wechſelte, und ein andermal einen allgemeinen Schweiſs, durch welchen ein weiſser Fluſs entſchieden wurde.

§. 162.

Bey der Cur des Schweiſses muſs zuvörderſt erwogen werden, ob er geheilt werden darf oder nicht. Chroniſche Schweiſse, die zur Breite der Geſundheit gehören, dürfen nicht unterdrückt werden. Eben dies gilt von den critiſchen Schweiſsen, beſonders in Gefäſsfiebern. In critiſchen Schweiſsen iſt beides, Uebermaaſs

*) Wintringham, Samml. a. Abh. VIII. B. p. 200.

**) Ebenderſelbe, Samml. a. Abh. VIII. B. p. 211.

der Kälte und der Hitze, ſchädlich. Wir fördern ſie durch ein laues Bad und eine Gabe Mohnſaft, wenn ſie zu gering; oder mäſsigen dieſelben durch Schwefelſäure, kühle Luft und leichte Bedeckung, wenn ſie zu heftig ſind *).

Dann ſieht man auf die entfernten Urſachen des Schweiſses. Entſteht er von heiſser und eingeſchloſſener Luft, von warmen Kleidungen, lauen Bädern, warmen Getränken: ſo vermeidet man dieſe Urſachen. Reize im Körper, z. B. Würmer und gaſtriſche Unreinigkeiten, werden ausgeleert. Heftige Lebensproceſſe von Anſtrengungen der Seele, ſtarken Bewegungen, Entzündungen, Schmerzen und Gefäſsfiebern, die zu viel Wärme frey machen, müſſen gemäſsiget werden. In hitzigen Gefäſsfiebern muſs der Arzt dafür ſorgen, daſs theils die Anſtrengungen gemindert, theils die Ausleerung der Wärme durch die phyſiſche Mittheilung befördert werde. In der Synocha muſs die antiphlogiſtiſche, im Typhus die beruhigende Curmethode angewandt werden. Man giebt dem Kranken eine kühle und friſche Luft, kaltes Getränk mit Schwefelſäure, legt ihn auf Strohſäcke, und bedeckt ihn mit Leinwanddecken. Wider Schweiſse in Gefäſsfiebern, die ſich dem Character der Lähmung nähern, empfiehlt man die China mit dem Hallerſchen Sauer, oder einen Aufguſs der Salbey mit rothem Wein.

Ein Schweiſs in der Sommerhitze nach vorhergegangener Bewegung verliert ſich oft durch ein Glas Branntwein. Iſt Schwäche der Haut

*) Fieberlehre II. B. S. 105.

Urfache des Schweifses, fo mufs der Kranke fich dünn kleiden, nicht warm baden, durch Bewegung zu Pferde den Körper ftärken. Die Haut wird durch Frictionen, Einfalbung mit ätherifchen Oehlen, Räucherungen mit aromatifchen und zufammenziehenden Harzen, durch kalte Luftbäder, Waffserbäder, Seebäder, englifche Tropfbäder geftärkt. Percival*) räth wider die colliquativen Schweifse lungenfüchtiger Perfonen den ftarken englifchen Porter. Auch, fagt er, mindern fie fich dadurch, dafs der Kranke Hemden anzieht, die vorher in eine kräftige Abkochung der Fieberrinde eingetaucht find. Barbut**) erzählt einige auffallende Beyfpiele von den faft fpecififchen Wirkungen des Lerchenfchwamms aus der Levante (Agaricus albus feu Boletus laricis) wider den Schweifs hectifcher Perfonen. Schon de Haen***) hat diefes Mittel empfohlen. Er läfst Abends vor Schlafengehn zwey Gran deffelben in Pulver nehmen. Zuweilen verlor fich fchon nach der dritten Dofe deffelben der Schweifs auf immer. Percival****) liefs eine lungenfüchtige Frau alle vier Stunden funfzehn Gran des Extracts vom Campefcheholz in Zimmetwaffer nehmen, und hob dadurch die colliquativen Schweifse. Ihr Urin fah roth aus beym Gebrauche diefes Mittels, und eine in denfelben getauchte Meffcrklinge wurde fchwarz darin. In einigen

*) Samml. XIII. B. p. 648.

**) Samml. III. B. p. 612.

***) r. m. T. XII. p. 251.

****) Samml. X. B. p. 202.

Fällen habe ich in der Lungensucht und den damit verbundenen hectischen Schweifsen gute Wirkung vom Rum gesehen, wovon ich den Kranken zweymal täglich einen Efslöffel voll in einem Glase Efelsmilch nehmen liefs. Andere empfehlen den Bleyzucker von zehn bis zwanzig Gran zwey bis viermal täglich.

Wenn der Schweifs eine Folge vorhergegangener angreifender Krankheiten ist: so empfiehlt man eine nahrhafte Diät und gute Weine, z. B. rohe Austern mit Burgunder, frische Luft, eine Reise zur See, und Mynsichts Vitriolelixir.

Unsere Curmethode der verminderten Ausdünstung ist eben so unvollkommen, als ihre Diagnosis. Wir haben in diesem Falle nicht allein auf ihre Quantität, sondern auch auf ihre Qualität zu sehen. Meistens werden Campher, Mohnsaft, Spiefsglanzmittel, laue Bäder, das Abbürsten der Haut und andere Hautreize empirisch angewandt.

Drey-

Dreyzehntes Kapitel.

Verletzte Vitalkraft des Gall-absondernden Syſtems in der Leber; Gallſucht*).

§. 163.

Die Gallſucht iſt unſtreitig eine derjenigen Krankheiten, über deren Weſen und Verhältniſſe der menſchliche Verſtand in die gröbſten Irrthümer verfallen iſt. Bald iſt ſie Modekrankheit zu gewiſſen Zeiten und an gewiſſen Orten, bald wird ſie wieder von der Bühne verdrängt, nach der ſubjectiven Richtung der Aerzte und Layen. Die Gemählde derſelben ſind gröſstentheils ſo verſchieden, als die Aerzte, die ſie

*) Dieſe Krankheit hat verſchiedene Namen: Gallſucht, Gallenfieber, gallichtes Fieber, Polycholia, Cholepoëſis, gaſtriſches Fieber, Gekröſsfieber, Inteſtinalfieber, u. ſ. w., die faſt durchgehends fehlerhaft ſind. Gaſtriſche, Inteſtinal- und Gekröſsfieber können nach ihrer Etymologie keine Synonyme des Gallenfiebers ſeyn. Gallſucht, Polycholie und Cholepoëſis deuten auf Symptome, nicht auf Krankheiten hin, ſie bezeichnen nicht die Krankheit, von der hier die Rede iſt, ſondern ihr Product. Auch paſſen ſie nur für das Product der beiden erſten Gattungen, und widerſprechen der letzten. Endlich wird durch dieſe Namen, nach dem Sprachgebrauche, keine einfache Art, ſondern meiſtens eine zuſammengeſetzte Krankheit, nemlich Gefäſsfieber mit Gallſucht, bezeichnet.

entworfen haben. Ihr Weſen hat man durchgehends auſser ihr geſucht. Es iſt daher vorzüglich nöthig, ſie nach ihrer Natur lichtvoll aufzuſtellen, und ihre mannichfaltigen Verhältniſſe mit Beſtimmtheit zu entwickeln.

§. 164.

Die Galle präexiſtirt zwar im Normalzuſtande nicht als ſolche im Blute, auch wird ſie nicht durch eine bloſse mechaniſche Seihung, vermittelſt der Leber, von demſelben geſchieden *), ſondern es giebt nur das Material zur Galle her, das durch ſeine eignen Affinitäten unter der Einwirkung der Vitalkraft der Leber zur Galle gebildet wird. Doch kann unter günſtigen Umſtänden, in heiſsen Climaten und ſumpfigten Gegenden, wenn das Hydrogen im Vegetationsproceſs vorwaltet, die Blutmaſſe ſelbſt zum Theil in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt werden, ſo wie man dieſelbe durchs Kochen mit rauchender Salpeterſäure darein verwandeln kann**). Daher die gelbe Farbe des Blutwaſſers im heiſsen Sommer, die gelbe Farbe der tropiſchen Fieber. Die Hauptbeſtandtheile der Galle ſind Gallenharz, Eyweiſsſtoff und Waſſer. Sie nähert ſich alſo den hydrogenirten Producten des Organiſmus, desoxydirt den Speiſebrey, den der Magen oxydirte und ſcheidet dadurch den Milchſaft von ſeinen Reſiduen ab. Die Leber

*) Parmentier und Deyeux Arch. I. B. 2. H. S. 104. Dömling l. c. VII. B. 2. St. S. 37. Rooſe phyſiol. Unterſuchungen, Braunſchweig 1796.

**) Autenrieth Phyſ. §. 646 und 673.

ſcheidet ſie vorzüglich vom Venenblut, nemlich von dem Blut der Pfortader ab, entfernt Verbindungen des Hydrogens aus der thieriſchen Oekonomie, die ſchwerer Gasgeſtalt annehmen, und wird ein vorzügliches Reinigungsorgan für dieſelbe, wenn der negative Pol in dem Vegetationsproceſs vorſchlägt. Daher das Entſtehen der Gallenkrankheiten unter dieſen Umſtänden. Die Milz arbeitet der Gallenabſonderung dadurch vor, daſs in ihr eine groſse Menge arterielles Blut ſchnell hydrogenirt wird. Der Magen liegt in der Mitte der Milz und Leber, iſt gleichſam der Gegenſatz derſelben und das Sonnengeflecht und die vaſa coeliaca haben gewiſs einen bedeutenden Einfluſs auf das Geſchäfft der Gallenabſonderung. Die Ausleerung der Galle in den Zwölffingerdarm geſchieht vorzüglich zur Zeit der Verdauung, wo auch der Speiſebrey aus dem Magen in denſelben tritt *).

Zur Normal-Abſonderung der Galle wird ein gewiſſer Organiſmus erfordert, den wir in dem Bau der Leber realiſirt finden. Dieſer muſs mit einem beſtimmten Inbegriff von Kräften begabt ſeyn. Dadurch werden mancherley Oſcillationen, Zuſammenziehungen, Einſaugungen und Zuführungen in den Blut- und Waſſergefäſsen und in den abſondernden und ausſondernden Gallengefäſsen wirklich. Durch dieſe dynamiſch-mechaniſche Anſtalt eigner Qualität werden die chemiſchen Affinitäten der Materialien zur Galle auf eine uns unbekannte Art ſo

*) Bichat traité des Membr. p. 38.

modificirt und zu ſolchen Scheidungen und Verbindungen beſtimmt, daſs das endliche Reſultat davon Galle iſt. In der Analyſe dieſer Anſtalt finden wir, auſser ihrem angezeigten Mechaniſmus, Contractilität und Energie in den verſchiedenen Gefäſsen und Kanälen, Reizbarkeit von einer eignen Quantität und Qualität, Zufluſs eines eigenartigen Blutes, und endlich beſondere Aufsenverhältniſſe dieſes Organs, wohin ich ſeine Mitleidenſchaft mit dem Zwölffingerdarm, die wurmförmige Bewegung der Gedärme, die Action des Zwerchfells und der Bauchmuskeln, und ſeine Verbindung mit der Milz rechne. Durch dieſe inneren und äuſseren Beſtimmungen der Leber, werden alle, auch ihre geringſten Actionen, nach ihrer Qualität und Quantität beſtimmt. Unter den mannichfaltigen Modificationen, deren dieſe dynamiſch-mechaniſche Anſtalt fähig iſt, iſt nur Eine die normale, die wir vorzüglich durch ihre Wirkungen, nemlich durch die Quantität und Qualität der abgeſchiednen Galle erkennen. Was von derſelben abweicht, gehört zur Noſologie der Leber.

§. 165.

Gallſucht iſt eine Abweichung des gallabſondernden Proceſſes vom Normalzuſtande. Die Kräfte, welche Behufs deſſelben thätig ſeyn müſſen, ſind erhöht, verändert, vermindert, zerſtört, und nach Maafsgabe ihres Leidens iſt auch die Abſonderung der Galle verletzt.

Allerdings ift es nicht fo leicht, in diefem zufammengefetzten Organ feine Krankheitszuftände deutlich aus einander zu fetzen. Oft können wir nur entfernte Hinweifungen geben. Die Reizbarkeit der Leber kann, mit geſchwächter oder gleichzeitig vermehrter Energie, erhöht feyn. In diefem Falle wird fie in Verbindung mit ihren Normalreizen zu lebhaft wirken. Die Abfonderung der Galle wird zunehmen. Aehnliche Zuftände finden wir bey der Epiphora, beym Durchfalle, der Galactirrhöe, den Schleim- und Saamenflüffen. Diefe Krankheit gleicht einem Catarrh oder einem Speichelfluſs von kranker Vitalität der Schneiderfchen Haut oder der Speicheldrüfen. So wie hier die Reizbarkeit der leidenden Organe erhöht ift: fo ift fie es bey der Gallfucht in der Leber. Und warum follte nicht das gröfste aller Abfonderungsorgane fowohl wie die Speicheldrüfen, die Brüfte u. f. w. an Krankheiten leiden können, die eine verletzte Abfonderung deffelben zur Folge hätten? Die Erfahrung ftimmt diefer Induction bey. Wir finden wirklich häufig genug einfache und zufammengefetzte Gallfuchten in der Gallenkrankheit, dem gelben Fieber und in andern Verbindungen. Dann können auch die Lebenskräfte der Leber neben ihrer Erhöhung oder Depreffion fo verändert feyn, dafs fie eine übelgemifchte Galle ausfcheiden. Endlich können fie vermindert oder gänzlich zerftört feyn, wornach entweder eine colliquative Abfonderung der Galle, oder eine gänzliche Unterdrückung derfelben erfolgt.

Gallſucht ſetzt alſo eine eigenthümliche Krankheit, nemlich verletzte Vitalität der Leber, voraus. Die Galle iſt nicht die Krankheit, ſondern ihr Product. Sie iſt als ein fremdes Ding im Körper zu betrachten, das nicht ſelbſt Krankheit iſt, wenn es gleich entfernte Urſache von Krankheiten werden kann. Auch ſind fremde Reize nicht im Stande, direct, ohne eine vorher erregte Abnormität der Kräfte, eine Gallſucht zu erregen.

Dieſe Expoſition der Gallſucht ſcheint den Therapeuten beſtimmt auf ſeinen Gegenſtand hinzuweiſen. Es iſt nicht genug, die Galle auszuleeren, ſondern er muſs die ſpecifiſche Krankheit der Leber heilen, durch welche ſie erzeugt wird. Dieſe Handlung bezieht ſich auf die Entfernung der Gallſucht, jene auf die Entfernung eines Stoffs, der durch ſeine Gegenwart andere Krankheiten erregen kann.

Iſt die Gallſucht heftig, z. B. in der Gallenkrankheit und im gelben Fieber: ſo iſt ſie ſchwerlich ohne gleichzeitige Congeſtion des Bluts in der Leber, und ohne vermehrte Oſcillation der Leberſchlagader. Die Leber befindet ſich gleichſam in einem ſubinflammatoriſchen Zuſtande, welches durch ihre Anſchwellung und durch die Härte, Hitze und Empfindlichkeit des rechten Hypochondriums beſtätiget wird. Doch dürfen wir ſie nicht mit einer Leberentzündung verwechſeln, die durchgehends ohne Gallſucht iſt. Hier ſind die Lebenskräfte der Blutgefäſse, dort die Lebenskräfte der gallabſondernden Gefäſse krank. In einem heftigen Speichelfluſs be-

obachten wir die nemlichen Erſcheinungen eines ſubinflammatoriſchen Zuſtandes der Speicheldrüſen.

§. 166.

Die Gallſucht iſt verſchieden von dem ſogenannten gaſtriſchen Zuſtande *). Gaſtriſcher Zuſtand bezeichnet ein beſtimmtes Verhältnifs des Menſchen zu Dingen auſser ihm, nemlich allerhand abnorme Stoffe, die ſich in ſeinem Magen und Darmkanal befinden, nebſt den Urſachen, durch welche ſie entſtehen. Dieſe Stoffe ſind verſchiedener Natur und verſchiednen Urſprungs. Sie können gallicht ſeyn, von einer übermäſsigen und meiſtens fehlerhaften Galle, die ſich während einer Gallſucht in den Darmkanal ergoſſen hat. Sie können ſich darin durch eine kranke Abſonderung des Gekrösdrüſen-, Magen- oder Darmſafts, oder durch eine übermäſsige Secretion der Schleimdrüſen des Magens und der Gedärme erzeugen. Endlich können noch Dinge verſchluckt werden, die entweder an ſich, oder im Verhältnifs mit der ſchwachen Verdauung des in Anfrage ſtehenden Individuums unverdaulich ſind, nur halb animaliſirt, und in ein gluten ſpontaneum verwandelt werden. Gaſtriſche Stoffe ſind alſo gar keine Krankheiten, ſondern Dinge, die mit dem

*) Hildebrandt Geſchichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen, Braunſchw. 1790. 3. B. Goldwitz neue Verſuche über die Pathologie der Galle, Bamberg 1789. Wedekind de morbis primarum viarum, Norimbergae 1792.

Menſchen in einem beſtimmten Verhältniſs ſtehn, und durch Zufall oder Krankheiten verſchiedener Art, unter welche auch die Gallſucht gehört, in ihm entſtehn. Immer muſs der Arzt, wenn er ſie radical heilen will, auch die Krankheiten heilen, deren Product ſie ſind.

Der gaſtriſche Stoff, wes Urſprungs und welcher Natur er auch ſeyn mag, wirkt als fremder Reiz zunächſt auf den Speiſekanal, und vermittelſt der Mitleidenſchaft deſſelben auf die übrigen Organe des Körpers, und macht ſie krank. Er erregt zwar meiſtens, wenn gleich nicht immer, einigermaſsen ſich ähnliche Krankheiten, weil er immer auf den Speiſekanal und auf die Organe wirkt, die mit demſelben in der nächſten Mitleidenſchaft ſtehn. Allein deswegen ſind weder dieſe Stoffe, noch die Urſachen, durch welche ſie entſtehn, Objecte von einerley Natur. Sie entſtehn theils von aufsen, theils von Krankheiten ſpecifiſch verſchiedner Qualität.

§. 167.

In meiner Inaugural-Diſſertation *) habe ich einen beſondern Begriff von der Polycholie behauptet, den ich von Grant **) entlehnte, und der noch jetzt bey vielen Aerzten Glauben findet. Ich habe daſelbſt nemlich geſagt: daſs ſich im Blute auf verſchiedene Art eine blaſsgelbe Feuchtigkeit erzeuge, die keine wahre Galle,

*) Tractatus de Polycholia, Halae 1782. Fragmenta metaſchematismi polycholiae, Halae, 1783.

**) l. c. T. I. p. 252.

aber Elementarstoff derselben sey, mit dem Blute kreise, und durch die Leber von demselben als Galle abgeschieden werde. Ich war der Meinung, dieser Stoff könne sich über sein Normalmaafs anhäufen, von seiner Qualität abweichen, dick, scharf werden, und in dieser Beziehung eine Krankheit bestimmen, die ich Polycholie genannt habe.

In den neueren Zeiten hat auch Fourcroy *) behauptet: es präexistire wirklich Galle im Blute. Er dünkt sich etwas auf diese Entdeckung, durch welche die Meinung der Alten von der Mischung des Bluts bestätiget, und der Weg zu ferneren Aufklärungen über die Natur der Absonderungen gebahnt werde. Allein Parmentier und Deyeux **) haben die Versuche wiederholt, auf welche Fourcroy's Meinung gestützt ist, ganz andere Resultate gefunden, und behaupten daher, dafs die Galle nicht zu den Bestandtheilen eines gesunden Bluts gehöre. Eben der Meinung sind Roose ***) und Dömling ****). Doch kann, wie oben bereits gesagt ist, das Blut im kranken Zustande in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt werden †). Allein diese Krankheit gehört zu den fehlerhaften Mischungen des Bluts, und ist

*) Arch. 1. B. 2. H. S. 94.

**) Arch. I. B. 2. H. S. 104.

***) Physiol. Unters., Braunschweig 1796.

****) l. c. VII. B 26. St. p. 37.

†) Autenrieth l. c. §. 646. und 673.

verſchieden von einer kranken Vitalität des gallabſondernden Syſtems in der Leber, ob ſie gleich dazu vorbereiten kann.

§. 168.

Die vorzüglichſten Irrungen in der Beſtimmung der Natur der Gallſucht ſind dadurch entſtanden, daſs die Aerzte ſie mit dem Gallenfieber verwechſeln. Allein Gallſucht und Gallenfieber (das letzte ſo genommen, wie es nach dem Sprachgebrauch beſtimmt werden muſs,) ſind ganz verſchiedene Dinge.

Die Aerzte halten das Gallenfieber für eine Gattung oder Art, weil ſie es im Syſtem unter die übrigen Arten aufnehmen. Doch beſtimmen ſie ſich nicht befriedigend darüber, wofür ſie es eigentlich halten. Allein die meiſten ſcheinen es ſtillſchweigend für eine Gattung zu erklären, weil ſie es andern Arten, der Pneumonie, den Blattern u. ſ. w. als Prädicat beylegen, welches ſie nicht würden thun können, wenn ſie daſſelbe ſelbſt für eine Art hielten.

Allein das, was man nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennt, iſt weder reine Gattung noch Art, ſondern Zuſammenſetzung. Gallſucht iſt Art, keine Gattung. Catarrhe, Bräunen, Lungenentzündungen und andere hitzige Krankheiten ſpecifiſch verſchiedner Organe ſind von jeher als beſondere Arten angenommen. Nach derſelben Eintheilungsregel muſs auch die Gallſucht, als eine in einem eigenthümlichen Organ begründete Krankheit, eine Art ſeyn. Die Gallſucht und ihre Producte können andere Krank-

heiten erregen und mitvorhandene verſchlimmern. In dieſer Beziehung iſt ſie entfernte Urſache der Krankheiten, die ſie erregt, und hat dies Vermögen mit allen übrigen Krankheiten gemein, die wir deswegen nicht zu Gattungen erheben. Gattungen und Arten müſſen durch ihre eigenthümlichen Merkmale, nicht durch ihre Verhältniſſe beſtimmt werden. Die Gallſucht iſt bald ſtheniſcher, bald aſtheniſcher Natur, und wird durch die ſchwächende und reizende Curmethode geheilt. Sie gehört unter eine Gattung, kann alſo ſelbſt keine ſeyn.

§. 169.

Das, was wir nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennen, iſt keine einfache Art, ſondern eine Zuſammenſetzung, und daher zur Aufnahme in eine ſpecielle Krankheitslehre nicht geeignet.

Es fehlt demſelben Identität. Die Aerzte haben weder eine treffende Definition der Krankheit, noch einen beſtimmten Inbegriff ihrer weſentlichen Symptome angeben können. Man hat mehrere Arten, (gallichte) Gefäſsfieber, Catarrhe, Ruhren, Lungenentzündungen u. ſ. w. in Eine zuſammengeſchmolzen, und ein buntſcheckiges Quodlibet von Symptomen entworfen, das ſo mannichfaltig als die Arten iſt, welche vom Zufall der Natur, oder nach der Willkühr des Künſtlers zuſammengeſtellt ſind.

Ich will eine häufige Zuſammenſetzung, die man für ein Gallenfieber, und noch dazu für ein reines Gallenfieber ausgiebt, nemlich Gefäſs-

fieber mit Gallſucht, zum Beyſpiele nehmen. Hier kann weder die Gallſucht, noch ihr Product nächſte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Denn ein Gefäſsfieber ſetzt einen inneren verletzten Zuſtand der Kräfte in dem Gefäſsſyſtem ſelbſt, als nächſte Urſache ſeiner Exiſtenz, voraus. Die Galle kann alſo höchſtens entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Allein in Anſehung dieſes Verhältniſſes unterſcheidet ſie ſich nicht von der Einwirkung der Luft, der Kälte, der Leidenſchaften, oder eines jeden andern Fieberreizes. So wenig wir nun aber nach dieſen Urſachen eigne Fieber, z. B. Luftfieber annehmen; eben ſo wenig kann es uns geſtattet werden, das Gallenfieber als eine eigne Art zu ſetzen, weil es von Galle erregt wird.

Dies war ſchon einigen Aerzten einleuchtend. Sie behaupteten deswegen, man ſolle das Gallenfieber nicht nach ſeinen Urſachen, ſondern nach dem Inbegriff gallichter Symptome beſtimmen, die bey demſelben vorkommen. Allein wir finden in den Beſchreibungen der ſogenannten Gallenfieber mehr als gallichte Symptome. Sondern wir ſie, ſo weiſen uns die eigentlich gallichten Symptome auf Gallſucht, die übrigen, z. B. der häufige Puls, auf ein Leiden des Herzens u. ſ. w. hin. Kurz, bey der Analyſis der Symptome und ihrer Zuſammenſtellung zu Einem Objecte kommen wir auf die Arten, aus welchen die in Anfrage ſtehende Krankheit zuſammengeſetzt iſt*).

*) Mem. clin. Faſc. IV. p. 167.

§. 170.

Die verletzte Vitalität des gallabſondernden Syſtems erkennen wir nicht an ſich, ſondern vorzüglich an den ſie begleitenden Erſcheinungen und an ihren Wirkungen. Ihre Wirkungen ſind eine ihr entſprechende fehlerhafte Abſonderung der Galle. Allein auch dies Symptom fällt nicht in die Augen, beſonders wenn die Abſonderung vermindert iſt. Selbſt die veränderte und vermehrte Abſonderung iſt nicht deutlich, weil ſich die Galle in den Darmkanal ergieſst, und mit den Inhalten deſſelben vermiſcht zu Tage kommt.

Wenn die Krankheit im Beginnen iſt, einen ſtheniſchen Character hat, ein toniſcher Krampf, eine gleichzeitige Leberentzündung, oder Lähmung des Organs vorhanden iſt: kann die Abſonderung der Galle vermindert und aufgehoben ſeyn. Doch ſind wir mit dieſem Zuſtande, eben wegen der mangelnden Symptome, wenig bekannt.

In der Sthenie und Aſthenie iſt die Irritabilität der Leber, mit derſelben ihre Thätigkeit erhöht, und vermittelſt dieſer die Abſonderung der Galle vermehrt. Innere Krankheit der Leber, erhöhte Kraft derſelben, und nicht etwan bloſse Gegenwart abnormer Reize iſt die nächſte Urſache übermäſsiger Erzeugungen der Galle. Davon überzeugen uns die krampfhaften Krankheiten, Erbrechen, Cholera, Schlucken, Durchfall, Krämpfe der Bauchmuskeln und untern Extremitäten, welche in heiſsen Climaten die Gallſucht begleiten. Dies lehren die Wir-

kungen der Arzneymittel in der Gallenkrankheit. Brechmittel vermehren, laues Waſſer, warme Fomentationen beſänftigen dieſelbe. Erhöhte Reizbarkeit der Leber ſetzt einen gröſseren Zuſtand des Bluts zu ihr voraus. Davon müſſen wir verſchiedene Symptome erklären, die in einer hitzigen Gallſucht vorkommen. Die Herzgrube und Hypochondrien, beſonders das rechte, ſind geſpannt, hart, aufgetrieben, ſchmerzhaft beym Berühren, und meiſtens wärmer als im natürlichen Zuſtande. Arzt und Kranker fühlen oft ein deutliches Klopfen in der Gegend der Herzgrube. Die Leber iſt zuweilen geſchwollen und ſchmerzhaft, wenn man ſie drückt oder aufhebt. Beſonders iſt die Gegend der Gallenblaſe ſehr empfindlich. Alle dieſe Zufälle ſcheinen Wirkung einer vermehrten Thätigkeit der Arteria coeliaca, und eines davon herrührenden abnormen Andrangs des Bluts zur Leber zu ſeyn.

Die übermäſsig erzeugte, meiſtens übelgemiſchte Galle, ergieſst ſich in den Zwölffingerdarm, verbreitet ſich von da aus nach oben und unten durch den ganzen Speiſekanal, und erregt eine groſse Menge verſchiedener örtlicher und ſympathiſcher Zufälle, nach der eigenthümlichen Leibesbeſchaffenheit der Kranken. Sie bringt zunächſt Mangel des Appetits und der Verdauung, Eckel, Aufſtoſsen, gallichtes Erbrechen, Magenſchmerz, Colik, gallichten Durchfall und Stuhlzwang hervor. Die in den Magen ergoſſene Galle macht ihn krank, und erhöht ſeine Reizbarkeit. Zuweilen ſtrömt auch urſprünglich zu viel Blut zum Magen, durch eine ab-

norme Thätigkeit der Arteria coeliaca, und in dieſem Falle iſt das Erbrechen oft heftiger, als es im Verhältniſs zu der Quantität und Qualität der ergoſſenen Galle ſeyn dürfte, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Die Magenſchmerzen, Colike.., Stuhlzwang u. ſ. w. entſtehn von der nemlichen Urſache, oder von dem Reize einer übelgemiſchten Galle. Das Aufſtoſsen entſteht von einer in dem kranken Magen erzeugten permanent elaſtiſchen Flüſſigkeit. Einige Kranke empfinden noch eine beſondere Vollheit und Aufblähung in den Präcordien, beſonders nach warmen Getränken, daſs ihnen die Kleider zu eng ſind. Dies Gefühl iſt theils eingebildet, und entſteht durch eine falſche Urſache, die die Seele den unangenehmen Vorſtellungen von dem verletzten Zuſtande der Präcordien unterſchiebt, theils iſt es reel. Im letzten Falle entſpringt es von dem Uebergewicht der Repulſiv-Kraft in den Präcordien, oder von dem Zufluſs der Säfte, und iſt alsdenn mit Schmerz und Hitze verbunden; oder von einem Krampf in den Oeffnungen des Magens und im Grimmdarm, wodurch Luft eingeſperrt wird, welches ſich durch einen hohlen Ton zu erkennen giebt; oder es iſt ein paralytiſcher Meteoriſmus in der letzten Periode zuſammengeſetzter Fieber mit dem Character der Lähmung. Die in den Darmkanal niedergefloſſene Galle erregt in demſelben Kollern, Poltern und einen ſtinkenden Geruch der abgehenden Blähungen.

Entweder die Blutmaſſe ſelbſt iſt zum Theil in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt, der als Vorbereitungs-Urſache zur Gallſucht wirkt,

oder es wird ein Theil der übermäfsig häufig erzeugten Galle durch die Saugadern eingefogen. Daher das Icterifche in den Augen, die rothen Flecke der Wangen mit einer gelben Einfaffung, die gelbe Farbe an den Mundwinkeln, um die Nafenflügel, und beym weiblichen Gefchlechte an den Brüften, der faffrangelbe und jumentöfe Urin, ein die Wäfche gelbfärbender Schweifs, die gelbe Farbe und der bittere Gefchmack des Blutwaffers. In einem hohen Grade, z. B. im gelben Fieber, wird die ganze Haut gelb, wie in der Gelbfucht. Zuweilen findet man auch eine gelbe und grüne Farbe der Excretionen, z. B. des Nafenfchleims, des Lungenauswurfs u. f. w., den man von eingefogner Galle herleitet. In einer Pneumonie fahe ich einmal den Auswurf, den Nafenfchleim, den Abgang durchs Erbrechen und den Stuhlgang fo grün, als wenn er mit Kupferkalk gefärbt wäre. In Coliken kleiner Kinder fieht man diefe Farbe oft. Zuweilen habe ich fie bey krampfhaften Krankheiten und im hitzigen Nervenfieber beobachtet. Die fogenannte Augenbutter in der feuchten und hitzigen Augenentzündung ift dann und wann auch grün. Diefe Erfcheinungen überzeugen mich, dafs diefe Farbe der Excretionen nicht immer von einer beygemifchten Galle, fondern oft von einer fpaftifchen Ataxie in dem Abfonderungs-Werkzeug herrühre, wodurch die Mifchung der eigenthümlichen Abfonderungen fo verändert wird, dafs fie eine grüne Farbe bekommen.

Wahrfcheinlich ift die Mifchung der abgefonderten Galle immer verletzt, ohne dafs wir es

es erkennen können. Oft iſt dieſe Abnormität ſo groſs, daſs wir ſie unmittelbar durch die Sinne an der Farbe, Geſchmack und Conſiſtenz der Galle wahrnehmen. Zuweilen iſt ſie ſo ſcharf, daſs ſie mit den alkaliſchen Subſtanzen aufbrauſt, die Zähne ſtumpf und den Rachen und die Mundhöhle wund macht. Stoll *) brach ſelbſt einmal in einem Gallenfieber eine ſo ſcharfe Galle aus, daſs davon eine Entzündung des Schlundes entſtand, und die mildeſten Getränke ihm beym Verſchlucken Brennen erregten. Morgagni **) fand in dem Magen eines Kindes, das mit Convulſionen an einem dreytägigen Fieber geſtorben war, eine grüne und ſo ſcharfe Galle, daſs zwey Tauben, die man mit einem Meſſer verwundete, das mit dieſer Galle angefeuchtet war, augenblicklich unter Convulſionen ſtarben. Auch ein Hahn ſtarb davon, dem man Brodt gab, das in dieſelbe eingetaucht war. Oft iſt ſie dick und zähe, und mit einem häufigen gelatinöſen Stoffe vermiſcht, oft ſehr dünne. Zuweilen iſt ſie blaſs, zuweilen ſaturirt von Farbe, eyergelb, braun, häufig grün, beſonders wenn Krämpfe und Erethiſmus vorhanden ſind. Ob ſie auch ſauer und faul ſeyn könne, iſt ungewiſs. Die Säure ſcheint von auſsen zugemiſcht und eine vollkommene Fäulniſs in unſern einheimiſchen Säften nicht ſtatthaft zu ſeyn. Mit dem Stuhlgang ausgeleerte faule Galle kann erſt in den Gedärmen faul ge-

*) r. m. T. III. p. 274.

**) Epiſt. 59. n. 16.

worden seyn. Goldwitz *) hat eine eyergelbe, grüne, rothe, braune, schwarze, dicke, dünne, scharfe, fade, flüchtige, ranzigte, giftige und narcotische Galle beschrieben. Allein viele dieser Modificationen möchten wol auf falschen Beobachtungen und Hypothesen beruhen. Noch muss ich ein Paar Worte über die berüchtigte Schärfe der Galle sagen. In der Gallenruhr wird zuweilen eine grüne und saure Galle durchs Erbrechen ausgeleert, die die Zähne stumpf und den Hals wund macht. Doch nehmen unsere Säfte schwerlich eine eigentliche corrosive Schärfe an. Selbst sehr schädliche thierische Säfte, z. B. das Gift der Vipern und tollen Hunde, das Pest- und Blatterngift u. s. w. haben keine corrosive, sondern eine uns unbekannte, specifische Kraft, die thierische Mischung zu zerstören. In einigen der Flüssigkeiten, denen wir eine Schärfe zuschreiben, waltet das Oxygen z. B. in der sauren Galle, in anderen, z. B. der Krebsjauche, das Hydrogen vor. Die Ursache davon ist kranke Vitalität, die im Vegetationsprocess die eine oder andere Wasserform überwiegend mit den Absonderungen verbindet und ihnen dadurch die Eigenschaft mittheilt, Schmerz, Röthe und Entzündung zu erregen **). Auch können die mit der Galle gleichzeitigen Anomalieen der festen Theile von einer idiopathischen Reizbarkeit derselben herrühren. Der von Boerhaave ***) beschriebene schwarzgallichte Zustand, ist eine

*) l. c. S. 181.

**) Autenrieth l. c. §. 740.

***) v. Swieten Comm. T. III, p. 484.

eigne kranke Dispoſition der feſten und flüſſigen Theile, der mit der Gallenabſonderung nichts zu ſchaffen hat. Die Träumereyen der Alten von der ſchwarzen Galle, die auch im geſunden Blute exiſtire, ſich in die Milz als in ihre Cloake zöge, durch ihre Schärfe und Zähigkeit ſchade und die Eingeweide verſtopfe, ſind Geburten einer unreifen Phyſiologie. Ueberhaupt müſſen wir die erkennbaren Anomalieen der Miſchung der Galle nicht ſowohl in therapeutiſcher, als vielmehr in ſemiotiſcher Hinſicht nützen, um nemlich daraus auf die Verſchiedenheit der Krankheit des gallabſondernden Syſtems zu ſchlieſsen.

Die Quantität der abgeſonderten Galle iſt verſchieden, oft ungeheuer groſs. Einmal ſahe ich, daſs ein Kranker nahe vor dem Tode ein halbes Maaſs einer dicken eyergelben Galle, mehrmals an einem Tage, in einem Strom, ohne alle Anſtrengung zum Erbrechen, von ſich gab, als wenn ſie aus dem Munde ausfloſs. James Jonge *) fand in der Gallenblaſe eines Waſſerſüchtigen zehn Pfund und zwölf Unzen Galle. In einem andern Fall enthielt ſie in einem Knaben zwölf Pfund Galle. De Haen **) erzählt ein Beyſpiel eines waſſerſüchtigen Knabens, in deſſen Gallenblaſe acht Pfund Galle enthalten waren. Viele ähnliche Fälle erzählt

*) Philoſ. Transact.

**) Heilungsmethode, von Platner überſ. 4. T. 10. S.

Goldwitz *). Eine ſo ſtarke Anfüllung kann die Lebergänge und Gallenblaſe ausdehnen, Schmerz verurſachen, und die benachbarten Theile drücken. Die ſtockende Galle kann gerinnen, und Gallenſteine erregen. Die häufige, in den Magen und Darmkanal ergoſſene Galle macht Appetitloſigkeit, bitteres Aufſtoſsen, Eckel, Erbrechen, Angſt, Krämpfe, Colik, Durchfall und Gallenruhr.

Iſt die Ab- und Ausſonderung der Galle ſo ungeheuer groſs: ſo erfolgt darnach Dyscraſie des Blutes, Conſumtion deſſelben und des ganzen Körpers. In wenigen Stunden, ſagt Chalmer **), werden die Kranken ſo mager und an Kräften erſchöpft, daſs ihre eigne Verwandten ſie kaum noch erkennen, der Puls ſinkt, die Extremitäten kalt werden und ſie dem Tode ſchnell entgegengehn.

Endlich wird ſie noch ins Blut eingeſogen, und bringt daſelbſt manche der ſchon erwähnten Zufälle hervor. Dann glaubt man aber auch noch, daſs die eingeſogene Galle eine Schärfe des Bluts, Auflöſung und Fäulniſs deſſelben, gefährliche Metaſtaſen der Galle nach der Haut, den Augen, Kopf, Lungen u. ſ. w. errege. Daher verbietet man bey Gallenfiebern zur Ader zu laſſen, damit keine Einſaugung erfolge und das Gallenfieber nicht in ein Faulfieber verwandelt werde. Sie, glaubt man, ſey bey Wechſelfiebern die Urſache der Verſtopfung der Ein-

*) l. c. p. 77—87.

**) l. c. Vol. I. p. 201.

geweide, errege Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w., wenn ihre Ausleerung vernachläſſiget werde. Allein dies iſt Hypotheſe. Mit dem Milchſafte und in der Gelbſucht geht Galle ins Blut, ohne ſo groſsen Nachtheil. Die Galle iſt dünner als das Blut, und kann daher die Gefäſse nicht verſtopfen. Die üblen Folgen geſtopfter Wechſelfieber entſtehn auf eine andere Art. Ein zu ſehr hydrogenirtes Blut iſt meiſtens Vorbereitung, aber nicht Product der Gallſucht.

Die Zunge iſt ſchmutzig und weiſsgelb belegt. Sie hat entweder bloſs ein Paar ſchmutzige Streifen auf jeder Seite, oder es iſt ihre ganze Wurzel und im höchſten Grade die ganze Zunge belegt. Die Zähne und die ganze Mundhöhle ſind, beſonders am Morgen, mit einem lockeren oder zähen und ſchmierigen Schmutz verunreiniget. Dieſe Unreinigkeiten der Zunge und der Höhle des Mundes ſteigen nicht aus dem Magen in die Höhe. Sie ſind keine eingeſognen gaſtriſchen Stoffe, die durch die Lungen wieder ausgehaucht, und während ihres Durchganges durch die Mundhöhle in derſelben abgeſetzt werden. Sie werden unmittelbar im Munde ſelbſt abgeſondert. Ich habe verſchiedenemale dieſe kranke Abſonderung in der Mundhöhle nach Lungenentzündungen, Gefäſsfiebern und andern hitzigen Krankheiten ſo ſtark gefunden, daſs alle Stunden eine Viertelszoll dicke, dem verdorbnen Honig ähnliche Materie weggenommen werden muſste. Die Summe dieſes Stoffs, die in vier und zwanzig Stunden wegging, betrug gewiſs mehr als eine halbe Kanne. Dabey war die Zunge entzündet, roth, heiſs, und

noch einmal so dick als im natürlichen Zustande. Die Absonderung dauerte gewöhnlich länger als acht Tage, und vor ihrer Abnahme ging eine Verminderung der kranken Beschaffenheit der Zunge vorher. Der Schmutz der Zunge ist also idiopathische oder sympathische Folge eines schmutzigen Darmkanals, oder Symptom einer allgemeinen Verletzung aller Absonderungen überhaupt. Daher finden wir auch bey vielen anderen Krankheiten, besonders beym Gefäfsfieber, eine schmutzige Zunge. Oft fehlt sie in der Gallsucht *).

Der Kranke hat einen bittern Geschmack beym Genusse einiger oder aller Speisen, oder im höchsten Grade auch dann, wenn er nichts geniefst. Die Bitterkeit der Galle rührt von dem Oxydations-Grad ihres Kohlenstoffes her. Der bittere Geschmack entsteht schwerlich unmittelbar aus dem Magen, oder von den ausgehauchten Stoffen der Lungen, wie Wedekind will; sondern von einem bittern Stoff, der sich dem Dunst und Speichel in der Mundhöhle beymischt, oder von einer gleichzeitigen Verstimmung des Geschmackfinns. Daher finden wir oft einen bittern Geschmack, ohne bitteres Aufstofsen, ohne Galle im Magen, bey einer reinen Zunge. Endlich hat der Athem zuweilen einen üblen Geruch, theils von den Unreinigkeiten des Mundes, theils von einer abnormen Aushauchung der Lungen. Vor und während eines Gefäfsfiebers ist der Geruch des Athems meistens verändert, der Mensch riecht krank aus dem Munde,

*) Dömling l. c. VII. B. 27. St. p. 129.

von hydrogenirten Stoffen, die durch die Lungen ausgehaucht werden, und uns in Rückſicht ihrer Miſchung meiſtens unbekannt ſind.

Dieſen Zufällen können ſich nun noch andere, weniger beſtändige, zugeſellen, die auf einem Conſens der kranken Leber und des Darmkanals mit den übrigen Organen des Körpers beruhen. Dahin gehören Kopfſchmerz, Irrereden, Halsentzündungen, Gefäſsfieber, thränende Augen, Auffchrecken im Schlafe, Zittern der Zunge und Unterlippe, Schmerzen in der Lendengegend und in den Knieen, Urinbeſchwerden und allerhand rheumatiſche Schmerzen in den Gliedern. Die flüchtigen und acuten Schmerzen im Bauche und der Bruſt pflegt man auch Gallenſtiche zu nennen. Oft verlieren ſich dieſe Krankheiten plötzlich, wenn eine groſse Menge Galle von ſelbſt oder durch die Kunſt ausgeleert wird.

Iſt die Krankheit des gallabſondernden Organs anhaltend und heftig, ſo wird ſie habituell; die Kräfte der Leber werden weiter verletzt, gelähmt, es erfolgen Anſchwellungen, Ausſchwitzungen, Verhärtungen, Abſceſſe und andere Desorganiſationen derſelben.

Eine verminderte und aufgehobene Abſonderung der Galle läſst ſich ſchwer erkennen. Der Stuhlgang des Kranken iſt weniger gefärbt, Appetit und Verdauung verletzt, der Unterleib von Blähungen ausgedehnt. Auch ſind bey dieſem Zuſtande meiſtens andere cachectiſche und paralytiſche Krankheiten vorhanden.

Nach dem Tode finden wir, besonders nach heftigen Gallsuchten, z. B. nach der Gallenkrankheit, dem gelben und schwarzgallichten Fieber am Senegal, das Volum der Leber vermehrt, dieselbe in Ansehung ihrer Farbe verändert, blass, oft gelb, ihre Blut- und Gallengefässe ausgedehnt und erweitert, die Gallenblase sehr angefüllt. Die ganze Masse der Leber ist welk, gleichsam ihres Tons beraubt. Auch die Milz, die zur Absonderung der Galle beyträgt, ist zuweilen angeschwollen und mürbe. Moultrie fand beym gelben Fieber den Magen, Darmkanal und die Leber gelb, die Leber entzündet, an der hohlen Seite brandigt, noch einmal so gross als im natürlichen Zustande, die Gallengänge und die Gallenblase sehr ausgedehnt und mit einer schwarzen Galle angefüllt *).

§. 171.

Die Diagnosis dieser Krankheit ist nicht immer leicht. Wir müssen sie vorzüglich an der

*) Moultrie Dissert. de febre maligna biliosa Americae. Baldingeri Sylloge Vol. I. p. 168. A. v. Störk ann. med. I. p. 116. Morgagni de sedib. et caussis morbor. Epist. 49. Pringle, Hasenoehrl, v. d. Bosch, Sarconne, Langhans, Finke, Moucet Journ. de medic. T. IX. p. 61. Spiegel, Lind, Fr. Hoffmann, Lieutaud, Hillary Observations on the change of the air and the epidemical diseases in the Island of Barbadoes. Lond. 1766. p. 181. Jackson Treatise on the fevres of Jamaica. London 1791. p. 264. Cleghorn Observations on the epidemical diseases in Minorca, London 1768 Cap III. p. 172. Hunter Bemerkungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaica. Leipzig, 1792. p. 151.

Anomalie der Abſonderung der Galle erkennen. Dieſe fällt aber nicht in die Sinne, weil ſich die Galle in den Darmkanal ergieſst. Beſonders fehlen uns die Zeichen einer verminderten und aufgehobenen Vitalität der Leber. Daher die Verſchiedenheit der Meinung der Aerzte über die Exiſtenz einer Gallſucht in einem concreten Fall.

Wir müſſen auf die vorhandenen Symptome ſehn, unter welchen die Empfindlichkeit, Härte und Spannung des rechten Hypochondriums, die Wärme und das Brennen in dieſer Gegend, der bittere Geſchmack und die gallichten Ausleerungen den vorzüglichſten Platz behaupten.

Zugleich erwägen wir alle übrigen Umſtände, das Temperament, welches choleriſch iſt; Neigung zum Aerger; Reizbarkeit des ganzen Körpers; die vorhergegangenen Urſachen, Herbſtwitterung, gallichte Conſtitution, ſtarke Sonnenhitze, Aerger und Zorn. Ein hydrogenirter Zuſtand des Bluts, als vorbereitende Urſache der Gallſucht, giebt ſich durch ſeine eigenthümlichen Kenntzeichen, gelbe Farbe des Blutwaſſers und der Haut zu erkennen und weiſt wieder auf ein Leiden des Organs hin, das bey dieſem Zuſtand vorzüglich thätig ſeyn muſs.

Am leichteſten können wir die Gallſucht mit einer gelinden Leber- und Magenentzündung, mit der Gelbſucht und mit gaſtriſchen Stoffen verwechſeln.

Im Sommer und Herbſte kommen häufig gelinde Leberentzündungen vor, die die

Aerzte oft für Gallenfieber anfehen, weil ihre Zufälle denen ähneln, die fie den Gallenfiebern zufchreiben. Sie äufsern fich durch Schlucken, Erbrechen, Angft, Gefäfsfieber, gelben Urin, bittern Gefchmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, Schmerz in der rechten Schulter und in der Wade, harte, gefpannte, fchmerzhafte Hypochondrien, kurz durch Zufälle, die man den Gallenfiebern beylegt. Allein, wo wir diefe genannten Paffionen der Leber in Verbindung mit einem Gefäfsfieber finden, müffen wir immer eine ftarke Congeftion des Bluts zur Leber und einen entzündlichen Zuftand derfelben muthmafsen, und diefer Idee gemäfs handeln.

Bey der Magenentzündung find die meiften Befchwerden in der Herzgrube vorhanden, ihre Zufälle machen den Anfang der zufammengefetzten Krankheit, und der Aufruhr des Gallenfyftems kömmt erft fpäter hinzu.

Die Gelbfucht unterfcheidet fich durch ihre eigenthümlichen Zufälle, den gelben Urin, thonfarbnen zähen Stuhl, und die faturirte gelbe Farbe der Haut und Augen.

Gaftrifche Unreinigkeiten können von Gallfucht entftehn, und beftehen alsdenn in Galle. Die übrigen gaftrifchen Stoffe haben einen andern Urfprung und find von einer andern Natur.

§. 172.

Den ftheniſchen Character der Gallfucht müffen wir vorzüglich aus dem Zuftand der Le-

benskräfte in den übrigen Organen, nemlich aus der Beſchaffenheit des Pulſes erkennen. Zugleich ſehn wir auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, ihre Gelegenheitsurſache und auf die Conſtitution der Luft.

Meiſtens iſt aber die Gallſucht aſthenisch. Sie entſteht leicht bey einem hydrogenirten Zuſtand des Bluts und unter Umſtänden, wo der Waſſerſtoff in dem Vegetationsproceſs vorwaltet. Wir unterſcheiden zwey Formen der Aſthenie. Die eine, mit erhöhter Reizbarkeit, kommt als hitzige Krankheit vor, in Verbindung anderer Krankheiten von erhöhter Reizbarkeit. Sie iſt verbunden mit Schlucken, Erbrechen, Colik, Durchfall, Angſt, Stuhlzwang, Convulſionen, Epilepſie, Starrkrampf, und der Gefährte anſteckender epidemiſcher Gefäſsfieber, der Sumpf-, Faul- und Schiffsfieber. Es ſondert ſich viele, gelbe, ſchwarze, grasgrüne Galle ab, die oben und unten mit einem heftigen Erbrechen und Durchfall ausgeleert wird. Dieſe Begleitung zeigt deutlich genug den gleichzeitigen Erethiſmus und den Aufruhr in dem gallabſondernden Syſteme an.

Dieſe Modification der Aſthenie und die vorher angezeigte Sthenie iſt immer mit einer ſtarken Congeſtion des Bluts und mit einem entzündlichen Zuſtand der Leber verbunden. Im Anfange kann der Krampf ſo heftig ſeyn, daſs die Gallenabſonderung ganz unterdrückt iſt, in der Folge bricht ſie mit Gewalt aus. Die Präcordien ſind heiſs, hart, geſpannt und ſchmerz-

haft beym Anfühlen. Kurz, es ſind die Zeichen einer gelinden Leberentzündung vorhanden.

Die andere Modification der Aſthenie mit Abſtumpfung der Reizbarkeit, nähert ſich der Lähmung, und ähnelt den veralterten Schleimflüſſen von Erſchlaffung. Es wird viele, aber eine fade, lymphatiſche und übelgemiſchte Galle abgeſchieden. Dieſer Zuſtand iſt oft Folge einer vorhergegangnen heftigen Anſtrengung der Leber, und artet gerne in eine chroniſche und habituelle Krankheit aus. Nach dem Tode findet man eine welke, ſchlaffe und mürbe Leber.

Zugleich muſs man noch in Betreff der Diagnoſis des Characters des Typhus auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, auf die Conſtitution der Luft, auf den Character der mitvorhandnen Krankheiten und auf die Wirkung der Medicamente ſehen.

Endlich kann noch die Gallſucht in Lähmung übergehn, in welchem Falle entweder plötzlich alle Abſonderung der Galle aufhört, wie dies zuweilen beym Speichelfluſs in den Blattern geſchieht, oder es wird ſtatt Galle eine rohe und lymphatiſche Materie ausgeſchieden, nach der Art der Colliquationen. Die Hypochondrien ſind ohne Schmerz, aber meteoriſtiſch aufgetrieben. Wenn die eingeſchrumpfte, gelähmte und entartete Leber keine Galle abſondert: ſo bekommen zuweilen Haut, Augen, das ganze Zellgewebe und ſelbſt die Knochen eine gelbe Farbe. Es entſtehn Anſchwellungen, Desorganiſationen und Faulungen in der Leber. Nach dem Tode findet man ſie blaſs, welk und mürbe.

Zugleich ſind Lähmungen anderer Organe, Meteoriſmus, geſunkener Puls und ein hippocratiſches Anſehen vorhanden. Meiſtens iſt dieſer Zuſtand von kurzer Dauer und letztes Stadium der Gallenkrankheit, des gelben Fiebers und der ſogenannten bösartigen Gallenfieber. Zuweilen mag er auch wol als chroniſche Krankheit, nach einem langen und heftigen Exceſs der Secretion in der Leber vorkommen.

Eine chroniſche Lähmung der Leber entſteht gern in Trinkern; ſie verlieren den Appetit, fallen von Fleiſch und Kräften, verdauen nicht, haben rohen Urin und blaſſe Stühle. Darwin *) ſagt noch, dieſe Kranken hätten eine Seidengeſpinnſtfarbe ihrer Haut, wodurch ſie ſich beym erſten Anblick zu erkennen gäben, welche wie die eines voll ausgewachſenen Seidenwurms, einen Grad von Durchſichtigkeit mit einer gelblichen Miſchung habe, die nicht gröſser ſey, als das Serum des Bluts ſie gewöhnlich beſitzt. Die Lebern der Gänſe und anderer Thiere ſchwellen durchs Nudeln mit Mehlklöſsen, von Feigen und Fett, Wachholderbranntwein, Spieſsglanz und andern Mitteln an; bekommen ein fettiges Parenchym und werden dadurch gelähmt. Darwin **) erklärt nach dieſen Ideen die Mythe des Prometheus. Das Feuer, welches er vom Himmel geſtohlen, meint er, ſey der Branntwein und dafür nage ein Geyer an ſeiner Leber. Endlich giebt es noch Menſchen, die pe-

*) l. c. 2. Abtheil. 3o. Abſchn.

**) l. c. S. 153.

riodiſch gallichte Durchfälle bekommen und dadurch jedesmal von ihrem Uebelbefinden für eine Zeitlang befreyt werden. Vielleicht iſt dieſer Zuſtand eine chroniſche Suppreſſion der Gallen-Abſonderung von Trägheit, die ſie durch eine vermehrte Secretion entſcheidet.

§. 173.

Die Dauer der Gallſucht iſt verſchieden. Meiſtens iſt ſie eine acute Krankheit, die ſich wie ein Speichelfluſs oder ein Catarrh in kurzer Zeit endet. Der Art iſt ſie, wenn ſie in Verbindung mit anhaltenden Gefäſsfiebern vorkommt. Doch zuweilen wird ſie auch langwierig und habituell; wie die habituellen Catarrhe und Blennorrhöen.

Sie iſt bald mäſsig, bald ſtürmiſch und in einem hohen Grade heftig, und alsdenn böſe, wegen der Gröſse des leidenden Organs. In der Gallenkrankheit heiſser Climate, dem gelben und dem von Schotte beſchriebenen ſchwarzgallichten Fieber am Senegal ſind die Ausleerungen der Galle, alſo auch ihre Abſonderungen, ungeheuer ſtark.

Sie iſt ſehr verſchieden in Anſehung ihres Verhältniſſes zu ihrer entfernten Urſache. Sie kann ſympathiſch, wenn eine andere Krankheit ſie erregt, oft endemiſch an heiſsen und ſumpfigten Orten, epidemiſch am Ende des Sommers, im Herbſte und bey gewiſſen Conſtitutionen der Luft ſeyn, die wir nicht weiter kennen.

Ihr Typus iſt nicht ſo leicht zu beobachten, weil ihre Diagnoſis überhaupt ungewiſs iſt, und die Ab- und Ausſonderung nicht unverändert zu Tage kommt. Meiſtentheils mag er in dieſer Art Krankheiten wol anhaltend und nachlaſſend ſeyn. Doch habe ich einen Fall *) von einer Jungfer angeführt, die periodiſch Dyspnöe, Angſt, eine klopfende Empfindung im rechten Hypochondrium, bittern Geſchmack, Mangel des Appetits und eine gelbe Farbe der Haut bekam, worauf ein Erbrechen einer reinen Galle erfolgte. Dann befand ſie ſich für einige Zeit wohl, bis die Zufälle von neuem zurückkamen. Swieten **) ſagt: ich kenne Menſchen, die einmal im Monath plötzlich heftige Kopfſchmerzen mit Gefäſsfieber bekommen, dann eine Menge Galle ausbrechen und ſich gleich wieder wohlbefinden. Schotte ***) erzählt, daſs die Europäer, die auf der Inſel Senegal erſt ankommen, alle Morgen eine groſse Menge Galle wegbrechen, und ſich übrigens wohlbefinden. Prätorius ****) erzählt von ſich, daſs er nach dem Einnehmen eines nicht genug gereinigten Spieſsglanzes alle Woche einmal eine heftige Cholera bekommen, die einige Stunden angehalten, und daſs er an dieſer Krankheit zwey Jahre gelitten habe. Daniel von Fiſcher ſah einen Knaben, der alle Wochen,

*) Tract. de polych. P. I. p. 109.

**) Comm. Tom. II. p. 44.

***) l. c. p. 124.

****) Rhodii Obſerv. Cent. 2. Obſ. 69.

zwey Tage lang, eine heftige Cholera aushalten mufste; in den übrigen Tagen der Woche war er gefund. Doch endlich blieb er in einem heftigen Anfalle *). Hieher gehört auch das fogenannte gallfüchtige Wechfelfieber (febris intermittens cholerica), in deffen Anfällen eine grofse Menge einer übelgemifchten meiftens roftartigen oder grasgrünen Galle oben und unten ausgeleert wird. Mit dem Ende des Anfalls des Gefäfsfiebers hört auch die Gallenkrankheit auf, kommt aber mit dem nächften Anfalle, und zwar heftiger als im vorigen, wieder **).

§. 174.

Die Gallfucht kommt zwar einfach vor, z. B. vom Aerger oder nach einer Erkältung im heifsen Sommer. Doch meiftens finden wir fie zufammengefetzt. Die Leber ift ein grofses Organ, deffen Leiden auf die übrige Oekonomie einflieft. Das Product der Gallfucht, nemlich die übermäfsig abgefchiedene Galle, erregt leicht Uebligkeiten, Erbrechen, Durchfall, Colik und andere Krankheiten des Darmkanals. Umgekehrt giebt es viele Krankheiten, die eine Gallfucht erregen, namentlich Hirnwuth, Entzündung des Gehirns, Erbrechen, Durchfall. Endlich giebt es gewiffe allgemein wirkende Krankheitsurfachen, z. B. Erkältung, Hitze, Sumpfluft, Herbftwitterung, die neben der Gallfucht zugleich andere Fieber, Gefäfsfieber, Ruhren

*) Medicus I. B. S. 143.

**) v. Hoven I. Th. S. 24.

ren u. ſ. w. in dem nemlichen Individuum hervorbringen.

§. 175.

Eine der merkwürdigſten Zuſammenſetzungen der Gallſucht iſt ihre Verbindung mit einem Gefäſsfieber. Dieſe pflegt man gewöhnlich das reine oder einfache Gallenfieber zu nennen. Doch iſt ſie nichts weniger als eine einfache Art. Und eben dieſer Irrthum ſcheint vorzüglich zu den mannichfaltigen Streitigkeiten und verworrenen Begriffen in Anſehung der Natur des Gallenfiebers Anlaſs gegeben zu haben. Daher die Klage der Aerzte über die proteiformis febrium biliosarum indoles.

Wedekind*) hat zwar die Lehre von dem Gallenfieber ſcharf critiſirt, und von vielen Irrthümern gereiniget. Doch hat er noch eine Krankheit als ein idiopathiſches Gallenfieber beybehalten. Er unterſcheidet nemlich unter gallichten Fiebern und Gallenfiebern. Jene ſind nach ihm Gefäſsfieber, die von einer zufälligen Urſache entſtehn, und durch eine überflüſſige und übelgemiſchte Galle vermehrt und in die Länge gezogen werden. Hingegen iſt ſein idiopathiſches Gallenfieber ein ſolches, das von hinlänglich verdorbnen gallichten Theilen entſteht, die ins Blut übergegangen ſind, und das Herz und die Arterien unmittelbar zu einer abnormen Thätigkeit reizen. Dieſen Zu-

*) l. c. S. 80.

ſtand, ſagt er, finde man nur bey einer Leberentzündung, die entweder von einer ſchon ſcharfen Galle herrühre und alsdenn dieſelbe weiter verderbe, oder die urſprünglich ſey, eine Stagnation der Galle, und dadurch ihre Verderbniſs veranlaſſe. Allein theils iſt dieſe Behauptung Hypotheſe, theils würde die Galle, ſelbſt in dieſem Falle, nur entfernte Urſache des Gefäſsfiebers, und Wedekinds Gallenfieber keine einfache Art, ſondern eine Zuſammenſetzung ſeyn *).

Eben dies Urtheil fälle ich über Richerand's **) febris meningo-gaſtrica und Pinels ***) hymenogaſtriſches Fieber. Sie ſind keine einfachen Arten, oder Fieber ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität, ſondern Zuſammenſetzungen, wenn ſie auch, wie Richerand will, von einem gereizten Zuſtand der nervöſen Theile des Magens und des Anfangs des Darmkanals entſtehen ſollten.

§. 176.

Bey dieſer Zuſammenſetzung der Gallſucht mit Gefäſsfieber hat der Arzt vorzüglich das Cauſal-Verhältniſs beider Krankheiten auszumitteln. Dies kann verſchieden ſeyn. Beide können zufällig in einem Individuum coexiſtiren, die Gallſucht kann das Gefäſsfieber, oder umgekehrt das Gefäſsfieber die Gallſucht erregen, oder ſie können endlich beide Coef-

*) Dömling l. c. VII. B. 26. St. S. 79—118.

**) Mém. de la Soc. médic. d'émul. T. II. p. 22.

***) Phil. Noſogr. I. B. p. 69.

fecte einer gemeinſchaftlichen Urſache, z. B. der Herbſtwitterung, ſeyn. Bey allen dieſen verſchiednen Cauſal-Verhältniſſen bleibt jede Art was ſie iſt, und die differentia ſpecifica der einen kann kein Prädicat der andern ſeyn. Gewöhnlich nimmt man als ausgemacht an, die Gallſucht ſey Urſache des Gefäſsfiebers, und hält ſich unter dieſer Bedingung für berechtiget, das Ganze als eine Art, als ein Gallenfieber anzuſehen. Allein ich habe oben ſchon geſagt, daſs ſelbſt bey dieſem Cauſal-Verhältniſs jede Art bleibt, was ſie iſt, und daſs das Product der Gallſucht, nemlich die Galle, als ein fremder im Körper vorhandener Reiz zu betrachten ſey. Ja ich zweifle ſogar daran, daſs die Gallſucht und ihr Product ſo häufig, als man gewöhnlich glaubt, ein Gefäſsfieber errege.

Leberkrankheiten bringen leicht durch ihren Conſens Krankheiten des Kopfs, Irrereden, Schmerzen und Entzündungen des Kopfs hervor. Heftige Leberentzündungen ſind mit Gefäſsfieber verbunden. Aber eine einfache und leichte Gallſucht mag wol ſelten ein Gefäſsfieber erregen.

Auch das Product der Gallſucht, nemlich die Galle, mag wol ſelten entfernte Urſache eines Gefäſsfiebers ſeyn. Es iſt beſtändig Galle im Körper ohne Fieber. In der Gelbſucht iſt ſie durch das Blut und den ganzen Körper verbreitet *). Sehr oft wird ſie ſcharf, freſſend,

*) Omnes enim, qui morbo regio laborant, maximis laborarent febribus, ſiquidem in iis hu-

grün, ſauer, verdickt ausgebrochen ohne Fieber. Wahre faule Galle exiſtirt nicht in einem lebendigen Körper, iſt alsdenn auch keine Galle mehr. Gewöhnlich erzeugt ſich die Galle erſt kurz vor oder während ihrer Ausleerung, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Selten iſt ſie ſchon vor dem Gefäſsfieber, meiſtens erſt in demſelben ſichtbar, kann alſo auch nicht Urſache deſſelben ſeyn. Oft wird in dem ſogenannten Gallenfieber Galle, eigenmächtig oder durch die Kunſt, ausgeleert, ohne daſs dadurch das Gefäſsfieber gemindert würde; ja es nimmt häufig mit der Gallenausleerung gleiches Schrittes zu, z. B. im gelben Fieber. Man kann und muſs oft die Gallenausleerung unterdrücken, ohne daſs nachher das Gefäſsfieber ſtärker würde. Gemeine Leute verfallen oft in ein Gefäſsfieber, dem offenbare gallichte Zufälle vorgehen, und ſie geneſen ohne Arzt oder eigenmächtige Ausleerung der Galle*). Dies wäre nicht möglich, wenn die Galle Urſache des Gefäſsfiebers geweſen wäre. Ich heile jetzt viele Gefäſsfieber-Kranke, denen ich im Anfang meiner Praxis ausleerende Mittel gab, ohne dieſelben mit einem glücklichen Erfolg. Aus dieſen und andern Urſachen halte ich dafür, daſs die Galle nicht ſo oft, als man glaubt, und beſonders vor einiger Zeit glaubte, entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſey. Weitläuftiger hat Döm-

jusmodi humoris magna copia in toto corpore redundat: non tamen febricitant, niſi aliqua alia acceſſerit cauſa. Galenus de diff. febr. II. c. 1.

*) Mem. Cl. Vol. I. F. I. p. 25. 26.

ling*) diefe Meinung widerlegt, und von Hoven **) hat es vortrefflich dargeftellt, dafs auch die Wechfelfieber, nicht, wie man fonft glaubte, von Galle, Schleim und andern gaftrifchen Unreinigkeiten entftehen.

In den meiften Fällen ift wol ein anderes Caufalverhältnifs vorhanden. Nemlich einerley gemeinfchaftliche Fieberurfachen, Herbftwitterung, Hitze, Sumpfluft, erregen die Gallfucht und das Gefäfsfieber; oder das Gefäfsfieber erregt die Gallfucht, die in den Gefäfsen erhöhte Reizbarkeit dehnt fich zur Leber aus, fticht in der Arteria coeliaca hervor, und die Reizbarkeit der Gallengefäfse wird mit erhöht. Dies erhellet auch fchon daraus, dafs oft eine gleichzeitige gelinde Leberentzündung mit vorhanden ift. Doch mag ich es nicht ganz leugnen, dafs Galle und gaftrifche Unreinigkeiten ein Gefäfsfieber erregen können.

Der Menfch ift geneigt einem finnlichen Gegenftande anzuhängen. Er bringt gleichzeitige Phänomene gern in ein Caufal-Verhältnifs, und fetzt die Art deffelben feft, ohne den Grund dazu genugfam zu prüfen. Dazu kam noch Stoll's Autorität und die gute Wirkung der Brechmittel im Gefäfsfieber, befonders in folchen, die einen intermittirenden Typus haben. Dies mag die Urfache feyn, dafs die Aerzte vor nicht langer Zeit nichts als Gallenfieber fahen.

*) l. c. VII. B. 26. St. S. 79—97.

**) l. c. I. T. p. 143—190.

An den übrigen Dingen, die man der Galle Schuld giebt, dafs ſie Raſereyen, Entzündungen der Eingeweide, Fäulnifs des Bluts u. ſ. w. errege, zweifle ich ganz und gar.

§. 177.

Zugegeben, die Galle errege dann und wann Gefäſsfieber und andere Krankheiten: ſo iſt ſie wie ein fremder Körper zu betrachten, der chemiſch oder phyſiſch, anderen verſchluckten Subſtanzen analog, wirkt. Doch iſt hier noch die Frage zu erörtern, wie ſie wirkt, ob ſie in den Präcordien ſitzt und durch Conſens, oder ob ſie ins Blut geht und durch Verſetzungen unmittelbar wirkt.

Vorzüglich ſcheint man der letzten Meinung zu ſeyn, dafs die Galle ins Blut übergehe, unmittelbar das Herz und die Gefäſse reize, ſich auf dies und jenes Organ abſetze, und auf dieſe Art Raſereyen, Roſen, Lungenentzündungen u. ſ. w. errege *). Dafür hat man folgende Gründe:

*) Ad encephalum, inquit Stoll, (aphoriſmi de cognoſc. et cur. febribus. Vindob. 1786. p 120) delata humoris biliformis portio, deliria, phrenitides, apoplexias, genus omne convulſionum facit; ad oculos vero, coecitates, repentinas cataractas, ophthalmias, corneae opacitates, maculas etc.; ad fauces, anginam; ad thoracem tuſſin, pleuritidem, peripneumoniam, haemoptoën etc.; ad abdomen vomitus, choleras, dyſenterias, colicas, diarrhoeas, conamina haemorrhoidum, mictus difficiles, haemorrhogias uteri et abortus; ad articulos artusque, rheumatiſmum, arthritidem; ad corporis ſuperficiem, eryſipelata, miliaria, rubra,

1. Brechmittel, ſagt man, wirken bey der Cur der Gallſucht beſſer als Laxirmittel. Die Galle müſſe alſo wol nicht im Darmkanal, ſondern in der Leber und ihren Kanälen ſtecken.

2. Die groſse Menge Galle, die oft ausgeleert werde, könne nicht lange im Magen und Darmkanal bleiben, ohne verdaut oder durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert zu werden. Stoll*) habe geſehn, daſs in zwölf Stunden mehrere Kannen einer dicken und eyergelben Galle ausgeleert ſeyen. Allein dieſe Gründe beweiſen nur, daſs die Galle nicht im Magen und den Gedärmen, ſondern in der Leber ſtecke, oder raſch abgeſondert werde.

3. Die Haut, Geſicht, Augen, Brüſte, Urin, ſelbſt der Lungenauswurf, ſeyen gelb.

4. Menſchen würden oft vom Gallenfieber ohne Ausleerung der Galle durch Stuhlgang und Erbrechen befreyt; in welchem Falle ſie doch durch den Schweiſs und Urin, alſo aus dem Blute ausgeleert müſſe ſeyn.

5. Endlich habe man in den Leichen-Oeffnungen den Darmkanal frey von Galle, hinge-

herpetis et ſcabiei quamdam ſpeciem, petechias, exanthema urticatum. Eadem videſis in Selle Rudiment. pyretol. method. Berol. 1773. p. 212. Fr. Xav. Haeberl de febribus annuis p. 57. Tractat. de polycholia P. II. p. 106 et 119.

*) r. m. T. II. p. 244.

gen die Gallengefäfse und Leber damit angefüllt gefunden *).

Indefs hält überhaupt die Galle fich fchwerlich lange im Körper auf, hat alfo nirgends ihren Aufenthaltsort. Sie wird immerhin erzeugt und gleich ausgeleert. Das erhellt aus den Phänomenen der Gallenkrankheit und des gelben Fiebers. Wenn fie fich anhäuft, fo mag dies wol am erften in der Leber und im Darmkanal gefchehen. Von da fcheint fie, und die Gallfucht, durch welche fie erzeugt wird, durch Sympathie auf die übrigen Organe des Körpers zu wirken. Doch wird auch ein Theil der Galle eingefogen, welches aus der gelben Farbe der Haut, des Urins u. f. w. erhellt.

§. 178.

Nach diefen vorläufigen Bemerkungen komme ich näher zu der erwähnten Zufammenfetzung der Gallfucht mit Gefäfsfieber, oder zu dem fogenannten Gallenfieber. Ich habe es oben hinlänglich erwiefen, dafs diefer Zuftand Zufammenfetzung fey, dafs jede Art bleibe was fie ift, dafs ihr Caufalverhältnifs verfchieden feyn könne, und dafs felbft in dem Falle, wo die Gallfucht oder ihr Product das Gefäfsfieber errege, diefe Dinge nichts weiter als entfernte Urfache des Gefäfsfiebers find.

In dem Verlaufe finden wir die wefentlichen Zufälle beider Krankheiten aufs mannich-

*) Boneti Sepulcr. T. III. p. 213. Stoll r. m. T. III. p. 196 221. 259. T. II. p. 55.

faltigſte unter einander gemiſcht. Sind noch mehrere Arten zuſammengeſetzt: ſo kommen auch die Zufälle dieſer Arten hinzu, und die Symptomatologie wird ſo mannichfaltig, als es die Zuſammenſetzungen ſind. Daher die buntſcheckigen Schilderungen, die uns die Aerzte von dieſer Krankheit gegeben haben. Ich übergehe es daher, den Verlauf dieſer verbundenen Krankheiten zu zeichnen. Wer die Elemente derſelben kennt, kann die caſuiſtiſchen Zuſammenſetzungen ſelbſt machen, und die Zuſammenſetzungen der Natur leicht analyſiren.

Bald macht das Gefäſsfieber, bald die Gallſucht den Anfang. Bald ſticht das Gefäſsfieber, bald die Gallſucht hervor. Im Herbſte kommen oft leichte Gefäſsfieber mit einem remittirenden oder intermittirenden Typus, beſonders unter den Landleuten vor, in welchen die Gallſucht die Hauptkrankheit iſt. Auch im gelben Fieber iſt ſie vorzüglich heftig. Beide Krankheiten ſind verſchiedner Dauer, enden ſich zuſammen, oder eine nach der andern.

Das Gefäſsfieber kann einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben. Daher die anhaltenden und intermittirenden Gallenfieber. Sein Character iſt Synocha, Typhus oder Lähmung. Die Gallſucht hat meiſtens denſelben Character. Daher der Unterſchied entzündlicher oder fäuligt-nervöſer Gallenfieber.

Neben der Gallſucht und dem Gefäſsfieber können noch viele andere Arten, Raſereyen,

Entzündungen, Ruhren, Erbrechen, Durchfälle, Ausfchläge u. f. w. vorhanden feyn.

Daher die falfchen Eintheilungen deffelben in gelinde und heftige, gutartige und bösartige Gallenfieber, in gallichte Faulfieber, Pneumonieen, Ruhren und Pocken.

Auf eben diefen Momenten beruhn auch Dömlings *) Eintheilungen der Gallenfieber in urfprüngliche, fecundäre, conſenſuelle, einfache, rheumatifche, entzündliche, fauligte, nervöfe, gallichte und fchleimigte Gallenfieber. Ich zweifle, dafs es zum Vortheil der Pathologie gereiche, wenn wir jede Krankheit nach ihren mannichfaltigen Verhältniffen zu ihren zahlreichen entfernten Urfachen oder nach ihren zufälligen Zufammenfetzungen in fo viele Variationen zerfplittern wollen. Auch find Schleim, Würmer und rohe Stoffe des Darmkanals Stoffe anderer Natur und verfchiednen Urfprungs, die mit der Gallfucht und ihrem Product nicht füglich zufammengeftellt werden können.

Ein Gefäfsfieber mit Gallfucht ift fchlimmer als ohne diefelbe. Befonders fcheint die Krankheit der Leber und ihr Product den Puls häufiger, härter, klein, oft intermittirend zu machen, und gerne Angft, Kopffchmerz, Störung des Schlafs, und Neigung zum Schweifs zu erregen.

*) l. c. VII. B. 27. St. S. 85—118.

§. 179.

Zuletzt erwähne ich noch des verlarvten oder Blut-Gallenfiebers, (febris biliosa obſcura, ſanguinea). Man ſetzt nemlich voraus, daſs im Anfange dieſes Fiebers die Galle eine Zeitlang daſey, aber ſich durch keine Merkmale zu erkennen gebe. Dies erklärt man auf folgende Art. Im Anfange, ſagt man, ſey die Galle immobil, oder im Blute verſteckt, und daher unſichtbar. Erſt in der Folge präcipitire ſie ſich, und dann entſtänden auch die Zeichen ihres Daſeyns. In dieſen Fiebern ſoll man nicht aderlaſſen, weil darnach die Präcipitation ausbleibe und ein Sinken der Kräfte erfolge. Allein wie läſst ſich dieſe Regel auf daſſelbe anwenden, wenn man es nicht erkennen kann? Stoll *) hat ſich daher bemüht, Zeichen auszumitteln, durch welche man in der Periode ſeiner Obſcurität doch eine geheime Ahnung ſeiner Exiſtenz bekommen ſoll.

Allein es iſt nackte Hypotheſe, daſs die Gallſucht eher daſey, als man ſie ſieht. Das Gefäſsfieber und die Gallſucht entſtehn ſucceſſiv, wie ſich die Symptome beider Krankheiten folgen. Galle im Blute macht Gelbſucht. Immobile Galle und Präcipitation derſelben ſind verworrene Begriffe. Die Galle iſt unſchuldig daran, daſs nach dem Aderlaſs im Gefäſsfieber die Kräfte ſinken. Es hatte den Character des Typhus, den der Arzt verkannte, und deswegen ſanken die Kräfte nach dem Aderlaſs.

*) r. m. T. II. p. 129.

§. 180.

Aufser dem Gefäfsfieber kann die Gallfucht noch mit Entzündungen und Ausleerungen aller Art, mit Ruhren, Catarrhen, Nervenfiebern, Ausfchlagskrankheiten, kurz faft mit allen Krankheiten, zufammengefetzt feyn. Doch dies übergehe ich, und will blos noch des gelben Fiebers, der Gallenkrankheit und der Leberentzündung erwähnen.

Das gelbe Fieber ift ein Gefäfsfieber mit einem hervorftechenden Leiden der Arteria coeliaca, das fich durch Gallfucht, Blutbrechen und Leberentzündung äufsert, wie ich oben gefagt habe.

In der Gallenkrankheit ift Gallfucht und erhöhte Reizbarkeit des Magens und der Gedärme vorhanden. Daher Erbrechen, Durchfall und ftarke gallichte Ausleerungen. Sind diefe Krankheiten, Coeffecte einer gemeinfchaftlichen Urfach, z. B. der Einwirkung der Luft, oder bringt die Gallfucht die Krankheit des Speifekanals, oder diefe jene hervor? Wahrfcheinlich ift das Caufalverhältnifs nicht immer einerley.

Endlich kann noch die Gallfucht mit Leberentzündung zufammengefetzt feyn. Zwar ift im Anfang einer heftigen Leberentzündung die Abfonderung der Galle meiftens unterdrückt, wie dies auch bey heftigen Catarrhen, Lungenentzündungen und Gonorrhöen zu gefchehen pflegt. Vielleicht hemmt ein vorhandner hefti-

ger Krampf die Abſonderung, oder die erhöhte Reizbarkeit in den Blutgefäſsen leitet ſie von den Abſonderungsgefäſsen ab. Daher ſehn wir auch eine wiederhergeſtellte Gallenabſonderung als ein Zeichen einer gebrochnen Leberentzündung an. Doch kann eine gelinde oder in ihrer letzten Periode begriffene Leberentzündung mit Gallſucht verbunden ſeyn. Magneti *) erzählt einige Beyſpiele von Leberentzündungen, die in Gallenkrankheit übergingen. In den bösartigen zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern, nemlich der bösartigen Gallenkrankheit, dem gelben und ſchwarzgallichten Fieber, iſt wol immer neben der Gallſucht auch Leberentzündung vorhanden. Die ſogenannten gallichten Lungenentzündungen haben meiſtens ihren Sitz auf der rechten Seite, und mögen wol oft eine Zuſammenſetzung von Gefäſsfieber, Gallſucht, Entzündung der Lungen und Leber ſeyn **).

Wahrſcheinlich kommen bey uns im Sommer und Herbſte häufig gelinde Leberentzündungen, mit Gallſucht und Gefäſsfieber vor, bey welcher Verbindung die Leberentzündung überſehn und die Krankheit für ein reines Gallenfieber gehalten wird. Die Phänomene der gelinden Leberentzündungen, Schlucken, Erbrechen, Angſt, gelber Urin, bitterer Geſchmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, harte, geſpannte und ſchmerzhafte Präcordien, ſind nemlich den-

*) Bibl. T. III. p. 109.

**) Fieberlehre II. B. S. 547 — 550.

jenigen gleich, die wir gewöhnlich den Gallenfiebern zuſchreiben*).

§. 181.

Nur dann erſt, wenn wir den organiſchen Zuſammenhang aller Theile und beſonders der Aus- und Abſonderungsorgane im geſammten Vegetationsproceſs, den Gegenſatz des Sauerſtoffs und Waſſerſtoff in ihm, und die Organe, an welche die eine und andere Form vorzüglich gebunden iſt, kennen gelernt haben, ſind wir im Stande eine ſcientifiſche Aetiologie der Gallſucht aufzufaſſen.

Es giebt einige Menſchen, die eine natürliche Anlage zur Gallſucht haben, und von jeder kleinen Urſach gleich bittern Geſchmack und gallichte Ausleerungen nach oben und unten bekommen. Sie haben ein choleriſches Temperament, und eine gelbe Haut. Ihre Leber muſs eine vorzügliche Gröſse und Mobilität haben. Wirklich findet man zuweilen in einigen Menſchen nach dem Tode die Leber groſs, die Gallengänge und Gallenblaſe ſehr erweitert. So wie einige Menſchen immer an Catarrhen leiden, in andern ſich zu viel Speichel, Saamen, Schleim abſondert; ſo kann es auch ſeyn, daſs die Leber zu ſtark abſondert.

Die Reize, oder Gelegenheits-Urſachen, durch welche die Lebenskraft der Leber erkrankt, ſind mancherley. Ich will einige der vorzüglichſten anführen:

*) Wedekind Aufſätze 73 — 110. Fieberlehre, II. B. S. 644.

1. Hitze der Atmoſphäre, im Sommer und in heiſsen Climaten, beſonders wenn ſie zugleich feucht iſt, z. B. an ſumpfigten Oertern *), wirkt vorzüglich auf das gallabſondernde Syſtem. In heiſsen Climaten, wo weniger das Sauerſtoffgas als das Hydrogen im Vegetationsproceſs vorwaltet; in ſumpfigten Gegenden, wo die Atmoſphäre ſelbſt Waſſerſtoffgas enthält, herrſchen Krankheiten vom Ueberfluſs der Galle und Geſchwülſte der Leber. Füllt man einem Huhne den Kropf mit Sumpfluft, ſo ſchwillt die Leber deſſelben an, und die Galle wird miſsfarbig. Auch bey uns iſt oft im heiſsen Sommer das Blutwaſſer gelber und der Blutkuchen weicher als gewöhnlich, ehe noch wirkliche Gallenkrankheiten zum Ausbruch kommen **). In heiſsen Climaten herrſchen viele und bösartige Gallſuchten, Gallenkrankheit, Gelbſucht, Leberentzündung, gelbes Fieber, gallichte Ruhren. Schotte ***) bemerkt, daſs die auf der Inſel Senegal ankommenden Europäer gern alle Morgen eine groſse Menge Galle ausbrechen, und ſich übrigens dabey wohl befinden. Die Hitze der Jahreszeit ſcheint vorzüglich die Irritabilität der Eingeweide des Unterleibes zu erhöhen,

*) Lentin de vitae genere et morbis Clauſthalienſium, Gotting. 1779. Goldwitz Pathol. der Galle, Bamberg 1789. p. 36. 46. 70. Fincke de morbis biliofis anomalis, Monaſter. 1780. 8. Grainger de febre anomala Batav. Edinb. 1753. Hillary l. c. p. 174. Lind Krankheiten in heiſsen Climaten, Leipzig 1773.

**) Autenrieth §. 645.

***) l. c. p. 114.

Ruhren, Durchfälle, Gallenkrankheit zu erregen; ſo wie Kälte die Reizbarkeit der obern Theile vermehrt, und Catarrhe, Bräunen und Pneumonieen hervorbringt. Im Herbſte walten von der vorausgegangenen Sommerhitze die Auswurfsſtoffe mit Hydrogen vor; die Leber wird vorzüglich wirkſam, beſonders wenn noch die Hautausdünſtung durch Kälte unterdrückt wird; es entſtehn Gallenkrankheiten, Durchfälle und Ruhren. Im Winter waltet die Oxydation vor und die Auswurfsſtoffe ſind Oxyden. Lungenentzündungen und Catarrhe werden die ſtehenden Krankheiten des Winters und Frühjahrs, und die Muskeln, die vielen mittheilbaren Sauerſtoff aufnehmen, werden von Rheumatiſmen befallen. Selbſt das Harnſyſtem wird in der Hitze der Luft reizbarer. Im Sommer, ſagt Chalmers *), erregen die Blaſenpflaſter in Südcarolina weit leichter ſchmerzhafte Strangurieen, als im Winter. Die Cholera entſteht plötzlich, zu einer beſtimmten Zeit des Jahres, im Anfang des Sommers, ohne Vorboten, in heiſsen Climaten am öfterſten und bösartigſten. In Philadelphia erſcheint ſie nach Ruſh **) in der Mitte des Junius, und heiſst deswegen diſeaſe of the ſeaſon, und iſt deſto häufiger und bösartiger, je gröſser die Hitze iſt. Sydenham ſagt von ihr, ſie komme ſo beſtimmt zur Jahreszeit, wie die Schwalben im Frühjahre. Brechmittel vermehren, Mohnſaft

*) l. c. V. I. p. 174.

**) Med. Unterſ. p. 176.

ſaft und laues Waſſer mindern ſie *). Sie iſt mit allerhand krampfhaften Zufällen, Schlucken, Convulſionen, Krämpfen der Bauchmuſkeln und der untern Extremitäten verbunden. Alles dies beweiſt, daſs ſie von einer erhöhten Reizbarkeit der Leber herrühre. Am Ende des Sommers und im Herbſte finden wir die meiſten Gallſüchten. Daher nennt ſchon Hippocrates den Herbſt den Vater derſelben.

Selbſt die künſtliche Hitze der Stuben, Backöfen und Schmelzhütten, ſoll nach Stoll Gallſucht erregen, und davon die gelbe Farbe ſolcher Perſonen herrühren, die an heiſsen Oertern arbeiten. Oft finden wir auch eine Conſtitution der Luft, die die Gallſucht begünſtigt, welche zwar gewöhnlich mit dem Sommer und Herbſt zuſammentrifft, aber zuweilen auch auſser dieſen Jahrszeiten herrſcht.

2. Urſprünglich gelinde, oder anfänglich heftige und nachher gemäſsigte Leberentzündungen erregen Gallſucht. Zu beiden Krankheiten wird Zufluſs des Bluts erfordert. Oft finden wir bey der Entſcheidung der Leberentzündung gallichte Ausleerungen. Gern ſondern überhaupt die Abſonderungs-Werkzeuge bey einem inflammatoriſchen Zuſtande ſtark ab. Im Herbſte haben die Gallſüchten häufig alle Zeichen einer gelinden Leberentzündung.

3. Gefäſsfieber. In demſelben iſt die Reizbarkeit aller Gefäſse erhöht. Gern waltet

*) Hillary l. c. p. 144.

ſie dann unter günſtigen Umſtänden, im Sommer und Herbſte, in heiſsen Climaten, in der Arteria coeliaca vor. Die Folge davon iſt Gallſucht, Blutbrechen und Leberentzündung, in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber.

4. Das Erbrechen und alle Dinge, die Erbrechen machen. Starke Brechmittel erregen auch bey geſunden Menſchen gallichte Ausleerungen. Eben dies thut die Seekrankheit. Daher iſt es trüglich, auf die Wirkung der Brechmittel in der Gallſucht allein zu bauen. Sie können dieſelbe unterſtützen, ſtatt dafs ſie ſolche heilen ſollten. Calliſen *) gab in vier Tagen einem Kranken vierzehn Brechmittel.

5. Zu heftige wurmförmige Bewegung der Gedärme in Durchfällen, Ruhren, von Digeſtiven und Laxirmitteln. Die Gedärme ſtehn mit der Leber im Conſens und erregen Gallſucht. Daher bringen die Purgirärzte oft die Krankheiten hervor, die ſie heben wollen, machen ſie heftiger, habituell **). Auf eine ähnliche Art wirken Cardialgieen und Coliken. Ich habe einen Menſchen geſehen, der von jedem heftigen Anfall des Magenkrampfs die Gallſucht bekam. Chalmer ***) erzählt einen ähnlichen Fall von einer durch Colik erregten Gelbſucht.

*) Acta reg. Societ. med. Havnienſ. Harniae 1792. Vol. III.

**) Mem. cl. Faſc. IV. p. 79.

***) T. II. p. 12.

6. Wunden und Entzündungen des Gehirns wirken auf die Leber, erhöhen durch Conſens ihre Reizbarkeit. Heftige Kopfſchmerzen endigen ſich gerne mit Erbrechen; Hirnwuth verbindet ſich leicht mit gallichten Zufällen. Es iſt ſonderbar, daſs Verletzungen des Gehirns und der Magennerven die Abſonderung des oxydirenden Magenſafts hemmen, aber die ihm entgegengeſetzte Abſonderung der Leber vermehren. Nicht bloſs der räumliche Zuſammenhang, ſondern auch die organiſche Verbindung des geſammten Secretionsproceſſes ſcheint die Sympathie des Gehirns und der Leber zu beſtimmen. Beide Theile müſſen auch ſchon deswegen in Wechſelwirkung ſtehn, weil die Leber allein eine venöſe Secretion beſitzt *).

7. Jede heftige Anſtrengung des Gehirns, beſonders bey Leidenſchaften, Zorn, Aerger, Indignation, kann die Vitalität der Leber ſo verändern, daſs augenblicklich alle Symptome der Gallſucht und die ſtärkſten Ausleerungen der Galle erfolgen.

8. Der Biſs giftiger Thiere, beſonders gewiſſer Schlangen **). Bey dieſer Gelegenheit muſs ich einige in der Leber einheimiſche Thiere erwähnen, die durch ihren unmittelbaren Reiz die Abſonderung der Galle vermehren. Der Leberegel (Planaria latiu-

*) Autenrieth l. c. § 879.

**) Graeuwen de ictero. Samml. a. A. IV. B. p 149.

fcula) wird in den Gallengängen und in der Leberfubftanz der Ochfen, Kälber, Schweine, Hirfche, Gemfen und vorzüglich der Schaafe gefunden. Die Leber eines Schaafs wiegt ohngefähr ein Pfund, in dieſer Krankheit ſchwillt ſie zu zwey bis drey Pfund auf, iſt blaſs, gelb, die Gallengänge und die Gallenblaſe ſind mit Galle angefüllt *).

In Amerika ſollen ſich in den Lebern der Hunde, die oft von Schlangen gebiſſen ſind, Würmer erzeugen, die drey Fuſs lang und zwey Zoll dick ſind **). In der Galle einer Frau fand man nach dem Tode membranöſe Lappen, die den Egelſchnecken der Schaafe ähnelten, und ſchon während ihres Lebens von ihr gegangen waren ***). Bond ****) erzählt von einer Frau, die anderthalb Jahr an einem kitzelnden und nagenden Schmerz des rechten Hypochondriums litt, deſſen Rippen hervorgedrängt waren. Kurz vor dem Tode zog ſich der Schmerz von da nach der Magengegend, und ſie brach einen geringelten Wurm von zwanzig Zoll Länge und einen

*) Götze Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer. Blankenburg 1782. S 169. Schäffer Egelſchnecken in den Lebern der Schaafe. Regensburg 1753.

**) Medic. Bemerk. und Unterſ. einer Geſellſchaft von Aerzten in London. Altenburg 1759. I. B. S 69.

***) Act. ac. Scient. Pariſ. 1701.

****) Londoner med. Bemerk. T. I. p. 63.

Zoll Dicke aus. Puiſly *) hat einen ähnlichen Fall beobachtet. So werden auch viele Beyſpiele von Spulwürmern und andern Würmern erzählt, die ſich aus dem Zwölffingerdarm durch den Gallengang in die Leber und Gallenblaſe eingeſchlichen haben ſollen. Wagler **) fand im rechten Leberlappen, in der Nähe der Gallenblaſe, einen mit Hydatiden angefüllten Sack und unter demſelben einen kleinen dünnen Spulwurm, von dem er vermuthet, daſs er durch eine Gemeinſchaft des Sacks mit dem Lebergang in denſelben hineingekommen ſey. In einem andern Fall fand er ***) einen Spulwurm im gemeinſchaftlichen Gallengang, der denſelben ganz ausfüllte und noch einen Zoll lang in der Gallenblaſe hervorſtand. Bonet ****) hat ähnliche Beyſpiele.

9. Verſchiedene oft unbekannte Reize der Leber. Geſchwülſte in ihrer Nähe, Scirrhen, Gallenſteine, das Herumdrehen im Kreiſe, Fahren im Wagen, Aderlaſſen zarter Perſonen, Ohnmachten, alle ſchweren Wunden, Ausbruch der Menſtruation, fruchtbarer Beyſchlaf, Schwangerſchaft, Geburtswehen u.ſ.w. erregen oft ein Erbrechen vieler Galle. Ein Gichtkranker litt mehrere Monathe an örtlichen Schmerzen im Unterleibe, die ſich plötzlich ver-

*) Medical Eſſays and Obſerv published by a Society in Edinbourg 1737. Vol. II. p. 33.

**) l. c. S. 296.

***) l. c. S. 327.

****) Sepulcr. L. III. Sect. 21. Obſ. 4. §. 30.

loren. Nun entſtand kalter Schweiſs, Ohnmacht, Angſt und ein leichtes Erbrechen einer ungeheuren Menge einer dicken und eyergelben Galle. Er ſtarb zwölf Stunden darauf. Vielleicht war ein Abſceſs geriſſen, deſſen Eiter durch ſeinen Einfluſs auf die Eingeweide des Unterleibes dieſe Zufälle erregte.

10. Diätfehler und gewiſſe Speiſen und Getränke, die die Abſonderung der Galle vermehren ſollen, ob es gleich nicht ganz deutlich iſt, wie ſie dies thun. Dahin rechne ich Guloſität und Polyphagie, und den Genuſs ſchwerverdaulicher und ungeſunder Speiſen. Von vielen Fleiſchſpeiſen, Fett, Oehl, Eyern, Schweine-, Gänſe- und Entenfleiſch, ſoll ein unreiner Geſchmack, riechender Athem, Blähungen und rother Urin entſtehn *). Ferner beſchuldigt man die Hülſenfrüchte, Erbſen, Linſen, Bohnen; Knoblauch, Spargel, Artiſchocken; Honig, Zucker und alle Süſsigkeiten überhaupt **). Heftige Bewegungen, beſonders fetter Perſonen, erregen einen riechenden Schweiſs und einen brennenden Urin, der mit den Farben des Regenbogens bedeckt iſt. Fette Perſonen werden ſchnell mager in hitzigen Gefäſsfiebern, und die Landleute in der Erndte gallicht von der Arbeit in der Sonnenhitze.

*) Grant's Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Leipzig 1791. B. I. S. 361. Schaft. Goldwitz Verſuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789. S. 28.

**) In frigido corpore, inquit Sanctorius (Aphor. Sect III. § 101.), mel juvat, quia nutrit et perſpirat; in calido nocet, quia biliſcit.

11. Endlich können noch Krankheiten der Leber und Milz, und eine fehlerhafte Abſonderung der Haut und Nieren Einfluſs auf das Abſonderungsgeſchäfft der Leber haben.

§. 182.

Die Normal-Lebenskraft der Leber muſs wiederhergeſtellt werden, wenn die Gallſucht aufhören ſoll. Dies geſchieht in der Sthenie und Aſthenie mit Erethiſmus durch die Krankheit ſelbſt. Ein mittlerer Grad ihrer Anſtrengung vermindert das Uebermaaſs der Reizbarkeit. Auch kann die Abſcheidung der Galle vom Blut dazu beytragen. Hingegen verletzen zu heftige Anſtrengungen die Miſchung weiter, die Kräfte entfernen ſich ſtärker vom Normal, und werden endlich ganz zerſtört. Deswegen muſs der Arzt bey der Sthenie durch die antiphlogiſtiſche, bey der Aſthenie mit Erethiſmus durch die ſedative Methode die zu heftigen Anſtrengungen mäſsigen. In der Aſthenie mit Abſtumpfung und in der anfangenden Lähmung iſt die Action zu gering, als daſs ſie die Krankheit entſcheiden könnte. Hier muſs man ſie durch reizende und ſtärkende Mittel vermehren.

Die Zeit der Krankheit, wo die Natur noch auf die Wiederherſtellung der Normaltemperatur der Kräfte hinarbeitet, oder wo ſie falſch arbeitet, wo ihre Anſtrengungen zu heftig oder zu kraftlos ſind, und ſie in einen Zuſtand von Lähmung verſunken iſt, wo entweder gar keine, oder eine übelgemiſchte Galle abgeſondert wird, oder wo die Gallenabſonderung, wie bey einer habituellen Schleimſchwindſucht, ohne Ende

fortdauert, wird die Zeit der Crudität genannt. Coction iſt die Periode der Krankheit, wo ſie ſich der Normaltemperatur der Kräfte annähert, die Geſchäffte der Leber zur Ordnung zurückkehren, und die Galle wieder in gehöriger Quantität und Qualität abgeſchieden wird.

Iſt die Krankheit mit überſpannter Irritabilität verbunden: ſo wird meiſtens, ſowohl in der Crudität als Coction, viele Galle ausgeleert, welches die ſtürmiſchen Evacuationen derſelben in der Cholera beweiſen. Nur in ſeltnen Fällen, bey einem krampfhaften Zuſtand des Gallenſyſtems und der Gedärme mag ihre Abſonderung unterdrückt und ihre Ausleerung gehindert ſeyn. Die Ab und Ausſonderung beginnt erſt, wenn der Krampf nachläſst, und die Oſcillationen der Gefäſse freyer werden. Die Galle wird durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert. Die Anſtrengungen müſſen nicht ſtärker ſeyn, als zur Ausleerung der Galle nöthig iſt. Zuweilen ſind Magen und Darmkanal urſprünglich krank, durch die nemliche Congeſtion des Bluts in der Arteria coeliaca, die die Gallſucht erregt, oder ſie werden krank durch eine übelgemiſchte Galle. Alsdenn überſchreiten die Anſtrengungen zur Ausleerung das Maafs; und wirken auf die Leber zurück. Ob auch durch den Urin, durch die Ausdünſtung der Lungen und der Haut Galle, oder Elementartheile der Galle weggehn *)?

*) Mem. cl. F. II. p. 140.

Gewöhnlich bezieht man die Crudität und Coction auf den Zuſtand der Galle. Man nennt nemlich eine ſcharfe, zähe und feſtanhängende Galle roh, und eine lockere und milde gekocht. Allein mit Unrecht, da die Gallſucht nicht Krankheit der Galle, ſondern der Vitalität der Leber iſt. Die Ausleerungen der Galle ſind nicht Urſache, ſondern Effecte und Zeichen der Criſe. Nicht die Galle, ſondern die Krankheit, wodurch ſie hervorgebracht wird, entſcheidet ſich; die Galle folgt in Anſehung ihrer Qualität und Quantität den Veränderungen dieſer Krankheit.

Die Aerzte geben noch folgende Zeichen der Crudität und Coction der Gallſucht an *). In der Crudität ſoll die Zunge entweder rein oder trocken, braun und mit einem feſten, gleichſam pechartigen Ueberzug belegt ſeyn, die Ausleerung keine Erleichterung, ſondern Verſchlimmerung der Krankheit machen; der Urin roh, der Stuhlgang nicht gekocht, die Galle grün und übelgemiſcht, die Haut trocken ſeyn, oder ſymptomatiſche Schweiſſe haben; das Gefäſsfieber, Kopfſchmerz u. ſ. w. ſtark ſeyn. In der Coction hingegen ſoll die Zunge feucht, mit einem lockern und leicht abzukratzenden Epithelium bedeckt ſeyn; es ſoll bitterer Geſchmack, Eckel, Druck in der Herzgrube, Erbrechen, Aufſtoſsen und andere Beſchwerden der Präcordien und des Unterleibes vorhanden; der Urin gekocht, mit einem ziegelrothen Bodenſatz verſehen; das Gefäſsfieber gering und die Haut feucht

*) Mem. cl. Vol. I. Faſc. II. p. 39—44.

seyn. Allein man sieht bald, dafs dies keine Merkmale des Zustandes einer einfachen Gallsucht, sondern Zeichen der Crudität und Coction eines Gefäfsfiebers, einer Gallsucht, gastrischer Unreinigkeiten und eines kranken Absonderungsgeschäffts des Körpers überhaupt sind.

Ist die Gallsucht zusammengesetzt, so sind es auch ihre Crisen. Es entsteht Lungenauswurf, wenn sie mit Pneumonie; Schweifs, wenn sie mit Gefäfsfieber verbunden ist.

Zuweilen entscheidet sie sich durch Uebertragung, durch Erbrechen, Durchfall, Hautausschläge und andere Krankheiten.

§. 183.

Als Art betrachtet, ist die Gallsucht immer eine bedenkliche Krankheit. Die Leber ist ein grofses und wichtiges Eingeweide, dessen Einflufs auf die thierische Oekonomie wir noch nicht hinlänglich kennen. Sie steht mit vielen andern Organen des Körpers in einem engen Consens; und kann verschiedene andere Krankheiten, des Kopfes, des Magens und Darmkanals erregen. Daher sind ihre Verletzungen gefährlich.

Dann sieht man bey der Prognosis auf ihren Grad. Ist sie sehr heftig, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr: so können die organischen Kräfte der Leber erschöpft und zerstört werden, und davon Atonie, Lähmung, Brand und Desorganisation derselben entstehen. Ihr Nachtheil wird noch dadurch vermehrt, dafs sie die Säfte verzehrt, wenn sie mit übermäfsiger

Abſonderung verbunden iſt. In der Gallenruhr fallen die Kranken unglaublich ſchnell zuſammen, durch den Verluſt von Säften, die in Galle verwandelt, und als ſolche ausgeleert werden.

Die abgeſonderte Galle kann durch ihre Quantität und Miſchung ſchaden, als entfernte Urſach andere Krankheiten, Erbrechen, Durchfall, Colik, Entzündung des Speiſekanals erregen. Sie wird ins Blut eingeſogen. Doch zweifle ich, ob ſie als unmittelbarer Reiz Gefäſsfieber und Fäulniſs des Bluts errege, oder durch Metaſtaſe Kopfſchmerz, Irrereden und Entzündung der Eingeweide hervorbringe *). Oft finden wir eine hinlänglich ſcharfe Galle ohne dieſe Krankheiten.

Am beſten iſt ein mäſsiger Grad der Sthenie. Groſse Aſthenie und Lähmung können tödtlich werden, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr heiſser Climate.

Zuweilen erregt die Natur eine Gallſucht, um durch ſie nach den Geſetzen der Uebertragung andere Krankheiten, z. B. Gefäſsfieber, Kopfſchmerzen, Entzündungen, Nervenkrankheiten zu heben. Wir ſehen oft, daſs in dieſen Krankheiten auf einmal Zufälle der Präcordien und gallichte Ausleerungen entſtehn, und dadurch die urſprünglichen Krankheiten geheilt werden. So heilt Salivation Pocken und ſchleichende Nervenfieber. Wir ſchlieſsen mehr, als aus der beobachteten Succeſſion der Phänomene folgt, wenn wir in dieſen Fällen die Galle für die Urſache dieſer Krankheiten anſehen.

*) Mem. clin. F. IV. p. 173.

Man reflectirt auf die Heilbarkeit der entfernten Urſachen. Scirrhen und Geſchwülſte in der Nähe der Leber, ſind unheilbar; alſo auch die Gallſucht, die ſie erregen.

Dann hängt die Prognoſis noch von den Zuſammenſetzungen der Gallſucht ab. Je öfter ſie zuſammengeſetzt iſt; je ſchlimmer die Arten und ihre Charactere ſind, mit welchen ſie zuſammengeſetzt iſt: deſto böſer pflegt die Prognoſis zu ſeyn. Daher die Bösartigkeit gallichter Krankheiten heiſser Climate.

Endlich ſieht man auf die inneren Beſtimmungen und äuſseren Verhältniſſe des Kranken. Choleriſche Perſonen ſind mehr als phlegmatiſche, ſchwangere mehr als ledige gefährdet. Sehr viel hängt auch von der vernünftigen Behandlung des Arztes ab.

§. 184.

In Betreff der Cur der Gallſucht muſs man zuvörderſt ihre entfernte Urſache zu heben ſuchen.

Indeſs läſst ſich wider ihre Haupturſachen, Endemie, Epidemie, Hitze des Landes und der Jahreszeit, und faule Sumpfluft, wenig ausrichten. Ruſh *) lieſs die Kinder, die er in der Stadt nicht von einer hartnäckigen Gallenkrankheit befreyen konnte, aufs Land ziehen.

In ſolchen Fällen, wo das Hydrogen zu ſehr im Vegetationsproceſs vorwaltet und im Blut

*) l. c. p. 185.

ſelbſt ſich ein gallenartiger Stoff erzeugt hat, alſo Anlage zur Gallſucht da iſt, muſs man die entgegengeſetzte Form zu wecken ſuchen, den Zugang der Hydrogene einſchränken und den Patienten vorzüglich mit oxydirenden Heilmitteln behandlen.

Erbrechen und Durchfall muſs man mäſsigen; die Reize, wodurch ſie entſtehn, gaſtriſche Unreinigkeiten, Würmer u. ſ. w. ausleeren. In dieſer Rückſicht können Brechmittel dienlich ſeyn. Doch ſind die öftern Brechmittel und Laxanzen ſchädlich. Sie ſchwächen den Ton der Eingeweide des Unterleibes, ſtören die feſte Temperatur ihrer Reizbarkeit, leiten die Säfte zu, und erregen habituelle Schleimflüſſe und Gallſuchten.

So müſſen auch vorhandene Cardialgieen und Coliken, die aufs Gallenſyſtem wirken, geheilt werden. Eben dies gilt von Krankheiten des Kopfs, Kopfſchmerzen, Wunden und Entzündungen des Gehirns.

Gefäſsfieber, die auf Gallſucht wirken, werden nach ihrer Natur behandelt. Es war ſonſt Sitte, im Anfange und ſelbſt noch im Verlauf derſelben Brechmittel, Digeſtive und Laxanzen, zu geben. Und in der That ſchwächen dieſe Mittel bey der Sthenie, und leiten die Thätigkeit der Lebenskraft ab. Doch kann man auch durch ſie groſsen Schaden thun, Erbrechen, Diarrhöen, Entzündungen des Unterleibes hervorbringen.

§. 185.

Dann mufs man auf den Character der Gallfucht Rückficht nehmen, und fie darnach behandeln.

1. Hat fie den Character der Sthenie, z. B. in entzündlichen Gefäfsfiebern und bey gleichzeitigen Leberentzündungen; find die Kranken jung, vollblütig und ftark; die Hypochondrien gefchwollen, hart, heifs und fchmerzhaft: fo mufs man die antiphlogiftifche Curmethode anwenden. Man läfst zur Ader, fetzt Blutigel, giebt Salpeter, Pflanzenfäuren und antiphlogiftifche Abführungen von Tamarinden und Weinfteinrahm. Aeufserlich werden erweichende Salben und Breyumfchläge von Bilfenkraut und Schierling auf die Hypochondrien, Klyftiere und laue Bäder angewandt.

2. Wenn fie den Character der Afthenie hat: fo handelt man nach dem Grade deffelben und nach feiner Modification, fo fern er nemlich entweder mit Erethifmus oder mit Abftumpfung verbunden ift.

In einem mäfsigen Grade der Krankheit, mit nicht fehr gefchwächten Kräften, bey dem zugleich ein mäfsiges Gefäfsfieber vorhanden ift, verordnet man, befonders in den heifsen Jahreszeiten, im Sommer und Herbft, dem Kranken Himbeeren, Erdbeeren, Maulbeeren, Kirfchen, Weintrauben, den Saft von Granaten, Berberitfchen und Heidelbeeren, Buttermilch oder Waffer mit Pflanzenfäuren zum Getränk, und Gemüfe von Sauerampfer. Unter den ge-

nannten Umſtänden mindern dieſe Dinge die Wallungen des Bluts, und beſänftigen die zu groſse Mobilität der Leber. Doch dürfen ſie keinen Durchfall machen, oder einen vorhandenen vermehren. Meiſtens haben die Patienten in Gallenkrankheiten einen Hang nach ſäuerlichen Getränken. Queckſilberkalke, die vielen Sauerſtoff abſetzen, ſind in Leberkrankheiten heilſam. Ueberwiegendes Oxygen hindert die Entwickelung des Waſſerſtoffs, und ſtellt die Normalität der Vegetation her, in welcher der Sauerſtoff vorſchlägt.

Zuweilen iſt die Gallſucht einfach und mäſsig, zugleich ſind mäſsige Ausleerungen der abgeſonderten Galle nach oben und unten mit Zeichen der Turgeſcenz vorhanden. In dieſem Falle können Brechmittel die Gallſucht auf einmal heben, wie Laxirmittel zuweilen einen Durchfall ſtopfen. Doch iſt ihre Wirkung ungewiſs. Zuweilen vermehren ſie die Krankheit, und deswegen darf der Arzt dies nicht als eine neue Anzeige zur Wiederholung der Brechmittel anſehen. Meiſtentheils thun wir am beſten, das im Anfang der Krankheit vorhandene mäſsige Erbrechen durch vieles laues Waſſer mit Meerzwiebel oder Sauerhonig, durch Camillen- oder Lindenblüthenthee zu befördern. Zugleich wendet man laue Bäder, Fuſsbäder, Klyſtiere, Cataplaſmen oder Frieslappen, die in warmes Camillenwaſſer getaucht ſind, auf die Hypochondrien, an.

Wenn nach einigen Ausleerungen der Galle das Erbrechen fortdauert, ja gar zunimmt, ſo

laſſe ich beym Mangel an Oeffnung, und wenn zugleich Gefäſsfieber vorhanden iſt, alle Stunden oder zwey Stunden einen Scrupel Kali mit einem Loth Citronenſäure, oder eine bloſse abſorbirende Erde, nemlich die Muſchelſchaalen mit einem Löffelvoll Pfeffermünzwaſſer und ſechs Tropfen Laudanum nehmen. Zuweilen leiſten auch ſchleimige Abſüde von Sago, Habergrütze, Hirſchhorn oder Emulſionen von Mandeln und Mohnſaamen gute Dienſte. Die Neger heilen ſich von der Gallenruhr durch ein Decoct, das ſie von den Saamen des Holcus Sorghum bereiten, und bis zum Ende der Krankheit trinken *). Dieſe Mittel mindern die Mobilität der Leber und die Dispoſition zum Erbrechen. Ihnen ähnelt Kever's Trank, mit der thebaiſchen Tinctur. Einige vertragen das Selterwaſſer oder eine mit Kohlenſäure geſchwängerte Arzney, wenn ſie alles andere wieder wegbrechen.

Zuweilen iſt die Gallſucht heftiger, mit einem ſtarken Erethiſmus und mit heftigem Erbrechen verbunden, das ſich nicht ſo leicht hemmen läſst. Man verſucht laue Bäder, Cataplaſmen von Bilſenkraut und Bilſenöhl, Einreibungen von Bilſenöhl oder Altheeſalbe mit Laudanum auf die Hypochondrien. Iſt das Erbrechen zugleich heftig und durch obige Mittel nicht zu bezwingen: ſo giebt man Mohnſaft in einem aromatiſchen Waſſer, immer von neuem, wenn es ausgebrochen wird, bis das Erbrechen aufhört.

Das

*) Schotte l. c. p. 115.

Das Laudanum, ſagt Schotte*), war faſt das einzige Mittel, welches dem ſchwarzen Erbrechen in ſeinem ſchwarzgallichten Fieber, das in kurzem alle Kräfte erſchöpfte, Einhalt that. Es wurde ſo lange wiederholt, bis das Erbrechen ſtand. Auch kann man es in Klyſtieren beybringen. Man bereitet ſie aus der Brühe von Hühnern oder Hammeln, oder von Stärke, und ſetzt ihnen ein bis zwey Scrupel Laudanum zu. Dabey reibt man die flüchtige Salbe oder Campheröhl ein, legt Theriak, aromatiſche Kräuter mit Wein auf, oder Flanell, der in heiſsen, mit Gewürzen verſetzten Madera getaucht iſt. Zuweilen kann auch innerlich ein kräftiger Wein mit Gewürzen gegeben werden **). In hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen läſst zuweilen das Erbrechen auf Aſand, Bibergeil, Moſchus und Baldrian nach.

Auch hat man zur Minderung der Reizbarkeit der Leber und des Magens in der Gallſucht kalte Umſchläge von Eſſig und Salmiak auf die Lebergegend empfohlen. In einer rebelliſchen, mit einem unbezwinglichen Erbrechen verbundenen Gallſucht ſoll man kaltes Seewaſſer mit Fries auf die Hypochondrien ſchlagen. Ruſh ***) wandte es wider eine hartnäckige Cholera, und Chavaſſe ****) wider ein Erbrechen an,

*) l. c. p. 135.

**) Chalmer T. I. p. 202.

***) l. c. p. 184.

****) Samml. a. Abh. XII. B. S. 32.

das durch kein anderes Mittel zu heilen war. Doch ſcheint dies Mittel nur in einem heftigen Typhus mit Erethiſmus, nach einer gebrochenen Synocha, in einer zuſammengeſetzten Krankheit, Cholera oder gelbem Fieber, bey einer ſtarken Congeſtion des Bluts nach den Präcordien, Hitze, Härte und Geſchwulſt derſelben zu paſſen.

Mindert ſich das Erbrechen durch die angezeigten Mittel nicht, und wirkt es immer auf die Gallſucht zurück: ſo entzieht man dem Magen alle Reize, damit er durch Ruhe ſeine Irritabilität verliere. Vaughan *) heilte eine Schwangere, die an einem Erbrechen litt, das keinem Mittel wich, und die aufs äuſſerſte entkräftet war, dadurch, daſs ſie in drey Tagen nicht eſſen und trinken durfte. Sie bekam täglich zweymal ein Klyſtier von Milch mit Laudanum, und Fuſsbäder von Milch und China.

Wenn auch Durchfall entweder vom Anfang an vorhanden, oder nach dem Erbrechen entſtanden iſt: ſo giebt man abſorbirende Erden, den Kreidentrank der Engländer, oder Muſchelſchaalen, alle zwey Stunden zu einem Scrupel mit einigen Granen Campher oder Muskatnuſs. Damit verbindet man ſchleimigte Dinge, das arabiſche Gummi, Habergrütze oder isländiſches Moos, wenn der Darmkanal ſchwach iſt. Mindert ſich der Durchfall nicht durch dieſe Mittel: ſo ſetzt man ihnen dann und wann eine Doſe Mohnſaft zu.

*) Samml. a. Abh. XIII. B. p. 662.

Fehlt es an gehöriger Oeffnung: ſo giebt man abwechſelnd Weinſteinrahm und Muſchelſchaalenpulver. Zuweilen ſind die fetten Oehle, wenn Krämpfe, Schmerzen, Colik und Stuhlzwang vorhanden ſind, vorzuziehn. Dahin gehören das kalt gepreſste Mandel-, Oliven oder Leinöhl, die man mit dem Schleim des arabiſchen Gummis, mit Zucker und Citronenſyrup zuſammenreibt, und ſie allein oder mit einem Zuſatz des Brechweinſteins giebt. Oder man nimmt Limonenſaft mit Wunderbaumöhl zu gleichen Theilen, ſetzt Zucker zu, und giebt davon alle Stunden einen Eſslöffelvoll. Aeuſserlich wendet man erweichende Klyſtiere und warme Bähungen von einem Aufguſs des Flieders mit Fries an.

Nachdem die Ausleerungen gemäſsiget ſind, wende ich analeptiſche Mittel, Eiſignaphthe mit einem aromatiſchen Waſſer, weinigte Molken, Mandelmilch, Thee von Veilchenwurz, Lindenblüthen, Sternanies und Meliſſe an. Meiſtentheils mäſsigen dieſe Mittel, neben dem Erethiſmus des Darmkanals, auch die überſpannte Reizbarkeit der Leber, und bereiten die Gallſucht zu einer heilſamen und eigenmächtigen Entſcheidung vor.

3. In der Aſthenie mit Abſtumpfung und den gelindern Graden der Lähmung ſind ſtärkende und reizende Arzneyen angezeigt. Man legt ein groſses Blaſenpflaſter auf die Lebergegend. Innerlich nimmt der Kranke den Molkenſaft in kleinen Quantitäten mit Zimmetwaſſer, heiſse

Biere oder Weine mit Gewürzen, Naphthen, und die Rinde. Eine vollkommne Lähmung der Leber, die vielleicht nahe vor dem Tode in der bösartigen Cholera und im gelben Fieber vorkommt, ist wahrscheinlich immer tödtlich.

§. 186.

Aerzten, die die Galle für die Krankheit halten, muss vorzüglich ihre Ausleerung am Herzen liegen. Sie stellen folgende Regeln zur Cur der Gallsucht auf: man soll die Galle vorbereiten, und sie dann durch den bequemsten Weg ausleeren. Allein die Galle ist Product der kranken Leber. Meistens ist die Ausleerung überflüssig, ja schädlich. Die ausleerenden Mittel wirken specifisch auf die Leber, erhöhen ihre Reizbarkeit noch mehr und verschlimmern die Krankheit, wenigstens wenn sie den Character der Synocha oder des Typhus mit Erethism hat. Es entsteht immer mehr Galle, und der Arzt stürzt den Kranken immer tiefer, wenn er dieselben für neue Anzeigen zu Brechmitteln hält *). Man handelt, als wenn man im Catarrh Niesemittel geben und bey der Salivation blos an die Ausleerung des Speichels denken wollte. Oft verletzen selbst gelinde ausleerende Mittel den Magen und Darmkanal so sehr, dass darnach ein unbezwingliches Erbrechen, Durchfall, Congestionen des Bluts nach dem Unterleib, Entzündungen der Leber, des Magens, Brand, Schlucken, Convulsionen und der Tod erfolgen. Ich habe gesehen, dass

*) Mem. el Vol. I. Fasc. II. p 25—28. und p. 108. Tissot sämmtl. Schr. VII. Th. S. 81.

Kinder nach Brechmitteln in Convulfionen, Erwachfene in Schlaffucht verfielen. Vorzüglich gefchieht dies leicht, wenn die Gallfucht mit Gefäfsfieber und andern hitzigen Krankheiten zufammengefetzt ift, den Character der Synocha und des Typhus hat, der Erethifmus grofs ift, die Congeftionen in der Arteria coeliaca heftig, die Hypochondrien heifs, hart, gefchwollen, und in einem hohen Grade empfindlich find. Der Aufruhr in der Leber nimmt zu, bis fie unter den gewaltfamften Anftrengungen erliegt, und in einen Zuftand von Lähmung verfällt. Heftig ift die Gallfucht in der Cholera und dem gelben Fieber; und eben hier verbieten die beften Aerzte, Hunter *), Hillary **) und Schotte ***) ausleerende Mittel.

Indefs berufen fich die Aerzte auf ihre Erfahrung, dafs die ausleerenden Mittel, und namentlich die Brechmittel, vorzüglich gute Dienfte zur Heilung gallichter Krankheiten leiften. Allein, find nicht unter dem Namen gallichter Krankheiten die heterogenften Zuftände, Crudităten, Schleim, Würmer, Säure, Trägheit des Darmkanals zufammengerafft? Folgt es denn nothwendig, dafs, wenn ein Brechmittel oder eine Laxanz gewirkt hat, es durch die Ausleerung der Galle gewirkt habe?

*) Bemerk. über die Krankheiten der Truppen in Jamaica, Leipzig 1792. S. 125.

**) Obfervations on the change of the air in the Island of Barbados, London 1766. p. 159.

***) l. c. p. 127.

Die innere Fläche der Gedärme, die ſo viele Nerven, Gefäſse und Drüſen, eine ſolche Ausdehnung und eine ſo weitläufige Sympathie hat, iſt ſehr bequem dazu, durch Medicamente gereizt zu werden. Die ausleerenden Mittel haben einen ſpecifiſchen Einfluſs auf dieſelben; und ihre Wirkung pflanzt ſich durch den Conſens zu den entfernteſten Organen fort. Brechmittel heben Krämpfe, befördern die Abſonderungen, und vertheilen das Blut gleichmäſsiger im Unterleibe. Wie oft geben wir Brechmittel in zuſammengeſetzten Gallſuchten, und darnach verſchwindet eine mitvorhandene Bräune oder Lungenentzündung. Wer wird hier behaupten, daſs dies durch die Ausleerung der Galle geſchehen ſey? Iſt es doch nicht ausgemacht, daſs die Galle ſie erregt habe.

Brechmittel ſind ſpecifiſche Reize des gallabſondernden Syſtems, ſetzen es in Thätigkeit, ſtrengen es an. Ein gewiſſer Grad von Anſtrengung entſcheidet die abnorme Temperatur der Reizbarkeit. Auf dieſe Art kann ein Brechmittel die Gallſucht heben, wie Laxirmittel den Durchfall, Einſprützen von Branntwein den Nachtripper heben. Aber welche Gallſucht? Nicht jede, nur die habituelle, mit Schwäche und Trägheit verbundene.

Brechmittel erregen eine eigene Krankheit des Magens, und können dadurch, nemlich durch Ableitung der Thätigkeit der Lebenskraft von der Leber zum Magen, die Gallſucht heilen, wie ſie Ruhren, Wechſelfieber, Keichhuſten heben. Allein dieſer Curmethode dürfen wir uns nicht unbedingt bedienen.

Es giebt eine Krankheit des Körpers, die wir Turgeſcenz, nach oben und nach unten, nennen. In derſelben ſind ausleerende Mittel heilſam. Allein was iſt dies eigentlich für eine Krankheit? wirken die ausleerenden Mittel wider dieſelbe durch ihre Ausleerung?

Aus dieſen Gründen iſt es mir wahrſcheinlich, daſs, wenn in der Gallſucht ein ausleerendes Mittel heilſam wirkt, es nicht dadurch, daſs es etwas ſchädliches ausleert, ſondern auf irgend eine andere Art geſchehen ſey. Ich habe zwar oben geſagt, daſs die Galle Mangel des Appetits, Erbrechen, Colik, Durchfall, Kopfſchmerz u. ſ. w. erregen könne. Brechmittel können dieſe Krankheiten dadurch heilen, daſs ſie ihre entfernte Urſache wegnehmen. Allein in dieſem Falle ſind die Brechmittel nicht wider die Gallſucht, ſondern wider dieſe Krankheiten und ihre entfernte Urſach wirkſam.

Wenn die Gallſucht urſprünglich mäſsig oder durch die Kunſt gemäſsiget iſt, ſo erfolgen freyere Oſcillationen und ſtärkere Ergieſsungen der Galle im Zwölffingerdarm. Es entſtehn mäſsige Ausleerungen der Galle von oben und unten, die dem Kranken heilſam und ein Zeichen eines Grades der Gallſucht ſind, durch welchen ſie entſchieden wird. Hier darf man nicht ſtören. Sind die Ausleerungen zu heftig, ſo mäſsigt man ſie; oder man ſpornt dieſelben an, wenn ſie zu träge erfolgen, durch laues Waſſer, Auſterſchaalen mit Weinſteinrahm, und andere oben empfohlene Mittel.

Noch muls ich hier mit ein Paar Worten die alte Lehre von der Ausleerung der Galle berühren. Man foll ausleeren, wenn die Galle gekocht ift. Man foll fie nach oben durch Brechmittel, wenn fie nach oben; nach unten durch Laxirmittel ausleeren, wenn fie nach unten turgefcirt. Was heifst das? Es werden Krankheiten mit ihren Merkmalen gegeben, in welchen entweder Brechmittel oder Laxanzen dienlich find.

Turgefcenz nach oben hat einen lockern Schmutz der Zunge, bittern Gefchmack, Eckel, Erbrechen, unangenehme Empfindung in der Herzgrube, Dyspnöe, Kälte der Extremitäten, Schwere des Kopfs, Schwindel, Unruhe, Ohnmacht, Zittern der Zunge, der Unterlippe, häufiges Spucken, faules Aufftofsen, zu Symptomen. Zuweilen findet man auch eine grofse Empfindlichkeit der Herzgrube ohne Gefäfsfieber, die fich nach einem Erbrechen von Galle verliert. Kurz, ihre Symptome find einerley mit den Vorboten eines Erbrechens.

Die Galle kann als fremder Körper diefe Anftalten zum Erbrechen erregen, welche man mit der Gallfucht nicht verwechfeln darf. Die Galle foll in den Lebergängen, der Gallenblafe, dem Zwölffingerdarm und Magen ftecken, und daher durch ein Brechmittel am leichteften ausgeleert werden können. Man fördert das Erbrechen, oder giebt ein Brechmittel nach den Regeln, die ich oben *) angezeigt habe. In

*) Fieberlehre I. Th. S. 369.

dieſem Zuſtande ſoll zuweilen kein Erbrechen erfolgen:

1. Von der Natur des Brechmittels. Einige brechen nicht vom Brechweinſtein, andere nicht von der Brechwurz; andere am beſten von einer Miſchung beider.

2. Von Krämpfen des Magens. Dawider empfiehlt man Bieſam innerlich, und äuſserlich Bähungen, Ventoſen und Blaſenpflaſter auf dem Magen. Wienholdt*) erzählt die Geſchichte einer gallichten Pleureſie, an welcher alle ſtarben, die nach dem Brechmittel ſich nicht erbrachen. Sie erbrachen ſich aber, wenn man ihnen vorher ein Blaſenpflaſter auf den Magen legte. Fabri**) räth eine Doſe Mohnſaft, und nachher ein Brechmittel von Ipecacuanna.

3. Meiſtens ereignet ſich dieſer Zuſtand nur in zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern mit dem Character des Typhus. Die Lebenskräfte des Magens ſind ſchon ſo ſehr von der Norm abgewichen, daſs kein Erbrechen mehr entſtehen kann, und die Natur klüger als der Arzt iſt. Ich habe es ſchon oben erwähnt, welchen groſsen Schaden man überhaupt in dem ſogenannten Gallenfieber durch die Brechmittel erregen könne.

Turgeſcenz nach unten, bey welcher die Galle im Darmkanal ſitzen ſoll, giebt ſich durch unregelmäſsige Leibesöffnung, übelgemiſchten und riechenden Stuhlgang, ſtinkende

*) l. c. p. 27.

**) in den Noten zum Stoll P. II. p. 97.

Blähungen, Spannungen, Kneipen, Kollern und Poltern in den Gedärmen, Schmerz der Lenden und Kniee, und durch einen unregelmäfsigen Puls zu erkennen. Hier wendet man gelinde Abführungen an.

Zuweilen entfteht in einem Gefäfsfieber nach einer kritifchen Perturbation plötzlich eine weiche Zunge mit einem lockern Schmutz auf derfelben, und das Gefäfsfieber ift zu Ende. Zuweilen ift diefe Abfonderung in der Mundhöhle ungeheuer ftark, wie ich oben gefagt habe, und mit Verftopfung des Stuhls verbunden. Dann find zuweilen, doch nicht immer, gelinde Reizungen des Darmkanals angezeigt. Zuweilen fehlt es beym gallichten Erbrechen an offnem Leib. Dann giebt man Klyftiere oder gelinde Abführungen, theils um die Galle aus den Gedärmen wegzufchaffen, theils in der Abficht, durch Reizungen des Darmkanals das Erbrechen zu mäfsigen. Sind zugleich Krämpfe in dem Darmkanal vorhanden: fo verbindet man mit den Abführungen innere und äufsere krampfftillende Mittel, Mofchus, Bibergeil, Baldrian, Mohnfaft, Bähungen, Salben und Klyftiere.

Als man in der einfachen und zufammengefetzten Gallfucht die Galle noch für die Krankheit hielt, leerte man aus, fo lange noch eine Spur von Schmutz auf der Zunge war, und ftürzte dadurch den Kranken nicht felten in einen hectifchen Zuftand. Eine belegte Zunge, übler Gefchmack, Mangel des Appetits und der Verdauung find für fich beftehende Krankheiten, die oft von Schwäche herrühren, durch Auslee-

rungen vermehrt und durch bittere und erwärmende Mittel bald gehoben werden.

§. 187.

Ich komme nun zur Cur der Zuſammenſetzungen der Gallſucht, und zwar zuerſt zu der hauptſächlichſten unter denſelben, nemlich zu ihrer Zuſammenſetzung mit Gefäſsfieber, die man gleichſam als Baſis des Gallenfiebers feſtzuſetzen ſcheint. Schon in dieſer einmaligen Compoſition ſind die Variationen ſehr mannichfaltig. Entweder das Gefäſsfieber oder die Gallſucht kann hervorſtechen. Dieſe kann Urſach, jene Wirkung ſeyn, oder umgekehrt; oder beide können gar keine Cauſalverbindung haben. Das Gefäſsfieber kann gelinde oder heftig ſeyn; einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben; ſein Character kann Synocha, Typhus und Lähmung ſeyn. Endlich kann es noch mehrfach, mit örtlichen Entzündungen, Ruhr, Ausleerungen, Ausſchlägen, u. ſ. w. zuſammengeſetzt ſeyn.

Es iſt unmöglich, alle dieſe Variationen therapeutiſch zu beſtimmen. Vieles muſs dem practiſchen Urtheile des Arztes überlaſſen bleiben. Er ſieht darauf, welche Krankheit hervorſticht, welche Urſach der andern ſey. Zuweilen hat er vorzüglich die Gallſucht, ein anderesmal bloſs das Gefäſsfieber, ohne Rückſicht auf die Gallſucht, zu heilen. Ich will einige Variationen anzeigen.

1. Ein gelindes Gefäſsfieber mit Gallſucht, (eine Modification einer gelinden

Synocha), die beide einen guten Character haben. Die Aerzte pflegen diesen Zustand ein einfaches, gutartiges Gallenfieber zu nennen. Die gallichten Symptome sind meistens sehr sichtbar, mit den Symptomen der Turgescenz und mit Ausleerung der Galle nach oben und unten verbunden. Die Symptome der Gallsucht und des Gefäfsfiebers durchkreuzen sich mannichfaltig. Diese Krankheit kommt häufig am Ende des Sommers und im Herbst, unter den Landleuten und Schnittern, als gutartige Herbstepidemie vor. Sie verbindet sich gern, wenn sie steigt, mit gelinden Leberentzündungen, oder mit zu heftigen Ausleerungen durch Erbrechen und Stuhl.

Zu derselben Zeit kommt die Gallsucht einfach oder mit verschiedenen andern acuten und chronischen Krankheiten zusammengesetzt vor. Sie scheint also Hauptwirkung der Jahrszeit und Constitution der Atmosphäre zu seyn.

Meistens hat die Krankheit mehr Neigung in Typhus überzugehn, besonders wenn sie falsch, durch heftige und anhaltende Ausleerungen, behandelt wird. Selten nähert sie sich dem Zustande einer heftigen Synocha.

In dem letzten Falle mufs man, besonders wenn der Kranke jung, stark, vollblütig und an künstliche Blutausleerungen gewöhnt ist, die Cur mit der antiphlogistischen Methode anfangen, vielleicht eine kleine Aderlafs machen, Salmiak, Salpeter, Weinsteinrahm, Pflanzensäuren, vieles Getränk geben, gelinde abführen und lau baden.

Ist das Gefäfsfieber mäfsig, die Zunge feucht, alles weich und tractabel, und Turgefcenz nach oben vorhanden: fo kann man das vorhandene Erbrechen unterftützen, oder ein gelindes Brechmittel geben, welches oft alle Zufälle der Gallfucht und des Gefäfsfiebers mit einemmale hebt. Nach dem Brechmittel giebt man Mohnfaft mit Zimmetwaffer, Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, analeptifche Mittel, von Citronenfäure oder Wein, nach den Umftänden. Fehlt es nach dem Erbrechen an Oeffnung: fo gebe ich Klyftiere, gelinde Abführungen von Tamarinden, oder Aufterfchaalen und Weinfteinrahm wechfelsweife. Erfolgt zu viel Oeffnung: fo läfst man alle drey Stunden eine halbe Quente Aufterfchaalen mit einigen Granen Campher oder Muskatnufs nehmen. Sind die Kranken torpider Natur, zieht fich das Gefäfsfieber bey beftehenden Kräften: fo laffe ich Salzmixturen von Salmiak oder weinfteinfaurem Kali mit dem Extract der Graswurzel, oder in einem Aufgufs von Fliederblüthen oder Wohlverley nehmen. Selten habe ich die Wiederholung eines Brechmittels nöthig gefunden. Am Ende gebe ich, früh einen Thee von Flieder, Lindenblüthen und Sternanies, und eine Campher-Emulfion; am Abend das Laudanum mit Zimmetwaffer, und bey Tage bittere Mittel mit einem aromatifchen Waffer.

Wenn fich die Epidemie mehr dem Character des Typhus nähert: fo darf man nicht fo freygebig mit fchwächenden und ausleerenden Mitteln feyn. Man mufs alsdenn früher zum Gebrauch beruhigender und reizender Mit-

tel, zum Mohnſaft, dem Baldrian und der Serpentaria ſchreiten.

Dauert die Gallſucht fort, und erzeugt ſich daher immer von neuem Galle, ſo ſind Brechmittel meiſtens bedenklich. Sie unterhalten und vermehren die Reizbarkeit der Leber. Wir müſſen alsdenn entweder vegetabiliſche Diät, oder beruhigende Mittel, oder Stärkungen, nach dem verſchiedenen Character dieſes Zuſtandes, anwenden.

2. Gallſucht und Gefäſsfieber mit heftiger Sthenie. Dieſe Varietät pflegt man das entzündliche Gallenfieber zu nennen. Gerne verbindet ſich noch mit dieſer Zuſammenſetzung eine lebhafte Congeſtion des Bluts in der Arteria coeliaca, Leberentzündung, und Entzündung der Eingeweide des Unterleibes überhaupt. Die Symptome ſind heftig, der Typus iſt anhaltend, die Leibesbeſchaffenheit und das Alter des Kranken, die Jahrszeit und die epidemiſche Conſtitution begünſtigen den Character der Sthenie.

In dieſer Compoſition muſs das Gefäſsfieber, ſeine Heftigkeit und Character, und der entzündliche Zuſtand der Eingeweide in den Präcordien, der Hauptgegenſtand ſeyn, auf welchen der practiſche Arzt zu ſehen hat. Unzeitige Ausleerungen, und beſonders Brechmittel, können den gröſsten Schaden, unbezwingliche Ausleerungen und Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes erregen. Man läſst ein und abermal zur Ader, ſetzt Blutigel an den Maſtdarm und auf die Hypochondrien, giebt Salpeter,

Weinſteinrahm, Tamarinden, Pflanzenſäuren und andere antiphlogiſtiſche Mittel. Ausleerungen des Bluts ſind in dieſem Zuſtand der Gallſucht nicht allein nicht ſchädlich, ſondern nothwendig. Die aufgeſtellten Fälle, wo ſie geſchadet haben ſollen, waren nicht dieſe, ſondern andere. Der Arzt hat in der Diagnoſis geirrt und Typhus für Synocha angeſehen. Man giebt dem Kranken viel laues Getränk, Klyſtiere, badet ihn lau, reibt erweichende Salben in die Hypochondrien, und bäht ſie mit erweichenden Subſtanzen.

Zuweilen entwickelt ſich die Gallſucht erſt nach der Blutausleerung, die Oſcillationen werden freyer, die Galle ergieſst ſich in die Gedärme, und erregt Turgeſcenz. Dies geſchieht nach denſelben Geſetzen, nach welchen Blutausleerungen in entzündlichen Pneumonieen Sputa hervorbringen. Man befördert die Ausleerungen durch laues Waſſer, Klyſtiere, Tamarinden, oder mäſsiget ſie, wenn ſie die Norm überſchreiten *).

*) Tunditur, ſagt Neumann, (Neglectus emeticorum per obſervata publica vindicatus, Pragae 1781.) aegris in morbis biliosis aeſtivis et autumnalibus, ob febris vehementiam largiter vena. Facile tunc in animi deliquium decidunt, ex quo excitati plerumque mobilem et acrem bilem largiſſime evomunt. Der Ueberſetzer von Tiſſots Schriften beſtätiget dieſe Behauptung. Die Galle, ſagt er, (T. VII. p. 246.) erregt unter dieſen Umſtänden ein heftiges Fieber, eine glühende Hitze, brennenden Durſt, und hemmt alle natürlichen Ausleerungen. Ein Brech- oder Purgirmittel wird, ſogleich unter dieſen Umſtänden gebraucht, wenig, wenigſtens keine Ausleerung des Krankheitsſtoffs bewirken, und

Wenn nach hinlänglichen Schwächungen immer noch die erhöhte Reizbarkeit sowohl in dem gallabsondernden System, als in den Blutgefäfsen zurückbleibt, der Puls häufig, die Hitze grofs, und die Haut trocken ist: so lasse ich ein laues Bad, nach demselben ein Blasenpflaster auf die Präcordien und innerlich Mohnsaft, allein, oder in Verbindung mit Brechweinstein und Campher, nach einer im Anhang angezeigten Formel geben.

Schwebt die Krankheit in der Mitte zwischen Synocha und Typhus: so vermindert sich zuweilen die Häufigkeit des Pulses nach gelinden Abführungen. Ich lasse zwey Loth Glauberfalz und drey Gran Brechweinstein in einem Maafs Habergrütze auflösen, eine Quente Laudanum zusetzen, und diese Mischung täglich tassenweise nehmen, bis der Effect einer gelinden Abführung entsteht. Nachdem die Häufigkeit und Stärke des Pulses gemäfsiget ist, gebe ich laue Bäder, analeptische und beruhigende Mittel.

Kurz,

durch die Erhöhung des Reizes die Krankheit in einem hohen Grad verschlimmern. Dieser Fall ist eigentlich der, wo eine Aderlasse, um die heftigen Bewegungen, die Wirkungen der Krankheits-Ursache zu vermindern, bey Gallenfiebern nothwendig und heilsam ist. Insgemein erfolgt alsdann, während der Zeit, dafs das Blut aus der Ader fliefst, oder gleich darauf, ein freywilliges Erbrechen, welches, wenn es unterstützt wird, entweder die Ursache der Krankheit ganz ausführt, und sie auf diese Art erstickt, oder sie wenigstens sehr erträglich macht und abkürzt.

Kurz, man hat vorzüglich aufs Gefäfsfieber zu fehen. Die Gallfucht verfchwindet bey der zweckmäfsigen Cur deffelben zugleich mit. Die Ausleerungen der Galle mäfsiget man, wenn fie zu heftig find, oder fpornt fie an, wenn fie nicht hinreichend erfolgen.

Am Schlufs der Krankheit werden bittere Mittel verordnet.

3. Gallfucht mit Gefäfsfieber, beide heftig, und mit dem Character des Typhus. Der Typus ift anhaltend; die Krankheit meiftens ftärker zufammengefetzt, mit Entzündungen, Leberentzündungen, Rafereyen, Nervenzufällen, Durchfällen, Ruhren, Petechien, Blutungen. Sämmtliche Krankheiten find Wirkungen Einer Urfache, nemlich einer heifsen und faulen Sumpfluft. Hieher gehören die fogenannten bösartigen und faulen Gallenfieber, die Sumpf-, Kerker-, Schiffs-, Lazarethfieber, das gelbe und atrabilarifche Fieber.

Gerne giebt man gleich im Anfange diefer Krankheit ein Brechmittel, zuweilen mit einem guten Erfolg, doch nicht immer. Einige Epidemieen vertragen fie nicht. Sie vermehren den Aufruhr, befonders im Gallenfyftem, verftärken die Congeftion in der Arteria coeliaca, erregen Entzündung und Blutbrechen, und befchleunigen den Uebergang des Typhus zur Lähmung. Man mufs die Epidemie probiren. Das vorhandene Erbrechen unterftützt man mit lauem Waffer, oder läfst drey Gran Brechweinftein in ein Maafs Habergrütze auflöfen, und dies taffen-

weiſe trinken. Nach dem Erbrechen giebt man analeptiſche Mittel, Mohnſaft mit Zimmetwaſſer, Wein, Naphtha. Bekommt das Erbrechen nicht, ſo läſst man dieſe Methode fahren.

In dem weiteren Verlauf des Fiebers, in ſeiner Zunahme, und gegen den Stand, wenn die Zunge trocken und braun, die Präcordien heifs, hart und geſchwollen, der Puls hart und häufig, die Hitze grofs ſind, ſchaden die Brechmittel und Abführungen faſt immer. Der Erethiſmus iſt vorwaltend in der Arteria coeliaca, und wird durch die Brechmittel vermehrt. Es erfolgen leicht Durchfälle, und ein unbezwingliches Erbrechen, Eckel, Aufſtoſsen, Entzündungen des Unterleibes, und eine mehrere Schwäche des Körpers. Faſt immer hat man dahin zu ſehen, ſo viel möglich, die meiſtens zu heftigen Ausleerungen zu beſänftigen, und den gereizten Zuſtand der Arteria coeliaca zu mäfsigen. Man giebt Muſchelſchaalen, Kohlenſäure, Mohnſaft, badet lau, bäht die Präcordien, und ſalbt ſie mit erweichenden Mitteln ein, oder legt in einem hartnäckigen Falle Frieslappen mit kaltem Seewaſſer auf.

Man behandelt das Gefäſsfieber nach ſeinem Character *), wodurch zugleich der Aufruhr im Gallenſyſtem beſänftiget wird. Mit der Criſe deſſelben verſchwinden meiſtens auch unvermerkt die Symptome der Gallſucht, oder die Natur leert die Galle oben oder unten aus. Auch in der Abnahme ſind reizende Brechmittel und Pur-

*) Fieberlehre II. B. S. 92. Mem. cl. Faſc. IV. p. 184.

ganzen bedenklich. Sie können unmäfsige Ausleerungen, neue Schwächen, Recidive der Gallfucht und des Gefäfsfiebers erregen. Klyftiere reichen durchgehends zu.

Mäfsige Ausleerungen, die den Kranken erleichtern, unterftützt man durch laues Waffer und fchleimigte Decocte. Ihre Stopfung kann Leberentzündung erregen, und das Gefäfsfieber vermehren.

Aufser diefer Modification des Typhus, in der Zufammenfetzung des Gefäfsfiebers mit der Gallfucht, kommt er noch in einer andern Geftalt vor, ohne fonderlichen Erethifmus, gelinder, mehr mit Abftumpfung, bey einem nachlaffenden oder intermittirenden Typus. In diefem Falle kann noch eher ein Brechmittel bey einer beftätigten Turgefcenz dienlich feyn. Allein auch hier ift der Erfolg ungewifs. Man giebt es deswegen in abgebrochner Dofe, und fieht auf die Wirkung deffelben.

§. 188.

Oft finden wir die Gallfucht mit Entzündungen zufammengefetzt. Sind dies heftige und innere Entzündungen: fo ift zugleich auch Gefäfsfieber vorhanden. Hieher gehören die fogenannten gallichten Gehirnentzündungen, Bräunen, Pneumonieen, Rofen, u. f. w., durch welches Prädicat entweder eine Zufammenfetzung, oder ein Caufalverhältnifs der Entzündung zur Gallfucht angezeigt werden foll.

Man behandelt beide Krankheiten nach ihrem Character und nach ihrer Art, nimmt vorzüglich auf diejenige Rückſicht, welche am gefährlichſten iſt und vorwaltet, oder Urſach der andern iſt.

Haben ſie den Character der Synocha: ſo läſst man erſt Blut, und handelt antiphlogiſtiſch. Zuweilen turgeſcirt die Galle nach der Mäſsigung des entzündlichen Characters. Dann kann ein Brechmittel dienlich ſeyn.

Meiſtens haben ſie den Character des Typhus, z. B. die Roſen, Bräunen, ſcrofulöſen Lungenentzündungen, und das Kindbetterinnenfieber. Hängt in dieſem Fall der Character in der Mitte zwiſchen Synocha und Typhus, oder iſt die Schwäche nicht zu groſs, und die Entzündung nicht ſehr heftig: ſo heben Brechmittel zuweilen die Entzündungen auf einmal. Wahrſcheinlich wirken ſie durch ihren allgemeinen Reiz, und nicht dadurch, daſs ſie Galle ausleeren. Nach dem Erbrechen giebt man ein Opiat, und legt ein Blaſenpflaſter auf den leidenden Theil.

Iſt die Entzündung heftig, hartnäckig, mit einem eben ſo heftigen Gefäſsfieber und andern Krankheiten verbunden: ſo badet man lau, legt dann ein Blaſenpflaſter auf, und giebt Mohnſaft mit Queckſilber.

Noch geſellen ſich zu dem oben beſchriebenen zuſammengeſetzten Gefäſsfieber mit Gallſucht, das den Character des Typhus mit Erethiſmus hat, gegen den Stand deſſelben, gerne Entzündungen hinzu. Sie entſtehn meiſtens plötz-

lich, gehn bald in Brand über, und tödten den Kranken in kurzer Zeit. Hier kann man auf die Entzündung keine vorzügliche Rückſicht nehmen, wenn ſie gleich die letzte Urſache des Todes des Kranken iſt. Ihr Verlauf iſt zu ſchnell, und ihre Diagnoſis oft ungewiſs; daher man ſie auch heimliche Entzündungen nennt. Man muſs vorzüglich ſein Augenmerk auf den allgemeinen aſtheniſchen Zuſtand der ganzen Oekonomie richten, in welcher die Diſpoſition zu dieſen böſen Entzündungen gegründet iſt, den Exceſs der Actionen mäſsigen, und die Kräfte unterſtützen. Dazu dienen die gewöhnlichen Reizmittel, Naphtha mit Campher, Mohnſaft, Rinde, Wohlverleih, Queckſilber, laue Bäder und Blaſenpflaſter. Meiſtens entſtehn dieſe Entzündungen in den Eingeweiden des Unterleibes, und ſind mit heftigen Ausleerungen verbunden. Wider die Gallſucht kann man durchgehends nichts weiter thun, als daſs man dieſe Ausleerungen mäſsiget.

Unter den verſchiednen Entzündungen, die ſich mit der Gallſucht verbinden, iſt die Leberentzündung eine der gewöhnlichſten. Sie kann Urſach und Folge der Gallſucht, oder mit ihr ein gemeinſchaftliches Product einer vorwaltenden Thätigkeit der Arteria coeliaca ſeyn. Wenn ſie gelinde iſt, und ſich dem Character des Typhus nähert: ſo kann ein früh gegebenes Brechmittel die Congeſtion zertheilen, wie es wider Kindbetterinnenfieber und ſcrofulöſe Lungenentzündungen wirkt. Doch kann es auch die Krankheit verſchlimmern. Nach Maaſsgabe der Heftigkeit und des Characters verordnet man

eine kleine Aderlafs, kühlende Mittel, oder einen Thee von Fliederblüthen mit Citronenfäure oder Wein, Camphermilch, Mohnfaft und äufserlich erweichende oder reizende Salben und Blafenpflafter.

Heftige Leberentzündungen begleiten gerne die bösartigen und zufammengefetzten Gefäfsfieber, deren oben Erwähnung gefchehen ift. Hier wird Mohnfaft und Queckfilber angewandt *).

Am Ende der Krankheit ftellt fich zuweilen eine ftarke Abfcheidung der Galle mit Ausleerungen derfelben ein. Man läfst den Kranken Selterwaffer, Molken oder einen Abfud der Graswurzel trinken, mäfsiget oder fpornt die Ausleerungen an, je nachdem fie zu gering find, oder das Maafs überfchreiten.

Zuweilen bleibt nach diefer Krankheit gleichfam eine habituelle Gallfucht zurück, wider welche einige ein Brechmittel, und nach demfelben den Mohnfaft rathen. Der Kranke wird warm in Kleidungen gehalten, reibt fich die Haut, reitet, bekömmt ftärkende Mittel, wäfcht fich die Hypochondrien mit kaltem Waffer, und badet zuletzt kalt.

§. 189.

Endlich erwähne ich noch die Zufammenfetzung der Gallfucht mit einem erhöhten Gemeingefühl.

Gern ift fie mit Kopffchmerz verbunden, der fich in verfchiednen Verhältniffen der-

*) Fieberlehre II. B. S. 665.

ſelben zugeſellt, und darnach mit Aderläſſen, Blutigeln, Brechmitteln, Klyſtieren, Abführungen, und nachher mit Mohnſaft, Blaſenpflaſtern und kalten Umſchlägen behandelt werden muſs.

Oft iſt ſie auch mit fixen oder vagen, chroniſchen oder hitzigen Rheumatiſmen zuſammengeſetzt. Eine Krankheit iſt entfernte Urſache der andern, oder beide ſind von einer gemeinſchaftlichen Urſache, von Erkältung oder von einem nachtheiligen Einfluſs der Atmoſphäre entſtanden. In acuten Rheumatiſmen mit Gefäſsfiebern ſind nach den Umſtänden Aderläſſe, laue Bäder und Mohnſaft angezeigt. In chroniſchen und habituellen Rheumatiſmen leiſten Brechmittel oft gute Dienſte, wahrſcheinlich durch ihren Nervenreiz, und nicht durch die Ausleerung der Galle. In hartnäckigen Fällen muſs man Napell, Mohnſaft und Blaſenpflaſter verſuchen.

§. 190.

Hat die Gallſucht einen periodiſchen Typus, wie dies wahrſcheinlich in den ſogenannten gallichten Wechſelfiebern der Fall iſt: ſo wird ſie durch die China gehoben, nachdem vorher ihre entfernten Urſachen weggeräumt ſind.

§. 191.

Aus dem bis jetzt Geſagten erhellt hinlänglich, daſs der Arzt die Coction und Criſe der Gallſucht nicht durch Brech- und Laxirmittel bewirken könne. Die Natur thut dies ganz allein; ſie führt die Intemperatur der Lebens-

kraft der Leber wieder zur Norm zurück, wenn ſie durch die oben angezeigte Cur richtig geleitet wird.

Auch hat er ſelten die Ausleerungen der Galle zu bewirken. Meiſtens leiſtet die Natur dies ſelbſt, und gewöhnlich ſtärker, als es nöthig iſt, ſo daſs er eher Urſach hat, ſie anzuhalten, als anzuſpornen.

Gerne entſteht am Ende der Krankheit, beſonders bey einer falſchen Behandlung, durch Digeſtive, Brech- und Laxirmittel, durch den Zufluſs des Bluts, und durch das eigenmächtige Erbrechen und Laxiren Schwäche des Speiſekanals. Es fehlt dem Kranken an Appetit, die genoſſenen Speiſen beläſtigen ihn, werden nur halb aſſimilirt, und die Abſonderung des Schleims im Darmkanal iſt gröſser, als ſie der Norm nach ſeyn ſollte. Verkennt der Arzt dieſen Zuſtand und hält ihn für eine neue Anzeige zu Ausleerungen, ſo nimmt die Schwäche in und auſser dem Darmkanal zu. Die Dyspepſie und Flatulenz ſteigt, der Schlaf wird unruhig, und es entſteht ein ſchleichendes Gefäſsfieber, das den Kranken verzehrt. Man verordnet eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, Aufenthalt auf dem Lande, Bewegung des Körpers, Rhabarber mit China, Quaſſia, Columbo, die Extracte dieſer bittern Mittel in ungariſchem Wein aufgelöſt, das Hoffmannſche oder Kleinſche Viſceral-Elixir *).

*) „Wenn es gefährlich war, ſagt Tiſſot (ſämmtl Schr. VII. Th. S 81.) die Ausleerungen zu bald zu unterlaſſen, ſo war es auch ge-

Wider einen habituellen Durchfall, der nach einer Gallfucht mit Diarrhöe zurückbleibt, giebt man das isländifche Moos, Muskatnufs und Simaruba.

§. 192.

Einige Menfchen leiden an einer habituellen Gallfucht. Periodifch wird die Reizbarkeit ihrer Leber erhöht. Es entfteht bitterer Gefchmack, verletzte Verdauung, und eine copiöfe Ausleerung der Galle durch den Stuhl oder durchs Erbrechen. Oben habe ich mehrere Fälle der Art angeführt. Die Urfachen diefes Zuftandes find verfchieden, und darnach richtet fich feine Behandlung.

Wenn diefe Kranken reizbar und plethorifch find, ein cholerifches Temperament, häufigen Puls, heifse Haut haben, und an eine nahrhafte Diät gewöhnt find: fo müffen fie fich vor fetten und vielen Fleifchfpeifen, gegohrnen Getränken und gallichten Leidenfchaften hüten. Man verordnet ihnen Obft, Pflanzenfpeifen, Mol-

fährlich, fie zu lange zu unterhalten, und diejenigen begingen einen fchädlichen Irrthum, welche glaubten, fie müfsten fo lange gebraucht werden, bis die Efsluft völlig wieder hergeftellt worden fey, und der Kranke fich völlig wieder erholt habe. Der Eckel und die Mattigkeit würden zu Anfang der Krankheit von den widernatürlich befchaffenen Säften erzeugt, die den Darmkanal beläftigten; wenn aber in der Folge der Zunder ausgeführt worden war, fo erregte die Schlaffheit der Fafern, die langfam erfolgenden Abfonderungen, und der Mangel guter Säfte in dem Körper, gleiche Zufälle."

ken, Milchdiät, Citronenſäure, Tamarinden, Selterwaſſer.

In andern Fällen geht die Congeſtion der Säfte zu ſehr nach dem Unterleibe, und zu wenig nach der Haut. Dann vermeidet man alle Digeſtive und Abführungen, läſst lau baden, die Haut reiben, Flanellhemde tragen, und die Präcordien und den ganzen Unterleib mit kaltem Waſſer waſchen, wenn die Congeſtion mit Hitze verbunden iſt.

Zuweilen iſt es eine hyſteriſche und hypochondriſche Reizbarkeit des Unterleibes, die ſich durch die Conſtitution und allerhand krampfhafte Zufälle zu erkennen giebt. Dann ſind Aſand, Bibergeil, Baldrian, Mohnſaft und laue Bäder angezeigt.

Ferner kann örtliche und allgemeine Schwäche Urſache dieſes Zuſtandes ſeyn. Hier muſs man ſtärkende Mittel in Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln verordnen, und dafür ſorgen, daſs die Säfte gehörig zur Haut geleitet werden.

Endlich zählt man noch Infarctus der Eingeweide des Unterleibes unter die Urſachen einer beſtändigen Regeneration der Galle. Doch ſind die Infarctus an ſich ſeltner, als man glaubt. Auch ſehe ich es nicht deutlich ein, wie ſie Gallſucht erregen können. Gewiſs verwechſelt man gaſtriſche Unreinigkeiten und Dyspepſie von Trägheit des Darmkanals oft mit denſelben. In dieſem Falle kann eine leichte Diät, Bewegung zu Pferde, und die geblätterte Weinſteinerde mit bittern Extracten in einem aroma-

tiſchen Waſſer gute Dienſte leiſten. Desorganiſationen in der Leber und in ihrer Nähe, Geſchwülſte, Abſceſſe, Scirrhen u. ſ. w., die durch ihren Reiz eine beſtändige Gallſucht erhalten, ſind unheilbar.

Vierzehntes Kapitel.

Harnruhr, Phthiſurie, Diabetes mellitus.

§. 193.

Die Harnruhr war ſchon den älteſten Aerzten bekannt. Galen *) ſah ſie in ſeiner Praxis zweymal, erwähnt aber eines zweifelhaften Symptoms derſelben, daſs nemlich das Getränk unverändert durch die Harnwege abgehe. Celſus **) hat ſie kurz und körnigt, Aretaeus ***) genau und weitläuftiger beſchrieben. Dann beteten die folgenden Aerzte bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts dieſe Nachrichten nach, ohne ſie durch neue, eigne und zuverläſſige Beobachtungen zu bereichern. Im Jahre 1481 litt ein Mädchen in Mailand an dieſer

*) De locis affect. L. VI. C. III. p. 311. edit. Baſil. 1538. fol.

**) At cum urina ſuper potionum modum etiam ſine dolore profluens, maciem et periculum facit, ſi tenuis eſt. Edit. Bipontin. p. 237.

***) Edit. Halleri L II. p. 101.

Krankheit, welche Franciſcus de Buſtis curirte, und deren Geſchichte von M. Gatinaria und Cardanus beſchrieben iſt *). Allein auch dieſe Aerzte ſcheinen das Hauptſymptom dieſer Krankheit nicht gekannt zu haben. Thomas Willis **) hat zuerſt den zuckerartigen Gehalt des diabetiſchen Harns beobachtet, und dieſe Erſcheinung als eine Stütze ſeiner Gährungstheorie aufgeſtellt. Nach ihm fand auch Morton ***) den Geruch und Geſchmack des diabetiſchen Harns ſüſs, und glaubt, daſs die Krankheit von einem Ueberfluſs des Nahrungsſtoffs, der durch die Harnwege abgeht, herrühre. Die Epoche unſerer genaueren, obgleich immer noch unvollſtändigen Bekanntſchaft mit dieſer Krankheit, fällt in die neuern Zeiten, wo Dobſon, Cullen, Home, Frank, Marabelli, Rollo und andere, durch das Licht der thieriſchen Chemie ihre dunkeln Verhältniſſe aufzuklären bemüht geweſen ſind.

§. 194.

Der Urin iſt eine ſehr veränderliche Flüſſigkeit thieriſcher Körper. Ihre Qualität und Quantität richten ſich nach der Art der Thiere, nach dem Alter, Geſchlecht und Temperament der Individuen, nach dem Clima, der Witterung, den Nahrungsmitteln, der Thätigkeit, nach dem Geſundheitszuſtand derſelben, und den verſchiedenen Arten ihrer Krankheiten. Es fehlt daher

*) Creuzwieſer d. c. p. 11.

**) Pharmaceut. rat. Sect. IV. C. III. p. 207.

***) Phthiſiol. Amſt. 1675. Lib. I. C. VIII. p. 22.

an einer feften Norm der Menge und Mifchung des gefunden Urins, die zum Maafsftabe feines kranken Zuftandes dienen könnte. Die genaueſte Unterſuchung deſſelben hat uns neuerdings Cruickſhank *), und Fourcroy **) geliefert.

Die Quantität iſt ſehr veränderlich, und überſteigt in vielen Fällen die Norm. Einige Menſchen laſſen faſt beſtändig vielen Urin, ſo wie andere viel ſchwitzen. Oft beobachten wir einen ſtarken Abgang des Harns in hyſteriſchen und hypochondriſchen Anfällen; beym Zahnen, in rheumatiſchen Krankheiten, in der Criſe hitziger Gefäfsfieber und der Waſſerſucht, und nach dem Genuſſe harntreibender Arzneyen und Nahrungsmittel. Faſt in jeder Krankheit, an welcher die Gefäfse und Nerven Theil nehmen, und in allen Localkrankheiten des Verdauungs- und Harnſyſtems finden wir eine abnorme Qualität des Urins. Bey einer Anlage zum Gries und Stein habe ich die gröſste Veränderlichkeit in der Qualität und Quantität des Harns beobachtet. Doch gehören dieſe anomaliſchen Phänomene eignen Krankheiten an, die von der honigartigen Harnruhr ganz verſchieden ſind, und mit derſelben nicht verwechſelt werden dürfen.

§. 195.

Harnruhr iſt ein anhaltender Abgang des Nahrungsſtoffs durch die

*) Rollo p. 438.

**) Annales de Chimie T. XXXI. p. 48. T. XXXII. p. 80.

Harnwege, in Geſtalt einer Gallert, oder des Zuckers, deſſen Folge abnormer Hunger und Durſt und Abzehrung des Körpers iſt. Frank *) ſagt, ſie ſey eine Colliquation des Körpers von einem übermäſsig abgeſonderten, oder mit Zuckerſtoff beladnen Harn. Dabey ſey ein unerſättlicher Durſt, eine trockne und ſchuppigte Haut, und Abmagerung des Körpers ohne Fieber vorhanden. Viele andere Expoſitionen derſelben hat Knebel **) angeführt.

Doch wiſſen wir nicht eigentlich, ob die Harnruhr Gattung oder Art ſey, kennen das Organ nicht, das eigentlich leidet, und haben von ihrer Natur keinen deutlichen Begriff, wie ich unten ſagen werde. Wir können ſie deswegen gegenwärtig nicht noſologiſch, ſondern bloſs ſymptomatiſch definiren.

Auch die Pferde ſollen an einer ähnlichen Krankheit leiden. In einem Winter, ſagt Cleghorn ***), war eine Seuche unter denſelben epidemiſch, bey der ſie vielen hellen Urin lieſsen, ſich abzehrten und ſchwach wurden. Er konnte denſelben nur oberflächlich unterſuchen, und fand ihn ſauer. Noch häufiger finden wir dieſen Zuſtand unter den Pflanzen. Viele Arten der Pflaumen ſchwitzen ein Gummi aus, und erkranken daran; andere Pflanzen dünſten einen

*) L. V. p. 39.

**) II. B. p. 205—210.

***) Rollo p. 249.

honigartigen Saft aus, der die Blattläuse herbeylockt, und sterben an der Darrsucht.

§. 196.

Zuweilen fängt die Harnruhr mit Vorboten an, die ihr Monathe lang vorlaufen. Der Kranke hat einen unbeständigen Appetit, Zufälle von Säure, bricht sich dann und wann, und leert Säure, Schleim und unverdauliche Speisen aus, wird matt und mager bey gutem Appetit, hat kurzen Athem, trocknen Husten, bekommt scrofulöse Ausschläge, Geschwülste der Saugaderdrüsen und der Oberlippe.

Dann entwickelt die Krankheit sich meistens so unvermerkt, dafs der Kranke selten den Anfang derselben überhaupt, und die Symptome, mit welchen sie begonnen ist, bestimmt angeben kann. Er hat einen ungewöhnlich starken Appetit, mehr Durst als sonst, ist matt, magert sich ab, hält aber dies für unbedeutende und vorübergehende Zufälle, und übersieht die fehlerhafte Qualität und Quantität seines Harns, bis die Krankheit festen Fufs gewonnen hat, der Durst steigt, und die Abmagerung zusehends zunimmt.

Rollo *) ist der Meinung, dafs die Harnruhr mit Zufällen des Magens und einem über die Norm verstärkten Appetit anfange. Der Kranke hat meistentheils eine starke Efslust, es hungert ihn immer, er nimmt eine grofse Menge Speisen zu sich, ohne satt zu

*) l. c. p. 380.

werden, und verdaut sie durchgehends gut, und ohne Beschwerden. Gewöhnlich dauert dieser starke Appetit und die gute Verdauung bis kurz vor dem Tode fort, und wenn sie aufhört, pflegt das Ende nahe zu seyn. Selten hat er Abneigung vor Speisen. Zuweilen wechseln Fressbegierde mit Anorexie und Dyspepsie ab. Gern leidet er an Brennen und allerhand andern unangenehmen Gefühlen in der Gegend des Magens. Oft sind Zufälle von Versäurung desselben vorhanden. Der Stuhlgang erfolgt meistens der Norm gemäss, sparsam und gehörig gekocht. Selten hat der Kranke Durchfall oder Ausleerungen roher und unverdauter Stoffe. Was Sauvages, Cullen und andere als Ochsen-, Wolfs- und Hundshunger beschreiben, ist keine Krankheit, sondern Symptom, und mag als Symptom auch die Harnruhr oft begleiten.

Fast zugleich mit dem Hunger stellt sich im Anfang der Krankheit ein unersättlicher Durst ein, der mit ihrer Heftigkeit in Parallele steht. Er dauert bis zum Ende derselben fort, lässt nach, hört einige Stunden und Tage auf, kömmt wieder, vermehrt sich mit der Zunahme der Krankheit, und ist am Ende, wenn sie einen tödtlichen Ausgang gewinnt, am lästigsten. Er wird nicht durch blosse Getränke gelöscht, nur Diät und Arzneyen, die auf die Krankheit wirken, dämpfen ihn auf einige Zeit. Bey einigen Kranken ist er des Vormittags, bey andern des Nachmittags oder in der Nacht am stärksten, bey andern endlich hält er ohne Nachlass immer an. Dabey ist die Höhle des Mundes

des felten trocken, meistens feucht. Auch scheint diese Differenz auf die Stärke des Durstes keinen Einfluss zu haben. Der Durst ist heftig, peinigend, gröfser als in irgend einer andern Krankheit. Die Kranken zählen ihn unter ihre gröfsten Quaalen. Depaffis erzählt von einer Kranken, die in Ohnmacht fiel, wenn sie ihre heftige Begierde nach Getränken nicht augenblicklich befriedigen konnte. Mehrere Beyspiele von Kranken, die vierzig, neunzig und mehrere Pfunde Getränk in vier und zwanzig Stunden zu sich nahmen, hat Knebel*) gesammlet.

Zuweilen, doch selten, soll auch der Durst erträglich gewesen seyn, ja ganz gefehlt haben**). Ob in diesen Fällen wirklich Harnruhr zugegen gewesen seyn mag? Ob etwan diese Kranke stark durch die Haut eingesogen haben? Zuweilen soll er auch mit Wasserscheue verbunden seyn.

Uebrigens scheint es mir, dafs der unbezwingliche Hunger und Durst durch die verstärkte Harnabsonderung erregt werde. Sie erfordert mehr Stoff, und dies Bedürfnifs wird der Seele durchs Gemeingefühl unter der Form des Hungers und Durstes vorgestellt.

Die Ab- und Aussonderung des Harns ist anomalisch. Zuweilen ist das

*) l. c. I. B. p. 227—235.

**) Knebel I. B. p. 234.

Harnen beſchwerlich, und mit einem ziehenden Schmerz in der Nierengegend verbunden. Knebel *) hat einige Beyſpiele der Art geſammlet. Doch faſt immer geht der Harn leicht und ohne Beſchwerden ab. Meiſtens müſſen die Kranken den Harn oft laſſen, und der Drang dazu befällt ſie ſo plötzlich und heftig, daſs ſie kaum im Stande ſind, das Nachtgeſchirr zu erreichen. Zuweilen entſteht Verhaltung, zuweilen unwillkührlicher Abgang deſſelben. Dann und wann wechſeln beide Zufälle mit einander ab. Viele Kranke fühlen bald, nachdem ſie getrunken haben, Drang zum Harnen; bey andern iſt der Drang zum Harnen in der Nacht am ſtärkſten **).

Die Quantität des gelaſſenen Harns ſoll oft gröſser, als die Menge der genoſſenen Speiſen und Getränke ſeyn, und die gleichzeitige Abnahme der Schwere des Körpers übertreffen, ſoll oft ſo groſs ſeyn, daſs ſie in wenigen Tagen das Gewicht des ganzen Körpers übertrifft. Dolaeus Kranker trank am Abend ein viertel Maaſs Obſtwein, und lieſs in der Nacht drey Maaſs Urin ***). Das oben ſchon erwähnte Mailändiſche Mädchen, deſſen Geſchichte Cardanus und Gatinaria beſchrieben haben, wog kaum hundert Pfund, und gab doch täglich ſechs und dreyſsig Pfund Harn von ſich. In ſechzig Tagen hatte ſie eintauſend vierhundert

*) l. c. I. B p. 211.

**) Knebel I. p. 216—220.

***) Knebel I. p. 221.

und ſiebenzig Pfund Urin verloren. Livizan beobachtete eine Harnruhr einer Nonne, die ſieben und neunzig Tage anhielt. Täglich gingen über drey und vierzig, und in der ganzen Zeit viertauſend einhundert und ſiebenzig Pfund Harn ab. Sie nahm täglich ohngefähr zwey Pfund Nahrung zu ſich, und verlor eben ſo viel durch den Stuhl. Sie hatte groſsen Durſt, aber Abſcheu vor allem Getränk. Barati erzählt die Geſchichte einer Venetianiſchen Nonne, die gleichfalls Abſcheu vor Getränke hatte, und doch in drey und neunzig Tagen dreytauſend ſechshundert und vier und ſiebenzig Pfund urinirte *). Andere Fälle, wo die Menge des Harns in vier und zwanzig Stunden auf achtzig, hundert, ja über hundert Pfund geſtiegen ſeyn ſoll, haben Knebel **), Plouquet ***) und andere geſammlet. Fothergills Kranker trank in vier und zwanzig Stunden vier, und harnte ſechs Pinten. In einem andern Fall verhielt ſich das Getränk zum Urin wie ſechs zu achte ****). Frank †) beobachtete ein Mädchen, die ſieben Pfund flüſſige und feſte Nahrung zu ſich nahm, und ſechs und dreyſsig Pinten harnte. Bey einem Mann betrug die Menge des Harns in vier

*) Knebel I. p. 199. Morgagni de ſedibus etc Ep. XLI. Art. 15.

**) I. p. 194 — 205.

***) Bibl. T. II. p. 715.

****) Samml. a. Abh. I. B. 2. St.

†) L. V. p. 44.

und zwanzig Stunden neun und vierzig bis zwey und funfzig Pfund. Kurz, das Reſultat der Erfahrungen vieler Aerzte über die Quantität des Urins in der Harnruhr läuft dahin aus, daſs meiſtens mehr Harn gelaſſen werde, als die Summe der genoſſenen Speiſen und Getränke beträgt*).

Indeſs ſind die Beobachtungen über die Quantität des Harns nicht durchgehends mit der nöthigen Genauigkeit angeſtellt. Rollo's **) Kranke lieſsen in der Regel nicht mehr Urin, als ſie tranken. Sie kann nicht anders als im Verhältniſs mit der genoſſenen Quantität der Speiſen und Getränke, des Abgangs durch den Stuhl und der Abnahme des Körpers durchs Gewicht gefunden werden. Und geſetzt, es wäre in einigen Fällen wirklich mehr Urin abgegangen, als nach dem Genuſs der Speiſen und Getränke und der Abnahme der Schwere des Körpers hätte geſchehen können; ſo frägt es ſich: woher dieſer Ueberſchuſs komme? Nicht von unterdrückter Tranſpiration, oder von vermehrter Einſaugung durch Haut und Lungen, ſagt Home ***), ſondern von Colliquation der feſten Theile. Allein alsdenn müſste der Ueberſchuſs der Harnmenge mit der Abnahme der Schwere des Körpers immer in einem parallelen Verhältniſs geſtanden haben. Uns bleibt, wenn die Wahrheit der Thatſache erwieſen iſt, keine andere Erklärung derſelben übrig, als ſie von

*) Knebel I. p. 201 — 205.

**) l. c. p. 391.

***) Knebel l. c. I. p. 284 — 288.

der vermehrten Einſaugung der Haut und Lungen zu erklären. Rutherford *) glaubt, das Waſſer erzeuge ſich nicht in der Haut, ſondern in den Lungen von dem Waſſerſtoff des Bluts und dem Sauerſtoff der Atmoſphäre. Dieſer Proceſs, ſagt er, ſey wahrſcheinlich die Urſache der Hitze in der Bruſt, worüber ſo viele Kranke ſich beklagten.

Vorzüglich weicht die Qualität des Urins von der Norm ab, und die beſtimmte Art der Abweichung giebt das pathognomoniſche Symptom dieſer Krankheit. Der Urin iſt blaſs von Farbe, oft trübe, molkigt, milchigt, ins gelblichgrüne ſpielend. Ihm fehlt ſein eigenthümlicher Harngeruch, ſtatt deſſelben riecht er angenehm ſüſs, wie ein verdünnter Honig, und er ſchmeckt ſüſs, wie Birkenwaſſer, nicht ſalzigt, wie der geſunde Urin. Beym Abdampfen ſtöſst er angenehme Gerüche aus, wird trübe, und endlich bleibt ein dicker und gelber Rückſtand übrig, der die Farbe, den Geruch und Geſchmack eines eingedickten Honigs hat, und ſich ſelbſt überlaſſen in eine weinigte und ſaure Gährung übergeht. Doch ſoll er ſich dadurch vom Honige unterſcheiden, daſs er eine Empfindung von Kälte im Munde hervorbringt **). Willis, Metz, Dobſon, Hughes, Black, Cawley, Werner, und beſonders die berühmten Chemiker Cruikſhank und Marabelli in Pavia, haben den Urin diabetiſcher Kranken einer genaueren chemiſchen Unterſu-

*) Rollo p. 150.

**) Coindet; Mém. de la Soc. d'ém. T. II. p. 171.

chung unterworfen *). Nach des letztern Naturforſchers Verſuchen, roch der friſche Urin wie Fleiſchbrühe; die Tinctura Heliotropii zeigte Säure in demſelben an, das ſalpeterſaure Queckſilber machte kein rothes, ſondern ein weiſses Sediment; in einer Temperatur von achtzehn Grad Reaumur ging er in eine ſaure, und nachher in faule Gährung über. Der abgedampfte Harn gab einen Rückſtand, der an Geruch und Geſchmack dem Honig ähnlich war, auf glühenden Kohlen ſich aufblähte, beym Verbrennen den Geruch des gebrannten Zuckers hatte. Mit Weingeiſt wurde aus dieſem Rückſtand eine ſüſse Subſtanz ausgelaugt, die dem reinen Zucker gleich war; mit Salpeterſäure behandelt, gab ſie Sauerkleeſäure. Die Quantität des honigartigen Rückſtandes war verſchieden. Marabelli bekam zwey, acht, vierzehn Quentchen aus einem Pfunde Urin. Selbſt in dem nemlichen Kranken variirte die Quantität des Rückſtandes zu verſchiednen Zeiten. Bald wurde viel honigartiger Stoff, bald wenig, bald gar keiner abgeſchieden. Wenn der Zucker fehlte, ohne daſs die übrigen Beſtandtheile im Weſentlichen verändert waren; ſo enthielt der Urin ſtatt deſſelben eine groſse Menge eines ſchleimigten Stoffs. Endlich dampfte noch Marabelli den Harn bis auf zwey Drittheile ab, ſetzte ihn in verſchiednen Gefäſsen der Gährung aus, und erhielt im erſten Grade Weingeiſt, im zweyten Eſſig. Cruickſhank **) behielt von ſechs und dreyſsig Un-

*) Knebel l. c. I. p. 96—118.

**) Rollo p. 19.

zen Urin nach dem Abdampfen drey Unzen und eine Quente Zuckerſtoff zurück. Der Kranke verlor in vier und zwanzig Stunden neun und zwanzig Unzen dieſes Stoffs. Durch einen Zuſatz weniger Salpeterſäure entſtand eine Subſtanz, die ihrem Anſehen, Geruch und Geſchmacke nach nicht vom Honig zu unterſcheiden war. Behandelte er den Rückſtand mit einer gröſseren Quantität dieſer Säure, ſo erhielt er Sauerkleeſäure.

Der diabetiſche Harn riecht und ſchmeckt ſüſs, geht in eine weinigte und ſaure Gährung über, und fault erſt nach vier und zwanzig Tagen, da der geſunde Harn ſchnell fault. Der Rückſtand deſſelben nach dem Abdampfen, riecht beym Verbrennen wie gebrannter Zucker, und färbt den Alcohol gelb; das Extract des geſunden Urins färbt ihn ſchwarz, und riecht harnhaft beym Verbrennen. Im geſunden Harn entſteht von ſalpeterſaurem Queckſilber ein roſenrother, im diabetiſchen Harn ein weiſser Bodenſatz *). Sechs und dreyſsig Unzen geſunden Urins geben beym Abdampfen nur zwey bis drey Loth Rückſtand, der aus ſalzſaurem Kali und Soda, phosphorſaurer Soda, Kalk und Ammonium, Phosphor und Steinſäure und Harnſtoff beſteht. Der diabetiſche Harn läſst beym Abdampfen noch einmal ſo viel Satz zurück **). Uebrigens variirt noch die Qualität und Quantität des Harns ſehr nach den Tagszeiten, der

*) Marabelli, ſ. Knebel I. p. 124.

**) Rollo p. 439.

Beſchaffenheit der Nahrungsmittel, und der Zeit, wo der Kranke gegeſſen hat.

Mit dieſer abnormen Qualität des Harns ſcheint ein Symptom zuſammenzuhängen, das ich einmal an einem diabetiſchen Kranken beobachtet habe. Die Vorhaut war nemlich während des ganzen Verlaufs ſeiner Krankheit angeſchwollen, in einem gelind entzündeten Zuſtande, und liefs ſich nicht zurückbringen. An ihrem Rande und unter derſelben auf der Eichel ſetzte ſich eine käſigte Materie ab, die, nachdem ſie weggenommen wurde, bald wieder erſchien, und den kranken Theilen das Anſehn gab, als wenn ſie an ſpeckigten Geſchwüren litten. Dieſer Stoff wurde entweder von den leidenden Theilen abgeſondert, oder daſelbſt aus dem durchgehenden Harne niedergeſchlagen. Rollo's *) Kranker, der Hauptmann Meredith, konnte die Vorhaut auch nicht zurückziehn, ſie hatte eine weiſse Farbe, Excoriationen und Geſchwüre, war aber nicht geſchwollen. Thomas **) bemerkte gleichfalls eine Phymoſis mit Excoriationen, und Stiche hinter der Vorhaut, die nach dem Uriniren in heftige Schmerzen übergingen. Endlich erwähnt noch Gerard ***) von einer Frau, die an der Harnruhr litt, daſs ſie periodiſch ein ungewöhnliches Stechen in der Gegend der Harnröhre gefühlt habe, wobey jedesmal ein vermehrter Abgang des Harns vorhanden geweſen ſey.

*) l. c. p. 19.

**) Rollo p. 337.

***) Rollo p. 240.

Der Kranke wird mager, und ſeine Kräfte ſchwinden. Die Seelenkräfte halten ſich noch am längſten, aber deſto früher nimmt die Kraft der Bewegungsorgane ab. Das Gehen und Stehen wird dem Kranken ſauer, die Kniee zittern; endlich kann er nicht mehr ſitzen, ſinkt zuſammen, muſs im Bette liegen. Einer meiner Kranken, der ſonſt ein ſo trefflicher Ritter geweſen war, daſs er ſeiner Frau gewöhnlich fünfmal in einer Nacht beywohnte, verlor gleich mit dem Anfang der Krankheit alles Vermögen zum Beyſchlaf. Dieſelbe Beobachtung haben Frank und Rollo an ihren Kranken gemacht. Zuletzt ſchwinden auch die Nervenkräfte, die Seele wird ſtumpf, gleichgültig und die Sinnorgane verſagen ihren Dienſt. Uebrigens ſteht der Grad und die ſchnelle Zunahme der Entkräftung mit der Intenſität der Krankheit, der Menge des Zuckergehalts im Urin, der Beſchaffenheit des Appetits und der Verdauung, mit der Conſtitution des Kranken und andern gleichzeitigen Krankheiten im Verhältniſs.

Die Haut iſt in den meiſten Fällen trocken, hart, ſchuppigt, rauh, und oft heifs *). Zuweilen wird ſie ſo unempfindlich, daſs man Haare aus derſelben raufen kann, ohne daſs es den Kranken ſchmerzt. Ueber ihre Geſchäffte der Ausdünſtung und Einſaugung fehlen genaue Beobachtungen. Blofs Home **) hat darüber Verſuche angeſtellt, und gefunden, daſs einer ſeiner Kranken Vormittags zwiſchen zehn

*) Knebel l. c. I. p. 288.

**) Kiniſche Verſuche p. 348.

und zwölf Uhr, drittehalb Unzen zunahm, Nachmittags zwiſchen vier und fünf Uhr vier Unzen am Gewicht verlor. Eben ſo verhielt es ſich mit einem anderen Kranken, der auch in der Vormittagszeit mehr einſog, Nachmittags mehr ausdünſtete, als er einſog.

Der Schlaf der Kranken wird gewöhnlich durch das peinliche Gefühl des Durſtes, und durch die Nothwendigkeit oft zu harnen, geſtört. Am Ende der Krankheit entſteht leicht gänzliche Schlafloſigkeit. Doch ſchlafen auch einige Kranke gut *).

Die Kranken haben meiſtens ein rothes und angeſchwollenes Zahnfleiſch, ihre Zähne werden leicht ſtumpf und locker, die Zunge iſt weiſs, und hat rothe Ränder. Sie ſpucken vielen weiſsen und zähen Schleim aus. Einigemal habe ich einen eignen widrigſüſsen Geruch an der ganzen Perſon, und beſonders an ihrem Athem wahrgenommen. Ihre Stimme iſt meiſtens verändert, rauh, oft ſchwach, kaum hörbar. Metz **) ſpricht von einem hörbaren Geräuſch in den Articulationen derſelben bey der Bewegung des Körpers.

Durchgehends haben ſie ein Brennen und eine beiſsende Hitze in den Eingeweiden, bald in der Bruſt, bald in den Eingeweiden der Bauchhöhle, die wahrſcheinlich, wie das Brennen der Hypochondriſten, Folge einer tranſito-

*) Knebel l. c. I. p. 306.

**) Knebel l. c. I. p. 320.

rischen Congestion ist. Andere klagen über ein Gefühl von Kälte, das von der Nierengegend zur Blase herunterſteigt; andere über ein Ziehen, Spannen und Schmerz in den Schenkeln und Waden.

Endlich, wenn es zum Tode geht, ſinken die Kräfte immer mehr, die Sprache wird ſchwach und unvernehmlich, das hectiſche Fieber nimmt zu, es entſtehen waſſerſüchtige Zufälle, Irrereden, Zuckungen, Schlaffucht. Nach dem Tode ſoll der Leichnam ſchnell in Verweſung übergehn.

§. 197.

Das pathognomoniſche Symptom der honigartigen Harnruhr iſt, ſo viel wir gegenwärtig wiſſen, die fehlerhafte Beſchaffenheit des Harns. Dieſer geht nemlich ſtärker ab als im geſunden Zuſtande, ſieht waſſerhell oder molkigt aus, hat einen ſüſsen Geruch und Geſchmack, und läſst beym Abdampfen einen honigartigen Satz zurück. Sofern dies Symptom unmittelbar durch die Sinne erkannt werden kann, haben wir eine zuverläſſige Diagnoſis dieſer Krankheit. Allein der Arzt kann dies Zeichen überſehen, und daher die Krankheit verkennen. Deswegen muſs er immer, wenn ein Kranker vielen Hunger und Durſt hat, gut verdaut, ohne Gefäſsfieber und ſichtbare Ausleerungen iſt, und doch mager wird und ſeine Kräfte verliert, an Harnruhr denken, und den Urin unterſuchen.

Eben weil man die Harnruhr leicht verkennen kann, und ſie überhaupt nicht häufig vorkömmt, ſcheint ſie mir nicht, wie einige gewollt haben, eine neue Krankheit zu ſeyn. Wir finden wirklich ſchon Spuren derſelben in den Schriften der älteſten Aerzte; auſserdem iſt ſie eine ſporadiſche Krankheit der Art, daſs ſie wahrſcheinlich in allen Zeitaltern vorgekommen ſeyn muſs. Allein unſere Vorgänger haben ſie aus Nachläſſigkeit und zu weniger Bekanntſchaft mit ihren weſentlichen Merkmalen nicht wie wir gefunden, wo ſie zugegen war.

Noch muſs ich einige ihr verwandte Krankheiten berühren, mit der ſie vielfältig verwechſelt iſt.

Man ſpricht von einer Harnlienterie, die darin beſtehen ſoll, daſs das genoſſene Getränk theils unverändert, theils bald nachdem es genoſſen iſt, wieder abgehet. Allein vielen Beobachtungen der Harnlienterie, in welchen ein wäſſerigtes und ungefärbtes Getränk, z. B. Sauerbrunnen, unverändert abgegangen ſeyn ſoll, iſt nicht zu trauen. Man hat die Miſchung des Abgangs nicht genau genug geprüft. Allein Knebel *) hat Beyſpiele geſammlet, daſs genoſſene Emulſionen von Pflanzenſaamen, rother Wein, Fleiſchbrühen, ja gar Mandelöhl durch den Harn wieder abgegangen ſeyn ſollen. Doch auch dieſe meiſtens alte Beobachtungen haben keine hinlängliche hiſtoriſche Glaubwürdigkeit, und neue Beobachtungen der Art fehlen. Wie

*) l. c. I. p. 128 — 139.

leicht kann der Arzt betrogen, oder der Harn von einer andern Urſache farbig, z. B. roth geweſen ſeyn, zu einer Zeit, wo die Kranken zufällig ein rothes Getränk genoſſen hatten. Wie ſoll eine Harnlienterie erklärt werden, wenn wir keine geheimen Harnwege, oder eine rückgängige Bewegung in den Saugadern mit Darwin annehmen wollen? Doch wird dem Harn vom Spargel ein ſtinkender Geruch, von der Rhabarber eine gelbe Farbe mitgetheilt. Kratzenſtein und Darwin *) haben Verſuche angeſtellt, aus welchen es erhellen ſoll, daſs genoſſene Getränke in die Harnblaſe kommen, ohne durchs Blut und die Harnleiter gegangen zu ſeyn. Es iſt alſo ungewiſs, ob eine Harnlienterie möglich ſey, und wirklich exiſtirt habe **). Indeſs würde ſie, wenn ſie wirklich vorkommen ſollte, eine von der Harnruhr ſpecifiſch verſchiedene Krankheit ſeyn, die ſich theils durch den ſchnellen Abgang des kaum genoſſenen Getränks, theils durch ſeine unveränderte Beſchaffenheit characteriſirte.

Eine andere Krankheit iſt die Chylurie (Coeliaca urinalis), in welcher der Milchſaft unverändert, bald nach der Verdauung, durch die Harnwege weggehen ſoll. Knebel ***) hat viele Fälle geſammlet, in welchen ein molkigter, milchweiſser Urin oder ein Harn abgegangen iſt, aus dem ſich ein weiſser Satz nie-

*) Knebel I. p. 176.

*) Knebel I. p. 163—186.

***) l. c. I. p. 140—146.

dergeſchlagen hat. Eine merkwürdige, hieher gehörige Beobachtung hat Stöller *) gemacht. Ein vierzigjähriger Mann, deſſen Vater am Stein gelitten hatte, bekam nach einer vorhergegangenen Erkältung Lendenweh, Erbrechen, Gallfieber, und einen Abgang eines Harns, der wie Milch ausſah. Nach einigen Stunden ſchied ſich derſelbe, und ſetzte eine geruchloſe Subſtanz zu Boden, die ſich durchs Schütteln leicht von neuem mit den wäſſerigten Theilen vereinigte. Die übrigen Symptome lieſsen nach, aber der Harn wurde immer dicker, und als er einmal einige Tage hell abging, befand ſich der Kranke nicht wohl. Er wurde zuletzt ſo dick wie Rahm, ſchied ſich erſt nach vier und zwanzig Stunden, und hatte wenigſtens dreyviertel Theile Bodenſatz. Er roch nicht wie Harn, und faulte in acht Tagen nicht in verſchloſsnen Gefäſsen. Endlich wurde der Harn von Tag zu Tage heller, und der Kranke genas. Doch iſt auch ſelbſt in Anſehung der Chylurie Irrthum im Beobachten möglich. Man kann Eiter und Schleim bey Geſchwüren der Harnwege, beym Blaſencatarrh und der Leucorrhöe für Milchſaft angeſehen haben. Ich bezweifle es ſogar, daſs in dem von Stöller beobachteten Fall die weiſse Farbe des Harns vom Milchſaft hergerührt habe. Ich habe einen Blaſencatarrh mit den nemlichen Phänomenen beobachtet **). Die molkigte Farbe des Urins in der Harnruhr muſs man nicht mit

*) Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777. S. 8.

**) Mem. cl. F. II. p. 167.

der Chylurie verwechſeln. Und geſetzt, es kämen wirklich Chylurieen vor, ſo würden ſie wahrſcheinlich zur Harnruhr gehören. Wir würden alsdenn drey Gradationen derſelben, die Chylurie, diabetes inſipidus, und mellitus haben, nach den verſchiednen Stufen der unvollkommnen Aſſimilation der Nahrungsmittel zum Milchſaft, vom Milchſaft zum Schleim, vom Schleim zum Zuckerſtoff.

In hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen, in krampfhaften und rheumatiſchen Krankheiten, bey der Solution der Gefäſsfieber, der Waſſerſucht und anderer Krankheiten, nach diuretiſchen Mitteln, dem Genuſs eines häufigen und wäſsrigten Getränks, geht zuweilen eine ungewöhnliche Menge Harn ab. Dies iſt aber eine andere Krankheit, deren Weſen in bloſser vermehrter Abſonderung beſteht, und welche ſich durch den Mangel des Zuckerſtoffs im Harn, als des pathognomiſchen Zeichens der Harnruhr, von ihr unterſcheidet. Auch iſt dieſer Zufall vorübergehend und ohne Abmagerung. Knebel*) führt zwar Fälle an, wo der Harn waſſerhelle, und bey der Unterſuchung von dem geſunden nicht verſchieden geweſen ſeyn ſoll. Demohngeachtet verhielt ſich die Krankheit als eine diabetiſche. Allein, ob wol alle Beobachtungen der Art zuverläſſig ſeyn mögen? Wie wollen wir es beweiſen, daſs dieſe Krankheiten der Harnruhr weſentlich gleich geweſen ſind, wenn ihr weſentliches Symptom gefehlt hat?

*) l. c. I. p. 159.

Endlich giebt es noch eine Durſtſucht (Dipſacus), die Symptom iſt, wie die Bulimia, und bey verſchiednen Krankheiten, Gefäſsfiebern, Durchfall, Waſſerſucht und Hundswuth vorkommt. Die Alten erwähnen einer Schlange, Dipſas, nach deren Biſs ein ſo heftiger Durſt entſtehen ſoll, daſs der Kranke ihn durch nichts ſtillen kann *). Die Durſtſucht iſt keine Krankheit, ſondern ein Symptom, und zwar ein Symptom mehrerer Krankheiten. Der Kranke, der mit ihr behaftet iſt, trinkt viel, kann alſo auch viel uriniren. Allein ſein Urin iſt der Qualität nach normal, und ſeine Quantität ſteht mit der Summe des genoſſenen Getränks parallel. Kommt ſie in der Harnruhr vor, ſo iſt ſie Symptom derſelben.

§. 198.

Von der geſchmackloſen Harnruhr (diabetes inſipidus), die weit ſeltner vorkommt, als die honigartige, fehlen uns befriedigende Beobachtungen. In derſelben ſoll der Harn fade, nicht ſüſs ſchmecken, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Satz zurücklaſſen. Knebel **) hat einige Beyſpiele derſelben geſammlet, denen es aber an der Beſtimmtheit fehlt, die zur Erkenntniſs ihrer differentia ſpecifica erfordert wird. So ſagt z. B. Frank ***), er habe

*) Conrad. Geſneri Hiſtoria animalium Lib. V. Tiguri 1587. Lindeſtolpe de venenis p. 172.

**) l. c. I. p. 159.

***) L. V. p. 46.

habe einmal eine geſchmackloſe Harnruhr, und einen Harn ohne Süſsigkeit beobachtet. Allein von dem Gang der Krankheit und der chemiſchen Beſchaffenheit dieſes Harns erwähnt er nichts. Eben ſo unbeſtimmt iſt Oſterdyck's *) Beobachtung. Joſ. Frank **) erzählt eine Geſchichte einer angeblich geſchmackloſen Harnruhr, bemerkt aber kurz, daſs der Urin weder ſüſs noch ſalzigt geweſen ſey, und bey einer einmaligen Analyſis, die Marabelli angeſtellt, keinen Zuckerſtoff gegeben habe. Marabelli ***) unterſuchte den Urin zweyer Kranken, die an dieſer Harnruhr gelitten haben ſollen, und fand ihn von dem geſunden wenig verſchieden.

Was iſt von dieſem Zuſtande zu halten? Dobſon ****) behauptet, die geſchmackloſe Harnruhr ſey weſentlich einerley mit der honigartigen, eine Varietät derſelben, eine gehe in die andere über. Cullen †) zweifelt theils an der Zuverläſſigkeit der Beobachtungen dieſer Krankheit, theils iſt er ungewiſs, ob dieſelbe zur Harnruhr gerechnet werden könne. Frank ††)

*) Samml. a. A. I. B. 2. St. p. 179.

**) Rat. Inſt. cl. Ticin. P. II. p. 105.

***) Knebel l. c. I. p. 118—122.

****) Med. Inq. and Obſerv. Vol. V.

†) Noſol. p. 327.

††) L. V. p. 57.

meint, der Nahrungsſtoff, der in der geſchmackloſen Harnruhr mit dem Urin abgehe, ſey ſtärker animaliſirt, als in der honigartigen. Ihm nähert ſich Coindet*), der der Meinung iſt, daſs das Blut in der Harnruhr keinen wahren Zucker, ſondern bloſs die Beſtandtheile deſſelben enthalte, die bald als Zucker, bald als thieriſcher Stoff von den Nieren abgeſchieden werden könnten.

In der That fehlt es an zureichenden und genauen Beobachtungen über die Natur der geſchmackloſen Harnruhr. Wie leicht iſt Irrthum möglich. Es giebt Perſonen in der honigartigen Harnruhr, wo der zuckerartige Rückſtand beym Abdampfen des Urins fehlt. Kann nicht der Arzt bey einer einmaligen Unterſuchung des Harns eine ſolche Periode getroffen haben? Kann er nicht einen Exceſs der Abſonderung des Harns ohne veränderte Qualität deſſelben für Harnruhr gehalten, die wahren Urſachen der Abmagerung und Entkräftung überſehen haben? Kann er nicht die fehlerhafte Beſchaffenheit des Harns, von bloſsen Catarrhen und Geſchwüren der Harnwege, für ein Symptom der Harnruhr anſehn? Ich halte die eigenthümliche Abnormität des Urins für das pathognomoniſche Zeichen der Harnruhr, und nehme keine an, wo dies Zeichen fehlt. Daſs der Urin ſtatt Zucker einen ſchleimigten Stoff enthalten könne, gebe ich zu. Dies würde unter der Breite der Varietäten begriffen ſeyn. Der Pflanzenſchleim wird durch Einſaugung des Sauerſtoffs, Zunahme

*) Mem. T. II. p. 175.

des Waſſerſtoffs und Ausſcheidung eines Theils ſeines Kohlenſtoffs in Zucker verwandelt. Darwin *) erwähnt einer ſchleimigten Harnruhr (mucaginous diabetes), in welcher der Harn über dem Feuer gerinnen, und beym Umgieſsen von einem Gefäſs ins andere zähe ſeyn ſoll. Dieſer Zuſtand, ſagt er, laufe zuweilen der Waſſerſucht vor, oder folge ihr, und entſcheide ſie. Er erzählt die Geſchichte eines Kranken, der geſchwollne Füſse hatte, und aller acht bis zehn Tage einen Anfall von Uebelbefinden bekam, der ſich mit einem Abgang einer groſsen Menge eines ſchleimigten Urins endigte. Damit nahm zu gleicher Zeit jedesmal die Geſchwulſt der Füſse ab. Einen ähnlichen Fall erzählt Cotunni **) von einem Soldaten, der an einem Wechſelfieber mit Waſſerſucht litt. Nach dem geheilten Wechſelfieber bekam er wider die Waſſerſucht Weinſteinrahm mit einem ſtarken Abſud der Chamaedrys, wodurch die Abſonderung des Urins ſehr vermehrt wurde. Cotunni dampfte drey Pfund deſſelben ab. Kaum war die Hälfte der Flüſſigkeit verdunſtet, ſo fing der Rückſtand an, weifs, dick und dem ſchwach geronnenen Eyweifs ähnlich zu werden. Doch ſcheint es mir, dafs dieſe beobachteten Fälle auch nicht eigentlich zur Harnruhr gehören. Endlich erwähnt noch Pearſon ***) eines Kranken, der angeblich an der Harnruhr

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 283.

**) De iſchiade nervoſa p. 28.

***) Rollo p. 308.

litt. Der Harn war selten süfs, allein er faulte demohnerachtet nicht, sondern ging in eine saure Gährung über, und enthielt eine grofse Menge eines thierischen Nahrungsstoffs, der wie der Zucker zu dieser Gährung fähig war.

§. 199.

Die Harnruhr ist zuweilen und im Anfang einfach, doch häufig und im Verlauf mit verschiedenen Krankheiten zusammengesetzt, deren ich einige anführen will.

1. Die Harnruhr ist zwar meistens im Anfang ohne Gefäfsfieber, allein es kann sich ihr zufällig ein Gefäfsfieber zugesellen. Es kann am Ende ein hectisches Gefäfsfieber entstehn, das entweder Folge der Harnruhr oder eines andern kranken Eingeweides, z. B. der Lungen ist. Ich habe fast bey allen meinen Kranken am Ende der Harnruhr ein Gefäfsfieber mit einem hectischen Abendtypus beobachtet, das die Entkräftung und den Tod beschleunigte.

2. Wassersucht der Füfse, der Haut oder der Höhlen des Körpers. Sie ist theils Coeffect der Harnruhr von einem verletzten Zustand der Eingeweide, theils Wirkung derselben, nemlich der Schwäche, die sie veranlafst. Bey allen Kranken, die ich gesehen habe, war entweder von Anfang an Wassersucht da, oder sie kam nahe vor dem Tode hinzu. Auch Knebel *) hat viele Beyspiele der Art gesammlet.

*) l. c. I. p. 318.

3. Gern ist sie auch mit Krankheiten der Lungen, mit Geschwüren und Schleimabsonderungen derselben vergesellschaftet. Bey zweyen meiner Kranken war während der Harnruhr Husten und ein starker übelaussehender Auswurf vorhanden. Allein nach dem Tode fand ich keine Eiterung der Lungen. Es war eine Schleimschwindsucht gewesen, über deren Natur und ursachlichen Zusammenhang mit der Harnruhr ich ungewiss bin.

4. Oft finden wir Hämorrhoiden bey der Harnruhr *), die Coeffecte oder Wirkungen derselben seyn können.

5. Endlich können sich ihr noch verschiedene Nervenkrankheiten zugesellen. Oft sind die Kranken übler Laune, ängstlich, hypochondrisch. Nahe vor dem Tode bekommen sie Ohnmachten, Convulsionen, nächtliches Irrereden, Stumpfheit des inneren Sinnes, überspannte Empfindlichkeit oder Abstumpfung der Sinnwerkzeuge, transitorische Lähmungen des Speisekanals und des Harnsystems **).

§. 200.

Man theilt die Harnruhr in eine ächte und unächte, protopathische und symptomatische, idiopathische und consensuelle ein. Allein eine unächte, z. B. der copiöse Abgang des Urins in hysterischen Anfällen, ist

*) Knebel I. p. 304.

**) Knebel I. p. 262 — 274.

keine. Die unächten nennt Cullen *) ſymptomatiſch. Ob es eine ſymptomatiſche Harnruhr gebe, kann für jetzt nicht entſchieden werden. Uns iſt das eigenthümlich leidende Organ unbekannt. Wir können aber auch nicht beſtimmen, ob es urſprünglich, oder durch andere krank gemacht ſey.

Sie iſt meiſtens eine chroniſche Krankheit, dauert Jahre lang, und remittirt zuweilen ſo ſtark, daſs der Kranke auf dem Wege der Beſſerung zu ſeyn glaubt. Doch will man auch Fälle beobachtet haben, daſs ſie acut geweſen iſt, in kurzer Zeit, binnen einigen Wochen, getödtet habe, beſonders, wenn der Kranke keine Diät hält, oder ſchwächende Urſachen, Kummer und Gram auf ihn wirken. Dobſon **) hat Fälle beobachtet, wo ſie in fünf Wochen ſich mit dem Tode endigte.

Der Typus der Krankheit iſt in der Regel anhaltend oder nachlaſſend. Des Nachts wird meiſtens mehr Harn als am Tage gelaſſen. Zuweilen kommen auch im Verlauf der Krankheit kurze Zeiträume vor, wo der Harn in Anſehung ſeines Geruchs und Geſchmacks dem geſunden gleich iſt, und beym Abdampfen keinen honigartigen Rückſtand giebt. Doch bald darauf kehrt die Krankheit mit erneuerter Kraft zurück. Borrich ***) hat eine periodiſche

*) Noſol. I. p. 329.

**) Rollo p. 359.

***) Miſcell. N. C. Dec. I. Ann. 2. Obſ. 167.

Diabetes beobachtet. Die Krankheit war nur drey Tage im Monath zugegen. In dieſer Zeit harnte der Kranke zwey und ſiebenzig Pfund, ob er gleich kaum ein Pfund Getränk zu ſich nahm. In der ganzen Zwiſchenzeit liefs er etwan vierzig Pfund Urin. Medicus *) erzählt, dafs Willis einen täglichen, Camerarius einen acht- und vierzehntägigen, Bartholin und Mead einen monathlichen Typus der Harnruhr beobachtet haben, dafs Lentilius einen Kranken gekannt, der, wenn er beten ſollte, Managetta einen Mann, der von der Muſik einer Leyer, und Scaliger einen Engländer geſehen habe, der vom Ton der Laute ſeinen Harn zu laſſen gezwungen war. Doch gehören die meiſten Erſcheinungen dieſer Art ſchwerlich zur Harnruhr.

Endlich will man noch angebohrne und critiſche Harnruhren beobachtet haben. Allein auch hier ſind wol andere Krankheiten mit der Harnruhr verwechſelt worden.

§. 201.

Die Leichenöffnungen haben uns bis jetzt keinen Aufſchluſs über die Natur der Harnruhr gewährt. Pott **) fand in einer Leiche alle Knochen erweicht; während des Lebens ſchienen es nur die Knochen der Gliedmaafsen zu ſeyn. Einer von Home's Kranken verlor ſechszehn Zähne, die übrigen waren locker, und

*) T. I. p. 161.

**) Philoſ. transact. 1753. N. 459.

nach dem Tode fand man die Zahnhöhlen abgenutzt. Man leitet dieſe Erſcheinung von einer vermehrten Thätigkeit der Saugadern her. Marshal *) fand das Blut in eine Flüſſigkeit verwandelt, die wie dünne Chokolate ausſah, und einen ſüſsſauren Geruch hatte. Die Muſkeln und alle andere Theile, die ſonſt roh ausſehn, hatten dieſelbe Chokolatenfarbe. In der Vena ſubclavia war der Milchſaft vom Blut getrennt, wie wenn man einer dünnen Chokolate Rahm zuſetzt. Häufig findet man die Subſtanz der Nieren gleichſam entzündet, und gefäſsreicher als im geſunden Zuſtande. Baillie **) fand in denſelben eine weiſse Flüſſigkeit, die dem Eiter ähnelte. Die Subſtanz derſelben iſt meiſtens ſchlaff, blaſs, weich und welk, ihre Gefäſse ſind mürbe. Oft ſind die Nieren auſserordentlich vergröſsert, mit Steinen und Eiter angefüllt, verzehrt, das Nierenbecken ſo weit, daſs eine Pommeranze Platz darin hat, die Harngänge verzerrt, zur Weite eines Darms ausgedehnt. Die Blaſenhäute hat man verdickt und verhärtet gefunden. Oft ſah man die Drüſen des Gekröſes vergröſsert, und in einem kranken Zuſtande. Mends will immer Fehler in der Leber, und einen ſteatomatöſen Zuſtand derſelben gefunden haben ***). Allein dieſe kranken Zuſtände ſind zufällig, entfernte Urſachen oder Wirkungen der Harnruhr.

*) Rollo p. 328.

**) Rollo p. 232.

***) Knebel II. p. 88—97.

§. 202.

Bis jetzt läfst fich aus den Beobachtungen der Harnruhr auf keine beftimmte Anlage zu derfelben fchliefsen. Wir finden fie in jedem Lebensalter, in Mädchen von zwölf *), in Jünglingen von achtzehn Jahren, im mittleren Alter, und in Greifen von fiebenzig Jahren. Doch fcheint fie im mittleren Alter am häufigften zu feyn. Sie kommt in beiden Gefchlechtern, doch in dem männlichen häufiger als im weiblichen vor. Sie findet fich bey jeder Lebensart, bey Reichen und Armen, müfsigen und arbeitfamen Perfonen. Doch häufiger in der Mittelclaffe und unter Vornehmen. Sie entfteht bey jeder Leibesbefchaffenheit, in muskulöfen und gefunden, in cachectifchen und ausgemergelten Subjecten. Gern leiden Perfonen an ihr, die eine fcrofulöfe Leibesbefchaffenheit haben. Ob es eine erbliche Anlage zu derfelben geben mag? Rondelet **) fah Vater und Tochter an der Harnruhr leiden. Frank ***) führt Fälle an, dafs zwey Brüder daran litten, dafs zwey Perfonen aus einer Familie daran ftarben. Thomas ****) hat einen Fall beobachtet, wo drey Brüder die Harnruhr hatten.

Findet Anfteckung bey der Harnruhr Statt? Die Kranken haben einen eignen widri-

*) Shirreff, f. Rollo p. 271.

**) Meth. cur. morb. c. 42.

***) L. V. p. 42.

****) Rollo p. 335.

gen Geruch. Die Frau eines meiner Kranken, der an der Harnruhr ſtarb, ſchlief in der erſten Hälfte ſeiner Krankheit mit ihm in einem Bette. Sie war jung und geſund, wurde aber blaſs, mager, bekam alle Zufälle der Harnruhr, und ihr Urin gab beym Abdampfen einen honigartigen Rückſtand. Doch wurde ſie nach dem Tode des Mannes bald durch ſtärkende Mittel geheilt. Kämpf *) und andere haben ein eignes Miasma als Urſache derſelben angenommen, doch ohne Grund.

Perſonen, die eine ſolche Dispoſition des Magens haben, daſs ſie gern viele und ſehr gemiſchte Nahrungsmittel verſchlingen, ſich überladen, eine ſchwelgeriſche Lebensart führen, übermäſsig vieles Pökelfleiſch, Zuckergebackenes, viele hitzige Gewürze, Wein, Branntwein, Bier genieſsen, oder arme Perſonen, die bey einer faden Pflanzenkoſt, Kartoffeln, Brodt und ungegohrnen Mehlſpeiſen, ſtark arbeiten, bekommen leicht die Harnruhr. Dies geſchieht um deſto leichter, wenn ſie Anlage zu derſelben haben, einer ſchnellen Veränderung der Wärme ausgeſetzt ſind, Kummer, Sorgen, Gram und andere Anſtrengungen der Seele zulaſſen.

Ueberhaupt genommen ſcheinen ſchwächende Urſachen Gelegenheit zur Harnruhr zu geben. Sie entſteht leicht in einer feuchten Luft, ſie mag kalt oder warm ſeyn, im Herbſt und Winter, zur Regenzeit, in feuchten und ſumpfigten Gegenden, in niederen und feuchten

*) Ench. med. p. 145.

Wohnungen. Von ſchlechter Koſt, faden und nahrungsloſen Speiſen, von Hungersnoth, warmen und wäſſerigten Getränken. Unmäſsiger Beyſchlaf, ſtarke Blutausleerungen, müſsige Lebensart, bey der der Körper erſchlafft, übermäſsige Anſtrengungen des Körpers und der Seele, Studiren, Kummer, Sorgen erzeugen ſie.

Dann hat man allerhand diuretiſche Speiſen, Getränke und Arzneyen beſchuldiget, Lauch, Knoblauch, Zwiebeln, Meerrettig, Spargel, mineraliſche Brunnen, harntreibende Biere, Birkenſaft, Wacholderbeeren, Copaivabalſam.

Endlich ſollen allerhand organiſche und dynamiſche Krankheiten, hitzige Gefäſsfieber, Wechſelfieber, zuſammengeſetzte und böſe Pocken, Maſern, unterdrückte Leucorrhöe, Krätze, Gicht, Lähmung, Schlag, Scorbut, Würmer, Krankheiten der Eingeweide, beſonders in der Höhle des Unterleibes, Abſceſſe, Vereiterungen, Steine der Nieren, Erweiterung ihrer Blutgefäſse, und andere organiſche Krankheiten der Harnwege *) ſie erregen. Zuweilen, ſagt Sydenham **), verfallen alte Perſonen, die am Wechſelfieber gelitten haben und unrecht durch Aderläſſe und Purgirmittel behandelt ſind, in Harnruhr. Sie aſſimiliren die genoſſene Nahrung nicht, ſondern dieſelbe wird halbgekocht, als ein roher Stoff, durch verſchiedene Wege aus dem Körper ausgeführt.

*) Knebel II p. 1 — 73.

**) Oper. T. I. p. 192.

§. 203.

Die Prognoſis der Harnruhr iſt äuſserſt böſe. Faſt alle Kranken ſterben. Currie *) hat nie geſehen, daſs einer geheilt wurde, deſſen Harn ſüſs war. Frank **) erzählt von einem berühmten Arzt, der unter zwanzig Kranken keinen retten konnte. Auch Cullen's ***) Kranke ſtarben ſämmtlich. Die wenigen, welche geheilt werden, behalten eine verdächtige Geſundheit und bekommen leicht Recidiven. Frank ****) heilte zwey ſeiner Kranken; allein der eine bekam einen Rückfall und ſtarb. Endlich darf man noch bey einigen Geſchichten geheilter Kranken es bezweifeln, ob ſie die wahre Harnruhr gehabt haben.

Alte Perſonen ſterben leichter als junge. Die Gefahr wächſt, wenn ſich der Harnruhr ein hectiſches Gefäſsfieber oder eine Schleimſchwindſucht zugeſellt.

Eine anhaltende Harnruhr erregt örtliche Krankheiten, Fehler der Organiſation, und begründet eine Gewohnheit. Dadurch wird die Heilung in der Folge erſchwert, und zuletzt unmöglich. Die erſte Verletzung der Organiſation iſt Erweiterung der Nierengefäſse; nachher entſtehn Anſchwellungen der Gekrösdrüſen, Fehler der Leber und Lungen.

*) Rollo l. c. p. 147.

**) L. V. p. 60.

***) T. IV. p. 91.

****) L. V. p. 60.

Man ſchlieſst auf Beſſerung, wenn die Haut feucht wird, der unerträgliche Hunger und Durſt ſich verliert, die Schwere des Körpers zunimmt, die Quantität des Urins ſich mindert, er ſeinen ſüſsen Geſchmack und Geruch verliert, eine gelbe Farbe, einen urinöſen Geruch und einen ziegelartigen Bodenſatz bekommt, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Rückſtand übrig läſst.

§. 204.

Die Noſologie der Harnruhr iſt uns dermalen unbekannt. Wir wiſſen nicht, in welchem Theile die ſpecifiſche Krankheit ihren Sitz habe, und was ſie ihrem Weſen nach ſey, welche als zureichende Urſache den Abgang des Nahrungsſtoffs durch die Harnwege, die veränderte Beſchaffenheit des Harns, den Hunger und Durſt, und die Abmagerung und Entkräftung des Körpers veranlaſst. Wir muthmaſsen, und jeder anders nach ſeiner Art. Daher die vielen Hypotheſen über die Frage, was die Harnruhr eigentlich ſey. Die vorzüglichſten will ich kurz angeben, und meine Leſer, die darüber eine ausführliche Nachricht verlangen, auf Herrn Knebels *) vortreffliche Arbeiten verweiſen.

1. Hat man ſie vorzüglich für eine Krankheit des Harnſyſtems gehalten. Dahin muſste allerdings wol die veränderte Qualität und Quantität des Harns leiten. Allein dieſer Idee ſetzt man entgegen, daſs aus derſelben die

*) II. B. p. 98 — 210.

Süfsigkeit des Harns, die periodifche Natur der Harnruhr, und ihr Wechfel mit andern Krankheiten nicht verftanden werden könne. Doch fcheint es mir, dafs wirklich ein Fehler in dem Abfonderungs Gefchäfft der Nieren mit beytrage. Denn wenn auch der Magen und das Blut krank feyn follten; fo würde wahrfcheinlich doch kein füfser Harn entftehen, fo lange die Nieren gefund find. Nach der Verdauung ift Milchfaft im Blut, der wahrfcheinlich auch zu den Nieren kommt, aber nicht abgefondert wird. Die angebliche Krankheit der Nieren hat man verfchieden beftimmt. Einige meynen, fie fey eine Erfchlaffung; andere, fie fey ein krampfhafter Zuftand derfelben; andere glauben endlich, fie beftehe in einer Erweiterung ihrer Gefäfse, oder in Abfceffen und Nierenfteinen. Doch fcheinen mir dies Folgen der Harnruhr zu feyn. Ich würde die Nierenkrankheit, die zur Harnruhr mitwirken follte, in einer abnormen Vitalität derfelben fuchen *).

2. Hat man die Harnruhr in einem Fehler des Bluts, in einer Verdünnung, Colliquation und Schärfe deffelben gefucht. Doch finden wir diefe Fehler des Bluts nicht immer in der Harnruhr **).

3. Dann hat befonders Mead die Harnruhr für Krankheit der Leber, und für Folge einer fehlerhaften Mifchung der Galle gehalten. Dadurch werde nemlich der

*) Knebel II. p. 100—122.

**) Knebel II. p. 122—134.

Milchſaft nicht gehörig gemiſcht, ſondern gehe roh zu den Nieren *).

4. Ferner ſucht man ſie in einer anomaliſchen Wirkung der Haut und des Saugaderſyſtems. Man glaubt nemlich, daſs es an Ausdünſtung fehle, und die Thätigkeit der Saugadern ſowohl auf der Haut, als in den Höhlen des Körpers überſpannt ſey. In der That iſt die groſse Quantität des Harns, die oft die genoſſenen Speiſen und Getränke weit übertreffen ſoll, ſchwerlich anders erklärbar, als von einer vermehrten Einſaugung. Home **) leitet ſie zwar von einer Colliquation der feſten Theile her, und leugnet die Einſaugung. Allein der Ueberſchuſs der Harnmenge, nach Abzug des Genoſſenen, ſoll zuweilen ſo groſs ſeyn, daſs ſie in kurzer Zeit die Schwere des ganzen Körpers übertrifft. Vielleicht erzeugt ſich der Zuſatz zum Körper in der Haut und den Lungen, vielleicht giebt der Körper das Radical, die Luft den Sauerſtoff dazu her. Kauſch ***) hält die Harnruhr für einen permanenten Hautkrampf, wodurch die wäſſerigten Feuchtigkeiten zurückgehalten, zu den ſympathiſirenden Nieren geleitet, und daſelbſt wegen Mangel an Galle theils lichter, theils mit Zuckerſtoff überladen, ausgeſchieden würden. Allein der Mangel der Galle iſt hypothetiſch, die Farbe des Harns rührt vom Harnſtoff, nicht von Galle her, und

*) Knebel II. p. 144—152.

**) Knebel I. p. 284.

***) Briefe p. 299—351.

Kauſch's Hypotheſe erklärt den Vorrath des Zuckerſtoffs im Harn nicht. Darwin nimmt eine rückgängige Bewegung des Milchſafts in den Saugadern, von ihrer Ciſterne zu den Nieren, als Urſache der Harnruhr, an*). Frank**) glaubt an ein eignes Gift, das ſich unter günſtigen Umſtänden im Körper entwickelt, und durch ſeinen Reiz einen Exceſs der Thätigkeit (Fieber) des ganzen Saugaderſyſtems veranlaſst. Daraus erklärt er alle Symptome der Harnruhr, den Hunger und Durſt, die Trockenheit des Mundes und Rachens, den ſchnellen Uebergang des noch rohen Milchſafts aus dem Darmkanal ins Blut, die vermehrte Einſaugung der Saugadern auf der Haut, in den Lungen, in allen Höhlen des Körpers, und den Zufluſs der Säfte zu den Nieren. Von der Ausſonderung des rohen Nahrungsſafts durch die Nieren entſtehe die Abmagerung des Körpers. Allein theils iſt zum Exceſs der Thätigkeit des Saugader-Syſtems kein eignes Gift erforderlich, das ganz hypothetiſch iſt; theils wird der ſüſse Harn nach Franks Hypotheſe nicht begriffen, wenn man nemlich die Nieren als geſund annimmt.

5. Dann hält man noch Krankheiten der erſten und zweyten Wege, kranke Verdauung und Animaliſirung des Milchſafts für die nächſte Urſache der Harnruhr. Schon Liſter und nach ihm Burſeriius, Kämpf und andere ſind dieſer Meinung gewe-

*) Knebel II. p. 161—174.

**) L. V. p. 53.

gewesen *). Vorzüglich hat Rollo sie neuerdings unterstützt. Die unmittelbare Ursach der honigartigen Harnruhr, sagt er **), ist eine krankhaft vermehrte Action des Magens, eine davon herrührende übermäfsige Absonderung und Verderbnifs des Magensafts, die sich durch Säure und einen übermäfsigen Appetit zu erkennen giebt. Die directe Folge dieses Zustandes ist Entwickelung des Zuckerstoffs aus den Nahrungsmitteln. Es fehlt an thierischer Assimilation. Der Zuckerstoff des Milchsafts wird im gesunden Zustande weiter verändert, hier bleibt er unverändert, und wird als eine fremde Substanz abgeschieden. In der Folge entstehn Fehler in der Organisation, die von verschiedner Art bey den Leichenöffnungen gefunden sind, und die die Wiederherstellung des Kranken unmöglich machen. Es ist möglich, sagt er, dafs ein Processs der Zuckererzeugung im Magen stattfinde, und in der Harnruhr mehr Zucker von den Pflanzenspeisen abgeschieden werde, als im gesunden Zustande. Den vermehrten Abgang des Urins leitet er von der überspannten Thätigkeit des Magens her, die sich den Nieren mittheilt. Weder die Wassererzeugung in den Lungen, noch die Einsaugung der Haut, sagt er, hat Theil daran, indem er immer die Quantität des Urins dem Getränke angemessen gefunden hat.

Die Einwürfe, die man seiner Hypothese entgegensetzt, z. B. dafs das Blut nicht immer

*) Knebel II. p. 134—144.

**) l. c. p. 387.

süſs, die Harnruhr zuweilen mit ſchwacher Verdauung verbunden, das Leiden des Magens Folge derſelben ſey, und die Nieren den Zuckerſtoff abſondern könnten, hat er zwar *) aus dem Wege zu räumen geſucht. Doch bin ich meines Theils nicht überzeugt. Wir kennen die Verdauung, und beſonders die Wirkung des Magenſafts auf die Speiſen, wenig im normalen, und noch weniger im abnormen Zuſtand, können uns daher auch keine deutliche Idee davon machen, wie ein kranker Magenſaft eine Zuckererzeugung im Magen veranlaſſe.

6. Nicolas und Gueudeville **) halten die Harnruhr für eine Abzehrung, die von einer krampfhaften Abweichung eines nicht animaliſirten Nahrungsſafts zu den Harnwegen entſteht. Sie befällt vorzüglich muskulöſe Subjecte, hat ihren Sitz in den Verdauungsorganen und afficirt nur ſecundair die übrigen Syſteme. Der Magenſaft, Bauchſpeicheldrüſenſaft und die Galle ſind alterirt, alle Abſonderungen vermindert, mit Ausnahme des Harns, der vermehrt iſt. Der Urin enthält keinen Harnſtoff, Harn- und Benzoe-Säure, wenige phosphorſaure und ammoniacaliſche Salze, geht in weinigte und ſaure Gährung über, giebt Alcohol und eine zuckerartige Materie, deren Natur noch nicht hinlänglich bekannt iſt. Das Blut iſt reich an Blutwaſſer, aber arm an Faſerſtoff und an ammoniacaliſchen und phosphorſauren Salzen. Der

*) l. c. p. 406 — 437.

**) Annales de Chimie. T. XLIV. p. 45.

ſüſse Geſchmack des Harns entſteht davon, daſs es an Stickſtoff fehlt und deswegen der Nahrungsſaft nicht animaliſirt wird. In demſelben fanden ſie nicht ſowohl wahren Zucker, als vielmehr eine zuckerartige ſchleimigte Materie. Das Blut war von dieſer Subſtanz frey. Faſt die nemlichen Reſultate gaben Charles-Louis Cadet's Unterſuchungen des diabetiſchen Harns. Es fehlte ihm an Harnſtoff, freyer Phosphorſäure, er enthielt wenig phosphorſaures Salz, aber eine groſse Menge Eyweifsſtoff, der es verhinderte, daſs er keinen cryſtalliſirten Zucker bekam und die Urſach war, daſs der Harn ſeinen ſüſsen Geſchmack verlor, wenn er eine Zeitlang erhitzt wurde.

7. Endlich erklärt noch Brown die Harnruhr für eine aſthenifche und allgemeine Krankheit, bey der der ganze Körper, doch mit der Modification leidet, daſs die vorhandene Schwäche ſich am auffallendſten durch ein beyläufiges Symptom im Harnabſonderungs-Geſchäfft, nemlich durch eine übermäſsige Harnabſonderung zeigt. Dieſe Hypotheſe iſt unter allen die magerſte. Keiner begreift aus ihr die weſentlichen Erſcheinungen der Harnruhr. Sie exponirt blofs die generiſchen, keinesweges die ſpecifiſchen Merkmale derſelben, die doch in der Definition vorzüglich gegeben werden ſollen. Nicht blofs die Quantität, ſondern vorzüglich die Qualität des Harns iſt fehlerhaft, und es iſt immer noch Problem, ob ſie von einer Krankheit des Harnſyſtems herrühre. Das allgemeine Leiden des Körpers im Verlauf

der Krankheit, ist kein Beweis für die Allgemeinheit der Art. Bey einer penetrirenden Herzwunde leidet der Kranke so sehr, dass er gar stirbt. Doch dürfen wir deswegen die Herzwunde nicht für eine allgemeine Wunde des ganzen Körpers halten.

§. 205.

Diesen verschiednen Meinungen über die Natur und den Sitz der Harnruhr muss ich noch einige Phänomene zufügen, die bey dieser Discussion nicht übergangen werden dürfen.

Der Schweifs riecht zuweilen, besonders im Friesel, sauer. Der klebrigte und colliquative Schweifs führet thierischen Stoff aus. Ja er soll zuweilen gar eine honigartige Süfsigkeit gehabt haben. Der Speichel ist in verschiednen Krankheiten und in der Lungensucht fast immer, und bis zum Eckel, süfs. Der Speichel und Lungenauswurf eines von Rollo's *) Kranken, der an der Harnruhr litt, hatten einen süfsen Geschmack. Auch will man Fälle eines Wechsels zwischen Speichelfluss und Harnruhr beobachtet haben. In der Schleimschwindsucht wird zuweilen eine Materie ausgehustet, die wie Milchrahm aussieht. Der Kranke wird schnell mager, bey einem guten Appetit. Ein Mann, erzählt Pearson **), litt mehrere Jahre alle Winter an einem Schleimhusten, der das letztemal nicht mit dem Frühjahr, wie gewöhnlich, aufhörte.

*) l. c. p. 18.

**) Rollo p. 308.

Er gebrauchte wider denſelben das gekohlte Waſſerſtoffgas, verlor ihn, bekam aber dafür die Harnruhr. Selbſt das Ohrenſchmalz ſoll zuweilen ſüfs geweſen ſeyn *).

Es giebt Diarrhöen, bey welchen die Kranken ſchnell mager werden; vielleicht von einem Verluſt des Nahrungsſafts durch dieſen Weg. Einige Waſſerſuchten haben viele Aehnlichkeit beſonders mit der geſchmackloſen Harnruhr. Sie entſtehn durch ſchwächende Urſachen, ſondern einen thieriſchen Stoff vom Blut ab, ſind mit einem unerträglichen Durſt, und mit einer ſchnellen Abmagerung des Körpers verbunden. Frank **) meint, die Waſſerſucht verwandle ſich zuweilen in eine acute Harnruhr. Er erzählt die Geſchichte eines Kranken, der an Pleureſie, Durchfall und Bauchwaſſerſucht litt, und wenig Urin liefs. Nach zwanzig Tagen fing der Urin an, ſtark zu gehn. Täglich wurden funfzehn, achtzehn bis vier und zwanzig Pfund ausgeleert, Durſt und Hunger nahmen zu, die Waſſerſucht verſchwand, und er ſtarb zuletzt beym äuſserſten Grad von Abmagerung. So erwähnt er noch anderer Beobachtungen waſſerſüchtiger Perſonen, bey welchen der Urin mit einemmal ſtark zu gehen angefangen hat. Sie verloren die Waſſerſucht, und wurden ſo mager, daſs die Haut wie ein Sack um die Knochen hing. Allein mitten in der Hoffnung der Geneſung

*) Frank L. V. p. 59. Hünerwolf Eph. N. C. Dec. II. Ann. 3. Obſ. 91.

**) L. V. p. 60.

ſtarben ſie plötzlich mit allen Zufällen einer gänzlichen Erſchöpfung.

Den Beſchluſs mache ich mit der Beſchaffenheit des Bluts und Blutwaſſers in der Harnruhr. Man hat das Blutwaſſer von verſchiedner Beſchaffenheit, molkigt, trübe, ſüfs gefunden. Nach Dobſon hatte es eine trübe und molkigte Farbe, und einen ſüfsen Geſchmack *). Frank **) beſtätiget dieſe Erfahrung. Hingegen haben Home ***) und Rollo ****) es nie ſüfs gefunden. Rollo †) nahm von einem ſeiner Kranken vier Unzen Blut, und zu derſelben Zeit eben ſo viel von einem geſunden Menſchen, und ſtellte beide Portionen in dem nemlichen Zimmer zuſammen. Das geſunde Blut wurde in vier Tagen ſo faul, daſs man es fortſchaffen muſste, da hingegen das diabetiſche eine käſigte Geſtalt an der Oberfläche bekam, und nach und nach wie eine reſinöſe Maſſe, ohne die geringſte Spur von Fäulniſs austrocknete. Er ††) nahm zwey Portionen Blutwaſſer von einem geſunden Menſchen; jede von vier Loth. Der einen ſetzte er keinen, der andern zehn Gran Zucker zu. Davon wurde der Geſchmack nicht ſüfs. Nun pfropfte er beide Gläſer drey Tage

*) Knebel I. p. 190.

**) L. V. p. 49.

***) Knebel I. p. 190.

****) l. c. p. 40.

†) l. c. p. 20.

††) l. c. p. 409.

lang zu. Nach der Eröffnung war kein beſonderer Unterſchied merkbar. Allein nachdem ſie abermals drey Tage, aber offen geſtanden hatten, roch das Blutwaſſer ohne Zucker faul, hingegen das mit dem Zucker verſetzte weinigt, und war in Gährung. Nach abermaligen drey Tagen roch das letzte ſauer, das erſte ſehr faul, und gab Ammonium beym Zuſatz der Salzſäure. Dieſe Verſuche mit dem Blute wurden auf mancherley Art verändert, und ergaben, daſs wirklich Zucker im Blutwaſſer ſeyn könne, ohne daſs man es durch den Geſchmack entdeckte, das getrocknete diabetiſche Blut mit der Salpeterſäure mehr Sauerkleeſäure gebe, und mehr Eiſen enthalte, als das geſunde, und daſs endlich genoſſener Zucker, Eichenrinde, Salpeter und oxygenirtes ſalzſaures Kali unverändert durch die Nieren abgehe.

Wenn es nach dieſen Beobachtungen wahrſcheinlich ſeyn ſollte, daſs irgendwo auſser den Nieren ein Zuckerproceſs im Körper ſtattfinde, und der Zucker durch den Speichel, Lungenauswurf, Hautausdünſtung, Darmkanal und Nieren ausgeführt, oder bey der Waſſerſucht ins Zellgewebe abgeſetzt werden könne: ſo würde dieſe Krankheit Gattung ſeyn, und ihre Arten nach den Organen beſtimmt werden, die den Nahrungsſtoff ausführen.

Doch fehlt es überhaupt noch an hinlänglichen und beſtimmten Thatſachen. Noch muſs das Uebermaaſs des Harns hiſtoriſch, und die Urſache deſſelben, der Unterſchied zwiſchen der ſüſsen und geſchmackloſen Harnruhr, die Be-

ſchaffenheit der Haut und Lungen, Einſaugung und Ausdünſtung derſelben, die Beſchaffenheit der ausgeathmeten Luft und viele andere Dinge näher ausgemittelt werden. Bevor dies nicht geſchehn iſt, werden wir keine ſolide Theorie der Harnruhr und keine Vergleichung ihrer Verwandtſchaften mit andern Krankheiten aufſtellen können.

§. 206.

An Vorſchlägen zur Heilung der Harnruhr fehlt es nicht. Allein eben die Vielheit macht ihre Zuverläſſigkeit verdächtig. Jeder Arzt entwirft eine Curmethode derſelben, die ſeiner Idee von ihrer Natur angemeſſen iſt. Am beſten thut man, empiriſch, doch mit Rückſicht auf die Umſtände, die Mittel zu geben, die am öfterſten geholfen haben.

Aerzte, die die Krankheit in einer Verdünnung und Schärfe des Bluts ſuchten, haben Milch, Schleime, Emulſionen, arabiſches Gummi, Traganth, Salap, isländiſches Moos, Getreideſchleime und andere verdickende und einwickelnde Mittel empfohlen. Andere leiteten ſie von einer Auflöſung des Bluts her, und gaben Mineralſäuren, die Rinde und andere antiſeptiſche Mittel; andere ſuchten die Ausdünſtung durch laue Bäder, Campher, und das Doverſche Pulver, zu zehn bis dreyſsig Gran, wiederherzuſtellen; andere wollten die Einſaugung der Haut durch Einreibungen mit Oehlen vermindern. Vorzüglich dachte man an Schwäche der Nieren, und rieth wider dieſelbe das Myrrhenextract mit Eiſenmohr, Alaun zu zwanzig bis

drey[illegible]ig Gran, Alaunmolken, Eifen, Stahlwaſſer, Canna, Fichtenrinde, Rhabarber, das Gummi Kino, die Bärentraube, das Kalkwaſſer, ja ſelbſt die Canthariden.

Unter dieſen Mitteln ſollen das Doverſche Pulver, der Alaun und die Canthariden am meiſten gethan haben. Einer von Franks ehemaligen Zuhörern heilte zwey Kranke durch Blaſenpflaſter, die aufs Kreuz gelegt wurden *). Einen heilte Frank **) durch den Kupferſalmiak, den er zweymal täglich von einem halben bis ganzen Gran gab. Dabey verordnete er eine nahrhafte Diät. Einmal verminderte auch der Aſand mit dem Baldrian die Krankheit.

Frank ***) glaubt, dafs vielleicht Alcohol, mit Waſſer vermiſcht, zum Getränk dienlich ſey. Einem ſeiner Kranken löſchte der Wein am beſten den Durſt.

Ein Hauptaugenmerk mufs der Arzt auf die entfernten Urſachen der Harnruhr richten. Sind Steine in den Nieren, Wurmreiz, kranke Eingeweide, rheumatiſche Dispoſition des Körpers, oder andere Dinge vorhanden, die die Entſtehung der Harnruhr begünſtigen; ſo ſucht man dieſe Krankheiten zu heilen.

Rollo ****) giebt folgenden Curplan an, den er theils auf Erfahrung, theils auf ſeine

*) Frank L. V. p. 64.

**) L. V. p. 65.

***) L. V. p. 66.

****) l. c. p. 400.

Theorie der Krankheit gründet. Der Arzt ſoll nemlich die Erzeugung des Zuckerſtoffs im Magen zu verhüten, und die kranke Thätigkeit deſſelben zu mindern ſuchen. In Beziehung auf dieſe Anzeigen beſtimmt er folgende beſondere Regeln:

1. Der Kranke bekommt eine ganz thieriſche Nahrung mit einer gänzlichen Enthaltung aller Pflanzenſpeiſen. In einer neuen Krankheit ſoll man augenblicklich eine ganz thieriſche Diät, in einer veralterten erſt nach und nach dieſelbe anordnen. Man giebt ihm oft zu eſſen, um ſeinen Hunger zu ſtillen. Er bekommt z. B. zum Morgenbrodt Milch mit ein Drittheil Kalkwaſſer, oder einen Aufguſs des Thee-boes mit ſtarker Rindfleiſchbrühe, Hammelbrühe, Auſtern, weiche Eyer. Zwiſchen Morgen und Mittag eine Portion Rothwurſt aus Fett und Blut. Zum Mittage Fleiſchbrühe, Kalb- und Rindfleiſch, Wildpret, Lachs, Aal, Schweinefleiſch, überhaupt fettes und ranzigtes Fleiſch, wenn es der Magen verträgt. Das Abendbrodt wie am Morgen, oder Käſe.

2. Zum Getränk giebt man Milch, Waſſer mit Pfeffermünzwaſſer verſetzt, worin rohe Eyerdotter aufgelöſt ſind. Zugleich läſst man ihn eine Auflöſung des geſchwefelten Kalis in gekochtem Waſſer als Getränk nehmen. Anfangs trinkt er täglich eine Quente deſſelben, in vier Quart Waſſer aufgelöſt, in der Folge täglich zwey Quenten. Gegohrne Getränke bleiben weg. Verlangt der Kranke etwas zur Stärkung des Magens, ſo kann man noch am erſten Brannt-

wein mit Waſſer, oder Arak, oder Rum mit Milch erlauben.

3. Der Kranke trägt wollene Hemden auf dem bloſsen Leib, und ſeine Haut wird alle Morgen mit Speck eingerieben.

4. Wenn ſich bey dieſer Diät zwar der Zuckerſtoff in dem Urin verliert, aber der Appetit noch ſtark, die Quantität des Harns zu groſs, und derſelbe noch mit zu vielem thieriſchen Stoff beladen bleibt: ſo ſoll man das Hydroſulphur ammoniacale (hepatiſed Ammonia) *) mit Mohn-

*) Dies Mittel iſt nach Fourcroy (Alyon's Ueberſetzung des Rollo's p. 136.) nicht bloſs eine Verbindung des Schwefels mit Ammonium (Sulfure d'Ammoniaque), ſondern ein Hydroſulfure d'Ammoniaque (liquor fumans Boylii, Spiritus ſulphuris volatilis Beguinii), ein Hydrogène ſulfuré, das einen Ueberſchuſs des Ammoniums enthält, und davon ſeine dampfende Eigenſchaft hat. Man bereitet es entweder aus künſtlichem Schwefelkies, den man durchs Zuſammenſchmelzen der Eiſenfeil und des Schwefels erhält, oder aus dem geſchwefelten Kali. Beide Mittel werden nach dem Erkalten gepülvert, in eine Entbindungsflaſche geſchüttet, und mit Salzſäure übergoſſen. Die Röhre derſelben geht in eine mit cauſtiſchem Salmiakgeiſt gefüllte Flaſche und das geſchwefelte Waſſerſtoffgas wird in denſelben ſo lange hineingeleitet, bis er nichts mehr aufnimmt. Das Präparat ſieht orangegelb aus, brauſt mit der Salzſäure, entwickelt geſchwefeltes Waſſerſtoffgas, ſchlägt aber keinen, wenigſtens ſehr wenigen Schwefel nieder. Man verwahrt es in einer wohlverſchloſſenen gläſernen Flaſche, giebt es anfangs zu vier, nachher zu zwölf Tropfen, viermal täglich in deſtillirtem Waſſer.

ſaft und Antimonialmitteln geben, bis die vermehrte Thätigkeit des Magens, als Urſache dieſer Erſcheinungen, aufhört. Daſs dies geſchehen ſey, erkennt man daran, daſs der Appetit geringer wird, das Zahnfleiſch und die Zunge ihre entzündliche Röthe verlieren, der Urin in geringerer Quantität abgeht, eine gelbe Farbe, und einen urinöſen Geruch bekommt, und beym Abdampfen den gewöhnlichen Rückſtand hinterläſst.

5. Wenn dieſer Zuſtand eintritt: ſo verordnet man dem Kranken mehr Bewegung, läſst ihn nach und nach wieder Brodt und ſolche vegetabiliſche Speiſen und Getränke nehmen, die am wenigſten Zucker geben, und nicht ſauer im Magen werden, z. B. Lactuke, Broccoli, Blumenkohl, Spinat, Weiſskraut. Damit verbindet man bittere Arzneyen. Ueberſieht man dieſe Periode, und ſetzt die ganz thieriſche Diät fort, ſo entſteht Bauchkneipen, übelriechender Stuhl und Athem, ſalzigter Geſchmack, öhligte Ausdünſtung, ſtarkgefärbter Urin, Mattigkeit, Schwermuth, Mangel des Appetits, Unluſt zur Bewegung, und andere Zeichen eines herannahenden Scorbuts. Man unterſucht den Urin oft, und geht gleich wieder zur thieriſchen Diät über, ſo bald ſich neue Spuren der Krankheit zeigen. Dieſen Plan muſs man mit Beharrlich-

Es ſaugt den Sauerſtoff begierig ein, zerſetzt ſich dadurch, wirkt ſtark auf die thieriſche Oekonomie, und äuſsert nach Rollo und Cruickſhank eine narcotiſche Kraft auf den Magen.

keit und Geduld verfolgen, bis auch die Dispofition zur Krankheit gehoben ift.

6. Aufserdem empfiehlt noch Rollo *) Taback und den rothen Fingerhut, als Subftanzen, die die Reizbarkeit des Magens mindern; die Tinctura Antimonii tartarifata mit einer gleichen Quantität der tinctura thebaica zu fünfundzwanzig Tropfen auf einmal. Den Leib öffnet er durch das Wunderbaumöhl oder durch Pillen von Seife und Aloe. Dann und wann hat er auch zur Ader gelaffen, und durch Blafenpflafter künftliche Gefchwüre in der Gegend der Nieren erregt.

*) l. c. p. 27.

Funfzehntes Kapitel.

Blennorrhöe, Schleimflufs.

§. 207.

Die Schleimhäute kleiden den innern Raum aller Höhlen aus, die mit der Oberfläche des Körpers in Gemeinfchaft ftehn. Die Zahl derfelben ift grofs; doch können fie alle unter zwey Hauptausbreitungen vereiniget werden.

Die eine derfelben ftöfst durch die Oeffnung des Mundes, der Nafe und durch die vordere Fläche des Auges mit der Haut, alfo mit der Oberfläche des Körpers zufammen. Sie kleidet die Höhle des Mundes und der Nafe aus, verlängert fich aus der Mundhöhle in die Ausführungskanäle der Speicheldrüfen. Sie überzieht den ganzen innern Raum aller Nafenhöhlen, bildet die Adnata des Auges, kleidet die Thränenwege aus, fteigt im Rachen nieder, verlängert fich in Euftachs Röhren, dringt mit denfelben ins innere Ohr, fenkt fich in die Luftwege und überzieht diefelben überall, geht vom Schlunde zum Zwölffingerdarm fort, wo fie zwey Fortfätze für den Ausführungskanal der Gekrösdrüfe, für den Gallengang, die Leberkanäle und die Gallenblafe abgiebt, und endiget damit, dafs fie den ganzen Kanal der dünnen und dicken Gedärme bis an den After überzieht. Auch die Haut, die fich im Inneren des Ohres entfaltet, ift keine Beinhaut, fondern eine

Schleimhaut. Sie hängt durch Euſtachs Röhre mit einer Schleimhaut zuſammen, iſt feucht von einer ſchleimigten Flüſſigkeit, ohne Faſern, ſchwammigten Anſehens und leicht zu zerreiſsen.

Die zweyte Hauptausbreitung der Schleimhäute ſteht beym männlichen Geſchlecht an der Oeffnung der Harnwege mit der Haut in Gemeinſchaft, geht zur Blaſe, den Harnleitern und Nierenbecken fort und breitet ſich in der Proſtata, den ductibus ejaculatoriis, Saamenblaſen, den ductibus deferentibus und den zahlloſen Zeräſtelungen aus, von welchen dieſelben entſpringen. In dem weiblichen Geſchlecht gränzt ſie mit der Oeffnung der Geburtstheile an der Oberfläche an, geht, wie beym männlichen Geſchlecht, durch das ganze Harnſyſtem fort, kleidet die Scheide, die Gebährmutter und die Muttertrompeten aus und gränzt in den letzten mit der ſeröſen Haut der Bauchhöhle zuſammen.

Dieſer Anſicht des Schleim abſondernden Syſtems huldiget nicht allein ſeine räumliche Ausbreitung, ſondern auch der pathologiſche Zuſtand deſſelben. In einigen Epidemieen wird die erſte, in andern die zweyte Ausbreitung mit ihren ſämmtlichen Theilen angegriffen.

Zwiſchen beiden Ausbreitungen liegt die Haut, die mit ihnen ein Continuum ausmacht, welches das ganze Thier auf ſeiner inneren und äuſsern Fläche überzieht.

Die anhängende Fläche der Schleimhäute liegt faſt überall auf Muskeln, mit denen [illegible] durch ein dichtes Zellgewebe verbunden ſind,

welches Bichat für ein Gewebe zahlloſer, kurzer, ſich durchkreuzender Sehnen zu halten geneigt iſt, z. B. im Darmkanal, wo die Muskelfaſern nur Segmente eines Kreiſes beſchreiben. Eben durch dieſe feſte Anlage an den Muskeln haben ſie eine Bewegung, durch welche ihre Abſonderung gefördert werden kann. Ihre freye Fläche hat Falten, die theils beſtändig ſind, theils durch die Zuſammenziehung des hohlen Organs ſich zufällig bilden. Daher ſind ſie einer groſsen Ausdehnung fähig.

Die Schleimhäute beſtehn faſt wie die Haut aus einem Oberhäutchen, einem corpus papillare und dem Leder. Das Oberhäutchen iſt im Munde, an der Eichel und überall, wo ſie mit der Haut zuſammengränzen, ſichtbar genug; weniger ſichtbar in der Entfernung von dieſen Gegenden. Es verdickt ſich wie die Epidermis der Haut z. B. in den Mägen der Hühner, bey Vorfällen des Afters und der Scheide. Zuweilen hat man auch Haare durch daſſelbe gehn ſehn. Wahrſcheinlich vertragen die Schleimhäute, wie die Haut, vermöge dieſes Oberhäutchens die Berührung der Luft und anderer fremdartiger Subſtanzen, ohne ſich davon zu entzünden. Im Munde, an der Eichel u. ſ. w. iſt das corpus papillare ſichtbar genug; in der Tiefe artet es aus und löſt ſich nach Bichat Meinung in die Zotten der Schleimhäute auf. Die letzte Lamell derſelben iſt das Leder, das an einigen Orten, z. B. im Munde ſehr dick, an andern dünn iſt.

Die Schleimhäute haben viele Drüſen, die entweder unter oder im Corium liegen, beſonders in der Luftröhre und dem Speiſekanal ſehr ſichtbar ſind und daſelbſt faſt ein eignes Blatt der Schleimhäute bilden. Dieſe Drüſen ſind verſchieden organiſirt. Einige haben Mündungen, die unmittelbar in ihre Höhle führen; bey andern iſt ſie durch einen Zwiſchenkanal von derſelben getrennt; andere öffnen ſich mit mehreren kleinen Ausführungs-Kanälen in einen gemeinſchaftlichen groſsen. Endlich giebt es Schleimbeutel, die zuſammen in einer Membran liegen, und ſich mit ihren Mündungen in eine gemeinſchaftliche Höhle öffnen. Dieſe Organe haben Lebenskräfte, mit deren Qualität und Quantität ihr Abſonderungsgeſchäfft im genauſten Verhältniſs ſteht.

Sie haben viele Gefäſse. Die Zweige dringen durchs Corium, zeräſteln ſich in demſelben, theilen ſich mit zahlloſen Aeſtchen auf ſeiner Oberfläche, bilden ein dichtes Gefäſsnetz, breiten ſich über das Corpus papillare aus und ſind mit dem Oberhäutchen bedeckt. Daher die Röthe und die leichten Blutungen derſelben.

Die Lebenskräfte der Schleimhäute ähneln denen der Haut, mit welchen ſie im Bau ſo nahe verwandt ſind. Sie haben Reizbarkeit und Contractilität. Die Gallenblaſe und Saamenblaſen ziehn ſich zuſammen, wenn ſie gleich keine Muskeln haben. Sie ſtehn überall in Mitleidenſchaft. Reitzung der Ausführungsgänge erregt die Secretion der Drüſen. Dies ſcheint eine

besondere Modification der Vitalität dieser Organe zu seyn. Ein Stein in der Blase macht Schmerz der Eichel; Würmer der Gedärme, Jucken der Nase. Ihre Functionen entwickeln sich wechselsweise und in einem umgekehrten Verhältnifs bald auf der einen, bald auf der andern Ausbreitung. Eine plötzliche Unterdrückung der Geschäffte der Haut, erregt die Thätigkeit der Schleimhäute und bringt Blennorrhöen hervor.

Das Geschäfft der Schleimhäute besteht darin, dafs sie ein grofses Ausführungswerkzeug für die thierische Oekonomie sind, dafs sie die innere Fläche der Organe wider den Eindruck fremder Körper schützen und dafs sie endlich den Durchgang fremder Körper dadurch erleichtern, dafs sie alles schlüpfrig machen. Daher ist die Absonderung am stärksten, wo die fremden Körper verweilen, z. B. im Speisekanal und der Harnblase; geringe, wo sie blofs durchgehn, z. B. in den Ausführungsgängen. Sie vermehrt sich, wenn abnorme Reize, z. B. Bougies in der Harnröhre, hinzukommen. Sie sind eins der wichtigsten Reinigungsorgane des Körpers, durch welches die unbrauchbar gewordnen Residuen der Vegetationsprocesse ausgestofsen werden. Denn sie sondern theils beständig und in grofser Quantität ab, theils haben sie eine so ungeheure Ausdehnung, dafs sie den Flächen-Inhalt der Haut weit übertreffen. Sie hauchen aus und saugen ein. Dafs auch das Blut mit Ausnahme der Lungen, durch sie geröthet werde, ist unwahrscheinlich.

Das Blut giebt zur Absonderung das Material her, welches durch den Organismus der

Drüfen in Schleim verwandelt wird. Es enthält felbft keinen Schleim, wie einige Pathologen wollen, der mechanifch von demfelben gefchieden würde. Die Schleimflüffe find alfo keine Krankheiten des Bluts, fondern der Vitalkräfte der fchleimabfondernden Organe.

Ob der Schleim als folcher abgefchieden und blofs durch die Saugadern eingedickt, oder ob das Abgefonderte erft durch den Sauerftoff der Luft in Schleim verwandelt werde? Ob blofs die genannten Drüfen, oder auch die aushauchenden Arterien auf den Flächen und Membranen des Körpers unter günftigen Umftänden und im kranken Zuftande Schleim abzufondern im Stande find? Die Catarrhe von der überfauren muriatifchen Luft, die Erfcheinungen der Augenentzündung neugebohrner Kinder, die Verwandlung der urfprünglich hellen Feuchtigkeit des Nafencatarrhs in einen dicken weifsgelben Schleim und die ungeheure Menge Schleim, die fich zuweilen in kurzer Zeit im Blafencatarrh abfondert, macht es mir wahrfcheinlich, dafs das Abgefonderte an der Luft eine Veränderung erleide, und zuweilen auch die blofsen aushauchenden Arterien der Membranen eine Feuchtigkeit abfondern, die an der Luft in Schleim übergeht.

§. 208.

Die Vitalität diefer fchleimabfondernden Organe kann auf eine mannichfaltige Art vom Normal abweichen, vermehrt, verändert, vermin-

dert werden. In demfelben Verhältnifs wird der Lebensprocefs in ihnen, das ift ihr Gefchäfft der Abfonderung verletzt. Man nennt diefe Krankheiten Schleimflüffe, ob fie gleich bey einer veränderten und verminderten Vitalität nicht als folche erfcheinen.

Die Schleimflüffe find Symptome diefer Krankheit. Verfchleimungen des Bluts, und Abfetzungen des Schleims aus demfelben in verfchiedne Gegenden, find Ideen, die fich nicht mit einer geläuterten Phyfiologie räumen. So fucht z. B. Sarcone*) den Sitz der von ihm befchriebenen Epidemie in einer leimigten Verunreinigung des Bluts. Er fand das aus der Ader gelaffene Blut mit einem zähen Leim bedeckt, und der nemliche Stoff war in den Blafen der fpanifchen Fliegen enthalten. Allein diefe Subftanz ift ficher kein wahrer Schleim, fondern Eyweifsftoff gewefen, der durch verfchiedene Wege von dem Blute abgefchieden wurde.

§. 209.

Wir kennen keine andern Symptome und Zeichen einer verletzten Vegetation in den fchleimabfondernden Organen, als ihre vermehrte, veränderte oder unterdrückte Abfonderung. Zuweilen fondert das kranke Organ gar nicht, zuweilen ungeheure Quantitäten ab. Die Conſiſtenz, Farbe, Geruch und Gefchmack des Schleims ift fehr verfchieden. Bald ift er dick wie Leim, zähe und pechartig, bald dünn und wäfferigt; er fieht hell, gläfern, gelb, grün,

*) l. c. II. Th. p. 1—200.

dunkel, blutig aus; er reizt, oder thut es nicht; ſchmeckt ſalzigt, riecht übel, oder iſt ohne Geruch und Geſchmack *).

Die Symptome variiren nach den Organen, in welchen die Krankheit vorhanden iſt. In der Naſe iſt ſie mit Nieſen, in den Lungen mit Heiſerkeit und Huſten, im Magen und Darmkanal mit Erbrechen, Magendrücken, Durchfall und Colik verbunden. Der abgeſonderte Schleim geht entweder frey ab, oder ſammlet ſich in eine geſchloſſene Höhle. In dem letzten Fall kann ſeine Ausleerung allerhand andere Zufälle, z. B. Dyſurie und Strangurie in der Harnblaſe erregen.

Bey einer vermehrten Abſonderung iſt mehr Thätigkeit, alſo auch Zufluſs des Bluts vorhanden. Die kranken Theile leiden an Empfindlichkeit, Schmerz, Spannung, Hitze und andern Zufällen einer erhöhten Vegetation.

§. 210.

Die Gattungen der Schleimflüſſe ſind meiſtens Typhus und Lähmung. Sie entſtehn nemlich durchgehends unter Umſtänden, die mit Schwäche verbunden ſind. Doch ſind Blennorrhöen in den Organen über dem Zwerchfell, die Catarrhe der Naſe, des Rachens und der Lungen zuweilen entzündlicher Natur. Hingegen ſind diejenigen, welche unter dem Zwerchfell entſtehn, faſt ohne Ausnahme immer mit Aſthenie verbunden.

*) Schreger l. c. p. 29.

Die Arten derſelben werden beſtimmt durch die ſpecifiſch eigenthümlichen Organe, in welchen ſie ſtattfinden. Wir haben eine Blennorrhöe des Auges und der Thränenwege, der Naſe im Schnupfen, des Rachens in der ſeröſen Bräune, und der Lungen im Lungencatarrh und der Schleim-Schwindſucht. In dem äuſseren Gehörgang habe ich oft eine Defluxion gefunden, die einer Leucorrhöe vollkommen ähnlich war, und zuweilen mit derſelben abwechſelte. So finden wir auch eine vermehrte Abſonderung auf der Zunge, deren ich beym Gallenfieber erwähnt habe, und noch häufiger eine veränderte und unterdrückte Abſonderung derſelben in den Gefäſsfiebern. Unter dem Zwerchfell kommen Blennorrhöen des Magens und Darmkanals vor, beym ſchleimigten Erbrechen und Durchfall; des Maſtdarms bey den Schleim-Hämorrhoiden; der Harnblaſe beym Blaſencatarrh; der Harnröhre beym Tripper; und der Mutterſcheide beym weiſsen Fluſs. Giebt es auch eine Blennorrhöe der Gallenblaſe? Herr Profeſſor Brügmanns *) fand in einer von Gallenſteinen verſchloſſenen Gallenblaſe eine helle Flüſſigkeit, die der Sinovia ähnelte, nach ſeiner Meinung von der Gallenblaſe abgeſondert wird, der Galle ihre Viscoſität mittheilt, und zur Entſtehung der Gallenſteine und einer viscöſen Beſchaffenheit der Galle durch ihre zu reichliche Abſonderung Gelegenheit giebt. Man hat Beobachtungen einer Galle, die dick, zähe und ſchwarz, wie Ho-

*) Arch. III. B. p. 479.

lundermus und Pech war *). Swieten **) fah, dafs fie dick wie Kleifter, und Coe, dafs fie zähe wie Vogelleim ausgebrochen wurde.

§. 211.

Die zufälligen Differenzen der Schleimflüffe find fehr mannichfaltig.

Bald ift nur Ein Schleimflufs, bald find deren mehrere in verfchiednen Organen vorhanden, z. B. Schnupfen und Lungencatarrh. Zuweilen beharrt er in einem Organ für eine lange Zeit, z. B. die Leucorrhöe; oder wechfelt, die Leucorrhöe mit einem Flufs des Ohrs. In epidemifchen Blennorrhöen und den fogenannten Schleimfiebern finden wir theils viele gleichzeitige Schleimflüffe, theils den fchnellften Wechfel derfelben von der Nafe zur Lunge, dem Magen, Darmkanal, den Harnwegen und Geburtstheilen. Zuweilen wechfelt auch die Blennorrhöe mit einer Krankheit der Vitalität aus einer andern Ordnung, z. B. mit Hautausfchlägen, Entzündungen, Nervenkrankheiten.

Sie ift acut, z. B. im Catarrh und den epidemifchen Schleimfiebern; oder chronifch. Meiftens nähert fie fich der chronifchen Natur, welches vielleicht in ihrem gewöhnlich afthenifchen Character liegen kann. Die Schleimflüffe der Ohren, der Geburtstheile und des Maftdarms dauren Monathe und Jahrelang fort. Eben fo verfchieden ift ihre Heftigkeit. Im Schnu-

*) Goldwitz l. c. p. 279.

**) Comm. T. III. p. 132.

pfen und Blafencatarrh ift die Quantität des abgefonderten Schleims zuweilen über unfere Erwartung grofs.

Ihr Typus ift anhaltend, nachlaffend, oder intermittirend. Medicus *) erzählt die Gefchichte eines periodifchen Nafencatarrhs, der mit einem ftarken Ausflufs verbunden war, und blofs von früh Morgens bis zum Mittag anhielt. Die Catarrhe des Maftdarms, der Harnblafe und der weiblichen Geburtstheile haben oft einen periodifchen und monathlichen Typus.

Sie ift zuweilen endemifch in nafskalten Gegenden, oder epidemifch, z. B. der Catarrh, die Influenza, und die fogenannten Schleimfieber.

Endlich ift noch die Blennorrhöe einfach, z. B. in der Leucorrhöe, oder zufammengefetzt mit Arten ihrer oder einer andern Ordnung. Die Zufammenfetzungen find zufällig oder urfachlich. Mit einer Leucorrhöe können fich zufällig allerhand andere Krankheiten verbinden. Zur Zeit, wo die Blennorrhöen durch eine epidemifche Urfach entftehn, wirkt diefelbe meiftens weiter als auf die Schleimorgane. Es entftehn gleichzeitig mit ihnen aus einerley Quelle allerhand chronifche, hitzige, anfteckende Krankheiten, Ruhren, Wechfelfieber, Lungenentzündungen, u. f. w. Nafskalte Herbfte erregen gerne Ruhren mit Blennorrhöe des Darmkanals. Ihnen gefellen fich noch leicht Würmer zu. Ein Schleimflufs des Darmkanals kann

*) l. c. I. p 88.

zur Entſtehung von Würmern in demſelben Anlaſs geben. Die ſogenannte ſeröſe Bräune iſt entweder eine einfache Blennorrhöe, oder eine Zuſammenſetzung aus derſelben mit Entzündung *).

§. 212.

Eine der Zuſammenſetzungen, nemlich Blennorrhöe mit Gefäſsfieber, muſs ich noch beſonders erwähnen. Man nennt dieſen Zuſtand Schleimfieber, und betrachtet daſſelbe als eine Art von ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität. Selle **) ſtellt es gar als Gattung auf, unter welchen verſchiednen Arten das einfache Schleimfieber, Schleimfieber mit Entzündung, Ruhr, Frieſel u. ſ. w. begriffen ſind. Auch Wagler ***) hat mehrere Arten deſſelben, das gutartige, bösartige, ſchleichende, hitzige, gallichte, faule, ſoporöſe und entzündliche Schleimfieber beſchrieben.

Man glaubt bey dieſem Zuſtande an eine Verſchleimung des Bluts, glaubt, der Schleim errege durch ſeinen Reiz das Fieber, werde durchs Fieber gekocht, aus dem Blute an verſchiednen Orten und vorzüglich in den erſten Wegen abgeſchieden, und müſſe alsdenn ausgeleert werden, wenn die Krankheiten aufhören ſollen, die er erregt.

Was iſt denn eigentlich ein Schleimfieber? Es iſt keine Art, ſondern eine Zuſammenſe-

*) Fieberlehre II. B. p. 426.

**) Pyretol. p. 240.

***) l. c. p. 57 — 142.

tzung. Wenn wir die aufgezeichneten Geschichten desselben zergliedern: so finden wir, dafs man ein Gefäfsfieber und eine Blennorrhöe gleichsam als Grundlage desselben festsetzt. Das Gefäfsfieber kann Synocha oder Typhus, schleichend oder hitzig seyn, einen anhaltenden, nachlassenden oder intermittirenden Typus haben. Wagler *) hat alle diese Variationen beschrieben, und zugleich verschiedne Krankheits-Geschichten derselben **) geliefert. Gern ist dasselbe atypisch und schleichend, und verbindet sich leicht mit Friesel und allerhand Nervenzufällen. Der Art ist Huxham's ***) schleichendes Nervenfieber. Die Blennorrhöe kann mit allen zufälligen Differenzen, die oben angeführt sind, sich dem Gefäfsfieber zugesellen. Sie kann in der Nase, dem Rachen, Lungen, Darmkanal vorhanden seyn; in einer Epidemie dieses, in einer andern jenes Organ vorzüglich afficiren; es können mehrere Arten derselben zugleich daseyn, oder schnell wechseln. Ausserdem können sich nun noch viele andere Krankheiten, Nervenkrankheiten, Hautausschläge, vorzüglich Friesel, Entzündungen, Speichelflüsse, Durchfälle u. s. w. hinzugesellen.

Allein es ist grundlose Hypothese, dafs der Schleim im Blut stecke; dafs er die nächste Ursache des Gefäfsfiebers oder anderer Krankheiten der Vitalität sey. Symptome, die sich auf

*) l. c. p. 59—133.

**) l. c. p. 142—240.

***) Oper. T. II. p. 78.

kranke Vitalität beziehn, ſetzen eine verletzte Vitalität als nächſte Urſache, und zwar in dem Organ voraus, dem ſie angehören.

Ob der Schleim Gelegenheitsurſach des Gefäſsfiebers ſeyn mag? Ich zweifle daran. Er iſt träger und milder Natur, ſteckt nicht im Blut, und wirkt an dem Orte ſeines Aufenthalts wahrſcheinlich mehr mechaniſch als chemiſch. Im Darmkanal kann er Erbrechen, Colik und Durchfall erregen. Aufs Gefäſsſyſtem muſs er durch Sympathie wirken. Oft finden wir Blennorrhöen ohne Gefäſsfieber; meiſtens entſtehn ſie, z. B. in dem ſogenannten Schleimfieber, nachdem das Gefäſsfieber ſchon angefangen iſt, können alſo nicht Urſach deſſelben ſeyn.

Ich halte vielmehr dafür, beide Krankheiten, Gefäſsfieber und Blennorrhöe, ſind meiſtentheils Coeffecte einer Urſache. Sie befallen nemlich Kinder, Weiber und ſchlaffe Perſonen am liebſten, graſſiren gewöhnlich epidemiſch, bey naſskalter Witterung, in Wintern ohne Froſt, an feuchten und tiefen Gegenden, bey Hungersnoth und verdorbnen Nahrungsmitteln. Die unter dieſen Umſtänden erzeugte Aſthenie ſcheint die Urſach beider Krankheiten zu ſeyn.

Bey einem bösartigen Gefäſsfieber, das hier 1787 epidemiſch graſſirte, beobachtete ich dieſe Schleimflüſſe häufig *). Beſonders litten die Drüſen des Rachens, Schlundes und der Luftröhre. Der Schleim häufte ſich oft ſo ſehr im Rachen

*) Mem. cl. Vol. I. Faſc. I. p. 6.

an, dafs er das Schlucken hinderte, Erbrechen, Huften und Anfälle von Erftickung erregte, und einem Lungencatarrh ähnelte. Zuweilen fonderte fich in vier und zwanzig Stunden mehr als ein halbes Maafs deffelben im Rachen ab. Andere Kranke litten an Blennorrhöe der Lungen. Sie warfen periodifch mit einem anhaltenden und convulfivifchen Huften eine ungeheure Menge eines dichten und zähen Schleims aus. Endlich afficirte noch die Blennorrhöe in andern den Darmkanal. Sie brachen den Schleim aus, oder gaben ihn mit einem colikartigen Grimmen des Unterleibes in grofser Menge durch den Stuhl von fich. Ich zergliederte damals eine Leiche, in welcher die Wände des Darmkanals mehrere Linien dick mit diefem Schleim überzogen, und einige Stellen deffelben wie eine Wurft ausgeftopft waren.

§. 213.

Oben ift bereits bemerkt, dafs die Schleimabfonderung ein intereffantes Glied in der organifchen Totalität des Vegetationsproceffes in feiner Allgemeinheit ausmache und wahrfcheinlich dazu diene, die Refiduen deffelben zum Theil auszuftofsen. Allgemeine Mängel der Vegetation können alfo Schleimflüffe erregen und wiederum Schleimflüffe auf den gefammten Vegetationsprocefs zurückwirken. Die Hauptausbreitungen derfelben ftehn fo wie die einzelnen Parthieen derfelben mit einander in Beziehung; alle Schleimhäute find in Mitleidenfchaft mit der Haut, mit welcher fie die gefammte Bedeckung der äufsern und innern Oberfläche des Körpers ausmachen. Von diefer Seite mufs die Aetiologie der Schleim-

flüſſe angeſehen werden, um dieſelben als Krankheiten des Organiſmus richtig aufzufaſſen.

Schwäche ſcheint vorzüglich die Entſtehung der Blennorrhöen zu begünſtigen. Daher leiden Kinder, Weiber und Perſonen, die einen ſchwammigten Bau, eine ſchlaffe Faſer und ein wäſſerigtes Blut beſitzen, gern an denſelben. Ferner ſind noch Menſchen, die an kranken Eingeweiden leiden, oder bey welchen die Reinigungen, Hämorrhoiden und andere Geſchäffte des Körpers in Unordnung gerathen ſind, zu Schleimflüſſen geneigt. Endlich haben ſcrofulöſe Subjecte eine vorzügliche Geneigtheit zu Blennorrhöen aller Art, zu Blennorrhöen der Thränenwege, der Ohren, der Lungen und der Geſchlechtstheile.

Unter den Gelegenheits-Urſachen erwähne ich zuerſt die epidemiſche Conſtitution, und Umſtände, die im Local gegründet ſind. Wagler hat uns eine merkwürdige Epidemie der Art beſchrieben. Merkwürdig war es in derſelben, daſs ſelbſt die Früchte der Mütter, die in der Krankheit abortirt hatten, von der epidemiſchen Conſtitution afficirt waren. Sie hatten Entzündungen im Unterleibe, Stricturen der Gedärme, eine körnigte, hie und da blaue Leber, vielen zähen und feſtanhängenden Schleim im Magen und Darmkanal. Die Zottenhaut deſſelben war entzündet, und die Schleimdrüſen ſtanden ſtark hervor, beſonders im Zwölffingerdarm *).

Eine nebligte und dicke Luft, regnigtes Wetter, naſskalte Zeit, feuchte Herbſte, Win-

*) l. c. p. 135.

ter ohne Froft, Süd- und Weftwinde; fchnelle Veränderungen der Wärme und Kälte, erregen Blennorrhöen.

Mangel einer gefunden Nahrung, Hungersnoth, verdorbne und faule Speifen, unreine Trinkwaffer, grobe und ungegohrne Mehlfpeifen, mehligte Wurzeln, Hülfenfrüchte, grobe Fifche, Mangel des Salzes, der Gewürze, des Branntweins. Ueberfüllungen der Städte und Häufer mit Menfchen, Unreinlichkeit, Sümpfe und Mifthaufen in denfelben, feuchte, enge und finftere Wohnungen, Ueberfüllungen derfelben mit Menfchen und Thieren, Kälte von Mangel des Holzes, der Betten und Kleider, traurige Leidenfchaften, Furcht, Schrecken, Kummer, bange Erwartungen der Zukunft. Diefe Urfachen treffen häufig in Kriegszeiten, bey ftarken Einquartierungen und Belagerungen zufammen. Daher find auch die Epidemieen, die zu Kriegszeiten entftehn, gern mit Blennorrhöen verbunden. Nach Sarcone *) entftand die Epidemie zu Neapel von einem mit Schwindelhaber und Wicken, Brand und Mutterkorn verunreinigten Getreide, von Korn, das fich auf den Schiffen erhitzt hatte und nafs geworden war, von einem mit Afche und Sand verfälfchten Mehl, von andern faden und verdorbnen Nahrungsmitteln, von Hungersnoth, Kummer und Unreinlichkeit.

Aufser diefen mehr allgemein wirkenden Urfachen giebt es nun noch verfchiedne Localreize, die auf diefe und jene Organe wirken. Würmer können im Darmkanal und den Ge-

*) l. c. II, Th. p. 19—55.

burtstheilen, veneriſches Gift in der Harnröhre, Stein in der Blaſe, Polypen in der Gebährmutter, Geſchwüre und Schwämme in der Höhle des Mundes Blennorrhöen erregen. Das Gummi Euphorbii und die oxygenirte Salzſäure bringen in der Naſe, dem Rachen und den Lungen einen heftigen Catarrh hervor.

§. 214.

Die Solution der Blennorrhöen erfolgt auf verſchiedene Art. Meiſtentheils vermindert ſich die Reizbarkeit allmählig durch die vorhandnen Anſtrengungen. Ihre Rückkehr zur Normal-Temperatur giebt ſich durch eine Abänderung der Qualität des Schleims zu erkennen. Er wird dicker, milder, iſt gleichmäſsiger gemiſcht und geht ohne Beſchwerden ab. Wir nennen ihn in dieſem Zuſtande gekocht.

Zuweilen entſcheiden ſie ſich durch Uebertragungen. Es entſpinnen ſich Durchfälle, Hautausſchläge, Schwämme; und die Blennorrhöen verſchwinden.

In den ſogenannten Schleimfiebern entſtehn gerne Flechten und Ausſchläge auf der Haut, Schwämme im Munde, Grind an den Lippen, Schleimausleerung durch den Mund und After. Dabey brechen Schweiſse aus am Morgen, die oft fäuerlich riechen, und der Urin wird trübe und bekömmt einen weiſsen und ſchleimigten Bodenſatz.

Zuweilen gehn ſie in andere Krankheiten über. Die Blennorrhöe der Lungen verwandelt ſich in Lungenſucht; die Blennorrhöe des Darm-

kanals läfst Geſchwüre, Verengerungen und Verdickungen ſeiner Häute zurück; in der Harnröhre entſtehn ſchwammigte Auswüchſe. Die epidemiſche Blennorrhöe, welche Wagler beobachtete, ging in Anſchwellung der Saugaderdrüſen des Halſes und der Weichen, der Lungen und des Gekröſes über *).

§. 215.

Die Organe, in welchen die Schleimflüſſe ſtattfinden, haben keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Fortdauer des Lebens. Ihre Krankheiten führen deswegen keine nahe Gefahr mit ſich. Doch können ſie, wenn der Schleimabgang ſtark und anhaltend iſt, z. B. in der Blennorrhöe des Darmkanals, durch den Verluſt der Säfte, Abzehrung und Hectik erregen.

Die Blennorrhöen werden chroniſch und habituell, weil ſie gewöhnlich Schwäche vorausſetzen. Einige derſelben, z. B. der weiſse Fluſs, ſind ſchwer zu heilen. Manchesmal gelingt die Cur beſſer durch örtliche, als durch allgemeine Mittel.

§. 216.

In Betreff ihrer Cur muſs der Arzt beſonders auf die Entfernung ihrer Urſachen bedacht ſeyn, die ſehr mannichfaltig ſind. Oft ſind ſie deswegen unheilbar, weil das Uebel nicht gehoben werden kann, wodurch ſie entſtehn. Sind die Schleimflüſſe critiſcher Natur, oder Stellvertreter anderer heilſamer Krankheiten, er-

*) Wagler l. c. p. 54.

leichtern fie die Krankheiten, denen fie fich zugefellen: fo darf man fie nicht unbedachtfam ftopfen.

Dann behandelt man fie nach ihrem Character. Meiftens gehören fie zum Typhus, und erfordern allgemeine und örtliche Stärkungen.

Sammlet fich der abgefonderte Schleim in innern Höhlen des Körpers, z. B. im Darmkanal oder in der Harnblafe an: fo hat man noch auf die Ausleerung deffelben Rückficht zu nehmen.

Wenn zu einem Gefäfsfieber fich ein oder mehrere Schleimflüffe hinzugefellen: fo hat man vorzüglich auf den Character der zufammengefetzten Krankheit überhaupt zu fehen, der durchgehends afthenifch ift. Auch mufs man darauf achten, ob die hinzugekommnen Blennorrhöen die Hauptkrankheit mindern oder verfchlimmern. Zugleich wendet man Mittel an, die den refpectiven Blennorrhöen entfprechen. Beym Catarrh des Rachens läfst man mit Salbey, Salmiak, Rofenhonig und Pimpinelleffenz gurgeln und einfprützen; wider den Lungencatarrh ein Bruftmittel mit Meerzwiebelfaft und Dampfbäder von Effig, Terpenthinöhl oder Naphtha nehmen; und endlich bey einer Blennorrhöe des Darmkanals Brechmittel und Abführungen von Rhabarber nehmen.

Sechzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Magens und Darmkanals.

§. 217.

Ich unterſcheide drey verſchiedne Arten der Blennorrhöe des Speiſekanals, nemlich die Blennorrhöe des Rachens, des Magens und Darmkanals, und des Maſtdarms.

In der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals iſt die Vitalität der Schleimdrüſen dieſer Theile verletzt, und daher ihre Abſonderung abnorm.

Wahrſcheinlich leidet dies groſse Eingeweide in ſeiner ganzen Länge nicht überall, wenigſtens nicht zu gleicher Zeit und mit gleicher Heftigkeit. Es ſcheint vielmehr, daſs dieſer oder jener Theil, bald der Magen, bald dieſer und jener Theil der dicken oder dünnen Gedärme, entweder allein oder hervorſtechend afficirt werde. In der von Wagler beobachteten Epidemie litten vorzüglich der Magen und Zwölffingerdarm. So verhält es ſich auch mit der Ruhr, an welcher fleckweiſe einzelne Theile des Darmkanals erkranken, zur Zeit, wo die übrigen geſund ſind. Bey der Zergliederung findet man nemlich, daſs meiſtens nur einzelne Theile krank geweſen ſind.

§. 218.

Die unmittelbaren und in die Sinne fallenden Wirkungen dieſer Krankheit beziehen ſich gröſstentheils alle auf eine verletzte, vermehrte, veränderte oder unterdrückte Abſonderung der Schleimdrüſen des Darmkanals.

Unterdrückte Schleimabſonderungen, die in Gefäſsfiebern und Darmentzündungen oft vorkommen mögen, erkennen wir ſelten mit Zuverläſſigkeit. Gewöhnlich erkennen wir die genannte Krankheit nur, wenn ſie ſich durch eine vermehrte und veränderte Secretion äuſsert. In dieſem Fall iſt durchgehends zugleich Congeſtion des Bluts zu den kranken Organen, gleichſam ein ſubinflammatoriſcher Zuſtand derſelben mit ſeinen Symptomen, Hitze und Schmerz, vorhanden. Wagler *) fand faſt in allen Leichen, die in der von ihm beſchriebnen Epidemie ſtarben, gelinde Entzündungen in den verſchiednen Theilen des Darmkanals.

Die Schleimdrüſen, die im Normalzuſtand kaum ſichtbar ſind, ſchwellen an, drängen ſich hervor, ſind in ihren Höhlen mit Schleim angefüllt, und ihre Ausführungskanäle ſind ſehr erweitert.

Die Reizbarkeit des Darmkanals und ſein Gemeingefühl iſt erhöht. Daher entſtehn mancherley Zufälle, Krämpfe, Zuſammenſchnürun-

*) l. c. p. 241.

gen, Sperrungen der Blähungen, Colikſchmerzen. Auch leidet das Geſchäfft des Magens und Darmkanals mehr oder weniger, es fehlt dem Kranken der Appetit, er verdaut nicht, hat Beſchwerden nach dem Genuſs der Speiſen, ſeine Zunge iſt unrein, weiſs-belegt, ſein Leib zu flüſſig oder verſchloſſen.

Afficirt die Blennorrhöe vorzüglich den Magen: ſo finden wir die Magengegend aufgetrieben, beym Druck empfindlich. Der Kranke hat Eckel, beſonders wenn er nüchtern iſt, oder unmittelbar nach dem Genuſs der Speiſen, Magenkrampf, Aufſtoſsen. Er bricht Schleim aus von verſchiedner Farbe und Conſiſtenz. Dabey bleiben oft die Speiſen und Arzneyen zurück, wenn ſie gleich kurz vorher genoſſen ſind. Das Erbrechen kehrt wieder, entſteht früh im nüchternen Zuſtande, oder nach dem Genuſs der Speiſen.

Leidet der Darmkanal vorzüglich: ſo fühlt der Kranke allerhand Unbehaglichkeiten im Unterleibe, Grimmen, Zuſammenſchnürungen, Krämpfe, Flatulenz, Colikſchmerzen. Zuweilen ſind die Schmerzen auſserordentlich heftig, vorzüglich bey der Ausleerung einer eignen Art des Schleims, den die Alten den gläſernen nannten. Dieſer Schleim iſt ohne Geruch und Geſchmack, durchſichtig, kalter Natur und zitternd wie eine Gallert. Meiſtentheils hat der Kranke, wenigſtens wenn die Blennorrhöe heftig und acut iſt, zu viel Oeffnung, wodurch der erzeugte Schleim fortgeſchafft wird. Man nennt dieſen Zuſtand, wenn die Blennorrhöe ein

fach ist, diarrhoea mucosa, pituitosa. Doch ist eine Blennorrhöe, als Krankheit der Schleimdrüsen, specifisch verschieden von einer vermehrten Thätigkeit der aushauchenden Arterien. Bey chronischen Blennorrhöen fehlt es manchesmal an Oeffnung, der Leib schwillt an, ist hart und aufgetrieben, weil nemlich die mit Schleim überzognen Wände der Gedärme den Reiz der Galle und ihres übrigen Inhalts nicht fühlen. Dies finden wir besonders bey Kindern, die Scrofeln des Gekröses haben, und eine fehlerhafte Diät halten. Es geht blosser Schleim oder Schleim mit Blutwasser ab, wenn die Blennorrhöe mit Diarrhöe verbunden ist. Beym Stuhlgang leert sich der Schleim allein, oder in Verbindung mit dem Koth aus. Er ist mit dem Koth durchaus gemengt, oder überzieht denselben von aussen mit einer Rinde.

Der Schleim, der bey der Blennorrhöe abgeht, ist sehr verschieden in Ansehung seiner Consistenz, Farbe, Geruchs und übrigen sinnlichen Merkmale. Er ist dünn wie Eiter, oder zähe und dick wie eine Gallert, durchsichtig, gläsern, oder weiss, grau, gelb, grün, schwarz, roth von Farbe, ohne Geruch und Geschmack, oder von einem stinkenden Geruch, reizt und macht Schmerzen, oder ist milde. Zuweilen ist er mit Blutwasser, Blut, Eiter, Galle, Magen- und Darmsaft vermischt. Gern sind zu gleicher Zeit mit ihm auch Säure und Würmer im Darmkanal vorhanden *).

*) Wagler l. c. p. 60.

Dafs bey diefem kranken Zuftand des Darmkanals, wenn er chronifch ift, endlich das Ernährungsgefchäfft leide, und daher alle Folgen einer verletzten Nutrition entftehn, folgt von felbft. Noch glaubt Boerhaave*), dafs der Schleim fich aus dem Darmkanal ins Blut ziehe, daffelbe verdicke, Bläffe der Haut und des Urins, Verftopfungen, Dyspnöe, Verfchleimung der übrigen Abfonderungen, einen trägen Puls und Mangel der thierifchen Wärme errege. Freylich finden wir diefe Erfcheinungen oft gleichzeitig mit einer Blennorrhöe des Darmkanals. Allein fie fcheinen mir Coeffecte der Abnormität des allgemeinen Vegetationsproceffes zu feyn, die die Anlage zur Blennorrhöe begründet. Der Schleim geht als folcher nicht ins Blut über. Wird er weiter animalifirt und gleichfam verdaut: fo ift er kein Schleim mehr.

§. 219.

Sofern die wefentlichen Symptome der Blennorrhöe des Darmkanals finnlich erkannt werden können, haben wir eine zuverläffige Diagnofis derfelben. Am erften verwechfelt man fie mit dem Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maftdarms.

Ein einfacher Durchfall unterfcheidet fich von ihr durch feine Gelegenheits-Urfachen, kurze Dauer, und durch den wäfsrigt-lymphatifchen Abgang. Schwerer unterfcheidet man ihn, wenn er heftig ift, anhält, und die Gekrösgefäfse gleichfam gelähmt find. Dann fon-

*) Swieten comm. T. I. p. 98.

dert sich nemlich nicht blofses Blutwasser, sondern Faserstoff mit ab. Es geht eine glutinöse und aschgraue Materie ab, (diarrhoea cinerea, graauwe Loop der Niederländer), die mit einer schnellen Entkräftung des Kranken verbunden ist, und ihn in kurzer Zeit tödten kann. Allein dieser Zustand ist meistens epidemisch, acuter Natur, und Fortsetzung einer einfachen Diarrhöe. Die Blennorrhöe hingegen ist nachlassend und intermittirend, oft sporadisch, und meistentheils eine chronische Krankheit.

Der Schleimfluss des Mastdarms unterscheidet sich durch seine örtlichen Beschwerden, Brennen und Krämpfe im Mastdarm, Stuhlzwang und durch seine Causalverbindung, in welcher er oft mit den Hämorrhoiden steht. Die Ruhr ist meistens hitzig, epidemisch, mit Blutabgang, Zurückhaltung des Koths, Stuhlzwang, und heftigen Colikschmerzen verbunden.

§. 220.

Die Leichenöffnungen der an dieser Krankheit verstorbnen Personen sind nicht mit genugsamer Hinsicht auf die eigentlich leidenden Organe angestellt.

In der von Sarcone beschriebnen Epidemie war die innere Fläche der Gedärme mit einem zähen, blafsgelben oder aschgrauen Leim übertüncht. Unter dieser Decke fand man ihre Häute theils entzündet, theils abgestorben *).

*) l. c. T. II. p. 141.

In der Leiche eines Jünglings, der neben einem Gefäsfieber an Blennorrhöe gelitten hatte, fand ich den Magen und die Gedärme mit einer Schleimrinde überzogen, die mehrere Linien dick war. Einige Stellen des Ileums waren wie eine Wurft mit Schleim ausgeftopft.

Die lehrreichften Leichenöffnungen hat uns Wagler *) geliefert. Er fand die Wände des Magens und der Gedärme, befonders der dünnen, mit einem dicken und zähen Schleim überzogen, der fich kaum abwifchen liefs. Unter diefer Rinde waren die Schleimdrüfen deutlich fichtbar, die im Normalzuftande kaum erkennbar find. Sie waren in zahllofer Menge ftark hervorgetreten, angefchwollen, vergröfsert, inwendig mit einem ftockenden Schleim ausgefüllt. Ihre Ausführungskanäle waren erweitert, und fielen deutlich in die Augen. Am deutlichften zeigte fich diefer Zuftand in dem Magen und Zwölffingerdarm, weniger deutlich in den vom Zwölffingerdarm entfernten Theilen. Einige der Schleimdrüfen im Grimmdarm waren mit einem rothen Hof umgeben, und man fah mit dem Vergröfserungsglafe, dafs ihre Membran mit den feinften Gefäfsen angefüllt, entzündet war, und hie und da Sugillationen hatte **). Vortrefflich hat er diefen kranken Zuftand der Drüfen auf der erften und zweyten Tafel, und in der dritten Figur auf der dritten Tafel abgebildet. Die Subftanz der Gedärme war verdickt, und ihre Farbe blau von einer Entzündung, be-

*) l. c p. 48.

**) l. c. p. 289. und 292.

ſonders in ihrer Zottenhaut. In den dicken Gedärmen fand er todte Borken, wie ſie in der Ruhr vorkommen *).

Beſonders war es noch, daſs faſt das ganze Parenchym der Leber, welches im geſunden Zuſtande homogen iſt, ein granulirtes (parenchyma acinoſum) Anſehen hatte **). Ich habe oben geſagt, daſs die Abſonderung der Milch eine ähnliche Veränderung in den Brüſten errege. Selbſt die Früchte, die während der Krankheit der Mutter abortirt waren, zeigten die nemlichen Erſcheinungen. Ihre Leber war deutlich granulirt, der Magen und Darmkanal mit Schleim angefüllt, ihre Zottenhaut entzündet, und die Schleimdrüſen, beſonders im Magen und Zwölffingerdarm, waren angeſchwollen und hervorgetreten ***).

§. 221.

Die Blennorrhöe des Darmkanals hat zwar ſelten, doch vielleicht zuweilen, den Character der Synocha; z. B. wenn eine geſunde Perſon durch Erkältung, fremde Reize, oder einen zurückgewichnen Rheumatiſmus in dieſe Krankheit verfällt. Meiſtentheils iſt dann der Darmkanal zugleich gelinde entzündet, und ein Gefäſsfieber vorhanden.

Gewöhnlich hat ſie den Character des Typhus und der Lähmung, welches theils aus

*) l. c. p. 25.
**) l. c. p. 48.
***) l. c. p. 135.

ihrer Natur, theils aus ihren entfernten Urſachen erhellet. Der Kranke iſt cachectiſch, leidet an Schwäche des Darmkanals, ſchlechter Verdauung, war zum Durchfall geneigt. Die entfernten Urſachen derſelben ſind ſchwächender Art, Miſsbrauch von Abführungen, epidemiſche Conſtitution, Geſchwüre, Scirrhen und Desorganiſationen des Darmkanals und der Eingeweide des Unterleibes. Die mitvorhandenen Krankheiten ſind aſtheniſcher Natur. Die Blennorrhöe hat ſchon lange Zeit gedauret. Der Abgang iſt übelgemiſcht, ein dem Eiter ähnelnder, gläſerner, gelber, grüner, röthlicher, blutiger Schleim. Es ſind zugleich andere Zeichen der Schwäche des Darmkanals, Flatulenz und Meteoriſmus vorhanden.

Endlich geht die Krankheit in eine wahre Lähmung der Gedärme mit Meteoriſmus, Lähmung der Schlieſsmuskeln, colliquativen Durchfällen u. ſ. w. über.

§. 222.

Hier ein Paar Worte vom Fluxus coeliacus. Die beſtändigen Zufälle dieſer Krankheit ſind ohngefähr folgende. Der Kranke hat einen Bauchfluſs, mit dem eine ſchleimigte Materie von verſchiedner Farbe und Conſiſtenz abgeht. Bald ſieht ſie weiſs, bald gelb, grün, röthlich aus, iſt mit Blutſtreifen gezeichnet. Meiſtens hat ſie einen ſtinkenden Geruch. Bald geht der Stuhlgang aufgelöſt mit dieſer Materie als ein Brey ab, bald iſt der Koth gekocht, geht allein z. B. am Morgen ab, und nachher folgt der kranke Bauchfluſs. Dabey ſind meiſtens Bren-

nen, Stiche, Grimmen, Colikſchmerzen, Empfindlichkeit des Unterleibes, Stuhlzwang, Mangel des Appetits, Eckel u. ſ. w. vorhanden. Die Ausleerungen kommen in einem Tage ſparſam, ein oder etlichemal, oder ſie kommen ſehr häufig vor. Der Fluxus coeliacus iſt chroniſch, dauert Monathe lang, läſst ſich ſchwer heilen, remittirt, exacerbirt, intermittirt, kommt leicht wieder, wenn er gehoben iſt. Cachectiſche Perſonen, und ſolche, die ſchadhafte Eingeweide, beſonders im Unterleibe, haben, ſind demſelben vorzüglich unterworfen. Endlich zehrt ſich der Kranke ab, verfällt in ein hectiſches Fieber, und ſtirbt auf verſchiedene Art. Alle übrige von den Schriftſtellern angemerkte Symptome ſind höchſt zufällig; können alſo nicht in der Krankheit als in einer Art gegründet ſeyn.

Die Beſchreibungen dieſer Krankheit ſind höchſt unbeſtändig. Der eine Arzt hat eine Lienterie, ein anderer eine Colik, eine chroniſche Dyſenterie, die Symptome eines Darmgeſchwürs u. ſ. w., alle haben eine zuſammengeſetzte Krankheit, die bald ſo, bald anders zuſammengeſetzt iſt, beſchrieben. Dieſe heterogenen Dinge laſſen ſich nicht vereinigen. Wir müſſen uns bemühen, das zu beſtimmen, was in der Natur geſchieht, und davon die falſchen Beobachtungen der Aerzte, ihre Verirrungen in der Diagnoſis und die Widerſprüche ihrer Meinungen trennen.

Unter der Maſſe heterogener Symptome, die in den verſchiedenartigen Beſchreibungen des Fluxus coeliacus aufgeſtellt ſind, ſcheint der

Bauchfluſs der beſtändigſte Zufall zu ſeyn, den ich daher als die Baſis annehme, und alles andere unter die zufälligen Differenzen zähle. Dieſer Bauchfluſs iſt Symptom, und die Aufgabe iſt alſo folgende: welche Art, oder welche ſpecifiſche Verletzung des Körpers Urſache deſſelben ſey?

Viele, faſt die meiſten ältern und neueren Aerzte, halten ihn für einen Abgang des Milchſafts. Daher, glauben ſie, entſtehe die Abzehrung des Körpers, der Durſt, das hectiſche Gefäſsfieber, und endlich der Tod. Allein damit iſt die Art (die noſologiſche) wieder nicht, ſondern abermals ein Symptom (bloſs die ſymptomatiſche Beſtimmung) gegeben. Daher der Streit unter dieſen Aerzten; indem einige derſelben dies Symptom von einer Krankheit der Leber oder vom Mangel und Vappidität der Galle herleiten, weswegen der Milchſaft ſich nicht vom Speiſebrey ſcheide, und der Stuhlgang weiſs bleibe. Andere meinen, die Milchgefäſse ſögen den Milchſaft nicht ein, weil ſie zu ſchwach, oder weil ſie verſtopft, oder weil ſie mit Schleim übertüncht, oder weil ſie von Schwämmen, Narben und Geſchwüren, z. B. nach einer vorhergegangnen Ruhr, an ihren Mündungen verſchloſſen wären. Ob der Abgang Milchſaft ſey, kann nur durch eine genaue chemiſche Unterſuchung deſſelben aufgeklärt werden. Und wenn dadurch gefunden iſt, daſs zuweilen wirklicher Milchſaft abgeht: ſo werden zu dieſem Phänomen die Art oder Arten geſucht werden müſſen, von welchen es Phänomen iſt.

Der ältere Vogel *) hat seine eigne Meinung. Er hält die Krankheit für eine Art von Cachexie, die bald von einer Verletzung der allgemeinen Masse der Säfte, bald von einer Krankheit des Magens und Darmkanals entsteht. Allein Verderbniss der Säfte und Krankheit des Darmkanals sind verschiedne Dinge. Vogel hat also auch den Fluxum coeliacum nicht nosologisch, ja nicht einmal symptomatisch genau bestimmt, denn der Abgang ist nach seiner Meinung eine Sammlung von Säften, Galle, Gekrösdrüsensaft, Darmsaft, Blutwasser u. s. w., die aufs mannichfaltigste verdorben sind. Ein solcher Zustand des Abgangs würde eine sehr zusammengesetzte Krankheit verrathen. Andere Hypothesen über das Wesen der Krankheit übergehe ich mit Stillschweigen **).

Ich habe oben schon bemerkt, dass in der Beschreibung des Fluxus coeliacus der Bauchfluss das beständigste Symptom sey. Dies nehme ich als Basis an. Krankheiten, die ihm vorlaufen, begleiten, folgen, sich zufällig mit ihm verbinden, z. B. Darmgeschwüre, Leberkrankheiten, Hectik, Abzehrung, Wassersucht u. s. w. gehören zu seinen zufälligen Differenzen.

Ist der Abgang Milchsaft, Blutwasser, Magen- und Darmsaft, Gekrösdrüsensaft, Galle oder Schleim? Eins von diesen Dingen kann er nur seyn, wenn von einer einfachen Art die Rede seyn soll. Was er ist, muss durch eine genaue Un-

*) De cognoscend. et cur. p. 265.

**) conf. Flies Commentatio de morbo coeliaco. Halae 1791.

terſuchung des Stoffes ausgemittelt werden, der abgeht, und deſſen Natur man wiſſen will. Dann frägt es ſich, ob dieſer ſpecifiſch eigenthümliche Abgang, als Symptom betrachtet, Symptom einer oder mehrerer Arten ſey, und welches in dem erſten Fall die Art ſey?

Ich halte mit Herrn Flies dafür, daſs in den meiſten Fällen eines beobachteten Fluxus coeliacus eine chroniſche und hartnäckige Blennorrhöe des Darmkanals mit dem Character des Typhus und der Lähmung, als Krankheit und Urſache des eigenartigen Bauchfluſſes zugegen geweſen ſey. In allen ſchleimabſondernden Organen entſtehn unter günſtigen Umſtänden dergleichen hartnäckige Blennorrhöen. In der Naſe, den Lungen, dem Maſtdarm und den Geſchlechtstheilen haben wir habituelle Catarrhe, Schleim - Schwindſuchten, weiſse Hämorrhoiden, Tripper und weiſse Flüſſe. Das Abgeſonderte ſpielt in dieſen Fällen mit allen Farben, iſt weiſs, gelb, grün, röthlich, ſcharf, eiterartig, und die Blennorrhöen ſind anhaltend, remittirend, periodiſch, wie beym Fluxus coeliacus. Warum ſoll ſich nicht das nemliche in dem Darmkanal ereignen können, der ſo viele Schleimdrüſen hat, ſo vielen Reizen ausgeſetzt iſt, und in einer ſo weitläuftigen Sympathie ſteht? Freylich iſt der Abgang beym Fluxus coeliacus in dieſer Rückſicht noch nicht genau genug unterſucht, ob er ein verdorbner Schleim ſey: Indeſs behaupten doch viele Beobachter, daſs ein weiſser (ohne Galle), ein gelber, grüner, mit Blut gefärbter Schleim abgehe. Dazu kömmt noch, daſs er, wenn die Krankheit,

wie gewöhnlich, zuſammengeſetzt iſt, durch verſchiedene andere kranke Abſonderungen im Darmkanal, durch Mangel, Ueberfluſs oder Dyscraſie der Galle, des Magen- und Darmſafts, einer gleichzeitigen Diarrhöe, durch die Abſonderung mitvorhandener Geſchwüre modificirt werden kann. Die hartnäckige Natur dieſer Blennorrhöe ſchreibt ſich von verſchiednen Urſachen her. Bald iſt ſie Folge ihrer langen Dauer, bald rührt ſie von der Schwäche des Individuums her, bald und vorzüglich entſteht ſie davon, daſs unheilbare Krankheiten, namentlich ſchadhafte Eingeweide des Unterleibes, entfernte Urſachen derſelben ſind.

Endlich führe ich noch zur Beſtätigung meiner Meinung die Urſachen des Fluxus coeliacus an. Er ſoll nemlich von Schwäche des Darmkanals, rohen Speiſen, Miſsbrauch warmer Getränke, Würmern, Ausſchweifungen in der Liebe, Luftſeuche, Scrofeln, zurückgetretner Gicht, Rheumatiſmen und Hautkrankheiten, und hauptſächlich von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, Geſchwüren, Scirrhen, Verhärtungen, Desorganiſationen der Milz, Leber, Gekrösdrüſe, des Gekröſes und Darmkanals entſtehn. Alle dieſe Dinge ſind dazu geeignet, hartnäckige Blennorrhöen des Darmkanals zu erregen, und geben zugleich Auskunft über die ſchwierige Heilung des Fluxus coeliacus in manchen Fällen.

Alles übrige iſt zufällig. Sie kann durch eine kranke Leber, aber auch durch eine kranke Milz, oder ſcirrhöſe Geſchwüre der Gedärme erregt werden. Bald veranlaſst ſie Waſſerſucht,

bald Hectik und Abzehrung. Bald ist sie mit diesen, bald mit andern Krankheiten zusammengesetzt.

Hiernach wäre also der Fluxus coeliacus nicht wesentlich, sondern blos durch seine entfernte Ursache und Zusammensetzung, von der Blennorrhöe des Darmkanals verschieden. Dass er als solcher vorgekommen sey und noch vorkomme, ist wol nicht zu bezweifeln. Ob auch andere Krankheiten unter diesem Namen beschrieben sind, ob der Milchsaft mit dem Stuhl abgehen könne, geht mich hier nichts an. Das sind pathologische Aufgaben, die durch genaue Untersuchungen noch berichtiget werden müssen.

§. 223.

Die Heftigkeit und Dauer der Blennorrhöe des Darmkanals ist sehr verschieden. Bald wird wenig Schleim abgeschieden, bald so viel, dass er maafsweise in kurzer Zeit durch Erbrechen und Durchfall abgeht. Zuweilen vergeht sie in wenigen Tagen, wenn sie gesunde Personen trifft, von einer Erkältung oder epidemischen Ursach entstanden ist. Oft ist sie hartnäckig, währt Monathe und Jahre lang, wenn sie habituell ist, den Character des Typhus oder eine Krankheit zur Ursache hat, die fortdauert und unheilbar ist. Daher die Hartnäckigkeit und lange Dauer des Fluxus coeliacus.

Ihr Typus ist meistens remittirend. Zuweilen intermittirt sie auch, wie ich dies vom Fluxus coeliacus angemerkt habe.

Sie

Sie ist einfach in der sogenannten Schleimdiarrhöe, die von Laxirmitteln, Erkältung oder andern absolut äussern Ursachen entsteht. Doch häufig ist sie zusammengesetzt. Als Flüxus coeliacus ist sie mit allerhand Krankheiten, durch welche sie entsteht, oder die sie hervorbringt, mit Abzehrung, hectischem Gefässfieber, Wassersucht, Cachexie, Geschwüren des Darmkanals, Krankheiten der Leber und Milz verbunden. Häufig ist sie mit Krankheiten zusammengesetzt, die mit ihr von einer gemeinschaftlichen Ursache, von nasskalter Witterung, epidemischer Constitution, sumpfigten Gegenden, Hungersnoth, verdorbnen Nahrungsmitteln u. s. w. entspringen. Unter diesen Umständen ist sie nicht selten mit Lungencatarrhen, Durchfällen, Ruhren und Wechselfiebern des Gefässsystems verbunden. Sie macht vorzüglich, wie ich schon oben angemerkt habe, nebst dem Catarrh des Rachens und der Lungen einen Hauptheil in der Gruppirung des sogenannten Schleimfiebers aus. Das Gefässfieber kann in dieser Verbindung gelind oder heftig, schleichend oder acut, sthenisch oder asthenisch seyn *). Zuweilen ist auch die Leber mit afficirt, und davon kann der granulirte Zustand herrühren, den Wagler in seiner Epidemie an derselben fand.

§. 224.

Die Solution der Blennorrhöe erfolgt durch eine allmählige Wiederherstellung der erhöhten Reizbarkeit zur Normal-Temperatur,

*) Wagler l. c. p. 57 — 141.

In dem nemlichen Verhältnifs nimmt die Schleimabfonderung ab.

Zuweilen entfcheidet fie fich auch durch Uebertragung. Es entfteht z. B. ein heftiges Erbrechen, Durchfall, Hautausfchlag, und damit verfchwindet die Blennorrhöe. Nach Waglers *) Beobachtungen ging fie dann und wann in eine Blennorrhöe der Lungen, die fich mit Knoten und Gefchwüren in denfelben endigte, oder in Anfchwellung der Saugaderdrüfen des Halfes, der Bronchien, des Gekröfes und der Leiften über.

§. 225.

Die Blennorrhöe entfteht gerne bey einer urfprünglichen oder erworbenen Schwäche des Darmkanals, in fcrofulöfen, phlegmatifchen, fchwammigten und chlorotifchen Subjecten, denen es an Ton der Faler, Derbheit des Bluts und an Wirkfamkeit der Galle fehlt, von Ausfchweifungen in der Liebe, Mifsbrauch warmer oder fpirituöfer Getränke. Stammlende Perfonen follen gern an Schwäche des Darmkanals und an feröfen und fchleimigten Durchfällen leiden **). Auch können die Nahrungsmittel, laue und wäfferigte Getränke, unreifes Obft, grobe und fchwere Speifen, Hülfenfrüchte, Kartoffeln, ungegohrne Mehlfpeifen, kleiftriges Kuchenwerk, Fifche, Mangel an Gewürz, und überhaupt Gefräfsigkeit dazu vorbereiten.

Endlich find noch Perfonen, die keine Bewegung haben, mit zufammengedrücktem Un-

*) l. c. p. 54 und 55.

**) Hippocrates aphor. VI. 32.

terleibe viel ſitzen, und dabey eine fehlerhafte Diät führen, dieſer Krankheit unterworfen.

Unter die Gelegenheits-Urſachen zähle ich alle Reize des Darmkanals, gaſtriſche Unreinigkeiten aller Art, Würmer, und beſonders die draſtiſchen Laxirmittel, die ſpecifiſch auf den Darmkanal, wie die Nieſemittel auf die Naſe, wirken. Bey jedem ſtarken Laxirmittel geht am Ende eine ſchleimigte und gallertartige Materie ab.

Ob das veneriſche Gift, welches ſo leicht Blennorrhöe der Geſchlechtstheile, der Augen und Ohren erregt, auch Blennorrhöen des Darmkanals hervorbringe? Wir haben keine Beobachtungen darüber. Vielleicht hat der Darmkanal keine Receptivität für dies Gift, vielleicht zerſetzt er es ſchnell. Auch iſt der Zugang des Gifts zu dieſem Organ nicht ſo leicht. Doch haben Menſchen Milchbäder getrunken, in welchen Tripperkranke ſich gebadet hatten. Wie oft mögen unreinliche Kranke ihr Brodt mit Trippergift beſudeln.

Erkältung kann urſprüngliche Rheumatiſmen der Gedärme und Schleimdurchfälle erregen. Auch können Rheumatiſmen der äuſsern Theile dem Darmkanal übertragen werden, und in demſelben Blennorrhöe veranlaſſen.

In den von Wagler und Sarcone beſchriebenen Epidemieen war die epidemiſche und endemiſche Conſtitution Urſache der Blennorrhöe. Als Epidemie entſteht ſie von einer

feuchten und naſskalten Witterung, von einer nebligten Luft, von Wintern ohne Froſt, von ſchnellen Abänderungen der Wärme und Kälte. Sie entſpinnt ſich gerne in tiefen und moraſtigen Gegenden. Sie entſteht leicht zu Zeiten, wo allgemeine Landplagen, Miſswachs, Hungersnoth und Krieg herrſchen, in belagerten Oertern, von rohen und groben Speiſen, verdorbnem Mehl, Kartoffeln, Hülſenfrüchten, vom Mangel des Gewürzes, Biers und Branntweins, von Unreinlichkeit der Städte, Miſthaufen und Sümpfen in denſelben, vom Mangel der Kleider, Betten und des Holzes im Winter, von Erkältungen in der Nacht aus Mangel an Bedeckung, in feuchten und ſchmutzigen Hütten, von Kummer, banger Erwartung der Zukunft, und andern Uebeln, die der Krieg mit ſich führt.

Eine zurückgetriebne oder atoniſche Gicht erregt ſie gerne. Wenn bey alten Podagriſten am Ende ihrer Tage die Haupteingeweide verletzt, die Lebenskräfte erſchöpft ſind, ſo entſteht gerne ſtatt des Podagra's dieſe Krankheit des Darmkanals. Eben ſo können auch andere zurückgetriebne Hautkrankheiten, Krätze, Flechten, Geſchwüre und geheilte Fontanelle ſie durch Uebertragung erregen.

Endlich entſteht ſie noch von andern Krankheiten der Gedärme, oder der benachbarten Theile, von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren, Verengerungen, Desorganiſationen des Magens, der Gedärme, der Milz, Leber und übrigen Eingeweide des Unterleibes. Dieſe Krankheiten haben ihre eignen Symptome und Urſa-

chen, ſind oft unheilbar, und machen die Blennorrhöe unheilbar, die ſie erregen.

§. 226.

Die Prognoſis gründet ſich auf verſchiedne Umſtände. An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Darmkanals keine böſe Krankheit, wenn ſie nicht zu heftig oder anhaltend iſt. Im letzten Fall kann ſie durch den Verluſt der Säfte ſchwächen, oder das leidende Organ desorganiſiren. Sie iſt um deſto böſer, je weiter ſie durch den Darmkanal ausgebreitet iſt. Typhus und Lähmung iſt ſchlimmer als Synocha.

Eine einfache Blennorrhöe iſt beſſer als eine zuſammengeſetzte. Dieſe deſto ſchlimmer, je vielfacher und je böſer die Krankheiten ſind, mit welchen ſie zuſammengeſetzt iſt.

Vorzüglich richtet ſich die Prognoſis nach der entfernten Urſache. Eine tranſitoriſche Exaltation der Reizbarkeit von zugelaſſener Kälte, ſtellt eine gute Vorbedeutung. Dahingegen ſind Blennorrhöen von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren und Desorganiſationen der Eingeweide des Unterleibes oft eben ſo unheilbar, als die Krankheiten, durch welche ſie erregt werden. Die Blennorrhöe kann in dieſem Falle bey ihrer Fortdauer, durch den Verluſt der Säfte, Abzehrungen erregen und tödten. Doch pflegt meiſtens die Krankheit zu tödten, durch welche ſie erregt wird. Daher iſt die Prognoſis beym Fluxus coeliacus übeler Art.

§. 227.

In Betreff der Cur dieſer Krankheit muſs der Arzt zuvörderſt ſein Augenmerk auf ihre entfernten Urſachen richten.

Hat der Kranke von Natur einen ſchwachen Darmkanal, oder denſelben durch laue Getränke, Völlerey, grobe und rohe Nahrungsmittel geſchwächt: ſo muſs er alle Gelegenheits-Urſachen neuer Schwächung meiden, und ſich durch Magen-Mittel und eine paſsliche Diät zu ſtärken ſuchen.

Iſt Erkältung Urſache derſelben: ſo verordnet man ein diaphoretiſches Regime, ſorgt beſonders für warme Füſse, empfiehlt einen flanellnen Gürtel, laue Bäder, Campher und Mohnſaft mit Fliederthee.

Reize des Darmkanals erfordern nach ihrer Natur eine verſchiedne Behandlung. Würmer, Cruditäten, Galle u. ſ. w. müſſen ausgeleert werden.

Eine Blennorrhöe des Darmkanals von einer veneriſchen Urſache, würde, wie ein Tripper, anfangs mit demulcirenden, und nachher mit balſamiſchen Mitteln behandelt werden müſſen.

Zurückgetriebne Hautkrankheiten ſucht man wieder hervorzubringen. Bey einer atoniſchen Gicht paſſen Reizmittel, Naphthen mit Cajeputöhl.

Sind Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes Urſach: ſo müſſen dieſe geheilt wer-

den. Oft ist dies unmöglich. Dann dauert meistens auch die Blennorrhöe fort. Doch kann sie auch unter diesen Umständen zuweilen gemindert oder gehoben werden. Nur stellt sie sich leicht wieder von neuem ein.

Entsteht die Blennorrhöe von epidemischen Ursachen: so ist sie gewöhnlich mit böseren Krankheiten zusammengesetzt, die durchgehends dringender, als sie, die Cur des Arztes erfordern.

§. 228.

Hat die Krankheit den Character der Synocha, ist sie neu, noch, wie man sagt, im Stande der Rohheit, mit vielem Erethismus und Krampf verbunden: so giebt man demulcirende Mittel, Decocte von Habergrütze und Altheewurzel, das arabische Gummi, Emulsionen, milde Oehle, laue Bäder, Klystiere, Cataplasmen. Nur selten, etwan bey einer gleichzeitigen Darmentzündung, wird man Blutigel und Aderlässe nöthig haben.

Beym Character des Typhus sind stärkende Mittel angezeigt. Doch muss man darauf Rückficht nehmen, ob er mit Krampf und Erethismus, oder mit Abstumpfung verbunden sey. Im ersten Falle passen beruhigende, im letzten vorzüglich reizende Mittel. Auch müssen wir auf die Idiosyncrasie des Kranken achten. Den Anfang macht man mit gelinden Reizmitteln, und steigt allmählig zu stärkeren auf.

Man will zwar die Bemerkung gemacht haben, dass in der schlimmsten Blennorrhöe des

Darmkanals, nemlich dem Fluxus coeliacus, ſtärkende Mittel nachtheilig geweſen ſind. Das nemliche behaupten Murray und Wichelhauſen von den ſtärkenden Mitteln in der Cur der Schleimſchwindſucht. Allein der Character des Typhus kann dieſen Mitteln nicht widerſprechen. Vielleicht hatten die Kranken beſondere Idioſyncraſieen, oder die Blennorrhöen waren habituell, und durften nicht geſtopft werden, oder ſie entſtanden von unheilbaren Krankheiten des Unterleibes, die keine Reizmittel vertrugen.

Im Anfange der Cur können vielleicht die ſogenannten Digeſtive, Kochſalz, Seewaſſer, Salmiak, das weinſteinſaure Kali, das überſaure ſalzſaure Kali, die Laugenſalze, Rhabarber, Aronswurzel, Pommeranzenblätter und Schaalen, und die friſche Galle dienlich ſeyn. Alle dieſe Dinge wirken als gelinde Reize, die die Vegetation des Darmkanals beleben.

Man empfiehlt den Eichelcaffee, die gelindzuſammenziehenden Kräuter, Wohlverleih, Pichurimbohne, das isländiſche Moos, die Pommeranzen, Polygala amara, Caſcarilla, Simaruba, Lyſimachia purpurea und das Campecheholz. Am Ende der Cur giebt man das Eiſen in Subſtanz, oder die natürlichen Eiſenwaſſer mit Elelsmilch.

Dann ſind höchſt wahrſcheinlich auch die natürlichen Balſame, die Myrrhe, der Terpenthin, der Copaiva- und Peruaniſche Balſam bey dieſem Character von einem guten Erfolg. We-

nigſiens leiſten ſie in Blennorrhöen der Geſchlechtstheile gute Dienſte.

Endlich ſind alle ausländiſchen Gewürze, der Pfeffer und Ingwer, die weiſsen Pfefferkörner, die Tinctur des ſpaniſchen Pfeffers, Zimmet, Muskatnuſs, Nelken u. ſ. w. in einer hartnäckigen Blennorrhöe mit Abſtumpfung ſehr wirkſam. Ich habe einige Fälle beobachtet, wo ſtarke Doſen derſelben den Fluxum coeliacum heilten.

Aeuſserlich läſst man den Unterleib mit Flanell reiben, der mit dem Rauch ſtärkender Harze, des Weihrauchs, Bernſteins, geſchwängert iſt. Ob man nicht mit einer Rauchtobacksmaſchine den Dampf dieſer Subſtanzen unmittelbar in die Gedärme bringen könnte? Zugleich reibt man den Unterleib mit Salben von Steinöhl, Lorbeer-, Zimmet, Majoran-, Münzöhl ein. Zuweilen kann auch das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, Tropf- und Douchbäder auf denſelben, die kalten Inſeſſus, und überhaupt ein kaltes Bad dienlich ſeyn.

§. 229.

Sind ausleerende Mittel, Digeſtive, Brechmittel und Laxanzen in der Blennorrhöe des Darmkanals nothwendig? Meiſtens werden ſie von den Aerzten empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denſelben dadurch fortzuſchaffen ſucht. Selbſt im Fluxus coeliacus werden häufig Brechmittel und Laxanzen angewandt. Allein der Schleim iſt Product der Krankheit, und meiſtens leert die Natur ihn ſelbſt durch ein freywilliges Erbrechen oder La-

xiren aus. Auch kann der Schleim bey wiederhergeſtellten Kräften des Darmkanals weiter animaliſirt, und in Milchſaft verwandelt werden *). Meiſtens ſind die ausleerenden Mittel ſchädlich; weil ſie ſpecifiſch reizen, die Säfte zuleiten, und den Darmkanal ſchwächen. Sie berauben ihn endlich ſeines natürlichen Schleims. Laxirmittel erregen Blennorrhöen, in welchem Falle milde und einwickelnde Dinge, Brühen von Sagu und Salap, Bierſuppen mit Kümmel und Muskatnuſs, und Opiate angezeigt ſind. Doch giebt es Fälle, wo die ausleerenden Mittel von Nutzen ſind. Zuweilen ſind Reize im Darmkanal vorhanden, die die Blennorrhöe erregen und durch Abführungen fortgeſchafft werden müſſen. Einige derſelben, z. B. die Mittelſalze und ſogenannten Digeſtive, ſind gelinde Reizmittel, die die Thätigkeit des Darmkanals vermehren. Zuweilen iſt der erzeugte Schleim ſo zähe, und die Torpidität des Darmkanals ſo groſs, daſs er feſt wie Pech anhängt, Uebligkeiten und Beängſtigungen erregt. Ein Brechmittel leert ihn alsdenn mit gutem Erfolg aus. Endlich wirken Brech- und Laxirmittel ſpecifiſch auf die Temperatur der Lebenskraft des Darmkanals, und können dadurch die kranke Stimmung der Lebenskraft ſeiner Schleimdrüſen heben. Wir können ſie in dieſer Beziehung mit einem reizenden Gurgelwaſſer vergleichen, das

*) Pituita frigida et humida eſt veluti quoddam ſemicoctum alimentum. Quare non eſt evacuanda, ſed debet in corpore manere atque alterari. Galenus in Hippocratem de alimento, Comm. III. Charter. T. VI. p. 255.

wir in einem Catarrh des Rachens anwenden. Menſchen, die vielen Schleim in ihrem Magen und Gedärmen erzeugen, ſagt R. Whytt *) müſſen gemeiniglich alle zehn oder vierzehn Tage ein Brechmittel von Ipecacuanha nehmen. Nach demſelben trinken ſie eine Infuſion des Meerrettigs, oder warmes Waſſer, dem Branntwein oder gepülverter Senf zugeſetzt iſt. Als Schleim auflöſendes Mittel empfiehlt er das Kalkwaſſer, von dem der Kranke früh nüchtern eine und jedesmal anderthalb Stunden vor dem Mittags- und Abendeſſen eine halbe Pinte trinkt.

§. 230.

Endlich muſs man noch auf die Natur und das Cauſalverhältniſs der mit der Blennorrhöe des Darmkanals zuſammengeſetzten Krankheiten Rückſicht nehmen. Zuweilen hebt ſie dieſe Krankheiten durch Uebertragung, und darf alsdenn nicht geſtopft werden. Oft entſpringt ſie mit ihnen von einer gemeinſchaftlichen Urſache. Zuweilen iſt die Blennorrhöe Wirkung derſelben.

Wenn ſie mit Krämpfen, Coliken und Stuhlzwang verbunden iſt: ſo ſoll man warme Fomentationen, laue Bäder, Klyſtiere und innerlich beruhigende Mittel von Bilſenkraut, Schierling und Mohnſaft anwenden. Iſt ſie mit einem Gefäſsfieber zuſammengeſetzt: ſo hat man durchgehends im Anfang gelinde Brechmittel, nachher Campher und die Rinde empfohlen. Bey vorhandner Säure wird täglich ein paarmal das Kali zu zehn Gran gegeben.

*) pr. Schr. S. 530.

§. 231.

Die Lebensordnung mufs befonders bey dieſer Krankheit treffend beſtimmt ſeyn, wenn die Cur gelingen ſoll. Der Kranke mufs alle Nahrungsmittel vermeiden, die erſchlaffen, ihn beſchweren, einen rohen Milchſaft geben. Er genieſst mehr Fleiſch als Gemüſe, Federvieh, Wildpret, Zwieback. Die Speiſen müſſen mit Salz und andern Gewürzen hinlänglich verſetzt ſeyn. Er trinkt Wein und gehopfte Biere. Ihm iſt eine gehörige Wärme der Kleider und Stuben nothwendig. Beſonders mufs er die Füſse und den Unterleib warm halten, wollne Strümpfe und Hemde tragen. Er mufs ſich endlich fleifsig bewegen, die Haut und den Unterleib reiben, fahren, reiten, kurz ſolche Bewegungen ſuchen, die den Unterleib erſchüttern *).

*) Si vero pituita ſtomachus impletur utilis navigatio. Celſus de medic. L. IV. c. 5.

Siebzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Maſtdarms *)

§. 232.

Die Blennorrhöe des Maſtdarms iſt kranke Vitalität der Schleimdrüſen des Maſtdarms, die ſich durch eine fehlerhafte Abſonderung derſelben äuſsert.

Meiſtentheils leidet der unterſte Theil des Maſtdarms. Nach Verhältniſs der Individuen ſteigt ſie mehr oder weniger hoch in denſelben hinauf, ſchreitet bisweilen über die Gränze deſſelben hinaus, und verbindet ſich mit der Blennorrhöe des Darmkanals.

Dieſe Krankheit offenbaret ſich durch Ausleerungen, die das Anſehen eines Schleims haben. Die Abgänge müſſen entweder Producte kranker Drüſen, oder der aushauchenden Schlagadern oder beider Organe zu gleicher Zeit ſeyn. Mir ſcheint es, daſs die Conſiſtenz derſelben zu zähe und dick für eine Materie ſey, die durch die aushauchenden Schlagadern ausgeſchieden wird. Doch iſt es, wie ich ſchon erinnert

*) Gewöhnlich nennt man dieſe Krankheit Schleim-Hämorrhoiden (Haemorrhoides albae, mucoſae), allein mit Unrecht. Denn ſie iſt keine Krankheit der Blutgefäſse, ſondern der Schleimdrüſen; ſie entſteht nicht allein von Hämorrhoiden, ſondern auſserdem von vielen andern Urſachen.

habe, bey den kranken Schleimflüffen noch nicht entfchieden, wie es eigentlich mit der Abfonderung zugehe, ob die Schleimdrüfen allein, oder auch die Schlagadern leiden. In manchen Fällen mag wol beides zu gleicher Zeit ftattfinden.

Ueberhaupt bedarf diefe Krankheit noch der Ausrottung mancher Vorurtheile, die in Betreff ihrer unter den Aerzten verjährt find. So glaubt man gewöhnlich, die Abgänge feyen Unreinigkeiten der Säfte, deren fich die Natur durch den Maftdarm zu entledigen fuche. Der Abgang, fagt Fernelius *), ift eine weifsfchleimigte Unreinigkeit, der Hefen eines melancholifchen Bluts, den die Venen des Maftdarms ausfpucken. Seeligmann **) glaubt, die Krankheit entftehe von einem dicken Blut, das durch Stockung deffelben in den Hämorrhoidal-Gefäfsen fich in Schleim verwandelt habe. Beide Meinungen find falfch.

Endlich hält man diefe Blennorrhöe für eine Hämorrhoidal-Krankheit, und hat fie deswegen weifse Hämorrhoiden genannt. Allein Krankheiten der Drüfen und der Blutgefäfse find verfchiedne Arten. Beide können in einem Caufal-Verhältnifs ftehn, ohne dafs dadurch die Natur derfelben verändert wird. Sie können fich gegenfeitig erregen, fich vertreten, Producte von einerley kranken Dispofitionen des Körpers feyn, fo wie ein weifser Flufs die Stelle einer Epilepfie vertritt, oder diefelbe erregt,

*) Pathol. L. VI. c. 18.

**) d. c. p. 9.

wenn er unterdrückt wird. Deswegen bleiben ſie aber was ſie ſind, Krankheiten ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität. Auch finden wir dieſe Blennorrhöe häufig ohne alle Verbindung mit Hämorrhoiden und von ganz verſchiednen Urſachen. Wir haben mehrere Blutflüſſe, die mit Blennorrhöen abwechſeln. Dem Blutſpeyen, Blutharnen und der Menſtruation laufen oft Blennorrhöen vor, oder folgen ihnen. Deswegen bleiben dieſe doch von jenen verſchiedne Arten. Mehr Aehnlichkeit hätten beide Krankheiten, die Hämorrhoiden und der Catarrh des Maſtdarms, wenn es erwieſen wäre, daſs die Arterien deſſelben bey einem geringern Grad ihrer Thätigkeit Blutwaſſer, und bey einer gröſsern wirkliches Blut durchlieſsen. Allein dies iſt nicht erwieſen. Auch kann es nicht bezweifelt werden, daſs wirkliche Blennorrhöen des Maſtdarms vorkommen, die in der beſondern Krankheitslehre ihren Platz haben müſſen. Wie dieſe alsdenn von jenen zu unterſcheiden wären, möchte nicht ſo leicht angegeben werden können. Kurz, ſo lange wir die Arten nicht nach der Differenz ihrer entfernten Urſachen vervielfältigen dürfen, und das dürfen wir nicht, kann die Blennorrhöe des Maſtdarms keine Spielart der Hämorrhoiden ſeyn.

§. 233.

Zuweilen laufen dieſer Blennorrhöe, beſonders wenn ſie critiſcher Natur iſt, Vorboten verſchiedener Art vor. Der Kranke leidet an Indigeſtion und Flatulenz, die Kothausleerungen ſind unordentlich, meiſtens hart, es entſtehn

Spannungen, Coliken und Krämpfe im Magen und Darmkanal; örtliche Zuſchnürungen in den Gedärmen, als wenn ein Knoten (globus) in denſelben vorhanden wäre; der Krampf dehnt ſich zu den Bauchmuskeln aus, und es entſteht das Gefühl, als wenn ein Band um den Unterleib läge. Der Kranke hat Kreuz- und Hüftſchmerzen, Krämpfe in der Harnblaſe, ſparſamen Abgang des Urins, Jucken an der Eichel. Nahe vor dem Ausbruch der Krankheit mehren ſich dieſe Zufälle, die Flatulenz nimmt zu, es entſteht ein ſchwacher Ausfluſs von Schleim aus der Harnröhre und Mutterſcheide, Stuhlzwang, Brennen im Maſtdarm, kalte Füſse, Engbrüſtigkeit, Schwindel, Ohrenſauſen und andere Zufälle allgemeiner Erſchütterungen des Nerven- und Gefäſsſyſtems.

Hierauf beginnt die Ausleerung des Schleims mit Brennen, Krämpfen und Zuſammenſchnürungen im Maſtdarm. Die Ausleerungen kommen bald ſelten, bald oft in vier und zwanzig Stunden, es preſst ſich bloſs Schleim mit Stuhlzwang aus, oder nach demſelben folgt Kothausleerung.

Die verletzte Qualität des Schleims iſt uns unbekannt. Doch iſt er in Anſehung der Farbe, des Geruchs und der Conſiſtenz ſehr verſchieden, und von ſeinem Normalzuſtand abweichend. Er ſieht weiſs, gläſern, gelb, grün, röthlich aus, iſt mit Blutſtreifen gezeichnet, dünn oder dick wie Eyweiſs, Froſchlaich, oder wie eine zitternde Gallert. Oft hat er einen

üblen

üblen Geruch. Zuweilen ſoll er ſo ſcharf ſeyn, daſs er die umliegende Gegend entzündet. Doch beweiſt dies nichts für ſeine critiſche Natur, oder für eine präexiſtirende Schärfe des Bluts, die durch dieſen Weg ausgeleert wird.

Meiſtens iſt die Quantität des Schleims, die bey jeder Ausleerung abgeht, gering, und beträgt ſelten mehr als einen Eſslöffel voll. Zuweilen geht aber auch eine groſse Menge deſſelben, eine halbe Kanne und mehr ab.

Die Krankheit dauert einige Tage fort, die Beſchwerden, die ihr vorliefen und ſie begleiten, verſchwinden allmählig, und der Schleimfluſs hört auf. In einigen Fällen, wenn er z. B. von einer abſolut äuſseren Urſache entſtanden iſt, kömmt er nicht wieder. Allein meiſtentheils iſt er periodiſch, wenn er critiſch und ſtellvertreteriſch iſt, kömmt nach abgemeſſenen oder unbeſtimmten Zeiträumen zurück, monathlich, oder zur Zeit der Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen. In einigen Fällen wird er habituell, und dauert ununterbrochen fort. Dann iſt meiſtens eine Desorganiſation im Maſtdarm oder in ſeiner Nähe, oder ein allgemeiner cachectiſcher Zuſtand vorhanden, wie bey dem Fluxus coeliacus.

§. 234.

Die Diagnoſis der Blennorrhöe des Maſtdarms iſt zuverläſſig, weil die Zufälle derſelben unmittelbar in die Sinne fallen. Doch will ich ihre Differenz von einigen andern ihr ähnlichen Krankheiten kurz berühren.

1. Zuweilen entſtehn in der Gegend des Maſtdarms Abſceſſe, Geſchwüre und Fiſteln, die ſich inwendig öffnen, mit Brennen und Schmerz im Maſtdarm und einer eiterartigen Ausleerung verbunden ſind. Hier entſcheiden die eigenthümlichen Symptome dieſer Krankheiten, und die Umſtände, unter welchen ſie entſtanden ſind. Auch oberwärts im Darmkanal oder in den Eingeweiden des Unterleibes können Geſchwüre entſtehn, die ſich durch den Darmkanal ausleeren.

2. Bey cachectiſchen und hämorrhoidariſchen Perſonen entſteht zuweilen ein flechtenartiger und puſtulöſer Ausſchlag (Serpigo) am Rande des Maſtdarms und im Mittelfleiſch, mit Jucken und Brennen, bey welchem eine lymphatiſch-wäſſerigte Materie in geringer Quantität ausſchwitzt, welches bloſs einige Flecke in der Wäſche macht. Dann hört der Zufall auf, und kehrt nach einiger Zeit periodiſch zurück. Dieſe Krankheit gehört zu den Hämorrhoidal-Flechten, und unterſcheidet ſich hinlänglich durch ihren Sitz und die geringe Quantität des Abgangs von der Blennorrhöe des Maſtdarms.

3. Bey der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals erfolgen die Ausleerungen ohne Stuhlzwang, mit Grimmen in der Gegend des Nabels. Der Schleim iſt meiſtens mit Koth vermiſcht, umwickelt denſelben, geht in gröſserer Quantität ab, weil die Fläche gröſser iſt. Oft iſt auch zugleich ein Erbrechen von Schleim vorhanden. Der Fluxus coeliacus iſt eine Varietät der Blennorrhöe des Darmkanals.

4. Wie unterſcheidet ſich die weiſse Ruhr von unſerer Blennorrhöe? Ich halte die Ruhr für eine zuſammengeſetzte Krankheit, die aus Stuhlzwang, Colik, Gefäſsfieber, Blennorrhöe des Darmkanals, und zuweilen aus noch mehreren Arten beſteht. Die Blennorrhöe iſt bald im Maſtdarm, bald im ganzen Darmkanal vorhanden. Daher iſt dieſe Art derſelben weſentlich einerley mit der Blennorrhöe der Gedärme überhaupt und des Maſtdarms insbeſondere. Alle angeblichen Unterſcheidungs-Merkmale zwiſchen ihr und der Blennorrhöe trügen daher auch. Daſs die Ruhr eine hitzige, mit Gefäſsfieber verbundene Krankheit ſey, andere Symptome habe, und epidemiſch graſſire, ſind gröſstentheils zufällige Differenzen.

§. 235.

Meiſt alle Blennorrhöen, und vorzüglich der Catarrh des Maſtdarms, haben den Character des Typhus und der Lähmung. Doch kann er vielleicht dann und wann, z. B. wenn er von einer heftigen Erkältung des Maſtdarms, von Anſteckung durch Trippergift, in einer geſunden Perſon entſteht, mit einer Entzündung des Maſtdarms verbunden iſt, zur Gattung der Synocha gehören.

§. 236.

Die Krankheit hat einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus. Sie intermittirt gerne nach unbeſtimmten, oft monathlichen Intervallen, wenn ſie mit Hämorrhoiden

in Verbindung ſteht. Auch will man ſie mit dem Typus der Wechſelfieber des Gefäſsſyſtems gefunden haben.

Sie ſteht mit ihren entfernten Urſachen in einem verſchiednen Verhältniſs. Bald wird ſie durch abſolut äuſsere Urſachen, bald durch Krankheiten des Köpers erregt. Ob ſie auch epidemiſch, wie andere Catarrhe, vorgekommen ſey, iſt mir nicht bekannt. Ihr Cauſalverhältniſs zu den Hämorrhoiden iſt zufällig, und ändert ihre Natur nicht ab.

Sie iſt einfach, oder mit Hämorrhoiden, Stuhlzwang, Colik, Entzündung des Maſtdarms, weiſsem Fluſs, Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes zuſammengeſetzt.

Zuweilen iſt ſie ein Bedürfniſs der Natur für ungeſunde Menſchen, und dient ihnen zur Erhaltung ihrer relativen Geſundheit, wie dies in andern Fällen Hämorrhoiden, alte Geſchwüre und Hautausſchläge thun. Zuweilen vertritt ſie die Stelle anderer, in obiger Beziehung nothwendiger Krankheiten, der Hämorrhoiden, Hautausſchläge. In dieſem Verhältniſs pflegt ſie mit allgemeinen Erſchütterungen des Nervenſyſtems, mit Krämpfen und Congeſtionen in der Gegend des Maſtdarms einzutreten; den Kranken zu erleichtern; nach ihrer Unterdrückung andere Krankheiten zu erregen. Ein Mann von neun und vierzig Jahren, der immer kränkelte, brauchte eine Frühlingscur, um die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen. Darnach erfolgte ein Abgang einer weiſsen Materie, die wie Froſchlaich ausſah, und mehr als zehn Pfund betrug. Der

Kranke wurde dadurch zwar anfangs matt, aber nachher ganz geſund *). Man nennt ſie in dieſem Verhältniſs critiſch. Doch darf man dabey nicht an eine präexiſtirende Schärfe des Bluts denken, die ſie etwan ausleerte. Zufällig wird ſie genannt, wenn ſie von abſolut äuſsern Urſachen entſteht, und den Kranken beläſtiget, ohne ihm zu nützen.

§. 237.

Alte, phlegmatiſche und melancholiſche Perſonen, Menſchen, die an Cachexie, kranken Eingeweiden und einem geſtörten Kreislauf des Bluts im Unterleibe leiden, und endlich ſolche, die eine ſitzende Lebensart bey einer nährhaften Diät führen, viele ſtarke Getränke genieſsen, in der Liebe ausſchweifen, ſind vorzüglich der Blennorrhöe des Maſtdarms unterworfen. Als Gelegenheits-Urſachen führe ich folgende Dinge an.

1. Zuweilen entſteht ſie von zu öfteren Schwangerſchaften. Bey Wöchnerinnen ſoll ſie die Stelle der Reinigungen vertreten haben.

2. Eine ſtarke Erkältung der Füſse, des Unterleibes, und beſonders des Hinterſten auf offnen und kalten Abtritten kann ſie erregen.

3. Scharfe Ausflüſſe aus der Mutterſcheide, die des Nachts und bey der Lage auf dem Rücken zum Maſtdarm flieſsen. In dieſem Falle kann ſie auch veneriſch ſeyn. Durch Päderaſtie kann gar der Maſtdarm urſprünglich angeſteckt

*) Ephem. N. C. Dec. I. Ann. I. p. 137.

werden. Frank *) erzählt die Geſchichte einer Frau, welche eine Leucorrhöe von einem unreinen Beyſchlaf durch zuſammenziehende Mittel unterdrückte. Darnach entſtand eine Blennorrhöe des Maſtdarms, die zwölf Jahre dauerte, und mit einer Verengerung und Verhärtung des Maſtdarms verbunden war. Ich habe einen ähnlichen Fall beobachtet. Der Maſtdarm war dermaſsen verengert, daſs er kaum eine Federſpule durchlieſs, ſeine Wände waren hart und knorpelartig, vorn mit der Mutterſcheide verwachſen, und in der verknorpelten Stelle lag eine kleine Oeffnung, die von der Scheide zum Maſtdarm ging.

4. Allerhand Dinge, die den Maſtdarm reizen, ſchwächen und das Blut zulocken, Klyſtiere, beſonders ſcharfe, von Toback, Stuhlzäpfchen, Dämpfe an den Maſtdarm, ſcharfe Papiere, Askariden, Knabenſchänderey. Durch Kämpf's Viſceralklyſtiere entſteht faſt allemal, auch bey dem geſundeſten Menſchen, in kurzer Zeit die heftigſte Blennorrhöe des Maſtdarms.

5. Oft ſteht ſie mit den Hämorrhoiden in Verbindung. Sie entſpringt zuweilen mit den Hämorrhoiden von einerley Anlage des Körpers; vertritt ihre Stelle, wenn ſie unterdrückt ſind; oder wird durch den Reiz der blinden Hämorrhoiden, der Geſchwüre, Fiſteln, Hämorrhoidal-Gewächſe und anderer Localübel am Maſtdarm erregt. Dies Cauſal-Verhältniſs hat die Aerzte veranlaſst, die Blennorrhöe des Maſt-

*) L. V. p. 238.

darms für anomaliſche Hämorrhoiden zu halten. Sie entſteht, ſagt man, bey einer hämorrhoidariſchen Anlage, kündiget ſich durch einerley Vorboten an, vertritt die Hämorrhoiden, wechſelt mit ihnen, läuft denſelben vor, oder folgt ihnen, wird durch Hämorrhoiden gehoben, und erregt die nemlichen Krankheiten, wie die Hämorrhoiden, nemlich Gicht und Hüftweh, wenn ſie unterdrückt wird. Allein wir haben Blennorrhöen des Maſtdarms, in welchen alle dieſe Umſtände nicht zutreffen, und wo es geſchieht, da gehören dieſelben unter die zufälligen Differenzen, die in Betreff der Art oder des Weſens der Krankheit nichts beſtimmen. Wie oft ſteht die Leucorrhöe mit der Menſtruation in dem nemlichen Verhältniſs, ohne daſs deswegen ſie und die Menſtruation einerley Dinge ſind.

6. Unterdrückte Catarrhe, Rheumatiſmen, Gicht, Podagra, Flechten, Geſchwüre und andere Hautkrankheiten.

7. Zuweilen folgt ſie einer heftigen und anhaltenden Ruhr.

8. Endlich entſteht ſie noch von organiſchen Krankheiten des Maſtdarms und der benachbarten Theile, von Verengerungen, Verhärtungen und Geſchwüren deſſelben, von Scirrhen und Polypen der Gebährmutter, von Krankheiten der Harnblaſe und Anſchwellungen der Vorſteherdrüſe.

§. 238.

An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Maſtdarms nicht gefährlich. Selbſt durch den

Verluſt der Säfte kann ſie kaum ſchaden, weil die Ausleerung meiſtens nicht beträchtlich iſt.

Zuweilen veranlaſst ſie, wenn ſie heftig, anhaltend, von einer böſen Urſach entſprungen, und mit öftern Entzündungen verbunden iſt, Verhärtungen und Desorganiſationen der kranken Drüſen, Anſchwellung, Verdickung, Verhärtung, Verknorpelung, Verengerung des ganzen Maſtdarms, und böſe Geſchwüre in demſelben. Es entſteht derſelbe Zuſtand, der in der Harnröhre und Mutterſcheide nach hartnäckigen Trippern und Leucorrhöen zurückbleibt.

Ihre Hartnäckigkeit ſteht mit der Hartnäckigkeit ihrer entfernten Urſachen, einer kranken Dispoſition, ſchadhaften Eingeweiden des Unterleibes, Geſchwüren des Maſtdarms u. ſ. w. im Verhältniſs.

Zuweilen iſt ſie habituell, und dem Individuum nothwendig oder Stellvertreter rheumatiſcher und arthritiſcher Krankheiten, unterdrückter Reinigungen und Leucorrhöen, und vorzüglich Stellvertreter der Hämorrhoiden. In dieſem Fall muſs ſie behutſam behandelt werden. Ihre unzeitige Unterdrückung kann alsdenn Coliken, Nierenkrankheiten, Hüftweh und andere Arten der Gicht erregen.

§. 239.

Bey der Cur der Blennorrhöe des Maſtdarms muſs man zuvörderſt ſein Augenmerk auf ihre entfernten Urſachen richten.

Hat der Kranke einen ſchwammigten, ſchlaffen, chlorotiſchen und leucophlegmatiſchen Körper: ſo muſs dieſer allgemeine fehlerhafte Zuſtand deſſelben durch Bewegung, gute Diät, bittere Dinge und Eiſenmittel verbeſſert werden.

Sind mechaniſche oder chemiſche Localkrankheiten des Maſtdarms, und ſeiner benachbarten Theile, Urſache: ſo entfernt man dieſe Dinge.

Iſt die Blennorrhöe rheumatiſcher Natur und von zugelaſſener Kälte entſtanden: ſo wendet man Campher, Mohnſaft und laue Bäder an. Iſt ſie Folge einer atoniſchen und anomaliſchen Gicht: ſo giebt man flüchtige Reizmittel, legt Zugpflaſter aufs heilige Bein, und ſucht die Gicht zur Oberfläche durch Reizung derſelben zurückzulocken.

Wer einen veneriſchen Tripper oder weiſsen Fluſs hat, muſs durch Reinlichkeit, Lage auf der Seite u. ſ. w. die Anſteckung des Maſtdarms zu verhüten ſuchen. Wirkliche Geſchwüre des Maſtdarms veneriſcher Natur fordern Queckſilber. Wider bloſse Blennorrhöen deſſelben durch Anſteckung hilft das Queckſilber nichts. In ihrer erſten Periode verhütet man die Gefahr der Entzündung, mindert die Reizbarkeit, und fördert die Abſonderung. Zu dieſem Behuf ordnet man eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, viele laue Getränke, Infeſſus, erweichende Salben, Mohnſaft u. ſ. w. an. Nachdem die Periode der veneriſchen Reizung vorüber iſt, giebt man balſamiſche und ſtärkende Mittel durch den Mund und durch Klyſtiere.

Ist die Blennorrhöe Wirkung einer solchen Disposition des Körpers, der Krankheit Bedürfniss ist, oder vertritt sie die Stelle einer andern dem respectiven Kranken heilsamen Krankheit: so muss sie äusserst behutsam behandelt werden. Eine unzeitige Unterdrückung derselben, ohne dass die Krankheit wieder hergestellt ist, deren Stelle sie vertritt, oder die Disposition gehoben ist, die sie nothwendig macht, kann die gefährlichsten Folgen haben. Unter diesen Umständen können zuweilen gelinde Abführungen von Schwefelblumen, Rhabarber, weinsteinsaurem Kali, mit einem Zusatz des Cajeputöhls, und Visceralklystiere, die den Umständen angemessen sind, dienlich seyn. Meistens werden bey dieser Blennorrhöe unbedingt gar draftische Abführungen empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denselben dadurch fortzuschaffen sucht. Allein man kann mit ihnen, wie mit den Brustmitteln in der Schleimschwindsucht, grosen Schaden anrichten.

Steht sie mit den Hämorrhoiden, ihrer Anlage, den mit ihnen verbundenen Localkrankheiten, blinden Hämorrhoiden, Hämorrhoidal-Säcken, Abscessen, Fisteln u. s. w. in Verbindung: so sucht man diese Krankheiten zu heben, die blinden Hämorrhoiden in Fluss zu bringen, und die unterdrückten wieder herzustellen. Auch hier muss man mit Brechmitteln, Aderlässen am Arm, starken Laxanzen und stopfenden Mitteln behutsam seyn. Dadurch können Hämorrhoidal-Coliken, Blutbrechen und andere üble Krankheiten veranlasst werden.

§. 240.

Iſt die Blennorrhöe des Maſtdarms ſthenifcher Natur, z. B. nach einer veneriſchen Anſteckung, bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden, oder einer gleichzeitigen Entzündung des Maſtdarms: ſo wendet man Aderläſſe und Blutigel, laue Bäder Breye, erweichende Klyſtiere und Salben an.

Im Typhus giebt man ſtärkende und reizende Mittel, Schaafgarbe, Ehrenpreifs, Gundermann, Tauſendgüldenkraut, Bieberklee, isländiſches Moos, Myrrhe, rad. Helenii, Vincetoxici, Campechenholz, Catechuſaft, Simaruba, Quaſſia und Eiſenmittel. Vielleicht leiſten hier auch die natürlichen Balſame gute Dienſte. Dieſe Mittel werden theils durch den Mund, theils in Klyſtieren angewandt, die unmittelbar den leidenden Ort berühren. Die letzten Mittel muſs man in kleinen Gaben anwenden, und ihnen einen Schleim zuſetzen, damit ſie ſitzen bleiben.

Wider einen hohen Grad örtlicher Kraftloſigkeit verbindet man noch mit obigen Mitteln, Blaſenpflaſter aufs Kreuz, Electricität und die Douche auf den Rückgrat.

§. 241.

Dann muſs man auf die mit der Blennorrhöe zuſammengeſetzten Krankheiten Rückſicht nehmen. Wider eine vorhandene Flatulenz werden Carminativa, wider Krämpfe und Coliken Bibergeil, Baldrian, Bilſenkraut, Salben und Breye; wider Entzündung des Maſtdarms Aderläſſe und Blutigel angewandt.

§. 242.

Bleiben nach der Blennorrhöe Verengerungen und Verhärtungen des Maſtdarms zurück: ſo wendet man Bougies von Preſsſchwamm an, und reibt zugleich die leidenden Theile mit erweichenden Salben ein. Dadurch wird die Vegetation erregt, die die kranke Miſchung zum Normalzuſtand zurückführt. Frank *) gab Klyſtiere von Milchrahm, ſalbte mit Cacaobutter, legte Wieken von Zündſchwamm ein, die er nach und nach vergröſserte, und heilte dadurch einen Kranken vollkommen von ſeinem Uebel.

*) L. V. p. 238.

Achtzehntes Kapitel.

Blennorrhöe der Harnwege, der Blasencatarrh, Catarrrhus vesicae urinariae.

§. 243.

In den Nieren sind keine, in den Harnleitern wahrscheinlich Schleimdrüsen vorhanden. Auf der innern Fläche der Harnblase entdeckt man nicht ohne Mühe die Mündungen schleimabsondernder Organe. Dennoch ist die Harnblase inwendig, auch im gesunden Zustande, mit Schleim überzogen, der sie wider den Reiz des scharfen Harns schützt.

Ich setze eine verletzte Vitalität dieser Schleimdrüsen in der Harnblase, vielleicht auch in den Harnleitern, als eine Krankheit specifischer Qualität fest. Diese bezeichne ich mit dem Namen des Blasencatarrhs. Sie muss sich durch ein verletztes Geschäfft der leidenden Organe zu erkennen geben. Es fehlt an Schleimabsonderung, die Blase wird zu empfindlich, oder es wird zuviel Schleim, oder ein Schleim von abnormer Mischung abgesondert.

Dass diese Krankheit möglich sey, und wirklich vorkomme, darf wol nicht bezweifelt werden. Indess ist es eine andere Frage, ob das alles Blasencatarrh sey, was man dafür ausgiebt; ob nicht manche andere viscöse Abgänge durch die Harnwege uns unter dem Schein des Schleims betrügen.

§. 244.

In der Symptomatologie des Blasencatarrhs mufs ich für jetzt noch alles aufstellen, was von den Schriftstellern als Phänomen desselben gesammlet ist, ob ich gleich überzeugt bin, wie ich unten sagen werde, dafs nicht alles dem Blasencatarrh, sondern verschiedenen Krankheiten angehöre.

Von der verminderten und ganz unterdrückten Vitalität der Schleimdrüsen der Harnblase haben wir keine Zeichen, also auch keine Erkenntnifs. Ich spreche hier also blofs vom Excefs und der Alienation derselben, die wir an einer fehlerhaften Qualität und Quantität des abgesonderten Schleims erkennen.

Die Krankheit tritt plötzlich und ohne, oder mit Vorboten ein. Das letzte pflegt meistens zu geschehen, wenn sie Product einer kranken Disposition, Uebertragung, oder stellvertretende Krankheit ist. Steht sie mit Hämorrhoiden in Verbindung, so gesellen sich ihren Vorläufern noch die Vorboten der Hämorrhoiden zu. Der Kranke leidet an Krämpfen des Darmkanals, unordentlicher Leibesöffnung, Verstopfung, hat Schmerzen in der Lendengegend, die zur Blase herunterziehn, flüchtige und stechende Schmerzen in der Blasengegend, Druck im Mittelfleisch, eine Empfindung von Brennen und Spannung in der Blasengegend, Schmerz, Pressen, krampfigtes Zusammenziehn in der Blase, allerhand Beschwerden beym Harnen, Krampf im männlichen Gliede und Zurückziehung desselben.

Viele dieſer Vorboten, als Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnſyſtem und in andern Theilen, mit welchen es in Mitleidenſchaft ſteht, dauren auch noch während des Blaſencatarrhs fort und begleiten denſelben.

Die Abſonderung des Schleims iſt in verſchiednen Graden vermehrt. Zugleich weicht derſelbe meiſtens auch in Anſehung ſeiner Miſchung von der Norm ab. Geringe Quantitäten deſſelben löſen ſich im Urin auf, machen denſelben trübe, blaſs, flockigt, fallen nachher aus demſelben zu Boden. Iſt der Blaſencatarrh ſehr heftig: ſo geht purer Schleim in Verbindung mit dem Urin ab, der, wenn er in groſser Quantität vorhanden und von zäher Beſchaffenheit iſt, die heftigſten Anſtrengungen zu ſeiner Ausleerung, Preſſen, Brennen in der Blaſengegend, Harnſtrenge, oft Verhaltung des Harns veranlaſst. Das Brennen in der Blaſengegend hört nach der Ausleerung auf, und findet ſich allmählig wieder, ſo wie der Schleim ſich nach und nach von neuem anſammlet.

Bey ſtarken und anhaltenden Ausleerungen des Schleims ſchwinden die Kräfte, der Kranke wird mager, und verfällt in ein hectiſches Fieber. Auch veranlaſst der Blaſencatarrh unter dieſen Umſtänden zuletzt gerne Desorganiſationen in den Harnwegen.

Wir haben viele Beobachtungen ungeheurer Ausleerungen einer dem Anſehen nach ſchleimartigen Materie durch die Harnwege. In mei-

nen cliniſchen Denkwürdigkeiten *) habe ich einen Fall von einer jungen, übrigens geſunden Bauersfrau erzählt, die auf einmal ein ſo heftiges Brennen in der Blaſengegend mit Verhaltung des Urins bekam, daſs es ihr ſchien, als wenn ſie ein glühendes Metall im Leibe habe. Nach der Einbringung des Catheters floſſen anderthalb Maaſs einer weiſsgelben, äuſserſt ſtinkenden, dem Mehlbrey ähnlichen Materie ab. Auf einmal war aller Schmerz vorbey, und der Urin ging einigemal frey und ohne allen Schleim ab. Allein am andern Tage ſtellten ſich die nemlichen Phänomene wieder ein, es wurde von neuem ein Maaſs dieſer Materie mit dem nemlichen Erfolg abgezapft. Dies dauerte acht Tage lang fort; dann verſchwand auf einmal die Krankheit, als wenn ſie abgebrochen wäre. Hämorrhoiden, Steine und Geſchwüre des Harnſyſtems waren nicht zugegen. Ein Mann, ſagt Fr. Hoffmann **), von funfzig Jahren, der vorher an ſtarken Hämorrhoiden gelitten hatte, wurde plötzlich von einem Brennen beym Harnen befallen. Der abgehende Urin ſah weiſs aus, war voller Faſern, und ſchlug einen ſtarken weiſsen Satz nieder. Dabey ſchwanden ſeine Kräfte, er wurde mager, beſonders an den Beinen. Auch erinnere ich hier noch einmal an die beiden von Darwin und Cotunni ***) angeführten Krankheits-Geſchichten, und an Stöl-

*) Faſc. II. p. 167.

**) Oper. T. IV. p. 283.

***) ſ. oben S. 531.

Stöllers *) Patienten, der einen milchweifsen Harn liefs, welcher zuletzt fo dick wie Rahm wurde. Allein ich bin höchft ungewifs, ob alle diefe Erfcheinungen als Symptome eines Blafen-Catarrhs gelten können.

Auch die Confiftenz, Farbe und der Geruch des abgehenden Schleims ift fehr verfchieden. Zuweilen ift er breyartig, färbt den Urin beym Schütteln ohne Flocken, zuweilen ift er fadigt, flockigt, oder liegt wie ein zufammenhängender Klumpen auf dem Boden des Harngefäfses. Er ift durchfichtig, weifs, gelb, grün, röthlich, mit Blutftreifen gezeichnet. Oft ift er ohne Geruch; doch zuweilen habe ich ihn auch von einem fo ftinkenden Geruch gefunden, dafs bey feiner Ausleerung faft alle Umftehenden davon ohnmächtig wurden. Befonders ftinkt er gerne bey cachectifchen und fcorbutifchen Perfonen, oder in folchen Fällen, wo der Blafencatarrh mit Vereiterung der Harnwege zufammengefetzt ift.

§. 245.

Wie fieht es mit der nofologifchen Beftimmung des Blafencatarrhs und feiner Diagnofis aus? Sind alle oben angeführte und andere von den Schriftftellern bemerkte Phänomene Symptome diefer Krankheit? Ift jeder Abgang einer dem Anfehen nach vifcöfen Materie durch die Harnwege Schleim, und als Zeichen diefes Catarrhs zu betrachten?

*) f. oben p. 526.

Ich habe oben ſchon geſagt, daſs in manchen ſogenannten Schleimflüſſen es noch ungewiſs ſey, ob die groſse Menge des Abgangs bloſses Product der Drüſen, oder zugleich der aushauchenden Arterien ſey. Im Harnſyſtem ſind wenige Drüſen, und doch ereignen ſich aus denſelben ungeheure Ausleerungen viſcöſer Stoffe.

Selbſt im geſunden Harn iſt Gallert und Eyweifsſtoff enthalten, den die Galläpfeltinctur daraus niederſchlägt und der in verſchiednen Krankheiten, z. B. in Gefäſsfiebern, über die Norm zunimmt.

In Waſſerſuchten kommt oft ein ſchleimigter, trüber und flockigter Harn vor. Waſſerſuchten von einer allgemeinen Urſach, ſagt Cruickſhank *), kann man leicht durch die Unterſuchung des Harns mit Salpeterſäure und ätzendem Sublimat von ſolchen unterſcheiden, die von kranken Eingeweiden herrühren. Der Urin jener Kranken gerinnt durch Salpeterſäure und am Feuer; dieſer nicht, enthält wenig thieriſchen Stoff und Harnſäure, aber deſto mehr phosphorſauren Kalk. Wenn Waſſerſuchten ſich durch einen critiſchen Urin entſcheiden: ſo verhält ſich derſelbe bey ſeiner Unterſuchung mit Reagentien faſt immer wie der Eyweifsſtoff des Bluts. Iſt nicht auch im Harnſyſtem eine Waſſerſucht, d. h. eine Ergieſsung des Blutwaſſers durch die abſondernden Arterien wahrſcheinlich? Freylich kann ſich bey derſelben, wegen des Mechaniſmus des Harnſyſtems, das Waſſer nicht

*) Horkel I. B. p. 24.

in geschlossene Cavitäten sammlen. Daher wird auch diese Wassersucht unbemerkt vorüber schleichen. Allein die Anhäufung des Wassers in den Höhlen ist nicht die Wassersucht (Krankheit), sondern ihr Product. Ich vermuthe fast, dass viele von Darwin, Cotunni, Stöller und andern gemachte Beobachtungen eines viscösen Abgangs durch den Harn mehr oder weniger mit einer Wassersucht in Verbindung gestanden haben.

Auch die Canthariden sollen die Eigenschaft haben, den Harn gerinnbar zu machen. Cruickshank *) sah einmal, dass er nach denselben wie ein Klumpen Hydatiden zusammenhing. Zuweilen ist die Materie in den Blasen der spanischen Fliegen wie eine Gallert geronnen, welches Phänomen vielleicht auch Wirkung der Canthariden seyn mag. Wenigstens ist es kein kranker Leim, den sie, wie Sarcone will, vom Blut anziehn.

In der honigartigen Harnruhr ist der Urin trübe, und molkigt. Doch unterscheidet sich diese Krankheit hinlänglich von dem Blasencatarrh, durch den süssen Geschmack des Harns, seinen honigartigen Rückstand nach dem Abdampfen, und durch die Abmagerung des Körpers, bey einem starken Hunger und Durst. Schwerer ist derselbe von derjenigen geschmacklosen Harnruhr zu unterscheiden, mit welcher ein viscöser thierischer Stoff verloren geht.

Die Harnsäure, die sich in den Harnwegen und vorzüglich wol in den Nieren absondert, hat

*) Horkel I. B. p. 25.

zuweilen in flüſſiger Geſtalt das ſchlüpfrige Anſehen eines Schleims oder einer Gallerte. In manchen Krankheiten wird ſie in groſser Menge abgeſchieden, und viele Sätze des Harns, die gewöhnlich für Schleim gelten, ſind nichts anders als dieſe Säure. Der ſtarke ſchleimigte Abgang, den wir bey den meiſten Steinkranken wahrnehmen, iſt zwar zum Theil lymphatiſch-ſchleimigt, aber gröſstentheils und in den allermeiſten Fällen, eine flüſſige Harnſäure. Wenn man dieſe Sätze durch Löſchpapier ſcheidet, ſo trocknen ſie ſchnell an der Luft zu einer, dem Schein nach, kreidenartigen Materie aus. Schleim trocknet langſam, als eine hornartige Maſſe.

Es giebt eine Art von Dyſſpermatiſmus, in welchem der Saft der Proſtata und der ejaculirte Saame wegen Anſchwellungen und Auswüchſen in der Gegend des Schnepfenkopfs, zu ſtarker Erection, Verengerungen und anderer Hinderniſſe in der Harnröhre nicht nach auſsen fortgetrieben wird, ſondern rückwärts in die Blaſe dringt, und nachher mit dem Urin abgeht.

Alle dieſe Krankheiten ſind ſpecifiſch verſchiedner Qualität. Doch ähneln ſich ihre Phänomene, es geht nemlich ein Urin ab, der trübe und flockigt iſt, und viſcöſe Stoffe enthält, die das Anſehen eines Schleims haben. Und eben wegen dieſer Aehnlichkeit ihrer Phänomene werden ſie gewöhnlich, als eine Art, unter dem Namen des Blaſencatarrhs, zuſammengeſchmolzen. Doch iſt eine noſologiſche Sonderung derſelben nothwendig. Wir müſſen uns um eine richtige Hermeneutik der Phänomene bekümmern, die verſchiedne Natur der

Abgänge durch die Chemie ausmitteln, und ſie dann auf die ſpecifiſch eigenthümlichen Krankheiten beziehen, wodurch ſie entſtehn.

Endlich kann man noch den Blaſencatarrh mit Chylurie, Eiterung in den Harnwegen und mit Tripper und weiſsem Fluſs verwechſeln.

In der Chylurie ſoll ein Urin abgehn, der weiſs wie Milch iſt, ohne Zufälle in den Nieren und der Blaſe, bey Kindern, von Würmern, Unreinigkeiten und andern Reizen der erſten Wege. Allein theils iſt die Exiſtenz einer Chylurie noch nicht erwieſen, theils würde ſie Abart einer tranſitoriſchen Harnruhr ſeyn. In der Chylurie ſoll der Harn gleich, wenn er gelaſſen iſt, milchigt ſeyn, und der Satz deſſelben ſich durchs Schütteln wieder mit dem Harn mengen. Hingegen wird der Urin im Blaſencatarrh erſt trübe, wenn er ſteht, der Satz iſt zähe, flockigt, fadenartig, oder in einen durchſichtigen Klumpen vereinigt.

Der Urin kann Eiter enthalten, entweder von Geſchwüren in den Nieren und der Blaſe, oder von Abſceſſen an andern Orten des Körpers, beſonders der Eingeweide, aus welchen das Eiter eingeſogen, und auf den Nieren abgeſetzt wird. Doch haben wir über den letzten Fall noch keine vollkommne Gewiſsheit. Der Eiterung geht Entzündung und ihre Zeichen vor, ſie erregt Schmerz, und verletzt die Function des Theils, in welchem ſie ſtattfindet. Sie iſt meiſtens mit Gefäſsfieber verbunden. Der

Blasencatarrh ist oft acut, periodisch, intermittirend; die Eiterung chronisch und anhaltend. Die Quantität des Eiters kann schwerlich so grofs seyn als die Masse, die zuweilen im angeblichen Blasencatarrh abgehen soll. Der Eiter fällt als ein schwerer, unzusammenhängender, weifser, der Stärke ähnelnder Satz zu Boden, der beym Schütteln den Harn wieder milchigt macht, riecht meistens, und giebt mit Kali gemischt eine durchsichtige Substanz. Der Schleim ist durchsichtiger, fadigt, flockigt, oder fällt in einem Klump zu Boden.

Endlich können noch Blennorrhöen der Harnröhre und der Mutterscheide einen trüben und schleimigten Harn geben. Allein im Tripper fliefst der Schleim ohne, beym Blasencatarrh mit Drang zum Harnen; dort immer, hier nur mit dem Urin; dort tropfenweise, hier auf einmal und in grofsen Quantitäten; dort mit Beschwerden in der Harnröhre und in der Scheide, hier mit Zufällen der Nieren und der Blase. Der Schleim der Harnröhre und der Geburtstheile ist dünner, trennbarer, eiterartig, meistens riechend; der Schleim im Blasencatarrh zäher und mehr zusammenhängend.

§. 246.

Das männliche Geschlecht ist dem Blasencatarrh häufiger als das weibliche unterworfen, weil die Ausleerung des Harns bey ihm schwieriger ist, und es öfterer an Verengerungen in der Harnröhre leidet. Er kommt im Alter häu-

ſiger als in andern Perioden des Lebens vor. Perſonen, die den Branntwein lieben, und ſolche, die ein rothes und feuriges Geſicht haben, ſollen eine vorzügliche Geneigtheit zu demſelben beſitzen. Auch mag vielleicht Schwäche und Reizbarkeit der Drüſen in der Harnblaſe, die angebohren oder erworben iſt, dazu disponiren. Zu den Gelegenheits-Urſachen gehören folgende Dinge:

1. Hinderniſſe in der Harnröhre, beſonders in ihrem hinterſten Theil und in der Nähe des Blaſenhalſes, Verengerungen der Harnröhre, Excreſcenzen in derſelben, Anſchwellung der Vorſteherdrüſe u. ſ. w., die van der Haar *) für die Haupturſache des Blaſencatarrhs hält. Perſonen, die mit dieſen Krankheiten behaftet ſind, ſagt er, harnen immer mit Schmerz, Preſſen und andern Beſchwerden; der Urin fließt langſam, und in einem dünnen Strahl. Die Blaſe wird nie ganz ausgeleert, der zurückbleibende Urin wird ſcharf, und erregt Blennorrhöe.

2. Zuweilen ſteigt die Reizbarkeit der Harnblaſe von der Witterung, Kälte oder einer andern unbemerkten Urſache, welches gewöhnlich unter dem Namen eines Rheumatiſmus derſelben angegeben wird.

3. Allerhand Reize, diuretiſche und ſtimulirende Mittel, Canthariden, vieles Reiten, Ona-

*) Samml. II. B. 2. St. p. 47.

nie, Uebermaafs des Beyſchlafs, Geſchwüre der Harnwege.

4. Würmer in den Eingeweiden, Darmunreinigkeiten, Fehler der Menſtruation, öftere Geburten.

5. Gicht iſt häufig mit einem Urin verbunden, der einen viſcöſen Satz enthält. Es giebt zwey Oerter, ſagt Cullen *), die gern von einer verſetzten Gicht befallen werden, nemlich der Blaſenhals und der Maſtdarm. Hier erregt ſie Schmerz im Maſtdarm und Anſchwellung der Hämorrhoidal-Gefäſse; dort Schmerz, Strangurie und Blaſencatarrh. Oft, ſagt er, habe er bey gichtiſchen Perſonen einen Wechſel dieſer Krankheiten mit entzündlichen Zufällen der Gelenke beobachtet. Sauvages **) führt unter dem Titel Pyuria arthritica zwey Fälle von Perſonen an, die eine lange Zeit einen trüben, weiſsen und ſchleimigten Urin lieſsen, aus welchem ſich bey der Ruhe ein viſcöſer Satz niederſchlug. Beide bekamen die Gicht, als dieſe Krankheit unterdrückt wurde. Elsner hält den ſchleimigten Urin für ein pathognomoniſches Zeichen der Gicht. Allein es iſt noch nicht ganz ausgemacht, was es eigentlich für eine Bewandniſs mit dieſem viſcöſen Harn gichtiſcher Menſchen habe, ob er Schleim oder eine flüſſige und viſcöſe Harnſäure enthalte. Nach

*) l. c. T. II. p. 74.

**) T. III. P. II. p. 208.

Wollaſton *) beſtehn die Gichtknoten aus harnſaurem Natrum. Auch nimmt der viſcöſe Satz des Urins gichtiſcher Perſonen beym Austrocknen gewöhnlich die kreidenartige Geſtalt des Satzes im Stein an.

6. Beym Stein finden wir gerne viſcöſe Sätze im Harn. Gewöhnlich hält man ſie für Schleim, den man für eine Folge des fortdaurenden mechaniſchen Reizes des Steins hält. Auch ſollen Perſonen, die am Blaſencatarrh leiden, zur Erzeugung des Steins geneigt ſeyn. Allein vom Stein gilt eben das, was ich oben von der Gicht bemerkt habe. Beide Krankheiten ſind ſich verwandt, befallen einerley Conſtitution, und gehn gerne in einander über. Zum Theil mag wol der viſcöſe Abgang mit dem Harn im Stein lymphatiſch-ſchleimigter Natur ſeyn, aber gröſstentheils iſt er flüſſige Harnſäure. Murray **) hat ihn auf Löſchpapier an der Sonne getrocknet. Es blieb eine glänzende und zerreibliche Materie zurück, die wie Kreide ausſah, aus lauter Cryſtallen zu beſtehen ſchien, und ſich weder in Waſſer noch in Salpeterſäure auflöſte.

7. Endlich Hämorrhoiden. Der Maſtdarm, die Harnblaſe und die Geſchlechtstheile bekommen ſämmtlich Gefäſse von den Hämorrhoidal-Arterien, und ſtehn dadurch in einer nahen Verbindung. Wenn daher der Uebergang des arte-

*) Horkel I. B. p. 144.

**) Comm. c. 47.

riellen Bluts in die Venen gehemmt ist, oder ein örtliches Fieber in den Arterien entsteht: so kann die Blase leicht mitleiden. Der örtliche Reiz der Hämorrhoiden im Mastdarm, die blinden Zacken, Säcke, der Stuhlzwang, die öfteren Entzündungen des Mastdarms können auf die Blase wirken. Die Hämorrhoiden können in der Form eines Catarrhs der Blase übertragen werden. Auch kann eine falsche Behandlung, Unterdrückung derselben, Diätfehler, Schwäche, Alter, Verbindung der Hämorrhoiden mit Stein Anlass geben, dass sie Blasencatarrh erregen. Oft sind beide Krankheiten Coeffecte einer gemeinschaftlichen Ursach. Zuweilen geht nach einem Blutharnen von einer hämorrhoidalischen Ursach eine grosse Menge eines rotzartigen Schleims durch die Harnwege ab. Aus diesen Angaben erhellt hinlänglich, dass die Hämorrhoiden als entfernte Ursache Blasencatarrh erregen können, so wie sie Tripper und weissen Fluss erregen. Allein deswegen ist dieser Blasencatarrh nicht einerley mit den Hämorrhoiden, und nicht verschieden von denen, die aus andern Ursachen entspringen. Der Name Schleim-Hämorrhoiden ist also ganz unstatthaft, wenn er etwas mehr als eine Varietät anzeigen soll.

§. 247.

Der Blasencatarrh ist einfach, oder mit allerhand Krankheiten, mit Gicht, Stein und Hämorrhoiden zusammengesetzt, durch welche er erregt wird.

Er iſt meiſtens gelinde, doch zuweilen auch ſehr heftig. Dethardïng führt einen Fall an, wo der Abgang des Schleims ſo ſtark und anhaltend war, daſs der Kranke in eine Abzehrung fiel und daran ſtarb. Durchgehends iſt er chroniſch, dann und wann acut und verſchwindet in wenigen Tagen.

Meiſtens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen intermittirt er auch nach abgemeſſenen Perioden, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung ſteht.

§. 248.

Eine neue Krankheit iſt beſſer als eine veralterte, eine gelinde beſſer als eine heftige.

Ein Blaſencatarrh von unheilbaren Urſachen, von Stein oder desorganiſirten Eingeweiden, iſt meiſtens unheilbar.

Klein ſah, daſs derſelbe mit einem ſcorbutiſchen Frieſel wechſelte.

§. 249.

Bey der Cur muſs man vorzüglich die entfernten Urſachen des Blaſencatarrhs zu heben ſuchen.

Sind Hämorrhoiden Urſache deſſelben: ſo entfernt man ihre Urſachen, ſtellt ſie wieder her, wenn ſie unterdrückt ſind, und heilt die topiſchen Fehler am Maſtdarm, die mit ihnen verbunden ſind. Beym Stein ſucht man den-

ſelben fortzuſchaffen, ſeine Anlage zu verbeſſern, und ſeinen mechaniſchen Reiz durch Schleime, Bäder und Mohnſaft zu mindern. Wo Gicht im Spiele iſt, da werden die Regeln angewandt, die auf die Heilung einer atoniſchen und anomaliſchen Gicht paſſen. Andere Reize, Würmer, gaſtriſche Unreinigkeiten, unrintreibende und ſtimulirende Mittel werden bey Seite geſetzt und fortgeſchafft.

Sind Hinderniſſe in der Harnröhre, Verengerungen und Auswüchſe derſelben vorhanden: ſo werden dieſelben durch eine zweckmäſsige Anwendung der Kerzen gehoben. Anſchwellungen der Vorſteherdrüſe müſſen geheilt werden.

§. 250.

Sollte die Krankheit den Character der Synocha haben, welches ſelten geſchieht, etwan, wenn ſie neu, mit Blaſenentzündung verbunden iſt, oder in ſtarken Perſonen vorkommt: ſo muſs man Blutigel ſetzen, zur Ader laſſen, laue Bäder und Breyumſchläge auf die Blaſengegend anwenden.

Gewöhnlich hat ſie den Character des Typhus. In dieſem Fall ſucht man ſie durch ſtärkende und reizende Mittel zu heilen. Doch muſs man es vorher überlegen, ob dies mit Sicherheit geſchehen kann. Anfangs wendet man gelindere Mittel an, den Eichelnkaffee, die Schaafgarbe, den Gundermann und Ehrenpreiſs. Ein ſehr gutes Mittel iſt in dieſem Falle auch die

Bärentraube, die man mit Waſſer oder mit Kalkwaſſer aufgegoſſen nehmen läſst. In der Folge giebt man ſtärkere Dinge, den Alaun, das Campechehólz, die Rinde, den Zimmet, das Eiſen und die eiſenhaltigen Sauerbrunnen. Grashuis *) rühmt die Tinctur der China und des Catechu-Safts, womit er einen zwanzigjährigen Blaſencatarrh heilte, der mit Strangurie und groſser Abmagerung des Körpers verbunden war.

Mit dieſen Mitteln kann man kalte, reizende und zuſammenziehende Einſprützungen durch die Harnröhre, beſonders beym weiblichen Geſchlecht, Räucherungen mit balſamiſchen und zuſammenziehenden Harzen, die Douche und das Tropfbad aufs Kreuz, kalte Bäder und kalte Fomentationen auf die Schaamgegend verbinden.

§. 251.

Endlich muſs man noch auf die Zuſammenſetzungen Rückſicht nehmen. Geſellt ſich Gefäſsfieber oder Blaſenentzündung hinzu: ſo wendet man temperirende Mittel an. Krämpfe und Schmerzen in der Blaſengegend werden durch erweichende Klyſtiere, Fomentationen, laue Bäder, Salben, und innere krampfſtillende Mittel gemindert. Gern verbinden ſich noch mit dem Blaſencatarrh Beſchwerden beym Harnen, und Harnverhaltungen vom Krampf, angeſchwollnen Gefäſsen, oder von der Menge und Zähigkeit des Schleims. Dagegen werden Ableitungen,

*) De colica Pictónum. p. 69.

erweichende und krampfstillende Mittel, und im Nothfall der Catheter angewandt.

§. 252.

Der Kranke mufs laue Getränke meiden, eine trockene und kalte Diät von Fleischspeisen, Zwieback und andern leichtverdaulichen Dingen halten. Er mufs sich nicht heftig bewegen, nicht reiten, oder der Liebe pflegen. Alle urintreibende Nahrungsmittel und Arzneyen, besonders die spanischen Fliegen, sind ihm schädlich.

Formeln
der Arzneyen.

Innere Mittel.

℞. Salis Sedlitz.
Animae Rhei āā unc. unam
Aquae Meliſſae unc. duas.
M. S. Früh und Abends ein Viertheil oder die Hälfte; zur Leibesöffnung in Hämorrhoiden. Hildebrandt l. c. p. 103.

℞. Tartari Tartariſati
Extr. Marrub. albi āā drach. duas
Aquae Meliſſae unc. tres.
M. S. Früh eine, und beym Schlafengehn die andere Hälfte.

℞. Extr. Saponariae
Millefolii
Aquae Menthae piper. āā unc. duas
Elaeofacchari Menthae unc. dimidiam.
M. S. Viermal täglich einen Eſslöffelvoll.

℞. Extr. Myrrh. aquoſi
Rhei
Aloes āā drach. unam.
M. F. pill. gr. ij. S. Früh und Abends fünf Stück.

℞. Crem. Tartar.
Magneſ. alb.
Flor. Sulph.
Sem. Foenic. āā dr. duas
Camphorae gr. octo.
M. div. in XVI. part. aequal. S. Alle drey Stunden ein Pulver mit Schaafgarbenthee.

℞. Extr. Myrrh. aquoſi
Aloes āā drach. unam
Aquae Menth. unc. ſex
Tartar. tartariſ unc. dimidiam.
M. S. Früh und Abends einen Eſslöffelvoll.

℞.

℞. Essent. Croci unc. tres
Myrrh.
Tincturae Aloes āā unc. sex.
M. S. Elixir proprietatis.

℞. Aloes succotrinae unc. tres
Myrrhae electae unc. unam et dimidiam.
Elix. proprietatis dulcis q. s.
fiant pilulae grani unius.
S. Täglich sechs Stück zu nehmen; Pilulae Russii pestilentiales.

℞. Lactis vaccae bullientis libras quatuor
Aluminis crudi pulv unc. dimidiam
Colatur. S. Alaun-Molken.

℞. Seminum lini integr. unc. duas
Aquae font. libras quatuor
coq. et colatur. adde
Extr Liquiritiae unc. unam.
M. S. Zu einer Theetasse voll.

℞. Olei Amygdal. dulc. unc. unam
Gummi arabici drach. duas

Opii puri grana duo.

M. S. Jedesmal ein Viertheil zu nehmen.

℞. Cort. peruv. opt. unc. unam
Balſam. tolutan.
Terrae japonicae āā drach. unam.
Syrupi de Symphyto Boylei
q. ſ. ut fiat Electuarium.

S. Einen Zehntheil deſſelben zwey bis dreymal täglich zu nehmen. Electuarium peruvianum adſtringens Fulleri; Burſerius l. c. Vol. IV. p. 33.

℞. Extr. Myrrh. aquoſi drach. duas
Sacchari lactis drach. ſex.

M. S. Viermal täglich einen Caffeelöffel voll.

℞. Lap. Haematit. ſcrup. unum
Cort. cinnam. drach. unam
Sacchari alb. drach. duas.

M. S. Alle Stunden einen Theelöffelvoll mit Camillenthee, in Gebährmutter-Blutflüſſen. Starkens Arch. 1. B. 2 St. p. 30.

℞. Herb. Foenic.
Anethi

Herb. Chaerefol. aā unc. unam et dimidiam.
Rad. Foenicul unc. duas
Sem. Foenicul. unc. tres.
C. S. Zum Thee. Bergius.

℞. Aluminis rupei, unc. duas
Gummi Kino finiſſime pulver unc. unam.
Solvantur in ſufficiente quantitate aquae fontis; ſolutio ad cuticulam evaporata ad cryſtalliſandum reponatur; cryſtalli ſiccatae exhibeantur a granis ſex ad viginti in haemorrhagiis. Alumen Kinoſatum vel Pulvis ſtypticus. Diſpenſ. Fuldenſe p 251.

℞. Therebinth. argentor. drach. tres
Olei Vitrioli rectific drach. quinque.
Miſceantur in vitro aperto, ipſisque ſucceſſive addantur
Spiritus Vini rectificati unc. tres.

M. Exacte ut fiat balſamum. S. Balſamum adſtringens, der in Blutflüſſen innerlich von funfzehn bis dreyſsig Tropfen gegeben, und zugleich auch äuſserlich angewandt werden kann. Diſpenſ. Fuldenſe p 72.

Man ſchüttet gepülverten Salmiak und Blutſtein, von jedem gleichviel, in eine gläſerne Retorte, deſtillirt dieſe Maſſe in einem Sandbade, erhitzt ſie allmählig bis zum Glühen, und unterhält das Feuer zwey Stunden lang. Nach dem Erkalten nimmt man den Eiſenſalmiak im Halſe der Retorte und den Rückſtand, pülvert und miſcht beides, wiederholt die Deſtillation zum zweyten und drittenmale. Nun wird der Eiſenſalmiak abgeſondert, der Rückſtand pulveriſirt, auf einer Schüſſel ausgebreitet, die ein Loch hat. Sie wird auf ein porcellainenes Gefäſs in einem feuchten Keller geſtellt. Es tröpfelt eine gelbe Feuchtigkeit durch, die einen herben Geſchmak hat, und in einer Wunde die Empfindung eines glühenden Eiſens erregt. Dieſer Liquor wird innerlich zu vier Gran mit einer Taſſe reinem Waſſer alle zwey bis vier Stunden gegeben. Loof's Liquor ſtypticus. Samml. a. Abh. für prakt. Aerzte. IX. B. S. 24.

℞. Extr. Cort. caſcar. drach. duas
Liquirit.
Pulv. Olibani āā drach. quinque
Croci ſcrup. quatuor

Balſam peruv. nigri ſcrup. unum.

M. F. pil. granorum duorum.

S. Zweymal täglich vier bis acht Stück in einem paralytiſchen Bluthuſten.

℞. Tartar. emet.
Opii puri āā granum unum
Camphorae gr. viginti quatuor
Nitri depur. ſcrup. duos.

M. div. in quatuor part. aequales.

S. Täglich zwey bis vier Pulver.

℞. Aloes ſoccotr. drach. duas
Sapon. venet. drach. unam.

M. F. Pill. No. XXXXV. S. Eine bis zwey Pillen auf einmal.

℞. Vitrioli cupri uſti unc. octo
Sanguinis Draconis unc. duas
Spiritus Vini rectificati unc. triginta duo.

Digere in vaſe vitreo clauſo in balneo arenae per quatuor dies, agitando aliquoties in die. Liquor decantetur. Compound vitriolic Tincture, v. Med. Comment. Decad. II. Vol. X. p. 359. Bishoprick of York. Von dieſem Liquor werden vierzig bis ſechzig Tropfen, vier-

mal täglich, mit zwey Loth Waſſer und eben ſo viel rothem Portwein gegeben.

℞. Boleti Laricis orient. gr. j—ij.
Elaeoſach. Cinnam. gr. vj.
M. S. Vorm Schlafengehn ein Pulver.

Aeuſsere Mittel.

℞. Sem. Sinap. nigr. pulv. unc. quatuor
Ammon. Muriat. dr. duas.
M. S. Zu einem Senfbade der Füſse.

℞. Vitrioli hungarici
Aluminis crudi āā unc. ſex
Aquae fontanae unc. quadraginta octo.
Solutioni filtratae addantur
Olei Vitrioli unc. quatuor.
D. Liquor Stypticus Weberi, auch, ſauciatorum.

℞. Vitrioli coerulei
Aluminis crudi āā unc. tres
Aquae communis libras tres.
Coquantur invicem ad ſalium ſolutionem, qua

facta coletur liquor, colatoque guttatim inſtillentur

Olei Vitrioli rectific. drach. tres.

S. Aqua ſtyptica.

Diſpenſator. Fuldenſe. p. 254.

℞. Boli armenae
Aluminis rupei āā unc. dimidiam
Sanguinis Draconis drach. duas
Colcoth. Vitrioli unc. unam.

M. F. pulv. D. Griffith's Mittel wider das Naſenbluten. Samml. a. Abh. für pract. Aerzte. VI. B. S. 624.

℞. Unguenti popul. unc. unam
Opii puri ſcrup. unum
Camphorae ſcrup. dimidium.

M. F. Ungu. extendatur ſupra alutam.

S. Zum äuſseren Gebrauch bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden. Chalmer l. c. T. I. p. 100.

℞. Vitelli ovorum num. tres
Olei amygd. dulc. unc. dimidiam
Opii puri ſcrup. unum.

M. F. Ungu. S. Zu dem nemlichen Gebrauche. Chalmer l. c.

℞. Gallar. turc. finiff. pulverif unc. dimidiam
Axung. porc. rec. unc. unam et dimidiam.
M. S. Aeufserlich, bey fchmerzhaften Hämorrhoiden. Bell Chir. II. B. S. 273.

℞. Vini rubri unc. fedecim
Cort. querci unc. unam
Alum. crudi drach. duas.
Digere per aliquot tempus, coletur.
S. Mit Compreffen nach dem Paroxyfmus der Hämorrhoiden zur Stärkung der leidenden Theile aufzulegen. Chalmer l. c.

℞. Ol. Amygd. dr. dimid.
Cilior. alb.
Mellis rofar. āā dr. duas.
puri Unc. dimid.
Farin. trit. Unc. unam.
Vitell. Ovor. num. I.
M. S. Salbe zur Erweichung und Zertheilung rofenartiger Verhärtungen der Brüfte.

℞. Mucil. Sem. Cydon. Unc. unam.
Eff. Myrrh. fine Alcali dr. duas.
M. S. Wunde Bruftwarzen täglich fechsmal damit zu befeuchten.

℞. Sevi cervini dr. unam.
Ol. Nucist gr. q tindecim.
Cerae
Hyperici āā dr. dimidiam.
Cerusae ven.
Nihil. alb.
Sach. Saturn. āā gr. octo.
M. F. Ung. D. S. Salbe wider wunde Brustwarzen.

℞. Pulv. gum. arab. dr. duas.
Balsam. peruv. dr. unam.
Ol. Amygd. dr. unam et dimid.
Aquae rosar. Unc. unam.
M. F. Linim. S. Wunde Brustwarzen damit täglich sechsmal zu bestreichen.

Schriftſteller,

die

im dritten Bande angeführt ſind.

Alberti, (Michaelis) Tractatus de haemorrhoidibus. Halae 1722. Part. II.

Baille Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigſten Theile im menſchlichen Körper. Aus dem Engl. mit Zuſätzen von Sömmerring. Berlin 1794.

Baudelocque's Anleitung zur Entbindungskunſt, mit Anmerkungen von Meckel. Leipzig 1791. zweyte Auflage.

Bell, (Benjamin) Abhandlung über den bösartigen Tripper und die veneriſche Krankheit. 2 Bände. Leipzig 1794.

Bichat, (Xav.) Traité des Membranes en général. à Paris, An. VIII.

Cappel (Guil.) Diſſ. de ſanguinis congeſtionibus. Helmſtadii 1796.

Chalmer account of the Weather and Diſeaſes of South-Carolina London 1776.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten der Frauen. Aus dem Franzöſ. von Spor. Erfurt 1789. 2 Bände.

Cleghorn Obſervations on the epidemical Diſeaſes of Minorca. London 1768.

Conradi von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

Cotunni, (D.) de iſchiade nervoſa commentarius. Viennae 1770.

Creuzwieſer Diſſertatio de cognoſcendo et curando diabete. Halae 1794.

Cruikſhank, (William) Abhandlung über die unmerkliche Ausdünſtung. Leipzig 1798.

Dethardinq Diſſertatio de haemorrhoidibus veſicae mucoſis; recuſ. in Collect. Diſputat. pract. Halleri T. VII. P. II.

Doemling, (Joann. Joſeph.) Diſſertatio, ſiſtens morborum gaſtricorum acutorum pathologiam. Wirceburg. 1797. Im Journal der Erfindungen VII. B. 26. und 27 St.

—— giebt es urſprüngliche Krankheiten der Säfte? Bamberg und Würzburg 1800.

Ferriar, (John) Eſſay on the medical propricties of the Digitalis purpurea or Fox-glove. London 1799.

—— Bemerkungen über Waſſerſucht, Wahnſinn, Waſſerſcheu, anſteckende und andere Krankheiten. Aus dem Engl. Leipzig 1793.

Finke de morbis biliosis anomalis. Monaſter. 1780.

Flies, (Iſaac Beer) Commentatio de morbo coeliaco. Halae 1791.

Fothergill, (John) complette collection of the medical and philoſophical Works, with an account of his life and occaſional notes by J. Elliot. London 1781.

Frenzel, (J. T. G.) practiſches Handbuch für Thierärzte und Oekonomen. Leipzig 1794. 2 Bände.

Girtanner, (Chriſtoph) Abhandlung über die veneriſchen Krankheiten. Göttingen 1797. dritte Auflage.

Goldwitz neue Verſuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789.

Grant, (William) Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Neue Auflage, 2 Bände Leipzig 1791.

Grashuis, (J.) de colica Pictonum, accedit de natura, ſede et origine Hydatidum diſquiſitio. Amſtelodami 1755.

Gulich, (Juſt. Arn.) De furore haemorrhoidum internarum. Lugduni Batav. 1733.

Hildebrandt, (Fr.) über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795.

Hildebrandt Geſchichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunſchweig 1790. 3 Bände.

Hillary Obſervations on the change of the air in the Island of Barbados. London 1766.

Horkel, (J.) Archiv für die thieriſche Chemie. Halle 1800.

Hunter, (Thom.) Diſſertatio de flava Indiarum febre. Edinb. 1798.

Huxham Opera phyſico-medica. Lipſiae 1764.

Kauſch mediciniſch-chirurgiſche Erfahrungen, in Briefen an Girtanner u.ſ.w. Leipzig 1798.

Knebel, (J. G) Materialien zur theoretiſchen und practiſchen Arzneykunde. Breslau 1800.

Krauſe, (C. C.) Abhandlung von den Blutflüſſen und ihrer Behandlung. Leipzig 1783.

Leake, (John) practiſche Bemerkungen über verſchiedene Krankheiten der Kindbetterinnen und Schwangern. Aus dem Engl. Leipzig 1775.

Lind Krankheiten in heiſsen Climaten. Leipzig 1773.

Lorry, (A. C) de melancholia et morbis melancholicis. Lutet. Pariſ. 1765. Ueberſetzt von Wichmann. Leipzig 1770.

Marcard, (H. M.) Beſchreibung von Pyrmont. Leipzig 1784. 2 Bände.

Marx, (M. J.) Abhandlung von der Schwind-Lungenſucht. Hannover 1784.

Medicus, (Fr. Caſ.) Geſchichte periodiſcher Krankheiten. Carlsruhe 1764.

Mémoires de la Societé médicale d'Emulation, à Paris. An VII.

Miſcellanea curioſa medico-phyſica, ſive Ephemerides medico-phyſicae germanicae. Lipſiae 1670.

Monti, (Ignaz) mediciniſche Dictata. Aus dem Ital. Stuttgard 1781.

Morgagni, (J. Bapt.) de ſedibus et cauſis morborum. Ebroduni in Helvetia 1779.

Morton Phthisiologia. Amstelodami 1675.

Moultrie dissertatio de febre maligna biliosa Americae. V. Baldingeri Sylloge, Vol. I. p. 168.

Murray commentatio de Arbuto uva ursi. Göttingae 1764.

—— Progamma de phthisi pituitosa. Göttingae 1776.

Neifeld, (E. J.) Abhandlung von der goldnen Ader. Züllichau 1761.

Neumann, neglectus emeticorum per observata publica vindicatus. Pragae 1781.

Perfect, (W.) auserlesene Fälle von verschiedenen Arten des Wahnsinns. Leipzig 1789.

Pinel, (P.) philosophische Nosographie. Uebers. von Ecker. Tübingen 1799.

Ploucquet initia bibliothecae medico-practicae. Tubingae 1793.

Reil Tractatus de polycholia. Halae 1782.

—— Fragmenta metaschematismi polycholiae. Halae 1783.

Rigby, (Edward) Essai on the uterine haemorrhage, which precedes the delivery of the fullgrown foetus. London 1775. Samml. a. Abh. III B. p. 550.

Roedereri et Wagleri tractatus de morbo mucoso. Goettingae 1783.

Rollo, (John) cases of the Diabetes mellitus, with the resultats of the Trials of certain acids and other substances in the cure of the lues venerea. Second Edition. London 1798.

Rollo traité du Diabete sucré, traduit de l'anglois par le citoyen Alyon, avec des notes du citoyen Fourcroy, à Paris, An. VI.

Roux obſervations ſur les pertes de ſang de femmes en couches et ſur le moyen de les guérir. Dijon 1776. Ueberſetzt in der Samml. a. Abhandlungen IV. B. p. 517.

Sarcone, (Mich.) Geſchichte der Krankheiten in Neapel vom Jahr 1764. Aus dem Ital. von Bellikon. Zürich 1770.

Sauvages Noſologia methodica. Amſtelod. 1763.

Schotte, vom ſchwarzgallichten Faulfieber. Stendal 1786.

Schreger, (C. H. Th.) ſpecimen fluidorum corporis animalis chemiae noſologicae. Erlangae 1800.

Seligmann, (Salomo) diſſertatio de haemorrhoidibus albis in univerſum. Göttingae 1782.

Starke, (J. C.) Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- und neugebohrner Kinder Krankheiten. Jena 1787.

Steidels, (R. J.) Abhandlung von den Blutflüſſen. Wien 1776.

Stöllers Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777.

Stunzer, (Joh. Casp.) über die goldene Ader, mit einem Anhange von Maſtalir. Wien 1788.

Theden, (J. C. A.) Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneykunſt und Arzneygelahrtheit. Berlin 1782.

Thilenius, (M. G.) mediciniſche und chirurgiſche Bemerkungen. Frankf. am Mayn 1789.

Triller diſſertatio de morbo coeliaco ſingulari a. C. Celſo deſcripto, in oper.

Trnka de Krzowitz, (W.) Hiſtoria haemorrhoidum omnis aevi obſervata continens. Vindobonae 1794 Vol. II

Vogel diſſertatio fluxus coeliaci genuinam rationem et notitionem exponens. Def. Sothen. Göttingae 1768. 4.

Vogel, (R. A.) de cognoſcendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus. Lauſannae Helveticorum 1781.

Wedekind Aufſätze über verſchiedene wichtige Gegenſtände der Arzneykunde. Leipzig 1791.

—— de primarum viarum morbis. Norimbergae 1792.

Whytt, (R.) ſämmtliche zur practiſchen Arzneykunde gehörige Schriften. Aus dem Engl. Leipz. 1771.

Wichelhauſen diſſ. de phthiſi pituitoſa. 1783.

SOME TIGHT
GUTTERS